

# Samelnische Anzeigen

zum Besten der Armen.

Segründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuszelle 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 53.

Sonntag, den 3. Juli 1887.

65. Jahrg.

## Kirchensteuer.

Dieselbe wird in den Tagen vom 11. bis 16. Juli Morgens von 8—1 Uhr, von unserm Kassirer, Kantor Kaufmann, Münsterplatz 10, erhoben.

Der Kirchenvorstand.  
J. B. Stünkel.

## Jagd-Verpachtung.

Die der Gemeinde Gaddessen (Kreis Ainteln) gehörende Feldjagd soll auf 3 Jahre, vom 1. Sept. 1887 bis dahin 1890, anderweit verpachtet werden.  
Termin

Sonnabend, den 9. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

beim Herrn Gastwirth Holste dahier.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
Gaddessen. Der Bürgermeister.  
Klausing.

## Sellerwasser.

Bestes Erfrischungs- und Gesundheitsgetränk.  
Täglich frische Füllungen.

W. Krückeberg, Chemiker,  
staatl. concess. Mineralwasseranstalt.

Ankauf von altem Gold, Silber und  
Münzen zum realen Werthe

bei F. C. Kindermann, Juwelier,  
Osterstraße 51,  
in der Rath's-Apothek, Sameln.

Täglich frisch gebrannte

## Caffees

in nur vorzüglichen Qualitäten.  
Specialität: gebr. Caffees nach Bonner  
Methode.

Th. Otto Grempe.

## Frisches Buchöl.

Carl Hapke.

Die noch vorrätigen

## Sonnenschirme

verkaufe von heute an zu jedem annehmbaren Preise.  
F. Saul, Kupferschmiedestr. 12.

la weichkochende Hülsenfrüchte,  
Pflaumen und Apfelschnitte

empfiehlt billigt

Th. Otto Grempe.

Phosphorsäures

## Eisenwasser.

Vorzüglich bewährtes, am leichtesten assimilir-  
bares Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Ner-  
vosität etc. 25/2 Fl. 6 M., 25/3 Fl. 5 M., excl.  
Fl. à 10 A resp. 5 A.

W. Krückeberg, Chemiker,  
staatl. concess. Mineralwasseranstalt.

Zur Anfertigung sämtlicher  
Wäsche-Artikel,  
Aussteuern etc.

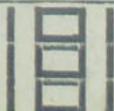
in und außer dem Hause empfiehlt sich  
Johanne Hoffmann,  
St. Michaelstr. 1.

Die noch vorrätigen Sonnenschirme  
werden zu jedem annehmbaren Ge-  
bote verkauft.

A. Bendix, Osterstr. 23.



Futterreis,  
Futtermais,  
Reismehl



empfiehlt billigt

Fr. Notbohm.

# Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1887: 68910 Personen mit 517 730 000 Mark  
 Bankfonds ca. 138 200 000 "  
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . . . ca. 179 150 000 "  
 Dividende im Jahre 1887: 43% der Jahres-Normalprämie nach dem alten, 34 bis 125% der  
 Jahres-Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Vertheilungssystem.

## Robert von der Heyde.

Blühendes gesundes Aussehen der Kinder, auffallendes Erstarren der Knochen und der Muskeln,  
 Leichtes Zahnen etc., sind ärztlich anerkannte Resultate bei Ernährung der Kinder mit **Kademanns**  
**knochenbildendes Kinderzwiebackmehl**, welches an der Hand der wissenschaftlichen Fachliteratur  
 und nach gewissenhaften Versuchen zusammengesetzt ist und trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon in  
 den meisten Städten des deutschen Reiches sich dauernd eingebürgert hat. In **Sameln** ist dieses vorzüg-  
 lichste Nahrungsmittel zu haben bei **Ad. Ahrens**.

# Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir die ergebene An-  
 zeige zu machen, daß ich am heutigen Tage, **Pferdemarkt Nr. 9**, ein

## Colonial- u. Materialwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geschätzten Publikums bestens  
 empfehle zeichne hochachtungsvoll

### Th. Otto Grempe.

### Knaben-Garderobe

in Buckskin, Drell, Satin, Moleskin, für jede Größe  
 in reichhaltigster Auswahl. **Normal-Anzüge**  
 (neu) schon von 4 M. 50 L an bei

**Albert Müller, Bäckerstr. 7.**

### Delikate

**Cervelat-Mettwurst u. Schinken**  
**ohne Hacken-Knochen.**

**Carl Hapke.**

### Sensen!

Um möglichst ganz zu räumen, eine Partie zu  
 Einkaufspreis. **F. Schlöndorff.**

### Glas-Milchfäßen

empfehlen **Herrn Specht.**

**Höhere Fachschule für Damenschneiderei**  
 von Frau **M. Nacke,**  
**Sameln, Markt 7 I.**

Schülerinnen finden jederzeit Aufnahme zur Be-  
 theiligung an dem Kursus für Musterzeichnen, Zu-  
 schneiden etc.

### Pianinos,

kreuzsaitig, Eisenbau, höchste Tonfülle, elegant, von  
 4 seit länger als 50 Jahren bestehenden und prä-  
 mierten ersten Fabriken. Vertreter: **H. Runne.**

**Ältere Pianinos und Pianos zur Miethe**  
 und zum Kauf zu billigen Preisen daselbst.

**G**empfehle mein großes neues Lager in **Betten,**  
**Gauch Federn,** sowie **Joppen, Hosen,**  
**Westen,** allen Sorten **Scmden,** zum ganz  
 billigen Preise.

**J. Adler, Altmarktstr. 33.**

### Zu verkaufen ein Haus

unter günstigen Bedingungen.  
 Nachricht in der Expedition d. Bl.

### Fliegenschranke u. Fliegenglocken

empfiehlt billigt **F. Saul,**  
 Kupferschmiedestraße 12.

**Sommer-Garderobe,** als **Lüsterböde,**  
 Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigt bei  
**Albert Müller, Bäckerstr. 7.**

m. m. 40  
 III  
 o. g. l. e. r  
 1909

33  
 51  
 57

216  
 258  
 203  
 208  
 214

**Prima Frankfurter Apfelwein.**  
**Fr. Rothbom.**

Gute alte **Eckartoffeln** zu verkaufen  
Bäckerstraße 14.

Täglich frischen Blumenkohl, Erbsen, Wurzeln,  
Kohlrabi, Zwiebeln, Radieschen, Rettig, Kopfsalat,  
neue Kartoffeln, Stachelbeeren u. Erdbeeren zu billigsten  
Marktpreisen empfiehlt **M. C. Fiene**, Fischpfortenstr. 8.

**Nur** bis heute Nachm. 5 Uhr sind **Hannover-  
sche Loose** zu haben bei  
**D. Wollberg**, Baustr. 8.  
Sämmtl. Gewinne 90% Baarwerth.

**Die Badeanstalt**

**Neuemarktstraße 31**

empfiehlt ihre nach ärztlichen Recepten bereiteten  
Bäder, als:

Lobe, Schwefel, Malz, Fichtennadeln, Kamillen,  
Mutterlange u. Salzbäder von 1 M. an.  
Einfache Bäder, auf Wunsch mit Douche, zu jeder  
Tageszeit. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst  
**Frau M. Kropp.**

**Holzkohlen** zum Blätten empfiehlt  
**M. C. Fiene**, Fischpfortenstr. 8.

Zu verkaufen **Stroh**, bundeweise.  
**Weinberg**, Altmarktstr. 14.

Eine Grube **Dünger** unentgeltlich  
Bäckerstr. 7.

**Kindergarten.**

Am **Montag, den 4. Juli**, beginnt ein neuer  
Kursus in meinem Kindergarten, und werden An-  
meldungen kleiner Knaben und Mädchen jederzeit von  
mir entgegen genommen.

**Käthe von Mielecka,**  
**Bärenstraße 11.**

**Wichtig für Wirthschaften!!**  
Das billigste und interessanteste Wirthblatt ist die  
**„Norddeutsche Reform.“**  
Satyrisches, humoristisch-lyrisches, kritisch-raisonnirendes,  
illustrirtes Wochenblatt.  
Herausgeber **Arnold Schröder** in Oldenburg i. Gr.  
**Quartal eine Mark.**  
Jede Post (oder Landbriefträger) nimmt Bestel-  
lungen an.

Ein silberner **Fingerhut** gefunden. Abzuholen  
von **A. Schulz**, Bäckerstraße 5.

Gesucht zu Michaelis wegen Verheirathung des  
jetzigen ein anderes nettes **Mädchen.**  
**S. Sahlbrock**, Osterthorwall 16.

Gesucht auf sogleich ein junges Mädchen, welches  
Lust hat, das **Schneidern** zu erlernen,  
am liebsten vom Bande.  
**Friederike Luttmann**, Gummernstr. 16.

Gesucht zu Michaelis ein **Dienstmädchen.** Nur  
mit guten Zeugnissen versehene wollen  
sich melden.  
**Frau Rothbom.**

Gesucht zu Michaelis ein **Mädchen**, das alle  
häuslichen Arbeiten versteht.  
**Frau J. Frankenstein**,  
Neuemarktstr. 13.

Gesucht ein zuverlässiger **Ackerknecht**  
Altmarktstraße 33.

Gesucht auf sofort ein **Schmied**, der selbst-  
ständig arbeiten kann.  
**H. Erbstein**,  
Dampfschiffs-Reparatur-Werkstatt.

**Junge Mädchen,**

welche das **Weißnähen** erlernen wollen, werden  
freundlichst aufgenommen.  
**Frau Telitz**, Baustraße 11.

Mehrere Mädchen und Burschen mit guten Zeug-  
nissen auf sofort und Michaelis gesucht; einige aus-  
gelernte Kochlehrlinge suchen Stellung durch die Ver-  
mietherin **Frau Luttmann**, Neuemarktstr. 30.

Ein gewandter Bursche wird auf sofort gesucht  
gegen hohen Lohn. **H. Meyer**, Kanalstr. 2.

Zu vermiiethen ein sehr gutes **Pianino**  
Bäckerstraße 2.

Zu vermiiethen zum 1. Oktober eine geräumige  
Wohnung für ruhige Miether  
Kleinestraße 7.

Zu vermiiethen auf sogleich oder später wegen  
Versehung die mittlere Etage  
Brückenkopf 4. **Frd. Nolte**, Stubenstr. 47.

Zu vermiiethen ist zum 1. Oktober d. J. die  
von Herrn Lücke bewohnte  
Wohnung. **G. Boke.**

Zu vermiiethen zum 1. Oktober d. J. eine  
Wohnung Neuemarktstr. 16.

Zu vermiiethen gleich oder später an einz. Herrn  
od. Dame, auch kinderloses  
Ehepaar **Gartenwohnung** Deisterstr. 1: 3 Zimmer, Küche,  
Keller, gedielter Boden, auch etwas Hofraum.

Zu vermiiethen zum 1. Okt. eine kleine herr-  
schaftliche Wohnung an ruhige  
Miether. **A. Gesse**, Papenstr. 12.

Zu vermiiethen auf Michaelis oder früher eine  
freundliche Wohnung  
Gummernstraße 5.

Zu vermiiethen auf Michaelis die Bel-Etage.  
**F. Fraak**, Bärenstr.

### Harzer Sauerbrunnen.

In tabelloser Beschaffenheit stets in frischer Füllung vorrätig. 100 Fl. 10 M., 25 Fl. 3 M., 1 Fl. 15 A. ex cl. Flaschen, werden berechnet à 10 A.

**W. Krückeberg**, Chemiker, staatl. concess. Mineralwasseranstalt.

**Zu vermieten** Stube und Kammer, möblirt, für 1 oder 2 Herren.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten** auf den 1. Oktober eine Wohnung. Preis 315 M.

**Meyer**, Münsterkirchhof.

**Zu vermieten** zum 1. August eine Wohnung an ruhige Mieter. Preis jährlich 120 M.

**Aug. Meyer**, Bäckerstr. 44a.

**Zu vermieten** für den Monat Juli ein möblirtes Haus mit Garten.

Nachricht in der Expedition d. Bl.

**Zu vermieten** zum 1. Oktober d. J. die geräumige Erker-Wohnung am

**Paßberg Nr. 10.** Preis 144 M.

**S. Stolte.**

**Zu vermieten** auf den 1. Okt. zwei kleine Wohnungen mit Zubehör.

**Friedrich Meyer**, Klütstr. 26.

**Zu vermieten** zum 1. Okt. 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Keller und Boden

**Baustraße 34.**

**Zu vermieten** zum 1. Oktober freundliche, geräumige Wohnung in 1. Etage,

**Süntelstr. 10.**

**Zu vermieten** eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhige Mieter, auf

sofort oder 1 Oktober.

**Herm. Specht.**

**Zu vermieten** zu Michaelis die erste Etage und eine Wohnung, 2 Stuben,

2 Kammern nebst Zubehör.

**Domarus**, Hafenstraße 9.

**Zu vermieten** in schönster Lage auf gleich oder später eine große elegante herrschaftliche Wohnung. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

**Zu vermieten** zum 1. Okt. 2 Wohnungen mit Stallung Alter Höhenweg 10.

**Zu vermieten** eine kleine Wohnung

**Emmernstr. 4.**

**Zu vermieten** a. 1. Okt. e. frdl. Wohn. i. Hinterh. Preis 45 Tblr.

**Kanalstr. 16.**

**Zu vermieten** in meiner Villa eine Wohnung zum Preise von 400—500 M.

**B. Gafe.**

Ein anständiger junger Mann findet Wohnung mit Kost

**Fischportenstr. 8,**

**Zu vermieten** auf Michaelis eine herrschaftliche Wohnung Thierwall 6.

**F. Fafterling.**

Die seit langen Jahren von dem Stadtbauführer W. Jordan benutzte Wohnung der Beletage meines

Vorderhauses ist auf Michaelis d. J. anderweitig zu vermieten.

**W. H. Gafe**, Zebnthofstr. 1.

Zwei anständige Leute finden **Kost und Logis** Emmernstraße 2.

Mehrere junge Leute finden **Kost und Logis** bei billiger Preisstellung

**Thierborstr. 28.**

Am 17. v. Mts. ist mir ein **Sohn** abhanden gekommen; derjenige, der mir Auskunft gibt, erhält eine Belohnung von 10 Mark.

**S. Wellhausen**, Invalidenstr. 5.

### Dankagung.

Allen denen, die meinem unvergeßlichen Sohne Karl die letzte Ehre erwiesen, sowie auch Herrn Pastor Stünkel für die trostreichen Worte, auch dem

Jünglingsverein für herzliche Theilnahme sage meinen besten Dank.

Der tiefbetrübte Vater

**Heinrich Nagel.**

### Deutscher Schützenverein.

**Sonnabend**, den 9. Juli, 4 Uhr Nachmittags: **Preis-Schießen.**

### Arbeiter-Verein.

**Heute**, Sonntag, den 3. Juli, findet eine Fuh-tour mit der Vereinskappe statt. Diejenigen Mit-

glieder, welche gewillt sind, dieselbe mitzumachen, mögen sich um 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Nachmittags im Lokale ein-

finden. Abmarsch präcise 3 Uhr.

Der Vorstand.

### Zur Union.

Heute, Sonntag, große

### Tanzmusik

bei freiem Entree. Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**TIVOLI.** Heute Sonntag große Tanzmusik

(Militärmusik) bei guter Beleuchtung und fein gebohntem Saale.

**Höhe.** Heute Sonntag  Unterhaltung 

### Gastenseck hoch!

Weiß-gelb.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Juli, findet in **Rohrsen** das

### Schützenfest

statt, wozu freundlichst einladet

das Comité.

## Freiwillige Feuerwehr.

### Übungen:

Dienstag, den 5. d. Mts., Abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr,  
Donnerstag, den 7. d. Mts., Abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.  
Das Kommando.

*Handwritten: habe*  
**Ueber Verdauungsstörungen.** Die Organe, durch welche dem menschlichen Körper die Stoffe zu seiner Ernährung aufnahmefähig gemacht werden, sind für die Gesundheit natürlich von äußerster Wichtigkeit, jede Störung in den Funktionen dieser Organe, jede Minderung, Alteration und Hemmung ihrer Leistungsfähigkeit erzeugt krankhafte Zustände mehr oder weniger schwerer Art. Durch die schlechte Verdauung wird auch die Darmpartie des Unterleibs in Mitleidenschaft gezogen. Tritt nicht an der rechten Stelle richtige Heilpflege ein, so treten die mannigfachen Krankheitserscheinungen auf als: Blutarmuth, Bleichsucht, Trägheit der Glieder, Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Schmerzen im Magen, den Därmen, überhaupt im Unterleib, Verstopfung, Diarrhöe, Blähungen, Abmagerung, Leber- und Gallenleiden. In diesen Fällen werden die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel N. 1 in den Apotheken) von vielen Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

### Literarisches.

\*\* Prinz Wilhelm von Preußen, welcher bekanntlich ein eifriger Freund des Waldwerks ist, wird auf einem wohl gelungenen Bilbe der neuen illustrierten Zeitung „Zeitbilder“ als Jäger dargestellt. Diese Zeitschrift stellt sich die Aufgabe, die interessantesten Ereignisse, sowie die hervorragenden Persönlichkeiten der Gegenwart in künstlerisch hergestellten Illustrationen vorzuführen. Außer den Bildern und dem kurz erklärenden Text bringt das reich ausgestattete Blatt eine „Zeitgeschichtliche Rundschau“, die einen Ueberblick der wichtigsten Tagesfragen gewährt. Die „Zeitbilder“ erscheinen jeden Sonntag mit sieben Seiten Illustrationen größten Folio-Formates. Der billige Preis — vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. — giebt jeder Familie die Möglichkeit, diese illustrierte Welt-Chronik, die in ihrer Art einzig dasteht, selbst zu halten.

### Mittheilungen aus dem Publikum.

Hameln, 2. Juli. Geehrter Herr Redakteur! Meinen Dank für Ihre Güte, meine letzte Epistel gedruckt zu sehen, glaube ich nicht besser vollbringen zu können, als wenn ich meine schriftstellerische Thätigkeit fortsetze, um sie durch Vermittlung Ihres von mir ganz besonders bewertheten Organs zum Gemeingut unserer Mitbrüder zu machen. Sie werden mir die Gestattung gewähren, laut die Verwunderung loszulassen, daß es immer noch einzelne Leute giebt, die sich einbilden, sie könnten uns Hamelenser umändern. Man hat wohl schon mal aus einem alten Kasten ein neues Haus gemacht, indem man ihm eine neue Schürze vorband, aber mit uns ist das

ganz was anderes, wir lassen uns nicht verjungen. Es ist ja ganz freundlich, wenn uns Jemand so'n kleines Kapital in die Hand drückt und sagt: „So, Kinnerz, nun looft Euch was davor!“ Indessen kann hier unsere Thätigkeit über die gewährten Mittel nicht hinausreichen. Wenn das Geld alle ist, hören wir noch lange nicht auf, wozu wäre sonst das alte Sprichwort „Alles use“!? Unserem findet das auch ganz vernünftig, und denn möchte ich mal die Herren Gewaltigen fragen, was sie denn thuen oder schon mal gethan haben, ob sie schon mal zur Förderung unserer öffentlichen Angelegenheiten was rausgerückt haben oder sich auch die Taschen fein dichte zuknöpfen. Wir Hamelenser sind wie der Prophet Elias, der von den Raben gespeist wurde. Was der Herr uns zugebacht hat, das wird er uns schon geben, und es wäre unbescheiden, wenn wir immer vorgreifen und ihm alle Tage in die Weltregierung pfeifen wollten. Sehen Sie, geehrtester Herr Redakteur, so ist es auch mit der Raimauer. Da sprechen Hans und Kunz und Minchen und Hannchen von nichts anderem als von diesem siebenten Wunderwerke, jeder will es am besten wissen und keiner weiß doch was rechtes. Da sagte mir neulich mein Freund Fritz Danzbein: „Adam“, sagte er, „Du bist helle, steh, wir bauen in eigenem Regiesystem, das System bringt uns hoch und andere haben auch keinen Schaden nicht davon, und der sanfte Heinrich meint es auch.“ Fritz, frage ich, was ist das, Regiesystem? Da legte er den Zeigefinger an die Nase, brummte so was in seinen Schnurrbart und ließ mich stehen. Ich aber, Herr Redakteur, bleibe bei meinem alten Glauben, Schuster bleib bei deinem Leisten. Der Fritz Danzbein versteht gerade so viel vom Bauen, wie ich auch, und das ist, unter uns gesagt, nicht zu viel. Haben Sie wohl schon eine Stimme aus der Bürgerschaft gehört, die uns ordentlichen Aufschluß giebt, ob schon es doch eigentlich unser Geld ist und wir recht fest in den Beutel greifen müssen. Wir haben hier das felsenfeste Vertrauen, daß die Herren schon Alles recht machen werden, weil wir wissen, daß das Felt doch wieder von da oben auf uns herabtröpfelt. Diese gottselige Ruhe, diesen paradiesischen Unschuldstand den wollen uns nun die paar „neuen Köpfe“, die wir hier haben, nehmen und uns auf abschüssige Bahnen lenken. Ich sage Ihnen, Herr Redakteur, was ich immer gesagt habe, es wird ihnen nicht gelingen und mit bloßen schönen Redensarten erst recht nicht, oder sie mühten erst blank ziehen und uns was Anderes sehen lassen. Es hat wohl mal Einer gesagt, wir Hamelenser mühten produktive Anlagen suchen, große Fabriken bauen mit Anschlußgeleisen an die Hasenbahn und dergleichen mehr, aber sind wir darum vorwärts gerückt? Man darf hier Nein und abermals Nein sagen und woran liegt das? Weil man uns in eine Bewegung bringen will, wozu wir gänzlich unpassend sind. Uns fehlt der rechte Sauerteig, der einen großen Gährungsprozeß hervorrufen kann, Raisonniren allein hilft nicht, wir

hören es geduldig an und bleiben was wir sind, die echten Hamelenser. Unsere besondere Nationalität lassen wir uns nicht nehmen, wir sind Söhne der alten Scharakterer und unsere Nachbarn, die Ratten, die jetzt die blinden Hesse sind, die mögen ihre großen Schüsseln nur umdrehen, unsern Brei essen wir selbst. Das habe ich immer gesagt und dabei verharre ich. An Hameln ist nichts zu ändern, darum liebe und lobe ich es. Mit diesem feierlichen Geständniß habe die Ehre zu verbleiben Ihr Ihnen wohlgeneyter

Adam Hellmeier.

### V o c a l e s.

— Die Wahl zur Landesynode, von der man vorher wenig oder nichts gehört, hat am Mittwoch stattgefunden und sind gewählt von 72 Berechtigten: Superintendent Rauterberg-Börny mit 70 Stimmen, Stellvertreter Pastor Stalman-Sprunge mit 67 St., v. Klende-Hämelschenburg mit 49 St., Ersatzmann Amtsgerichtsrath Mübry 56 St., die Gegenkandidaten W. Grawe-Börny 22 und Oberlehrer Görgeß 14 St. — Demnach sind die Kandidaten der Liberalen stark in der Minderheit geblieben. Unser liberaler Standpunkt ist bekannt und gerade deshalb müssen wir sagen, es ist Zeit, daß in unserm Lager Leute, die nicht kirchlich liberal, sondern indifferent und unbuldsam sind, jeder Einfluß entzogen wird.

— Die alten Zeiten kehren wieder, der Rüden Gebell, der Jäger Hallo durchtönt die Wälder und Klüfte, die Dienstmänner müssen heran, die Hunde des wilden Jägers klaffen, und lustig, ja lustig ist die Jagerei. Jägerlatein blüht und Geschichten, d. h. Jagdgeschichten schießen ins Kraut, und der Bürger und Bauersmann muß zahlen. Freilich sollen Kosten für die übrigen nicht erwachsen, denn den Inhabern der Jagd stehen Vortheile in Aussicht, wenn richtig ausgeführt, die Belehrung kostet gar nichts. Nur der Transport der Herren Hunde macht 200—250 Mark, die Fütterung kostet nichts, und die Kreis-Communalkasse hat es ja über, obgleich man sich sagen sollte, wenn die disponiblen Mittel der Kreis-Communalkasse es gestatten, so würde es gewiß nahe liegen, die Kreissteuern zu erniedrigen statt sie zu erhöhen, jedenfalls könnte zunächst die Amortisation des Nebenhauses beschleunigt werden, wenn soviel Geld vorrätzig. „Für diejenigen, denen die Ausschreibung von Kreissteuern als ein Gespenst vor Augen steht, und die Mitglieder des Kreis Ausschusses sollen nicht zu den Gespenstersehern gehören, möchten wir den Letzteren jedoch anheim geben, zunächst uns mal ein lebendiges oder todt's wild's Schwein in unserer Feldmark zu zeigen, ohne dabei auf die Ueberschüsse der Kreis-kasse zurückzugreifen. Sicher soll sein, daß außer der 7. Umlage noch eine weitere Kreissteuer für die Neben-anlage des Kreises in Aussicht steht. Wenn sich dieses so verhält, so wird es am besten sein, die wilden Schweinejäger bezahlen ihr Vergnügen selbst oder erlauben jedem Eigenthümer seine Ernten mit Kugel

und Blei zu schützen, denn wird jeder schon basten sorgen, daß die volle Kreis-kasse nicht in Anspruch genommen wird. Jede Ausgabe ist für uns ein Belastung.

— Das Wochenblatt „Der Mecklenburger“ schreibt: „In Hameln haben unlängst die „reichstreu“ Söhne des alten Nationalvereins bereits im Ausblick auf die nächsten Wahlen einen „Nationalen“ Verein gegründet. Die „Deutsche Volksztg.“ bemerkt das sehr gut: „Wir empfehlen, in der nächsten öffentlichen Generalversammlung den General Boulanger wegen der Verdienste, die er bei der letzten Wahl sich um das Reich im allgemeinen und um den Wahlkreis Hameln im besondern erworben hat, zum Ehrenmitglied zu ernennen.“

— **Hannover.** Unter den mancherlei Seltenheiten und Sehenswürdigkeiten des Zoologischen Gartens nimmt der vom Volksmunde so getaufte Bärenbau mit seinen Insassen nicht den letzten Platz ein. Es ist das eine alte Knorrige, vielfach verzweigte Eiche, welche auf dem Platze zwischen Kameel- und Raubthierhaus steht, diese hat man am Fuße mit einem aus Eisenblech hergestellten Zwinger umgeben, einen Erdwall um denselben aufgeworfen, auf welchem stehend der Beschauer den Käfig übersehen kann. Hier waren seit Jahren die schon in so großer Zahl im Garten geborenen jungen braunen Bären untergebracht, machten an deutscher Eiche ihre Kletterübungen und ergöhten das Publikum durch ihre täppischen, drolligen Spiele so lange, bis sie zum einigermaßen bösen Peh herangewachsen waren und der Zwinger nicht mehr sich genug ersahen. Nun hat aber Frau Bärin dieses Jahr einmal keine Jungen in die Welt gesetzt, der Zwinger mußte aber Bewohner haben und da hat man sich zu helfen gewußt und statt der braunen Bären beleben jetzt 5 Nasenbären den alten viel zu fragten, aber noch immer lebensfähigen Bärenbau. Und dieser Wechsel der Bewohner ist nicht zum Nachtheil der Sache ausgeschlagen, die ewig bewegliche gewandten Thiere mit der alles beschnuppernden, immertastenden rüffel förmigen Nase und theilweise in herothte Pelze gehüllt, sind ein guter Ersatz und amüsirt das Publikum vom Morgen bis Abend. In origineller Weise ist den Thieren eine Wohnung dadurch geschaffen, daß am Baume zwei Tonnen aufgehängt sind, deren Boden ein Loch geschnitten ist und wurde die Erfindung des Diogenes für — Nasenbären nutzbar gemacht. Die vielen Fremden, welche wegen der großen Rennen Hannover besuchen werden, machen wir auf diese wohl einzig in ihrer Art dastehenden Sehenswürdigkeiten aufmerksam, zumal der heutige Sonntag noch den Vortheil bietet, daß am diesem Tage nur 30 resp. 15 Pfg. Eintrittsgeld erhoben wird.

### Politische Rundschau.

Das bedauerliche Eisenbahnunglück bei Wannsee bei Berlin hat in den Reihen der Verstaatlichungstrebend sichtlich verstimmt, denn es hat sich wiederum ein Beispiel gezeigt, daß auch die Staatsverwaltung von Eisenba

nen ihre Stelle hat, wo sie sterblich ist, was allerdings die Verstaatlichungsfreunde in der Zeit, wo der Kampf über die Frage: Verstaatlichung oder Nichtverstaatlichung? an der Tagesordnung war, auf das hartnäckigste leugneten. Daß selbst bei strengster Pflichterfüllung einer Eisenbahnverwaltung, sei sie eine staatliche, sei sie eine private, Unglücksfälle eintreten können, daran wird Niemand zweifeln, es ist daher eine ganz alberne Uebertreibung gewesen, wenn die Verstaatlichungsfreunde Jedem, der es hören wollte, kund und zu wissen gaben, daß Unglücksfälle bei Staatsverwaltung einer Bahn absolut ausgeschlossen seien. Mögen sich die Verstaatlichungsfreunde drehen und wenden wie sie wollen, eins ihrer Hauptmotive für die Bahnverstaatlichung ist durchlöcherter: auch der staatliche Eisenbahnbetrieb ist nicht unfehlbar. Wo immer in den letzten Jahren irgend eine Frage angeregt wurde, stürzte sich unser Streberthum auf dieselbe, um sie als vollendet zu preisen und jeden Warner als „Reichsfeind“ niederzuschreiben. Fällt nun die Sache nicht so aus, wie das Streberthum in seiner Ueberschwänglichkeit verkündet hatte, so greift man nach dem Mittel, daß man Johann gerade die Sätze mit welcher die Opposition die Ueberschwänglichkeit bekämpfte, adoptirt, und mit weiser Miene das ausspricht, was die Opposition von allem Anfang gesagt hatte, damit aber niedergeschrieben worden war. Als die Colonialpolitik mit einer Behenung von einer gewissen Streberclique verhimmelt wurde, die geradezu an Berrücktheit grenzte, da wurde von der Opposition darauf hingewiesen, daß nur ernste Arbeit und nicht Worte, auch nicht der Augenblick, sondern erst die Zeit uns einen Erfolg aus den Colonien bringen könnten. Der Colonialschwindel dieser Strebersippe ist als vollständig verkracht anzusehen; nicht mit einem Worte wurde dem Abg. Bamberger in Reichstages entgegengetreten, als derselbe anlässlich der Berathung einiger kleinerer Bewilligungen an Colonialbeamte, die ganze Colonialangelegenheit als „im Ganzen verlaufend“ bezeichnete, während vor 2 Jahren noch die nicht sofortige Bewilligung eines Dampfers für den Gouverneur von Kamerun einen „Entrüstungsturm“ erregte. Jetzt, nachdem sich herausstellt, daß Nichts, aber auch gar Nichts, sich von den überspannten Erwartungen der Colonialschwärmer erfüllt hat, sehen wir mit einem Male eine ganze Reihe von conservativen Blättern und Blättchen mit weiser Miene ihren Lesern eröffnen, daß „nur ernste Arbeit und Abwarten uns Früchte aus den Colonien ernten lassen wird.“ Also genau das, was die Opposition von allem Anfang sagte, und wofür sie damals mit dem Titel „Reichsfeinde“ beehrt wurde. Wie es mit der Colonialpolitik gegangen ist, so geht es jetzt mit der Alters- und Invalidenversicherung. Von Jahr zu Jahr ist die Sache verschoben worden, immer mehr wurde sie von den Sozialreformern glorificirt, obgleich noch gar kein Mensch wußte, was dabei herauspringen würde. Auf der vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung der Berufsvereinschaftsvorstände zu Frankfurt a. M. ist nun so zu sagen die Bombe geplatzt; es ist dort officid's mitgetheilt worden, daß vom 56. Jahre ab eine Versorgung von 90

bis 110 Ml. gezahlt werden soll! Davon kann kein Mensch leben und die Altersversorgung wird genau das erzielen, was wir schon vor Jahr und Tag auseinandergelegt haben, nämlich: ein Herabdrücken der Arbeitslöhne; denn Jemand der eine Jahreseinnahme von ca. 100 Ml. als Reserve hinter sich hat, kann eben billiger arbeiten, als Jemand der das nicht hat. Die prompte Quittung über die Reichstagswahlen vom Februar ist in Form einer Reichsanleihe in der Höhe von 238,004,970 Ml. erfolgt. Das Siegel wird noch darauf gedrückt werden, wenn erst das neue Branntweinsteuergesetz mit seiner Nachbesteuerung in Kraft getreten sein wird. Die Urheber von diesen neuen Maßregeln aber, welche gerade den Mittelstand mit neuen Lasten beschwerte, die Herren Nationalliberalen, gebärden sich, als wenn sie das Vaterland gerettet hätten. Wo würden diese Herren sein, wenn jetzt gewählt würde? Leider ist anzunehmen, daß die „Staats-erhaltenden“, die leider noch bevorstehenden Sessionen des Reichstags dazu ausnutzen werden, uns mit weiteren „Segnungen“, wie sie dieselben schon in den ersten Sessionen geliefert haben, zu beglücken. Der Bundesrath hat auch nach dem Schlusse des Reichstags seine Sitzungen fortgesetzt und eine ganze Reihe von Vorlagen erledigt; u. A. wurde von ihm der Antrag, Tanzvergünstigungen an Sonntagen nicht zu gestatten, abgelehnt. Es wird das natürlich der Muckergesellschaft, welche leider jetzt das öffentliche Leben bei uns in ganz ungehöriger Weise beeinflusst, ein Dorn im Auge sein, aber doch auch zugleich ein Wink, daß es für sie auch eine Grenze giebt, welche respectirt werden muß. — Vollendet ist nunmehr ein Werk, welches eigentlich erst die Eintigung Deutschlands perfect macht, das bürgerliche Gesetzbuch. Erst wenn Deutschland gleiches Gesetz hat, kann es als vereint betrachtet werden; deshalb ist zu bedauern, daß wir mit der Fertigstellung dieses deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs noch lange nicht über den Berg sind, denn von dieser Fertigstellung durch eine Commission bis zur Einführung, ist noch ein weiter Weg. Zunächst soll das neue Gesetzbuch in Druck verlegt und damit der öffentlichen Kritik unterbreitet werden, darauf folgt dann die Berathung, hoffentlich nicht durch diesen Reichstag. In Berlin wird kräftig damit aufgeräumt, was einen Strich der Baugewerker Vorschub leisten könnte, jetzt ist auch die Lohncommission der Zimmerer aufgelöst worden. In Anbetracht dessen, daß es nicht wohl angeht den Baugewerker zu verbieten, was anderen Leuten gestattet wird, nämlich gemeinschaftliche Schritte zum Erlangen einer bessern Bezahlung zu thun, wird als Grund des Verbots Verbindung der Commission mit berufsmäßigen sozialdem. Agitatoren angegeben. Der Proceß Jhring-Mahlow, in welchem jene Herren eine so große Rolle spielten, wird auf Antrag des Polizei-Präsidentiums wieder aufgenommen, und wird diesesmal ein von früher her bekannter sozialdemokratischer Agitator Feckau als Zeuge für Jhring-Mahlow auftreten. — Das Erkenntniß des Reichsgerichts, welches verschiedene Elsaß-Lothringer zu Festungshaft verurtheilte, hat glücklich das zu Stande gebracht, was ein directes Verbot der Regierung in

Frankreich nicht fertig gebracht haben würde, nämlich den Beginn der Auflösung der Patriotenliga. Die Comödie, welche in Folge des Reichsgerichtspruchs von Herr Deroulède und Genossen aufgeführt wurde, hat denn doch den Leuten die Augen darüber geöffnet, daß diese Patriotenliga nichts weiter bezweckt, als gewissen Leuten einen Glanz zu verleihen. Wir sind fest überzeugt, daß, im Falle es zu einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich kommen würde, gerade die größten Maulhelden dieser Liga die größten „Drückberger“ sein und vor Allem darnach trachten würden, dem Vaterland ihr theures Leben zu erhalten, d. h. sich in Sicherheit zu bringen, wie wir es 1870 gesehen haben, wo die Hauptschreier nichts eiligeres zu thun hatten, als sich nach dem neutralen Brüssel in Sicherheit zu bringen. Gleichwie die Weltausstellung nicht zu Stande kommen wird, wird auch die vielbesprochene Mobilmachung nicht zu Stande kommen; erstere ist durch die Abgaben des Auslandes zu einer französischen Gewerbeausstellung reducirt worden und für die letztere ist kein Geld da in demselben Frankreich, welches durch die Uebertreibung seiner Rüstungen, die naturgemäß Deutschland mitmachen mußte, ausgesprochenermaßen Deutschland finanziell ruiniert wollte.

Unser „Erbfreund“ **Rußland** fährt in Liebenswürdigkeiten gegen uns fort; neue Zollerhöhungen u. A. auf Lannin und Baumwolle, Ausweisung deutscher Arbeiter u. sind an der Tagesordnung. Das deutsche Element im Lande selber wird auf alle mögliche Art und Weise bedrückt, die deutsche Geistlichkeit in Kurland wird gezwungen, russisch zu predigen und die Stürme gegen die deutsche Universität Dorpat dauern fort. Dabei erheben die Nihilisten wieder ihr Haupt, die Träger des jetzigen Systems werden fort und fort daran erinnert, daß es nicht gelungen ist, wie sie angeben, den Nihilismus auszurotten.

**Italien** wird im Athem erhalten durch die Gerüchte, welche über die Absichten einer Versöhnung zwischen Staat und Kirche umgehen und deren Preis Rom sein soll. Wenn auch die Klerikalen bei der Wahl des Gemeinberechts den Sieg davon getragen haben, so würde doch die Zumuthung an das Volk, Rom wieder römisch zu machen, mit offener Revolution beantwortet werden. Die Stimmung des Volkes ist so wie so eine gereizte und zwar wegen der von dem früheren Ministerium inauguirten Colonialpolitik. Nur um die Mode mitzumachen wurde dieselbe s. Z. inauguirt, die Ereignisse, welche die Folge waren, sind bekannt und nun sollen die Menschenopfer zur „Rettung der Ehre“ fortgesetzt werden, wogegen sich, und mit Recht, das Volk sträubt. Das Aufgeben eines widersinnigen Beginnens kann die Ehre eines Volkes nicht schädigen.

Die Wahlen in **Ungarn** sind überwiegend liberal ausgefallen und so wäre dort wieder einmal auf fünf Jahre dafür gesorgt, daß die Reaction, welche sich jetzt in Oesterreich so breit macht, nicht allmächtig wird. Auch auf unsere Verhältnisse kann der Ausfall dieser

Wahlen, wenn auch nur indirect, nicht ohne Einfluß bleiben. Mögen die künftigen Wahlen in Deutschland so ausfallen, wie die Wahlen in Ungarn ausgefallen sind.

— **Aus Hessen**, 28. Juni. In einer kürzlich stattgehabten Versammlung eines landwirthschaftlichen Vereins, welche fast ausschließlich aus Agrariern vom reinsten Wasser zusammengesetzt war, und in welcher über die Frage einer noch weitergehenden Erhöhung der Kornzölle berathen wurde, hielt nach Schluß des offiziellen Theiles der Sitzung ein hervorragendes Vereinsmitglied einen schwungvollen Vortrag über das Thema: „Der Dünger und dessen Bedeutung für die Landwirthschaft und die Kultur im Allgemeinen.“ In diesem Vortrage kam, wie das „B. Tgl.“ berichtet, u. A. die nachfolgende Kraftstelle vor:

„Ja, meine Herren, man kann getrost sagen: Der Dünger ist die eiserne Grundlage jeder physischen und darum auch jeglicher geistigen Kultur. Er ist das eigentliche Urfundament, auf welchem die Menschheit die Ruhmestempel ihrer Wissenschaft und Kunst errichtet hat. Er verdient deshalb nicht bloß in landwirthschaftlicher, sondern auch in ästhetischer Hinsicht unsere größte Aufmerksamkeit. Wahrlich, meine Herren, ich kann Ihnen den Dünger gar nicht warm genug an das Herz legen!“

Ob diese letzte Prozedur nun auch in Wirklichkeit stattgefunden, wird leider nicht mitgetheilt.

### Kirchliche Anzeigen.

**4. Sonnt. n. Trinit. (Mariä Heimsuchung).**  
**St. Bonifacii-Kirche.** Hauptgottesdienst: P. Stünkel.  
 Kircherlehre: P. Thiesen.  
 Montags: P. Stünkel.  
 Offentliches Abendmahl zu St. Bonifacii.  
 Gefunden 1 Portemonnaie mit geringem Inhalt.

**St. Nicolai-Kirche.** Hauptgottesdienst: P. Thiesen.  
 Kinderlehre: P. Stünkel.  
 Donnerstags: P. Thiesen.

### Stadt-Gemeine.

#### Getaufte.

26. Juni. Karl Heint. Friedr. Wilh., S. d. Schuhmachers Künne.  
 Katharine Auguste Marie, T. d. Arb. Scheuermann.  
 Franz Paul Frh Emil, S. d. Bureau-Assistenten  
 Westerhaus.  
 Ludwig Wilhelm, S. d. Arb. Stiede.  
 Marie Luise Wilhelm. Korol., T. d. Zimmermanns  
 Müller.  
 Wilhelmine Luise Johanne Ernestine, T. d. Schlossers  
 Jänemann.  
 27. " Georg Karl, S. d. Witwe Gerke.  
 28. " Marie Wilhelmine Gertrud, T. d. Brauereibesizers  
 Hoffmann.  
 30. " Sophie Charlotte Auguste, T. d. Rangierers Schnülle.

#### Gestorbene.

24. Juni. Anna Wilhelmine Templin, 6 T.  
 25. " Adolf Friedrich Kaufuß, 10 M.  
 Witwe Dorete Bergmann, 83 J. 2 M.  
 26. " Selbzieherlehrling Carl Nagel, 15 J. 10 M. 8 T.  
 29. " Adolf August Schlusmeier, 4 T.  
 30. " Arbeiter Peter. Louis Wilh. Bartling, 29 J. 2 M. 8 T.

# Samelnische Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuzzeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 54.

Mittwoch, den 6. Juli 1887.

65. Jahrg.

Montag, den 11. Juli c.:

## Kram- und Viehmarkt in Holzminden.

Der Viehmarkt findet für sämtliche Viehgattungen (Pferde, Rindvieh und Schweine) auf der Steinbreite statt.

Holzminden, den 29. Juni 1887.

Der Stadtmagistrat.

H. Schrader.

## Gras-Verkauf.

2 Morgen 20 □ Ruy. Gras, Brüdenthor, sind unter der Hand zu verkaufen.

Duderich.

la raff. Rübensaft, à Pfd. 18 Pfg.,  
ff. Syrup, à Pfd. 28 Pfg.

Th. Otto Grempe.

## Zum Einmachen:

acht indischen Zucker, grob- u. feinkörniger  
Erythall-Zucker, gem. Raffinade  
und Raffinade in Broden (ungeblaut).

Carl Hapke.

## Knaben-Garderobe

in Buckskin, Drell, Satin, Moleskin, für jede Größe  
in reichhaltigster Auswahl. Normal-Anzüge  
(neu) schon von 4 M. 50 A an bei

Albert Müller, Bäckerstr. 7.

## Glas-Milchsätten

empfehlen

Herm. Specht.

## Neue schottische Vollheringe

empfehlen

Th. Otto Grempe.

Zu verkaufen 2 Stämme Aulen mit  
Gluden u. 1 Stauden Enten  
mit Glude. Näheres in der Exped. d. Bl.

Freitag, den 8. und Sonnabend, den 9. Juli,

## frischer Kalk

bei Wallbrecht, Kohrsen.

NB. Nur gegen Baarzahlung.

## Neue Zwiebeln

empfehlen

A. W. Meyer.

## Delikate

Cervelat-Mettwurst u. Schinken  
ohne Hacken-Knochen.  
Carl Hapke.

Täglich frischen Blumenkohl, Erbsen, Wurzeln,  
Kohlrabi, Zwiebeln, Radieschen, Rettig, Kopfsalat,  
neue Kartoffeln, Stachelbeeren u. Erdbeeren zu billigsten  
Marktpreisen empfiehlt M. C. Fiene, Fischportenstr. 8.

Niederlage der

Griechischen Weinhandlung Hellas.

Carl Hapke.

Sommer-Garderobe, als Kästerröcke,  
Drell- u. Moleskin-  
Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigst bei  
Albert Müller, Bäckerstr. 7.

Holzfohlen zum Blätten empfiehlt

M. C. Fiene, Fischportenstr. 8.

Eine Grube Dünger unentgeltlich

Bäckerstr. 7.

## Frisches Buchöl.

Carl Hapke.

## Stearinkerzen,

à Pfd. 80 A, 5 Pfd. 3.50 M.

Th. Otto Grempe.

*Wassermilch  
Wegler*

Ein bekannter Arzt schreibt in der allgemeinen Zeitung für Wochen- und Kinderpflege u. a.: Ganz ausgezeichnete Dienste hat uns **Rademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl** und das unterscheidet es zu seinem Vortheil wesentlich von anderen ähnlichen Kindernährmitteln, in Folge seines hohen Gehaltes an knochenbildenden und -stärkenden Salzen bei rachitischen (mit der englischen Knochenkrankheit behafteten) Kindern mit ihren krummen, schwachen Beinchen, aufgetriebenen Gelenken, Hühnerbrüschchen, beginnenden Rückgratsverkrümmungen, ihrem Kopfschwitzen und zu langem Offenbleiben der Schädelfontanelle, geleistet. Mütter, welche ihre Kinder gegen den Ausbruch solcher Krankheiten schützen wollen, oder welche in die Lage kommen, derartig erkrankte Kinder aufziehen zu müssen, sollten nicht unterlassen, ihren Kleinen Rademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl zu geben, sie werden denselben dadurch viele Schmerzen und sich Arbeit und Sorge ersparen. Zu haben in **Hamelu** bei **Wd. Ahrens**.

**Dr. Michaelis' Eichel Cacao**

Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck**  
in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit Milch zubereitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.

Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantiert **frei** von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.

Verkaufspreise der Büchsen:  
Mk. 2.50, Mk. 1.30 und Mk. 0.50.

*Stollwerck  
1408*

**Gesucht** auf sofort ein **Schmied**, der selbstständig arbeiten kann.

**H. Erbstein,**  
Dampfschiffs-Reparatur-Workstatt.

**Gesucht** auf Anfang August ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen**.

Zu erfragen **Nitterstr. 9.**

**Zu vermieten** eine möblirte Stube und Kammer vor dem Mühlenthore.

Näheres in der Expedition d. Bl.

**Zu vermieten** auf Michaelis oder früher eine freundliche Wohnung

**Emmerstraße 5.**

**Zu vermieten** zum 1. August eine Wohnung.

Nachfragen i. d. Exped. d. Bl.

**Zu vermieten** zum 1. Oktober d. J. eine Wohnung

**Neuemarktstr. 16.**

**Zu vermieten** auf Michaelis die Bel-Etage.

**F. Fraach, Bürenstr.**

*mit  
2053  
205.150  
38  
38  
209  
209  
209*

**Zu vermieten** ist zum 1. Oktober d. J. die von Herrn Lüdke bewohnte Wohnung **G. Bode.**

**Zu vermieten** gleich oder später an einz. Herrn od. Dame, auch kinderloses Ehepaar **Gartenwohnung** Delfterstr. 1: 3 Zimmer, Küche, Keller, gedachter Boden, auch etwas Hofraum.

**Zu vermieten** zum 1. Okt. eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhige Miether. **A. Hesse, Bapenstr. 12.**

**Zu vermieten** zu Michaelis eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, mehreren Kammern, einer Küche nebst Keller und Bodenraum. **H. Postelmann, Bäckerstr. 13.**

**Zu vermieten** zum 1. Oktober freundliche, geräumige Wohnung in 1. Etage, auch getheilt, billig. **Süntelstr. 10.**

**Zu vermieten** eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhige Miether, auf sofort oder 1. Oktober. **Herm. Specht.**

**Zu vermieten** in schönster Lage auf gleich oder später eine große elegante herrschaftliche Wohnung. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

**Zu vermieten** zum 1. Okt. 2 Wohnungen mit Stallung **Alter Höhenweg 10.**

**Zu vermieten** a. 1. Okt. e. frdl. Wohn. i. Hinterh. **Preis 45 Thlr. Kanalstr. 16.**

Ein anständiger junger Mann findet Wohnung mit Kost **Fischfortenstr. 8.**

Mehrere junge Leute finden Kost und Logis bei billiger Preisstellung **Thietboestr. 28.**

**Neue Hamelusche Schweine-Versicherung.**

Der Unterzeichnete wird in den nächsten Tagen die 2. Sammlung einholen lassen.

Der Vorstand.

Dem Schuhmacher Herrn **H. Bracht** zu seinem 29. Wiegensfest ein dreifach donnerndes Hoch, daß die ganze Weidenstraße wackelt!

**Geheimnisse unseres Organismus.** Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um

die sich im Körper abgesetzten überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abfuhr zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für Diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft, der unsere Adern und Aederchen durchströmt, die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandtschen Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medizinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel M. 1.

## An unsere Mitbürger!

Am 10. Juli wird der Verbands-Ausschuß des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes den jährlich stattfindenden Delegirten-Tag in unserer Stadt abhalten. Zugleich wird alsdann unsere Wehr vom Verbands-Ausschuße inspiziert werden.

Wir laden unsere Mitbürger ein, der betreffenden Uebung, welche Mittags 11 1/2 Uhr beim nahen Steigerhause stattfinden wird, beizuwohnen, um sich zu überzeugen, daß die freiwillige Feuerwehr die reichen Zuwendungen, welche ihr in letzter Zeit von den städtischen Behörden gemacht sind, dazu verwendet hat, sich in erhöhter Weise diensttüchtig und schlagfertig zu machen, um in der Stunde der Gefahr unserer Stadt wirksame Hülfe leisten zu können. Insbesondere ersuchen wir unsere uniformirten Kameraden der städtischen Wehr und des Netterkorps um ihre Theilnahme in Uniform und Anschluß an die fremden Wehrmänner. Der für die Uebungen bestimmte Platz wird durch Pfähle bezeichnet sein. Wir ersuchen, diesen Platz frei zu lassen, um die Uebungen nicht zu stören, auch Rakwerden durch die Spritzen zu vermeiden und Verletzungen zu verhüten, welche bei großer Nähe des Publikums bei den Geräthen leicht entstehen können. Der außerordentlich günstig belegene Platz wird die Aussicht aus einer gewissen Entfernung auch noch besser gestatten, als in großer Nähe. Sollten unsere Mitbürger die fremden Gäste durch Ausbängen von Fahnen ehren wollen, so würden wir dieses dankbar anerkennen.

### Freiwillige Feuerwehr.

Wasserwärme der Weser 19 Grad,

## Eingegangene Beiträge für den Höherbau des Mithrums.

Liste des Herrn Bildhauers Jasterling:

H. K. Meyer, C. A. Diez, Wortmann, Forke, Oberlehrer, Wahlstab, v. Fischer-Benzon, Hengsberger, je 3 Mk.; Jungl, H. Meyer, je 2 Mk.; Abendroth 1 Mk., zusammen 26 Mk.

Liste des Herrn Ziegeleibesizers Töneböhn:

L. Gebhardt, 25 Mk.; G., 20 Mk.; Lueber, H. Matthias, je 5 Mk.; Eol, G. Mähry, je 3 Mk.; H. Meier, F. Meyer, je 2 Mk.; Best, Degenhardt, Wisbröcker, Th. Schlüter, je 1 Mk.; zusammen 69 Mk.

Liste des Herrn Bäckermeisters Oldendorff:

Rühm, Sertürner, je 10 Mk.; Georg Eicke, Ermeline Mohrmann in Verden, Oldendorff, W. Seiffert, je 5 Mk.; Ch. Wönnig, Staats, Schneidewin, je 3 Mk.; Ed. Warnecke 2 Mk.; Raß, H. Wickert, je 1,50 Mk.; Ad. Luborff, Rosenstern, C. Michaelis, je 1 Mk.; zusammen 57 Mk.

Liste des Herrn Schuhmachermeisters Homburg:

G. Rieke, Aug. Lange, Fr. Luckfeld, je 1 Mk.; zusammen 3 Mk.

Liste des Herrn Techniker Menzel:

L. Menzel 3 Mk.; W. Bunzet, C. Kollwagen, C. Schoppe, W. Fricke, C. Grunert, Krause, C. Fricke, H. Meier, je 1 Mk.; zusammen 11 Mk.

Liste des Herrn A. Huett sen.:

C. Wilkening hier, L. Wilkening, Hannover, Banquier Silberschmidt, Mühlenbesizer Meyer, Inspector a. D. Zeddes, Maurermeister G. Hinrichs, je 50 Mk.; Aug. Huett, H. Fischer, N. N., je 30 Mk.; Müller, J. W. Menke, je 20 Mk.; W. Lampe, J. Popfen, H. Brünnig, H. Holste, je 10 Mk.; C. Hapke, A. C. Gropengießer, Eckert, je 5 Mk.; Oberamtsrichter Böhmmer, Regel, Meier, Celle, je 3 Mk.; Hotelbesizer Engelke 1,50 Mk. (Zeugengebühr); zusammen 495,50 Mk.

Sodann Herr Rose, Hannover, 10 Mk.; Fr. Knickmeyer hier 3 Mk.; Herr Apotheker Krückeberg, Deuver, Colorado, 4 Mk.; Aug. Zeddes hier, Restbetrag eines Regelklubs, 5,10 Mk.; Rechnungsrath Schütte 2 Mk.

Das Comité.

Die Gassen zwischen den Häusern sind jeden Tag bis Morgens 9 Uhr gehörig zu reinigen und mit Wasser auszuspülen. Mit Rücksicht auf die heiße Jahreszeit und zur Vorbeugung von Epidemien wird an die Hausbesizer das dringende Ersuchen gerichtet, diese Reinigung und Spülung auf das sorgfältigste vorzunehmen. Die Polizeidiener sind angewiesen, auf die Befolgung der Vorschrift genau zu achten.

### Literarisches.

Bildnisse der deutschen Kaiser von Karl dem Großen bis Kaiser Wilhelm I. 53 Porträts nach Siegeln an Urkunden, nach Münzen, Grabmälern, Denkmälern und Originalbildnissen gezeichnet von Professor Heinrich Schneider u. N.

nebst biographischen Umrissen für die reifere Jugend und das Haus erzählt von Dr. C. D. Mund v. Pochhammer. Gotha, Friedr. Andr. Perthes 1886. Preis geb. M. 10.

Vor uns liegt in gebiegender Ausstattung, auf dem Einbanddeckel mit dem Medaillonbilde Kaiser Wilhelms geschmückt, ein treffliches Buch, welches gerade für Weihnachten zur rechten Zeit kommt und in den Familienkreisen, besonders aber bei der heranwachsenden Jugend große Freude anrichten wird. Schon die alte hochverdiente Firma Friedrich Perthes hat ihrer Zeit eine Reihe von deutschen Kaiserbildern nach zuverlässigen Quellen anfertigen lassen, zu welchen damals der bekannte Historiker Friedrich Kohlausch den Text lieferte. Dieses Werk neu zu beleben und zeitgemäß umzugestalten war gewiß ein Gedanke zur guten Stunde. Derselbe konnte kaum besser und zweckentsprechender ausgeführt werden, als es durch die vorliegende Arbeit eines bewährten deutschen Schriftstellers geschehen ist. Selbstverständlich werden in dem Buche keine neuen und selbständigen Forschungen dargeboten, aber die reichen Erträge des bisher auf dem einschlägigen Gebiete Erarbeiteten werden in überraschender Fülle in klarer übersichtlicher Form und lebendig ansprechendem Vortrag vor der Jugend ausgedehnet. Der Verfasser selbst macht in der kurzen Vorrede diejenigen deutschen Geschichtswerke namhaft, aus welchen er vorzugsweise geschöpft hat. Hat er auch die Ertragnisse seiner Studien vielfach ganz mit den Worten der einzelnen Geschichtsschreiber wiedergegeben, so schlägt er doch sein eigenes Verdienst bei Zusammenstellung des schönen Werkes bescheidenlich viel zu gering an. Ist es doch, der dem ganzen Buche einen lebendigen einheitlichen Geist eingehaucht und alle die herbeigezogenen Elemente in den rechten Guß und Fluß gebracht und der Jugend so mundrecht gemacht hat, daß sie mit großem Vergnügen und vielseitiger Förderung ihm in allen seinen Darstellungen folgen wird. Da häuft sich nirgends ein trockenes und todtes Material, da herrscht kein ermüdendes Namen- und Zahlenwesen, frisch und frei fließt der Strom der Erzählung dahin. Wohlthuend ist es, daß allenthalben das Charakteristische hervorgehoben, auch interessante chronikalische Nachrichten, sowie sinnreiche Sagen nicht übergangen werden, daß endlich auch die deutsche Poesie an besonders bezeichnenden Stellen hin und wieder ihre mächtige Stimme erklingen läßt. Den Geschichtserzählungen über die einzelnen Kaiser sind wo es noththat Abschnitte allgemeiner Natur über die wichtigsten Fortschritte und Zustände kulturhistorischer Art beigelegt. Die Fortführung der deutschen Kaisergeschichte bis auf die neueste Zeit giebt dem Buche einen durchaus befriedigenden und erfreulichen Abschluß und eine erhebende patriotische Wirkung. Gewiß wird das prächtige Werk, nach welchem zum Christfeste viele Hände sich ausstrecken werden, das seinige dazu beitragen, daß die Loosung, mit welcher die Vorrede schließt immer kräftiger erklinge: „Deutschland, Deutschland über alles“.

## Locales.

— Morgen, Donnerstag, den 7. Juli, Nachmittags von 4 bis 11 Uhr und Freitag den 8. Juli, Nachmittags von 4 bis 10 Uhr, finden hinter den Schießständen am Riepen, zwischen der Chaussee Hameln-Nenzen und Gr. Riepen gefechtmäßige Schießübungen mit scharfen Patronen statt, wonach Jeder sich zu richten hat.

— Ueber die Nationale Ruderregatta in Bremen ist uns ein längerer Bericht zugegangen, dem wir folgendes entnehmen:

Das Rennen Nr. 4 war für Dollen-Kenn-Zweier. Preis: 2 Karaffen mit Silberbeschlag und 3 silberne Medaillen. 1) Ruderverein „Weser“, Hameln. Abzeichen roth. Die Herren H. Lohmann. Schlag: H. Meyer. Steuer: W. Seiffert. 2) Erster Kieler Ruderclub von 1862, Kiel. Abzeichen gelb. Die Herren J. Clausen. Schlag: A. Steffen. Steuer: D. Jarke. 3) Bremer Ruderverein von 1882. Abzeichen blau. Die Herren H. Hohenhold. Schlag: L. Rischmüller. Steuer: C. Hepe. Hameln hatte fortwährend die Führung, errang einen Vorsprung vor Bremen von 9½ Sek., während Kiel kurz nach Beginn des Rennens stoppte und den Kampf aufgab. Es ist dies der erste Erfolg, den Hameln errungen; wünschen wir dem jungen Verein Glück zu demselben.

Das Schlußrennen sollte 6 Uhr 50 Min. stattfinden. Der Start erfolgte 6 Uhr 55 Min., darnach war die programmmäßige Zeit bei allen Rennen ziemlich genau innegehalten. Das Rennen Nr. 9 war für Ausleger-Kenn-Vierer für Junioren, um den Lesmona-Preis, gegeben von Herrn Hermann Melcher. Ein silberner Becher und 5 silberne Medaillen. Es starteten 1) Bremer Ruderverein von 1882. Abzeichen roth. Die Herren H. Garbs, J. Wilkens, L. Voget. Schlag: H. Müller. Steuer: A. Blome. 2) Ruderverein „Weser“, Hameln. Abzeichen gelb. Die Herren L. Lohmann, C. Menzel, Th. Lange. Schlag: H. Meyer. Steuer: W. Seiffert. 3) Ruderclub „Allemania von 1866“, Hamburg. Abzeichen blau. Die Herren M. Eisenmann, C. Drews, C. Lambert. Schlag: H. Schopmann. Steuer: F. Heilborn. 4) Oberweser Ruderverein, Bremen. Abzeichen weiß. Die Herren G. Myling, T. Huck, C. Enden. Schlag: H. Müller. Steuer: W. Holste. — Auch in diesem Rennen war es dem Bremer Ruderverein von 1882 nochmals vergönnt, den Preis zu erringen. Dem nach scharfen Kampf in 7 Min. 10½ Sek. eintreffenden Sieger folgte in 7 Min. 17½ Sek. Allemania, dicht bedrängt vom Oberweser Ruderverein, welcher nur 2 Sek. mehr gebrauchte. Den Schluß machte Hameln in 7 Min. 31 Sek.

— In Nr. 48 unseres Blattes vom 15. Juni beklagten wir uns, daß es durch die Art und Weise der Magistratsbekanntmachungen oft unmöglich gemacht würde, unsern Lesern zeitig von diesen Bekanntmachungen Nachricht zu geben und sind uns leider schon gestern Mittheilungen geworden, welche es be-

stättigen, daß Unannehmlichkeiten daraus erwachsen. Am 12. und 15. Juni erließ der Magistrat eine Bekanntmachung, die vorgeschriebene Uebung der Feuerwehr solle am Mittwoch Abend 7½ Uhr stattfinden; da unser Blatt dieses am Sonntag gar nicht, am Mittwoch aber erst Nachmittags bringen konnte, so wurde es den Mitgliedern der städtischen Feuerwehr nicht genügend bekannt, es sollen in Folge dessen eine ganze Anzahl der Mitglieder, man sagt uns über 50, in je eine Mark Strafe genommen sein, eventuell wird ein Tag Haft angedroht. Das Strafmandat trägt die Unterschrift: Der Magistrat. Hengsberger. Die §§ 5, 18, 45 der Feuerlöschordnung sind herangezogen. Ersterer spricht von der Dienstleistung bei dem Löschwesen u. s. w., § 18 spricht von den Uebungen mit den Apparaten, die im Juni und August stattfinden sollen, ein bestimmter Tag ist nicht angegeben, der § 45 behandelt die eventuellen Strafen. Die Art und Weise einer genügenden Bekanntmachung steht sonst nicht in der Feuerlöschordnung. In § 3 heißt es: „Die Zeit der Spritzenproben wird von der Kommission bestimmt und die dazu erforderliche Mannschaft von ihr beordert.“ Wir lassen es dahin gestellt, ob die geschehene Bekanntmachung als genügende Ordre für die Feuerwehr angesehen werden kann und bedauern nur, daß der stets von uns bewirkte Abdruck dieser Bekanntmachung uns nicht zeitig ermöglicht wurde, obgleich Jedermann weiß, daß unser Blatt gern behülflich ist, Sachen, die das Gemeinwesen betreffen, ohne jegliche Kosten für die Stadtkasse zu bringen. Wir gehen heute nicht weiter darauf ein, weshalb es so und nicht anders gemacht wird, unsere Leser werden es schon verstehen, warum und weshalb. Im Interesse Aller glauben wir die Bemerkung nicht unterdrücken zu sollen, daß Jeder Bekanntmachungen da erlassen muß, wo sie notorisch am meisten bekannt werden. Will man diese Logik nicht verstehen, so müssen wir es geschehen lassen, da wir Niemand zwingen können, die obige Wahrheit anzuerkennen. Die Folgen bleiben denn natürlich nicht aus und die Zufriedenheit wird nicht vermehrt, ob diese von gewisser Seite erwünscht wird, vermögen wir nicht zu sagen. —

— Der thierärztliche Centralverein für Sachsen, die thüringischen und anhaltischen Staaten hat den Landtagsabgeordneten Herrn Senator Dr. Schläger in Hannover in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um das preußische Veterinärwesen zum Ehrenmitgliede ernannt und das Diplom durch eine Deputation übermitteln lassen. Der westpreußische thierärztliche Verein ernannte zu Ehrenmitgliedern die Professoren Reichstagsabgeordneten Dr. Esser in Göttingen, Dickerhoff in Berlin und Rader in Hannover, alle drei hervorragende Männer ihrer Wissenschaft.

— Die Schlägerstiftung für verwaiste Predigerstöchter hat in diesem Jahre an dem Geburtstage des Stifters, den 27. Juni, 60 mit 1880 Mk. erfreut,

Aus einem mit der Stiftung verbundenen, von dem jetzigen Vorsitzenden des Verwaltungsrathes des Schwesternhauses zu vertheilenden Legate sind am 23. Juni d. J. schon an vier Predigerstöchter 135 Mk. und aus der Stiftung der Geschwister Kahle drei mit 150 Mk. beacht. — Leider haben längst nicht alle Bitten erfüllt werden können, da von Seiten der allein beteiligten Geistlichen zur Vergrößerung des Vermögens so gut wie nichts beigelegt wird; sich auch, trotz der sorgfältigen Verwaltung durch den Rechnungsführer, Herrn Th. Dltrogge, die Herabminderung des Zinsfußes nicht ausgleichen läßt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die Unterstützungsgesuche zweckmäßig Anfang März jeden Jahres an den Verwaltungsrath des Schwesternhauses zu richten sein werden.

### Die „Neue freie Presse“ über die gegenwärtige Lage.

In der „Neuen freien Presse“ finden wir einen Artikel, der in den meisten Punkten an frühere Auslassungen unseres Blattes anlehnt und dessen Hauptsätze lauten: „Man hat zuweilen den Eindruck, als ob die großen Nationen Europas sich in einer gefährlichen moralischen Krise befänden. Der peinliche und grausame Fremdenhaß, welcher in so vielen Staaten hervortritt, zeigt, daß aus dem gegenseitigen Verkehr der Völker jede vornehme Empfindung geschwunden ist, daß ein kleinlicher und thörichter Egoismus über alle Rücksichten der Menschlichkeit siegt. Die Franzosen laden die ganze Welt ein, um an dem Feste theilzunehmen, welches den vor hundert Jahren geborenen Gedanken der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit verherrlichen soll. Diese freundliche Aufforderung war kaum erlassen, als in der französischen Kammer eine Reihe von Anträgen, deren Spitze sich gegen die Fremden richtete, gestellt wurde. . . . Doch nicht die Franzosen allein werden von diesen krankhaften Ideen heimgesucht. Schon vorher hatte Deutschland viele Tausend Polen aus den östlichen Provinzen entfernt, zahlreiche Personen verbannt, die, wenn sie auch als Fremde galten, doch nur Deutschland als ihre Heimath kannten. . . . Der deutsche Grundbesitzer muß seinen Besitz verschleudern, weil ihm nicht gestattet wird, in Rußland zu bleiben, der deutsche Fabrikant wird vielleicht genöthigt sein, sein Etablissement, welches sich auf russischem Boden befindet, zu schließen, der deutsche Arbeiter wird verjagt, und die Einfuhr deutscher Producte wird verboten. Man hat mit der Prohibition der Waaren begonnen und endet mit der Ausschließung der Menschen; aus dem Schutzoll ist der Fremdenhaß hervorgegangen. Diese Erscheinungen haben in Deutschland eine gewisse Empfindlichkeit erzeugt. Der Zustand ist auch wirklich unbehaglich genug. Wenn ein Deutscher das französische Gebiet betritt, so befindet er sich wie im Lande des Feindes. . . . Wenn ein Deutscher nach Rußland kommt, so wird ihm durch die grausamsten Mittel die Begründung der Existenz unmöglich gemacht. Er ist der Paria unter den Fremden, darf keine unbe-

weglichen Güter kaufen, keine Stoffe zur Bearbeitung aus der Heimath beziehen, keine deutschen Arbeiter verwenden. Die Deutschen sind in einem großen Theile Europas gleichsam geächtet, man will ihnen das Feuer und Wasser entziehen, man wehrt und sträubt sich gegen die deutsche Einwanderung, als gälte es, lästige und schädliche Parasiten fernzuhalten. . . . Deutschland ist groß und mächtig, es ist von dem stolzen Bewußtsein seiner Stege erfüllt; aber diese ungeheure Gewalt kann den einzelnen Deutschen nicht davor schützen, daß der Fremdenhaß sich hauptsächlich gegen ihn kehrt. Deutschland ist nicht frei von jeder Schuld, daß es so weit gekommen ist. Fürst Bismarck hat selbst das Beispiel gegeben, welches jetzt nachgeahmt wird, er hat begonnen, und die Andern thun es ihm gleich. So zeigt sich fast in jedem Jahre das Schauspiel, das fleißige Menschen von ihren Wohnstätten losgerissen und dem Elend preisgegeben werden, weil der Begriff des Gasterrechtes den modernen Regierungen fast ganz entschwunden ist und die rohe Nützlichkeit jeden höheren Gesichtspunkt vollständig verdrängt hat. Wie ist es möglich, daß der Friede dauernd erhalten werde, wenn die Staaten die feindseligen Gesinnungen, welche sie gegen einander hegen, nicht zu bemeistern vermögen, wenn hundert Jahre nach der blutigen Morgenröthe der Freiheit die Ideen des Sonnenkönigs wieder zur Geltung kommen, welcher die Hugonotten vertrieb und nur selten einen Fremden den Eintritt nach Frankreich gestattete. . . . Solche Thatsachen können auch nicht ohne unmittelbare, politische Rückwirkung bleiben. Die Stimmung in Deutschland ist insbesondere gegen Rußland sehr erregt, ein Feldzug wird gegen die russischen Werthe unternommen, und da die Russen die Deutschen aus dem Lande jagen, so soll die Rache darin bestehen, daß die Deutschen die russischen Effecten wegschleudern, daß eine finanzielle Sperre über Rußland verhängt wird. Der Kampf wird mit vergifteten Waffen geführt, das deutsche Publikum wird davor gewarnt, sein Capital einer Regierung anzuvertrauen, welche gewaltthätig genug ist, gegen alles Recht und Herkommen den Deutschen den Besitz russischen Bodens zu verwehren. Die besorgte Frage wird aufgeworfen, ob ein solcher Staat nicht plötzlich erklären könne, daß er seine Verpflichtungen gegen die Gläubiger nicht mehr einhalten wolle. Man legt es förmlich darauf an, das Vertrauen in die Sicherheit der russischen Werthe vollständig zu untergraben, mit der drohenden Mahnung an den Bankerott Schrecken hervorzurufen, den ganzen Berg der russischen Schuld in Bewegung zu setzen und zum jähen Absturze zu bringen. Es ist dies auch ein Krieg. . . . Diese fortgesetzten Reibungen drängen zu einer Entscheidung, und sie sind die Vorboten ernster Ereignisse. Die Staaten sperren sich ab, sie dulden nicht den Austausch der Producte, sie weisen die Fremden hinaus und wollen die finanziellen Beziehungen abbrechen. Das ist ein unhaltbarer Zustand, weil er der ganzen Natur des Völkerverkehrs widerspricht. Diese stets sich wiederholenden Frictionen, diese unausgesetzten Angriffe, diese Acte der Willkür und der schonungslosen Rache werden schließlich die Liebe zum Frieden tödten und mit einer

allgemeinen Conflagration enden. . . . So fliegen die Funken, bis der helle Brand aus den Dächern schlägt. Der Fremdenhaß bildet die höchste Ausschreitung eines politischen und wirthschaftlichen Systems, und erkündigt die nahe Umwälzung an. Es kann nicht länger in Europa so bleiben, und wenn die Einsicht nicht durch eine politische Läuterung erweckt wird, so werden die Völker abermals durch tiefe und schmerzliche Wunden büßen, was die Staatsmänner gefehlt haben.

### Die Standesehre.

(Frei nach einem Lucian'schen Göttergespräch in der Wochenschrift "Nation".)

Athene. Hermes.

Athene: Ist es wahr, Hermes, was mir eben Ares erzählt, daß es auf der Erde Menschen giebt, die es für ehrenrührig halten, den Gesetzen zu gehorchen und der freien Ueberzeugung zu folgen? — Hermes: Allerdings. — Athene: Und was macht man mit denen, die in einer solchen Verblendung sich befinden? Bemühen sich nicht die Freunde der Weisheit, sie zu belehren, wie thöricht und wie verderblich für den Staat ihre Anschauungen sind? — Hermes: Das thun sie wohl, aber sie predigen tauben Ohren. Denn die Leute, von denen Ares Dir erzählt hat, haben sich, um die Stimme der Vernunft nicht zu hören, mit einem gar merkwürdigen Wachs die Ohren zugestopft, wie Odysseus, aus Furcht vor dem Gesange der Sirenen, es mit seinen Gefährten machte. Dies Wachs, welches so fest sitzt, daß man die damit verklebten Ohren auch nicht mit einem Bohrer zu öffnen vermöchte, nennen die Sterblichen Standesehre. — Athene: Aber kann denn die Standesehre verbieten, den Gesetzen zu gehorchen? — Hermes: Die Standesehre verlangt sogar bisweilen, die Gesetze zu verletzen und zu den Sitten der Barbaren zurückzukehren, die ihre Streitigkeiten Mann gegen Mann ausfechten, weil sie nicht gelernt haben, sich den Gesetzen zu fügen. — Athene: Hat denn Asklepios kein Mittel, um diese gefährliche Krankheit zu heilen? — Hermes: Asklepios ist hier völlig ohnmächtig, denn die von der Standesehre Befallenen halten sich nicht für krank, sondern für ganz besonders gesund; ja sie fühlen sich so glücklich in ihrer Beschränkung, daß, wenn jemand infolge der Standesehre seinen Tod findet, seine Genossen von einer Genugthuung reden, die dem Getödteten zu Theil geworden sei. — Athene: Ich hoffe, Hermes, daß Du nicht versuchst, Dich über mich lustig zu machen. — Hermes: Ich rede im vollen Ernst, Athene. — Athene: Dann hat Ares auch wohl recht, wenn er behauptet, daß es auf der Erde für ehrenrührig gelte, seiner Ueberzeugung zu folgen? — Hermes: In mancher Beziehung gewiß. — Athene: Wer trägt denn die Schuld an diesem Uebelstand? — Hermes: Die Standesehre. — Athene: Wieder diese Standesehre. Erkläre mir doch auch dies etwas näher, Hermes! — Hermes: Wer unter der Herrschaft der Standesehre steht, der muß sich das selbstständige Nachdenken abgewöhnen. Die für ihn nothwendigen Begriffe werden ihm fix und fertig geliefert. Nach ihnen hat er zu denken und zu



**Eugen Richter im Reichstage.**

Im Reichstagssaale herrschte  
Jüngst eine Sonnengluth,  
Bis schwer sich ein Gewitter  
Mit einem Mal entlud.  
Wie zuckten da die Blicke,  
Wie folgte Krach auf Krach,  
In „patriot'schen“ Blättern  
Hallt dumpf der Donner nach.

Der Donner war Eugen,  
Die Wahrheit war der Blitz;  
Wie fuhren sie züsammen  
Vor seinem Geist und Witz:  
Es ist noch nicht gefallen  
Der Freiheit letzter Hort,  
Im Reichstag gilt noch immer  
Ein freies, kühnes Wort!

Wenn Mancher ob des Frevels  
Auch beide Fäuste ballt:  
Dort hat noch nichts zu sagen  
Bis jetzt der Staatsanwalt.  
Noch sind die Formulare  
Für Jenen nicht gedruckt,  
Der dort sich nicht im Staube  
Gleich windet, krümmt und duckt.

Ein Jahr von seinem Leben,  
Wohl Mancher gäbe gern,  
Wenn Eugen auf ein Jährchen  
Vom Reichstag bliebe fern.  
Wenn er mal büßen müßte  
Für irgend ein Vergehn,  
Doch, arme „Patrioten“,  
Das wird wohl nicht gesch'eh'n.

Er wird auch fürder bleiben  
Schlagfertig zum Gesecht,  
Wenn's kühn gilt zu vertheid'gen  
Des Volkes Gut und Recht,  
Wenn dreist — — doch halt, rechtzeitig  
Kommt mir noch in den Sinn,  
Daß ich jetzt nur in Hameln  
Und nicht im Reichstag bin. h.

— Dame: Ich kaufte vorige Woche diese Stiefel hier und wie sie sehen, die Sohlen gehen schon vom Oberleder und ich habe sie nur bei einer Visite getragen.

— Händler: Madame, diese Stiefel sollen nicht bei Visiten, die man macht, getragen werden, sondern nur wenn man Besuche empfängt.

— Der Entwöhnte. In einer glänzenden Coirée zu Paris vereinten die Damen in ihren Toiletten Alles, was Geschmack, Eleganz und Reichthum nur gewähren kann; bei manchen Anzügen schien es jedoch, als hätte der Stoff in der Höhe nicht ausreichen wollen. Diese ungebührlich weit ausgeschnittenen Kleider erregten allgemeines Aufsehen. — „Haben Sie je so etwas gesehen?“ fragte Jemand den anwesenden Schriftsteller

Mérimée. — „Nein,“ antwortete dieser, „seit ich entwöhnt wurde, nicht!“

— Falsch verstanden. Hauptmann: „Einjähriger, was ist Ihr Civilverhältniß?“ — Einzjähriger (erröthend): „— — dieselbe wie beim Militär, Herr Hauptmann.“

— Auf Commando. Pfarrer: „Herr Hauptmann, die Leute werden doch heute bei der Leichenparade die nöthige Nahrung zur Schau tragen?“ — Hauptmann: „Gewiß, ich werde im geeigneten Moment „Nührt Euch!“ commandiren.“

— Ein bekannter Anwalt hier, berühmt wegen seiner kurzen Ausdrucksweise hatte nichts destoweniger eine humoristische Ader, welche er in seiner Correspondenz anwandte. So mußte er einem Clienten schreiben, der seine übersällige Rechnung nicht bezahlt hatte. Er schloß die Rechnung in ein Couvert und schrieb: Verehrter Herr! Wenn Sie die beifolgende Rechnung bezahlen, so werden Sie mich verpflichten, wenn nicht, dann werde ich Sie verpflichten.

**Nach Paraguay.**

„Ihr Urgermanen, kommt herbei,  
Sehr schön ist's in Paraguay!“  
So hat jüngst seinen Lieben  
Herr Dr. Förster geschrieben.

Gewiß gefällt's dort Förster sehr,  
Er macht nicht Jagd auf Juden mehr;  
So lernte er inmitten  
Der Wilden sanfte Sitten.

**Von größter Wichtigkeit für Genesende und Kranke**

ist oft eine leichte Anreizung des Appetits, welche ja auch Gesunden meist willkommen zu sein pflegt. Zu diesem Zwecke ist ein Täschchen Fleischbrühe, wie man solches mit Leichtigkeit aus Liebig's Fleischextract herstellt, oft sehr nützlich und wird vielfach angewendet. Professor Voit, der Verfasser des berühmten Buches über die Ernährung des Menschen, sagt hierüber: „Es ist nicht zu leugnen, daß die Wirkung der Fleischbrühe eine außerordentliche ist; sie bereitet den Magen Gesunder und Kranker auf die mildeste Weise auf das Verdauungsgeschäft vor und kann daher förnlich als Arznei dienen. Daher die glänzenden Erfolge bei Reconvaleszenten, deren Magen lange unthätig war; sie würden die gewöhnlichen Speisen nicht vertragen, wenn der Magen nicht vorher für die Absonderung von Saft und die Auffaugung wieder eingerichtet worden wäre. So wie die Erregungen der Mundschleimhaut auf den Magen einwirken, bevor die Speisen in ihn gelangt sind, so kann vielleicht auch von dem Magen aus auf den übrigen Darm gewirkt werden.“ Das einfachste und beste Mittel zur Appetiterregung ist eine kräftige warme Fleischbrühe, und daher bildet nicht ohne guten Grund dieselbe gewöhnlich den Eingang zu größeren Mahlzeiten.

# Samelnsche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Gegründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuszelle 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 55.

Sonntag, den 10. Juli 1887.

65. Jahrg.

Montag, den 11. Juli c.:

## Kram- und Viehmarkt in Holzminden.

Der Viehmarkt findet für sämtliche Viehgattungen (Pferde, Rindvieh und Schweine) auf der Steinbreite statt.

Holzminden, den 29. Juni 1887.

Der Stadtmagistrat.

H. Schrader.

Am

Freitag, den 15. Juli d. J.,  
2 Uhr Nachmittags,

werde ich fortzuwährender

## ein vollständiges Aufbaum- und ein Eschen-Möbelment,

sowie Schränke, 1 Bett mit Bettstelle,  
Haus- und Küchengeräthe aller Art,  
auch eine Partie Bücher

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Kaufliebhaber wollen sich Kanalstraße Nr. 12  
einfinden. Scheele.

## Hof-Verkauf.

Ein Hof in schöner waldbreicher Gegend. Areal:  
566 Morgen, 84 Morgen Wiesen, 100 Morgen  
Hölzung mit eigener Jagd, Herrenhaus und gute  
Wirtschaftsgebäude, 36 Stück Hornvieh, 6 Pferde,  
div. Schweine, soll mit vollem Inventar, Maschinen  
und Ernte verkauft werden. Brandkasse 24,600 Mk.,  
Forderung 65,000 Mk. mit 24,000 Mk. Anzahlung  
durch

A. Mushardt,  
Barmstedt, Holstein.

Prima Frankfurter Apfelwein.

Fr. Rothmann.

## Kirchensteuer.

Dieselbe wird in den Tagen vom 11. bis 16.  
Juli, Morgens von 8—1 Uhr, von unserm Kassirer,  
Kantor Kaufmann, Münsterplatz 10, erhoben.

Der Kirchenvorstand.

J. B. Stünkel.

Phosphorsäures

## Eisenwasser.

Vorzüglich bewährtes, am leichtesten assimilir-  
bares Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Ner-  
vosität etc. 25/2 Fl. 6 Mk., 25/3 Fl. 5 Mk., excl.  
Fl. à 10 A resp. 5 A.

W. Krückeberg, Chemiker,  
staatl. concess. Mineralwasseranstalt.

## Ankauf von altem Gold, Silber und Münzen zum realen Werthe

bei  
F. C. Kindermann, Juwelier,  
Osterstraße 51,  
in der Rath's-Apotheke, Sameln.

## Zum Einmachen:

acht indischen Zuder, grob- u. feinförniger  
Crystall-Zuder, gem. Raffinade  
und Raffinade in Broden (ungeblaut).

Carl Hapke.

## Wiener Kaisergries,

das beste was existirt in grober und feiner Körnung,  
Rollschinken, sowie die beliebtesten Schinken ohne  
Knochen empfiehlt unter Garantie für tadellose  
Qualität Fr. Aug. Reinecke, Bäckerstr. 15.

Meine so schnell beliebt gewordenen

## gebr. Caffee's

in nur vorzüglichsten Qualitäten, nach eigener  
Methode täglich frisch gebrannt, halte bestens empfohlen.

Th. Otto Grempe.

# J. POPKEN, Hameln.

## Grosser Ausverkauf.

Sämmtliche ältere Waarenbestände, sowie Waaren diesjähriger Saison, insbesondere verschiedene große Posten helle und dunkle Kleiderstoffe in uni und carrirt, circa 100 Stück Damen-Sommer-Umhänge, Promenaden- und Regenmäntel in allen Facons, Sommer-Tupons, sowie Reste in allen möglichen Stoffen zu enorm billigen Preisen.

### J. Popken,

Edhaus der Bäcker- u. Fischportenstr., in dem früher C. A. Gemme'schen Laden.

Brechdurchfall der Kinder, Verdauungsstörungen, Zahnkrämpfe etc. rafften alljährlich tausende von Kindern dahin. Bei Weitem der größte Procentsatz dieser Sterbefälle trifft solche Kinder, welche künstlich ernährt werden müssen, ein Zeichen, daß bei der Auswahl der Nahrungsmittel nicht mit der nöthigen Vorsicht verfahren wird. Von ganz besonders günstiger Wirkung in dieser Beziehung nach ärztlichen Gutachten ist **Rademanns Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl**, vorzüglich wenn dasselbe mit Fleischbrühe gekocht wird, es sei Müttern aufs Beste empfohlen. Zu haben in Hameln bei **Ad. Ahrens**.

### Pianinos,

kreuzsaitig, Eisenbau, höchste Tonfülle, elegant, von 4 seit länger als 50 Jahren bestehenden und prämiirten ersten Fabriken. Vertreter: **H. Runne**.

Ältere Pianinos und Pianos zur Miethe und zum Kauf zu billigen Preisen daselbst.

### Carbol-Seife,

erprobtes Mittel gegen spröde Haut, Sommersprossen, Rötthe der Haut, Flechten etc. empfiehlt **W. Wegener**, Fischportenstr. 10.

### Geräucherten Mal,

hochfeine Matjes-Seringe in frischer Sendung empfiehlt

**S. ISE.**

### Jnaben-Garderobe

in Buckskin, Dress, Satin, Moleskin, für jede Größe in reichhaltigster Auswahl. **Normal-Anzüge** (neu) schon von 4 M 50 J an bei **Albert Müller**, Bäckerstr. 7.

### Fürstl. Soolbad Salzuflen

in Lippe (Eisenbahnstation).

An den bewaldeten Vorbergen des Teutoburger Waldes recht geschützt gelegen. Erfrischende Gradluft im Kurgarten. Kräftige kohlenensäurereiche Soolquellen mit 4,2—4,9% Salzen. Sophien-Salz und Eisenwasser (pyrophosphors.)-Trinkbrunnen. — Gute Bade-Einrichtungen. — Grösste deutsche Heilanstalt für scrophulöse Kinder. Im Jahre 1886: 16500 Bäder. Badesalz und Mutterlauge-Versandt. Auskunft, auch über Wohnungen, ertheilt **Fürstliche Bade-Verwaltung.**

Die noch in großer Auswahl vorrätigen

## Steppdecken

verkaufe ich von heute an gegen baar mit

**20% Rabatt.**

**Wilh. Astholz, Bäckerstr. 8.**

# Neuen Holl. Rahmkäse

empfang und empfiehlt

Th. Otto Grempe.

## Feinste Matjes-Seringe,

empfehlen Castlebay-frische Sendung, à 10 A, Louis Bollmeyer.

**Z**äglich frischen Blumenkohl, Erbsen, große Bohnen, Wurzeln, Kohlrabi, Rettig, Kopfsalat, neue Kartoffeln, Gurken und Zwiebeln zu billigsten Marktpreisen empfiehlt **M. C. Fiene**, Fischportenstr. 8.

Die noch vorräthigen

## Sonnenschirme

verkaufe von heute an zu jedem annehmbaren Preise. **F. Saul**, Kupfer-Schmiedestr. 12.

Zu verkaufen gute Betten **Byrmonterstr. 50 I.**

## Rechnungs-Formulare

sind zu haben in der Buchdruckerei **C. Kientzler**

**M**arinirte Seringe à Stück 8 A, sowie schönen durchgebrannten Käse bei **W. Begemann**, Kleinestr. 12.

## Sool- und Schwefel-Bad

Münder (Deister).

Die kräftigen Sool- und gasreichen Schwefelbäder — aus den eigenen Quellen — haben sich namentlich bei rheumatischen, gichtischen und serophulösen Leiden, bei Hautkrankheiten, Lähmungen, Katarren, Frauenkrankheiten, Blutarmuth u. s. w. vorzüglich bewährt. — Medicinalbäder 2c. — Billige Logis- und Bade-Preise; angenehmer Aufenthalt, waldige Umgegend, schöner Park. — Badeärzte: Die Herren Sanitätsrath **Dr. Matthei** und **Dr. med. Schwarz** (früher Badearzt auf Helgoland). Näheres durch fr. zu beziehenden Prospekt. **Der Vorstand.**

## Frisches Buchöl.

**Carl Hapke.**

Niederlage der

Stadt. Lagerbier-Brauerei Hannover **H. Meyer**, Canalstr. 2.

Lagerbier, sowie das nach Pilsener Art gebraute Lagerbier halte stets in feinsten Qualität auf Flaschen vorräthig. — Die Biere treffen hier wöchentlich ein bis zweimal in Eiswaggon ein und gebe ich dieselben auf Gebinden zu Brauereipreisen ab.

## Niederlage der Griechischen Weinhandlung Hellas. Carl Hapke.

**Sommer-Garderobe**, als Büsterröcke, Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigst bei **Albert Müller**, Bäckerstr. 7.

## Glas-Milchfäßen

empfehlen **Herm. Specht.**

## Kaltwasser-Seife.

Ersparniß an Arbeit, Verbrauch und Heizmaterial, Schonung der Wäsche. **Louis Bollmeyer.**



## J. Andél's neu entdecktes überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Leht und billig zu haben in Prag

in **J. ANDÉL'S Droguerie,**

13 „zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

in Hameln

beim Herrn **W. Huhnstock,**

Kaufmann.

## Harmonika

zu Fabrikpreisen in großer Auswahl. **Hameln.**

**S. Runne.**

Gut ausgetrocknete Klein- und Kern-Seife, beste geruchlose Schmierseife, prima Reis- und Weizen-Stärke empfiehlt

**W. Wegener**, Fischportenstr. 10.

## Reit- und Fahr-Sandstühle

(sehr haltbar) empfiehlt **L. Reese.**

Solzkohlen zum Blättern empfiehlt

**M. C. Fiene**, Fischportenstr. 8.

### Sellerswasser.

Bestes Erfrischungs- und Gesundheitsgetränk.  
Täglich frische Füllungen.

**W. Krückeberg**, Chemiker,  
staatl. concess. Mineralwasseranstalt.

### Fliegenschranke u. Fliegenglocken

empfehl billigt

**F. Saul**,  
Kupferschmiedestraße 12.

### Harzer Sauerbrunnen.

In tabelloser Beschaffenheit stets in frischer  
Füllung vorrätig. 100 Fl. 10 M., 25 Fl. 3 M.,  
1 Fl. 15 A. e. g. l. Flaschen, werden berechnet à 10 A.

**W. Krückeberg**, Chemiker,  
staatl. concess. Mineralwasseranstalt.

### Neue Zwiebeln

empfehl

**A. W. Meyer**.

### Patent-Wäsche-Glanz,

der Stärke zuzusetzendes Präparat, um Blätt-  
Wäsche den neuer Wäsche eigenen Glanz zu ver-  
leihen. Alleinverkauf

**W. Wegener**, Fischportenstr. 10.

Ein noch ganz neues elegantes, kreuzsaitiges  
**Pianino** ist umzugshalber preis-  
würdig abzugeben. Näheres

**Oppenheimer'sche Musikalienhdlg.**

### Sensen!

Um möglichst ganz zu räumen, eine Partie zu  
Einkaufspreis.

**F. Schlöndorff**.

### Delikate

**Cervelat-Mettwurst u. Schinken**  
ohne Hacken-Knochen.

**Carl Hapke**.

Eine Grube Dünger unentgeltlich

Bäckerstr. 7.

**Prästige Rosenkohl-, Roth- und Savoyenkohl-,  
Rohrabi-, Blumenkohl-, Stedrüben-, Braunkohl-,  
Borree- u. Selleriepflanzen.** M. Schmidt, Baustr. 8.

Schönen durchgebrannten **Harz- und Sim-  
burger Käse**, sowie sehr schöne **Salz- und  
marinierte Seringe** empfiehlt

**A. Korf Ww.**

NB. Wohne jetzt

**Altmarktstr. 42,**

schräg dem Spritzenhause gegenüber.

Mehrere Mädchen und Mädchen mit guten Zeug-  
nissen suchen auf gleich oder Michaelis Stellung;  
jüngere Mädchen und Ackerknechte mit guten Zeugn.  
werden ges. durch **Fran Buttman**, Neumarktstr. 30.

Mehrere junge Leute finden Kost und Logis bei  
billiger Preisstellung

Thiethorstr. 28.

Zur Anfertigung sämtlicher

### Wäsche-Artikel,

Außteuern etc.

in und außer dem Hause empfiehlt sich

**Johanne Hoffmann**,  
Kleinestraße 1.

### Zwei Arbeiterinnen

werden auf sofort gesucht.

**Carl Jungt.**

Empfehle mich zu jeder vorkommenden  
Arbeit, Holzkleinmachen u. s. w.

**Derke**, Altmarktstr. 21.

Am Freitag Abend ist auf dem Felsenteller,  
oder auf dem Wege von da durch die Stadt nach  
dem Thiewall, ein **Granatmedaillon** verloren.

Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine  
Belohnung Thiewall 7 abzugeben.

Gesucht einen jungen **Mann**, welcher Lust zur  
**Holzsägerei** jeder Art hat, für dauernde  
Beschäftigung gegen guten Lohn. Reflectanten  
wollen sich bis heute Abend Kanalstr. 5 hier, oder  
später Harburg bei Küfermstr. **Müller**, Großen-  
schiff 34 melden.

Dasselbst wird auch ein junger **Knecht**, welcher  
mit einem Pony umgehen kann, gesucht.

Ein zuverlässiger **Arbeiter** findet sofort dauernde  
Beschäftigung, auch für die Winterzeit bei

**H. Meyer**, Canalstr. 2.

Gesucht eine **Wohnung** von 300—400 **Mt.**  
für eine einzelne Dame, im stillen Hause vor der  
Stadt mit Gartenplatz.

Offerten **L. F.** an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein **Schmied**, der selbst-  
ständig arbeiten kann.

**H. Erbstein**, Dampfschiffs-Reparatur-Werkstatt.

### Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige).

Hameln, 8. Juli 1887.

Heute endigte ein sanfter Tod das Leben  
unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter  
und Großmutter, der Frau

**Marie Kock**, geb. Lampe,  
nach eben vollendetem 76. Lebensjahre.

Im Namen der übrigen Verwandten  
**Louis Kock**.

Die Beerdigung findet statt, Sonntag, den  
10. Juli, Nachmittags 4 Uhr von Wenden-  
straße 18.



sorge für das Wohl und Wehe unserer Stadt hier bald und gründlich Wandel schaffen würde. K.

### Ueber Wiederbelebung Ertrunkener.

Der Samariter-Verein in Kiel hat in höchst dankenswerther Weise in unsern Fluß- und Seegebieten hübsche Metalltafeln behufs öffentlichen Anschlagens vertheilt, auf denen in 11 Artikeln die Handgriffe gelehrt werden, welche bei Scheintodten sofort nach dem Herausziehen aus dem Wasser angewandt werden sollen; und die vielfach entstandenen Samariter-Vereine machen darnach ihre Uebungen.

In Artikel 3 heißt es: Lege den Scheintodten zuerst auf den Bauch, öffne den Mund, reinige ihn u. s. w., und nun kommen die Vorschriften zum Ausführen der künstlichen Athmung und zum Anregen der Herzthätigkeit. Gelingt es nicht in kürzester Zeit, beide wieder herzustellen, so geht der Scheintodt ebenso rasch in wirklichen Tod über.

Die Kieler Tafel läßt eine Vorschrift vermissen, ohne deren Ausführung auch die beste künstliche Athmung ohne Erfolg bleiben kann. Sind nämlich die Luftröhren noch mit Wasser gefüllt, so wird alles künstliche Lufteinpumpen nichts helfen, umsoweniger, als auch das gleichzeitige Erfülltsein des Magens die künstlichen bezw. natürlichen Athembewegungen des Zwergefells, unseres Hauptathemmuskels, wesentlich beeinträchtigen muß. Luftröhren und Magen werden aber stets mit Wasser gefüllt sein, wenn der Verunglückte am Oberkörper aus dem Wasser gezogen worden ist und horizontal oder gar mit erhöhtem Kopfe daliegt. Entfernen des die Luftwege verstopfenden und das Zwergefell behemmenden Wassers ist daher das nächste und dringendste Bedürfnis. Man soll dazu den Scheintodten nicht auf den Kopf stellen, wie es volksthümlich zuweilen geschieht, aber man soll auch die Vorschrift der Kieler Tafel nicht als genügend ansehen, welche nur die anfängliche Bauchlage der Scheintodten anordnet. Diese Lage wird dann von Nutzen sein, wenn erstens der Boden abschüssig ist und wenn zweitens die Retter den guten Gedanken hatten, den Scheintodten mit dem Kopf etwas nach abwärts zu lagern. Jenes trifft bekanntlich lange nicht überall zu, und von diesem wird, wie die Erfahrung lehrt, in der Aufregung und Verwirrung oft geradezu das Gegengesetzte ausgeführt. Eine bestimmte und den Zweck der Entleerung des Wassers mit möglichster Sicherheit erreichende Vorschrift wäre darum der Kieler Tafel hinzuzufügen. In einer Zuschrift an die „Köln. Ztg.“ wird eine solche dem preussischen Unterrichtsbuch für Lazarettgehülfen, 1886, S. 140, entnommen. Es heißt dort, nachdem vorher gesagt worden ist, die erste Aufgabe sei, die Luftwege von dem eingebrungenen Wasser zu befreien:

„Das Wasser läßt sich aus den Luftwegen dadurch gut entfernen, daß man sich setzt und den Scheintodten mit dem Bauch nach unten quer über die Kniee legt, sodas der Brustkasten nach unten herabhängt. Wenn man nun die Stirn des Leblosen in die flache Hand

nimmt und damit den Kopf sanft ein wenig zurückbeugt, so kann das eingebrungene Wasser abfließen.

Leichter ist das Verfahren, wenn man den entkleideten Oberkörper auf eine aus den Kleidern u. s. w. gebildeten Rolle so auslegt, daß die Rolle unter der Magengegend liegt und das Gesicht des Scheintodten nach unten gerichtet ist. Den Abfluß des Wassers aus Magen und Lungen kann man nun noch durch einen Druck auf den Rücken befördern.“

Den Scheintodten, wenn auch nur ganz flüchtig und theilweise, auf den Kopf zu stellen, ist durchaus nicht rathsam. Es fließt nämlich dabei auch der etwa vorhandene feste Inhalt des Magens mit aus, er kann bei dem ganz schlaffen Zustande des Kehlkopfes in die Luftröhre gerathen und den sichern Erstickungstod veranlassen. Das hat die Erfahrung gelehrt. Nur der leichtere, flüssige Theil soll herausbefördert werden. Das ist auch der hauptsächlichste Grund, weshalb man nicht mit vollem Magen baden soll. Stellt sich dabei infolge der Anstrengung des Schwimmens und der Blutfülle der Haut eine Ohnmacht = Anwandlung ein, nebst dem dabei fast regelmäßigen Erbrechen, so ereignet sich diese Verstopfung der Luftröhre durch Speisereste sehr leicht, und der Badende kann ums Leben kommen, ungeachtet rascher Hülfe. Wiederholt hat man bei der Leichenöffnung gefunden, daß nur darin die Endursache des Todes lag. Freilich soll man auch nicht ganz nüchtern und hungrig schwimmen gehen, denn dieser Zustand begünstigt das Entstehen einer Ohnmacht im Wasser.

### Politische Rundschau.

„Für Deutschland scheint somit der Moment gekommen zu sein, in Erwägung zu ziehen, ob nicht alle deutschfeindlichen Bestimmungen, welche in Frankreich zur Ausführung kommen, auch in Deutschland und namentlich in den Reichslanden in voller Reciprocität zur Anwendung zu bringen wären.“ So schließt ein hochofficiöser Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ welche das geradezu wahnwitzige Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland in Folge der Verurtheilungen des Herrn Koehlin beleuchtet. Frankreich hätte doch alle Ursache angesichts des jetzt vor dem Reichsgericht in Leipzig sich abspielenden Landesverrathsprocesses Klein u. Cons. sich nicht auf das große Pferd zu setzen; denn dieser Proceß weist nach, was die bisherigen ähnlichen Prozesse nicht im Stande waren, daß französische Beamte in amtlicher Eigenschaft Verhandlungen über Landesverrath an Deutschland mit Deutschen pflogen. Alle diese Prozesse aber, insofern Elsas-Lothringer in sie verwickelt sind, können wir ruhig à conto der „milden Praxis“ des Herrn v. Manteuffel, des „sublimen Diplomaten“, schreiben. Denn wer kann den gemeinen Mann dafür verantwortlich machen, wenn er unter Beachtung der zu Manteuffel'schen Zeiten ausgegebenen Parole: „Die Renitenz der Elsas-Lothringer gegen das Deuthum giebt uns die besten Garantien, daß sie dereinst gute Deutsche werden“, die Grenze nicht zu finden weiß, wo Renitenz in Verrath übergeht? Bedauerlich

ist es aber in dem Proceß Klein, daß die abgehörten militärischen Sachverständigen sich dahin aussprechen mußten, daß hier abermals ein großer Vertrauensbruch vorliegen müsse, da Gelegenheit, Angaben zu eruiren und Zeichnungen zu entwerfen, wie es Klein gethan, einem Manne in seiner Stellung nicht möglich sein kann, ohne Unterstützung von sachverständiger Seite; es wird also wohl der Proceß Klein noch sein Nachspiel haben.

Die Reichsanleihe, welche officiöser Seits ganz unqualificirbarer Weise von einem Verstoß gegen die Betheiligung des deutschen Kapitals an russischen Anleihen begleitet war — unqualificirbar deshalb, weil die Betheiligung deutschen Kapitals an russischen Anleihen so zu sagen durch die Betheiligung der Seehandlung an denselben unter der Regide des preußischen Finanzministeriums vor sich ging — ist siebenfach überzeichnet worden. Unsere „Staatserkhaltenden“ verfehlen nicht, darob ein Triumphgeschrei auszustößen und diese Ueberzeichnung als die erfreuliche Folge des neuen Wirthschaftssystems hinzustellen. Die Sache verhält sich aber gerade umgekehrt, denn es wird damit der Beweis geführt, daß Geld im Uebermaß zu billigem Zins in Deutschland zu haben ist, Geld, welches es vorzieht, sich an Handel und Industrie nicht zu betheiligen. — Die neue Brantweinsteuer hat, ohne daß das stolze schützjöllnerische „Uns kann Keiner“, welches seiner Zeit aus den Reihen der modernen Volksbeglucker den liberalen Warnungen, welche auf etwaige Retorsionen hindeuteten, entgegengeschleudert wurde, eine Beachtung findet, bereits ihre Folgen gezeigt. Frankreich hat mit einer Erhöhung des Spirituszolls geantwortet und plant Maßregeln, welche den deutschen Spiritusimport lahm legen soll. Der Anschluß der Südstaaten an die norddeutsche Brantweinsteuergemeinschaft ist so gut als perfect; ein neuer Schritt zu Deutschlands vollständiger Einigung, um nur wenigstens etwas Lobenswerthes an dem neuen Gesetze herauszufinden! Die Kunstbutterfrage hat eine ganz eigenthümliche Wirkung erzielt. Indem sie den Beweis von einer nahezu unbegrenzten Allmacht der Agrarier innerhalb Preußens lieferte, welches ja im Bundesrath Stellen gegen die Reichsregierung in dieser Angelegenheit nehmen wird, gab sie einerseits den Nationalliberalen Veranlassung zur Entdeckung, daß sie doch schließlich die Gemeierten bei dem Geschäfte mit der „Kartellbrüderschaft“ sind, andererseits benutzten die Conservativen von der stricte Observanz, allen voran die Ritter von der „Kreuztg.“, die Situation, um die Nationalliberalen mit Hohn und Spott zu überschütten und ihnen klar zu machen, daß man sich wohl ihre Bundesgenossenschaft zur Erzielung antiliberaler Wahlen gefallen lasse, eine Rücksicht ihnen aber, bezüglich ihrer Wünsche, nicht angedeihen lassen werde. Die „Kreuztg.“ spricht ganz unverföhren von einem „Kammschwollen der Nationalliberalen, dem gründlich und bei Zeiten vorgebeugt werden müsse.“ Die Nationalliberalen trifft bei ihrem liberalen Renegatenthum damit die wohlverdiente Strafe, und es kann nur die Befriedigung eines jeden wahrhaft liberalen Mannes erregen, wenn Herr Miquel und Cons. gründ-

lich am Leibe demonstirt wird, daß sie, wie sie ihren Wählern gern weiß machen möchten, nicht schieben, sondern daß sie die Geschobenen sind.

Das Unglück bei Wannsee wirbelt immer noch Staub auf und giebt vorzüglich der Berliner Presse reichlichen Stoff zu Auseinandersetzungen, seitdem in den Spalten der „Kreuztg.“ in dem bekannten suffisanten Ton des „höheren Sachverständigen“ unter Aberkennung jedweder Beurtheilungsfähigkeit der Laien im Eisenbahnbau, das qu. Unglück besprochen wurde. Sehr gründlich wurden aber diese Auslassungen des reinsten Bürokrathentums von einem Berliner Blatt, damit dem Nagel auf den Kopf treffend, mit der Aeußerung abgethan: „Wir pfeifen etwas auf die „höhere“ Sachkenntniß, wenn sie uns nicht vor solchen Unfällen schützen kann und gestehen ihr keinen Pfifferling Beurtheilungsgabe mehr zu, als jedem anderen Sterblichen.“

Die Versammlung deutscher Aerzte, welche in Dresden tagte, hat den vielverlästerten Anschauungen Virchow's, bezügl. der Frage der Kurpfuscherei Recht gegeben; die von dem ärztlichen Verein in Berlin angenommene Resolution über anderweite, gesetzliche Regelung dieser Materie, welche Virchow einen „Pyrrhusieg“ nannte, wurde von der Versammlung abgelehnt. Die Sache hat nämlich folgenden Haken: Nach dem jetzigen Stand der Gesetzgebung genießt der ärztliche Stand vollständige Freizügigkeit, seine Leistung, den Kranken gegenüber, beruht auf Freiwilligkeit, und dsgl. ist die Abmachung des ärztlichen Honorars freie Sache zwischen Arzt und Kranken. Wird nun erst an einer Stelle dieser gesetzlichen Bestimmungen polizeiliche Bevormundung hineinonstruirt, so befürchtet man, daß bei dem gegenwärtigen Zuge der Zeit, überall das „Ermessen der unteren Verwaltungsbehörden“, d. i. der Polizeigewalt wieder in den Vordergrund treten zu lassen, Ersprießliches für den ärztlichen Stand nicht erwachsen werde und wohl nicht mit Unrecht!

Wie es die Aufmerksamkeit, welche in Deutschland der vor dem Reichsgericht sich abspielende Landesverrathsproceß erregt, nicht anders erwarten läßt, ist das allgemeine Interesse darauf gerichtet, was wohl die Herren in **Frankreich** zu diesem Proceß für ein Gesicht machen. Wir können nur sagen, ein unverschämtes, denn anders kann man es doch wohl nicht nennen, wenn eine französische Zeitung, welche aus dem Ministerium inspirirt wird, die Begründung der Klage in diesem Proceße durch den Reichsanwalt „einen Roman“ nennt. Die rücksichtsvolle Behandlung, die man den Franzosen bisher angedeihen ließ, hat bei denselben die Idee gereift, daß sie eine höhere Art von Wesen sind, die sich Alles erlauben können. Das muß ihnen gründlich gelegt werden und deshalb würde es ein großer Fehler sein, wenn man den Herrn v. Koechlin, trotz seiner Unbedeutendheit wieder laufen ließe. Es würde dies sofort als eine von Furcht vor Frankreich dictirte Maßregel von der Patriotensliga hergestellt werden. Wie hoch sich die Zustände in ihrer Amatur in Frankreich geschraubt haben, das beweist am besten, daß für die Abreise Boulangers zu seinem Commando die weit-

gehendsten Polizeimaßregeln wegen etwaiger Demonstrationen getroffen werden mußten — weil ein Corpscommandeur der Regierung gefährlich, weil er ein Deutschstresser ist!

Das Jubiläum in England ist in glänzendster Weise und ohne erhebliche Unglücksfälle trotz des aller Beschreibung spottenden Volksandrangs aller Orten abgelaufen. Das ist nun dasselbe Volk, von dem uns unsere Officiösen mit wichtiger Miene versicherten, daß es durch das parlamentarische Regime der Krone entfremdet werden müßte und entfremdet worden sei!

In Italien steht im Mittelpunkt der Erörterungen die Frage der Versöhnung zwischen Vatikan und Quirinal. Aus dem ganzen Verlauf der Angelegenheit geht hervor, daß sich Papst und Klerisei durchaus nicht des Entgegenkommens in dem katholischen Italien zu erfreuen haben, wie im protestantischen Preußen; man kennt dort die Herren und hält sie sich vom Leibe, am wenigsten würde man mit ihnen aber einen Pakt abschließen, wie es bei uns geschehen ist und sollte es auch sein zur Abwehr gegen den Umsturz!

— „Der Wucher auf dem Lande“, das war bis jetzt auch so ein Schlagwort, welches von dem rechten Flügel der „Staatserkhaltenden“ nach zwei Seiten hin ausgenutzt wurde. Einmal mußte es herhalten, die Lehre von der „Nothlage“ der Landwirthschaft bekräftigen zu helfen und dann war es ein gar herrliches Thema für die antisemitischen Streber. Um nun wahrscheinlich noch mehr Kapital aus der Sache herauszuschlagen, wurde eine der „Enqueten“, mit welchen man ja jetzt immer gleich bei der Hand ist, veranstaltet. Die Herren Volksbeglucker haben aber kein Glück mit ihren „Enqueten“. Sie sind mit ihrer Enquete von wegen der „Sabbathheiligung“ gründlich abgefallen, so hat die Enquete von wegen des „Wuchers auf dem Lande“ gerade das Gegentheil von dem bewiesen, was man gern bewiesen haben wollte; die „Enquete“ hat nämlich herausgestellt, daß der „Wucher auf dem Lande“ nicht der Grund, sondern die Folge der „Nothlage“ einzelner Distrikte ist. Für die Zwecke der „Enquete“ wurde ein vom Geh. Ob.-Reg.-Rath Dr. Thiel im landwirthschaftlichen Ministerium entworfener besonderer Fragebogen im Jahre 1886 verschickt und speziell beschäftigte sich auch das preussische Landesökonomie-Kollegium auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Ministers mit dieser Frage. Der „Verein für Sozialpolitik“, in dessen Veranlassung die qu. Fragebogen versendet wurden, publizirt nunmehr die Resultate der Enquete, welche auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Ministers durch das Material des Landesökonomie-Kollegiums für solche Landestheile ergänzt wurde, wo es dem Vereine nicht gelungen war, geeignete Berichterstatter zu gewinnen. Das Resultat ist folgendes: „Positive statistische Daten zu ermitteln ist unmöglich; man ist auf Stimmungsberichte der mit der Sache ver-

trauten Personen angewiesen. Der Wucher hat sich da entwickelt, wo unwirthschaftliche Formen der Besitzverhältnisse herrschen, d. h. vor Allem eine keine genügende Existenz bietende Zwergwirthschaft oder unwirthschaftliche Charaktereigenschaften in der Bevölkerung auftreten, ohne daß mit entsprechenden Mitteln gegen die Ursache dieser Schäden angekämpft wird.“ So wäre denn abermals eine Legende durch die Statistik zerstört!

— Folgender realistischer Beitrag zur Fremdenbuch Poesie wird der „G. Z.“ aus dem Fremdenbuch des Herrn Langloz auf dem Inselberg übermittelt:

Ich steige nicht zum Berg hinauf, um in das weite Land zu schauen,  
Wie drunten grün die Berge stehen, in seiner Flur die Wasser blauen,  
Wie hell erglänzen, baumumkränzt, der alten Wartburg stolze Zinnen,  
Und wie um's graue Rhöngebirg' sich zarte Dämmerhschleier spinnen.  
Ich steige nicht zum Berg hinauf um meine Brust in Luft zu haben,  
Der Lunge schlaffen Blasebalg mit stärkendem Ozon zu laben,  
Auch nicht, um etwa schwenningend mich bergelletternd zu entfetten  
Und so mich vor dem Senseshieb des Herrn „Gewatter Tod“ zu retten.  
Ich steige nur zum Berg hinauf, um meinen Durst mal aufzufrischen  
Und hier mit gutem nassen Stoff die trocknen Därme auszuwischen;  
Und habe ich mein Quantum drin, malt sich die Welt mir immer bunter,  
Dann nehm' ich Hut und Wanderstab und krauche froelnd wieder runter.

### Kirchliche Anzeigen.

5. Sonnt. n. Trinit.

St. Bonifacii-Kirche.

Hauptgottesdienst: P. Thiesen.

Kinderlehre: P. Thiesen.

Montags: P. Thiesen.

Nächsten Sonntag öffentliches Abendmahl zu St. Nicolai.

St. Nicolai-Kirche.

Hauptgottesdienst: P. Stünkel.

Kinderlehre: P. Stünkel.

Donnerstags: P. Stünkel.

### Getaufte.

3. Juli. Friedrich Ludwig Hermann, S. d. Arb. Henze.

7. „ Friedrich Wilhelm, S. d. Arb. Kohrs.

### Copulirte.

5. Juli. Fischer Karl Wilhelm Otto Wöpler und Jgfr. Johanne Wilhelmine Elise Kather hies.

### Briefkasten.

Herr S. Die beiden neuen Fenster passen allerdings nicht zu den übrigen, aber sie passen sehr gut zu den anderen . . . heiten.

An einen Bürger. Das Material, welches Sie uns da bieten, genügt uns doch nicht zu einem ernst en Artikel. Wir hatten erwartet, daß unsere Vertreter sich mit actenmäßigen Aufschlüssen an die Bürgerschaft wenden würden. Es scheint ja aber alles „vertraulich“ behandelt zu werden, was zur Beruhigung der Gemüther natürlich nicht beiträgt. Können Sie uns actenmäßiges Material geben, so soll es an einer energischen Behandlung unsererseits nicht fehlen.

X. Die Kammereirechnung ist, obgleich längst fällig, noch nicht erschienen.

B. Privatkliniken bezahlen sich an anderen Orten, hier benutzt man lieber die große Kasse.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Segründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Corpußzeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 56.

Mittwoch, den 13. Juli 1887.

65. Jahrg.

Am  
Freitag, den 15. Juli d. J.,  
2 Uhr Nachmittags,

werde ich fortzuwalber

ein vollständiges Aufbaum- und  
ein Eschen-Möbelment,

sowie Schränke, 1 Bett mit Bettstelle,  
Haus- und Küchengeräthe aller Art,  
auch eine Partie Bücher

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Kaufliebhaber wollen sich Kanalstraße Nr. 12  
einfinden. *Scheele.*

## Stedbrief.

Gegen den unten beschriebenen Hausknecht **Wilhelm Isenbart**, zuletzt zu Hannover, Burgstraße 10, geboren zu Herkendorf bei Sameln am 21. Februar 1870, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Freiheitsberaubung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Amtsgericht zur Feststellung der Identität und weiteren Veranlassung abzuliefern.

I M. 81/86.

Hannover, den 11. Juli 1887.

**Königliche Staatsanwaltschaft.**

J. B.:

**Wippermann.**

Beschreibung:

Alter: 17 Jahre.	Größe: 1,65 m.
Statur: unterseht.	Haare: blond.
Augenbrauen: dunkel.	Stirn: frei.
Nase: gewöhnlich.	Augen: braun.
Zähne: vollständig.	Mund: klein.
Gesicht: länglich.	Stirn: rund.
Sprache: deutsch.	Gesichtsfarbe: blaß.

**Haushalts- u. Toilettenseifen**

empfehl

**Th. Otto Grempe.**

## Zum Einmachen:

acht indischen Zucker, grob- u. feinkörniger  
Erythrit-Zucker, gem. Raffinade  
und Raffinade in Broden (ungeblaut).

**Carl Hapke.**

## Wiener Kaisergriez,

das beste was existirt in grober und feiner Körnung,  
**Rollschinken**, sowie die beliebten **Schinken ohne Knochen** empfiehlt unter Garantie für tadellose  
Qualität **Fr. Aug. Reinecke, Bäckerstr. 15.**



Decimal-Waagen,

Tafel-Waagen,

Salter's-Waagen,

Butter-Waagen,

Gewichte und Gemäße

empfehl

**Herm. Specht.**

## Berlbesäze

in großer Auswahl empfehl

**Fr. Wilkening,**

Ecke Pferdemarkt u. Ritterstr.

## Kaltwasser-Seife.

Ersparnis an Arbeit, Verbrauch und Duzmaterial,  
Schonung der Wäsche. **Louis Bollmeyer.**

**Prima Frankfurter Apfelwein.**

**Fr. Rotbohm.**

## Weißstickereien

in großer Auswahl billigst, empfehl

**Fr. Wilkening,**

Ecke Pferdemarkt u. Ritterstr.

**3**ur Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel, Aussteuern in und außer dem Hause empfiehlt sich  
**Johanne Hoffmann, Kletnerstr. 1.**

Die noch in großer Auswahl vorrätigen

# Steppdecken

verkaufe ich von heute an gegen baar mit

**20% Rabatt.**

**Wilh. Astholz, Bäckerstr. 8.**



## Fleisch-Extract

**Nur echt**

wenn jeder Topf  
den Namenszug

in **BLAUER FARBE** trägt.

*J. Liebig*

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Hausalte.

Zu haben in den Colonial-, Delicatessaaren- u. Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Herr **L. Rüger**, Besitzer der Löwenapotheke, **Wasselnheim im Elsass** schreibt: „Kann nicht umhin, Ihnen aus freiem Antriebe zu bestätigen, daß Ihr **knochenbildender Kinderzwieback** bei meinem Kinde von außerordentlich gutem Erfolge gewesen ist, bez. noch ist. Abgesehen davon, daß es denselben sehr gerne nimmt, gedeiht die liebe Kleine sehr gut, befindet sich wohl und ist kräftig, während früher bei Anwendung anderer Kindermehle das Kind mehr oder weniger unwohl war. Ich bestätige Ihnen dies, nicht um mehr zu verkaufen, sondern um auch andere Eltern darauf aufmerksam zu machen.“  
Zu haben in Hameln bei **Ad. Ahrens**.

## 1887 Natürliche Mineralwasser 1887.

Sämmtliche gangbaren natürlichen und ausländischen Mineralwasser

**diesjähriger Füllung**

empfiehlt in tadelloser Güte zu den billigsten Preisen

**Raths-Apotheke, Osterstrasse 51,**

gegenüber dem Hochzeitshause.

Niederlage natürlicher Mineralwasser.

Fabrik künstlicher Mineralwasser.

Marinierte neue schott.

### Bollheringe

empfiehlt

**Th. Otto Grempe:**

Niederlage der

## Griechischen Weinhandlung Hellas.

**Carl Hapke.**

### Zur gest. Nachricht.

Von heute ab verlegte mein Putz- und Bosamentengeschäft von Neuthorstr. 1 nach **Pferdemarkt 3,** Eckhaus der Ritterstr.

**Fr. Wilkening.**

Fruchtpressen,  
Sirschentkerner

empfiehlt

**Herm. Specht.**



209 Mehrere junge Leute finden Kost und Logis bei billiger Preisstellung  
Thiethorstr. 28.

Gesunden und auf dem Polizei-Bureau abgeliefert: 1 Cigarren-Stut, 1 Kompaß, 1 Schlüssel, 2 Brochen, 1 Armband, 1 Taschentuch und etwas baares Geld.

889 Sonntaa, den 17. und Montag, den 18. Juli  
**Schützenfest in Emmern**, wozu freundlichst eingeladen wird. Für gute Speisen und Getränke hat der Gastwirth F. Potesta gesorgt. Das Komitee.

*Man lasse sich nicht täuschen.* Es ist in der letzten Zeit häufig von Seiten des Publikums geklagt worden, daß man versuche, anstatt der ächten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, eine Nachahmung und noch dazu eine sehr mangelhafte an den Mann zu bringen. In allen solchen Fällen bittet Herr Apotheker N. Brandt in Zürich um gütige Benachrichtigung, damit er durch entsprechende Veröffentlichung das Publikum vor weiterem Schaden zu schützen in der Lage ist. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten Schweizerpillen niemals lose, sondern einzig und allein nur in Blechdosen, welche als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug N. Brandt's tragen, zum Verkaufe kommen.

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Geehrter Herr Redakteur!

Ihr Grundsatz, beide Parteien in Ihrem geschätzten Blatte zu Worte kommen zu lassen, hat Sie offenbar bewogen, auch die Zuschrift über das Krankenhaus aufzunehmen, obgleich Sie gegen die bisherigen verfrühten Projekte des Krankenhausbaues und die von gewisser Seite aufgestellte Berechnung der Unterhaltung, die sogar einen Ueberschuß für die Stadt abwerfen sollte, mit unwiderlegbaren Gründen aufgetreten sind. Bei derartigen, den Stadtfäden, also sämtliche steuerzahlende Bürger, dauernd schwer belastenden Unternehmungen muß nach allen Seiten geprüft und erwogen werden. Am wenigsten wird das „staunende Stehenbleiben“ von Touristen vor unserem Krankenhause zu einer Ueberlastung veranlassen können. Wir möchten denn doch bezweifeln, daß in unser schönes Weserthal Touristen des Krankenhauses wegen kommen, oder überhaupt nur nach demselben fragen! Jedenfalls ist der „staunenden“ Touristen wegen noch nie ein Krankenhaus errichtet worden. Wenn der Einsender die Verhältnisse im Krankenhause so genau kennt und sie so ganz entsetzlich findet, so sollte er dafür wirken, daß eine Privatklinik errichtet würde. An anderen Orten rentiren diese sehr gut, wie Sie, Herr Redakteur, ganz richtig in der Fußnote bemerken. Außerdem haben wir hier das sehr gut geleitete Privatkrankenhaus der Frau Wagner. Es liegt im eigensten Interesse der Privatkliniken, Sorgfalt und gute Pflege ihren Patienten angedeihen zu lassen. Wenn ein der Stadt Hameln „würdiges“ Krankenhaus

gebaut werden soll, so reicht der für dasselbe angesammelte Fond nicht zum fünften Theile aus. Wer giebt aber das Fehlende? Natürlich die Stadt, denn das ist ja kein Einzelner! — Würde das Bedürfniß allgemein als dringend gefühlt, so hätte der Fond das drei- und vierfache bereits erreicht, während man von neuen Zuwendungen seit längerer Zeit nichts gehört hat. Z.

**Auszug aus dem Jahresbericht  
der Handelskammer zu Hannover für das  
Jahr 1886.**

**Steuerangelegenheiten der Stadt Hameln.**

	1884/85	1885/86	1886/87
Grundsteuer	9751.60 M.	9743.09 M.	9736.15 M.
Gebäudest. 4%	15136.20	15482. —	15751.40
2%	640. —	657. —	654.30
Eink.-Steuer	19845. —	21096. —	19755.75
Klassensteuer	15879. —	12534.75	14712. —
Gewerbsteuer	9204.75	9597.75	9309.75
<b>Summe</b>	<b>70456.55 M.</b>	<b>69110.59 M.</b>	<b>69919.35 M.</b>

Die Gewerbesteuer vertheilt sich auf

	1885/86	1886/87
Handel A. I.	2 720. — M.	2 486. — M.
A. II.	130 3900. —	127 3810. —
B. I. & II.	151 1806. —	154 1842. —
Gastwirthsch. z. G.	53 1284. —	53 1272. —
Handwerker H.	128 1536. —	129 1548. —
Schiffer, Fracht- u. Lohnfuhrleute K.	11 351.75	11 351.75
<b>Summe</b>	<b>475 Gewerbr.</b>	<b>476 9309.75</b>

**Eisenbahn-Personen-Verkehr der Station Hameln.**

	Angekommen	Abgegangen
1. April 1883/84	157,958	153,270
1. " 1884/85	174,321	171,931
1. " 1885/86	169,529	166,226

**Eisenbahn Güter-Verkehr.**

	Angekommen	Abgegangen
1. April 1883/84	59,657,51 T.	91,975,69 T.
1. " 1884/85	60,634,94	97,451,28
1. " 1885/86	63,221,18	77,531,95

Demnach hat sich sowohl der Personen- als auch der Güterverkehr auf hiesiger Station gegen das Vorjahr vermindert, namentlich hinsichtlich der abgegangenen Güter, wo die Abnahme ca. 20 Prozent beträgt.

— Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß morgen, Donnerstag, den 14. Juli, von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags auf dem Fienenberge bei Fischbeck Schießübungen mit scharfen Patronen stattfinden, und daß das gefährdete Terrain durch Sicherheitsposten abgesperrt wird.

Wir erlauben uns, den Herrn Kommandeur des hiesigen Bataillons darauf aufmerksam zu machen, daß wir derartige im allgemeinen Interesse liegenden Bekanntmachungen gern gratis zum Abdruck bringen, wenn sie uns frühzeitig zur Verfügung stehen, was bisher nicht immer der Fall war.

Die Redaktion.

— Der Feuerwehrtag des Minden-Ravensberg-Lippischen Feuerwehr-Verbandes, welcher am 10. d. Mts. hier abgehalten wurde, ist zur Befriedigung aller Betheiligten verlaufen. Verschiedene auswärtige Zeitungen sprechen sich günstig darüber aus, nur wird in der „Mindener Zeitung“ über hohe Preise in Thiemann's Hotel geklagt. Die Schanübung der hiesigen Wehr am neuen Steigertum, der übrigens ein wenig zu niedrig gerathen ist, hatte eine sehr große Menschenmenge herangezogen. Die Wehr bewährte ihren alten Ruf der Tüchtigkeit, sämtliche Uebungen, namentlich der Sturmangriff, wurde mit Schneidigkeit ausgeführt. Die neuen Geräthe, die Ausschleibeleiter und die vierrädrige Spritze wurden von den auswärtigen Delegirten eingehend besichtigt und fand der ausgezeichnete Zustand aller Geräthe allgemeine Anerkennung. Wir können ruhig sagen, unsere Feuerwehr steht auf der Höhe der Zeit und in der Stunde der Gefahr wird sie ihre Schuldigkeit thun.

— Mit dem 1. Juli ist eine neue Dienstvorschrift über Marschgebührrnisse in Kraft getreten. Darnach haben die Ortsbehörden jetzt an sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes, einschließlich der Ersatzreservisten, Rekruten und Unteroffizierschüler die Marschgebührrnisse vom Wohnort nach dem Bestimmungsorte zu zahlen. Die Truppentheile zahlen Marschgebührrnisse nur an drei- und vierjährige Freiwillige, welche bei ihrer persönlichen Meldung sofort eingestellt werden und an diejenigen aus dem Auslande behufs Bestellung zum Dienste zurückkehrenden Mannschaften, welche die ihnen zustehenden Gebührrnisse weder bei der Ortsbehörde noch beim Bezirkskommando erhoben haben. Diese Gebührrnisse sind von dem Orte, wo das Reichsgebiet betreten worden ist, bis zum Bestimmungsorte zu berechnen. Unteroffizierschüler erhalten vom Ortsvorstand die Marschgebührrnisse bei direktem Eintreffen bis zum Bestimmungsorte, bei Weitersendung durch das Bezirkskommando bis zu diesem, dem Bestimmungsorte. Jeder Einberufene hat von seinem Aufenthalts- bis zum Bestimmungsorte nach der kürzesten Straßenverbindung nicht mehr 22,5 Kilom., sondern nur 20 Kilometer unentgeltlich zurückzulegen, während ein aus dem Auslande zum Dienst zurückkehrender hiervon entbunden ist. Die Unterschiede in den Entschädigungsgeldern nach Chargen sind aufgehoben und werden durchgehends dem Mann pro 2 Kilometer 1 Mark Marschgeld bezahlt. Die Bestimmungspflichtigen sind besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Meldung beim Ortsvorstand zum Empfang ihrer Marschgebührrnisse nicht versäumen, denn nachträgliche Zahlungen werden weder vom Bezirkskommando, noch vom Truppentheile geleistet.

— Die freisinnige Neu-Muppiner Zeitung bringt folgendes Inserat:

Der Redaktion erlaubt das Regiment sich davon Kenntniß zu geben, daß heute auf den neuen Schießständen durch einen Unglücksfall ein Soldat

(Muskettier Weger, 7. Komp.) erschossen worden ist. Die Untersuchung ist eingeleitet und ist das Regiment gern bereit, das Ergebnis derselben s. Z. bekannt zu geben, bittet jedoch Mittheilungen von anderer Seite, welche vor genügender Aufklärung irrihümliche Darstellungen des Sachverhalts enthalten könnten, zunächst nicht aufzunehmen zu wollen.

von Jena,

Oberst und Regiments-Kommandeur.

Es ist interessant, zu bemerken, daß Regiments-Kommandeurs unter Umständen auch freisinnige Zeitungen zu finden und zu benutzen wissen.

## Das Signal.

Aus dem Russischen des Wissewofod Garschin.

Semen hatte noch als Knabe erlernt, aus Weiden Pfeifen zu machen. Er trennte das Innere des Weidenstockes aus, bohrte, wo nöthig, Löcher hinein, befestigte am Ende ein Mundstück und machte das Alles so kunstvoll, daß man alles nur Erdentliche auf der Pfeife pfeifen konnte. In seiner freien Zeit machte er nun, da er Bahnwärter geworden war, eine Menge solcher Pfeifen und sandte dieselben mit einem bekannten Schaffner zum Verkauf auf den Markt, man zahlte ihm bis zu zwei Kopelen das Stück. Am dritten Tage nach der Revision überließ er es seiner Frau, den sechs Uhr-Zug zu empfangen, selbst aber nahm er ein Messer und ging in den Wald, um Stöcke zu schneiden. — So ging er bis zum Ende seines Reviers. Da machte die Bahn einen scharfen Winkel; er stieg den Eisenbahn-Damm hinab, ging durchs Wäldchen thalwärts. Wohl eine halbe Werst von der Bahn entfernt war ein Morast und dicht daneben wuchsen prächtige Weidenbüsche, die zu seinen Pfeifen das richtige Material gaben. Er schnitt sich ein großes Bündel Stöcke zurecht und ging heimwärts. So wanderte er im Wäldchen. Die Sonne stand tief am Horizont. Todtenstille herrschte rings umher, man hörte nur das Zwitschern der Vögel und unter den Füßen das trockene Reißig knistern. Semen ging so ein Stück Weges weiter; bald war er an der Bahn; plötzlich schien es ihm, als ob noch ein Geräusch hörbar sei, ganz als schlug Eisen an Eisen. Semen ging eiliger fürbaß. „Was bedeutet denn das wohl?“ dachte Semen. So trat er aus dem Waldsaume — vor ihm erhob sich der Eisenbahndamm. Plötzlich sieht er oben auf dem Damm einen Mann kauern, der mit etwas eifrig beschäftigt war; Semen stieg hinauf, ging leise an ihn heran und dachte, daß der Mann Schrauben stehlen wolle. Als er hinsah, hatte der Mann sich erhoben, in den Händen trug er ein Stemmeisen — er schob dasselbe unter die Schiene — ein Ruck und die Schiene fuhr zur Seite. Semen wurde es schwarz vor den Augen, er wollte schreien — und konnte nicht! Er erkannte Wassili, lief zu ihm hinauf, der aber stürzte mit Stemmeisen und Schraubenschlüssel kopfüber den Damm hinab.

„Wassili Stepanowitsch, Väterchen, mein Täubchen, kehre zurück, gib her das Stemmeisen, legen wir die

Schiene an den Platz, kein Mensch soll es wissen! Kehre um, rette Deine Seele vor dem Verderben!“ Wassili jedoch kehrte nicht um, sondern ging ins Gehölz! Semen stand vor der verschobenen Schiene, seine Stöcke waren ihm entfallen! Ein Zug mußte sehr bald passiren — kein Waarenzug — ein Personenzug! Womit ihn anhalten; er hatte ja nichts bei sich! Keine Fahne! Die Schiene auf den Platz zu legen, ist unmöglich, mit bloßen Händen schlägt man die Schrauben nicht ein. Er muß suchen, sein Wärterhäuschen zu erreichen, um etwas zur Hand zu haben. O Herr, hilf! Semen läuft auf sein Häuschen zu; athmet schwer, trotzdem läuft er weiter, er fühlt, bald — bald versagen ihm die Kräfte. Er muß fallen. So läuft er aus dem Gehölz hinaus — bis zum Häuschen sind sicher wohl noch hundert Klafter, mehr können wohl nicht mehr nachgeblieben sein! Da — da — hört er den Pfiff der Fabrik! Es ist sechs Uhr! Zwei Minuten nach sechs Uhr muß der Zug passiren! Herr, erbarme Dich der unschuldigen Seelen! steht er. Semen sieht im Geiste die Lokomotive mit dem linken Rade die verschobene Schiene erfassen, sie zuckt, legt sich zur Seite, reißt die Schwellen heraus, zersplittert sie in kleine Stücke, biegt das Eisen — er sieht den Zug den 100 Fuß hohen Damm hinabstürzen — . . . Die Waggon's dritter Klasse sind gefropft voll — Kinder — kleine Kinder! . . Die Armen sitzen jetzt noch ganz harmlos und ahnen nichts. O, Herr, zeig' Du mir das Richtige! betet er. Nein — nein, zum Wächterhäuschen und zurück zur Unglücksstätte zu laufen, dazu ist keine Zeit mehr übrig.

Semen lief nicht mehr weiter zum Häuschen, sondern kehrte um und rannte keuchend zurück. So stürzte er weiter und weiter, er weiß es selbst nicht, was nun kommen wird. So läuft er bis zur verschobenen Schiene, sieht sein Bündel Stöcke liegen, bückt sich, ergreift einen Stock, weiß gar nicht warum und läuft weiter. Es scheint ihm, daß der Zug schon herankommt. In der Ferne hört er einen Pfiff, er hört die Schienen leise und regelmäßig zittern. Weiter zu laufen hat er nicht mehr die Kraft, ungefähr hundert Klafter von der Unglücksstätte bleibt er stehen, plötzlich ist es ihm, als gehe ihm ein Licht auf. Er nimmt seine Mütze vom Kopf, ein baumwollenes Tuch aus derselben heraus, zieht sein Messer aus dem Stiefelschaft und schlägt das Zeichen des Kreuzes.

— Herr, segne mich!

Darauf schlug er sich mit dem Messer in die linke Hand! Das Blut spritzte nur so heraus, ergoß sich in einem heißen Strome, er tauchte das Tuch ins Blut hinein, zog es etwas zurecht, glättete es, band es, so gut es ging, an den Stock und zog seine rothe Fahne in die Höhe!

So stand er mit der Fahne winkend, der Zug war schon sichtbar . . .

. . . Der Lokomotivführer wird mich nicht sehen, ganz nahe herankommen und auf hundert Klafter den schweren Zug nicht anhalten können!

Und das Blut floß und floß, Semen brückt die Wunde an die Seite, will sie zusammendrücken, doch

er kann das Blut nicht stillen; wie es scheint, hat er sich eine gar tiefe Wunde in die Hand geschlagen. Es schwindelt ihm, es flimmert vor seinen Augen. Darauf wird es ganz finster vor denselben. In den Ohren tönt Glockengeläute. Er sieht weder den Zug — noch hört er das Getöse, und nur einen Gedanken hat er im Kopf — ich stehe nicht lange mehr so; ich muß fallen. . . Die Fahne werde ich sinken lassen. . . Der Zug geht über mich weg. . . Herr, Herr . . . hilf . . . sende Ablösung! . . .

Und es wird schwärzer und schwärzer vor seinen Augen und leer in seiner Seele, die Fahne entfliehet seiner Hand! Und die blutige Fahne fiel nicht zur Erde. Jemandens Hand griff sie — und hielt sie hoch, hoch über dem Kopfe, dem heranbrausenden Zuge entgegen. Der Zugführer sah das Zeichen, schloß den Regulator und gab Contredampf. Der Zug blieb stehen.

Aus den Waggon's sprangen die Passagiere heraus, drängten sich massenweise zusammen, Sie sahen einen besinnungslosen Mann blutüberströmt vor sich liegen, neben ihm — einen anderen Mann mit einem Stock in der Hand, an dem ein blutiger Lappen hing.

Wassili streifte die Menge mit wirrem Blick — dann ließ er den Kopf sinken.

— „Bindet mich“ — sagte er, „ich habe die Schiene fortgeschoben.“

## Allerlei.

— Die diesjährige Entlassung der drei Jahre gedienten Mannschaften findet im September, sofort nach Beendigung der Herbstübungen statt. Mit den Reservisten zugleich werden die zwei Jahre gedienten, zur Disposition der Truppentheile zu entlassenden Ordre-Urlauber in ihre Heimath beurlaubt. Die hierauf bezüglichen Reklamationsgesuche sind — sofern dies noch nicht geschehen — ohne Zeitverlust an die betr. Regiments-Kommandos einzureichen. Die Richtigkeit der in demselben angeführten Reklamationsgründe muß in jedem Falle amtlich bescheinigt sein. Diese Mannschaften gehören nach ihrer vorzeitigen Entlassung, wie dreijährig Gedienten, zum Beurlaubtenstande, können jedoch bis zum Ablauf ihres dritten Dienstjahres auf Requisition der Truppentheile durch die Landwehr-Bezirks-Kommandos jederzeit wieder einberufen werden.

— „Bettelarmbänder“ sind die neueste Mode unferer Damen. Es sind die einfachen silbernen Armspangen, zu denen sich die Besitzerinnen von galanten Bettlern oder anderen Herren des engeren Bekanntenkreises kleine Silbermünzen als Anhänger „erbetteln“. Die Herren lassen dann auf der gespendeten Münze ihr Monogramm einprägen, und je mehr solcher gespendeten Münzen eine Dame an ihrem „Bettelarmband“ trägt, desto stolzer ist sie darauf. Die kleinen Zwanzig-Pfennigstücke werden mit besonderer Vorliebe dazu verwendet, aber auch ausländische kleine Silbermünzen, namentlich solche, die von der Reise mitgebracht werden, kommen auf galante Weise in den Besitz der Damen. Berliner Juweliere haben augenblicklich viel zu

thun mit dem Anfertigen dieses Modeartikels, und doch ist derselbe erst in seinem Anfangstadium.

— Die **Bergnügungsreisen** nehmen doch liebsterwelt immer mehr und mehr eine fragliche Natur an; denn erstens ist es mit der Fahrt auf den Eisenbahnen so'ne eigene Sache, und hat man die wirklich glücklich, ohne Quetschungen und dergleichen Verdrüsslichkeiten hinter sich, dann weiß man noch immer nicht, was Einem an dem erwählten Erholungsorte bevorsteht, besonders wenn man ein bißchen von dem Charakter der Satisfactionsfähigkeit an sich hat. Da darf man bloß einem in dieser Hinsicht Ebenbürtigen, was man so sagt, auf den Fuß treten, und ehe man sich's versieht, kommen Einem ein paar Cartell-Brüder — nein, Träger wollte ich sagen — mit die Karte über den Hals, eins, zwei, drei liegt man da mit'n Loch im Leibe, als wenn es da hinein gehört und hat — nota bene, wenn es einigermaßen gut geht — knapp noch so viel Zeit, sich zur Weiterreise in jenes bis dato noch unentdeckte Land, von dem Bezirk kein Wanderer wiederkehrt, vorzubereiten. Die infamigsten Duellen, wann die wohl einmal aus der Welt geschafft werden! Freilich, so lange der Krieg noch als eine entschiedene Nothwendigkeit ästimirt wird, wird es damit auch wohl noch seine guten Wege haben. Ich frage bloß, was ist dem Menschen damit gebient, wenn er seine Meinungen wirklich ramponirte Ehre bloß durch eine Ramponirung seines Gewissens wieder zu repariren im Stande ist, denn das hat doch auch wohl ein Wörtchen mitzureden, wenn nicht Beibe, Ehre und Gewissen, miteins bei dem Manöver zum Kuckul gehen. Ich finde liebsterwelt nicht die rechte Melodie darauf, denn mir kommt es immer vor, als wäre der Einsatz größer als der Gewinn, und wer mehr riskirt als er überhaupt proventiren kann, den kann ich beim besten Willen nicht als einen Ausbund von Geschicklichkeit ästimiren, und wenn er sonst auch die Weisheit so zu sagen mit Löffeln gegessen hätte.

— Ein Anwalt traf einen herumwandernden Menschen und gab ihm ein Geldgeschenk. Ein Polizeimann sah es und fragte den Herrn, ob der Mensch gebettelt habe. Auf die bejahende Antwort, führte er den Bettler ins Gefängniß. Am späteren Abend kamen 2 junge Damen zum Anwalt und er gab ihnen eine Mark für den Jubiläumfond. Der Anwalt hat die Damen sich zu setzen, ein Polizeimann erschien halb darauf und er gab die Damen wegen Bettelns gleichfalls ins Gefängniß. Der Polizeimann nahm Anstand und wollte nicht. Der Anwalt wünschte den Vorsteher des Polizeimanns zu hören. Der Vorsteher als er kam, nahm gleichfalls Anstand es zu befehlen. Der Anwalt gab nicht nach, bis der erste Bettler wieder frei war. Wir möchten unsere Leser bitten, dem Beispiele des Anwalts zu folgen, wenn sie in obiger Weise, und oft geschieht es, heimgesucht werden. Dann würde Bettelerei in dieser Form bald abnehmen.

— **Versammlung der Hüßs-Damen.** Wie wir hören, haben sich die Dienstmädchen von London in eine Gesellschaft zusammengethan, gleich der der Ritter

der Arbeit. Die Constitutionen und Gesetze dieser Gesellschaft enthalten folgende Punkte:

Der Zweck der Gesellschaft ist, sich zu vereinigen, um die Rechte ihrer Mitglieder zu schützen und das freundliche Gefühl zwischen ihnen und den Damen, denen sie zu dienen sich herbeilassen, zu pflegen. Folgende Damen sind als Wähler zugelassen. Köchinnen, Kammermädchen, Ammen, Kinderwärterinnen, Küchen-damen, Scheuerdamen und Waschkamen. Jede dieser Damen, welche um Hülfe bittet, muß von ihrer früheren Stelle eine Bescheinigung bringen, daß sie sich aufopfert im Dienste und prompt Zahlung erhalten hat. Wo diese Bescheinigung fehlt, kann das Comitee dieselbe ergänzen. Wartefrauen, die sich zurückziehen, müssen diese Bescheinigung anderen Damen geben, die sich als würdig im Dienste erweisen. Keine soll weniger als 20 Mark, freie Station und Wäsche pro Woche erhalten. Jede muß eine Schlafkammer und Badezimmer erhalten, die beste Stube muß für Sonntag-Nachmittag und 3 Wochenabende für sie bereit sein. Drei Abende der Wochentage müssen ihnen frei sein, doch dürfen diese Abende nicht mit den obigen drei zusammentreffen. Freier Gebrauch aller Kleider der Herrschaft, Hüte und Mützen gleichfalls. Alle Schlüssel zu Keller und Speisekammer stehen zu ihrem freien Gebrauch. Ebenso können sie das Pianino benutzen. Sie essen an der Familientafel. Ihre Gesellschaft können sie sich frei wählen. Vor 8 Uhr Morgens an den Wochentagen und um 9 Uhr des Sonntags braucht sie nicht aufzustehen, Feuer anzumachen muß ein zu diesem Zweck gehaltenes Junge besorgen. Die Hausfrau darf nie die Küche und Waschkhaus betreten, es sei denn, sie wird von ihrem Mädchen eingeladen. Die Hausfrau darf nicht nach dem Preise der Lebensmittel fragen, die gekauft sind. Die größte Höflichkeit wird Seltens der Hausfrau erwartet. Die Köchin verläßt augenblicklich den Dienst, wenn über das Essen geklagt wird und verweigert das Certificat für die Herrschaft. Wer unter den Mitgliedern die Gesetze verlegt, muß 200 Mark Strafe für das erste Mal zahlen, beim zweiten Mal verliert sie die Mitgliedschaft.

— **Später geordnet.** „Doctor“, sagte der kranke Mann, „die anderen Doctoren, welche zu meiner Consultation gerufen sind, differiren mit ihnen in der Diagnosis.“ „Ich weiß es,“ antwortete der Doctor, welcher Vertrauen zu sich hatte, „die Autopsy wird beweisen wer Recht hatte.“

### **Abendstimmung eines Strohwitwers.**

Wolken ziehen am Mond vorüber  
Und das Wasser kräuselt sich,  
Aber nur mir gegenüber  
Nach dem Fenster schaue ich.

Nach dem Fenster gegenüber  
Blicke ich allabendlich:  
Dort heraus luct eine Ziege,  
Und aus meinem lucte ich.

Und so schaun wir gegenseitig  
Stillvergnügt allabendlich,

Ich hinüber nach der Ziege,  
Und die Ziege dann auf mich.

Wolken ziehn am Mond vorüber  
Und das Wasser kräuselt sich  
Aber nur mir gegenüber  
Nach dem Fenster lücke ich.

Und es kommt mir ein Gedanke,  
Träumerisch von ungefähr:  
Ach, was gäb' ich, wenn die Ziege,  
Dort ein Bock aus München wär'!

— **Doppelte Wirkung.** Mann: „Herr Doctor, ich komme jetzt um meine Rechnung zu bezahlen.“  
Arzt: „Nun, ist die Rippenfellentzündung Ihrer Frau schon weg?“  
Mann: „Ganz weg und meine Frau ist auch weg.“

— „Mama, wer ist die Dame auf dem Bilde?“  
„Das ist Eva, unser aller Mutter.“ „Welchen hübschen Anzug hat sie an!“ „Das ist nur ein Rosenbusch, hinter dem sie steht, meine Liebe.“ „Oh, ich dachte sie ginge zu einem Ball.“

— **Streitfrage für Juristen.** Wenn ein Hund eines Herrn durch das Pferd eines Droschkenkutschers scheu gemacht, auf der Straße so laut bellt, daß ein Passant zusammensfährt, dabei einen Schornsteinfeger anstößt, so daß derselbe mit der Leiter eine Thür an der Straße aufstößt, der Inhaber der Wohnung durch die plötzlich entstehende Zugluft Schnupfen bekommt und einen Jungen zur Apotheke schickt, der Junge aber auf dem Rückwege mit der Medicin zur Erde fällt, wer ist zum Ersatz der zerbrochenen Medicinflasche nebst Inbalt verpflichtet?

— **Guter Rath.** Kutscher (auf dem Todtenbette zu seinem Sohne): „Wenn Du Ginen zum Bahnhofe fahren mußt, dann richte es so ein, daß Du gerade zwei Minuten vor der Abfahrt seines Zuges ankommst, dann kannst Du fordern, was Du willst, weil er keine Zeit mehr hat, mit Dir zu streiten.“

— **Höchstes Lob.** Lieutenant: „Herr Professor, Ihre Rede beim heutigen Diner war vorzüglich, sozusagen oratorischer Parademarsch.“

**Urtheile über den Handel.**

Vor der Anleihe:

Die Landwirthschaft ist jedenfalls  
Viel wicht'ger, edler, besser als  
Der Handel, ja der Kaufmannsstand  
Ist nur ein Unglück für das Land;  
Und was die Börse anbetrifft  
So ist sie erst das reine Gift.

Nach der Anleihe:

Seh' einer mal den Kaufmann an,  
Was der doch Gutes leisten kann,  
Ja, dieser Stand ist doch von Segen,  
Gilt's große Pümpe anzulegen.

**Gefährliche Menschen.**

Segen freisinnige Führer wird noch immer wegen allerlei gefährliche Dinge, die sie sich bei der Wahlagitation zu Schulden kommen ließen, energisch

vorgegangen. Gewissenhaft, wie wir sind, möchten auch wir auf einige Fälle hinweisen, in denen sich Freisinnige arge Verstöße haben zu Schulden kommen lassen.

In H. fesselte der freisinnige Redner B. (die vollständigen Namen sind in der Redaction zu erfahren) die Zuhörer durch einen einstündigen Vortrag. Wer aber Jemand fesselt, beraubt ihn der Freiheit; müßte deshalb gegen den Betreffenden nicht wegen Freiheitsberaubung vorgegangen werden?

In B. forderte der freisinnige Vorsitzende die Anwesenden auf, zu Ehren des Redners aufzustehen. Ist derselbe nun nicht wegen Verführung zum Massenaustande zu belangen?

In G. bestellten sich mehre Comitee-Mitglieder ein Beefsteak, über welche sie dann mit ihren Messern herfielen. Ist nicht solche Messer-Affaire eines Freisinnigen strafbar?

In vielen Versammlungen lagen auf den Präsidententischen keine Decken, sodaß die Beine derselben unbedeckt blieben. Müßten die Betreffenden nicht wegen Verletzung des Anstandes belangt werden?

**Wanderschaft.**

Grüß Gott! ihr stillen Thäler, leb wohl du stilles Haus,  
Ich ziehe in die Ferne mit Wollust hinaus,  
Es klingen die Bäche, es rauschet der Wald,  
Auch ich bin im Wandern von Liedern umschallt.

So zieh' ich nun von dannen in die Welt hinaus,  
In der Hand die Fiedel, an dem Hute den Strauß,  
Dann geht's über Berge, dann über das weite Thal,  
Wie läßt es sich schön wandern so im hellen Morgenstrahl.

Die Welt noch schlummert, die Sonn' noch nicht erwacht,  
Ich habe vor den Bergen schon längst ein Lied gemacht  
Es stimmen sogleich die Vögel ein mit Pracht  
Indeß der Horizont mit der Sonne schon lacht.

So singend spielend zieh' ich lustig in ein Städtlein ein,  
Sonst labte mich der Quell, jetzt Bier und Wein,  
Jetzt dient mir das Sopha als schlummernder Pfuhl,  
War sonst mir ein Zweiglein in Ruhe ein Stuhl.

Das Wandern, das Wandern, wer hat das Wort erdacht,  
Wer hat nicht schon das Wandern zu einer Natur gemacht.  
Zieh' aus mit Sang und Klang du freie Burfschenbrust,  
Es bringet das Wandern viel Fröhlichkeit und Lust.

— **Gesellschafts-Requisiten.** Hausfrau: „So denke ich, es ist nun Alles für die Soiree besorgt: die Gansleber — Hummer — zwei Schinken — zwei Professoren — ein berühmter Maler — ein leidlicher Musiker — — ja, jetzt ist Alles fertig.“

**Briefkasten.**

X. Auch an 12 Auserwählte, wenngleich keine Apostel. Trösten Sie sich mit Evang. Matthäi, Cap. 26, Vers 21 oder Johannis 13, 21.

**Wasserwärme der Weser 19 Grad.**

# Samelnische Anzeigen

zum Besten der Armen.

Gegründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 57.

Sonntag, den 17. Juli 1887.

65. Jahrg.

Dienstag, den 19. Juli, Aram- u. Viehmarkt  
in Sameln.

Im hiesigen Handelsregister ist heute auf Seite 41 zur Firma Julius Herzberg in Verzen eingetragen:

Dem Kaufmann Hermann Herzberg und dem Kaufmann William Herzberg in Verzen ist Procura erteilt.

Sameln, den 13. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht, Abth. II.  
Mühry.

## Getreide-Verkauf.

Der meistbietende Verkauf von Feldfrüchten auf dem Salme beginnt am

Sonntag, den 24. d. Mts.,

Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Brückenthore von der Kettenbrücke ab.  
Duderich.

## Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 18. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

werde ich in der Wohnung des Maklers W. Krüdeberg hieselbst

1 zweithürigen, grau angestrichenen Kleider-schrank und 1 Sopha

öffentlich meistbietend gegen Baatzahlung verkaufen.  
Sameln, den 15. Juli 1887.

Dettmer, Gerichtsvollzieher.

## Zum Einmachen:

acht indischen Zucker, grob- u. feinkörniger  
Kristall-Zucker, gem. Raffinade  
und Raffinade in Broden (ungeblaut).

Carl Hapke.

Edamer Käse

S. Ise.

empfiehlt

Sommer-Garderobe, als Lüsterröcke, Drell- u. Moleskin-Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigst bei  
Albert Müller, Bäckerstr. 7.

Delikate

Cervelat-Mettwurst u. Schinken ohne Hacken-Knochen.

Carl Hapke.

Einmach-Büchsen und Gläser mit luftdichtem Verschluss, sowie gewöhnliche Einmach- und Gelée-Gläser

empfiehlt

Herm. Specht.

zur Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel, Aussteuern etc. in und außer dem Hause empfiehlt sich  
Johanne Hoffmann, Reinestr. 1.

Stedrüben-, Braunkohl-, Sellerie- und Porreepflanzen

bei

H. Lanclée, Deisterstr. 11.

## Frisches Buchöl.

Carl Hapke.

## Carbol-Seife,

erprobtes Mittel gegen Sommerprossen, Rötze der Haut, Flechten u. s. w.

## Ichtyol-Seife,

sehr wirksames Mittel gegen rheumatische u. nervöse Leiden, gegen verschiedene Hautkrankheiten u. s. w.  
empfiehlt W. Wegener, Fischvorstr. 10.

Ankauf von altem Gold, Silber und Münzen zum realen Werthe

bei

F. C. Kindermann, Juwelier,

Osternstraße 51,

in der Rathshaus-Apothek, Sameln.

Fruchtpressen,  
Kirschkernner

empfiehlt

Herm. Specht.





*1092*  
**Zu vermieten** auf gleich oder 1. September  
2 freundliche Wohnungen an  
ruhige Mieter **Kleinestraße 3.**

**Zu vermieten** auf Michaelis eine freundliche  
Wohnung, Preis 40 Thlr.,  
Stubenstraße 22.

*758*  
Dasselbst sind 2 große neue eichene **Fenster**  
billig zu verkaufen.

*1053*  
**Zu vermieten** eine freundliche Wohnung für  
ruhige Mieter **Wendenstraße 10.**

*758*  
**Zu vermieten** auf sogleich oder später eine  
freundliche Parterre-Wohnung  
**Wendenstr. 7.**

*1013*  
**Zu vermieten** auf gleich oder später eine herr-  
schaftliche Hochparterre-Woh-  
nung in schönster Lage **Ruthenstr. 11,**  
**Mühlenthor, gegenüber d. neuen Hafen.**

*758*  
**Zu vermieten** zum 1. Oktbr. eine kleine herr-  
schaftliche Wohnung an ruhige  
Mieter. **Aug. Gasse, Papenstr. 12.**

*702*  
**Zu vermieten** auf Michaelis e. frdl. Wohnung.  
Wilh. Herbst, **Wendenstr.**

*758*  
**Zu vermieten** auf sogleich oder später eine  
saubere Wohnung, 2 Stuben,  
2 Kammern und Zubehör mit Stallung und Vorder-  
garten, für 60 Thlr.  
**Deisterstraße 49, I. Etage.**

*1010*  
**Zu vermieten** zum 1. Oktober freundliche,  
geräumige Wohnung in 1. Etage,  
auch getheilt, billig, **Süntelstr. 10.**

*1010*  
**Zu vermieten** in meiner Villa eine Wohnung  
zum Preise von 400—500 M.  
**B. Gasse.**

*1010*  
Zwei anständige Leute finden **Kost und Logis**  
**Emmernstraße 2.**

**Verlobungs-Anzeige.**

Als Verlobte empfehlen sich:

**Friederike Wilkening**  
**Heinrich Burmeister.**

Hameln.

Washington.

**Arbeiter-Verein.**

**Generalversammlung**

Mittwoch, den 20. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr.

**Tagesordnung:**

Vierteljährige Abrechnung.

Verkauf der Zeitschriften.

Der Vorstand.

**Höhe.** **Heute Sonntag**  
**Unterhaltung**

**Zur Union.**

Heute, Sonntag, große

**Tanzmusik**

bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

**TIVOLI.** **Heute Sonntag**  
**große Tanzmusik**

(Militärmusik) bei guter Beleuchtung in fein  
gebohntem Saale.

Sonntag, den 17. und Montag, den 18. Juli  
**Schützenfest in Emmern,** wozu freundlichst ein-  
geladen wird. Für gute Speisen und Getränke hat  
der Gastwirth F. Podesta gesorgt. Das Komitee.

**Höhe.**

Mittwoch, den 20. Juli:

**Abonnements-Concert.**

Anfang 4 1/2 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten 50 S.

**Neu!**

Heute, Sonntag, den 17., Montag, den 18. und  
Dienstag, den 19. Juli **vor dem Osterthore**  
**grosse Carousselbelustigung,**  
wozu freundlich einladet **der Besitzer**

**C. Günner.**

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Gehrter Herr!

Mit Leib und Seele Turner, berührt es mich  
schmerzlich, zu sehen, welche Uneinigkeit und welcher  
Einbildungsgeist unter hiesigen Turnern herrscht!  
Es übersteigt dies wirklich alle Begriffe, mit welchem  
Egoismus hiesige Turner behaftet sind! In meinem  
Zorne darüber habe ich nachstehendes Poem verfaßt  
und ich glaube, daß ein jeder unparteiisch Denkende  
dasselbe gerechtfertigt finden wird, falls derselbe hie-  
sige Verhältnisse kennt. Gehrter Herr! Wollten  
Sie nun so freundlich sein und folgendes Gedicht in  
Ihrem werthen Blatte einrücken, würden Sie mich  
zu größtem Danke verpflichten.

**Seid einig, einig, einig!**

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
Woll'n fragen nicht nach Namen, Rang und Stand,  
Deutsch denken, handeln und in un'ren Liedern  
Verachten jeden welschen Bug und Tand!

So lautete seit Anbeginn des Turners Schwur  
Im ganzen deutschen Reich und d'rüber weit hinaus,  
Doch hier, in Hameln nur,  
Ist Kastengeist zu Haus!

Wollt „Ihr“, was Männer aufgebaut dereinst  
„aus jedem Stand“,

Umstürzen heut' mit eigenmächt'ger Hand?  
Wollt Ihr, was „Jahn“ einstmals erkrebt, verachten,  
Und eig'ne Meinungen für besser jetzt erachten?!

Beh' wohl dann, Turnerei und deutsche Einigkeit,  
Dein Bleibens kann nicht sein, wo Zwietracht herrscht  
und Streit.  
Es muß dieß Band zerreißen, das Alle uns um-  
schlingt,  
Wenn diese, meine Mahnung, Euch nicht zum Herzen  
bringt.

D'rum rafft Euch auf, Ihr Brüder, zeigt, daß  
Ihr Turner seid,  
Schaarl Euch um's Turner-Banner, erneuert heut'  
den Eid!  
Wird Jeder dann von Herzen sich ganz dem Bunde  
weih'n,  
Dann sind wir Alle Brüder und werden einig sein!  
O. G.

— Kommen die sauren Gurken, so kommt auch  
noch manches bittere Andere und dazu gehören die  
so gefürchteten abendlichen Harmonikaspieler, die ihre  
Nachbarn martern bis in die Nacht hinein. Unglück-  
lich sind alle diejenigen, welche in enger Straße  
einem derartigen Musikanten nahe wohnen. Rings-  
um kann kein Kind schlafen, kein Erwachsener eine  
Zeitung lesen. Das Lüften der Zimmer kann auch  
nicht stattfinden, weil das Geschlossenhalten der  
Fenster wenigstens in etwas die Folter lindert. Was  
ist da zu machen? Den fanatischen Spieler bitten,  
aufzuhören, würde sicherlich den umgekehrten Erfolg  
haben. Die Schnarmusik ist zu später Stunde ge-  
radezu entsetzlich und möchte Einsender wissen, ob  
so ein Musikant auf Kosten der Abend- und Nacht-  
ruhe seiner Nachbarn sich ein so zweifelhaftes Ver-  
gnügen bei offenen Fenstern bereiten darf. Wer  
kennt hier die anwendbaren polizeilichen Mittel gegen  
die Rücksichtslosigkeit?  
J.

### Vocales.

„Ihr Städter, sucht ihr Freude,  
So kommt auf's Land hinaus,  
Seht, Garten, Feld und Haide  
Umgiebt hier jedes Haus!“

So lautet die Einladung eines Bieders, welches  
die zwar primitiven, aber trotzdem doch sehr schönen  
Freuden des Landlebens schildert. Und es hat  
Recht; mag's auch im Winter einsam und traurig  
ausschauen in Feld und Wald, in Dorf und Gehöft  
— die Freuden, welche sie zur Sommerzeit bieten,  
sind nicht zu verachten. Die wogenden Aehrengefilde,  
die duftenden Eichen-, Buchen- und Kiefernwaldungen  
— gleibts wohl etwas Schöneres, das den Menschengest  
mahnt an ein höheres Wesen, welches dies alles ge-  
schaffen? — Hinaus aufs Land! Das ist jetzt zur  
heißen Jahreszeit die Parole des Städters, der froh  
ist, der dumpfen Stube, der Luft der Städte ent-  
fliehen zu können. Auf dem Lande athmet er auf,  
da gleibts Natur, schöne, herrliche freie Gottesnatur;  
da hebt sich die Brust und weitet sich und saugt in  
vollen Zügen die ozonreiche Luft ein. Auf dem

Land vergehen einem die Grillen, vergißt man die  
Sorgen, auf dem Lande wird man froh und frei  
und fühlt sich als ein anderer Mensch. — Darum  
hinaus aufs Land!

Vom vielen Trinken spricht man wohl, doch nie  
vom großen Durste! Und wann wäre der Durst  
größer, als um die jetzige Zeit. Bestreiten wird  
das keiner und so sagen wir darauf fußend weiter:  
dieß Faktum bedeutet eine Ehrenrettung des Durstes.  
Allezeit hat man ja doch das Pökuliren und Zechen  
unter die schwarzen Sünden gezählt, so daß Tages-  
licht scheuen und die Nacht suchen. Dem ist also  
nicht so, jetzt, da die Tage am längsten sind, trinken  
wir am meisten. Wir thun dieß nicht nur quanti-  
tativ, sondern auch qualitativ. Welch eine Auswahl  
kredenzet uns der Schenkisch des Sommers. Wein  
in Eis oder ohne solches, Bier, Limonade, Eißspeisen,  
Selters, kalten Kaffee, den erprobte Moccaprieste-  
rinnen für ein unfehlbares Kühl- und Erfrischungsmittel  
erklären, Milch in allerlei Gestalt, Honig  
und — — wenn's auch die Meisten bloß äußerlich  
anwenden: Wasser. Unser Körper befindet sich in  
einem gesteigerten Verdunstungsprozeß und begehrt  
für diesen Feuchtigkeit. Wer also eine naturgemäße  
Lebensweise mit uns für die Grundlage der Gesund-  
heit ansieht, halte sich dieses Bedürfnisses gegenwärtig  
und er wird beim Ansetzen einer duftenden Erdbeer-  
homle niemals selbstmörderische Sparsamkeit walten  
lassen. — —

— Wie die „D. u. W.-Ztg.“ berichtet, hat die  
Strombefahrung der Weser durch die ständige Kom-  
mission in voriger Woche stattgefunden. Seitens der  
Stadt hätten theilgenommen: die Herren Syndikus  
Dr. Hengsberger und Mühlenbesitzer Meyer. Die  
Herren haben verschiedene Pläne zur Verbesserung  
der Schifffahrt gemacht, deren Ausführung gewiß  
sehr nützlich sein wird und deshalb alle Anerkennung  
verdient. Eins der Projekte interessirt unsere Stadt  
ganz besonders, weshalb wir demselben etwas näher  
treten. Die Kommission soll nämlich entdeckt haben,  
daß die hier im Bau begriffene Quai-Anlage, so  
wie sie jetzt projektirt ist, durchaus ungenügend sei,  
es müsse die neue Quaimauer mindestens bis zu der  
alten fortgeführt werden. Auch wir sind der Ansicht,  
daß solches recht wünschenswerth ist, aber wir müssen  
uns energisch dagegen aussprechen, daß auch diese  
Mehrkosten wiederum von der Stadt bezahlt werden.  
Die projektirte Mauer kostet uns bereits so große  
Summen, durch das eigne Regiesystem werden sie  
wohl nicht geringer geworden sein, daß es gerade  
genug ist. Wie wir des öftern ausgeführt haben,  
ist das allgemeine Interesse der Stadt an dem Werke  
ein sehr minimales, so daß von neuen Ausgaben  
dafür doch füglich nicht geredet werden sollte. Zu  
unserer Verwunderung hören wir aber, daß beim  
Bürgervorsteherkollegium der Antrag eingebracht sei,  
die Quaimauer für städtische Rechnung weiter zu  
führen! Der Antrag soll zwar abgelehnt sein, aber  
nur aus formalen Gründen. Die Bürgervorsteher  
sollen nämlich Submission verlangt haben, während

der Magistrat am Regiesystem festgehalten haben soll. Sollte die Sache wirklich so liegen, dann fehlen uns die rechten Worte, um unserm Erstaunen darüber genügend Ausdruck zu geben. Fast die ganze Bürgerschaft ist erregt über die große Ausgabe für die Quaimauer, wovon nur einzelne großen Nutzen haben, und nun will man das Opfer noch bedeutend erhöhen!!? — Wahrlich es ist Zeit, daß die Bürgerschaft selbst ihre Stimme erhebt, zu lange schon schweigt sie, gar leicht könnte es zu spät sein. — Als im alten Rom ein Mann Namens Catilina mit seinem Anhang immer und immer Angriffe auf das Wohl und die Ruhe der Stadt machten, da trat ihm namentlich Cicero scharf entgegen und donnerte ihm sein „Quo usque tandem abutere, Catilina, patientia nostra?“\*) zu. Der Ruf fand im Volke Wiederhall und mit der Herrlichkeit des Catilina war es in Rom vorbei. — Catilina heißt hier keiner, aber ein Cicero thut uns noth.

### Politische Rundschau.

Unsere Socialreformer haben es glücklich zu Stande gebracht, einen neuen Prügeljungen ausfindig zu machen — den Hausbesitzer. In den, der „guten“ Sache dienenden Blättern wird alles Ernstes discutirt, ob sich das Wuchergesetz nicht auf Hausbesitzer ausdehnen lasse, welche ihre Miete steigern; es wird folgendermaßen argumentirt: Es giebt für Jedermann eine Grenze dessen, was er für Wohnungsmiethe aufwenden kann. Wird nun von dem Hauseigentümer vom Miether mehr verlangt, als dieses Fixum beträgt, so beutet er den Nothstand des Mlethers aus, um dadurch einen Vortheil für sich zu erlangen — er treibt Wucher. Zu solchen charmanten Blüten hat es unsere moderne streberliche Sozialreformerei gebracht! Abhülfe gegen diesen Wucher kann natürlich nur gefunden werden in der Verstaatlichung der Wohnhäuser. Das war also des Pudels Kern! Man muß uns Deutschen zugestehen, wir haben nach dieser Richtung hin in den letzten Jahren recht erfreuliche Fortschritte gemacht und wenn das so fortgeht, so würden wir ja an das Endziel gewisser Wünsche: Allgemeine Conservirung der Staatsbürger, Beschäftigung derselben nicht nach freier Wahl, sondern nach dem Ermessen der unteren „Verwaltungsbehörden“ etc. etc., kurz bei der Vernichtung aller und jeder Selbstständigkeit glücklich angekommen sein, wenn eben nicht der Knüttel beim Hunde läge, d. h., wenn eben nicht die öffentliche Meinung Front zu machen begünne, gegen die Maulwurfsarbeit des modernen Streberthums. Aller Orten mehren sich die Zeichen, daß den Wählern endlich die Augen darüber aufgehen, daß sie bei den letzten Wahlen schmächtig dūpirt worden sind; am weitesten gehen aber die Augen denjenigen Herren auf, welche da glaubten, durch das Parteiergreifen für die „gute“ Sache und den Abschluß des berüchtigten „Kar-tells“ sich wieder zur maßgebenden und ausschlagenden

\*) Wie lange noch, Catilina, willst du unsere Geduld mißbrauchen!

Partei im deutschen politischen Leben aufschwingen zu können. Die Herren Nationalliberalen nämlich! Es stellt sich bis zur Gewißheit heraus, daß die Nationalliberalen zum Dank für die Hülfe, die sie der Reaction gegen den Liberalismus bei den Wahlen haben angedeihen lassen, sich mit der Ehre der Mitthäterschaft begnügen werden müssen, denn die Belohnung, welche ihnen für ihre Gutthaten durch ein Handelsministerium Miquel — falls etwas Wahres daran ist — werden wird, hat einen ganz gewaltig unangenehmen Beigeschmack. Man braucht ja nur die Berichte der Handelskammern, selbst schutzöllnerisch gesinnter, über die Ergebnisse des Jahres 1886 zu lesen, um zur Einsicht zu kommen, daß es mit dem Schutzollsystem beim Anfang vom Ende angekommen ist und Herr Miquel nun der Ehre gewürdigt werden soll, den verfahrenen Karren aus dem Sumpfe wieder herauszuziehen. Ob sich der redewandte Herr Miquel nun auch thatgewandt zeigen wird, müssen wir billig dahingestellt sein lassen, sintemalen das Helbenthum der Herren Nationalliberalen bis dato nur ein Maulhelbenthum gewesen ist.

War man bis jetzt in den maßgebenden Kreisen ziemlich gleichgültig gegen die recht bedenkliche Zuspitzung, welche der confessionelle Faden erlangt hatte, durch das Entgegenkommen gegen den katholischen Clerus und das hieraus entstandene provocirende Auftreten desselben in Wort und That gegen den Protestantismus, so scheint man jetzt zur Einsicht gekommen zu sein, daß die Sache nicht so fort gehen kann. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemüht sich, zum Guten zu reden, was hilft aber zum Guten reden, während man denselben durch die Thatsache keine Rechnung trägt, wenn man schon z. B. durch die Aufhebung der Simultanschulen den Keim des Zerwürfnisses in die Kinderseelen pflanzt? wenn sich ein katholischer Bischof erfreuen darf, die protestantischen Ehen öffentlich und ungestrast als Concubinate zu bezeichnen. Den Schaden zu repariren den man der protestantischen Kirche damit angethan, daß man mit der katholischen das Bündniß zur Bekämpfung des Umsturzes abschloß, d. h. zur Bekämpfung alles dessen, was dem Polizeistaate und der Orthodoxye nicht huldbigt, wird man lange Zeit gebrauchen.

Das letzte, was noch an die Mittel erinnert, deren man sich bei den Wahlen bediente, um eine „Gesinnungstüchtige“ Majorität zusammenzuängstigen, das Pferdeausfuhrverbot, ist nun auch aufgehoben worden und die officiösen Blätter sind gemein genug, auch bei dieser Gelegenheit die dūpirten Wähler mit Fußtritten zu regaliren, indem sie ganz unverfroren mittheilen, daß zur Zeit der Wahlen, also vor dem Verbote, die Pferdeausfuhr nach Frankreich niedriger gewesen sei, als jetzt. Es ist ganz gut so, daß die Herren den Popanz, mit dem sie bei den Wahlen agirt haben, jetzt selbst lächerlich machen; es wird zur Folge haben, daß künftig Niemand mehr auf solchen Zauber hineinfällt.

Kaum ist der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs vollendet — freilich trennt uns noch eine große Spanne Zeit von der Einführung desselben —, als auch schon bekannt gegeben wird, es sei in Aussicht genommen, das deutsche Handelsgesetzbuch um einige wichtige, jetzt

noch fehlende Kapitel zu ergänzen. Man muß diese Bestrebungen Deutschlands bezüglich der Gesetzgebung unter einen Hut zu bringen, mit Freuden begrüßen, denn einheitliche Gesetze sind es, welche ein aus verschiedenen Stämmen bestehendes Volk kräftiger einen als alles andere! Aus diesen Gründen müssen wir unsere Anerkennung darüber äußern, daß man endlich — endlich in Elsaß-Lothringen die Ausnahmeverordnungen bezüglich des Gebrauchs der französischen Sprache als Gerichts- und Geschäftssprache beseitigt hat und deutsch, nur deutsch gesprochen werden muß. Man sei fest davon überzeugt, daß diese Maßregel die frondtenden Elemente in Elsaß-Lothringen mehr davon überzeugen wird, daß das Land nicht wieder herausgegeben wird, als die Entsendung von ein paar Armeekorps! Jedenfalls wird durch die einfache Verordnung, daß als Gerichts- und Geschäftssprache in Elsaß-Lothringen nur deutsch zugelassen wird, mehr bewirkt, als was Preußen mit den berühmten, für das „große Colonisationswerk“ bewilligten 100 Millionen bezwecken wird, zur Germanisirung der polnischen Provinzen. Still, ganz still ist es in den Reihen der „Nationalgesinnten“ über diese Angelegenheit geworden, die sichtlich nur zu einem ganz besonderen Zweck ins Leben gerufen worden ist, die möglicherweise mit der Germanisirung der polnischen Provinzen gar nichts zu thun hatte.

Die im Verlauf dieser Angelegenheit decretirten Ausweisungen Nichtdeutscher findet jetzt ihre Vergeltung in der Massenauweisung Deutscher aus Rußland. Man fängt dort die Sache einfach so an, daß man die Gewerbetreibenden und Industriellen nöthigt, ihre deutschen Beamten und Arbeiter zu entlassen und weist diese dann als „erwerbslos“ aus. Wie in Allem spielte die officiële Presse ihr gewohntes schändliches Spiel, was schon längst Ekel und Verachtung aller Anständigen, selbst von Leuten, welche sich „conservativ“ nennen, erregt hat. Die liberalen Hinweisungen auf zu erwartende Repressalien Rußlands wurden hochmüthig verhöhnt, unleugbare Thatfachen bemäntelt und endlich, wo die Schaaren aus Rußland ausgewiesener Deutschen sich nicht mehr verläugnen lassen, gesteht man endlich die Wahrheit ein. Freilich ist man officiëser Seite jetzt nicht gut auf Rußland zu sprechen, der „Erbfreund“ wird nicht mehr ängstlich vor allem dem behütet, was ihm Aergerniß bereiten könnte, im Gegentheil, die Officiësen machen seine Vermögensverhältnisse herunter und warnen vor seinen Anleihen. Als bei der Battenberger Affäre die liberale Presse darauf drang, daß Deutschland wenigstens dieser nichtswürdigen Behandlung eines Deutschen durch Rußland sein Mißfallen zu erkennen geben möge, wurde es mit hochweiser Miene belehrt von den Officiësen, daß der Battenberger eigentlich gar kein Deutscher sei und daß Rußland „unter keinen Umständen“ gereizt werden dürfe. Wer dagegen handle sei „Reichsfeind“. Jetzt laufen sich die Streberorgane um die Wette die Beine ab, solche „Reichsfeinde“ zu sein — alles par ordro du mukti! Was es aber eigentlich mit dem Popanz Rußland für ein Bewenden hat, daß beweist deutlich, daß es sich von den Bulgaren

im wahren Sinne des Wortes auf der Nase herumtanzen läßt. Wären die Zustände in Rußland nicht derart, daß man gar nicht wagen darf, auch nur einen Soldaten über die Grenze zu werfen, so würde man längst die Hand auf Bulgarien gelegt haben. Daß es unter solchen Umständen nicht viel mit der Unterstützung loß ist, die unser „Erbfreund“ den Herren Franzosen bei einem etwaigen Revanchekriege würde leisten können, wissen diese recht gut und berauschen sich, wie immer das Wort für die That nehmend, einstweilen in Demonstrationen. Der Mittelpunkt einer solchen zu sein, ist gewissermaßen gefährlich, wenigstens kann man dabei sonderbare Erfahrungen machen, wie Herr Boulanger nebst seinen Ordonanzofficieren bestätigen dürfte; die Gefeierten hüpften nämlich bei der bekannten Demonstration auf dem Lyoner Bahnhofe Geld, Uhr, Kette u. ein, so daß die ganze Demonstration auf das Wandern einer Rotte geschickter Taschendiebe zurückzuführen ist — es geschah aber im Namen der Revanche und Paris ist damit zufrieden.

## Allelei.

— Reptilienfabrikat ist ein Artikel unter dem Titel „Die neue Reichsanleihe“. Derselbe beginnt mit den Worten „die neue Reichsanleihe im Betrage von 100 Millionen Mark“ und schließt „jede nützliche Maßregel zu bekämpfen“.

— Ueber Maßregel gegen die Trunkenheit schreiben die nationalliberalen „Hamb. Nachr.“: „Angeichts der vielen Schäden und öffentlichen Aergernisse, welche zweifellos durch die Trunksucht entstehen, wird man ohne jeden Zweifel zugeben müssen, daß etwas gegen das weitere Umsichgreifen dieses Lasters geschehen muß; andererseits leuchtet aber ein, daß auf gerichtlichem oder polizeilichem Wege nichts Wesentliches dagegen auszurichten ist; das ist vielmehr Sache der Erziehung, der Schule, der Volksbildung. Durch Verbot oder die Strafbedrohung gewisser Laster, zu denen das der Trunksucht in erster Linie gehört, wird der Reiz, sich ihnen zu überlassen, erfahrungsmäßig nur erhöht. Im Uebrigen ist die Trunkenheit eben ein Laster, wie jedes andere, wie z. B. das Spiel, die Ausschweifung u. s. w., wodurch ebenfalls große moralische und physische Schäden in der Bevölkerung angerichtet werden. Um gerecht zu sein, müßte man also auch die mit diesen Lastern Behafteten strafen. Man braucht nur diese Konsequenz zu ziehen, um zu begreifen, daß es sehr schwer fällt, die Trunkenheit als solche strafbar zu machen. Außer diesen prinzipiellen Einwänden ergeben sich gegen den Erlaß eines besonderen Gesetzes gegen die Trunkenheit noch mehrere praktische Bedenken. Dahin gehört vor allen Dingen der Umstand, daß das Gesetz aller Vermuthung nach seinen Zweck verfehlen wird. Thatsache ist wenigstens, daß das angezogene englische Gesetz die Trunksüchtigkeit in England keineswegs vermindert hat.“

— Ueber die Nothlage der Landwirthschaft ist dem Herrn Minister Lums gegenüber im Kreise Winsen in Hannover geklagt worden, wöhin derselbe zur Besichtigung der Meliorationsarbeiten an der Ilmenau gereist war. In Lönhausen meinte beim Frühstück ein Herr Direktor Friedrichs, daß er sich freue, inmitten so zahlreicher Landwirthe vor Sr. Excellenz von dem schweren Drucke, der seit Jahren auf unserer Landwirthschaft laste, sprechen zu können, und daß er hoffe, daß der Herr Minister jederzeit bereit sei, hilfreiche Hand zur Abschaffung von Mißständen und zur Herstellung besserer Zustände zu leisten. In der Erwiderung hob der Minister hervor, daß die Staatsregierung ja gern bereit sei, dem Nothstande, den derselbe zugab, so viel in ihren Kräften stehe, zu wehren, daß man sich aber von solcher Hilfe nicht zu viel versprechen dürfe, da der Druck, welcher die Landwirthschaft belaste sich in ähnlicher Weise in allen unseren Nachbarländern fände. Das Beste müsse immer die eigene Thatkraft des Landmanns thun.

— Vielleicht das seltsamste aller Testamente wurde am 17. Juni c. in Pittsburg abgefaßt. Der Testator, Ambros Ketharge, der 52 Jahre alt ist, ordnet wie folgt an: „Ich will, daß meine Leiche nach der St. Michaelskirche gebracht und nach der gehörigen Einsegnung meiner Familie übergeben werde. Diese wird sie nach Samson's Brennofen führen, dort zu Asche verbrennen lassen, diese Asche in ein kleines Fläschchen einschließen und dem deutschen Consul in Pittsburg ausfolgen. Dieser Gentleman wird dann meine Asche dem Consul in New-York schicken, welcher sie dem Capitän des deutschen Dampfers „Elbe“ in Obhut geben wird, der sie in seinem Schiffe für die Oceanreise sicher aufbewahren wird. Mit dem Fläschchen auf dem Ocean angelangt, ersuche ich den Capitän, einen der Passagiere aufzufordern, sich in Seemannstracht zu werfen, mit meiner Asche in seiner Hand die Spitze des Topmastes zu erklettern und nachdem er den letzten Segen gesprochen, den Korkstöpsel von der Flasche zu ziehen und den Inhalt in alle vier Winde zu zerstreuen.“

— Präsident Cleveland hat einen wegen Diebstahls zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilten Deutschen, Namens Eugen S. von Mollersburg unter der Bedingung begnadigt, daß derselbe sofort nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß nach Deutschland zurückkehrt, wo er angesehene Verwandte besitzen soll. Der Präsident giebt als Grund für die Begnadigung an, er habe sich überzeugt, daß Mollersburg aus Noth gestohlen.

— Die Seeschlange ist in Amerika ungewöhnlich früh und in einer neuen Variante erschienen. Die „Illinois Staats-Zeitung“ erzählt: Kürzlich war der Farmer Aberhold bei Douglasville im nordwestlichen Georgia Zeuge, wie eine große Schlange ein ganzes Nest voll Wachteleier verschluckte. Die Eier waren schon bebrütet, und die kleinen Wachtel würden bald

ausgeschlüpft sein. Wenige Tage später traf Aberhold's Nachbar Butler die Schlange, wie sie eine ganze Brut junger Wachteln durch das Feld führte. Die kleinen Bögeln waren offenbar durch die Wärme im Bauche der Schlange ausgebrütet worden. Diese hatte sie von sich gegeben und hielt sich nun für ihre Mutter. Die Thierchen folgten ihr wie Küken der Henne, und die Schlangenmutter war offenbar nicht wenig stolz auf ihre Brut. Einige Tage darauf erblickte der Farmer Mc. Grath, als er sein Haferfeld besichtigte, eine Schlange, die mit hochauferichtetem Kopfe sich an den Haferähren zu thun machte. Ihr sonderbares Benehmen machte ihn aufmerksam. Man sollte es kaum glauben, aber Farmer Mc. Grath, der bekanntlich niemals lügt, hat es mit eigenen Augen gesehen, wie die Schlange die Haferkörner aus den Ähren herauspückte und damit die hungrige Schaar junger Wachteln, die ihr folgte, fütterte.

— Ursache und Wirkung. „Wie kommt denn eigentlich da der dünne Schneider Zwirn zu der fürchterlich dicken Bocke?“ — „Ja, wissen Sie, der hat sich gestern wieder von seinen Schuldnern die monatlichen Abschlagszahlungen abgeholt!“

— Ingeniös. Oberst (bei einem Recognoscirungsritt zu seinem Adjutanten): „Wie stark schätzen Sie diese Heerde Rinder, Herr Lieutenant?“ — Adjutant (nach einem kurzen Blick auf die Heerde sofort antwortend): „77 Stück, Herr Oberst.“ — Oberst (nachdem er nachgezählt und 76 Stück herausgefunden hat, erstaunt): „Zum Teufel, Herr Lieutenant, wie machen Sie das?“ — Adjutant: „Sehr einfach, Herr Oberst, ich zähle die Beine und dividire mit vier.“

## Kirchliche Anzeigen.

6. Sonnt. n. Trinit.

St. Bonifacii-Kirche.

Hauptgottesdienst: P. Stünkel.  
Kinderlehre: P. Thiesen.  
Montags: P. Stünkel.

St. Nicolai-Kirche.

Hauptgottesdienst: P. Thiesen.  
Kinderlehre: P. Stünkel.  
Donnerstags: P. Thiesen.

Deffentliches Abendmahl zu St. Nicolai.

## Stadt-Gemeine.

### Getaufte.

10. Juli. Marie Luise Auguste, T. d. Arb. Klemme.  
Heinrich Wilhelm Johann Karl, S. d. Arb. Gessert.  
Marie Wilhelm. Dittlie, T. d. Hülfsbremfers Schimpf.  
14. „ Anna Luise Marie, T. d. Arb. Richter.  
Ida Lynen, T. d. Registrators Reinecke.

### Copulirte.

9. Juli. Kellner Hermann Friedrich Heinrich Nyberg und  
Wilhelmine Sophie Luise Jasper in Hildesheim.  
10. Juli. Bäckermeister Adolf Karl August Langen und Jgfr.  
Charlotte Elise Hagemann hies.  
14. „ Lehrer Heinr. Friedr. Christ. Brüggemann zu Berlin  
und Jgfr. Marie Charlotte Luise Brune.

### Gestorbene.

8. Juli. Witwe Marie Kock, 76 J. 13 T.  
Karoline Tacke, 18 J. 6 M. 27 T.  
9. „ Secundaner Bruno Meyer, 17 J. 9 M. 3 T.  
13. „ Johanne Friederike Böcker, 2 J. 3 M. 13 T.  
14. „ Friedr. Christian August Albrecht, 6 J. 2 M. 27 T.

# Sammelnsche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$ , jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 58.

Mittwoch, den 20. Juli 1887.

65. Jahrg.

## Auction.

Donnerstag, den 21. Juli d. Js.,  
Mittags 12 Uhr,

werde ich aus dem Abbruche des Hinterhauses der  
Löwen-Apothek,

Bau- und Brennholz, Thüren, Dielen, Bretter,  
Dachpfannen zc., sowie einen gut erhaltenen  
Kochherd, öffentlich meistbietend gegen Baar-  
zahlung verkaufen.

Kaufstüchtige wollen sich an Ort und Stelle einfinden.  
L. Reese, Auctionator.

## Motten-Zod.

Bringe meinen Apparat zur Reinigung der Möbeln  
von Motten und Holzwurm in empfehlende Erinne-  
rung. Die betreffenden Möbeln brauchen nicht los-  
genommen zu werden und stellt sich der Preis in Folge  
dessen gering.  
Hochachtungsvoll

C. Jul. Schmidt.

## Zum Einmachen:

acht indischen Zucker, grob- u. feinkörniger  
Erythall-Zucker, gem. Raffinade  
und Raffinade in Broden (ungeblaut).

Carl Hapke.

Sommer-Garderobe, als Lüsterröcke,  
Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigst bei  
Albert Müller, Bäckerstr. 7.

Einmach-Büchsen und Gläser mit luftdichtem  
Verschluss, sowie gewöhnliche Einmach- und  
Gelée-Gläser

empfehlte Herm. Specht.

Stedrüben-, Braunkohl-, Sellerie- und  
Porreepflanzen

H. Lanclée, Deisterstr. 11.

Braunkohlpflanzen

Safenstraße 7.

## Kaltwasser-Seife.

Ersparniß an Arbeit, Verbrauch und Heizmaterial,  
Schonung der Wäsche. Louis Ballmeyer.



Decimal-Waagen,  
Tafel-Waagen,  
Salters-Waagen,  
Butter-Waagen,  
Gewichte und Gemäße



empfehlte

Herm. Specht.

## Frisches Buchöl.

Carl Hapke.

## Wiener Kaisergrieß,

das beste was existirt in grober und feiner Körnung,  
Rollschinken, sowie die beliebten Schinken ohne  
Knochen empfehle unter Garantie für tadellose  
Qualität Fr. Aug. Reinecke, Bäckerstr. 15.

Kräftige Stedrüben und Braun-  
kohlpflanzen.

Aug. Meyer, Baderstraße 44a.

## Fruchtpresse

zu verleihen. A. Askamp, Pferdemarkt 10.

## Teschin u. Patronen

empfehlte Herm. Specht.

Zu verkaufen 1 Sopha, 1 zweithüriger  
Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, 1  
Waschtisch und 1 Blumentisch.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

## Delikate

Cervelat-Mettwurst u. Schinken  
ohne Hacken-Knochen.

Carl Hapke.

Fruchtpressen,  
Kirschkernker

empfehlte

Herm. Specht.

330\$

# Knaben-Garderobe

in Buckskin, Drell, Satin, Molestin, für jede Größe in reichhaltigster Auswahl. **Normal-Anzüge** (neu) schon von 4 M. 50  $\lambda$  an bei **Albert Müller, Bäckerstr. 7.**

## Geradezu unübertrefflich

in Folge ihres feinen Aroma's, ihrer hohen Ergiebigkeit und absoluten Reinheit sind die

## Gebrannten Java - Kaffee's

von

**A. Zuntz sel. Wwe.**

Gegründet 1837.

Kaffee-Brennerei mit Dampfbetrieb.

Hof-Lieferant

Sr. K. Hoh. d. Prinzen Wilhelm von Preussen,

Sr. H. d. Herzogs Gg. v. Sachsen-Meiningen.

Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

**Bonn a. Rh. Berlin. Antwerpen.**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,90 per Pfund.

IIa " " " à " 1,70 "

guter " H'halts " à " 1,60 "

Niederlagen in Hameln a. W. bei den Herren:

F. A. Reinecke, Wilh. Keller, F. W. Rese.

Proben gratis.



## Das erste und größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60  $\lambda$  das Pfd., sehr gute Sorte 1,25  $\lambda$ , Prima Halbdaunen 1,60 und 2 M. Pa. Ganzdaunen p. Pfd. 2 M. 50  $\lambda$ . Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht conventirende Waare wird umgetauscht.

**Ein Grudeherd nebst Grudecoaks** ist zu verkaufen Osterstr. 34.

Auf sofort, eingetretener Krankheit wegen, eine **Magd gesucht.**

**Ernst A. Mollen, Osterstr. 14.**

Zu Michaelis suche ein rechtliches, gutes **Mädchen** für Haus- und Küchenarbeit.

**Frau M. Löwenstein, Banstraße 63.**

Verlegte heute mein Geschäft von Kleinfstraße 3 nach **Bungelosenstraße 6.**

**Fr. Hupe, Altgeschäft.**

Dasselbst auch wieder große Auswahl in Herrenkleidungsstücken, Stiefeln und Schuhen.

# Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüse, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

**Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte,**



## Todes-Anzeige.

(Statt Ansehens.)

Hameln, den 19. Juli 1887.

Heute Abend 7 1/2 Uhr starb mein lieber Mann und unser guter Vater,

der Dekonom und Bürgervorsteher

**Heinrich Wehrhahn**

im 65. Jahre nach kurzem Krankenlager, welches mir tiefbetrübten Herzens allen Bekannten des Verstorbenen mittheilen.

**Caroline Wehrhahn, geb. König, und Kinder.**

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr, von Banstraße 5 ab, statt.

## Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt meiner früheren Wohnung gegenüber. **Aug. Steinmeyer, Schuhmachermstr., Kleinfstr. 3.**

## Todes-Anzeige.

Hameln, den 19. Juli 1887.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Schwägerin und Schwester

**Fräulein Emma Meyer.**

Im Namen der Hinterbliebenen **Sanitätsrath Dr. Friedrich u. Frau.**



lieben es kraft uralten Herkommens, sogleich bei Beginn ihrer Thätigkeit deren Anlaß und ihre Gemüthsstimmung unzweideutig zu kennzeichnen. Daß man zum Schreiben die Feder ergreift, ist ziemlich selbstverständlich, namentlich naive Berichterstatter pflegen nicht zu dicitren. Ob man sie aber mit Freude oder Schmerz, mit aufrichtiger Theilnahme oder gemischten Gefühlen ergreift, hängt ganz von den besonderen Umständen des Falles ab. Dieses Verfahren ist von unleugbarem Vortheil, der Schreiber hat einen Anfang, der bekanntlich immer schwer ist, und der Empfänger weiß sofort, um was es sich handelt. In die Seelenzustände von Brieffschreibern sich zu versenken, ist übrigens durchaus nicht mehr zeitgemäß; ich erinnere mich auch seit längeren Wahlzeiten nicht mehr, eine Epistel des Herrn Reichskanzlers gelesen zu haben, wohl aber sah ich noch das letzte Mal seine Telegramme vielfach an Straßencken kleben, und noch dazu meist auf blutrothem Papier. Dagegen wäre es wirklich nicht uninteressant, einmal die Schriftsteller nach jener Seite hin zu untersuchen. Warum sie eigentlich die Feder ergreifen, wird bei vielen allerdings immer unklar bleiben, wenn man nicht an der weit verbreiteten Meinung sich genügen lassen will, daß sie nichts ordentliches gelernt haben und doch auch leben wollen. Freilich giebt es auch Schriftsteller, die sich ihre Schriftstellerei Geld kosten lassen, und sie sind nicht etwa so außerordentlich selten. Aber wie sie die Feder ergreifen, dahinter muß doch zu kommen sein. Meistentheils gewiß mit Entzücken über das, was sie schreiben werden. Denn von ihrem gerechten Anspruch auf die Unsterblichkeit sind sie doch alle mehr oder weniger überzeugt. Aber das gilt nur von den Glücklichen, die ihres Geistes wohlgerathene Kinder mit dem Namen des Vaters hinaus schicken in die staunende Welt. Sie sind die schaffenden Künstler, und auf den Armen, namenlosen Zeitungsschreiber, dessen Werk den Tag nicht überlebt, sehen sie mit dem ganzen Vollgefühl ihres unvergänglichen Werthes stolz herab. Er ist nicht ihresgleichen, bewahre, aber da nun einmal die Zeitungen für den Ruhm unentbehrlich sind, reden sie ihn mit herablassender Artigkeit als Collegen an, besonders wenn sie eine kleine Gefälligkeit von ihm beanspruchen. Es wird auf nichts so viel raisonnirt, wie auf die Zeitungen, und doch werden fortwährend Dienste von ihnen verlangt, und das gilt nicht bloß von den Schriftstellern und Schauspielern, es giebt noch weit schlimmere und weit zudringlichere Bittsteller, was viel sagen will. Wie ergreift nun aber der Zeitungsschreiber die Feder? Das kommt, wie bei dem Brieffschreiber, auf die besonderen Umstände des Falles an. Der eine mit heiliger Ehrfurcht vor dem Welfensonds. Ihm geht es vielfach wie der Lilie auf dem Felde, die nicht säet und nicht erntet und doch gekleidet und gespeist wird; er erhält sein Konzept fertig geliefert und die Bezahlung dazu, so daß er häufiger nach dem Gelde, als nach der Feder greifen kann. Ein anderer mit staunender Bewunderung für die Großen und Mächtigen nebst allen, die das Heft in der Hand haben, er schreibt lauter Submissionsstriche, und auch er befindet sich dabei ganz wohl. Wieder einer mit

volltem Vertrauen zu seinen Lesern, daß sie alles Glauben werden, was er schreibt, und dieses Vertrauen täuscht selten, denn es haben unendlich mehr Menschen lesen, als denken gelernt. Dagegen kenne ich auch Zeitungsschreiber, die mit Zorn und Ekel zur Feder greifen, weil sie es müde sind, für Blinde zu schreiben und tauben Ohren zu predigen, und die nur das Gefühl der Pflicht und der Ehre bestimmt, auf ihrem Posten auszuharren, so lange noch ein Funken Kraft und ein Hoffnungsschimmer übrig bleibt. Das mögen sonderbare Schwärmer sein, aber es sind recht wackere Leute darunter. Mir geht es eigenthümlich, ich greife mit Ruhe und dem unfehlbaren Bewußtsein zur Feder, daß ich sie ebenso gut unangerührt lassen könnte, ohne daß deshalb die Welt irgend eine Einbuße erleiden würde. Ich will sie auch weder bessern und belehren, noch ändern oder stören diese Welt, die selbst am besten wissen muß, wie sie sich zu wenden und zu drehen hat. Aber ihre Wendungen und Drehungen machen mir so viel Spaß, daß ich mein herzinniges Vergnügen darüber unmöglich zu unterdrücken vermag. Neuerdings jedoch ist meine Ruhe doch etwas erschüttert, und greife ich jetzt mit gemischten Gefühlen und namentlich einiger Unsicherheit zur Feder. Bislang bin ich nämlich, abgesehen von meiner politischen Richtung, für die ich doch im Grunde nichts kann, ein völlig unbescholtener Mensch, dem noch nichts zuerkannt und auch noch nichts aberkannt worden. Ich sitze viel, bin auch dem Liegen durchaus nicht abgeneigt, so daß gerade jetzt wieder einmal die ernsthaftesten Verhandlungen mit meinem Arzte schweben, wo und wie ich mir für einige Zeit die durchaus erforderliche Bewegung machen soll. Aber über Ort und Zeit meines Sitzens behalte ich mir gern selbst die eigene Bestimmung vor, und namentlich des Abends sitze ich nicht gern trocken. Daß solchen Neigungen eine im allgemeinen friedfertige Gemüthsart entspricht, wird Niemand befremden; ich habe mich deshalb auch immer bemüht, mit den Gesetzen des Staates und den Organen der öffentlichen Sicherheit in gutem Einvernehmen zu bleiben. Die Steuern pünktlich bezahlen und dem Staatsanwalt möglichst weit aus dem Wege gehen, an diesen Grundsätzen aller bürgerlichen Weisheit habe ich unverbrüchlich festgehalten und mir nur manchmal ein klein wenig Wahlfreiheit genommen, die ja übrigens auch gesetzlich garantirt sein soll. Aber das scheint nicht mehr auszureichen, und selbst wenn man nur alle acht Tage schreibt, läuft man bei der größten Vorsicht Gefahr, mit dem Strafgesetz und dem Staatsanwalt in unliebsame Berührung zu gerathen und die Selbstbestimmung über das Sitzen zu verlieren. Wie heißt es doch gleich? richtig, grober Unfug, man kann zur Feder greifen und groben Unfug verüben, ohne daß man etwas davon merkt. Sonderbar, das war doch früher nicht! O, ich kenne das Wort und leider auch die Sache. Keines Menschen Gewissen ist so rein, daß er nicht die eine oder die andere schwarze That darauf lasten hätte. Schwarz war auch jene denkwürdige Nacht, in der ich mit unerhörter Kraftanstrengung das Schild einer Hebeamme losriß, um es mit nicht geringerer Mühe an der Thüre

eines berühmten Professors der Theologie wieder zu befestigen. „Grober Unfug!“ grollte der Universitätsrichter und entließ mich mit einer huldvollen Handbewegung in das Carcer. In jener unseligen Zeit habe ich wohl auch durch lauttönenden Gesang von zweifelhafter Melodie und unverständlichem Text den Schlaf friedlicher Bürger und Bürgerinnen gemordet, unter donnerähnlichem Klirren Laternen zerschmettert und mit Nachtwächtern weithin schallende Worte gewechselt, die mehr einem Handgemenge, als einer liebenswürdigen Unterhaltung gleichen. Und wenn diese Frevelthaten auch im Dunkeln verborgen blieben, mein Gewissen und meine allmählich zunehmende Rechtskenntniß belehrten mich schließlich doch, daß es eitel grober Unfug gewesen, und ich machte mir bittere Vorwürfe darüber. Seitdem habe ich mich auch niemals wieder an Hebammenhilder, Professoren der Theologie, schlafenden Bürgern und Bürgerinnen, Laternen und Nachtwächtern vergreifen, vielmehr namentlich Professoren und Nachtwächtern stets besondere Ehrfurcht bewiesen. Und trotz alledem stehe ich jetzt wieder am Rande des groben Unfugs, da möchte ich ja beinahe an das Sprichwort denken, daß man immer wieder zu seiner ersten Liebe zurückkehrt. Wenn ich mich aber frage, wie derartiger grober Unfug der das Publikum belästigt und meistens mit ruhestörendem Lärm verbunden ist, durch die Feder verübt werden kann, so würde ich selbst zu jener Zeit, als ich gewissermaßen noch ein Virtuose des groben Unfugs war, mir vergeblich den Kopf darüber zerbrochen haben. Allerdings erinnere ich mich von den Anfängen meiner klassischen Bildung her, daß der Klassenlehrer allzuviel Tintenleckse im Schreibheft als groben Unfug rügte, das ist aber auch der einzige Fall, in welchen die Tinte als geeignetes Mittel betrachtet wurde, wenigstens so weit ich mich erinnere. Auch besitze ich einen Freund, der sonst von den Versammlungen der Antisemiten wie von grobem Unfug sprach, er ist aber davon zurückgekommen, seit er weiß, daß es den Militärkapellen gestattet ist, dabei aufzuspielen und zur Jubenschlacht den Marsch zu blasen. Denn wo das Militär dabei sich betheiligen darf, da geht es anständig und nobel zu, und ist die patriotische Haltung außer allem Zweifel gestellt. Mithin ist der Antisemitismus kein grober Unfug, Kadav darfst mitunter gemacht werden, er muß nur gutgesinnt sein. Doch wozu diese tief sinnigen Untersuchungen, die gar nicht meines Amtes und vollständig zwecklos sind. Was kann es darauf ankommen, wie der Bürger das Gesetz versteht, oder die öffentliche Meinung es auffaßt, vielleicht sogar die Wissenschaft es auslegt. Was können sie alle gegen den einen Staatsanwalt, der eigens eingesetzt ist, über dem Gesetz zu wachen und mit dem Amt natürlich auch den dazu nöthigen Verstand hat. Ihn kann keiner, höchstens der Richter, und der wird in den meisten Fällen mit ihm einverstanden sein. Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ist ja der erhabene, beiden gemeinsame Zweck, und in diesem Sinne werden die Gesetze ausgelegt. Daß dabei mancher hineingelegt wird, ist unvermeidlich, denn wenn alle das feine Verständnis des Staatsanwalts hätten, würde dieser fast

gar nichts zu thun haben. Und so steht denn nun fest, daß auch mit der Feder das Publikum belästigt werden kann, da jeder aber ein Theil des Publikums ist, muß es dem Staatsanwalt überlassen bleiben, diesen Begriff nach den besonderen Umständen des Falles festzustellen. Das Urtheil des Landgerichtes in Dortmund ist doch recht lehrreich und regt zu erstem Nachdenken an. Es ist grober Unfug, wenn die Wahlbeeinflussungen der Arbeitgeber besprochen werden, denn die großen Fabrikanten sind ein werthvolles Publikum und zur weit-aus überwiegenden Mehrzahl gute nationalliberale Patrioten, und die Nationalliberalen haben, wie ihr Aufruf im Kreise Merseburg besagt, ihren eigenen Anstand. Ja, aber die Wahlbeeinflussungen selbst, sind die nicht auch grober Unfug, und werden dadurch nicht die Arbeiter belästigt? Bedauere unendlich, darüber keine Auskunft geben zu können, aber in einer so heiklen Frage will ich dem Herrn Staatsanwalt nicht vorgreifen. Wenn aber, wie zu erwarten steht, die Fälle rasch sich mehren, gedenke ich, zu allgemeinem Nutzen und Frommen und namentlich als unentbehrlichen Wegweiser für verantwortliche Redacteurs ein alphabetisches Lexikon des groben Unfugs herauszugeben. Eine unbedingte Sicherheit giebt freilich auch das nicht, denn mit den Umständen wechseln die Fälle. Führt zum Beispiel die Preussische Seehandlung mit ihrer gewichtigen Empfehlung russische Werthe in Deutschland ein, dann ist es offenbar grober Unfug, durch unzeitgemäße Zweifelsäußerungen und Warnrufe das vertrauensvolle Publikum beim Einkauf zu belästigen. Werden hingegen die russischen Papiere von Amtswegen als äußerst unsicher und höchst gefährlich den glücklichen Besitzern benuncirt, ist es umgekehrt grober Unfug, durch den Hinweis auf jene Empfehlung der Preussischen Seehandlung die allgemeine Panik zu stören und das Publikum bei dem Loschlagen seines Beißes um jeden Preis zu belästigen. Denn die deutschen Inhaber russischer Werthe sind ein ungemain zahlreiches Publikum. Die Sache ist wirklich kritisch, und vielleicht bleibt es das einzig Sichere, garnicht zu schreiben, wenigstens nichts zu schreiben, was der herrschenden Meinung oder vielmehr der Meinung der Herrschenden zuwiderläuft. Das scheint auch der Kern des groben Unfugs und damit einem längst gefühlten Bedürfnis endlich und glücklich abgeholfen zu sein. Die öffentliche Ordnung ist wieder einmal gerettet!

Ach, diese Hitzel! Darüber darf man reden und schreiben. Die glühende Sonne hat sich in ihrem Paroxysmus sogar so weit schon verfliegen, Minister-eier auszubrüten. Herr Riquel wird Handelsminister! . . . „Nischt zu handeln?“ . . . Pst! Pst! grober Unfug?! (Freis. Stg.)

### Porcia in America.

(Aus dem „N. Wiener Tageblatt“.)

In den Vereinigten Staaten erfreut sich bekanntlich das weibliche Geschlecht des kräftigsten gesetzlichen Schutzes, es genießt die ausgedehntesten Freiheiten und verfügt in der Wahl seines Berufes über

ein stetig wachsendes, jenem der Männer bald nachkommendes Gebiet. Wohl muß dieser Fortschritt zum Theile den frei sich entwickelnden Verhältnissen der großen Republik zugeschrieben werden, noch mehr aber wurzelt er in dem Character des Amerikaners, dessen schönste Seite die Rücksicht auf den Schwächeren, die bei ihm hochausgebildete Tugend der Großmuth bildet.

Nachdem es aber möglich ist, Alles — selbst eine Tugend bis zur Schädlichkeit zu übertreiben, so gingen auch amerikanische Richter und Geschworene in ihrem Eifer um die Inskuhnahme bedrängter Frauen so lange weiter, bis sie schließlich ihr eigenes Geschlecht allen Launen, Forderungen und sogar verbrecherischen Eingebungen entschlossener Schönen aussetzten und lange Zeit hindurch ihr Urtheil weniger nach Gesetz und Recht, als nach dem Geschlechte des klagenden Theiles einrichteten. Die bedauerlichen Folgen dieser Ungerechtigkeit traten immer mehr zu Tage.

Künstlerinnen, deren Leistungen in den Spalten einer Zeitung abfällig beurtheilt wurden, verschafften sich zur weiteren Verhinderung einer derartigen Kritik eine tüchtige Hundspeitsche und prügelten auf den schuldigen Verfasser so lange los, als es ihr zarter Arm nur aushalten konnte. Nach Abwechslung lechzende Gattinnen erschossen ihre gleichgiltig gewordenen Männer wegen angeblicher ehelicher Untreue, und dasselbe Schicksal ereilte jene wortbrüchigen Seladone, deren verschmähte Bräute einer Geldentschädigung nicht bedurften. In allen solchen Fällen und noch unzähllich anderen wurde die Frau „nichtschuldig“ befunden, während man jedes männliche Individuum, das sich einer thätlichen Mißhandlung oder sonstigen Schädigung eines weiblichen Wesens schuldig machte, mit den empfindlichsten Strafen züchtigte. Ja, solche Uebelthäter konnten noch von Glück sagen, wenn nicht die unerbittliche Lynchjustiz mit Theersaß oder Strick dem Gange des Gerichts zuborkam.

Hiermit schieren die Interessen des weiblichen Geschlechts mehr als genügend gewahrt. Als jedoch überdies die Territorialregierung von Wyoming das Gesetz einführte, daß für die Zukunft auch Frauen staatliche Richterstühle dort einnehmen können, da schüttelten selbst viele der freisinnigsten Amerikaner die Köpfe; junge Männer scheuten sich, mit heirathsfähigen Mädchen in Verkehr zu treten, und allgemein befürchtete man, diese neue gesetzliche Maßregel würde ein unnatürliches, mißtrauisches Verhältnis zwischen beiden Geschlechtern zur Folge haben. Mit leichtbegreiflicher Aufregung sah die Bevölkerung der kleinen westlichen Stadt Wyoming dem Tage entgegen, an welchem die erste weibliche Bezirksrichterin Missis Judge ihre erste Gerichtsverhandlung durchzuführen hatte. Der Saal war bis in die letzte Ecke gesteckt voll Neugieriger, die sich in Muthmaßungen über das bedeutende Strafmaß ergingen, welches heute den armen Angeklagten wohl unzweifelhaft mit ganzer Schärfe treffen sollte. Ein Zimmer-

mann Namens Bill Evers nämlich war es, der unter der schweren Beschuldigung vor Gericht stand, seine Gattin beständig vernachlässigt und zuletzt so lange geprügelt zu haben, bis sie von ihren Nachbarn ohnmächtig auf dem Boden liegend gefunden wurde — und über solchen Kasus sollte ein weiblicher Richter, der erste seines Geschlechts, urtheilen! Missis Judge, eine mittelgroße Dame am Rande der dreißiger Jahre, von entschledenen, jedoch nicht unangenehmen Gesichtszügen, laß mit lauter, deutlicher Stimme folgende Anklage vor: „Bill Evers, 32 Jahre alt, aus Boston gebürtig, Wagner, mit 120 Dollars monatlichen Gehalt, in der hiesigen landwirthschaftlichen Maschinenfabrik von Blade und Wood, wird von seiner Gattin Missis Marianne Evers, gebornen Gardener beschuldigt, sie jahrelang vernachlässigt, sich dem Trunke ergeben und sie am 1. d. M. derartig durch Schläge mißhandelt zu haben, daß sie ohnmächtig am Boden ihres Wohnzimmers liegen blieb. Die Klägerin verlangt Bestrafung ihres bisherigen Gatten und Scheidung von Tisch und Bett, nebst lebenslänglicher Verpflichtung seinerseits zur Zahlung einer Alimentation im Betrage von monatlichen achtzig Dollars.“

(Schluß folgt.)

## Allerlei.

— Nach amtlicher Feststellung des Nachwahl-Resultats in Merseburg-Querfurt zum Reichstage wurde **Gutsbesitzer Panse (deutschr.)** mit 10,073 von 18,515 abgegebenen Stimmen gewählt. Gutsbesitzer Neubarth (kons.) erhielt 6336, Amtsrichter Pieschel (nat.-lib.) 1346 und Handelsmann Hoffmann (soc.) 757 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 21. Februar fielen auf Panse 10,949, auf Neubarth 11,070 und auf Hafenclever 1123 Stimmen.

— Die **Gerichtsferien** haben überall im deutschen Reiche begonnen, und wie mit einem Zauberschlage zieht auch in die Stätten der Gerechtigkeit, in denen sonst „Heulen und Zähneklappern“ zu herrschen pflegt, eine gewisse behagliche Ruhe ein. Die Rechtspflege ist eine Institution, die so tief eingreift in alle unsere bürgerlichen Verhältnisse, daß nicht nur die nach Tausenden zählenden studierten Herren, welche im Namen des Reichs oder des Königs Recht sprechen, nicht nur die unzähligen Subalternbeamten, sondern das ganze Volk an dem Beginn und der Dauer der Gerichtsferien interessiert ist. Man berechne sich das Personal, welches dazu gehört, um die Maschinerie der Justiz im Gang zu erhalten, und man wird daraus leicht das Facit ziehen können, daß es bis in die tiefsten Schichten des Volkes sichtbar ist, wenn die Justiz plötzlich gewissermaßen auf Halbtags-Arbeit gesetzt wird. Und den Gerichts-Herren ist diese Erholung von Herzen zu gönnen. Wer Jahr aus Jahr ein von früh bis oft in den späten Nachmittag hin in dumpfen Gerichtssälen seines schweren Amtes walten muß, der hat sich seine Sommerruhe ehrlich verdient. Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig! Wünschen wir, daß alle die

Herrn, welche dazu berufen sind, die irdische Gerechtigkeit zu repräsentiren, aus den Fluthen der Nord- und Ostsee, den Laubwäldern Thüringens und Schlesiens oder vom Kamme des Hochgebirges eine Stärkung jenes Geistes heimbringen, der allein im Stande ist, dem todtten Buchstaben des Gesetzes die richtige Gestalt zu geben.

— **Wie man das Zimmer kühl hält** ist gegenwärtig eine wichtige Frage. Die Antwort ist: Man macht über Nacht die Fenster auf, läßt alle Räume und Gegenstände soviel wie möglich auskühlen und schließt des Morgens die Fenster, ehe sich die Außenluft durch die Sonne erhitzt. In den Zimmern öffnet man die Heizlöcher der Defen, so daß dadurch ein wohlthuender Luftstrom hervorgerufen wird. Daß man das Sonnenlicht soviel wie möglich durch Vorhänge, Rouleaux, Markisen und dergl. abschützt, ist selbstverständlich. Die Trockenheit der Luft vermindert man, wenn man große Gefäße mit Wasser in den Zimmern aufstellt, am besten natürlich Eistübel.

— Das „Hamb. Frdbl.“ bringt folgende **Sonntags-Betrachtungen des Hrn. Puttfarcken jr.**

Da lese ich, daß die Pariserinnen  
Mit der Tournure Kehraus machen woll'n,  
Und dem vernünft'gen, löblichen Beginnen  
Kann ich nur meinen vollsten Beifall zoll'n.

Run, meine lieben, schönen Landzmänninnen,  
Vor Allen Ihr, hier von de Waterkant,  
Macht es auch so wie die Pariserinnen,  
Und hängt den Cul, das Unthier an die Wand!

Und das geschwind, denn wie die Blätter schreiben,  
Soll die Maschine bloß der Demi-monde  
Noch als besond'res Kennzeichen verbleiben;  
D'rum weg mit ihr ohn' Gnade und Pardon!

Ich habe die Dinger, hauptsächlich wenn sie sich in ihrem Versteck so unverschämt breit machen, nicht leiden können, seitdem aber die Erfindnerinnen ver selbigten, die Französinen selber, sie gewissermaßen zu einer Art von Brandmal begrabiren, habe ich sie erst recht auf dem Visir. Na, ihre letzte Stunde wird nun ja wohl auch bald bei uns geschlagen haben, denn unsere deutschen Frauen und Fräuleins werden sich doch hinsichtlich der Vernünftigkeit nicht von den fränkischen Damen und Mademoisells beschämen lassen, und haben sie seiner Zeit die Crinolinen zu verschmerzen gewußt, werden sie sich meinswegen auch wohl über den Cul de Paris, dies impertinenteste aller Täuschungsobjecte, hinwegsetzen.

— **Wie leicht man doch Weltstadt werden kann.** Genthin wird Weltstadt, so schreibt die „Genth. Ztg.“, das sieht jeder unbefangene Bürger oder Besucher unserer Stadt immer deutlicher. Was irgend noch gefehlt, was wir vermißten, es entsteht, dem Publikum wird immer mehr geboten. Wie oft haben wir schon bedauert, wenn wir gemütlich beim Glase Bier saßen, daß es an einem kleinen Jubiß fehlte. Jetzt hat Genthin auch sein „Restaurant zum kalten Happen“, und was für Happen giebt es da, für 10 und 15 Pf.

kann man sich Genüsse gönnen, die sonst armen Sterblichen nicht beschleden sind. Kaviar, Sardellen, Kal, Pöckelfleisch, Schinken, Schlackwurst, Rabieschen, und wie das Alles heißt, was den Gaumen reizt, kurzum es ist vorhanden, billig und gut. Wer irgend daran zweifelt, gehe selbst ins „Restaurant zum kalten Happen“. — Die glücklichen Genthiner!

**Die famose Grenzkarre vor Gericht.**

Die schöne Karre mit den bunten Flecken,  
Mit all den aufmarschirten Hunderttausend,  
Vor denen Michel strich die Segel grausend,  
Kann ihre Blößen länger nicht verdecken.

Jedoch was thut's? Sie hat zur rechten Stunde,  
Als es sich um die große Wahl gehandelt,  
So manches Helben Muth in Angst verwandelt,  
Und Sieg erkämpft dem „nationalen“ Bunde.

Und das genügt für uns're Patrioten,  
Die auf ihr Banner oft den Spruch geschrieben:  
„Wer liebt den Zweck, muß auch die Mittel lieben,  
Und sie benutzen, wie sie ihm geboten!

Vae victis! hat's geheißt, und indessen  
Das buntgemalte Machwerk, das famose,  
Post festum wird beraubt der Tugendrose,  
Gilt's nun die Suppe weiter auszufressen!

— **„Mancher lernt's nie!“**, so hört man im bürgerlichen Leben vielfach. Wo dieser Satz aber nicht gilt, das ist beim Militär, und die Tausende von Reservisten, die jetzt nach und nach zu den Uebungen mit dem Repetirgewehr eingezogen sind, resp. schon eingezogen waren, wissen das am besten. Es sind bloß 12 Tage, die in der Garnison zugebracht werden müssen; aber wenn es wieder „Langsamen Schritt“ heißt und „Griffmachen“, dann kommt man dahinter, daß zwölf Tage ein ganz bedeutender Zeitraum sind, in welchem der militärische Schneid recht hübsch wieder in Fleisch und Blut übergeht. Es sind ja immer solche Helben unter den Reservisten, die in den Jahren des Civilistenlebens sich nicht nur ein Bäuchlein angemästet, sondern auch, was man beim Kommiß „Schnobdrigheit“ nennt. Und mit dieser „Schnobdrigheit“ geht es auch noch zu den Uebungen! Aber ach, dies vergeht sehr bald; der große Mund wird sehr klein, und sie werfen schließlich nachher die Beine noch einmal so abrett, als die andern. Das ganze Soldatenkapitel wird in den zwölf Tagen nochmals aufgeblüht, bei den Schießübungen mit dem Repetirgewehr bleibt es lange nicht, der ganze Dienst kommt heran, und wenn auch nicht mehr so scharf ins Zeug gegangen wird, wie bei der Linie, sie lernen schon wieder, was sie etwa verschmüht haben sollten. Aber trotz anfänglichen Ungemachs und mangelnder Bequemlichkeit gewöhnt sich der Reservist doch schnell wieder an den Dienst, das Soldatenblut ist gleich wieder in Bewegung, und sind die zwölf Tage in Glanz vorüber, dann giebt es Wunderthaten zu erzählen. Mancher Reservisten-Schwerenöter erinnert sich in der Garnison auch an die früher verlebten flotten Tage, und, es ist ja doch mal so, auch die Reservistenuniform ist zweierlei Tuch, das seine Anziehungskraft nicht ver-

fehlt. Da werden die zwölf Abende denn oft wieder gewaltig kurz, zumal mancher Brief oder Postkarte nach Haus wandern muß. Hier und da wartet auch eine Reservistenfrau sehnsüchtig auf Bescheid vom Mann; sie bedauert ihn herzlich, wenn er über den anstrengenden Dienst klagt, und, wenn sie die Kasse führt, schickt sie ihm, wenn irgend möglich, noch ein paar Thaler, damit er nicht gar zu abstrapazirt zurückkommt. Was aber das Aergerslichste beim Reservisten ist? Wenn einer am zehnten Tage der Uebung seine Rückkehr für eine ganz bestimmte Stunde anzeigt und bekommt am elften Tage noch drei Tage Kaffen.

**Riquel.**

Zum Handelsminister wurdest du  
Vor Allen aufersehen;  
Du hast fürwahr das Zeug dazu,  
Das muß man zugestehn.

Nun diene deinem Chef und Herrn  
Auch künftig treu und fest,  
Bist für den Handel gut, denn gern  
Du mit dir handeln läßt.

— **Zum Schützenwesen.** Da die von uns geführten Kriege die Unzulänglichkeit unserer militärischen Einrichtungen schlagend erwiesen haben und sich also das Bedürfnis herausgestellt, dieselben durch entsprechende Maßnahmen aus dem Civilisenthum heraus zu unterstützen und zu vervollkommen, so ist sehr passend der Vorschlag gemacht worden, den Schützenvereinen einen mehr militärischen Geist einzusößeln, wozu der Zwang, ihnen beizutreten, soldatische Uniform und regelmäßige Exercitien und Märsche, sowie Instructionen seitens der aus gebienten Militärs zu entnehmenden Vorgesetzten als notwendig zu erachten wären. Es wird gestattet sein, diese geniale Idee weiter zu beleuchten resp. Einzelvorschläge zur Ausführung derselben zu machen.

Eine Schwierigkeit würde z. B. darin liegen, daß die meisten Bürger an Werktagen durch ihre Berufsthätigkeit an der Erfüllung der bürgerschützenmilitärischen Pflichten gehindert sein dürften; es würde also der Sonntag, welcher so wie so gewöhnlich mit inhaltslosen Vergnügungen im Familienkreis hingebracht wird, als der zu diesen Exercitien allein geeignete Tag erachtet werden müssen. Die Frauen und Kinder würden auch dadurch bei Zeiten daran gewöhnt, ein kleines Opfer für das Vaterland zu bringen. Ferner wären diejenigen Mitglieder, welchen die Beschaffung einer eigenen Schußwaffe unmöglich ist, bis auf Weiteres mit einfachen und billigen Knitteln auszurüsten, mit welchen sie ihre militärischen Uebungen auszuführen hätten. Wir würden auf diese Art außer einer soldatisch eingerichteten Schützengarde auch, als Unterabtheilung derselben, eine eben solche Knüttelgarde erhalten und dieselbe würde, wenn nicht im Kriegsfalle, so doch bei etwaigen Revolten zc. eine bedeutende Rolle spielen können.

Ohne Frage würde es ein erhebendes und den kriegerischen Geist der Bevölkerung ungemein an-

regendes Schauspiel bieten, allsonntäglich sämtliche Männer bewaffnet und im Schritt und Tritt zu ihren Uebungen ausmarschiren zu sehen; auch dürften Lahme, Rheumatismuskranke, Fettleibige zc. durch diese Uebungen bald wieder den vollen Gebrauch ihrer Glieder erlangen, und also auch die nationale Gesundheit zur höchsten Höhe der Blüthe gebracht werden. Den Franzosen aber mit ihren albernen Schüßerbataillonen würden wir wieder ein Bedeutendes „über“ sein.

Nachschrift. Als passendes Terrain zur Abhaltung der in Rede stehenden Uebungen würde ich die Gegend bei Hildesheim vorschlagen!

**Strohwitwer = Seufzer.**

Bier Wochen ist es her, daß sie  
Ins Seebad ist gegangen;  
Sie sagte, sie sei krank, und doch,  
Wie blühten ihre Wangen!

Sie schreibt, sie hätte Appetit,  
Speist table d'hôte, indessen  
Muß ich zuletzt fast trocken Brot  
Zum Frühstück Morgens essen.

O, liebes Weib, denk' auch an mich,  
Sei doch so gut und keh' um,  
Denk' nicht nur an die Nerven, denk'  
Auch an den Nervus rerum.

**Ein Anderer:**

Sie schreibt, daß sie schon morgen früh  
Reist aus dem Badeort,  
Dann ist sie schon am Abend hier,  
Sechs Wochen war sie fort.

Mir ist's, als hätt' ich gestern erst  
Abfahren sie geseh'n,  
Ach, wie die schönsten Wochen doch  
So furchtbar schnell vergeh'n!

**Ein Dritter:**

O, mögest Du mein höchstes Glück,  
Im Bade ganz gesunden!  
Ich zähle, bis Du kehrt zurück,  
Noch hundertneunzig Stunden.

---

**Gartenbautreibenden** empfehlen wir die heutige illustrierte Beilage, den „**praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau**“ betreffend, zur Beachtung. Bei dem sehr billigen Preise von einer Mark vierteljährlich hat sich das Blatt in 1½ Jahren 22 000 Abonnenten erworben.

---

**Briefkasten.**

Herrn H. Nach Lage der Sache wäre ein Verweis ja wohl genügend gewesen, da der Junge, wie Sie sagen, sonst immer pünktlich und fleißig ist. Formal ist aber Recht geschehen und damit müssen Sie eben zufrieden sein. Wenn Sie aber glauben, die allgemeine Zufriedenheit litte bei solchen Sachen, so irren Sie, denn das ist nicht mehr möglich.

# Samelnsche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Gegründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpusszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 59.

Sonntag den 24. Juli 1887.

65. Jahrg.

## Zwangsversteigerung.

Am

Montag, den 25. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Wohnung des Schlossers Jünnemann, Fischportenstrasse hier selbst, 1 Sopha mit schwarzem Ledertuchbesatz und 1 Kommode, nußbaum polirt, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Sameln, den 23. Juli 1887.

Dettmer, Gerichtsvollzieher.

## Getreide-Verkauf.

Der meistbietende Verkauf von Feldfrüchten auf dem Halme beginnt heute

Sonntag, den 24. d. Mts.,

Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Brückenthore von der Kettenbrücke ab.

Duderich.

Meine sich so großer Beliebtheit erfreuenden

## gebr. Caffee's

in nur vorzüglichen Qualitäten, nach eigener und Bonner Methode täglich frisch gebrannt, empfehle billigt.

Th. Otto Grempe,

Pferdemarkt 9.

Ankauf von altem Gold, Silber und Münzen zum reellen Werthe

bei F. C. Kindermann, Juwelier,

Osterstraße 51,

in der Math's-Apothek, Sameln.

Einmach-Gläser in allen Größen,  
Einmach-Gläser mit Patentverschluß,  
Koblenzer Einmach-Löpfe,  
Steintöpfe, gewöhnliche, in allen Größen,  
empfehlen

H. Ritter.

Sommer-Garderobe, als Lüfterröcke, Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigt bei Albert Müller, Bäckerstr. 7.

Einmach-Büchsen und Gläser mit luftdichtem Verschluß, sowie gewöhnliche Einmach- und Selée-Gläser

empfehlen

Herm. Specht.

## Wiener Kaiserries,

das beste was existirt in grober und feiner Körnung, Rollschinken, sowie die beliebten Schinken ohne Knochen empfiehlt unter Garantie für tadellose Qualität

Fr. Aug. Reinecke, Bäckerstr. 15.

## Fruchtpresse

zu verleihen.

A. Askamp, Pferdemarkt 10.

## Frisches Buchöl.

Carl Hapke.

## Pianinos,

Kreuzsaitig, Eisenbau, höchste Tonfälle, elegant, von 4 seit länger als 50 Jahren bestehenden und prämiirten ersten Fabriken. Vertreter: H. Runne.

Ältere Pianinos und Pianos zur Miethe und zum Kauf zu billigen Preisen daselbst.

## Geräucherte Padscheringe

empfehlen

Th. Otto Grempe,

Pferdemarkt 9.

## Tricot-Laißen,

empfehlen

früher 4,50—5 M., jetzt 3—3,50 M.,

Th. Schlüter.

Dienstag frischen Delgolander Schellfisch, à Pfd. 20 A, frischen Seehecht, à Pfd. 30 A, heute frischen holländischen Blumenkohl bei

H. Crölle, Fischportenstr. 14.

# Fürstl. Soolbad Salzuflen

in Lippe (Eisenbahnstation).

An den bewaldeten Vorbergen des Teutoburger Waldes recht geschützt gelegen. Erfrischende Gradluft im Kurgarten. Kräftige kohlenensäurereiche Soolquellen mit 4,2—4,9% Salzen. Sophien-Salz und Eisenwasser (pyrophosphors.) -Trinkbrunnen. — Gute Bade-Einrichtungen. — Grösste deutsche Heilanstalt für scrophulöse Kinder. Im Jahre 1886: 16500 Bäder. Badesalz und Mutterlaugen-Versandt. Auskunft, auch über Wohnungen, erteilt  
**Fürstliche Bade-Verwaltung.**

**Glasmilchsetten,  
Fliegenfänger  
H. Ritter.**

empfehl

**Johannisbeeren und Ostheimer Kirichen  
zum Einmachen bei  
B. Hake.**

**Braunföhlpflanzen** Hafenstraße 7.



**Decimal-Waagen,  
Tafel-Waagen,  
Salter's-Waagen,  
Butter-Waagen,  
Gewichte und Gemäße**



empfehl **Herm. Specht.**

**Badehäuben, Waschhandschuhe,  
Schwimmseife, Badehosen u. Handtücher**  
empfehl **Th. Schlüter.**

**Delikate  
Cervelat-Mettwurst u. Schinken  
ohne Hacken-Knochen.  
Carl Hapke.**

## Knaben-Garderobe

in Buckskin, Dress, Satin, Moleskin, für jede Größe  
in reichhaltigster Auswahl. **Normal-Anzüge**  
(neu) schon von 4 M. 50 J an bei  
**Albert Müller, Bäderstr. 7.**

**Waschtisch-Garnituren,  
Tafelservice,  
Caffeeservice,**

empfehl in großartiger Auswahl  
**H. Ritter.**

**Zu verkaufen:**

- 1 Bisttenwagen (Broem),
  - 1 Landauer,
- gut erhalten, billig.  
**W. Thon, Hannover, Hedengang 8.**

## Sonigkuchen.

Frische Sendung echt Braunschweiger Sonig-  
kuchen.  
**F. W. Thiele,  
Consum-Verein.**

**Fruchtpressen,  
Kirschkerner  
empfehl **Herm. Specht.****

**Niederlage der  
Städt. Lagerbier-Brauerei Hannover  
H. Meyer, Canalstr. 2.**

Lagerbier, sowie das nach Pilsener Art ge-  
brante Lagerbier halte stets in feinsten Qualität auf  
Flaschen vorrätig. — Die Biere treffen hier wöchent-  
lich ein bis zweimal in Eiszugon ein und gebe ich  
dieselben auf Gebinden zu Brauereipreisen ab.

**Güter Dr. Luke'scher Gesundheits-Coffee**  
von **Krause & Co.** in Nordhausen am Harz,  
mit den fünf Preismedaillen auf dem Etiquett, ist  
in frischer Waare zu haben bei  
**E. A. Bodenseick.**

**Prima Frankfurter Apfelwein.**  
**Fr. Rotbohm.**

35 leere Kisten, 1 Kachelofen und altes  
Eisen ist billigst abzugeben.  
**Raths-Apotheke.**

Ein Pult zu verkaufen  
Ruthenstraße 26.

## 8000 Mark

werden auf ein schönes Landgut, neue Gebäude, auf  
erste Hypothek per 1. Aug. 1887 gegen 4 1/2 % Zinsen  
anzuleihen gesucht. Gesl. Off. unter M. K. No. 200  
an die Exped. d. S. Bl. erbeten.

Ein kleiner gelber halbjähriger Hund zugehoben,  
der Eigentümer kann denselben gegen Insertions-  
kosten und Futtergeld in Empfang nehmen  
Baustraße 52.

**Verloren** von der Büren- bis zur Kaiser-  
straße ein **Damenknopfstiefel.**  
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen  
gute Belohnung Münsterkirchhof 1 abzugeben.

**M**ehrere junge Leute können Kost u.  
Logis bekommen, auch können noch  
einige am **Mittagstisch** Theil nehmen  
Baustraße 52.



Unterhaltungsliteratur breit zu machen beginnt. — „Das Kind der Straße“ heißt der Roman, den wir unsern Lesern nicht warm genug empfehlen können. Viele Tausende, die ihn gelesen haben, soweit er erschienen, werden unserm Urtheil beistimmen, daß dieser Roman in seinen spannenden, packenden Situationen den Leser gewaltig fesselt und seine ganze Sympathie in Anspruch nimmt. „Das Kind der Straße“ erscheint in „Schorers Familienblatt“, welches von demselben Verfasser sehr bald einen andern Roman, „Aschenbrödel“, bringen wird, wie wir aus sicherer Quelle erfahren.

### Mittheilungen aus dem Publikum.

—? Althergebrachte Einrichtungen aufzuheben und dafür gleiches leistende neue einzurichten, geht wohl, indes stellen sich häufig mit der Zeit Erfahrungen ein, die doch die Unvollkommenheit des Neueren beweisen und für viele Leute Nachteile herbeiführen, die zu empfindlichem Schaden gereichen können. Zum Beispiel: in früheren Zeiten ging ein Graben bis an die Brücke vor dem Mühlenthore, worin sich eine Oeffnung befand, durch welche der Wasserstand in dem ehemaligen Stadtgraben regulirt werden konnte, wobei namentlich das Interesse des Thiemüllers in Frage kam. Vor mehreren Jahren fing man an, die Straße zu verändern und den Graben zuzuwerfen, was bis auf das Ende, welches dem Reste des Stadtgrabens hinter Lüder's Hause das Wasser zuführt, seit ein paar Jahren vollendet ist. Zugleich wurde hinter dem Invalidenhause an dem Schüttwerke eine Aenderung getroffen, durch welche die frühere Regulirung insoweit ersetzt werden sollte, daß dem Thiemüller aufgegeben wurde, bei Hochwasser, wenn es über sein Stauziel vor der Thiemühle käme, die Schütte zu ziehen und das Hochwasser abzulassen. Dabei tritt nun der Uebelstand ein, daß, wenn auch der Müller sein Stauziel hält, was bei der geringen Breite des Grabens leicht möglich ist, doch das Wasser höher gelegenen Orts alles überschwemmt, selbst wenn das Schüttwerk hinter dem Invalidenhause ein wenig, aber nicht genügend ausgezogen ist, da von der Walkmühle aus eine viel größere Masse zugeführt wird. Am Donnerstag, den 14. Juli, ist gesehen und angezeigt worden, daß das Stauzeichen vor der Thiemühle um etwa ein Fuß hoch überfluthet war, am Sonnabend, den 16., Morgens 11 Uhr, war das Stauzeichen zu sehen und dabei das Wasser oben zu einer ganz ungewöhnlichen Höhe gewachsen. Am Sonntag, den 17. Juli, Morgens 10 Uhr, war das Stauzeichen zu sehen und auch hinter dem Invalidenhause die Schütte gezogen, aber nicht stark genug, denn die Gärten hinter Lüder's, Schläger's und den anliegenden Häusern waren ungewöhnlich hoch überschwemmt. Glücklicherweise war die Heuernte eben beendet, sonst würde der Schaden ein bedeutender gewesen sein. Dem Thiemüller muß also streng aufgegeben werden, das Schütt so stark zu ziehen, daß die oben stattfindenden Ueberschwemmungen nicht vorkommen können, wozu vielleicht noch

oben vor dem Eingange neben Blume's Hause ober etwas tiefer ein Stauzeiger zur Nachachtung anzubringen wäre. Leicht könnte es sich ereignen, daß ihm sonst ein schönes Wasserreservoir entzogen werden könnte.

— Herr Bürgermeister von Fischer-Benzon befindet sich im Bade, Herr Syndikus Dr. Hengsberger macht eine Militärübung mit. Für den Magistrat zeichnet, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, Herr Friedr. Junge.

— Wie uns mitgetheilt wird, soll bei günstiger Witterung am nächsten Freitag Abend auf Dreher's Berggarten ein Instrumental- und Vocal-Concert stattfinden, welches von der Kapelle des Musikdirektors Herrn Nothe und den Mitgliedern des Männergesangvereins, die sich dem obengenannten Herrn gegenüber für die oftmalige uneigennütige Mitwirkung bei ihren Concerten zu besonderem Danke verpflichtet fühlen, ausgeführt wird. Da uns hier nur selten ein Instrumental- und Vocal-Concert in freier Natur, erhöht durch Abbrennen eines Feuerwerks, geboten wird, und auch der Eintrittspreis nur 30 A beträgt, so ist zu erwarten, daß der Besuch dieses Concerts ein reger sein wird.

— Zoologischer Garten Hannover. Das Hannover'sche Schützenfest, bekanntlich ein unwiderstehlicher Magnet für die Hannoveraner aus Stadt und Land, war in früheren Jahren Veranlassung, daß die Verwaltung des Gartens während der sogenannten Schießwoche sämtliche Concerte einstellte, da die Zahl der Besucher in dieser Zeit eine zu geringe war. Wie sich nun im Verlaufe der letzten Jahre so manches günstiger für den Garten gestaltet hat, wie nach und nach sich das Interesse für das schöne und nützliche Institut immer mehr verbreitet hat, so erfreut sich dieses jetzt auch gerade während des Schützenfestes eines so brillanten Besuchs, daß an ein Ausfallen der Concerte nicht mehr zu denken ist, diese vielmehr nicht nur Nachmittags stattfinden, sondern sogar bis spät Abends ausgedehnt werden. Ist so für Amusement der Besucher gesorgt, so ist aber auch die anziehendste Seite des Gartens, die Thiersammlung, in einer Weise vervollständigt, daß diese allein Veranlassung sein dürfte, den Garten stets mit Besuchern gefüllt zu sehen. Sollen wir Einzelnes aus dieser reichen Thierwelt besonders hervorheben, so wollen wir auf die hochinteressanten Erwerbungen der jüngsten Zeit verweisen. Neben den kolossalen afrikanischen und indischen Elephanten bewundern wir jetzt eine Miniaturausgabe der letzteren Art, den bei der ganzen Hannover'schen Kinderwelt nach kurzer Anwesenheit schon in so großem Ansehen stehenden „kleinen Anton“. Diesen kleinen dreijährigen Knirps neben seinen riesenhaften Genossen zu sehen und zu beobachten, wie er von letzteren mit größter Sorgfalt „bemuttert“ wird, ist ein herrliches Bild. Wenden wir uns nun den Affen zu, den erklärten Lieblingen von Jung und Alt, so sehen wir in einem Käfig eine Gruppe so allerliebster Affen-

den, wie sie wohl kaum irgendwo je gezeigt wurden. Es sind das 9 Halbaffen, sogenannte Maki's, in 6 verschiedenen Arten. Diese reizenden Bewohner Madagaskars in ihrem reichen, so sehr verschieden gefärbten Pelzkleide, mit dem an Freund Meinecke erinnernden Fuchsköpfchen, geziert durch die großen lebhaften Augen, bilden für das schon mit so schönen Exemplaren besetzte Haus einen ganz besonderen Schmuck. Da es zu weit führen dürfte, wollten wir noch auf weitere Einzelheiten näher eingehen, so können wir nur rathen, den Garten und seine Bewohner einer eingehenden Besichtigung zu unterwerfen.

### Politische Rundschau.

Wunder und Zeichen geschehen! Dieselbe „Kreuzzeitung“, welche die autokratischen Zustände Rußlands über alle Maßen verhimmelte und die Rettung Deutschlands nur in der Rückkehr zur absoluten Monarchie erblickt, bringt eine Reihe von Artikeln, welche mit Rußland in einer Art und Weise umspringen, wie es ein liberales Blatt sich gar nicht herausnehmen würde. Die deutschen Kapitalisten werden gewarnt, sich an einer neuen russischen Anleihe zu betheiligen, sie werden ermahnt, sich die russischen Staatspapiere vom Halse zu schaffen, denn der Staatsbankrott Rußlands stehe unmittelbar bevor. Das sagt dasselbe Blatt, welches dieselben Warungen, voriges Jahr von liberaler Seite gebracht, als „reichsverrätherisch und antinational“ hinstellte. Noch mehr! die „Kreuzztg.“ spricht es offen aus, daß ein Bündniß mit Rußland dummes Zeug sei. Die liberalen Forderungen freilich, doch Deutschlands Ehre zu wahren und zu fordern, der nichtswürdigen Behandlung Deutscher in Rußland ein Ende zu machen, wurde seiner Zeit gerade von der „Kreuzztg.“ als im höchsten Grade bedenklich hingestellt und ausgeführt, man dürfe den „Erbfreund“ nicht reizen. Die Auslassungen eines Blattes wie die „Kreuzztg.“, welches mit gewissen Kreisen in den innigsten Beziehungen steht, können nicht auf die leichte Achsel genommen werden; aber weil das nicht geschehen darf, tritt die ganze Brutalität des Verfahrens um so schroffer hervor. Es ist immer die alte Geschichte vom beschränkten Unterthanenverstande; immer und immer stoßen wir auf die wegwerfende Manier, mit der die Ansichten aus den Kreisen des Volkes in Betreff auf die auswärtige Politik behandelt werden. Die Ansichten, welche gestern noch als „reichsverrätherisch“ von der officiösen Presse gebrandmarkt wurden, weil sie eben nicht den maßgebenden Kreisen entstammten, werden heute, aus diesen kommend, als „sublime Diplomatie“ gepriesen. Die Zeiten sind aber doch wohl vorüber, wo eine solche Manier das erreichte, was sie bezweckte, Verblüffung in den Volkskreisen und Steigerung des Respects vor den „sublimen Diplomaten“, gepaart mit Erstreben in Ehrfurcht. Heute zu Tage erreicht ein solches Gebahren nur die allgemeine Heiterkeit, unsere Zeit ist nicht mehr auf die officiöse Drakelei zugeschnitten. Uebrigens können wir Liberale herzlich mit diesem Vorgehen zufrieden

sein. Sicher wird die Manier, heute den Bau von einigen Holzbaracken als für Deutschlands Sicherheit bedenklich und morgen als im Interesse des deutschen Holzhandels zu begrüßen, heute Wellinit als fürchterlichstes Zerstörungsmittel und morgen als einen Schwindel zu schildern, gestern Boulangers Kriegsministerium als für Deutschland gefährlich, heute denselben Mann als Narren zu schildern und zu bedauern, daß er von der Bildfläche verschwunden, da sein Kriegsministerium durch die confusen Anordnungen, die unter ihm bezüglich der französischen Armee getroffen, für Deutschlands Sicherheit zuträglich gewesen sei, als sein Sturz — sicherlich wird diese Manier, die Deutschen als politische Kinder zu behandeln, ihre Früchte zeitigen. Solchen Schwindel treibt man einmal, und dann verliert er seine Schauerwirkung. Daß dem so ist, hat uns der Ausfall der Wahlen im Reichstagswahlkreise Merseburg-Querfurt bewiesen, der eine eklatante Niederlage der „Nationalgesinnten“ involvirt und um so beachtenswerther ist, als bei dieser Wahl die immer mehr oder weniger conservativ angehauchte Landbevölkerung den Ausschlag gab; freilich nicht in dem Sinne, wie sich die „Nordb. Allg. Ztg.“ zu prophezeien gemüßigt sah. Traurig ist für die „Nationalgesinnten“ der Trost, den man officiöser Seits in die Oeffentlichkeit gebracht, indem man den Ausfall der Wahlen dem „Fehlen der großen Impulse“ zuschreibt. Eine traurige Sorte nationaler Gesinnung, die zu ihrer Bewahrheitung erst „große Impulse“ bedarf; erfahrungsgemäß besitzen die Menschen das am wenigsten, von dem sie am meisten schwätzen und so geht es den „Nationalgesinnten“, dieses fortwährende Herumtragen der nationalen Gesinnung auf dem Präsentirteller ist das sicherste Zeichen, daß hinter derselben verflucht wenig steckt. Nationalgesinnt sein ist die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Deutschen und von dem, was Pflicht und Schuldigkeit ist zu thun, braucht gar nicht lange geschwätzt zu werden. Freilich verstehen unsere politischen Widersacher unter „nationaler Gesinnung“ etwas ganz anderes, als wir darunter verstehen, für sie ist die „nationale Gesinnung“ nur das Handeln nach einer, von einer gewissen Seite ausgegebenen Parole und je mehr dieselbe in Widerspruch steht mit der vorher ausgegebenen, desto mehr suchen sie sich durch Selbstverhimmelung zu übertäuben, um gleichsam die Vorwürfe der eignen gesunden Vernunft todtzuschwätzen. Das geht aber doch nicht mehr ganz so glatt ab, wie es in der Glanzperiode des „nationalen Aufschwungs“ ging; die Zeichen mehren sich, daß man nicht mehr Willens ist, sich aus Furcht, vor einer Strebersippigkeit des Fehlens der nationalen Gesinnung geziehen zu werden, sich seines absprechenden Urtheils über die Unzweckmäßigkeit unseres jetzt beliebten wirtschaftlichen Systems zu enthalten. Ein beachtenswerthes Zeichen hierfür sind die Berichte der Handelskammern über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1886. Fast einstimmig ist deren Urtheil — im krassen Widerspruch mit den Versprechungen die bei Inaugurirung des neuen Systems gemacht wurden —, daß der Schutzzoll die gehegten Erwartungen nicht nur nicht erfüllt

hat, sondern schädigend, ja, auf einzelne Industriezweige geradezu vernichtend gewirkt hat, alle constatiren die Hemmnisse, die erwachsen sind, und den enormen Rückgang der Weberei. Verschiedene Handelskammern plaidiren sogar für die Rückkehr zu einem gemäßigten Freihandelsystem. Kümmerlich nur sind die Belobigungen des Schutzolls, welche mit bekannter Emsigkeit die „Nordb. Allg. Ztg.“ aus den Handelskammerberichten herauszuklauben sich befließigt. Um über diese unlängbaren Mißerfolge hinwegzutäuschen, bemüht sich die „nationalgesinnte“ Presse, ihren Lesern die „Segnungen“ der Alters- u. Versorgung, welche als in Kürze dem Bundesrath zugehend, officidös signalisirt wurde, welche ja bekanntlich die „Krönung“ der glorreichen Sozialreform bilden soll, auseinanderzusetzen. Die Erwartungen, welche die arbeitende Klasse vielleicht auf die Alters- u. Versorgung setzt, wird mit einer Enttäuschung enden, denn es ist schließlich die Frage, ob die Einschränkungen, welche die freie Stellung des Arbeiters als Mensch dadurch erleidet, nicht viel größer ist, als die zu hoffende Erleichterung. Wir können hierbei nur auf unsere früher ausgesprochene Ansicht zurückkommen, daß wir in der ganzen Sozialreform nichts weiter erblicken können, als die Unterstellung der früher freien gegenseitigen Selbsthülfe unter behördliches Ermessen und die Befürchtung, welche anlässlich der Berathung des Berufsgenossenschaftsgesetzes liberalerseits ausgesprochen wurde, daß die Berufsgenossenschaftsvorstände gar bald ansaßen würden, sich als Behörde aufzuspielen, sind nur zu bald eingetroffen und die Legende von der großen Billigkeit der einschlägigen Verwaltung ist bereits zerstört.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat in einem Artikel an leitender Stelle dem „großen Staatsmann“ ihre Segenswünsche für die Erholung in ländlicher Ruhe nachgeschendet, wir können also uns der Hoffnung hingeben, daß die Constellationen an dem Himmel der auswärtigen Politik keine ungünstigen sind und daß man der vielbesprochenen Mobilmachung in Frankreich keinen großen Werth beilegt. Es ist, als ob man in Frankreich das Gefühl hätte, daß man mit der Mobilmachung einer unsterblichen Blamage entgegengehe, denn die Geschichte will nicht recht vorwärts. Sicilich ist übrigens auch die überschwengliche Stimmung der Herren Pariser durch die ablehnende Haltung der Provinz in Sachen Boulangers abgefühlt worden und die stramme Haltung der Regierung anlässlich des Nationalfestes hat das nöthige dazu beigetragen, Ruhe zu schaffen. Wir können uns bezüglich der Kriegsbefürchtungen, die uns von Frankreich aus drohen, nicht enthalten, an ein altes Sprichwort zu erinnern: „Laute Hunde beißen nicht.“ Für das Liebäugeln mit Rußland wird den Franzosen ihr Lohn; der Ausfall in den russischen Anleihen, welcher durch die jetzt in Deutschland auch von Oben her begünstigte Strömung gegen russische Werthe, sich zeigen konnte, soll dadurch ausgeglichen werden, daß der „Schwerpunkt“ für die russischen Anleihen, wie russische Regierungsblätter pomphaft verkünden, von der Berliner Börse an die Pariser verlegt werden soll. Es können sich dann die Revanchegenossen gegen Deutsch-

land gegenseitig Unterricht in finanziellen Feinheiten geben; Frankreich hat ja bereits mehr als einmal Staatsbankrott gemacht und ist also in der Lage, Rußland anzuweisen, wie es bei solchen Gelegenheiten „gemacht“ wird. Hoffentlich hat sich aber Deutschland bis dahin die russischen Werthe vom Halse geschafft, die es sich unter Vorgang des Staatsinstituts der Berliner Seehandlung aufgehals hat, nachdem ein so „nationalgesinnter“ Mann, wie Herr v. Kardorff, jeden Zweifel an der Güte derselben als „nihilistische Praxis das Vertrauen zu der Solidität des „Erbfreundes“ erschütternd“, im Reichstage gebrandmarkt hatte. Jetzt ist freilich das Gegentheil davon „nationalgesinnt“, Dank sei es der jetzt im Schwunge befindlichen „Gesinnungstüchtigkeit“!

### Porcia in Amerika.

(Schluß.)

Der Angeklagte, ein intelligent aussehender Yankee, in ordentlicher, netter Kleidung, bestritt sofort die ersten zwei Punkte, Trunkenheit und Vernachlässigung, mit Entschiedenheit und nicht ohne Würde. Er gab an, seine Frau als unbemittelte Kleidernäherin geheirathet und seit jener Zeit mit genügender Kost und Kleidung versorgt zu haben. Betrunknen sei er nie in seinem Leben gewesen und Niemand auf der Welt könne ihm dieses Vaster auch nur ein einziges Mal nachweisen. Wenn Jemand gerechterweise der Vernachlässigung beschuldigt werden könne, so müßte dies eher die Klägerin sein. Seit dem Taae seiner Verheirathung habe er eine einzige regelmäßige tägliche Mahlzeit genossen, nämlich das Frühstück, und auch dies nur, weil er es sich selbst zubereitete, während seine Gattin einige Stunden länger im Bette blieb. Wenn er des Abends müde und hungrig von der Arbeit kam, fand er seine Wohnung in abscheulicher Unordnung, sogar Boden und Möbel mit Staub und Schmutz bedeckt. Täglich mußte er sich selbst sein Bett herrichten, und obwohl er seiner Gattin jeden Monat die Hälfte seines Lohnes zur Bestreitung der häuslichen Bedürfnisse übergab, so kochte sie ihm doch nie etwas zum Essen, sondern verwendete das ihr anvertraute Geld auf Puzsachen und Kleider. Ueberdies mache sie ihm den Aufenthalt im Hause zur wahren Hölle. Vom Augenblicke seiner Heimkehr bis zum Einschlafen zankte sie unaufhörlich, und nur der Ruhe halber, sowie um ein paar Bissen zum Essen zu erhalten, gehe er in das Gasthaus, wo er nie mehr als höchstens ein Gläschen Bier trinke. Auch am ersten dieses Monats kam er hungrig nach der Arbeit zu Hause, fand jedoch kein Stückchen Brod, geschweige denn warmes Essen. Seine Gattin saß beim Tische, an einem neuen Kleide arbeitend, dessen Stoff sie mit dem ihr Tags vorher übergebenen Wirthschaftsgelde angeschafft hatte. — Seine Vorwürfe nahm sie mit Hohn auf und schüttete ihm zuletzt ein Becken unsauberen Waschwassers — wie sie sagte zur Abkühlung — über den Kopf. Hierüber brach ein jahrelang verhaltener Unmuth los. Er

bemächtigte sich des zunächst liegenden Instrumentes, eines spanischen Röhrls, das sonst zum Teppichklopfen diente, und verwendete das Röhrl diesmal zum Durchklopfen seiner Gattin. Sie schimpfte wie wahnsinnig. Er aber rannte gleich nach dem letzten Streiche die Treppe hinab und hörte noch die ihm nachgeschrienen Worte: „Dafür sollst Du gehörig büßen!“ Von einer Ohnmacht bemerkte er nichts.

Die Klägerin ist eine zart gebaute, elegant gekleidete Frau, deren Antlitz ein dichter Schleier verhüllt. Ihre mit klagender Stimme vorgetragene, vom häufigen Weinen unterbrochene Aussage verfehlte nicht, auf die männliche Zuhörerschaft, welche wie gewöhnlich ganz auf der Seite des Weibes stand, einen lebhaften, sehr sympathischen Eindruck zu machen.

„Haben oder hatten Sie eigenes Vermögen?“ fragte die Richter. — Klägerin: „Nein.“ — „Ihr Mann behauptet, daß Sie Ihre Pflichten als Hausfrau gänzlich vernachlässigen und ihm nicht einmal die Mahlzeiten zubereiten. Ist das so?“ — Klägerin: „Nun, ich selbst esse nur wenig. Ein Stückchen Pastete oder Kuchen genügt mir, und ein Mann kann sich leicht im Gasthause behelfen, das schadet ihm nichts.“

Hierauf wurden die Arbeitgeber des Angeklagten vorgerufen, die ihn als einen äußerst verlässlichen, fleißigen und nüchternen Mann bezeichnen. Auch die Hausgenossen stellten ihm ein vortreffliches Zeugniß aus, wogegen sie sehr umständlich von dem Geschrei und den Schimpfworten zu erzählen wußten, mit denen Missis Evers ihren Gatten jedesmal beim Nachhausekommen traktirte. Auch am fatalen Ersten dieses Monats hörten sie zuerst die holde Stimme des Weibes, erst dann folgte das Geräusch von Schlägen und als der Mann die Treppe hinabstürzte, verfolgte ihn noch der gellende Schrei: „Das sollst Du mir büßen!“ Frau Evers war also nach den erhaltenen Schlägen noch nicht ohnmächtig . . . . . Erst als die Nachbarn, mehr neugierig als besorgt, hinauseilten, fanden sie die Frau regungslos auf dem Boden. Verletzungen hatte Missis Evers nicht erlitten, aber die Wiederbelebungsversuche hatten erst nach auffallend langer Zeit Erfolg.

Hiermit war das Beweisverfahren geschlossen, und unter lautloser Stille verkündete die Richterin folgendes Urtheil: „Der Angeklagte wird in Anbetracht des guten Ansehens, sowie der mehr als guten, ja eleganten Kleidung der mittellosen Klägerin von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der Vernachlässigung freigesprochen. Für die beständige oder auch nur zeitweise Trunkenheit des Beklagten konnte weder ein Beweis, noch ein Zeuge erbracht werden, daher auch dieser Klagepunkt entfällt. Was die der Klägerin zugefügte Mißhandlung anbelangt, so hat diese allerdings bis zu einem gewissen Grade stattgefunden. Jedoch wenn ein nüchterner, fleißiger Mann, wie es der Angeklagte ist, Tag für Tag in seinem Heim ein Weib findet, das er von einem arbeits- und mittellosen Mädchen zu seiner Gattin erhob, und diese ihn statt mit der nöthigen

Mahlzeit mit Zank empfängt, so daß er gezwungen ist, sich in einer öffentlichen Trinkstube Ruhe und Nahrung zu suchen, so hat diese Frau die ihr zugemessene Züchtigung redlich verdient, und es erscheint der Beklagte um so weniger strafbar, als er der Klägerin keine wie immer geartete Verletzung beibrachte. Der Ohnmachtsanfall war fingirt und die Klägerin wird in allen Punkten abgewiesen.“

Eine ungeheure Bewegung folgte diesem unerwarteten Urtheile. Die Begriffe von Recht und Unrecht waren eben in solchen Fällen seit Jahren in einem Zustande arger Verwirrung; es war den Anwesenden unmöglich zu begreifen, daß ein von einer Frau angeklagter Mann nicht unbedingt der Schuldige sein müsse.

Nachdem sich der Lärm gelegt hatte, hub Miß Judge wieder an: „Missis Evers, bei Abgabe Ihres Nationales sagten Sie, Sie wären fünfundzwanzig Jahre alt. Nachdem ich Beweise habe, daß sie achtundzwanzig Jahre alt sind, so werden Sie wegen unwahrer Aussagen vor Gericht in Anklagezustand versetzt.“

Nun kannte die Aufregung keine Grenzen mehr. Eine derartige scharfe Justiz gegen ein weibliches Wesen hätte man bisher nicht für möglich gehalten. Die Freunde des Angeklagten riefen ihm laute Glückwünsche zu, und die Frauen sahen mit Bewunderung auf ihre salomonische Geschlechtsgenossin am Richterstuhle.  
J. Donner.

## Allelei.

— Für Landparticler und solche, die es werden wollen, bringt die „Berl. Ztg.“ aus Anlaß mehrerer neuerdings erfolgten Verurtheilungen folgende Satzungen des „Feld- und Forstpolizeigesetzes“ vom 1. April 1880 in Erinnerung: „Uebertretungen“ — in des Wortes zwiefacher Bedeutung — behandelt § 10, Abs. 1: Wer über Acker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht, erhält bis zehn Mark Geldstrafe oder drei Tage Haft. Bei Regenwetter, wo das Landpartie-Vergnügen ohnehin meist zu Wasser wird, ist das Gesetz entsprechend milder: Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstück vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hinderniß zu der „Uebertretung“ genöthigt ist (§ 10 Abs. 2). Freunde frischgepflückter Früchte mögen sich § 18 merken: Wer Garten- oder Feldfrüchte zc. aus Anlagen, von Aekern, Wiesen, Wegen zc. entwendet, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bestraft; etwas billiger kommen (nach § 24 Abs. 2) Blumenliebhaber davon, wer unbefugt von Bäumen, Sträuchern, Hecken zc. Laub abpflückt oder Zweige abbricht zc., hat bis 10 Mark zu zahlen oder drei Tage zu brummen. Auch jene üblichen Kraftproduktionen, die zur Erheiterung der ganzen Gesellschaft sonst viel beizutragen pflegen, hat der Gesetzgeber vorgesehen: auch sie können die Quelle bitterer Leiden werden; so

wird z. B. (nach § 30) derjenige mit 150 Mark event. Haft bedacht, wer so viel Muth und Kraft in seinen Gliedern fühlt, daß er — unbefugt — Steine, Pfähle, Tafeln oder ähnliche zur Abgrenzung zc. von Grundstücken und Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, Wegweiser zc. fortnimmt, unwirkt, beschädigt zc. Wer die gerade Linie als den kürzesten Weg zwischen zwei Punkten liebt, läuft Gefahr dem § 36 Abs. 3 zu verfallen, welcher das unbefugte Uebersteigen der Einfriedigung von Forstgrundstücken mit 50 Markstrafe oder Haft bis vierzehn Tage bedroht. Man scheue also keinen Umweg oder — kriech lieber, wo immer es geht, unten durch, womit das strafbare Uebersteigen umgangen ist. Das doppelte Quantum der Strafe winkt dem, der die Kraft mehr in den Fußspitzen (oder in seinem Spazierstock) fühlt und in Ameisenhaufen herumwühlt (§ 37). Starken Rauchern (generell: Rauchklubs), Liebhabern von Stocklaternen u. a. Feuerwerkskörpern möchten wir den § 44 mit „Wärme“ an's Herz legen; wer mit unversehrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert (!) oder im Walde brennende oder glimmende Gegenstände (z. B. „Glimmstengel!“) fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt, hat bis 50 Mk. oder Haft bis 14 Tagen verwirkt. Für die Strafzumessung wegen aller dieser Zuwiderhandlungen kommen als Schärfsungsgründe in Betracht: wenn die Zuwiderhandlung an einem Sonn- oder Festtage geschieht (also der ganz gewöhnliche Fall der Landpartie, excursio communis), wenn sie in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang begangen ist (sogenannte Nachtpartien, Turnfahrten zc.), wenn der Zuwiderhandelnde Mittel angewendet hat, um sich unkenntlich zu machen (ob hierunter auch die bekannten Papiermützen und Rabauhüte zc. fallen, hat das Schöffengericht noch nicht entschieden), wenn er dem Feld- oder Forsthüter zc. — wie es häufig geschieht — Sammelnamen, wie Schulze, Müller, Haase zc. angiebt oder gar die Flucht ergreift, anstatt sich selbst greifen zu lassen und endlich, was am häufigsten vorkommt, wenn die Zuwiderhandlung von drei oder mehreren Personen in gemeinschaftlicher Ausführung begangen ist. Einer allein macht ja doch selten eine Landpartie, es müssen mindestens Zweie sein (aber die Dreizahl erst, d. h. ein komplettes „Kollegium“, bildet einen Strafschärfsungsgrund. Für die Herren „Eltern“ ist § 5 gefährlich, der sie für hasibar erklärt für Frevelthaten der Herren Jungen an unreifem Obst u. dgl. Einer etwaigen Pfändung widersetze man sich ja nicht — das könnte gegen 150 Mk. kosten (§ 17) und — wenn's brennt — leiste man hilfreich Beistand, sonst zahlt man eventl. 50 Mk. (§ 44 Abs. 4). Die hohe Obrigkeit, Feld- und Forsthüter vom Dorfe, kennen vorstehende Satzungen ganz genau; dem intelligenten Landpartierer aus Berlin beginnt's meist erst zu dämmern, wenn man ihn schon beim Kragen hat;

D'rum präge, lieber Leser, Dir  
Bei Landpartien für und für

— Willst fallen in kein „Loch“ hinein —  
Das „Feld- und Forst-Gesetzchen“ ein;  
Studir' es vorher ja recht fleißig!  
(Gesetzsammlung zweihundertdreißig).

— Höchstes Selbstbewußtsein. Unterofficier:  
„Kerls, geht mir nicht so schlapp; immer stramm,  
auch außer Dienst; immer Kopf hoch, als wenn Jeder  
zwei Mark in der Tasche hätte!“

### Reelles Heirathsge such an die Bewußte.

Willst Du meine Blume sein?  
Liebe, darfst mir's sagen!  
Werde Dich im Sonnenschein  
An dem Herzen tragen.

Willst Du meine Liebe sein?  
Brauchst Dich nicht zu schämen!  
Denn mein Herz ist nicht zu klein,  
Um Dich aufzunehmen.

Und mein Arm ist nicht zu schwach,  
Dich und mich zu stützen,  
Und mein Weibchen allgemach  
Vor der Noth zu schützen.

Holbes Kind, entschliefte Dich!  
Keine Zeit verloren!  
Sag's! ich frage! liebst Du mich?  
Aber leif, ich bitte Dich!  
Leif' mir in die Ohren!

Dein schüchtern Anton.  
G.

### Kirchliche Anzeigen.

7. Sonnt. n. Trinit.

#### St. Bonifacii-Kirche.

Hauptgottesdienst: P. Thiesen.  
Kinderlehre: Derselbe.  
Montags: Derselbe.

#### St. Nicolai-Kirche.

Hauptgottesdienst: P. Stüntel.  
Kinderlehre: Derselbe.  
Donnerstags: Derselbe.

### Stadt-Gemeine.

#### Getaufte.

14. Juli. Ida, T. d. Registrators Lynen.  
16. " Anna Charlotte Luise, T. d. Fabrikanten Tospann.  
17. " Heinrich Karl August, S. d. Tischlers Niemeier.  
Emilie Johanne Elisabeth, T. d. Gärtners Behne.  
Friedrich Wilhelm Eberhard, S. d. Gärtners Nischelmann.  
Johanne Friederike, T. d. Zimmermanns Büchner.  
Friedr. Heinr. Christoff Aug., S. d. Schneiders Schrader.  
21. " Karl Friedrich Wilhelm, S. d. Schlachters Krüger.

#### Copulirte.

17. Juli. Lohgerber Heinrich August Peters und Karoline Wilhelmine Luise Bornemann.  
21. " Rechtsanwalt u. Notar Dr. jur. Friedrich Theodor Wilh. Liebemann in Parchim und Zgr. Bertha Gulda Anna Siefert hies.  
Pastor Friedrich Wilhelm Weinert zu Horneburg und Zgr. Anna Bertrud Sophie Elisabeth Schulz hies.

#### Gestorbene.

15. Juli. Franz Paul Friz Emil Westerhaus, 3 M.  
Marie Christine Dorette Friederike Kulle, 2 J.  
Cajus Walther Rudolf Görges, 2 J. 3 M.  
16. " Frä. Emma Meyer, 68 J.  
18. " Defonom Heinr. Gottfried Wehrhahn, 65 J. 6 M. 18 T.  
19. " Anna Geuer, 1 J. 14 T.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 M., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 M. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuzzeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 60.

Mittwoch, den 27. Juli 1887.

65. Jahrg.

## Brückengeld-Verpachtung.

Die Erhebung des Brückengeldes auf der festen  
Weserbrücke bei Holzminden soll  
Mittwoch, den 10. August d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,

auf hiesiger Rathsstube auf die beiden Jahre vom  
1. Oktober 1887 bis 30. September 1889 an eine  
kaufonsfähige Persönlichkeit öffentlich auf's Meist-  
gebot verpachtet werden.

An Kaution ist die Hälfte der Pachtsumme  
(z. B. 6040 M.) zu hinterlegen. Die Bedingungen  
und der Brückengeldtarif sind gegen Einsendung von  
1 M. von unserm Bureau zu beziehen.

Holzminden, den 21. Juli 1887.

Der Stadtmagistrat.

H. Schrader.

Salat-Gurken, 2 Stück 10 A.

Einmache-Gurken, à Schock 1 M. 50 A.

Riechelmann,  
Villa Spangenberg.

Geräucherten Aal

empfehlen  
S. Ise.

## Todes-Anzeige.

(Stadt Ansfagens.)

Sameln, den 27. Juli 1887.

Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr verschied  
durch einen Unglücksfall in der Weser mein  
lieber Mann, Vater und Schwiegervater,

August Willmer,

in seinem 53. Lebensjahre. Tief betrauert  
von mir und meinen Kindern.

Luisa Willmer.

Die Beerdigung findet morgen, Donnerstag,  
4 Uhr Nachmittags, von Invalidenstr. ab statt.

## Neues Adreßbuch der Stadt Sameln.

Mit der Bearbeitung des Adreßbuches v. 1888,  
welches Ende dieses Jahres erscheinen soll, beschäftigt,  
bitte ich mir etwaige Wünsche mitzutheilen.

Th. Fuendeling.

Sommer-Garderobe, als Lüsterrocke,  
Drell- u. Moleskin-  
Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigt bei  
Albert Müller, Bäckerstr. 7.

## Mehrere Centner Papier

zum Einwickeln sind zu verkaufen  
Neuemarktstraße 26.

Frische Eier empfiehlt

A. Neuburg.

Glasmilchsetten,  
Fliegenfänger

empfehlen

H. Ritter.

Braunkohlpflanzen

Hafenstraße 7.



Decimal-Waagen,  
Tafel-Waagen,  
Salters-Waagen,  
Butter-Waagen,  
Gewichte und Gemäße

empfehlen

Herm. Specht.

Delikate  
Cervelat-Mettwurst u. Schinken  
ohne Hacken-Knochen.

Carl Hapke.

## Knaben-Garderobe

in Buckskin, Drell, Satin, Moleskin, für jede Größe  
in reichhaltigster Auswahl. Normal-Anzüge  
(neu) schon von 4 M. 50 A an bei  
Albert Müller, Bäckerstr. 7.

Der Monat Juli ist bekanntlich die allergefährlichste Zeit für kleine Kinder, welche an schwacher Verdauung, an Magen- und Darmkatarrhen oder an Brechdurchfall leiden. So starben z. B. in Berlin allein im Jahre 1885 in diesem Monat nach Angabe des Kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes 1076 Kinder im Alter bis zu einem Jahre fast ausschließlich an diesen Krankheiten. Die einzige Schuld an diesen betrübenden Thatsachen trägt nur die mangelhafte, ungewöhnliche Ernährung der Kleinen, und zwar derjenigen, welche künstlich ernährt werden müssen. Unter den wenigen Nahrungsmitteln, welche von Kindern bei Verdauungsstörungen zc. leicht und gut vertragen werden, steht **Rademanns Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl** obenan, besonders wenn dasselbe ohne Milch mit Fleischbrühe oder Wasser und Wein gekocht wird. Rademanns Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl ist in **Hameln** zu haben bei **Hd. Ahrens.**

Das erste und größte  
**Bettfedern-Lager**

von **C. F. Kehnroth, Hamburg**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 L das Pfd., sehr gute Sorte 1,25 L, Prima Halbdaunen 1,60 und 2 M, Pa. Ganzdaunen p. Pfd. 2 M 50 L.  
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.  
Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

**Geradezu unübertrefflich**

in Folge ihres feinen Aroma's, ihrer hohen Ergiebigkeit und absoluten Reinheit sind die

**Gebrannten Java - Kaffee's**

VON

**A. Zuntz sel. Wwe.**



Gegründet 1837.  
Kaffee-Brennerei mit  
Dampfbetrieb.  
Hof-Lieferant  
Sr. K. Hoh. d. Prinzen Wilhelm  
von Preussen,



Sr. H. d. Herzogs Gg. v. Sachsen-Meiningen.  
Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

**Bonn a. Rh. Berlin. Antwerpen.**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M 1,90 per Pfund.

IIa " " " " " 1,70 " "

guter " H'halts " " " 1,60 " "

Niederlagen in Hameln a. W. bei den Herren:

F. A. Reinecke, Wilh. Keller, F. W. Rese.

Proben gratis.

**Waschtisch-Garnituren,  
Tafelservice,  
Caffeeservice,**

empfehlen in großartiger Auswahl

**H. Ritter.**

**Einmach-Büchsen und Gläser** mit luftdichtem Verschluss, sowie gewöhnliche **Einmach- und Selée-Gläser**

empfehlen **Herm. Specht.**

Zu Michaele's suche ich eine **Köchin**, welche selbstständig gut kocht und einen Theil der Hausarbeit mit zu übernehmen hat.

**Lueder, Oberst a. D., Brückentopf 8.**

**Einmach-Gläser** in allen Größen,  
**Einmach-Gläser** mit Patentverschluss,  
**Koblenzer Einmach-Töpfe,**  
**Steintöpfe, gewöhnliche,** in allen Größen,  
empfehlen **H. Ritter.**

**Freitag, den 29. Juli d. Js.,**

**Abends 7 Uhr,**

werde ich auf dem **Pferdemarke**, aus dem Abbruche des **Michelson'schen Hinterhauses**

**Bau- und Brennholz**

öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung** verkaufen.  
**L. Reese, Auktionator.**

**Wiener Kaisergriez,**

das beste was existirt in großer und reiner **Reinung,**  
**Rollschinken,** sowie die beliebten **Schinken ohne Knochen** empfiehlt unter Garantie für tadellose Qualität  
**Fr. Aug. Reinecke, Bäckerstr. 15.**

**Fruchtpressen,  
Kirschenkerne**

empfehlen

**Herm. Specht.**

**Gesucht** einige junge Mädchen zur Erlernung der **Damenschneiderei.**  
**Minna Wehrhahn, Dillenstr. 34.**

Mehrere junge

**M ä d c h e n**

finden sofort lohnende Beschäftigung.

**Stratmann & Glöckner.**

Sonnabend Abend eine **goldene Broche** verloren von **Dreyersgarten, Münsterkirchhof, Bäcker- und Fischsortenstraße;** abzugeben gegen gute Belohnung  
**Weserstr. 3, I. Etage.**

**Verloren** eine **Lederschürze.** Abzugeben gegen eine Belohnung auf der **Förster & Brede'schen Brauerei.**

**M**ehrere junge Leute können **Kost u. Logis** bekommen, auch können noch einige am **Mittagstisch** Theil nehmen  
**Baustraße 52.**

**Zu vermieten** zum 1. Oktober 2 kleine Wohnungen mit **Stadung**  
**Klüftstr. 26.**

709 Zu vermiiethen eine Wohnung Baustr. 40.

Zu vermiiethen zum 1. Oktober an ruhige Miether e. Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör.  
Domarius, Hafenstr. 9.

Zu vermiiethen auf gleich oder später eine freundliche Parterre-Wohnung Wendenstr. 7.

Zu vermiiethen zum 1. Okt. d. J. eine kleine herrschaftliche Wohnung.  
Aug. Hesse, Papenstr. 12.

Zu vermiiethen auf den 1. Oktober eine Stube und Kammer für eine einzelne Person  
Stubenstr. 47.

**Dreyers Berggarten.**

Freitag, den 29. Juli:

**Instrumental- und Vocal-Concert.**

Anfang 8 Uhr Abends. Entree 30 Pfg.

Bei eintretender Dunkelheit Erleuchtung des Gartens durch Lampions zc. Nach Schluß des Concerts:  
**großes Feuerwerk.**

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

— Wer am Montag Nachmittag Gelegenheit hatte, die fröhliche gepuzte Schaar der 320 Kinder der Hameln'schen Sonntagsschule zum alljährlich stattfindenden Sommerfeste nach der Höhe hinauszuziehen zu sehen, hat sich gewiß bei dem Anblick einer herzlichen Freude nicht erwehren können; frisch und fröhlich wanderten unsere lieben Kleinen unter der Obhut ihrer Lehrerinnen dem Waldegrün zu, wo man sich mit einander belustigen wollte. Nachdem oben angelangt an den bereitstehenden gedeckten Tafeln Groß und Klein in bunter Reihe sich erfrischt und erquickt hatte, wurde auf den Wiesen gespielt und gescherzt. Der Leiter des Ganzen, unser lieber, verehrter Herr Pastor Stünkel, veranlaßte einige Kinder aus der Schaar zu kleinen Deklamationen und Vorträgen ernster und scherzhafter Art, wobei allerlei niedliche Talente zur Geltung kamen; Herr Pastor selbst zeigte sich bei der Gelegenheit uns einmal wieder, wie meisterlich er es versteht, ein echter Freund unserer lieben Jugend zu sein, von Herzen kommend und zu Herzen gehend ermahnte er dieselbe, in echter fröhlicher Gottesfurcht und -liebe den Lebensweg zu beginnen. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Sache der Sonntagsschule, dieser wichtige Zweig der inneren Mission leider noch im Ganzen viel zu wenig Beachtung findet im Volke. Alle Eltern und Erzieher sollten sich doch dessen herzlich freuen, wenn heut zu Tage sich eine Anzahl Damen der gebildeten Stände in freiwillig dienender Liebe bereit findet, die heranwachsende Jugend durch den sonntäglichen Unterricht in Gottes Wort, wie auch durch herzlichen Verkehr im Leben mit den

Kindern die arbeitenden Klassen im Guten zu beeinflussen.  
A. F.

— Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr fuhren die Fischer Lemke, Peterson und Willmer bei der Pfortmühle über die Weser. Das Boot stieß an einen der Pfähle, die sich gegenüber der Hamelmündung noch von der alten Laufbrücke befinden, und schlug um. Lemke und Peterson retteten sich durch einen Sprung ans Land, Willmer gerieth in den heftigen Strom und ertrank. Leider konnten wegen Mangel an Fahrzeugen schnelle Rettungsversuche nicht gemacht werden. Der Verunglückte, der bei Jedermann beliebt war und von seinen Arbeitgebern wegen seiner Zuverlässigkeit besonders geschätzt wurde, hinterläßt eine kranke Frau und drei erwachsene Kinder.

**Wehe den Siegern!**

Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Th. Barth bespricht in der neuesten Nummer der „Nation“ unter dem Titel: Vae victoribus! die Folgen der Siege, welche die Schutzpolitik des Deutschen Reiches auf der ganzen Linie erfochten hat.

Die freisinnige Partei — so führt er aus — muß Werth darauf legen, ihre „völlig negative“ Stellung zu der protektionistischen Wirtschaftspolitik, die ihr in der Vergangenheit so manche Vorwürfe eingetragen hat, durch öftere Konstatirung für die Zukunft über jeden Zweifel zu erheben. Wir wollen uns das Verdienst der Negation nicht schmälern lassen. Wir glauben uns uns Vaterland dadurch verdient gemacht zu haben, daß wir den leichten Wagen der Kolonialenthufastien mit der Last unserer Kritik genügend beschwerten, um wenigstens vor einem Massanah oder Tonkin bewahrt zu bleiben. Wir werden nicht aufhören, der „positiven“ Gewerbepolitik der Herren Ackermann und Kleist-Nechow jedes mögliche Hinderniß in den Weg zu werfen, und wir haben seit 1879 jeden Schritt der Gesetzgebung bekämpft, der einen protektionistischen Charakter trug. In allen diesen Fragen haben wir prinzipielle Opposition gemacht im Gegensatz zu jener prinzipienlosen Opposition, die, pennywise and poundfoolish, über ein Milchbutterverbot außer sich geräth, sich aber über die protektionistische Vergeudung einiger hundert Millionen Mark zu trösten weiß.

Die schreckliche Anklage der gesetzgeberischen Negation ertragen wir um so leichteren Herzens, als wir von dem Segen gesetzgeberischer Regelung überhaupt sehr kühl denken. Unsere Zeit leidet an einer solchen Hypertrophie der Gesetzgebung, so daß man sich nicht wundern kann, wenn unsere gesetzgeberischen Titusse den Tag für verloren halten, an dem der armen Menschheit kein Gesetz bescheert wird. Die Maxime: Lieber ein schlechtes Gesetz als gar keins, wird zwar theoretisch nicht zugestanden, aber praktisch oft genug befolgt. Dieser blinde Glaube an die mechanischen Lösungen des gesetzlichen Zwanges wird unterstützt durch jene demagogische Sucht nach

Popularität, die der Menge schwarz auf weiß ein Zeugniß der unablässigen Sorge für ihr Wohl zu geben bemüht ist. Wenn ein Volk Heilmittel für wirkliche oder eingebildete Krankheiten verlangt, so gehört schon eine große gesetzgeberische Pflichttreue dazu, nichts zu verschreiben. Wer auf die Zeit vertröstet und nur eine rationelle Lebensweise empfiehlt, kommt leicht in den Verruf, „nichts thun zu wollen“. Wie viele unterliegen da der Versuchung, der Natur ins Handwerk zu pfuschen und einmal ihr Glück mit einer gehörigen Arznei zu versuchen. Das ist der phyhiologische Grund für unzählige Geseze. Glücklicherweise hat jedoch die Menschheit eine sehr robuste Konstitution und selbst die genialsten Gesezgeber richten ein Volk nicht leicht zu Grunde.

In dieser Beziehung hat die Welt von Alters her auf manchen Gebieten lehrreiche Erfahrungen sammeln können — unsere Zeit aber auf keinem Gebiete mehr, als auf dem der Zoll- und Handelspolitik.

Wer erinnert sich nicht noch der pauschaligen Verheißungen, mit denen die schutzöllnerische Handelspolitik des Jahres 1879 introduziert wurde? Eine neue Aera des Völkerverkehrs, begründet auf einem gesunden nationalen Egoismus und auf einem durch autonome Zolltarife erzwungenen Eingang in fremde Länder, ward geweißt. Die lästigen alten Handelsverträge wurden abgestreift, neue und höhere Zölle eingeführt. Und als nun gar die wirtschaftliche Depression der letzten siebziger Jahre einem nach der Natur der Dinge zu erwartenden Aufschwunge wich, wer konnte da noch zweifeln an dem Segen des Schutzes der nationalen Arbeit! Und heute! Schon im vorigen Jahre ging durch die deutschen Handelskammerberichte ein Zug handelspolitischer Resignation, den nur die abgehärtetsten Schutzöllner noch durch einige hoffnungsvolle Redensarten zu vertuschen suchten. In diesem Jahre giebt es nichts mehr zu vertuschen. Wir haben mit unseren schutzöllnerischen Ideen so gründlich gesteckt, daß man sich ganz betroffen fühlt über die Schule, die man bei allen Nachbarn gemacht hat. Und der Impuls hat ja keineswegs schon das Ende seiner Wirkung erreicht. Rußland, Osterreich, Italien, die Schweiz, Frankreich und Belgien arbeiten fast unausgesezt an der Schädigung unserer Exportinteressen durch Erhöhung ihrer Zolltarife. Der Kampf gegen die fremden Waaren Kompliziert sich in verhängnisvoller Weise mit der Austreibung fremder Unterthanen und der Austreibung fremder Werthpapiere. „Thurmhohe“ Freundschaften bröckeln auseinander und hinter den neuen Schutzöllwällen pflanzt man in einer bedrohlichen Zahl Hinterlader auf. Es gilt für so selbstverständlich, daß der eine Staat mit seiner Zoll- und Steuergesezgebung den anderen zu schädigen gesonnen ist, daß man nicht selten Maßregeln, die der eine Staat bona fide trifft, in panikartiger Angst mit ganz unsiuntigen Gegenmaßregeln beantwortet. So hat Frankreich ohne Sinn und Verstand die Bestimmungen unseres Brannt-

weinsteuergesezes über die bis zum 1. Oktober eintretenden Exportvergütungen mit einer Erhöhung des Spirituszolles erwidert, die völlig prohibitiv wirkt, und — was schlimmer ist — Spanien droht diesem Beispiele zu folgen. Jetzt fehlt nur noch, daß der bedeutendste Abnehmer deutscher Exportindustrien, England, ebenfalls zu Repressalien greift — die Prämienspolitik der kontinentalen Mächte scheint auch diesen Erfolg zu erzielen —, dann kann die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Siegeszug der deutschen Schutzöllpolitik verkünden, bei dem der größte Theil der deutschen Industrie im Trauerflor einhermarschirt. Das sind „positive“ Erfolge, wie wir Vertreter der Negation nicht bestreiten, die wir vielmehr mit schmerzlicher Zuversicht vorausgesagt haben.

### Der offiziöse Krieg gegen die russischen Werthpapiere.

Es wäre thöricht, noch daran zu zweifeln, daß der Krieg, welcher in einigen der Regierung zugänglichen Blättern gegen die russischen Fonds geführt wird, durchaus offiziösen Ursprungs ist. Nicht die Emission einer neuen deutschen Reichsanleihe, nicht die russischen Zoll- und Grenzsperrmaßregeln haben den mehr oder weniger offiziösen Publizisten zu diesem Feldzuge die Waffen in die Hand gedrückt. Es geschieht nach dem Willen eines Mannes, welcher für die betreffenden Organe immer ein Befehl ist. Welcher politische Zweck mit diesem neuen Schachzuge erreicht werden soll, wird wohl erst eine spätere Zeit enthüllen. Daß es aber einem hochpolitischen Zwecke gilt und nicht dem Schutze der deutschen Kapitalisten, das ist aus der Art und Weise, wie die Sache geführt wird, sehr deutlich erkennbar.

Zunächst sind es ganz die nämlichen Organe, welche im letzten Winter die Melinit- und Baracken-Campagne gegen Frankreich zu führen hatten, und welche nunmehr zum Papierkriege gegen den „russischen Freund“ verwendet werden. Wie damals, so hüllen sich auch jetzt die ausgesprochenen offiziösen Organe, voran die „Norddeutsche Allgemeine“, in tiefes Schweigen. Würde doch eine kurze Note in derselben genügen, um dem wüsten Lärm der Korybanten ein Ende zu machen. Aber auf diese kurze Note wird man vergebens warten. Wie die Regierung mit dem Kriegsspektakel des letzten Winters ihre Wahlen gemacht hat, ohne nur ein einziges Wort zu sprechen, das man ihr mit Sicherheit auf Rechnung setzen konnte, so wird es auch jetzt wieder gehen. Ist der beabsichtigte Zweck erreicht, oder ist eine Fortsetzung des Federkrieges durch eine veränderte Gestalt der Dinge überflüssig geworden, dann werden die offiziösen Organe ihre Hände in Unschuld waschen und sogar noch diejenigen verhöhnen, welche den „groben Unfug“ der unberufenen Warner für eine Stimme der Regierung gehalten haben.

Wäre dem nicht so, handelte es sich im Ernste darum, die deutschen Kapitalisten vor Schaden zu wahren, so würde der dazu gewählte Weg der allerungeeignetste sein. Deutschland besitzt für 1500—2000

Millionen Mark Schuldbriefe eines wenig zahlungsfähigen Schuldners. Wenn es dieselben abstoßen will, so muß doch das Ausland als Käufer auftreten, da Rußland selbst seine Anleihe nicht aufkaufen kann. Wenn ich einen schlechten Schuldner habe und meine Forderung an denselben los werden will, so laufe ich doch nicht in dem ganzen Lande herum und schreie unaufhörlich: „Mein Schuldner steht vor dem Bankerott“. So aber gebärden sich die angeblichen Fürsprecher der deutschen Kapitalisten; sie warnen vor russischen Werthen, thun aber alles nur Erdenkliche, um den Verkauf derselben unmöglich zu machen. Denn wo wollen wir hin mit den als werthlos bezeichneten Milliarden? England, Holland und Frankreich werden durch den deutschen Zeitungslärm nicht veranlaßt werden, ihr Mißtrauen gegen russische Fonds in Zutrauen umzuwandeln. Andere Länder, welche an unsere Stelle treten könnten, existiren nicht. In finanzieller Beziehung giebt es also keine unklugere Maßregel zur Erreichung des eingestandenen Zieles, als diejenige, welche darin besteht, den Werth der russischen Papiere, welche man los werden möchte, unausgesetzt herabzuschreiben.

Es liegt uns fern, mit diesen sich jedem Unbefangenen von selbst aufdrängenden Ausführungen irgend ein Wort zu Gunsten der russischen Finanzen sagen zu wollen. (Unser Blatt hat schon Jahre lang vor zu großen Anlagen in Rußland gewarnt, und zur Zeit der hohen Course zum Verkaufe gerathen. D. Red.) Mit diesen ist es vielmehr so schlecht bestellt als nur möglich. Der Mangel jeglicher parlamentarischen Controle, die abscheuliche Corruption in der gesammten Verwaltung, die politische Mißregierung, die von Jahr zu Jahr steigenden Militärausgaben, die unaufhörliche Vergrößerungssucht, und nicht zuletzt die wie ein Wurm am Staate nagende Papiergeldwirtschaft, diese traurigen Gesamtzustände können dem soliden und vorsichtigen Kapitalisten keine Beruhigung einflößen. Es ist vollkommen wahr, Rußland verdient keinen Kredit. Wer russische Papiere kauft oder behält, thut es nicht im Vertrauen auf die Zahlungsfähigkeit des Landes, sondern weil er einigermaßen Wucherzinsen macht und hofft, daß sich irgendwo immer neue Gläubiger zur Deckung der alten Verbindlichkeiten finden werden.

Das Alles ist aber nicht erst jetzt so geworden. Es ist ganz unverändert geblieben seit vielen Jahren und von der unabhängigen Presse bei jedem sich bietenden Anlasse gelagt worden. Wenn besserungswacht der deutsche Besitz an russischen Werthen sich namentlich in den letzten zehn Jahren überaus bedeutend vermehrt hat, so ist dies in erster Linie den unaufhörlichen Zinsfußherabsetzungen der deutschen Regierungen zu verdanken. In zweiter Linie den oft wiederholten Versicherungen von der „thurmhohen Freundschaft“, die Deutschland und Rußland verbindet, und von der „weisen Mäßigung“ des russischen Zaren. Der dritte und nicht minder wichtige Grund ist die direkte und indirekte Unterstützung, welche die deutsche Reichsregierung allen russischen Finanzoperationen der letzten

Jahre hat angebeihen lassen. Wir meinen hier nicht nur die Theiligung der königlich preussischen Seehandlung bei einer russischen Anlehensoperation. Auch fast alle anderen russischen Finanzgeschäfte sind gerade durch diejenigen Bankhäuser an den Markt gebracht worden, welche man allgemein als die der Reichsregierung am nächsten stehenden betrachtet. Da ist zuerst Herr von Bleichröder, der Privatbanquier und Vertraute des Kanzlers. Da ist Herr von Hansemann, welcher sich um die Kolonialpolitik des Fürsten Bismarck durch Gründung der Sübsee-Plantagen- und der Neuguinea-Gesellschaft so große Verdienste erworben hat. Mußte nicht das Publikum, indem es gerade diese der Reichsregierung so nahe stehenden Geldmänner unaufhörlich am Werke sah, russische Staatsanlehen abzuschließen, russische Eisenbahnanlehen und Pfandbriefe zu konvertiren, und den deutschen Besitz an diesen Werthen zu vermehren, mußte da nicht das deutsche Kapital ein erhöhtes Vertrauen gewinnen und seine Ersparnisse mit Vorliebe dem „treuesten Allirten“ des deutschen Reiches anvertrauen? Hätte nicht ein rechtzeitiger Wink der Reichsregierung an die genannten Firmen, ihre Hand von russischen Geschäften zu lassen, das deutsche Kapital zehnmal sicherer gestellt, als die jetzigen wie moutarde après diner schmeckenden Unkenrufe der „Kreuzzeitung“?

Man spreche uns daher bei den halb-offiziösen Fußtritten, die Rußland jetzt tagtäglich an der Spree und am Rheine erhält, nicht von einer Fürsorge für das deutsche Kapital. Wir sind froh, wenn durch den Spuk der jüngsten Tage nur ein kleiner Prozentsatz von dem wieder gut gemacht worden ist, was unter den Augen der Reichsregierung „auf Rußen“ gesündigt worden ist. Sollte früh oder spät der finanzielle Zusammenbruch über Rußland hereinbrechen, so werden nicht Diejenigen den Schaden des deutschen Kapitals vermindert haben, welche, aus einem Extrem in's andere übergehend, jetzt sich zu dem von Oben herab befohlenen Kreuzzug hergeben, sondern Diejenigen, welche von jeher die Dinge mit nüchternen Augen angesehen und sich durch offiziöse Klame ebenso wenig betrenn ließen, als durch die augenblickliche offiziöse Heße gegen den Rubel. (F. 3.)

— Der von uns von allem Anfang an prophezeite Uebertritt der National-Liberalen in das Lager der Agrarier geht mit rapider Schnelligkeit vor sich. Das Organ dieser Partei, die „Nat.-lib. [Corresp.“ ist schon so weit, daß es der Lehre: „den Zoll zahlt das Ausland“ seine volle Zustimmung giebt. Nebenbei wird dort die gar nicht wegzuläugnende Thatsache der Vertheuerung von Fleisch und Brod in Höhe der Zölle, „frivole Verläugnung der Thatsachen“ genannt. Was man nach solchen Auslassungen von der Versicherung der Nationalliberalen zu halten hat, daß sie nicht für eine Erhöhung der Kornzölle zu haben seien, bedarf wohl kein weiteren Auseinandersetzung.

— Da die Ausführung des neuen Branntweinsteuergesetzes wegen der durch dasselbe nothwendig werdenden kostspieligen Einrichtungen in den Brennereien

sehr brückernd wird, haben die Eigenthümer der Brennerien in Nordhausen eine Petition beschlossen, in welcher ausgeführt wird: „es läge im Interesse der Gesamtbranche, daß der § 13 des neuen Gesetzes auf die Nordhäuser Industrie Anwendung fände, daß also unter Nachlaß der neuen Betriebseinrichtungen, welche recht kostspielig würden, die Verbrauchsabgaben von einem gewissen Quantum zu bemaischenden Bottichenraums berechnet und im Voraus fixirt werde.“ Der liberalen Sache kann es nur von Nutzen sein, wenn die Beteiligten recht viele Scherrerei von dem neuen Gesetz haben, denn es wird dadurch die Liebe zu den Kartellbrüdern, den wir es zu verdanken haben, möglichst abgekühlt.

### Der Klingelbeutel.

Eine beachtenswerthe Strafpredigt, deren drastischer Stil in einzelnen Wendungen an die hanebüchene Grobheit des Abraham a Sancta Clara erinnert und die ungezwungenen Preßgewohnheiten der Vereinigten Staaten zur Voraussetzung hat, richtet die „Illinois Staats-Zeitung“ gegen die Sucht eines jeden deutschen Komitees, zum Zwecke der Sammlung von Fonds zur Errichtung von Denkmälern den „Klingelbeutel“ nach Amerika hinüberzureichen. Es ist dabei zu beachten, daß das genannte deutsch-amerikanische Blatt in politischer Beziehung dem deutschen Reich gegenüber eine ganz besonders sympathievolle Haltung einnimmt, der Artikel also nicht als Ausfluß bestehenden Uebelwollens gegen Deutschland zu betrachten ist. Indem wir den Artikel, welcher die Aufschrift „Der Klingelbeutel“ führt, theilweise reproduciren, wollen wir keineswegs damit für Alles in demselben Gesagte eintreten, wenn auch manche Bemerkung sehr richtig und treffend gesagt ist. Unser Zweck ist vor Allem, daß die deutsch-amerikanische Auslassung in Deutschland diejenige Beachtung finde, die sie unter allen Umständen fordert.

Wir lesen: „Wieder einmal wird von Deutschland aus der Klingelbeutel (oder Bettelsack) mit dem langen Stiel nach Amerika herübergereicht. Man will dem Dichter der „Wacht am Rhein“ (an den nie eine menschliche Seele gedacht haben würde, wenn nicht der Tonsetzer Wilhelm eine so packende Singweise zu den im Ganzen recht unbedeutenden Worten gemacht hätte) ein Denkmal setzen. Sehr schön; — warum nicht? Wenn man schon in Deutschland dem vermeintlichen „Erfinder“ der Kartoffel, dem englischen Seemann Francis Drake, ein ehernes Standbild gesetzt hat, weil man die Mittel dazu hatte, — warum soll man nicht auch dem sel. Max Schneckenburger eines setzen, wenn man die Mittel dazu hat?“

Aber an den Mitteln scheint es eben zu fehlen. Mit Ach und Krach hat man 2500 Dollar gesammelt und davon für „Uebersührung der Gebeine des Dichters“ von Burgdorf bei Bern (er starb dort 1849) nach seinem Geburtsorte Thalheim bei Tuttlingen etwas über 800 Dollars verbraucht. Beiläufig gesagt, eine scheußliche Verschwendung; — in dem theuren Amerika hätte es nicht mehr als 80 Dollars gekostet, vielleicht kaum halb so viel. Item: es sind noch etwas über 1600

Dollars in Kasse, welches kaum ein Viertel der Summe ist, die „auch bei bescheidenem Entwurf“ ein Denkmal kosten würde. Würden also in runder Summe ungefähr 5000 Dollars herbeizuschaffen sein. — Und um diese Lumperei von 5000 Dollars aufzutreiben, reicht ein Ausschuß, dessen Mitglieder alle zusammengenommen wohl kaum weniger, wahrscheinlich aber mehr als fünf Millionen „werth sind“, den . . . . . Beutel nach Amerika herüber! . . . .

Da finden wir unter Denen, welche den . . . . . brief unterzeichnet haben, Namen wie folgende: Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Freiherr A. von Wöllwarth-Lauterburg, königl. Hofmarschall, königl. Rittmeister u. —, Director F. Blesinger, Karl Hallberger, Verlagsbuchhändler, Grüniger, Hummel, Kohlhammer, Paul Kröner, Schulz, Siegle, Kommerzienräthe (einer davon sogar ein „Geheimer“), folglich sehr reiche Leute, vielleicht sogar, in Mark gerechnet, Millionäre; Freiherr Hans von Dw (sprich: Du), ein steinreicher Mann, Freiherr Konrad v. Wiederhold, dito, Kommerzienrath Duttendorfer in Rottweil, Freiherr C. v. Wöllwarth, Major in Schnaitberg, v. Degensfeld, Generalleutnant z. D., Karlsruhe, und so weiter, und so weiter — eine endlose Reihe. — Und alle diese Freiherren, Generale, Geheime oder ungeheime Kommerzienräthe, vereinigen sich durch ihre Namensunterschrift zu der Bitte um das bekannte „Scherlein“ von den Deutschen in Amerika, Afrika, Australien, Asien u., damit 5000 Dollars zusammenkommen mögen!

. . . . . Es ist jämmerlich, es sagen zu müssen; — wir möchten uns lieber die Zunge abbeißen, als daß wir es sagten, und lieber die Feder zerstampfen, als daß wir es schrieben, aber es ist wahr, daß alle die gewaltigen, bewundernswerthen, weltgeschichtlichen Vollbringungen Deutschlands unter der Führung Wilhelm's, Bismarck's, Moltke's noch nicht vermocht haben, das elende Schindluder-, Schnorrer- und Bettlergefühl im deutschen Volke zu vertilgen, welches die fluchwürdige Hinterlassenschaft jenes dreißigjährigen Krieges ist, der Deutschland zum Spucknapf Europas machte. Das „Reich“ mag so groß und gebietend dastehen, wie es will — im Volke lebt noch immer der böse Geist der Selbstbejammerung, den in Heine's Harzreise jener im Wegegraben liegende müde Schneidergeselle mit dem Seufzer: „Ach, ich armes Schindluderchen!“ zum Ausdruck bringt. Selbst wo und wenn es den Leuten ganz gut geht (und Deutschland ist jetzt wirklich ein Land voll wohlhabender Leute!), wimmern sie noch immer: „Ja, Ihr in Amerika seid reich, Ihr könntet etwas geben, aber wir arme Teufel haben's nicht so dick, wie Ihr.“ — Aber sie haben's nicht nur ebenso dick, sondern noch viel dicker, — wenn sie nur wollten. Wenn sie nur ihren Elbogen krumm machten und in die Tasche griffen, könnten die . . . . . barone und Kommerzienräthe, die den Klingelbeutel herumreichen, in einer Viertelstunde die lumpige Summe aufbringen, die sie noch brauchen, um „auch bei bescheidenem Entwurf“ dem Manne, dessen Namen sie 21 Jahre nach seinem Tode zum ersten Male gehört haben, ein Denkmal zu setzen. . . . . —

Eine Zeit lang sind die Deutschen in Amerika Dumme gewesen, die sich haben anschnorren lassen, aber diese Zeit ist vorbei. Denn man hat nachgerade herausgefunden, daß die Geschichte zu einseitig ist. Deutschland gehört zum Stamme Nimm, aber nicht zum Stamme Sieb. Es kennt seine „verlorenen Söhne“, in Amerika nicht und nie, außer wenn es sie schröpfen zu können glaubt. Dann allerdings sind sie „Söhne der gemeinsamen Mutter Germania“, deren „Scherlein“ (doch müssen diese mindestens aus ebenso viel Dollars bestehen, wie der deutsche Bettelbaron, oder Geheime Kommerzienrath Mark zahlte) sehr willkommen sind. Aber außer der Zeit, wo man ihr „Scherlein“ braucht, sind sie nichts weiter, als die „verlorenen Söhne“, um die man sich in Deutschland nicht kümmert, von denen man es sogar absonderlich und lächerlich findet, daß sie überhaupt noch deutsch sprechen, oder schreiben, — denn das wenigstens sollten sie doch verlernt haben, um auf gleicher gesellschaftlicher Stufe mit den deutschen Hausknechten zu stehen, die zwei Jahre in Paris gewesen sind und das als Entschuldigungsgrund für ihr elendes Deutsch anführen. . . .

Die Deutschen in Chicago haben auf ihre Kosten, ohne den Bettelsack nach Deutschland hinüberzureichen, am Gestade des Michigan-Sees dem deutschen Dichter Schiller ein Denkmal gesetzt, und sie werden dem plattdeutschen Volksdichter Friß Reuter eins setzen, ehe er eins in Deutschland hat. Zu dem letztern ist zwar alles Geld noch nicht da, aber Alles, was nöthig ist, werden zwei „ganz gewöhnliche“ plattdeutsche Bürger, die weder Prinzen, noch Kommerzienräthe sind, sondern nur so unbedeutende Namen, wie Lehmann und Wolf tragen, aus ihrer Tasche bezahlen. Kein deutscher Prinz, oder General, oder Kommerzienrath braucht einen Heller dazu zu geben!“ (Berl. Btg.)

### Allerlei.

— Unsere Friedenskrüftung pro 1887 hat also 628 Millionen Mark gekostet. So Mancher, der sich vielleicht etwas darauf einbildet, durch die Wahl eines Kartellbruders zu dieser Aufwendung mit beigetragen zu haben, wird wohl kaum eine Ahnung davon haben, welch' riesige Summe 628 Millionen Mark ist. Was diese Summe zu besagen hat, wird wohl aus folgendem klar werden: Nehmen wir an, daß am 1. Juli dieses Jahres Mittags 12 Uhr Jemand angefangen habe, jede Minute 1097 Mark auf den Tisch zu zahlen, so wird er gerade bis zum 1. Juli 1888 Mittags 12 Uhr fertig werden, die 628 Millionen Mark aufzublätern!

— Bezüglich des internationalen Postverkehrs verdient hervorgehoben zu werden, daß bei Sendungen nach solchen Ländern, in denen die deutsche Sprache wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, z. B. nach Rußland, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Amerika u. c. es sich angelegentlichst empfiehlt, bei der Bezeichnung des Empfängers in der Aufschrift thunlichst die Sprache des Bestimmungslandes oder doch eine dort bekannte Sprache anzuwenden, mindestens

aber die Aufschrift in lateinischen Schriftzügen abzufassen.

— Unsere köstliche Walderdbeere, deren Aroma und Feinheit des Fleisches von keiner Gartenerdbeere erreicht wird, ist seit Alters her auch als kosmetisches Mittel zur Erzielung eines zarten Teints bei Frauen und Jungfrauen geschätzt. Durch Bestreichen und Auflegen ihres Saftes weichen selbst hartnäckige Gesichtsflecke u. c. oft schon in einer Nacht . . . Auch in Form einer „Bowlé“ genossen, soll sie vorzügliche Wirkung äußern, wie Kenner behaupten. Für die Tafel des kleinen Mannes aber wird diese lieblichste Frucht des Hochsommers immer mehr zu einer Rarität wegen ihres Preises schon, was der bekannte „Beeren-Paragraph“ jedenfalls am meisten verschuldet.

— Berlin, 22. Juli. Die sozialdemokratische Presse hat es gemißbilligt, daß Herr Heine seine Huttagons auf Namen Bebel, Liebknecht, Viereck und Grillenberger getauft hatte. Die „Arbeiterzeitung“ von Max Regal in Nürnberg, welche diese Annonce des Herrn Heine aufgenommen hatte, erklärt in ihrem Briefkasten in der neuesten Nummer: „Da es in der Hutbranche von jeher üblich gewesen ist, die Tagons mit dem Namen bekannter Personen zu bezeichnen (z. B. Richard Wagner, Washington u. c., ganz abgesehen noch von Garibaldi- und Hecker-Hüten), so nehmen wir es nicht tragisch, wenn ein Hutmacher die Hüte mit den Namen der Personen benennt, die gerade bei ihm und der Kundschaft, auf die er reflektirt, einen guten Klang besitzen. Nachdem jedoch Grillenberger und Liebknecht dagegen protestirt haben, daß man ihre Namen in Hut-Inseraten druckt, und Bebel und Viereck sich diesem Prozeß vermuthlich anschließen würden, wenn sie frei wären, so können wir die Annonce in dieser Fassung nicht mehr bringen.“ Die „Arbeiterzeitung“ bringt nunmehr in ihrer neuesten Nummer eine Anzeige von A. C. Herm. Heuer, unparteiischem Cigarrenfabrikanten in Destrungen (Baden). Derselbe „empfiehlt seine verschiedenen Fabrikate allen Rauchern und Wählern (d. h. wem die Wahl im Sortiment schwer fällt) aufs Angelegentlichste. Etikett „Sozialist“ (besondere Spezialitäten: Liebknecht, Bebel, Hasenclever, Viereck, Bollmar, Diez, Heine u. c.) alle hoch- und pikantfeine Qualitäten, lauter nationale und internationale Tabake. Decke, Umblatt und Einlage nur extra fein. Preis pro Mille in Cedern-Holz-Kisten mit Goldverzierung 60—200 Mark. Nur reelle Waare, feste Preise. Etikett: „Nihilist“, „Anarchist“ fabrizire ich nicht. „Liberal“ fabrizire ich ebenfalls nicht, das Material dazu ist zu erbärmlich. Etikett „Centrum“. Die Einlage d. h. die Zusammensetzung derselben ist gemischt, Umblatt verschieden, Deckblatt klein, unansehnlich, löcherig, sieht aus wie großmäulig, hat gar keine Qualität, die Cigarre ist gering, das Muster Winzig klein. Preis schwankend, elastisch, nicht fest. Etikett: „Fortschritt“. Eine Cigarre, womit man ganze Völker beglücken könnte. Sie empfehlen, läge ja in meinem Interesse, jedoch als ehrlicher Fabrikant kann ich es nicht. Die Tabake sind aus verschiedenen Jahrgängen zusammen gesetzt,

sie kohlten und — brennen nicht, hintennach haben sie noch einen brenzlichen Geruch. Preis pro Wille 20 Mark in Strohpapier. — Etikett: „Demokrat“. Eine vorzügliche Cigarre, gibt „Sozialist“ nicht viel nach. Hier und da kommt ein Ausschuß an, entweder ist der Kopf zu fest oder das Randende zu lose. Preis verschieden, jedoch nicht unter 30 Mark pro Wille. — Etikett: „Konservativ“ kann ich nicht empfehlen, stinken. „Protestler“, „Däne“, „Welf“, Alles eine Qualität im Preise gleich. Außerdem fabrizire noch verschiedene andere Qualitäten. Muster sendungen unter Nachnahme. Versandt nach allen Richtungen der Welt. Prima Referenzen erforderlich. Genossenschaften, Fachvereine und bekannte Geschäftsfreunde brauchen keine besonderen Empfehlungen. Ich ersuche um zahlreiche Aufträge, da beim gegenwärtig schlechten Geschäftsgange meine Arbeiter den Begriff, das Recht auf Arbeit bald verwechseln könnten. Cigarrenarbeiter und Wickelmacher, die beiden eingeschriebenen Hilfsklassen (Central-Kranken- und Sterbekasse und Reisekasse der deutschen Tabakarbeiter) angehören, finden trotzdem stets Beschäftigung bei mir.“

— Folgende ächt amerikanische Anekdote macht die Runde durch die englischen Zeitungen: Der Redacteur einer Zeitung in Reading (U. S.) rückte kürzlich eine Annonce ein, „er wolle einen guten Hund in Zahlung für ein Jahresabonnement seiner Zeitung annehmen.“ Am nächsten Tage wurden 43 Hunde auf sein Bureau geschickt. Am Tage darauf verbreitete sich die Kunde von dem Anerbieten in die Grafschaft und 400 Farmer sandten per Express je 2 Hunde, außerdem acht Körbe mit jungen Hunden, mit der Anweisung, Zahlung bei Empfang. In der Zwischenzeit hatte die unselige Annonce ihren Weg in die umliegenden Staaten gefunden und bevor die Woche zu Ende war, befanden sich mit Stricken angebunden 8000 Köter in dem Hofraum des Zeitungsredacteurs. Es waren alle Gattungen vertreten, von Bluthunden bis zu Pudeln. Ein paar Hundert zerrissen ihre Stricke und kletterten die Treppen hinauf, schwärmten durch die Gänge, heulten und bellten vor dem Sanktum des Journalisten und schnüffelten unter der Thüre, als fühlten sie einen mächtigen Appetit, einen Redacteur zu verspeisen. Und der rathlose Journalist floh aus dem Fenster, kletterte auf den First des Daches — und weinte! Sechs Tage lang wurde keine Zeitung ausgegeben und die Freunde des Journalisten hatten kein anderes Mittel, ihren armen Genossen am Leben zu erhalten, als indem sie ihm sein Essen in einem Ballon aufs Dach schickten. Schließlich verfiel Jemand auf den Gedanken, ein Faß Arsenik und drei Tonnen Fleisch zu kaufen und die Köter allesammt zu vergiften. Der Redacteur kletterte von seinem erhabenen Standpunkt herab und fand zu seinem Schrecken auf dem Pult seiner Schreibstube eine Rechnung von dem Mayor der Stadt über 8000 Dollars, Betrag der localen Hundesteuer zu einem Dollar pro Hund. Der unternehmende Journalist hat

es aufgegeben, auf diesem Wege Abonnenten zu gewinnen; er wünscht keinen Hund mehr.

— Gute Erklärung. „Papa, was bedeutet „Klassisch?“ „Klassisch, mein Sohn, Klassisch — ja, das ist ein griechisches Wort, welches sich im Lateinischen eingebürgert hat und auf Deutsch so viel wie „samoz“ heißt.“

### Barnum an Boulanger.

Mein Lieber General!

Es gab eine Zeit, wo ich mit einem Gefühl des Staunens und der Bewunderung und ich muß gestehen, nicht ohne Neid die Berichte las, welche die Blätter über Ihre Leistungen in demjenigen Fache brachten, dessen Vater man mich mit Recht nennt und dessen Weltherrschaft vorbereitet zu haben ich mich mit Stolz rühmte: in Fache der Reclame! Ja, es gab eine Zeit, wo ich mir mit Resignation sagte: Schäme dich alter Barnum, dein Ruhm ist dahin, du hast deinen Meister gefunden — und dieser Meister, verehrter General, waren Sie! — Als ich von Ihrer großen That am Lyoner Bahnhof las, wie Sie mit einem Aufwand von 50 000 Mark Ihren Abschied von Paris zum größten Knalleffect des Jahrhunderts machten, — als ich las, wie Sie mit dem heldenmüthigen Ritt auf der Locomotive einen unvergleichlichen Abschluß dieser Apotheose fanden, — da war ich schon im Begriffe, den Großmogul-Orden am feuerrothen Bande von meiner Brust zu reißen und Ihnen zu verehren, — ja fast hätte ich mich zu ihren Gunsten von der ungeheuren Trompete getrennt, welche mich einst bei meinen Riesenerfolgen unterstützte und welche gewiß keinen würdigeren Besitzer hätte finden können, als Sie. Aber als ich — o Schrecken! — las, welchen Mißgriff Sie bei der Revue von Longchamps machten, da konnte ich doch nicht umhin, mir zu sagen, daß Sie in gewisser Hinsicht noch immer Etwas von mir lernen können. Sie stützen vielleicht — Sie antworten mir mit der Frage: „War denn diese Reclame nicht stark genug?“ Freilich war sie das, ja, sie war sogar etwas reichlich stark, aber — sie war zu sehr vom Concurrrenzneid dictirt. Wenn man sich bejubeln läßt, so zieht das fast immer; aber wenn man Andere ausspeifen läßt, so passirt es zu leicht, das Einea selbst Etwas gepfiffen wird. Es sollte mich freuen, mein lieber General, wenn Sie in Zukunft diesen wohlgemeinten Wink beherzigen; reiten Sie im Circus und auf Locomotiven, halten Sie heldenmüthige Neben und lassen Sie sich von Rochefort vergöttern; vergessen Sie auch nicht das Reorganisiren Ihres neuen Armeecorps und erlassen Sie täglich neue Befehle und Verbote; aber — verbieten Sie Ihren Freunden das Pfeifen!

Ihr ergebener Colleague und Bewunderer

Barnum.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Gegründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Corpuzzeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 61.

Sonntag, den 31. Juli 1887.

65. Jahrg.

Die diesjährige **Weserschauung** findet statt für die Strecke unterhalb Hameln am Montag, den 8. August, Abfahrt von der Schleuse 3 Uhr Nachmittags; für die Strecke oberhalb Hameln am Dienstag, den 9. August, Abfahrt von der Schleuse 7 Uhr Morgens. Die Uferanlieger werden aufgefordert, die Ufer von überhängendem Busche u. s. w. gehörig zu reinigen und sich zur Zeit der Schauung auf ihren Grundstücken aufzuhalten.

Gefunden und auf dem Polizei-Büreau abgeliefert: 2 Fingerringe und Schlüssel.

Dünger darf in den Monaten Mai bis September nur von 10 Uhr Abends bis 9 Uhr Morgens auf den Straßen und öffentlichen Plätzen verladen werden. Das Verfahren von Mistjauche und ähnlichen übelriechenden Flüssigkeiten ist während der Monate Mai bis Oktober einschließlich in der Zeit von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends verboten. Dünger, Schutt, Kalk und ähnliche Gegenstände dürfen nur in der Weise verfahren werden, daß dabei die Straße nicht beschmutzt wird, Mistjauche und ähnliche übelriechende Gegenstände nur in dichten, das Abfließen hindernden und nach allen Seiten geschlossenen Gefäßen.

Ein an der Wallpromenade liegendes, seit 4 Jahren bewohntes schönes

**Haus**

mit herrschaftlichen Wohnungen, Vor- und Hintergarten, soll verkauft werden.

Selbstkäufer ertheile ich nähere Auskunft.

C. Korff.

**Ankauf** von altem Gold, Silber und Münzen zum reellen Werthe

bei F. C. Kindermann, Juwelier,

Osterstraße 51,

in der Rath's-Apothek, Hameln.

Frischer Seehecht in guter Eisverpackung, Pfd. 30 Pfg., bei H. Crölle, Fischportenstr. 14.

## Auction.

Im Auftrage des Herrn G. F. Placidus werde ich wegen Fortzugs

Montag, den 8. August d. J.,  
Mittags 1 Uhr.

Möbeln, Haus- u. Küchengeräthe,

darunter:

Secretaire, Sopha's, Spiegel mit Kommode, Tische, Stühle, 2 amerikanische Wiegestühle u. von Nußbaumholz, fast neu, sowie Bettstellen mit Matratzen, Waschkommoden, Waschtische, Kleiderschränke, Küchenschränke, Waschgeschirre, Porzellan und dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Kauflustige wollen sich **Behnhoffstraße Nr. 1** im Hause des Herrn **Hake** einfinden.

L. Reese, Auctionator.

## Ia Java-Caffee,

nach **Donner** Methode gebrannt, à Pfd. M. 1.40, empfiehlt **J. G. Bollmeyer & Sohn.**

Neuen holl. Rahmkäse,  
pik. Hartkäse

empfiehlt

**Th. Otto Grempe,**  
Pferdemarkt 9.

**Sommer-Garderobe,** als Lusteröde, Drill- u. Moleskin-Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigt bei **Albert Müller,** Bäckerstr. 7.

Glasmilchsetten,  
Fliegenfänger

empfiehlt

**H. Ritter.**

5808

*758*  
**Zu vermieten** zum 1. Oktober 2 kleine Wohnungen mit Stallung Klütstr. 26.

*not no 140*  
**Zu vermieten** zum 1. Oktober an ruhige Mieter e. Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör.  
**Domarius, Hafenstraße 9.**

*not no 110*  
**Zu vermieten** auf gleich oder später eine freundliche Parterre-Wohnung Wendenstraße 7.

*753*  
**Zu vermieten** zum 1. Okt. d. J. eine kleine herrschaftliche Wohnung.  
**Aug. Hesse, Bapenstr. 12.**

*not no 57*  
**Zu vermieten** auf den 1. Oktober eine Stube und Kammer für eine einzelne Person  
**Stubenstr. 47.**

**Todes-Anzeige.**  
(Statt jeder besonderen Meldung.)  
Am 29. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, entschlief sanft nach längeren Leiden mein geliebter Mann, unser theurer Vater, der  
**Doctor Victor Sertürner,**  
im 55 Lebensjahre.  
**Louise Sertürner,** geb. von Blum,  
nebst Kindern.  
Beerdigung Sonntag, den 31. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

*not no 11*  
**Dankagung.**  
Allen diejenigen, welche an dem Verluste meines lieben Mannes, unsres auten Vaters und Schwiegervaters, **August Willmer,** so innigen Antheil genommen, sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Die betrubten Hinterbliebenen.

*259*  
Am **Sonnabend, den 6. August,** Abends 8 Uhr, findet an **Tivoli** ein  
**Handwerkerkränzchen**  
statt, Entree 1 M., wozu freundlichst einladet  
**das Comité.**

*not no 44*  
**Höhe.**  
Heute, Sonntag, den 31. Juli,  
15. und letztes  
**Abonnements-Concert**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

*not no 35*  
**Wirthe-Verein.**  
Dienstag, den 2. August:  
**Versammlung**  
bei F. Engelle, Pferdemarkt. Der Vorstand.

*not no 430*  
**Männer-Turn-Verein.**  
Freitag, den 5 August, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Generalversammlung**  
bei Th. Hebecker.  
Tagesordnung: Gauturnfest in Elze.  
Bericht der Revisoren.  
Bericht des Zeugwart's.  
Verschiedenes. Der Vorstand.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Sonntag, den 7. August, Vormittags 6 1/2 Uhr:  
**Uebung.**  
Laternen mitbringen. Das Kommando.

**Höhe.** Heute Sonntag  
**Unterhaltung**  
Anfang 8 Uhr.

**Zur Union.**  
Heute, Sonntag, große  
**Tanzmusik**  
bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

**TIVOLI.** Heute Sonntag  
große **Tanzmusik**  
(Militärmusik) bei guter Beleuchtung in feiner gebohnter Saale.

**Höherbau des Klütthurms.**  
Von auswärtigen Hamelenern sind an Beiträgen ferner eingegangen: Von Herrn Friedrich Strüber Esq., Pine Creek, Australien, 100 M.; von Herrn Sally Lesjirsky, Berlin, 5 M. Zusammen 105 M.  
Für den Vorsitzenden:  
G. W. Reddiez.

**Vocales.**  
— Am Mittwoch, 3. August, Abends 8 1/2 Uhr, wird eine Mondfinsterniß zu sehen sein. Um 9 Uhr 42 Min. sind 5/12 des Monddurchmessers im Schatten der Erde.  
— Das Klütthurm-Komitee hat beschlossen, für die Schüler und Lehrer der Volksschulen das Eintrittsgeld zum Klütthurm auf die Hälfte des Preises herabzusetzen, also statt 10 A nur 5 A zu erheben.  
— Angesichts der stets wachsenden Zahl von Unglücksfällen auf der Weser machen wir auf eine, besonders in der Nacht und für örtlich Unbekannte gefährliche Stelle aufmerksam. Wir meinen die Umladestelle an der Fischvorste. Man muß sich wundern, daß noch nicht mehr Unglücksfälle vorgekommen sind, wenn man die an jener ungeschützten Stelle spielenden oder mit Fischen beschäftigten Kinder sieht. Ist es nicht Pflicht der Stadt oder des Herrn F. W. Meyer, diese Stelle durch ein eisernes Geländer, welches beim Ausladen der Schiffe bequem umgelegt werden kann, zu schützen? Bekanntlich wird aber ein Brunnen erst zugedeckt, wenn das Kind hineingefallen ist.  
Sch.

— Daß Baden in der Weser war in der letzten Zeit schon des Oesteren Gegenstand einer Besprechung in diesem Blatte, ohne daß bis jetzt den lautgewordenen Wünschen sich von irgend einer Seite aus ein Entgegenkommen gezeigt hätte. Es kursirte in den letzten Tagen hier ein Gerücht, daß man an Stelle der Farael'schen Badeanstalt, aber an einem anderen Platze, eine neue Anstalt bauen wolle, doch scheint dieses Gerücht der Thatsächlichkeit zu entbehren, denn weitere Informationen sind uns bis jetzt nicht zu Ohren gekommen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser Plan, wenn er von Jemand gefaßt sein sollte, in den verschiedensten Beziehungen von großem Werthe, von den theilhaftigen Kreisen mit Sympathie aufgenommen und unterstützt werden würde.

Die Farael'sche Anstalt erfreute sich während ihres lanajährigen Bestehens sehr großen Zuspruchs und hat manchem Schwimmer eine mehr als genügende Ausbildung ermöglicht, besonders unter den Schülern des hiesigen Gymnasiums. Soweit wir es beurtheilen können, war die Rentabilität derselben stets eine gute, wozu besonders auch das Baden in der „freien“ Weser beigetragen hat, wie auch die Verhältnisse des Flußbettes, das in dieser Gegend eine genügende Tiefe darbot, um den Badenden die Möglichkeit, sich turnerischen Uebungen beim Sprungen u. s. w. nach Können und Neigung ohne persönliche Gefahr zu widmen, an die Hand zu geben. Die Anlage des neuen Hafens und der Bau des Weserquais haben den Besitzer genöthigt, seine Anstalt aufzuheben. Wie wir aus bezüglichen Annoncen ersehen, stehen die Einrichtungen zum Verkauf: somit scheint die Absicht, an anderer Stelle die Anstalt wieder aufzubauen, Seitens des Herrn Farael nicht vorhanden zu sein, was wir im Interesse der Sache sehr bedauern. Was für Gründe die Aufhebung dieses Schwimmbades bewirkt haben, vermögen wir nicht zu erkennen; es ist möglich, daß durch die Wasserbauten das Strombett und die Richtung des Stromes in einer für ein Schwimmbad ungeeigneten Weise sich verändert haben. Ueber eine derartige Veränderung haben wir indes nichts in Erfahrung gebracht, halten sie aber immerhin für möglich und, wenn vorhanden, für stichhaltig. Die Annahme, daß der Verkehr sich auf Grund der Bauten dort in nächster Zeit lebhaft gestalten würde, daß dieser in irgend einer Weise, besonders in Rücksicht auf die Decenz irgendwie alterirt werden könnte, daß die dort Badenden etwaigen Falls durch die sich dort bewegenden Schiffe gefährdet werden könnten, erscheint bei einiger Ueberlegung als ausgeschlossen. Denn, wenn es auch zu wünschen wäre, daß der Schiffsverkehrsverkehr sich im Anschluß an den neuen Hafen reger entwickelte und damit eine Verzinzung des in den dortigen Anlagen festgelegten Kapitals zu Wege brächte, so wird dieser Wunsch doch noch lange auf seine Verwirklichung warten müssen und noch mancher Tropfen Weserwassers der Nordsee bis zu diesem Zeitpunkte zufließen. Das Hinderniß

der Weiterführung der Badeanstalt ist also in dieser Richtung nicht zu suchen. Sollten nun andere uns nicht ersichtliche triftige Ursachen dennoch ein derartiges Hinderniß bilden, was immerhin möglich erscheint, so hätte man sich nach anderen geeigneten Badepätzen bei Zeiten umsehen müssen, die bei uns doch wahrlich nicht fehlen — wir erinnern nur an die Spangenberg'schen Wiesen, an die Stellen hinter dem Invalidenhause u. s. w. Der Magistrat, der in anerkennenswerther Weise die Grundsätze der Hygiene in seinen polizeilichen Verordnungen zum Ausdruck bringt, sollte besonders dieser Bäderfrage sein Augenmerk zuwenden.

Der gesundheitliche Nutzen der Bäder bedarf keiner Erörterung. „Fabrikleute und Arbeiter, welche den ganzen Tag in einer verdorbenen oder mit Staubtheilchen erfüllten Luft athmen müssen, bekommen durch kein anderes uns bekanntes Mittel ein so gutes Correctiv, als durch zeitweisen Badegebrauch.“ Diesen Forderungen entspricht die Einrichtung des Volksbades, das ja den dadurch beabsichtigten Zweck vollständig erreicht. Anderen Kreisen steht die Militärschwimmanstalt und die Lange'schen Baderrichtungen zur Verfügung. Allein es ist nicht jedermanns Geschmack, angesichts leicht erkennlicher Unzuträglichkeiten in jener zu baden, und diese entspricht mehr den Bedürfnissen des Nichtschwimmers oder schlechten Schwimmers: der beengte Raum gestattet nicht eine ausgiebige Bewegung, auch fehlt die Möglichkeit, sich im freien Wasser umherzutummeln. „Die Schwimmbäder sügen die Körperbewegung mit ihrem Einfluß auf Muskelkraft und Gewandtheit noch den Wirkungen des Reinigungsbades hinzu.“ (Nowak.)

Die Rentabilität einer neuen Anstalt ist auf Grund der Erfahrungen gesichert, eine neue Anstalt ist durchaus erforderlich, die geeigneten Plätze sind, falls der alte nicht mehr brauchbar ist, in reichem Maße vorhanden, alle diese Momente fordern dazu auf, in möglichster Bälde einen derartigen Plan zur Ausführung zu bringen. Auf ein Entgegenkommen Seitens der theilhaftigen Behörden, sind wir überzeugt, würde der Betreffende mit Sicherheit rechnen können. Hoffentlich haben wir noch das Veranlassen, in nächster Zeit eine neue Badeanstalt in Erscheinung treten zu sehen.

— **Kindergarten.** „Kommt laßt uns den Kindern leben.“ Dieser Wahlspruch Fröbels findet in dem Herzen eines jeden Erziehers seinen Wiederhall, auch jede Kindergärtnerin, die im Geiste Fröbels waltet, hat dieses Wort zur Aufgabe ihres Lebens gestellt. Und wie erfüllt der Kindergarten diese Pflicht? Er hält seine Zöglinge fern vom Schädlichen und Verderbenden und macht das Gemüth empfänglich für alles Schöne und Gute; er giebt dem erwachenden Geiste die nöthige Nahrung und lenkt den Willen des Kindes in die Bahnen des Rechts, er zeigt ihnen den Weg zur sittlichen Freiheit. — Gewiß ist dies für alle Eltern, die nicht selbst der Erziehung ihrer Kinder leben können, eine willkommene Einrichtung. Sehr gern kommen auch die

Kleinen Böglinge zum Kindergarten, das frische, fröhliche Leben, die gemeinsame Arbeit, das gemeinsame Spiel sind die Anziehungspunkte, deren Zauber sich das Kind gern hingiebt. Der Kindergarten bildet eine Welt im Kleinen, in der jeder sich eins mit dem Ganzen fühlt und sich glücklich und geborgen weiß. — Wie beschäftigt nun der Kindergarten seine Böglinge? Er giebt ihnen nicht Beschäftigung, um nur die Langeweile zu vertreiben, oder die Zeit zu vertändeln, sondern hat bei allem einen edlen Zweck, einen Nutzen für das Kind im Auge. Den Mittelpunkt aller Beschäftigungen bildet der Anschauungsunterricht, in welchem das Kind eingeführt wird in die nächste Umgebung, in das Natur-, Menschen- und Gottesleben. An diese Besprechungen schließen sich die anderen Beschäftigungen, was dort in den Anschauungen vorgeführt wurde, wird hier darstellend wiedergegeben, im Bauen, Stäbchenlegen, Falten, Ausnähen, Zeichnen, Thonen u. s. w. Alle diese Beschäftigungen werden spielend (nicht spielerisch und tändelnd), mit den Kindern vorgenommen und den verschiedenen Altersstufen angemessen. Der Kindergarten will nicht vorfrüh seine Böglinge mit Kenntnissen überhäufen, sondern ihnen die Pflege und Erziehung bieten, die ihre naturgemäße Entwicklung verlangt und läßt sich bei der Ausübung dieser Pflege von dem Grundsatz leiten: „Aus Freude, durch Freude, zur Freude!“

### Politische Rundschau.

Schritt für Schritt und zwar mit beschleunigter Geschwindigkeit vollzieht sich der Uebertritt der Nationalliberalen in das Lager der Reaction. Noch am 22. März d. J. plaibirt eines der leitenden Organe der Nationalliberalen für Verwerfung der Wiedereinführung des Zunftzwangs und hebt hervor, daß gerade die Wahrung des liberalen Gedankens in allem auf die Gewerbepolitik etc. Bezüglichem die Aufgabe der Nationalliberalen innerhalb der Kartellmajorität des jetzigen Reichstags sei, und daß man sie hierin nicht mit dem Einwande prinzipieller Opposition von Seiten der zünftlerisch-orthodoxen Conservativen abweisen könne. Heute schon können wir constatiren, daß von einem hervorragenden Mitglied des sächsischen Flügels der Nationalliberalen, dem Herrn Leuschell-Glauchau, der Weg zum Uebertritt in das Lager der Zünftler gebahnet worden ist, denn derselbe constatirte vor seinen Wählern, daß die Ueberzeugung, die Gewerbefreiheit führe zur Socialdemokratie, ihn vermocht habe, s. Z. im Reichstag zu Gunsten des Zunftgesetzes zu stimmen. Wenn man hieraus die letzten Consequenzen ziehen wollte, so würden ganz erstaunliche Sachen herauskommen; bedenkt man nämlich, daß die Gewerbefreiheit thatsächlich durch das Edict vom 2. Novbr. 1810 eingeführt wurde, welches die Lösung eines Gewerbescheins als genügend für die Eröffnung eines Gewerbebetriebes bezeichnet, den Unterschied zwischen Stadt und Land aufhebt und alle Vorrechte, welche zuvor mit der Mitgliedschaft einer Zunft verbunden waren, beseitigt, so

müßte man, wenn die Gewerbefreiheit zur Socialdemokratie führt, den Unterzeichner dieses Edicts, Friedrich Wilhelm III., als einen der Stifter der Socialdemokratie bezeichnen. Mögen sich also nach der von Herrn Leuschell abgegebenen Erklärung diejenigen Wähler, welche ihre „nationale“ Gesinnung durch Wahlen von Nationalliberalen documentirten, sich einstimmen darauf gefaßt machen, daß bei einer weiteren Beschneidung der Gewerbefreiheit die Herren Nationalliberalen als Mithelfer bei dieser rettenden That zu finden sein werden, es gilt ja mit der Bekämpfung der Gewerbefreiheit die Bekämpfung der Umsturzparteien und diese reservatio mentalis wird manchem nationalliberalen Heißsporn, dem das Tempo des Uebertritts in das reactionäre Lager bis jetzt nicht rasch genug war, willkommen sein. Neben der Zwangszunft ist es der Befähigungsnachweis, welcher den Zünftlerisch-reactionären, vom Schlage der Herren Ackermann und von Kleist, in der Nase steckt und die alle Einwände gegen diesen, aller und jeder Zeitentwicklung spottenden Anachronismus durch den Hinweis auf den segensreichen Einfluß, welchen die Einführung dieses Befähigungsnachweises in Oesterreich ausgeübt habe, abzuführen wußten. Wie „segensreich“ nun dieser Einfluß in Oesterreich gewesen ist, das beweist die Auslassung eines Aufrufs zur Beschickung des oberösterreichischen Gewerbetages, in welchem mit dürreren Worten gesagt wird, daß alle Hoffnungen, die man auf das im März 1883 eingeführte Gesetz gebaut habe, gescheitert seien. „Seit vier Jahren“, heißt es am Schlusse des Aufrufs, „arbeiten wir im Verein mit den Organen der Regierung, dem Gesetze Geltung zu verschaffen, es ins Leben einzuführen. Obwohl es an gutem Willen von beiden Seiten nicht gefehlt hat, so müssen wir constatiren, daß wir die Ueberzeugung gewonnen haben, daß dieses Gesetz nicht geeignet ist, eine neue Ordnung der Gewerbeverhältnisse zu begründen. Ein großer Theil der Uebelstände, die das Gewerbe schon lange schwer bedrückten und schädigten, bestehen auch unter der Herrschaft des neuen Gesetzes fort, welches uns also keine Hülfe, wohl aber neue, unerschwingliche Lasten gebracht hat.“ Daß wir in Deutschland genau dieselben Erfahrungen machen würden wie unsere Nachbarn in Oesterreich, liegt auf der Hand. Herrn von Kleist, Ackermann und Cons. wird das nun freilich sehr kalt lassen, denn die schönen Redensarten von der Absicht, „Hebung des Handwerks zu der Blüthe, welche es im Mittelalter gehabt“ etc. etc., sind eben nur schöne Redensarten, die polizeilichen Bevormundungen, die mit Zunftzwang und Befähigungsnachweis verbunden sind, das ist die Hauptsache für jene Herren, die Wiederherstellung des Polizeiregiments in alter Glorie, das ist das Ziel von Ackermann, Kleist und Consorten! Wenn irgend ein Gewerbetreibender seinen Verstand nur ein bißchen anstrengt, so muß er unbedingt zu der Ueberzeugung kommen, daß es mit den Versprechungen von Erfolgen durch Wiedereinführung von veralteten Institutionen eitel Wind ist, denn die Verhältnisse, auf Grund deren diese veralteten Institutionen in früheren Zeiten einmal

Gutes gewirkt haben mögen, sind nicht mehr vorhanden, sind nicht wieder zu beschaffen. Wie auf dem Felde der Gewerbepolitik, so dauern die reactionären Eshürungen in den Reihen der Arbeiter fort, hier hat sich Ehrengelichkeit an manchen Stellen des Hefts zu bemächtigen gewußt und führt dabei, wie man so zu sagen pflegt, das Wort und die Kanne. Daß dabei Tacitlosigkeiten ohne Gleichen vorkommen, denn darin sind ja die Herren groß, „das himmlische nicht über das irdische vergessen“, belieben sie es zu nennen. Kann man sich etwas Stärkeres vorstellen, als das Gebahren des Verbands der evangelischen Atheistenvereine von Rheinland und Westfalen, einer Vereinigung, deren Leitung „voll und ganz“ — wie ja die Herren „Nationalgesinnten“ so gerne sagen — in den Händen der orthodoxen evangelischen Geistlichkeit Rheinlands und Westfalens liegt, bei Gelegenheit des Verbandesfestes zu Iserlohn? Wir meinen die demonstrative Uebergehung des Kronprinzen bei Abgabe von Ergebnistelegammen! Wir leben jetzt überhaupt in einer Zeit, wo der lieben Geistlichkeit wieder der Kamm schwillt. Außer der Iserlohner Tacitlosigkeit, wollen wir der pointirten Hintanzetzung des Kaisers erwähnen, bei dem Toast, welchen der Herr Bischof Kopp bei dem Festessen losließ, das ihm zu Ehren in Essen gegeben wurde. Wir waren bisher immer der Ansicht, daß in Deutschlands Gauen des Kaisers Name den Vortritt hat und zwar den Vortritt vor allen anderen, daß es sich gehört, auf Kaiser und Papst zu toastiren und nicht auf Papst und Kaiser. Es mag Manchem so etwas Kleinlich vorkommen, man kennt seine Pappenheimer. Mit Kleinem fangen sie an, mit Großem hören sie auf. Unserer Ansicht nach darf in des gewöhnlichen Mannes Augen es auch nicht einmal als die Möglichkeit erscheinen, daß der Papst vor dem Kaiser kommen kann, denn erst kommt das Vaterland und dann erst die Religion, denn wenn dieses nicht stramm aufrecht erhalten bleibt, könnten wir es erleben, daß der Papst eines schönen Tages den deutschen Katholiken einfach den Befehl ertheilen würde, sich neutral zu verhalten, wenn Deutschland von einer katholischen Macht angegriffen wird. Man hat ja von Deutschland aus den Vatican so verwöhnt, daß etwas derartiges gar nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt.

Unsere französischen Nachbarn scheinen sich durch die Boulangerie etwas ausgetobt zu haben, der Präsident hat sich auf seinen Landsitz begeben und die Minister reisen im Lande umher und reden schöne Reden. Frankreich ist eigentlich nichts anderes als der Affe von Paris und zwar wie es dieser Thierart eigenthümlich ist, zuweilen ein recht boshafter. Die Niederstimmung des Projectis der Pariser Stadtbahn ist so ein boshafte Affenstückchen und hat man dabei sich nicht geschaut, einmal auf den „Patriotismus“ zu verzichten, denn „unpatriotisch“ ist es jedenfalls, dem Gehirn der Welt zu verweigern, was das „Berlin teutonaeque“ schon längst hat, nämlich eine Stadtbahn.

Mit der russischen Anleihe in Frankreich scheint es auch nichts zu werden und mit dem Scheitern derselben

haben wir den besten Beweis dafür, daß es mit dem vielberühmten „Reichthum“ Frankreichs auch nicht so weit her ist, als es gemeinhin gemacht wird. Inzwischen sinnt die russische Regierung darauf, durch allerhand Zölle und Zöllchen sich Einnahmen zu schaffen. „Neu und eigenthümlich“, also des Patentertheilens werth, dürfte die Idee sein, welche jetzt dort auftaucht, die in Briefen als Andenken inliegenden p. p. Photographien zu besteuern mit einem Eingangszoll.

Die von dem englischen Parlament beschlossenen Zwangsacte für Irland sind bereits in 18 Grafschaften Irlands ganz und 12 derselben theilweise eingeführt und 5 Städte in Ausnahmezustand gesetzt. Man hofft, daß diese Zwangsacte die Autorität der Regierung in Irland wieder herstellen werden.

## Allelei.

— Es wird offiziös darauf hingewiesen, daß die Meinung irrig sei, daß das Ausüben der Fischerei, namentlich das Angeln von Fischen und Fangen von Krebsen in öffentlichen Gewässern Jedermann erlaubt sei. Im Gegentheil sei sogar das Freigeben des Fischfangs überhaupt gesetzlich verboten. Das Recht des Fischfangs steht jetzt den Gemeinden innerhalb der in ihrer Gemarkung befindlichen Gewässern zu. Die Nutzung kann durch besonders von Gemeinbewegen angestellte Fischer ausgeübt werden, oder durch Verpachtung. Es wird nicht nur unberechtigtes Fischen und Fangen von Krebsen bestraft, sondern auch Jeder, der seine Kinder oder die seiner Gewalt und Aufsicht unterstellten nicht von der strafbaren Verletzung der Fischereigesetze abhält.

— Der fehlende Uniformknopf. Ein ergötzliches Geschichtchen, das den Vorzug hat, nicht erfunden zu sein, passirte jüngst in einem lothringischen Flecken, der Dienststelle einer Landesbehörde. Kommt da eines schönen Morgens in aller Frühe der sehr gestrenge Herr Ressortchef, dessen Stedenpferd die uniformlichen „Dehors“ seiner Beamten sind, unverhofft zur Inspektion. Das Erste ist natürlich, eben dieser Dehors wegen: Vorstellung der Beamten. Sitzt nun da so ein Unglücksmensch, welcher an jenem Tage nicht nur keine vorschristsmäßige, sondern überhaupt keine Uniform trug — in den Augen des Ressortchefs ein Verbrechen, gegen welches zweifacher Raubmord die reinste Lappalie. Glücklicherweise hing im Bureau der Rock eines dienstfreien Kollegen. Der Uniformlose schlüpft hinein, wird aber in der nächsten Minute von dem gestrengen Ressortchef, für den alle übrigen Beamten gar nicht zu existiren scheinen, ingrimmigst angeschmault, denn an dem unseligen Rocke fehlte — *horribilo dictu* — ein Knopf. Natürlich mußte es gerade jener Knopf sein, den man, duzendweiser Rügen des Ressortchefs ungeachtet, ohnedies der Bequemlichkeit halber meistens offen läßt. Nachmittags erneute Vorstellung. Der Rock — der Ressortchef hatte ihn am Morgen nur den Bruchtheil eines solchen genannt — prangt nun am Leibe des rechtmäßigen Eigenthümers. Natürlich fehlt der ominöse Knopf. Der Ressortchef sieht es

auf den ersten Blick, fährt wüthend auf, kommt außer sich, hat eine solche Unordnung, ein solch „trostlos verfahrenes Amt“ noch niemals angetroffen. Der Amtsvorsteher ist niedergeschmettert, der Delinquent trägt sich mit Selbstmordgedanken. Am nächsten Tage erscheint ein wetternder Erlaß des Ressortchefs, dergleichen „unglaubliche Mißstände“, wie die eigenmächtige, subordinationswidrige Abänderung kaiserlicher Uniformstücke“ sofort abzustellen und über Geschehenes umgehend zu berichten. Böse Menschen wollen behaupten, der Bericht des Amtsvorstandes habe gelautet: Der Knopf ist wieder angenäht. (Kommt auch anderwärts vor, hier richtete sich die Rüge auf Kravatten und Halsbinden.)

— **Die Kurgäste Killa und Bianca.** Der Herzog von Sutherland hat acht seiner Hunde, die an der Gicht leiden, in das Seebad Dreport zur Kur geschickt. Die Kurverwaltung war sich anfangs nicht ganz klar darüber, wie und unter welcher Form sie von diesen vierfüßigen Gästen die Kurtaxe einfordern sollte; aber da fand sich bald Rath, da sich ihr Herr, der Herzog, nicht spotten läßt. In der Kurliste liest man: „Killa, Bianca, Hunde Sr. Gnaden des Herzogs von Sutherland, mit Gefolge und Dienerschaft.“ Für die Hunde wurde ein separater Holzverschlag zum Baden errichtet, da man diese Patienten schon darum nicht gut im Angesicht der übrigen Kurgäste ins Wasser gehen lassen kann, weil ihnen doch nicht der Gebrauch von Schwimmanzügen zuzumuthen ist. — In keinem Lande tritt der Uebermuth der Reichen so grell in die Erscheinung, wie in England.

— **Verrathen.** Lehrer: „Also Ideal ist ein griechisches Wort. Nennen Sie mir einen deutschen Namen dafür, Anna.“ — Anna (verschämt): „Dttol“

**Zur neuesten militärischen Erfindung.**

Selbst aus Luftballons, — i gitt!  
Schmeißt man schon mit Dynamit.  
Doch wer wird den Meister loben,  
Wenn der Segen kommt von oben?

— **Ein merkwürdiger Krankheitsfall.** Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben: Verehrliche Redaction! In einer Zeitung lese ich, daß kürzlich in Carlsruhe ein Amerikaner angekommen wäre, der sieben Jahre nur habe rückwärts gehen können, und der in Deutschland von dieser unangenehmen Krankheit geheilt worden sei. Als interessantes Gegenstück kann ich Ihnen folgenden Fall melden: Ich kenne einen Herrn, der bereits seit zehn Jahren rückwärts schreitet. Das Schlimmste ist aber dabei, daß er auch Andere damit angesteckt hat, so daß die Krankheit jetzt epidemisch geworden ist. Sollte auch hier noch eine Rettung möglich sein?!

Hochachtungsvoll Frau G. Ermania.

— **Auch eine Beruhigung.** Der Kranke: „Sagen Sie mir's ehrlich, Herr Doktor, werde ich die Krankheit überstehen?“ — Arzt: „Ganz gewiß! (Zieht ein Papier aus der Tasche.) Sehen Sie, hier ist eine

Statistik der Krankheit, an der Sie leiden: unter hundert Kranken wird Einer wieder gesund! — Der Kranke (entsetzt): „Was? Unter hundert Einer? — Arzt: „Ja, Sie sind gerade der Hundertste, den ich in Behandlung habe. Die anderen neunundneunzig sind alle gestorben!“

**Zur Schönheits-Concurrenz in Budapest.**

Herbei, Ihr Jungfern groß und klein,  
Schon wieder ruft man Euch zum Kriege!  
Doch nicht die schärfste Zunge, nein,  
Die Schönheit nur hilft hier zum Siege!

Erst wenn der Spruch gefallen ist,  
Dann ist es Zeit, Euch auszusprechen;  
Dann mag sich der Besiegten List  
An der gekrönten Schönheit rächen!

Doch besser wär's — so meine ich —  
Man krönte statt der schönsten Puppe  
Die Jungfrau, welche hausfräulich  
Zu kochen weiß die beste Suppe!

— **Mittel gegen Zahnschmerzen.** „Haben Sie ein Mittel gegen die Zahnschmerzen?“ Mit dieser Frage tritt ein Bauer in eine Apotheke. Der Apotheker, diese Frage beachtend, bringt sofort eine Flasche, mit Salmiakgeist gefüllt, herbei und veranlaßt den Fragesteller, beim Öffnen der Flasche kräftig hineinzuriechen. Kaum ist dies geschehen, fällt der Bauer fast ohnmächtig zu Boden, verdreht die Augen und geräth in convulsivische Zuckungen, so daß es selbst dem Herrn Provisor angst wurde. Theilnehmend bucht dieser sich über den vermeintlichen Zahnpatienten, und als derselbe sich wieder erholt, fragt er ihn: „Nun, lieber Freund, hat's denn geholfen?“ worauf dieser antwortet: „Das wees ich nich, es soll's vor min Bruder hole.“

**Kirchliche Anzeigen.**

8. Sonnt. u. Trinit.

**St. Bonifacii-Kirche.**

Hauptgottesdienst: S. Hornlohl.  
Kinderlehre: Derselbe.  
Montags: Derselbe.

**St. Nicolai-Kirche.**

Hauptgottesdienst: P. Stümel.  
Kinderlehre: Derselbe.  
Donnerstags: Derselbe.

Nächsten Sonntag öffentliches Abendmahl zu St. Bonifacii und Militärgottesdienst.

**Getaufte.**

- 24. Juli. Anna Emma Frieda, T. d. Stationsassst. Deuschhausen.
- Karl Heinrich Friedrich, S. d. Schuhmachers Bergen.
- Georg Karl, S. d. Arb. Biting
- Heinrich Friedrich Wilhelm, S. d. Arb. Ahrentropp.
- Eise Charl. und Willi Adolf, Zwillinge d. Schaffners Dörel.
- 28. „ Friedrich Christian, S. d. Schaffners Knauer.

**Copulirte.**

- 24. Juli. Kutscher Ludwig Friedrich Heinrich Lange u. Karoline Wilhelmine Charlotte Steinbring.

 Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospect, **Rönigtrant**, erf. von R. Jacobi, bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen. In Sameln zu haben bei **W. Huhnstock**.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Gegründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuzzeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 62.

Mittwoch, den 3. August 1887.

65. Jahrg.

Sameln, 30. Juli 1887.

## Bekanntmachung.

Ein neuer **Packet-Portotarif** ist erschienen und zum Preise von 10 A bei dem Postamte I zu beziehen.

**Kaiserliches Postamt.**  
Krause.

Bis zum 20. August d. J. muß das sogenannte **Franzosenkraut** vertilgt sein. **Strafe bis 9 Mark oder Haft.** Abgemähtes oder abgeschnittenes oder ausgerissenes Franzosenkraut ist **schleunigt zu verbrennen.**

In diesem Monate findet die Revision wegen der **Blutlausplage** statt. Jeder sehe also nach, damit keine Unannehmlichkeiten erwachsen.

## Polizei-Verordnung,

betr. die Vertilgung des Kartoffelkäfers.

§ 1. Ein Jeder, welcher von dem Vorkommen des Kartoffelkäfers, seiner Eier, Larven oder Puppen in irgend einer Weise Kenntnis erhalten hat, ist verpflichtet, hiervon sofort der nächsten Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

§ 2. Die von dem Eigentümer, Nießbraucher, Pächter oder Verwalter eines Grundstückes oder von den damit von ihm beauftragten Personen abgelesenen Kartoffelkäfer, Eier, Larven und Puppen sind sofort an Ort und Stelle zu tödten.

Die Aufbewahrung der Käfer, Eier, Larven oder Puppen in lebendem Zustande ist verboten. Wer sich bei Erlaß dieser Polizei-Verordnung bereits im Besitze lebender Eier, Larven oder Puppen befindet, hat solche sofort der nächsten Ortspolizei-Behörde abzuliefern.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden, soweit nicht anderweitige gesetzliche Strafbestimmungen Anwendung finden, mit einer Geldstrafe von 5 bis 30 Mark, im Unvermögens-falle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 4. Jeder Eigentümer, Nießbraucher, Pächter oder Verwalter eines Grundstückes ist verpflichtet,

die von der Obrigkeit angeordneten Absuchungen der Grundstücke gehörig auszuführen.

Die Unterlassung oder ungenügende Ausführung dieser Absuchungen, sowie Uebertretungen der von der Obrigkeit behufs Absperrung von Grundstücken getroffenen Verfügungen werden mit der im § 3 festgesetzten Strafe belegt.

§ 5. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher es unterlassen hat, die unter seiner Gewalt bezw. Aufsicht stehenden und zu seiner Hausgenossenschaft gehörenden Personen (Kinder, Diensthoten etc.) von der Uebertretung der vorstehenden Vorschriften abzuhalten.

Damit das Publikum den Kartoffelkäfer kennen lernt, werden in den nächsten Tagen an dem Rathshause und an sonstigen geeigneten öffentlichen Plätzen Plakate, die neben einer bildreichen Darstellung dieses gefährlichen Insekts eine Beschreibung und kurze Geschichte des Auftretens desselben enthalten, angeheftet werden.

Das Abladen von Schutt auf dem Plage an der Erichstraße wird bis auf Weiteres hierdurch untersagt und angeordnet, daß derselbe nach dem alten Hafen zu bringen sei.

## Brückengeld-Verpachtung.

Die Erhebung des Brückengeldes auf der festen **Weserbrücke bei Holzminden** soll

**Mittwoch, den 10. August d. J.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**

auf hiesiger Rathsstube auf die beiden Jahre vom 1. Oktober 1887 bis 30. September 1889 an eine kautionsfähige Persönlichkeit öffentlich auf's Meistgebot verpachtet werden.

An Kaution ist die Hälfte der Pachtsumme (z. B. 6040 M.) zu hinterlegen. Die Bedingungen und der Brückengeldtarif sind gegen Einsendung von 1 M. von unserm Bureau zu beziehen.

**Holzminde**n, den 21. Juli 1887.

**Der Stadtmagistrat.**  
**H. Schrader.**

no 1158

# Ia Java-Caffee,

258 nach Bonner Methode gebrannt, à Pfd. M. 1.40, empfiehlt J. G. Bollmeyer & Sohn.

**Sommer-Garderobe**, als Lüfterröde, Drell- u. Molestin-Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigst bei **Albert Müller**, Bäckerstr. 7.

**Glasmilchsetten, Fliegenfänger**  
empfehlen **H. Ritter.**

753 **Blumentohl-, Rosenkohl-, Borree-, Sellerie-, Braunkohl- und Grünkohlpflanzen.**  
**Minna Schmidt**, Baustr. 8.

## Geradezu unübertrefflich

in Folge ihres feinen Aroma's, ihrer hohen Ergiebigkeit und absoluten Reinheit sind die

## Gebannten Java - Kaffee's

von

**A. Zuntz sel. Wwe.**

Gegründet 1837.

Kaffee-Brennerei mit Dampftrieb. Hof-Lieferant

Sr. K. Hoh. d. Prinzen Wilhelm von Preussen,

Sr. H. d. Herzogs Gg. v. Sachsen-Meiningen.

Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

**Bonn a. Rh. Berlin. Antwerpen.**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,90 per Pfund.

IIa " " " à " 1,70 "

guter " H'halts " à " 1,60 "

Niederlagen in Hameln a. W. bei den Herren:

F. A. Reinecke, Wilh. Keller, F. W. Rese.

Proben gratis.



# Frisches Buchöl.

**Carl Hapke.**

## Knaben-Garderobe

in Buckskin, Drell, Satin, Molestin, für jede Größe in reichhaltigster Auswahl. **Normal-Anzüge** (neu) schon von 4 M. 50 J an bei **Albert Müller**, Bäckerstr. 7.

**Waschtisch-Garnituren, Tafelservice, Caffeeservice,**

empfehlen in großartiger Auswahl

**H. Ritter.**

## Salatgurken,

3 Stück 10 Bfg.

## Einnachegurken,

à Schock 1 M. 50 Bfg.

## Grüne Bohnen,

à Meße (5 Liter) 20 Bfg.

**Riechelmann, Billig Spangenberg.**

# Gebraunte Caffees

in ganz vorzüglichen Qualitäten.

Nro. 1 à Pfund M. 1,20

" 2 à " M. 1,30

" 3 à " M. 1,50

" 4 à " M. 1,80

**Carl Hapke.**

## Neue holl. Vollheringe,

à Stück 6 J, 9 Stück 50 J,

empfehlen **J. G. Bollmeyer & Sohn.**

# Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.



Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

## An- und Verkauf

getragener Kleidungsstücke, sowie eine große Auswahl gut ausreparirter Stiefel und Schuhe.

**Fr. Hupe**, Altgeschäft,

**6. Bungalosenstr. 6.**

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Eine gute milchende Ziege zu verkaufen  
Baustraße 51.

## Erlanger Bier,

20 Flaschen 3 M.

## Städt. Hannov. Lagerbier,

flaschenreif,

empfehlen

**S. Ise.**

Gesucht für ein krankes Mädchen ein anderes auf Michaelis.

**H. Nasse.**

# Neue Heringe

empfehl't billigt

E. A. Bodensieck.

**Einnach-Gläser** in allen Größen,  
**Einnach-Gläser** mit Patentverschluss,  
**Koblenzer Einnach-Töpfe,**

**Steintöpfe, gewöhnliche,** in allen Größen,  
empfehl't **H. Ritter.**

**Delikatens Garzkäse,**  
**La Emmenthaler, Lügder und**  
**Niehetmer Käse,**

**Schottische Bollheringe, marin. Heringe,**  
**Sardinen und Sardellen**  
empfehl't in feinsten Qualität  
**A. W. Meyer.**

**Frischen Schellfisch,** beste Verpackung, à Pfd.  
20 Pfg. bei **S. Grölle,** Fischpfortenstr. 14.

Unter der Hand zu verkaufen: 1 **Sopha,**  
welches auch als Bett herzurichten ist, mit Schieb-  
kasten und ein **Sopha-Teppich**  
Brüdenkopf 6, parterre.

**LIPPMANN'S**  
**KARLSBADER**  
**BRAUSE-PULVER**

Früh nüchtern gebraucht, befördern sie den Stoffwechsel,  
wirken lösend und blutreinigend  
Nach den Speisen genommen, befördern sie die Verdauung,  
verhüten und beheben Sodbrennen, Blähungen etc.  
Erhältlich in den Apotheken von Hameln (Raths- Ap.),  
Hannover: A. Hildebrandt'sche Ap., Breitestr.; Hof- Ap.,  
Calenbergerstr.; Löwen- Ap., Bahnhofstr.

## Todes-Anzeige.

(Statt Ansagens.)

Am 1. August, Abends 9 1/2 Uhr, entschlief  
nach langem Leiden meine liebe Schwester, Witwe  
**Helene Tiede, geb. Müller.**

**Heinrich Müller u. Kinder.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den  
4. August, Morgens 11 Uhr von Altmarktstr.  
2 ab, statt.

Ich wohne jetzt

**Ampererschmiedestraße 1,**

im Hause des Herrn Schlöndorff.

**Elisabeth Bokahr, Schneiderin.**

Mehrere

## Mädchen

finden sofort lohnende Beschäftigung.

**Stratmann & Glöckner.**

## Gesucht auf sofort einige geübte Spulerinnen.

**Carl Rambke.**

Gesucht zum 1. Oktober ein junges Mädchen  
von 15 bis 17 Jahren  
Ritterstraße 3, 1 Tr.

Ich suche  
**3300, 9000 und 10000 Mark**  
für gute Hypotheken. **C. Korff.**

## Pianinos,

billigt, auch gegen Ratenzahlungen. **C. Tospann.**  
Alte werden angenommen.

Ich trete heute meine Erholungsreise an;  
meine Vertretung haben die Herren Sanitäts-  
rath Dr. Riefkohl, Dr. Staats und Stabsarzt  
Dr. Alisch übernommen.

Hameln, den 3. August 1887.

**Dr. Friedrich.**

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

**Dr. Fricke.**

Zu vermieten auf den 1. September eine Woh-  
nung Ritterstr. 5, Hinterhaus.

Zu vermieten ist zum 1. Oktober die Woh-  
nung des berittenen Gendarm  
Legtmeier. **G. Otto.**

Zu vermieten zum 1. October eine kleine  
freundliche Wohnung an stille  
Miether **Kleinestr. 19.**

Zu vermieten zum 1. October an ruhige  
Miether e. Wohnung, 2 Stuben,  
2 Kammern und Zubehör.  
**Domarius, Hafenstraße 9.**

Zu vermieten auf gleich oder später eine  
freundliche Parterre-Wohnung  
Wendenstraße 7.

Am **Sonnabend, den 6. August,** Abends  
8 Uhr, findet auf **Tivoli** ein  
**Handwerkerkränzchen**  
statt, Entree 1 M., wozu freundlichst einladet  
**das Comité.**

## Freiwillige Feuerwehr.

**Sonntag, den 7. August, Vormittags 6 1/2 Uhr:**  
**Uebung.**

Laternen mitbringen. Das Kommando.

## Männer-Turnverein.

Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8 bis 10 Uhr  
Turnübung.

Nur 5 Tage!

Nur 5 Tage!

Zum ersten Male hier!

# Grosser Ausverkauf

in  
Weiß-, Woll-, Leinen-, Surz-,  
Strumpf-Waaren und Ricotagen  
in Hameln im Saale des Herrn Gastwirth Orgelmann,

Fischportenstrasse 30.

Hierdurch erlaube ich mir, dem geehrten Publikum von Hameln und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meinem reichsortirten Lager in obengenannten Artikeln eingetroffen bin. Da ich nur kurze Zeit hier verweile, bitte ich das geehrte Publikum, sich so rasch als möglich herzubemühen, um sich von der Billigkeit meiner Waaren zu überzeugen. Für Echtheit und Güte beste Garantie. Bitte um zahlreichen Besuch.

**L. Platzer aus Begejad,**  
i. B. Hameln, im Saale des Herrn Orgelmann.

**Preis-Verzeichniss einiger Artikel.**

Wäsche für Herren,  
Damen u. Kinder.

Confectionirte  
Weißwaaren.

Wein- und halbsiebene Cachenex für  
Herren, Damen u. Kinder v. 40 L an.  
Ein großer Posten Fillet-Guipure-  
Spitzen sehr billig.

Das Verkaufs-Lokal ist von 8 Uhr

erhalten Extra-Brette.

Füll- und Mullcardin in größter

**Wiederverkäufer und Säun**

**Damenbeinkleider** von  $\mathcal{A}$ . 1 an.  
 Weiße **Kinderbeinkleider** mit  
 Stickeret. Paar von 40  $\mathcal{A}$  an.  
 Weiße **Unterröcke** mit Stickeret,  
 $\mathcal{A}$ . 1,50.  
**Damen-Piqué-Jacken** von  $\mathcal{A}$ . 1,50  
 an.  
**Oberrhemden** von schwerem amerika-  
 nischen Hemdentuch und rein leinenen  
 Hemden von  $\mathcal{A}$ . 2,25 an.  
**Chemisetts**, mit und ohne Kragen,  
 von 40  $\mathcal{A}$  an.  
**Herrenkragen** in rein Leinen, Steh-  
 und Umlegekragen, Stück 25  $\mathcal{A}$ .  
**Herren-Waifschetten**, 3-fach, 3 Paar  
 1  $\mathcal{A}$ .  
 Manichetten für Damen von 10  $\mathcal{A}$  an.  
 Kindersträßen, 3 Stück 20  $\mathcal{A}$ .  
 Knabenkragen 15  $\mathcal{A}$ .  
**Damenkragen** von 10  $\mathcal{A}$  an.  
 Reineleutene Damenkragen 20  $\mathcal{A}$ .  
**Herren-Schlipse u. Cravatten** in  
 großer Auswahl sehr billig.  
**Taschentücher**, gesäumt mit bunter  
 Kante, 6 Stück 50  $\mathcal{A}$ .  
 Reineleutene Taschentücher,  $\frac{1}{2}$  Dkd.  
 $\mathcal{A}$ . 1,30, 1,50, 2,00, 2,50.  
 Rothe türkische Herren-Taschentücher,  
 Stück 20  $\mathcal{A}$ .  
 Rothe türkische Kinder-Taschentücher,  
 $\frac{1}{2}$  Dkd. 35  $\mathcal{A}$ .

**Leinenwaren.**

**Gläsertücher** mit Kante, Stück 20  $\mathcal{A}$ .  
 Abgepaßte reinleutene **Handtücher**,  
 Stück 30  $\mathcal{A}$ .  
**Canevas-Decken**, ein großer Posten,  
 in allen Größen, Stück von 40  $\mathcal{A}$  an.  
**Golddecken** in allen Größen.  
 Ein großer Posten **Bettdecken**, sehr  
 billig.

**Wiener Leinen**, Spacca, Blau-  
 und schürzenzu enorm billigen Preisen  
**Atlas-Schürzen**, enorm billig.  
**Corsets** von 70  $\mathcal{A}$  an.  
**Stalencier**,  $\frac{4}{5}$  Meter von 35  $\mathcal{A}$  an.  
**Valencier**, russische, Spachtel-  
 Tourchon- u. Zwirnspitzen v. 5  $\mathcal{A}$  an.  
**Mützen** in 100 verschiedenen Sorten  
 von 8  $\mathcal{A}$  an.  
 Ein großer Posten reinwoll. **Flanelle**,  
**Piqués**, **Barbante** sehr billig.

**Wollwaren.**

Reinwollene **Herrenjacken**, schwere  
 Qualität,  $\mathcal{A}$ . 2,50.  
**Herren- und Damenjacken** in  
 Biogone, von 90  $\mathcal{A}$  an.  
**Herrenhosen** in Woll, Biogone und  
 Sanghosen, von 90  $\mathcal{A}$  an.  
**Arbeitshemden** und **Büserunjies**,  
 Stück  $\mathcal{A}$ . 1.  
**Kinderstrümpfe** von 15  $\mathcal{A}$  an.  
**Damenstrümpfe** von 40  $\mathcal{A}$  an.  
**Zwirn**, Seide- und **Tricot-Gand-**  
 schube, 30, 40 und 50  $\mathcal{A}$ .  
**Filzröcke** mit Plüsch in gutem schweren  
 Filz. Stück von  $\mathcal{A}$ . 2,50  $\mathcal{A}$  an.  
**Gewebte Röcke**, Stück v.  $\mathcal{A}$ . 1,20 an.  
 Eine große Partie **Damen-Flanel-**  
**beinkleider** und Filzröcke, um da-  
 mit zu räumen, haunend billig.  
**Normal-Hemden** u. **Hosen**, System  
 Prof. Dr. Jäger, sehr billig.  
**Gesundheits-Hemden** für Herren u.  
 Damen, Stück von 75  $\mathcal{A}$  an.  
 Ein großer Posten **Tricot-Fallen**  
 in allen Farben, Stück v.  $\mathcal{A}$ . 2,50 an.

**Puchwaren.**

**Sammt-** und **Seidenbänder** in  
 allen Farben, Wtr. 15  $\mathcal{A}$ .

**Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.**

**Maschinengarn**, 3 Rollen 10  $\mathcal{A}$ .  
**Hemdenknöpfe**, 4 Dkd. 10  $\mathcal{A}$ .  
**Schuhknöpfe**, 4 Dkd. 10  $\mathcal{A}$ .  
**Schürzenband**, Leinenband, Röber-  
 band, schwarzes Schuhband, ff. wollene  
 Einzelnste, Stück nur 5  $\mathcal{A}$ .  
**Stofftische**, 7 Meter 15  $\mathcal{A}$ .  
**Zwirn**, 4 Dosten 10  $\mathcal{A}$ , 3 Knäuel,  
 à 100 Meter, 20  $\mathcal{A}$ .  
**Kleiderknöpfe**, 1 Dkd. 5  $\mathcal{A}$ .  
**Ankergarn**, Knäuel 15  $\mathcal{A}$ .  
**Haarnadeln**, 6 Packete 10  $\mathcal{A}$ .

**Bijouterie u. Schmuck-Waaren.**

Ein großer Posten **Brochen**, 1000 ver-  
 schiedene Dessins und Qualitäten.  
 Ein großer Posten **Ohrringe**, mit echten  
 Silberbäden, vergoldet, in Similt,  
 Perlen, Jett, Granat und Corallen.  
 Ein großer Posten **Einfach-Kämme**,  
 von den billigsten bis zu den ele-  
 gantesten.  
 Ein großer Posten **Armbänder**, in  
 Jett, und 100 verschiedene andere  
 Neuheiten sehr billig.  
 Ein großer Posten **Colliers** und  
**Medaillons**.  
 Eine große Auswahl in **Schlipsnadeln**  
**Spyral-Strümpfbändern** u.  
 haunend billig.  
 Ein großer Posten **Lederwaaren**,  
 bestehend aus sehr eleg **Necessaires**  
 für Herren und Damen, **Arbeits-**  
**taschen**, **Vortemonnaies** und  
**Deuten**, aus einem Stück gear-  
 beitet, sehr billig.  
**Kostenträger** von den billigsten bis  
 zu den feinsten, sowie **System-Prof.**  
**Dr. v. Esmarck** in Viel.  
**Strümpfbänder** in großer Auswahl  
 in Gummi u. Leder von 20  $\mathcal{A}$  an.

**Der Verkauf beginnt Mittwoch, den 3. August, 2 Uhr Nachmittags**  
**und dauert bis Montag, den 8. August, Abends 7 Uhr.**

— In Vermont ist in der Briefträgeruniform ein Tenorist entdeckt und wird von vielen Agenten umworben. Derselbe will aber nicht die Bühnenlaufbahn betreten, da er froh und zufrieden am Kreise seiner Familie und Freunde lebt. Öffentlich ist er nicht hartherzig und erfreut uns auch einmal mit seiner Stimme; wir empfehlen, denselben aufzusuchen und einzuladen, denn ein Solotenor fehlt uns schon lange.

### Ein wirthschaftliches Horoskop.

The day of large profits is probably past: Das Zeitalter der großen Gewinne ist muthmaßlich vorüber. Den Satz lese ich in einem officiellen Bericht (März 1886) des Commissioner of Labor Carroll D. Wright. Der Bericht, ein Band von nahezu 500 Seiten, behandelt die industrial depressions. Der verdienstvolle Statistiker, unter dessen Leitung das Werk herausgegeben ist, hat nicht bloß die Verhältnisse seines Landes — der Vereinigten Staaten von Amerika — untersucht, sondern auch Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland in den Rahmen seiner Betrachtung hineingezogen. Er vergleicht die wirthschaftliche Lage dieser verschiedenen Länder unter sich, giebt Mittheilungen — die zum Theil die letzten fünfzig Jahre umfassen — über die Höhe der Arbeitslöhne, über die Entwicklung der Verkehrsmittel, über Arbeiterorganisationen über die Entwicklung der Maschinenarbeit, über die Zoll-, Münz- und Gewerbepolitik der zum Vergleich herangezogenen Staaten u. s. w. Auf Grund dieses weitläufigen Materials wird dann das Horoskop der wirthschaftlichen Zukunft gestellt und dabei die Behauptung erhoben, welche die Einleitung dieses Artikels bildet. Zu derselben Vermuthung wird man leicht kommen, wenn man seit einer Reihe von Jahren die Berichte wirthschaftlicher Corporationen aufmerksam studirt hat. Ob es sich da um freihändlerische oder um schutzzöllnerische Berichterstatter handelt, ob englische oder continentale, ob europäische oder amerikanische Zustände geschildert werden, eine Thatsache wird von allen Seiten constatirt: der Rückgang des geschäftlichen Gewinns. Die Sache ist natürlich nicht so zu verstehen, als ob der Gewinn der einzelnen Etablissements am Jahreschlusse sich regelmäßig geringer erwiese, als im Jahre vorher; auch nicht so, als ob ein wirthschaftliches Gesetz vorläge, das keinerlei Ausnahmen zulasse. Vielmehr handelt es sich nur im Allgemeinen um die Regel, daß die geschäftlichen Gewinne im Verhältniß zum Umfange der Production und zum Umsatz seit längerer Zeit im Sinken begriffen sind. Die Erscheinung hat nicht wenig dazu beigetragen, die Schutzzöllnererei neu zu beleben, jene Politik, welche darauf abzielt, die Geschäftsgewinne bei der Güterproduction künstlich zu steigern. Man suchte drohenden Verlusten dadurch vorzubeugen, daß man die Last derselben auf die Schultern weiterer Kreise vertheilte. Dadurch aber verzögerte man nur die Erkenntniß der wahren Sachlage. Man verkannte, daß der Verlust in der Volkswirtschaft dieselben heilsamen Functionen zu verrichten hat, wie der physische Schmerz in der organischen Welt,

Wie dieser für die Erhaltung des ganzen Organismus deshalb von der höchsten Wichtigkeit ist, weil er jede Störung desselben sofort zum Bewußtsein bringt, so ist in der ökonomischen Welt der Verlust, den der Einzelne erleidet, auch nur die äußere Erscheinungsform einer wirthschaftlichen Erkrankung. Nichts ist deshalb bedenklicher, als den Kausalzusammenhang zwischen wirthschaftlichem Irrthum und Verlust durch künstliche Mittel unterbrechen zu wollen. Ob dem Einzelnen bei dem Irrthum, der einen Verlust im Gefolge hat, ein Verschulden zur Last gelegt werden kann, oder ob seine Berufsgenossen oder ob der ganze Staat verantwortlich sind, oder ob der Irrthum nach den vorhandenen Erkenntnißmitteln überhaupt unvermeidlich war, das ändert nichts an der heilsamen Nothwendigkeit, daß wirthschaftliche Irrthümer auch Verluste zur Folge haben. Jemand, der in einer Crisis ohne eigenes Verschulden Hab und Gut verliert, ist mit dem Unglücklichen zu vergleichen, der von einer Epidemie ergriffen wird, die in sanitären Vernachlässigungen Anderer ihren Grund hat. Sich über derartige Ungerechtigkeiten zu beklagen, ist allerdings menschlich und so gewöhnlich, daß die meisten, welche in ihrer Wirthschaft Verluste erleiden, selbst für das eigene Verschulden mit Vorliebe die allgemeine Lage verantwortlich machen. Die in Wahrheit unverschuldet Leidenden sind mehr zu bebauern, aber auch für sie giebt es keinen anderen Trost, als den von Spinoza am Ende des vierten Theils seiner Ethik gespendeten: „Die menschliche Macht ist meist sehr beschränkt und wird von der Macht der äußeren Ursachen weit übertroffen: wir haben daher keine unbedingte Macht, die äußeren Dinge nach unserem Bedarf einzurichten. Demnach werden wir die Nachtheile, welche uns treffen, mit Gleichmuth ertragen, wenn wir uns bewußt sind, daß wir unsere Pflicht gethan haben, daß unsere Macht nicht so weit gereicht hat, um dieselben vermeiden zu können, und daß wir ein Theil der ganzen Natur sind, deren Ordnung wir folgen.“

Niemand wird von Gesetzgebungen, in denen ja nicht Weisheit, sondern Macht zum Ausdruck kommt, verlangen können, daß sie sich auf einen so erhabenen Standpunkt stellen, wie es Spinoza mit diesen Worten thut, aber etwas weniger unbesonnen und handwerksmäßig hätten die schutzzöllnerischen Lylurge, welche die Volkswirtschaft seit einem Jahrzehnt allenthalben auf's neue unsicher machen, doch wohl verfahren können, als es thatsächlich geschehen ist. Der Niedergang der Renten, des Capitalzinses und des Unternehmergewinns ist naturgemäß und — trotz der Unannehmlichkeit für die zunächst Beteiligten — für die Allgemeinheit auch kein Unglück, sondern, wie das in diesen Blättern bereits häufiger ausgeführt ist, wegen des damit verknüpften socialen Ausgleichs in mancher Beziehung ein Segen. Schlimm wäre dieser Niedergang nur, wenn die Produktionskraft gleichzeitig schwächer geworden wäre. Darüber wird aber nirgends beklagt. Man fühlt sich umgekehrt gerade dadurch beunruhigt, daß „zu viel“ producirt wird; zu viel Getreide, zu viel Eisen, zu viel Wolle und so fort bis zu den Pianinos. Dies „Zuviel“ hat selbstverständlich keine absolute, sondern

nur eine relative Bedeutung. Demjenigen, der eine Waare an den Markt bringt, kann von dieser Waare nie wenig genug producirt werden, denn er wünscht seinen Artikel möglichst theuer an den Mann zu bringen. Die Klage über die schlechten Zeiten entspringt somit in unserer Periode buchstäblich einem *embarras de richesse*. Diese Verlegenheit ist aber die naturgemäße Folge der riesigen wirtschaftlichen Revolution, welche die Welt erfahren hat, seitdem die Dampfkraft und die Electricität in den menschlichen Dienst gepreßt sind. Die Produktionskraft, die Summe des werbenden Capitals stiegen in riesigen Proportionen, nicht minder der Unternehmergewinn, der sich dort vor allem eingestellt, wo es neue Felber zu beackern giebt.

Aber die Hauptarbeit ist jetzt gethan: die civilisirten Länder haben ihre Verkehrsnetze — Telegraphen und Eisenbahnen — im wesentlichen vollendet. Der Ersatz der Handarbeit durch Maschinenarbeit, der Ersatz der Segelschiffe durch Dampfer ist in den Culturländern ebenfalls zur Hauptsache vollzogen. Die wunderbaren Thaten der Technik — der Suezcanal, die Riesentunnel, der Panamacanal u. s. w. — sind vollbracht oder sind der Vollenbung nahe. Natürlich wird auch die ökonomische Welt nicht still stehen und es werden, neben der normalen, auf die Erhaltung und Entwicklung des Bestehenden gerichteten Thätigkeit, immer auch noch neue große Leistungen geschehen. Aber das ändert nichts an der Wahrscheinlichkeit, daß das Capital in der nächsten Zukunft weit weniger als in der jüngsten Vergangenheit auf Fruchtbarkeit wird rechnen können. Wirtschaftliche Prophezeiungen sind allerdings immer mißlich. Ein kriegerischer Weltbrand kann ja schon so unendlich viel Werthe zerstören, daß der Ersatz des Vernichteten den übrig gebliebenen Capitalien sofort wieder neue große Aufgaben stellt. Andererseits bietet die Erschließung halbcultivirter Länder, wie Indien und China, oder völlig uncultivirter Gegenden, z. B. in Afrika, dem Capital der Culturländer noch Aufgaben ersten Ranges. Aber alle diese Möglichkeiten erschüttern die Vermuthung des amerikanischen Volkswirths: *the day of large profits is probably past*: nicht so sehr, daß man dieselbe mit Grund von der Hand weisen könnte.

Lh. Barth. (Nation.)

### Befähigungsnachweis und Innungszwang.

Es sei uns gestattet, über die „Segnungen“ des Innungszwanges einige kräftige Wörtlein aus einem kürzlich erschienenen Buche\*) anzuführen, welches die brennenden Fragen der neuesten Gesetzgebung einer eingehenden Betrachtung unterzieht. Der Verfasser, ein sächsischer Arzt und altbewährter freisinniger

\*) Das Volksbuch. Von Dr. A. Schumann. Berlin 1887. Verlag von Walter u. Apolant. Das Buch macht seinem so anspruchlosen und doch zugleich so stolzen Titel Ehre. In populärster Form werden hier die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehenden politischen Fragen, wie die Lage der Landwirtschaft, das Sozialistengesetz, das Septennat u. A. besprochen. Die Kritik ist scharf und rücksichtslos, aber treffend. Wir können dieses Buch unseren Lesern auf das Angelegentlichste empfehlen.

Parteimann, hält den Zünftlern folgende verb drahtische, aber wohl verdiente Standrede:

Die Kabinettsordre von 1807, welche Handel und Wandel aus den Fesseln der Knechtschaft befreite, hat Preußen groß gemacht, und diesen Weg verlassen, heißt es langsam vergiften. Aber versucht es nur, ihr Zünftler, wir halten mehr aus, als ihr denkt, wenn wir schon krank sind. Wir werden wieder gesund! Wenn ihr nicht gänzlich in den politischen Kinderschuhen steckt, so würdet ihr begreifen, was selbst ein Romanschreiber wie Julius Wolf begriffen hat, daß mit Wiederherstellung der Zünfte das deutsche Bürgerthum sich selbst den Strick um den Hals legt. Wen genirt es denn, wenn das Handwerk durch Zünfte beschränkt wird? Etwa die Großindustrie? Nein! Die Arbeiter? Nein! Allein die Meister! Wehe aber dem Staate, dem der Mittelstand zu Grunde geht! Eine Hand voll Magnaten und Millionen von Bettlern machen noch kein Gemeinwesen, das im Sturm der Zeiten bestehen kann. Es ist unser Unglück, daß die Völker so rasch vergessen. Die jetzige Generation ist unter der Gewerbefreiheit aufgewachsen, sie kennt ihre Schattenseiten, aber ihre Vorzüge kennt sie nicht, sie weiß sie eben so wenig zu schätzen, wie der Gesunde die Gesundheit. Nur einige ältere Meister, welche noch die Zunftsklaverei durchgemacht haben, sind noch Anhänger der Gewerbefreiheit. Nun, so geht auf den Leim, wenn ihr nicht hören wollt, aber ich will euch sagen, was euch erwartet. Die Großindustriellen werden von Zunftbeschränkungen fern bleiben, sie werden außer ihrer Kapitalübermacht auch noch die Freiheit der Disposition besitzen, sie werden euch zusammenschmeißen, daß euch die Knochen im Leibe krachen, sie werden euch rädern von unten auf! Best doch die Geschichte von Julius Wolf, „der Sülzmeister“, ihr werdet sie erleben, aber für euch wird sie nicht lustig sein, sondern nur für die Großkapitalisten, die zuzucken. Du freust dich Schustermeister auf die Zunftprivilegien, weil der Kürschner nachher keine Pelztiefel machen kann, aber du denkst nicht daran, daß du auch keine mehr mit Pelz besetzen darfst. Du freust dich Glasermeister, daß der „gottverdammte“ Tischler keine Scheiben mehr einsetzen darf, aber du denkst nicht daran, daß du auch keine Fensterrahmen mehr machen darfst. Du freust dich Konditor, daß dein Nachbar, der dickbäuchige Bäcker — „der Schuft!“, keine Konditorwaaren mehr backen darf, aber du denkst nicht daran, daß dir der Apotheker über den Hals kommt, wenn du magenstärkende Blaqueure verkaufft! Und ihr alle denkt nicht daran, was der Rechtsanwalt und der Staat durch eure Prozesse verdienen werden — den Nerger bekommt ihr gratis! Merkt's euch — ihr seid ja nun einmal so tief gesunken, daß man euch anders nicht mehr bekommen kann — Volksrecht ist Volksvermögen, Verlust von Volksrecht ist Vermögensverlust, gebt Acht, was euch passiert, wenn man euch wieder in Zünfte einschachtelt und euch das direkte Wahlrecht nimmt, ihr werdet an mich denken, wenn's

passirt, und ich werde euch bedauern, weil ihr so „erbärmliche“ Kerls seid, aber verdient habt ihr's reblich, ihr Tapfern!

Das Handwerk soll durch die Zünfte gehoben werden, so sagt man euch, gar lieblich klingt des Boglers Pfeife für Gimpel, aber wenn ihr keine seid, so wißt ihr, daß das einfach Schwindel ist. Als ich noch ein Knabe war, da gab es noch obligatorische Innungen in Sachsen, aber wenn ich an meines Vaters Hausrath denke — nach damaligen Begriffen ein feines Mobiliar — was ist es heute nach unseren Begriffen von Schönheit? Trödelkram, klapprige Arbeit, die Schubfächer, wie die Schlösser! Das waren die Herren Innungsmeister!

Und die Mobilien meines Zimmers? Streng stillgerecht, Frührenaissance, jede Vintle fein und schön, einfach aber nicht geschmacklos und wenn ich ein Fach aufziehe, geht's wie Butter, und die Schlösser ebenso; und wenn ich's zuschiebe, pufst mir die Luft in's Gesicht, so genau ist alles gearbeitet und die Preise verhältnißmäßig billig, aber freilich, einen Fehler haben diese, mir so lieben Schränke und der behagliche große Schreibtisch, an dem ich dieses schreibe — sie sind nicht von einem Innungsmeister gefertigt, sondern von einer der berühmten Firmen, welche selbst mit Paris konkurriren. Na, kriecht nur wieder in euren Innungspott! Wie werden nicht nur unsere Groß-Industriellen, sondern auch die Yankee's lachen! Sie machen euch dann ja noch leichter todt als jetzt. Ihr thut mir leid, aber noch mehr der arme Schulze-Deletisch, der euch zuerst sagte, was richtig ist: Helft euch selbst! Help your self! so sagen die Yankee's und sie sind euch schon weit vorans; verlaßt euch nur auf Staat und Innung, dann werdet ihr bald nichts mehr verkaufen, sondern wer was hat, wird seine Bedürfnisse mit Producten amerikanischer Fleißes, amerikanischer Erfindungskunst decken — der Anfang ist schon gemacht — oder gleich auswandern. Dann können sich die Innungsmeister ihre schlechten, mit Staatshilfe gebauten Stiefel und ihre Schlotterhosen selbst abkaufen!

Wie es in der Welt nicht auf Kunst- oder sonstige Unterstützung ankommt, das beweist u. A. Spinoza, der große Philosoph, der ein armer Brillenschleifer war, Herschel, der größte Astronom seiner Zeit, der Musiker von Fach war, Hales, der Entdecker der Saftströmungen in der Pflanze, der Geistlicher war — das beweisen endlich viele Professoren der Chirurgie, welche als einfache Barbiergehülfsen angefangen haben, von den Schlossergehülfsen, die als Fabrikherren endeten, sprachen wir schon. . . .

Nun, es wird so weit nicht kommen, daß die Faulheit siegt, es ist vielmehr alle Aussicht vorhanden, daß die Zünfte des 19. Jahrhunderts nur ein kurzes Leben haben.

— **Bei der Hitze!** Die Aerzte warnen von Neuem dringend vor dem Genuß allzu kalten Bieres, namentlich vor dem Bier auf Eis, wie man es besonders in Norddeutschland erhält. Es entbehrt, da es keine Kohlensäure entwickelt, des rechten Geschmacks und ruft die schlimmsten Magenleiden hervor, über welche alle Welt klagt und die fast Nothkrankheiten geworden sind. Reisende mögen sich auf den Bahnhöfen vor solchem Bier in Acht nehmen, das oft um so schädlicher wirkt, weil es im Nu getrunken wird.

### Zünftlerisches.

In Liegnitz haben kürzlich die Schneider getagt und sich über ihre zünftlerischen Wünsche offen und ehrlich ausgesprochen. Es wurde beschlossen, die gerechten Innungs-Forderungen für den nächsten Schneidertag genauer zu präcisiren und zu formuliren. Wir stellen den Herren Innungsmeistern folgenden Entwurf zur Verfügung:

§ 1. Schneiderarbeiten dürfen nur von Schneidern ausgeführt werden.

§ 2. Wenn z. B. eine Frau ihrem Ehemann einen Knopf annäht oder ihren Kindern einen Flecken in die Hose einsekt u. s. w., so muß sie für jeden einzelnen Fall 10 Mk. Strafe zahlen oder 2 Tage sitzen.

§ 3. Kein Geselle, welcher schwerer ist als 77 Pfd., darf Meister werden. Ueber Ausnahmen entscheiden die Innungsmeister.

§ 4. Kein Geselle darf ledig Meister werden, wenn er nicht aus dem Bereiche der Innung eine heirathslustige Schneiderswitwe oder heirathsfähige Schneiderstochter heirathen will.

§ 5. Die ältesten Witwen und Jungfrauen haben stets das Vorrecht vor den jüngeren.

§ 6. Im Interesse der Witwen- und Waisenkasse ist dafür Sorge zu tragen, daß die kinderreichsten Witwen zuerst an den Mann gebracht werden.

§ 7. Ueber die Frage, ob auch Freisinnige, Socialdemokraten u. Meister werden können, entscheiden allein die Innungsmeister im Einvernehmen mit der höheren Behörde. (Kann fortgesetzt werden.)

— **Nette Ueberraschung.** Ein Vater versprach seiner Tochter, die ihre Zeit zwischen Spiegel und Fenster verbrachte, daß er ihr eine Ueberraschung bereiten würde, wenn sie das Kochen lernen wollte. Sie lernte es, und er überraschte sie damit, — daß er die Köchin entließ.

— **Zu viel.** Bube: „Da schießt der Vater dem Herrn Amtmann Würste, weil wir geschlachtet haben.“ Frau des Amtmanns: „Ei das ist zu viel!“ — Bube: „Das hat die Mutter auch gesagt, aber der Vater hat ihr dann gesagt, wenn man diese hungrigen Kerle nicht schmiert, so geht gar nichts vom Fleck.“

— **Bitte.** Die letzte russische Anleihe ist in Deutschland durch die See-Handlung lancirt worden. Für ähnliche Fälle bitten wir uns zur Wahrung unserer Interessen lieber eine Vorseh-Handlung aus. Viele deutsche Rentiers.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 63.

Sonntag, den 7. August 1887.

65. Jahrg.

Sameln, 30. Juli 1887.

## Bekanntmachung.

Ein neuer **Packet-Portotarif** ist erschienen und zum Preise von 10 A bei dem Postamt I zu beziehen.

Kaiserliches Postamt.  
Krause.

## Auction.

Im Auftrage des Herrn **G. F. Placidus** werde ich wegen Fortzugs

Montag, den 8. August d. J.,  
Mittags 1 Uhr.

Möbeln, Haus- u. Küchengeräthe,  
darunter:

Secretaire, Sopha's, Spiegel mit Kommode, Tische, Stühle, 2 amerikanische Wiegestühle zc. von Kirschbaumholz, fast neu, sowie Bettstellen mit Matratzen, Waschkommoden, Waschtische, Kleiderschränke, Küchenschränke, Waschgeschirre, Porzellan und dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Kauflustige wollen sich **Seinthofstraße Nr. 1** im Hause des Herrn **Hake** einfinden.

L. Reese, Auctionator.

## Zwangsversteigerung.

Am

Montag, den 8. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Wohnung des Maklers Niemeyer hies., 1 braungestrichene Commode und 1 braunen eichenen Koffer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Sameln, den 6. August 1887.

Dettmer, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 16. August: Viehmarkt  
in Sameln.

Ein an der Wallpromenade liegendes, seit 4 Jahren bewohntes schönes  
**Haus**  
mit herrschaftlichen Wohnungen, Vor- und Hintergarten, soll verkauft werden.  
Selbstkäufer ertheile ich nähere Auskunft.  
**C. Korff.**

**Ankauf** von altem Gold, Silber und Münzen zum realen Werthe  
bei **F. C. Kindermann**, Juweller,  
Okerstraße 51,  
in der Rath's-Apothek, Sameln.

**Vorzüglidhe gebr. Caffee's**  
in nur den besten Qualitäten, nach eigener und Bonner Methode täglich frisch gebraunt, empfiehlt  
billigst **Th. Otto Grempe**,  
Pferdemarkt 9.

**Pianos,**  
kreuzsaitig, Eisenbau, höchste Tonfülle, elegant, von 4 seit länger als 50 Jahren bestehenden und prämirten ersten Fabriken. Vertreter: **H. Runne**.  
Ältere Pianos und Pianos zur Miethe und zum Kauf zu billigen Preisen daselbst.

**Weissen Kopfkohl, Wirsingkohl, Wurzeln und Zwiebeln**  
bei **B. Hake.**

**Schnippelmaschinen**  
empfehlht **A. Askamp.**

**Loose** zum bienenwirthschaftl. Verein in Hannover, à 1 A, empfehlht **D. Wollberg.**

# 1887 Natürliche Mineralwasser 1887.

Sämmtliche gangbaren natürlichen in- und ausländischen Mineralwasser

## diesjähriger Füllung

empfehlen in tadelloser Güte zu den billigsten Preisen

### Raths-Apotheke, Osterstrasse 51,

gegenüber dem Hochzeitshause.

Niederlage natürlicher Mineralwasser.

Fabrik künstlicher Mineralwasser.

*Maasent...*  
*stroker*  
*403*

Die Gleichgültigkeit der Mütter, welche sich bei Durchfall ihrer Kinder bei dem Gedanken beruhigen "das kommt vom Zahnen", ist in unzähligen Fällen die Ursache des Todes der Kleinen. Zu spät kommt dann die Reue, vergebens sind die Selbstanlagen, während rechtzeitig befragt jeder Arzt darauf aufmerksam gemacht hätte, daß nur die falsche Ernährung Schuld an diesen Erkrankungen trägt. Neueste Vorlicht ist deshalb den Müttern geboten, man wähle nur erprobte Mittel von gleichmäßig guter Zusammensetzung, der Organismus der Kleinen ist zu zart, um Versuche auszuhalten. Nach ärztlichem Gutachten bekommt **Kademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl** ohne Milch mit Fleischbrühe oder Wasser und Wein gekocht bei aller Art von Verdauungsstörungen zc. vorzüglich und wird auf's Beste empfohlen. In **Sammeln** ist Kademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl zu haben bei **Ad. Ahrens**.

## Fürstl. Soolbad Salzuflen

in Lippe (Eisenbahnstation).

*not*  
*VI*  
*no 43*

An den bewaldeten Vorbergen des Teutoburger Waldes recht geschützt gelegen. Erfrischende Gradluft im Kurgarten. Kräftige kohlenensäurereiche Soolquellen mit 4,2—4,9% Salzen. Sophien-Salz und Eisenwasser (pyrophosphors.) -Trinkbrunnen. — Gute Bade-Einrichtungen. — Grösste deutsche Heilanstalt für scrophulöse Kinder. Im Jahre 1886: 16500 Bäder. Badesalz und Mutterlaugen-Versandt. Auskunft, auch über Wohnungen, erteilt

Fürstliche Bade-Verwaltung.

Unsere noch in reicher Auswahl vorräthigen

## Damen-Sonnenschirme

verkaufen wir von heute an, um damit zu räumen, **unterm Einkaufspreise.**

**L. Levy & Co.,**  
Osterstraße 41.

*nos*

Da die **Celler Kronsbeeren** in den nächsten Tagen beginnt, nehme Aufträge darauf schon jetzt entgegen. **Aug. Meyer, Bäckerstr. 44a.**

*not*  
*VI*

**Sommer-Garderobe**, als Lüsterröcke, Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigst bei **Albert Müller, Bäckerstr. 7.**

## Neue Heringe

empfehlen billigst

**E. A. Bodensieck.**

## 100,000 Säcke,

*nos*  
*VI*  
*no 43*

groß, ganz und stark, nur einmal gebraucht, für Startuffeln, Stohlen und Getreide, pro Stück nur **25 Pfg.** Probekollis à 25 Stück vers. unter Nachnahme und bittet Angabe der Bahnstation.

**Max Mendershausen,**  
Göthen i. A.

## Ia Java-Caffee,

nach **Bonner Methode** gebrannt, à Pfd. **M. 1.40**, empfiehlt **J. G. Bollmeyer & Sohn.**

## Erlanger Bier,

20 Flaschen 3 M.

## Stadt. Hannov. Lagerbier,

flaschenreif, 36 Flaschen 3 M.

empfehlen

**S. Ise.**

*nos*  
*VI*  
*no 43*

Unter der Hand zu verkaufen: 1 **Sopha**, welches auch als Bett herzurichten ist, mit Schieb- kasten und ein **Sopha-Teppich**

Brückenkopf 6. parterre.

**An- und Verkauf**

getragener **Kleidungsstücke**, sowie eine große Auswahl gut ausreparirter **Stiefel und Schuhe**.

**Fr. Hupe**, Altgeschäft,  
**6. Bungalofenstr. 6.**

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

**Knaben-Garderobe**

in Buckskin, Dress, Satin, Moleskin, für jede Größe in reichhaltigster Auswahl. **Normal-Anzüge** (neu) schon von 4 M. 50 A an bei

**Albert Müller**, Bäckerstr. 7.

**Neue holl. Vollheringe,**

à Stück 6 A, 9 Stück 50 A,

empfehlen **J. G. Bollmeyer & Sohn.**

**Ankauf** von Bunden, Knochen, altem Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Fellen zu allerhöchsten Preisen.

**A. Weinberg**,  
Altmarktstraße 14.

**Niederlage der**

**Städt. Lagerbier-Brauerei Hannover**

**H. Meyer, Canalstr. 2.**

Lagerbier, sowie das nach **Pilsener Art** gebraute Lagerbier halte stets in feinsten Qualität auf Flaschen vorrätig. — Die Biere treffen hier wöchentlich ein bis zweimal in Eiszugwagen ein und gebe ich dieselben auf Gebinden zu Brauereipreisen ab.

**Prima Blumen-Schmalz,**

à Pfund 60 A.

**L. Schläger**,  
Schlachtermeister.

**Bordeaux-Wein**, Fl. von 80 A an,  
**Rhein-Wein**, " " 80 " "  
**Mosel-Wein**, " " 70 " "

empfehlen **Th. Otto Grempe**,  
Bferdemarkt 9.

**Delikatens Käse,**

**La Emmenthaler, Lügder und**  
**Rieheimer Käse,**

**schottische Vollheringe, marin. Heringe,**  
**Sardinen und Sardellen**  
empfehlen in feinsten Qualität **A. W. Meyer.**

Sehr schöne große **Salat-Gurken**, 2 Stück 15 A, kleinere 2 Stück 10 A, **Einmach-Gurken**, besonders schön, per Schock M. 1,50 **Stangen-Wachbohnen**, 5 Ltr. 25 A, **grüne Bietsbohnen**, 5 Ltr. 20 A. Zugleich empfehle **Blumen-, Moth-, Wirsing- und Weißkohl**, sowie alle sonstigen Gemüse in bester Waare und zu billigsten Preisen.

**Aug. Meyer**, Bäckerstr. 44a.

**Täglich frische Milch.** **B. Hake.**

**Zwifündige Säde** von 90 A an empfiehlt  
**D. Bollberg**, Baustr. 8.

**Geburts-Anzeige.**

(Statt besonderer Meldung.)

Hameln, den 5. August 1887.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut

**Carl Lohmann jr u. Frau**,  
geb. **Stoeder.**

Ich wohne jetzt

**Rupferschmiedestraße 1,**

im Hause des Herrn **Schländorff.**

**Elisabeth Rokahr**, Schneiderin.

**Gefunden** ein **Portemonnaie** mit etwas Inhalt. Abzuholen **Altmarktstr. 45.**

**Gesucht** auf Michaelis ein zuverlässiges gut empfohlenes **Hausmädchen.**

**Consul Schläger.**

**Gesucht** auf sofort oder Michaelis ein **Mädchen** nach London.

Nachzufragen

**Ritterstraße 4.**

Zu zwei Sextanern können noch zwei Schüler derselben Klasse gründliche **Nachhilfe im Lateinischen** täglich billigst erhalten

**Bapenstr. 12, parterre.**

Den von mir vor 15 Jahren gegründeten und bis jetzt mit Erfolg geführten

**Kindergarten**

habe ich meines hohen Alters halber an Fräulein **Emma Himstedt** zur Weiterführung übergeben.

Für das bisherige Vertrauen herzlich dankend, bitte ich, dasselbe auch meiner Nachfolgerin, welche durch Erlernung im Stande ist, allem Verlangen genannter Anstalt gerecht zu werden, freundlichst übertragen zu wollen.

Gleichzeitig bemerke, daß ich nach wie vor, so weit es meine Kräfte gestatten, im Kindergarten mit thätig sein werde.

Hochachtungsvoll

**Frau D. Bornemann.**

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich die verehrten Einwohner Hamelns, mir gütigst Ihre Kleinen zur Beaufsichtigung und Erziehung nach **Fröbelscher Methode** anvertrauen zu wollen. Ich werde treu und gewissenhaft, unter Mitleitung der Frau Bornemann und einer tüchtigen Gehülfin, das von mir übernommene Amt ausüben und mich mit ganzem Herzen der Sache widmen.

Die Annahme der Kinder geschieht von **Frau Bornemann**, Neumarktstr. 31 und von der Unterzeichneten, Osterstraße 12.

Hochachtungsvoll

**Emma Himstedt.**

# Höhe.

Heute, Sonntag, den 7. August:  
15. und letztes

## Abonnements-Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

### Zur Union.

Heute, Sonntag, große

### Tanzmusik

bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

## TIVOLI. Heute Sonntag große Tanzmusik

(Militärmusik) bei guter Beleuchtung in fein gebohntem Saale.

### Locales.

— Am letzten Mittwoch feierte unser Mitbürger Herr Wilhelm Bleibohm nebst Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Der Männergesangverein brachte dem Jubelpaar ein Ständchen und der Präsident des Vereins, Herr Pape, richtete einige herzliche Worte an dasselbe und hob besonders hervor, daß es dem Männergesangverein vergönnt sein möge, das Jubelpaar zur goldenen Hochzeit wiederum zu beglückwünschen.

— Am Freitag kam auf hiesigem Bahnhofe der Hülfsschweizermeister Stevers aus Afferde durch Ueberfahren der Maschine unter deren Aschenkasten und erlitt derartige Quetschungen, daß er bald darauf im Krankenhause starb. Seine Frau und fünf Kinder betrauern den Verunglückten. Vor etwa 5 Tagen hat auch ein Lokomotivführer sein Leben auf dem Bahnhofe verloren. Die näheren Umstände sind uns nicht bekannt; wir möchten den Bahnhofsvorstand bitten, uns regelmäßig von solchen Unfällen Kenntniß zu geben.

— Bei der neulichen Feuerwehrrübung haben verschiedene Herren gefehlt und sind in je eine Mark Strafe genommen. Ein Herr hat gerichtliche Entscheidung beantragt und hat das Gericht die Strafe bestätigt. Wir waren bei der Verhandlung anwesend, haben aber nicht gehört, ob der amtierende Richter die Bekanntmachung, wie sie erfolgt ist, als eine Ordre im Sinne der Feuerlöschordnung angesehen hat. Ob solche Bekanntmachung eine Ordre ist, das ist die Frage; wir bedauern, daß das Gerichtsurtheil darüber sich nicht genügend geäußert hat, denn eine Magistratebekanntmachung dürfte kaum als eine Ordre der Commission für das städtische Löschwesen anzusehen sein?

— Der gestrige Tag war der 90. Geburtstag unseres Oberlehrers Dost. Trozdem er schon über 20 Jahre in der Erde ruht, lebt er unter den Bürgern hiesiger Stadt in gutem Andenken fort.

708 Zu vermieten auf den 1. Okt. eine kleine Wohnung Kupferschmiedestr. 5.

158 Zu vermieten zum 1. Okt. eine Wohnung mit Stallung. Nachricht Fischpfortenstr. 9, im Hinterhause.

208 I Zu vermieten auf Michaelis 2 Stuben, 2-3 Kammern nebst Zubehör an ruhige Miether. J. S. Wolters, Brückenkopf.

158 Zu vermieten auf sofort oder später eine freundliche Wohnung an ruhige Miether. Fr. Rothmann.

708 Zu vermieten 3. 1. Okt. e. Wohnung. Br. 180 M. Schatzberg, Hummenstr.

708 Zu vermieten zum 1. Oktober eine Wohnung. S. Sinnemann, Breiterweg.

158 Zu vermieten zum 1. Oktbr. eine Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum, Stubenstr. 33.

Zu vermieten auf gleich oder später eine herrschaftliche Hochparterre-Wohnung in schönster Lage Rutenstr. 11, Mühlenthor, gegenüber d. neuen Hafen.

Zu vermieten auf den 1. Oktober eine Wohnung. Preis 315 M. Meyer, Münsterkirchhof.

Zu vermieten in schönster Lage auf sogleich oder später eine große elegante und eine kleinere herrschaftliche Wohnung. Näheres in der Exped. d. Bl.

758 Zu vermieten ist zum 1. Oktober d. J. die Wohnung von Herrn Lücke bewohnte Wohnung. G. Bode.

Zu vermieten zum 1. Oktober freundliche, geräumige Wohnung in 1. Etage, auch getheilt, billig, Süntelstr. 10.

Zu vermieten ist zum 1. Oktober die Wohnung des veritienen Gendarm Legtmeyer. G. Otto.

Zu vermieten zum 1. October eine kleine freundliche Wohnung an stille Miether Kleinst. 19.

Zu vermieten auf gleich oder später eine freundliche Parterre-Wohnung Wendenstraße 7.

708 Zu vermieten 3. 1. Octbr. eine frdl. Wohnung mit Stall Thierhorstr. 21.

Zu vermieten zum 1. October eine Parterre-Wohnung. Preis 120 Mark. Fr. Henjes, Stubenstr. 3.

Höhe. Heute Sonntag Unterhaltung Anfang 6 Uhr.

*mhm 3.*

488

*mhm*

*mhm*

*mhm*

*mhm*

*mhm*

*mhm 5/1*

*mhm*

*mhm*

*mhm*

*mhm*

Seinen festen guten Character suchte er seinen Schülern zu übertragen, und letztere hegen daher schon lange den Wunsch, durch ein Denkmal sein Andenken in der jüngeren Generation zu befestigen. Ein kleiner Fond ist dazu schon vorhanden und werden Beiträge in der Expedition d. Bl. gerne entgegen genommen. Photographiebilder, Herrn Nest darstellend, sind beim Stellmacher Herrn Carl Behrens, Siubensstraße, zu haben.

— In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher am letzten Mittwoch wurde wieder der Krankenhausbau besprochen; als der geeignetste Platz wurde nunmehr der Bollmehrsche Garten vor dem Neuenthore und das danebenliegende Grundstück gehalten. Die Krankenhauskommission wurde beauftragt, mit den Besitzern der betreffenden Grundstücke über den Preis zu verhandeln.

— Eine Bewilligung von Mitteln zur Hebung der Obstbaumzucht wurde abgelehnt. — Die Kosten für den Bau der Quaimauer sollen aus der Sparkasse entliehen und amortisirt werden. Ueber die Anlage der Lagerhäuser ist man noch nicht einig. — Das Gesuch des Ingenieurs Bokelberg in Hannover um Nachbewilligung eines Honorars für Aufstellung des Projekts zum Wasserbetriebe am Rosenbusche wurde abgelehnt und ihm nur 15 M. 75 J an baaren Auslagen vergütet. — Zum Bürgerrecht werden herangezogen: die Herren Gastwirth Kirchhoff, Rechtsanwalt Gerbracht, Thierarzt Kreipe und Stabsarzt Dr. Alisch. — Der Antrag des Glöckners Quast zu Wangelist um Uebernahme seiner Gebäude wurde abgelehnt. — Für äußere Ausbesserung des Rathhauses wurden die Kosten in Höhe von 442 M. 39 J bewilligt.

— Junge Enten beschäftigen sich gern mit dem Fangen von Fliegen u. s. w. Es gewährt einen ungemein possitlichen Anblick, diese kleinen plumpen Dinger auf der Fliegenjagd zu sehen und ihre Geschicklichkeit zu bewundern. Daß dieser Jagdsport aber nicht ohne Gefahr ist, besonders wenn sie ihre Jagdluft auch auf größere Insekten ausdehnen, hatten wir vor einigen Tagen auf einem Hofe in Lündern zu beobachten Gelegenheit. Herr M. hatte eine ganze Reihe von Entenküken, von denen ihm nur noch zwei verblieben sind, und diese haben ein derartiges verändertes Aussehen, daß wir es nicht unterlassen können, unsere Leser und besonders die Geflügelzüchter hiermit bekannt zu machen. Auf dem M.'schen Gehöfte kommen viele Bienen vor, auf die sich die Jagd der jungen Enten erstreckte. Allein die Bienen scheinen nicht gutwillig dem Anstinnen, dem Entenmagen einverleibt zu werden, Folge gegeben zu haben, sondern die Enten in die obere Hälfte des Schnabels gestochen zu haben. „Nach einer derartigen Verwundung“, erzählt unser Gewährsman, „hätten die Entenküken ganz ruhig dageessen und wären gestorben, ohne weitere Nahrung zu sich nehmen zu können, nur zwei hätten die Verletzung überstanden.“ Bei diesen ist nun der obere Theil des Schnabels um ca. 1½ Ctm. kürzer als das untere und der Rand

desselben nach oben hin aufgerollt, nach Herrn M. eine Folge des Bienenstichs. Die armen Thiere können demgemäß keine Nahrung von der Erde aufnehmen, sondern müssen gefüttert werden.

— K. Zoologischer Garten Hannover. Zum vorletzten Male in diesem Jahre öffnet der Garten am heutigen Sonntage seine Pforten gegen das ermäßigte Entree von 30 resp. 15 Bfg. und ist deshalb ein Besuch der schönen Anlage nur anzurathen. So lange der herrliche Waldpark in voller Belaubung prangt, so lange das üppige Grün der Bäume und Rasenflächen, der bunte Blumenflor auf den verschiedenen Beeten noch wohlthwend auf das Auge des Beschauers wirkt, ist es ja doch ein anmuthenderes Bild, als wenn erst der Herbst seine erkältende Hand auf Baum und Strauch legt. Und wie jetzt in der Pflanzenwelt sich alles noch der belebenden, erwärmenden Sonne erfreut und grünt und blüht, ebenso ist es in der Thierwelt. Jetzt tummelt sich noch all das mannigfach gestaltete Völkchen des Gartens in den geräumigen Außenkäfigen, erfreut sich der frischen, reinen Luft und verhältnißmäßig freier Bewegung. Glastischer ist der Gang, aufgelegt zum Spiel und neckischen Treiben ist Groß und Klein und immer neue interessante Bilder bieten die verschiedenen Thiergruppen. Deshalb ist der alte Erfahrungssatz einzig richtig: „Einen Zoologischen Garten muß man zu schöner Jahreszeit besuchen, wenn man des Interessanten und Fesselnden, welches ein solcher bietet, voll und ganz theilhaftig werden will.“

Meppen, 3. August. Nachdem Beweiseemplare von dem in Lohe gefundenen Kartoffelkäfer an das Ministerium für Landwirthschaft gelangt sind, hat letzteres die Weisung zu energischen Vertilgungsmaßregeln hierher gelangen lassen, da das Insekt als echter Kartoffelkäfer erkannt worden ist. Alle dabei entstehenden Kosten deckt die Staatskasse, und die Besitzer von befallenen Grundstücken werden angemessen entschädigt.

### Politische Rundschau.

„Nichts verlernt und nichts vergessen“, kann man unseren Socialreformern zurufen, wenn man sieht, wie es diese Gesellschaft treibt. Erst setzen sie Himmel und Hölle in Bewegung, um durchzusetzen, daß eine von den jetzt bis zum Ueberfluß auf der Tagesordnung erscheinenden Enqueten aufgestellt wird und wenn dann, wie es durchgängig geschehen ist, die Enquete klar und deutlich beweist, daß die Forderungen der Socialreformer auf ganz falschen Voraussetzungen beruhen, so wird sie einfach ignorirt und die Lamentationen gehen weiter fort. So z. B. hat die Enquete über die Sonntagsruhe, eine umfangreiche und kostspielige Arbeit, auf das deutlichste nachgewiesen, daß eine Sonntagsruhe, wie sie von unseren Muckern gefordert wird — denn Niemand anders steckt ja hinter der ganzen Geschichte und die „Arbeiterfreundlichkeit“ in deren Namen man die übertriebenen Forderungen thut, ist nur ein Vor-

wend — gänzlich undurchführbar ist und mit einer ganz bedeutenden materiellen Schädigung des Arbeiters verknüpft sein würde, während sich andererseits die Schlägerungen von der „Sabbathseheiligung“, wie sie von einer gewissen Clique zum Besten gegeben wird, als ungeheuer übertrieben herausgestellt haben. Das ist aber für unsere Socialreformer ganz gleichgültig, vom Neuen ertönt in den Spalten ihrer Presse der Ruf nach „Sabbathseheiligung“. Dabei wird mit den albernsten Redensarten um sich geworfen.

Trotzdem die „Nordb. Allg. Ztg.“ prompt wie jedes Jahr, ehe der Reichskanzler sein Lustkulum aufsucht, Stadt und Land kundgegeben hatte, es brauche sich während der Zeit der Abwesenheit des Reichskanzlers Niemand mit Petitionen und dergleichen in Unkosten zu stürzen, sintonmalen derselbe während seines Urlaubs keine Schriftstücke lese, erschien als „Zeichen der Zeit“ der Abdruck einer Petition an den Reichskanzler, über welche derselbe angeblich seine Befriedigung ausgesprochen, an „hervorragender“ Stelle, in welcher eine Anzahl Bromberger Firmen — und wie erfreulich für ein „nationalgesinntes“ Herz, fast lauter Juden! — um Beschleunigung der Einführung eines erhöhten Getreidezolls bitten. Schnelligt macht nun die Presse der „Staatserhaltenden“ aus dieser Petition, mit ganzen 11 Unterschriften, eine „Forderung des größten Theiles der Getreidehändler und Mühleninteressenten.“ Wenn sich nun vielleicht die „Staatserhaltenden“ einbilden, wir unsererseits grämten uns, wenn eine erneute Erhöhung der Getreidezölle, neue Erschwerungen von Handel und Gewerbe zc. zc. in der nächsten Session des Reichstags beschlossen werden, so sind sie damit gänzlich auf dem Holzwege, denn jemehr der Reichstag nach dieser Richtung hin in den beiden kommenden Sessionen ins Zeug geht, eine desto größere Garantie haben wir dafür, daß mit den nächsten Wahlen die Angstmajorität verduftet sein wird, wir können uns also bei den Leuten, welche der Schutzzöllnerlei, dem Innungszopf, Erweiterung der Befugnisse des „Ermessens der unteren Verwaltungsbehörden“ zc. so kräftig in die Hände arbeiten, für die Unterstützung, welche sie damit indirect der liberalen Sache angedeihen lassen, bestens bedanken! Späßhaft ist es wirklich, wie sich die „nationalgesinnte“ Presse ersichtlich bemüht, etwas Kriegsaussichten für die kommenden Wahlen als Einschüchterungsmittel zu reserviren.

Das Verhalten **Frankreichs** den dort lebenden Deutschen gegenüber, ist derart, daß, wenn nicht bald Wandel geschieht, ein Eingreifen Deutschlands zu Gunsten seiner Angehörigen geschehen muß; es würde das Ansehen des deutschen Reiches schädigen, wenn es nicht energisch sich seiner im Ausland lebenden Angehörigen annehmen wollte, falls dieselben ohne Verschulden und auf schikandöse Weise an ihrem Besitz geschädigt werden. Nun sollte man meinen, der Vorfall mit Schließung der Weißbach'schen Fabrik bei Nancy, werde der „nationalgesinnten“ Presse Anlaß geben, der Regierung den Rath zu einem „schneidigen“ Vorgehen zu geben, denn das Septennat mußte ja aus dem Grunde durchgebrückt werden, um das nöthigen Falls

zu ermöglichen. Davon ist keine Rede mehr, die ganze Wirthschaft der Patriotenliga, welche uns vor den Wahlen als so sehr ernst hingestellt wurde, ist jetzt z. B. in den Augen des „Deutsch. Tgbl.“ und seiner Nachtreter „ein kindisches Spiel mit dem Feuer, nicht der Knochen nur eines der braven deutschen Soldaten werth.“ Zugleich wird vorgeschlagen, den Post- und Telegraphenverkehr, den diplomatischen Verkehr, den Grenzverkehr zc. mit Frankreich abzubrechen, d. h. die Franzosen als ein wildes, uncivilisirtes Volk zu betrachten. Wirklich recht naiv! Als ob die Einstellung des diplomatischen Verkehrs nicht eine Kriegserklärung wäre! Man sieht, die Herren vom Schlage des „Dtsh. Tgbl.“ fürchten nichts mehr, als daß jetzt ein Krieg mit Frankreich ausbricht, denn es kann die Kriegsfurcht bei den Neuwahlen dann nicht mehr ausgenutzt werden und was dann geschieht, wissen die Herren zu gut. Mag aber lieber Deutschlands Ehre etwas einbüßen, wenn nur ihre Interessenpolitik blüht. Jedenfalls ist es der jetzt in Frankreich herrschenden Gährung zuzuschreiben, daß nun endgültig jede Hoffnung auf Ausführung des Canaltunnels gefallen ist, das englische Unterhaus hat alle weiteren Unterstützungen des Projectes abgewiesen.

Niemand wird froher sein, als der Kaiser von **Rußland**, daß der alte Hexfried Katlow in die himmlischen Gefilde, die ja wohl dem wackeren Kämpen für die schwärzeste Orthodoxie sicher waren, eingegangen ist; einerseits zum Vosschlagen gedrängt durch solche Hezereien, andererseits das Bewußtsein, wenn du deinem Lande den Rücken drehst, kommt du nicht wieder hinein, muß eine recht nette Situation gewesen sein, in der sich „Väterchen Czar“ bisher befand!

Auch **Italien** zählt einen berühmten Todten, freilich anderen Schlages wie Herr Katlow, der bisherige Ministerpräsident Depretis, dieser wackere Vorkämpfer für Italiens Einheit und freie Institutionen, ist im 74. Jahre gestorben. Möge ihm die Erde leicht werden!

— Der bekannte Berliner Professor der Nationalöconomie, Schwoller, hat seine Vorlesungen für dies Semester mit der Mittheilung geschlossen, daß ein neues Wuchergesetz in Aussicht genommen sei. Dieses Ergänzungsgesetz soll bestimmt sein, den berufsmäßigen Creditverkehr zwischen Geldverleiher und Landwirth zu treffen, um hier die Ausartung in Wucher zu hintertreiben. Als Mittel soll ein strenges Concessionswesen und beständige polizeiliche Aufsichtigung dienen; der solche Geschäftskredit bleibe durch das neue Gesetz unbehelligt. Also die ultima ratio unserer „neuen“ Nationalöconomie die hohe Polizei!

— Das neueste **Reptilienfabrikat** führt die Ueberschrift: „Wie lange?“ Der Anfang lautet: „Wie die freisinnige Partei in der verflossenen Session der militärischen und finanziellen Sicherstellung des Reiches entgegengearbeitet hat, so hat sie auch bei dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung voll Widerspruch abseits gestanden.“ — Nicht doch, das ist ja nicht richtig. Die freisinnige Partei hat mit den übrigen Parteien

für das Arbeiterschutzesgesetz gestimmt und nur die Regierung hat sich abseits gestellt. Sie hat sich über dieses Gesetz nicht einmal ausgesprochen, geschweige demselben zugestimmt. Der Schluß des Artikels lautet: „Bis der deutsche Philister nicht bloß gelegentlich einmal, wie am 21. Februar, aus seinem Traum emporfährt, sondern vollständig erwacht oder bis die Wogen der Sozialdemokratie sie hinwegfegen“ — so lange! So lange nämlich werden die Konservativen warten müssen, bis die freisinnige Partei gänzlich am Boden liegt, denn der Inhalt des Artikels beschäftigt sich mit der trübseligen Wahrnehmung, daß die Wahlen vom 21. Februar der freisinnigen Partei keineswegs, wie man gehofft hatte, den Garaus gemacht haben. Man tröstet sich mit der Hoffnung auf den Philister. Nun, mit dem haben wir nichts zu thun, den Philister im wachen, wie im schlafenden Zustande überlassen wir gern den Kartellbrüdern.

### Allelei.

— Eine eindringliche Warnung gegen das Tabakrauchen im jugendlichen Alter enthält das neueste Verordnungsblatt für den Bezirk Reichenberg i. B. Die Unsitte des frühzeitigen Tabakrauchens bringt, so heißt es da, immer mehr in ganz jugendliche Kreise, welche die Zukunft des Volkes bilden. Jeden Menschenfreund muß es mit tiefer Wemuth erfüllen, wenn er den bleichen, kleinen, ausgemergelten Gestalten begegnet, welche, besonders an Sonn- und Feiertagen, die Pfeife oder die Cigarre im Munde, umherstrolchern, aus denen einst Familienväter, tüchtige Arbeiter, mannhafte Verteidiger des Vaterlandes werden sollen. Nicht die Noth hat die Röthe und Frische der Gesundheit von ihren Wangen getrieben und das traurige Zeichen frühzeitigen Alters auf ihre Stirn gedrückt, nein, die Folgen frühzeitigen Tabakrauchens sind es, welche auf den zarten menschlichen Organismus der Jugend so furchtbar einwirken, das Wachsthum hemmen und nicht selten Entkräftung und Entnervung herbeiführen. Erst der vollständig entwickelte Organismus vermag das Tabakrauchen ohne Nachtheil zu ertragen. In dieser Erkenntniß ist in der Schweiz das Tabakrauchen bis zum achtzehnten Lebensjahre verboten. Zahllosen Krankheiten und frühzeitigem Siechthum würde vorgebeugt werden, wenn das frühzeitige Tabakrauchen unterbliebe. Bezirkspitäler sind ein dringendes Bedürfnis, allein noch weit wichtiger ist es, schon dem Entstehen der Krankheiten vorzubeugen. Mögen daher die Schulvorstände, die geistlichen und weltlichen Lehrer der Jugend, die Eltern, Vormünder, die Lehr- und Dienstherren, das Fabrik-Aufsichtspersonal mit allem Nachdruck dahin wirken, daß die ihrer Obhut anvertraute Jugend das frühzeitige Tabakrauchen unterlasse und sich so die erste Bedingung ihres Fortkommens im Leben, einen gesunden, kräftigen Körper, erhalte.

— Bäder in Fabriken. Die österreich-ungarische „Papierzeitung“ schreibt: „Wer es weiß, mit welchem Staub und Schmutz der Arbeiter in den Fabriken zu kämpfen hat, wird gewiß die Herstellung von Bädern

als eine der größten Wohlthaten für die arbeitende Klasse betrachten. Es wäre in den meisten Fabriken, welche mit Dampf arbeiten, ohne große Schwierigkeit möglich, Badeeinrichtungen für den Arbeiter zu schaffen, allein dieselben stehen noch immer sehr vereinzelt da, und es ist in den Umgebungen der meisten Fabriken mit dem Baden, namentlich für Erwachsene, sehr schlecht bestellt. Wie viel Dampf geht in die Luft, der noch zu solchem Zweck verwendet werden könnte! Man brauchte nicht einmal den directen, sondern könnte Abgangs- oder indirecten Dampf dazu verwenden; der Kostenpunkt würde ein sehr geringer sein, sobald nur die Badeanlage hergestellt ist. Bei den Heizern sind Bäder besonders nöthig, weil der Kohlenstaub sich dem ganzen Körper mittheilt und, wenn kein Bad vorhanden ist, stets mit nach Hause genommen wird, wodurch wieder Unreinlichkeiten in den Arbeiterwohnungen veranlaßt werden.“

— Eine Speisen- und Weinkarte. Bei dem Festmahle, welches in voriger Woche bei Gelegenheit der 20. Jahresversammlung des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde in Nordhausen abgehalten wurde, erregte großes Interesse die im altdeutschen Stile vom Lehrer Carl Meyer in Nordhausen verfaßte Speisen- und Weinkarte, welche folgendermaßen lautet: „Vorzeichen derer vom Wirth angelobten Schüsseln. Eyn Suppen, darayn kräftiglich Ochsen-Zayl verlocket. Jungke Hunere in schmackhaftiger Austerbrühen, darzen Krebisse us der Tyra, benebst Feldblätterschwamm in eynem leckeren Teygl gebacken. — Meerfisch, „Steinbutt“ genennet, mit Butter von der Hagelyten unde Erdtuffeln us der guldin Auwen. — Al us der Helmina, schledrig zcu machen mit welschem Suerappel. — Verschieden new Gemüß vom Jahr mit gebratnen Rippen vom Kalb unde geräuchertem Lach, so sich in die Jorgenga verirret. — All diß zeuberreyt uff Leyppzer Weyß. — Jungke Riethgänßleyn, so ihr Leben freydiglich gelassen zcu diesem Festmahle, krusperig unde brun gebratnen. — Rücken von Harzer Rind, sasstig uff dem Rost gebratnen. Darzcu wird gereicht verschieden süß Beeren- und Fruchtwerck unde sawer Gemüß. — Gefrorenes, gewurzet mit in unde usländischem Fruchtjafft, eyn Labfal in disser summerlichen Zeit. — Soberlich verziert unde bemaltt Süßkuchen und Schawstuck, zcu Augen unde Gaumentrost. —

Zcum Wagenschluß nach alter Sitt  
Nimb Butter unde Kes eynn kleynen Schnitt!  
Weyn-Charte.

„All' Creatur vom Wasser säufft,  
Verflucht der Wirth, der Weyne täufft! —  
Das Leben ist voll Kummernuß:

Trinck Weyn zcum Anfang, Mitt' und Schluß!“  
Merck! Uff Erfordern vermagt der Wirth noch  
theuerern Weyn zcu reichen. Herzbruder, verlang  
nur dreyßtiglich. Umb Geld giebt der Wirth ab auch  
den besten Trunck seyns Kellers.“

Lob der Hitze.

Ueber große Hitze klagen  
Hört man viel in diesen Tagen;  
Aber sie hat auch für sich

Manches Gute sicherlich.  
 In der Unterhaltung man  
 Daß zum Beispiel merken kann:  
 Wenn man sonst nichts And'res weiß,  
 Sagt man nur: „Wie ist es heiß!“  
 Aber ganz besonders gut  
 Ist zumal die Sonnengluth  
 Für die Politik, die hohe,  
 Denn es weiß die Welt, die frohe,  
 Daß es in den heißen Tagen  
 Keinen einfällt, loszuschlagen.  
 Es ist ja noch gar nicht lange  
 Her, daß man uns machte bange.  
 Aber, anstatt anzufangen,  
 Ist man in das Bad gegangen,  
 Denn bei solcher Hitze macht  
 Kein Plaisir die größte Schlacht.  
 Schön ist's von den Diplomaten,  
 Daß sie lechzen nicht nach Thaten,  
 Drum gebühret ihnen Dank.  
 Sind sie abgespannt und krank,  
 Müde in den Bädern ihnen  
 Alles nur zum Heile dienen!  
 Aber in der Bäderwahl  
 Herrsche Vorsicht allemal,  
 Denn gewissen Diplomaten  
 Und Politikern wir raten,  
 Daß sie in den Ferien nur  
 Brauchen die Kaltwassercur.

**Doulangier an Barnum.**

Verehrter Colleague und Sönnner!

Wohl wenige der vielen Briefe, die ich in meinem Leben erhalten, haben solchen Eindruck auf mich gemacht, als der Ihrige. Sie haben mich in dem schweren Werk, dem ich nun schon Jahre hindurch obliege, und welches nur Sie, verehrter Herr, ganz zu würdigen wissen, bestärkt und getröstet. Darum will auch ich Ihnen gleich gestehen, was ich noch keinem Sterblichen gestanden: daß Sie stets mein Vorbild gewesen sind. Ich reiche Ihnen im Geiste meine kriegerische Rechte; Sie sind stolz auf Ihren Schüler, ich bin es auf meinen Lehrer. Es ist ein herrliches Bewußtsein, sich von dem Meister, der Alle überragt, gewürdigt zu wissen; und dies Bewußtsein tröstet mich auch über die herbe Kritik, die Sie meinen Wirken bei der Revue von Longchamps zu Theil werden ließen. Sagen wir lieber: dem Wirken meiner Freunde, denn die Kerle haben's ungeschickt angefangen. Aber, was wollen Sie? Ist ein Knüppelheld wie Droulade im Stande, die feinen Grenzen zu ziehen, wo die Reclame aufhört und die Blamage anfängt? Wollen Sie mich für alle Unschlichkeiten meiner Freunde verantwortlich machen?

Inzwischen werden Sie aus den Blättern ersehen haben, daß jener Mißerfolg mich durchaus nicht abgeschreckt hat. In dem Deputirten Laur habe ich ein prächtiges Werkzeug gefunden; er ist ein ebenso großer Ehrenmann, wie Droulade, und ich habe ihn auf den Mann dressirt. Er und Cassagnac sind

schon aneinander, und es wird ein Hauptpaß, wenn's zum Duell kommt. Viel Blut wird schwerlich dabei fließen, denn ich kenne meine Leute; aber mein Name wird, wie bisher, in Aller Munde sein. Meine vier- undneunzig Collegen aber sind einmal compromittirt, und das kann für die Zukunft von unberechenbarem Nutzen sein. — Ferner habe ich die braven Bediensteten meiner Leib-Locomotive mit Uhren beschenkt, damit sie sich stündlich meiner erinnern; ich wollte, ich wäre reich genug, um alle Franzosen mit Uhren zu beschenken. — Was die von Ihnen gelobten Reformen anlangt, so gehe ich mit dem Plane um, meine ganze Cavallerie in Zukunft mit Locomotiven beritten zu machen; es ist das vorzüglichste Mittel, eine Truppe schnell in Sicherheit zu bringen. Die Prophezeiung über mein Leben, meinen künftigen Sieg über die Deutschen und meine Präsidentschaft werden Sie auch gelesen haben, ich hoffe, sie wird tüchtig ziehen, denn es gibt, namentlich in Frankreich, Dumme genug. Im Uebrigen empfangen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.  
 Ernst der Künftige.

**Grabchrift für Krupp.**

Des Reiches Mehrer,  
 Des Leib's Zerstörer.

— Einen komischen Vierzeiler entdeckte ein Reise- feuilletonist in Ritzbüchel in Tyrol, über der Ladenthür eines frommen Hutmakers. Das handwerkerliche Epigramm lautet:

Ich liebe Gott,  
 Lasse selben walten,  
 Mach neue Hü't,  
 Färb auch die alten.

**Kirchliche Anzeigen.**

9. Sonnt. n. Trinit.

<b>St. Bonifacii-Kirche.</b>	<b>St. Nicolai-Kirche.</b>
Hauptgottesdienst: P. Stümel.	Hauptgottesdienst: P. Thiesen.
Kinderlehre: S. Hornsohl.	Kinderlehre: Derselbe.
Montags: Derselbe.	Donnerstags: Derselbe.
Militärgottesd. 11 Uhr: Derselbe.	
Deffentliches Abendmahl zu St. Bonifacii.	

**Stadt-Gemeine.**

**Getaufte.**

- 31. Juli. Otto August Dietrich Friedrich, S. d. Arb. Kreijensen.
- Friedrich Bernhard Karl, S. d. Steinbauers Harz.
- 1. Aug. Emil Heinrich Georg, S. d. Königl. Regierungsbau-  
meisters Hellmuth.
- Dorothee Auguste, T. d. Chemikers Dr. Lohmann.
- 4. " Karl Alfred Hermann, S. d. Glasermstr. Kater.
- August Wilhelm, S. d. Maurers Treichel.

**Geputzte.**

- 2. Aug. Binngießer Heinrich Theodor Albert Fleegel zu Wolfen-  
büttel und Jgfr. Auguste Karoline Emilie  
Kühlewind hier.

**Gestorbene.**

- 29. Juli. Heinrich Konrad Schütte, 76 J. 4 M. 26 T.
- 1. Aug. Ludwig Wilh im Steve, 2 M. 8 T.
- Witwe Helene Tiese, 63 J. 11 M. 3 T.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen 1/4 jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuzzeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 64.

Mittwoch, den 10. August 1887.

65. Jahrg.

**Dienstag, den 16. August: Viehmarkt  
in Sameln.**

In das Handelsregister ist bei der Firma **F. W. Meyer** in Sameln eingetragen: An Stelle des ausscheidenden bisherigen Mit-Prokuristen **Heinrich Löbins** hat der neu ernannte Prokurist **Wilhelm Stratmann** mit den noch verbliebenen anderen Prokuristen **Carl Müller** und **Emil Riege** Kollektiv-Prokura erhalten, und zwar derart, daß derselbe mit je Einem der beiden Letzgenannten für die Firma zeichnen kann.

Das **Schulgeld** für das Gymnasium und Realprogymnasium wird Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. d. M., Nachmittags von 4—5 1/2 Uhr, auf der Kämmererei erhoben.

## Stechbrieseerledigung.

Der unterm 11. Juli 1887 gegen den Hausknecht **Wilhelm Izenbart** aus **Serkendorf** erlassene Stechbrief I M. 81/86 ist erledigt.

Hannover, den 5. August 1887.

**Königliche Staatsanwaltschaft.**

J. B.

**Wippermann.**

## Schnippelmaschinen

empfehl

**A. Askamp.**

**Weißer Kopfkohl, Wirsingkohl,  
Wurzeln und Zwiebeln**

bei

**B. Hake.**

**Erlanger Bier,**

20 Flaschen 3 M.,

**Städt. Hannov. Lagerbier,**

flaschenreif, 30 Flaschen 3 M.,

empfehl

**S. Ise.**

**Neue holl. Vollheringe,**

a Stück 6 S., 9 Stück 50 S.,

empfehl

**J. G. Bollmeyer & Sohn.**

**Weizen, Hafer und Widsfutter,**  
auf dem Halme, unter der Hand zu verkaufen.  
**Duderich.**

**Prima Blumen-Schmalz,**  
à Pfund 60 S.

bei

**L. Schläger,**

Schlachtermeister.

## Knaben-Garderobe

in Buckskin, Drell, Satin, Moleskin, für jede Größe in reichhaltigster Auswahl. **Normal-Anzüge** (neu) schon von 4 M. 50 S an bei  
**Albert Müller, Bäckerstr. 7.**

**Delikatens Harzkäse,  
In Emmenthaler, Lügder und  
Nieheimer Käse,**

**schottische Vollheringe, marin. Seringe,  
Sardinen und Sardellen**

empfehl in feinsten Qualität **A. W. Meyer.**

Da die **Celler Kronsbeeren** in den Ernte der nächsten Tagen beginnt, nehme Aufträge darauf schon jetzt entgegen.  
**Aug. Meyer, Bäckerstr. 44a.**

## Das erste und größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 S das Pfd., sehr gute Sorte 1,25 S, Prima Halbdaunen 1,60 und 2 M. Pa. Ganzdaunen p. Pfd. 2 M. 50 S.  
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.  
Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

**Zwölfündige Säcke** von 90 S an empfehl  
**D. Wollberg, Baustr. 8.**

240-8

# LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug *Joseph Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- u. Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte.

## Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.

(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)

500 Gr.-Büchse, Verkauf Mk. 2.50  
250 - - - 1.30  
Probe-Büchse - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

### Gebr. Stollwerck,

Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken.



Wenn während der heissen Jahreszeit Stuhlmich von Kindern nicht mehr vertragen wird und Brechdurchfall, Magen- und Darmkatarre ihre Opfer fordern, dann wendet man nach Ausspruch bekannter Aerzte, deren Berichte Jedermann auf Verlangen gratis zugesandt werden, **Nademanns Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl** mit Erfolg an und zwar am besten mit Fleischbrühe gekocht. In **Sameln** ist dieses empfehlenswerthe Präparat zu haben bei **Ad. Ahrens**.

### Adam und Eva.



**Sommer-Garderobe**, als Lüsterröcke, Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigt bei **Albert Müller**, Bäckerstr. 7.

Neue große **Vollheringe**  
**F. S. Striepling.**

### An- und Verkauf

getragener **Kleidungsstücke**, sowie eine große Auswahl gut ausreparirter **Stiefel und Schuhe**.

**Fr. Hupe**, Altgeschäft,  
**6. Bungalosenstr. 6.**

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Es sind noch einige Fuder **Dünger** abzugeben  
Bäckerstraße 16.

Ich wohne jetzt

**Kupferschmiedestraße 1,**

im Hause des Herrn **Schlöndorff**

**Elisabeth Rokahr**, Schneiderin.

*not no 1.*  
*Stollwerck*  
*200 2*

*Caasenstein*  
*Wagner*  
*103 200*

*100 billigt.*

*203*

**Geradezu unübertrefflich**

in Folge ihres feinen Aroma's, ihrer hohen Ergiebigkeit und absoluten Reinheit sind die

**Gebrannten Java - Kaffee's**

von

**A. Zuntz sel. Wwe.**

Gegründet 1837.

Kaffee-Brennerei mit Dampfbetrieb.

Hof-Lieferant

Sr. K. Hoh. d. Prinzen Wilhelm von Preussen,

Sr. H. d. Herzogs Gg. v. Sachsen-Meiningen.

Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

**Bonn a. Rh. Berlin. Antwerpen.**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,90 per Pfund.

IIa " " " " " 1,70 "

guter " H'halts " " " 1,60 "

Niederlagen in Hameln a. W. bei den Herren:

F. A. Reinecke, Wilh. Keller, F. W. Rese.

Proben gratis.

**Adam und Eva.**

Gesucht auf Michaelis ein zuverlässiges gut empfohlenes Hausmädchen.

Consul Schläger.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich auf sofort ein anderes akkurates und in Küchen- wie Hausarbeit erfahrenes Mädchen.

Senior Hornkohl.

Zum 1. September eine Aufwärterin gesucht Osterstr. 46 b.

Zwei durchaus tüchtige, nur mit guten Zeugnissen versehene Mädchen für Küche und Haus suchen Stellung zum 1. Oktober in Hameln, am liebsten bei Beamten. Reflektanten wollen sich an **Vina Sundermann**, Minden, Victoriastraße, wenden. Persönliche Vorstellung kann auf Wunsch erfolgen.

Verloren ein Medaillon. Abzugeben Osterstraße 11.

Zu vermieten zum 1. Oktober eine Familienwohnung. Zu erfragen Wendenstr. 1.

Zu vermieten die Bel-Etage. **F. Fraas**, Bürenstr.

Zu vermieten eine schöne herrschaftl. Wohnung, Brückenthor, Preis 120 Thlr., an ruhige Miether. **Duderich**.

Zu vermieten zum 1. October eine kleine freundliche Wohnung an stille Miether **Kleinestr. 19.**

Zu vermieten auf Michaelis 2 Stuben, 2-3 Kammern nebst Zubehör an ruhige Miether. **J. S. Wolters**, Brückentopf.

Zu vermieten auf den 1. Okt. eine kleine Wohnung Kupfer-Schmiedestr. 5. 108

Zu vermieten 3. 1. Okt. e. Wohnung. Pr. 180 M. **Schatzberg**, Lummstr. 108

Zu vermieten zum 1. October eine Wohnung. **S. Linnemann**, Breiterweg 108

Zu vermieten ist zum 1. October die Wohnung des verstorbenen Gendarm Legtmeier. **E. Otto** III

**Felsenkeller.**

Morgen, Donnerstag, den 11. August: **grosses Cornet-**

**Piston-Concert,**

gegeben vom

Königlichen Kammermusik-Orchester der Berliner Hofoper **Herrn Albert Schultz**, Piston-Virtuose,

unter gest. Mitwirkung der hiesigen Militär-Kapelle. Anfang 8 Uhr Abends. Entree à Person 50 S.

Wer bewährte, reelle Volksmittel zu bekämpfen sucht, erweist dem weniger Bemittelten damit keinen Dienst. So lange als unsere Erinnerung reicht, hat es stets Mittel gegeben, welche in jeder Familie als Hausmittel gehalten wurden. Mit der fortschreitenden Wissenschaft haben auch sie Verbesserung erfahren und an Stelle der Schäfersalbe und des „Tranks der alten Frau“ sind Mittel getreten, welche von Berufenen geprüft und empfohlen wurden. Dies gilt hauptsächlich von den seit so vielen Jahren beim Publikum so sehr beliebten Apotheker **H. Brandt's** Schweizerpillen. Die ersten medizinischen Autoritäten und hunderte von praktischen Ärzten haben sie als das angenehmste, sicherste und unschädlichste Abführmittel empfohlen. Man lasse sich daher durch keine mißgünstige Auslassungen beeinflussen, sondern mache mit den Schweizerpillen, welche à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, einen Versuch und man wird das Urtheil der Ärzte bestätigt finden.

**Vocales.**

— Marktbericht. Weizen 16 Mk., Roggen 11,60 Mk., Gerste und Hafer 11 Mk., Alles per 100 Kilo. Heute war lebhafter Verkehr auf dem Wochenmarkte. Butter 95—110 Pf. per 1/2 Kilo, Eier 9 Stück 40 Pf., Käse 3--4 Stück für 10 Pf., große eckige 12—18 Pf. pr. Stück, Kartoffeln 80 bis 120 Pf. pr. 25 Kilo, saure Kirichen 18—20 Pf. pr. 1/2 Kilo, Himbeeren und Johannisbeeren 15 Pf. pr. 1/2 Kilo. Roggen ist sehr billig geworden; wie sieht es mit dem Gewicht des Roggenbrotes aus? — Die Sonnabend-Nummer der „Weserzeitung“ (Mittags-Ausgabe) bringt einen „Zwei Tage an der Oberweser“ überschriebenen Artikel, der drei volle

nr 58

V

I 3/105

II

I

108

508

707

705

705

705

705

II

nr 63

108

108

108

III

wb

708

Garden

100

Spalten dieses Blattes füllt und den Platz des sonstigen Leitartikels einnimmt. Der Artikel hat viel Aufsehen erregt, und mit Recht, denn die Korrespondenzen über Hameln, die von einem hiesigen Herrn unter der Chiffre E. ab und zu dem dortigen Redaktionsbureau übermittelt werden, enthalten sich nicht nur jeder wahren Kritik der hiesigen Verhältnisse, sondern sind stets bestrebt, unsere städtischen Angelegenheiten in nationalliberal angehauchter Schönfärberei darzustellen, auf keinen Fall aber irgendwie zu tadeln, wenn es auch noch so berechtigt erscheint. Hier möge die Bemerkung einfließen: Die Haupteigenschaft eines Korrespondenten einer unabhängigen Zeitung ist eine unabhängige Stellung; nur diese gestattet eine unbeeinflusste, somit eine wahre Kritik. Es erscheint schwer, mit einem von der Regierung durchaus abhängigen Beruf diese Korrespondententhätigkeit zu verbinden, denn die letztere muß immer unter dem Einfluß des ersteren leiden und demzufolge sich verschlechtern. Also Herr E., bleiben Sie nur bei Ihrem Leisten der gewohnten Thätigkeit!

Wenn wir recht berichtet sind, so ist Herr Papendieck, Mitglied der Bremer Bürgerschaft, der Verfasser des beregten Artikels. Diese Autorschaft ist geeignet, den Werth der angezogenen Ausführungen um ein Bedeutendes zu steigern, da wir in dem Verfasser einen Mann kennen, der sich sehr verdient gemacht hat um die Belebung des Weserverkehrs und u. A. thatkräftig für das Instandkommen der Korrektion der Unterweser gewirkt hat.

Wir wollen indeß nicht verschweigen, daß Herr P. der zu Anfang des laufenden Jahres in Bremen gegründeten Schleppschiffahrts-Gesellschaft angehört: Man könnte demnach geneigt sein, seine Ausführungen als einen Ausfluß irgend welcher Konkurrenzgefühle anzusehen, wenn jene nur nicht zu sehr der Thatsächlichkeit entsprächen.

Leider ist der Raum unseres Blattes zu sehr beengt, den Artikel in seinem ganzen Umfange zu bringen; wir müssen deshalb die etwaigen Interessenten auf die Originalarbeit verweisen und unsere Berichterstattung zumeist auf die die Hameln'schen Verhältnisse berührenden Sätze beschränken.

— — — Im Verfolg seiner Weserfahrt geräth unser Reisender mit seinem Dampfer „Hannover“ unweit der Eisenbahnbrücke von Meinhagen auf den Grund, so daß er sich genöthigt sieht, große Umwege zu machen und mit der Bahn über Driburg-Altenbeken-Pyrmont nach dem Ziel seiner Reise, unserm Hameln, zu fahren.

Von hier aus hoffte er mit dem Dampfer „Deutschland“, der dort lag, die Fahrt nach Minden stromaufwärts fortsetzen zu können. „Aber auch hier sollte ich enttäuscht werden, schon am Bahnhof meldete mir der Kapitän des Dampfers, eine Thalfahrt sei heute unmöglich, da der Müller M. . . . sein Schott geschlossen habe, in Folge dessen sich die Weser vor seiner Mühle aufstauet und unterhalb derselben bis

nach Blottho hin sich ein Fallen des Wasser um 8 Ctm. und wahrscheinlich mehr fühlbar mache.

Ich hatte auf meiner kurzen Fahrt schon viel erlebt, daß aber ein Privatmann dadurch, daß er Sonntags seinen Mühlenbetrieb einstellte, einen mit einem Kostenaufwande von ca. 4 Millionen Mark vom preussischen Staate regulirten Strom faktisch unfahrbar machen konnte, ging doch über alles bis dahin Erlebte hinaus. — Ich wandte mich beschwerdeführend an die zuständige technische Behörde, wurde höflich bedauernd angehört, die Thatsache mit dem Bau einer neuen Schlachte entschuldigt, aber es blieb dabei, der Herr Müller sperrte die Weser bei seiner Mühle ab, der Dampfer konnte nicht fahren und ich hatte die Wahl, per Waagen oder Eisenbahn, nur nicht per Schiff meinen Weg nach Bremen fortzusetzen. Im Uebrigen machte Hameln allein von allen an der Oberweser besuchten Plätzen den Eindruck des Fortschreitens, der Entwicklung. Auf der linken Seite der Weser wurde die oben erwähnte große steinerne Schlachte gebaut und am rechten Ufer werden Bösch- und Lagerplätze mit Eisenbahnverbindung in einer Länge von 110 Mtr. hergestellt, auch soll man stadtseitig ziemlich entschlossen sein, diese Anlagen noch weiter der Stadt zu verlängern. Auch ist ein sehr zweckmäßig angelegter Winterhafen mit Böschungen ohne Schleuse in genügender Größe neu hergestellt.“

Wie soll man dieses zusammenreimen mit der Thatsache, daß Herr M. als „gründlicher Kenner der Weser“ (!) die Wasserinspektion gemeinlich auf dem Regierungsdampfer offiziell mitmacht, — jedenfalls doch nicht als stumme Person, sondern doch wohl „als treuer Berather!“, wenn sich solche Mißstände als direkte oder indirekte Folgen seiner Etablissemens in geschehener Weise ergeben.

Wir haben schon vor Zeiten vor der Monopolisirung gewarnt, wäre man doch den Eckhard-Rufen gefolgt, aber es ist die alte Geschichte von dem „Vorhergethan und Nachbedacht“ — und die Menschen werden nicht klüger.

Die rosigten Ansichten von Herrn Papendieck bezüglich der Weiterentwicklung des Weserverkehrs, die er am Schluß seiner Ausführungen äußert, können wir in gleichem Umfange nicht theilen, selbst wenn die Korrektion der Weser noch weitergreift und die betheiligten Behörden, wie geschehen, fortfahren, sich in diesen Bestrebungen nach Möglichkeit an die Hand zu gehen. In der Oberweser fehlt vor allem genügend Wasser, besonders im Mitsommer, daran werden nach unserem Vainverstande die Wasserbauingenieure wenig ändern können (siehe auch den der „Mindener Zeitung“ entnommenen Artikel). Bei den anderen Strömen Deutschlands, der Elbe und dem Rhein, ist ein Hauptbelebungs mittel des Verkehrs die Nähe großer Städte, die ihren Bedarf auf dem billigeren Wasserwege beziehen, die die Weser entbehrt. Der Personenverkehr auf unserem Ströme ließe sich allenfalls noch durch geeignete

Maßnahmen steigern, die sich besonders auf Anziehung der Touristen zu erstrecken hätten. Allein es unterliegt keinem Zweifel, daß ein genügendes Äquivalent für die aufgewandten Summen in dieser Richtung nicht zu finden ist. Die vereinigte Weserdampfschiffahrts-Gesellschaft, die einst florirte, hatte es eine Zeit lang ganz gut verstanden, auf ihre Kosten zu kommen, besonders durch den Auswanderungsverkehr; sie litt aber an zu großem Ueberfluß von Beamten, auch bildeten die damaligen kleinstaatlichen Reibereien Hindernisse für ihre Weiterentwicklung, die nun Gottlob verschwunden sind, und das Umschlagen des Eisenbahnezuges, das auch in der Gegenwart noch eine große Rolle hinsichtlich der Konkurrenz spielt.

Von den Bestrebungen der Bremer Kaufleute, „es ihrerseits nicht an der Beschaffung der nöthigen Transportmittel in der Form von Schlepddampfern und Rähnen und einer Betrachtung derselben mit Gütern fehlen zu lassen“, falls das Fahrwasser der Oberweser genugsam korrigirt und die Korrektur der Unterweser fertig gestellt ist, nehmen wir Akt trotz unserer skizzirten Bedenken. In etwas wird der Verkehr unseres Stromes immer noch gesteigert werden können, jedenfalls aber einen mehr geordneten Charakter annehmen. Dazu wird aber die Harmonie der beteiligten Kreise und die möglichste Rücksichtnahme auf die gegenseitigen Interessen und die Interessen des Publikums besonders beitragen können, worunter wir neben Andern mehr Rücksichtnahme auf den Hameln'schen Stadtsäckel Seitens unserer Industriellen verstehen.

— Der neue Oberweser-Schlepddampfer „Julda“, welchen die Bremer Schlepdschiffahrtsgesellschaft bei der Bremer Schiffsbau-Gesellschaft (vormals Ulrichs) in Vegesack bauen ließ, hat bereits am Sonnabend Nachmittags mit drei beladenen Fahrzeugen die erste Reise nach Münden angetreten und muß heute oder morgen hier passiren.

— Minden, 7. Aug. Der Wasserstand der Weser ist wieder, wie fast immer in den Sommermonaten, ein so trostloser, daß Handel und Schiffahrt dabei in die allermühseligste Lage kommen. Die Frachtsätze können bei der allgewaltigen Konkurrenz nicht verdoppelt, kaum erhöht werden, soll Verladener nur etwas verdienen und wiederum können die Schiffer zu den bestehenden Sätzen kaum einladen, wenn sie nicht bloß zum Vergnügen fahren wollen. Die intendirte neue gegen die Bremer, in diesen Blättern früher schon gekennzeichnete, Dampfschlepdschiffahrt wird event. an der Sachlage selbst wenig ändern und wir fürchten den vollständigen Verfall der Schiffahrt, wenn wir keine Kanalverbindungen bekommen. Vor allem erscheint uns aber die bislang beliebte Stromkorrektur verfehlt, denn die mit so großen Kosten angelegten Bühnen oder Schlingen zwingen zwar das Wasser ein, bringen aber bei dem starken Fall eine noch größere Strömung und noch schnelleres Abfließen hervor. Das einzige Gegenmittel ist nach unserer Ansicht der Bau von

Nabelwehren und Schleusen, wie solches jetzt bei der Mainkorrektur in Anwendung gebracht ist und wie man es selbst bei den breitesten Flüssen in Amerika überhaupt hat. Die Elbe ist ein ganz anderer ruhigerer Strom, als die Weser und wenn der Bremer Staat für die Unterweser auch das möglichste thut, so ist das eben nur eine kurze Strecke und hat das für die Oberweser resp. das s. g. Oberland gar keinen reellen Werth. Es wird die höchste Zeit, an die Aenderung zu denken. (Mündener Zeitung.)

## Zur Geschichte der Universität Göttingen.

Die Georgia Augusta hat ihren 150. Geburtstag glänzend gefeiert. Mag sie auch jünger sein als die meisten unter ihren Schwestern, sie kann mit Stolz zurückblicken auf die anberthalb Jahrhunderte, in denen sie eine der hervorragenden Trägerinnen der geistigen Mission unseres Volkes gewesen ist.

Schon ihre Gründung war eine befreiende That. Während die anderen Universitäten unter dem Druck veralteter Geseze, geistiger Monopole und der daraus resultirenden Trägheit von Professoren und Studenten fast zu Grunde gingen, wußte der mit wahrhaft genialem Blick und hochbedeutendem Organisationstalent ausgestattete Stifter der Göttinger Universität, der hannoversche Minister v. Münchhausen, seine junge Schöpfung den Bedürfnissen der Zeit anzupassen und ihr eine Einrichtung zu geben, die die Garantie einer gesunden und freiheitlichen wissenschaftlichen Entwicklung in sich trug. Reich dotirte Seminare und Institute, eine mit allen nothwendigen Hülfsmitteln der Forschung versehene und immerfort ergänzte und vergrößerte Bibliothek, vor Allem aber die freie und unbehinderte, ja sogar durch Geseze geregelte Konkurrenz auf allen Gebieten der Geistes-thätigkeit hatten zur Folge, daß die junge Universität in kurzer Zeit alle anderen deutschen Hochschulen zu überflügeln und die bedeutendsten wissenschaftlichen Kräfte Deutschlands an sich zu ziehen begann. Ein Haller, Geßner, Heyne kamen und eine große Zahl begeisterter Schüler folgte ihnen aus nah und fern. Die Stadt Göttingen, zur Zeit der Gründung der Universität kaum mehr als ein unwohnliches, unzugängliches Dorf, begann ebenfalls zu frischem Leben sich zu entfalten, Handel und Industrie blühten auf, und schon 1808 konnte der Hofrath Meiners in seinem Buche über die „gelehrten Schulen“ sie als eine freundliche, geräumige, verkehrreiche Stadt schildern.

Neben dem wissenschaftlichen Aufschwunge ging eine tiefgreifende ästhetische und deutsch-nationale Erhebung. Eine Schaar begeisterter junger Männer gründete 1772 den „Hainbund“, den nach 100 Jahren die „dankbaren Bürger der Stadt Göttingen“ durch ein freilich mehr als bescheidenes Denkmal zu ehren suchten. Es waren Dichter ganz verschiedenen Characters: kühne, phantastische, sentimentale, wie Fritz Stolberg und Hölty, einfache und kräftige, wie Boie und Voß, die sich hier in ihrer Begeisterung für die Klopstock'sche Muse zusammenfanden, aber sie alle vereinte das gemeinsame Streben

nach Befreiung der deutschen Dichtung von französischem Zwange, nach Rückkehr zur Natur und zu Gott. Mag man über ihre übertriebene Sentimentalität spotten, mag man ihr mißverstandenes Barbenthum, ihre Franzosen- und Wieland-Fresserei belächeln, gewiß ist, daß sie auf ihre Zeit einen maßgebenden und heilsamen Einfluß ausgeübt haben: denn zuerst mußte der Geist der Rationalität wieder erstarren, bevor unser Volk seine universale Culturmission antreten konnte. Freilich war Göttingen nicht bestimmt, ein Schauplatz der Thätigkeit unserer klassischen Dichter selbst zu werden, doch nicht nur Klopstock blieb stets in enger Verknüpfung mit seinen Göttinger Anhängern, sondern auch die Gelehrten der Universität wußten die Bedeutung unserer klassischen Kunstperiode wohl zu würdigen, und die Berufung Herders wurde nur durch Zufall verhindert.

Aber der nationale und politische Aufschwung, den die Universität genommen, wurde bald niedergebrückt und gelähmt durch den verderblichen Einfluß, welchen die hocharistokratische studirende Jugend zwar nicht auf die wissenschaftliche Stellung, aber auf den Ton und das soziale Leben in Göttingen ausübte. Denn die junge Landesuniversität war fashionable geworden in den Augen der hannoverschen und der damit eng verbundenen englischen Aristokratie. Selbst die Könige ließen sich herab, ihre durchlauchtigsten Söhne „studirens-halber“ nach Göttingen zu senden. So wurde denn Göttingen das rechte Paradies für vornehme Müßiggänger und Nichtsthuer, welche die ganze Universität vom Professor bis zum Pöbelle und Philister auf das Gründlichste korrumpirten. Es riß jener Servilismus ein, welcher die Professoren in unglaublicher Weise vor den „gnädigen, gnädigsten und allergnädigsten Herren Zuhörern“ erniedrigte und ihre Schatten bis in unsere Zeit hinein wirft. Die Professoren, in demüthiger Unterwerfung vor dem Abel erkerbend, schlossen sich neidisch untereinander ab, und die Studenten wurden theils in das wüste Treiben der Abelligen hineingezogen und gingen darin unter, oder sie warfen sich, für alle höheren Interessen verschlossen, auf ein einseitiges, geistloses Brodstubium, oder sie suchten, das glänzende Beispiel ihrer Lehrer nachahmend, durch vornehme Sönnner ihre Carriere zu machen. Daß dabei weder die nationalen noch die politischen und sozialen Gedanken, welche die Zeit bewegten, in den Kreisen der Universität Boden gewinnen konnten, liegt auf der Hand. Und so hat denn auch Göttingen von jeher mehr durch gelehrten Fleiß und minutiöse Forschung seinen Ruhm erworben, als durch neue, weltbewegende und erschütternde Gedanken. So kam es auch, daß die Kunde von den blutigen Thaten der französischen Revolution und ihren Errungenschaften in Göttingen wirkungslos verhallte, daß man ruhig weiter lehrte und studirte, als die französische Besatzung 1806 in die Stadt einzog, die unter dem englischen Regiment nie recht deutsch hatte fühlen lernen, so kam es, daß selbst die heißen Freiheitskämpfe der deutschen Brüder das Leben der Universität kaum berührten.

Die systematische Unterdrückung einer jeden selbstständigen politischen Meinung und einer jeden deutsch-

nationalen Regung durch die ganze Lehr- und Lebensweise der Universität hatte zur Folge, daß die freie Entwicklung in Deutschland von der Göttinger Universität als solches niemals eine Förderung erfahren hat.

Die Göttinger Revolutionen, welche in gewissen Pausen regelmäßig wiederzukehren pflegen, von der Auswanderung der Studenten nach Kerslingerode 1818 bis zu dem famosen „Bierkrawall“ vor wenigen Jahren, die stets mit derselben Thorheit begonnen werden und mit derselben Lächerlichkeit enden, illustriren recht deutlich den gänzlichen Mangel politischer Einsicht und zielbewußten Strebens. Selbst die Revolution des Jahres 1831, die wirklich praktische, theils sogar kommunistische und sehr radikale Ziele verfolgte, zeigt durch ihren ganzen komischen Verlauf, wie die studirende Jugend, welche ohnehin ohne rechte Reife des Urtheils leicht für alles Neue sich begeistert, ohne jeden inneren Halt der Leitung irgend eines Phantasten folgte, der sich zu ihrem Führer aufwarf. Zugleich aber illustriert sie in wahrhaft beschämender Weise, wie auch den Professoren nicht nur jedes politische Selbstbewußtsein, sondern auch der persönliche Muth abhanden gekommen war, und bietet so einen Schlüssel für das Verständniß der unglaublichen Vorgänge, die sich sechs Jahre später in Göttingen abspielten. Mit bitterem Hohne erzählte Dahlmann, wie in dem ganzen hochwohlwöhllichen akademischen Senate nicht ein Einziger den Muth hatte, die Studenten von den revolutionären Excessen durch einen Erlaß am schwarzen Brett abzumahnern. Erst auf wiederholtes Drängen faßte man den heldenmüthigen Entschluß, die ganze Verantwortung auf Dahlmann abzuwälzen.

Aber das grellste Licht wirft auf die damaligen Göttinger Zustände die denkwürdige That jener sieben Professoren, welche das glänzendste und doch zugleich traurigste Blatt in der Geschichte der Göttinger Universität bildet.

Dem Drängen der Zeit nachgebend, hatte der vortreffliche staatskluge Wilhelm IV. von Hannover seinem Lande im Jahre 1833 eine Verfassung gegeben, die in wahrhaft liberaler Weise den Bedürfnissen und den eigenthümlichen Verhältnissen des Königreiches Rechnung trug. Das Land nahm mit Freuden die dargebotene Gabe, und es schien, als ob Hannover in segensreicher, ruhiger und stetiger Entwicklung allen andern deutschen Ländern ein glänzendes Vorbild werden sollte.

Da geschah das Unerhörte: Der Kronprinz Ernst August, welcher nach einem mehr als läderlichen Leben 1837 den Thron bestieg, erklärte durch sein Patent vom 1. November 1837 das Staatsgrundgesetz, welches er selbst beschworen hatte, für null und nichtig, und stellte, indem er einige Formfehler zum Vorwand nahm, den status quo ante wieder her. Die Urkunde liegt vor uns, welche diesen nichtswürdigen Staatsstreich eines gewissenlosen Königs begründen sollte. Schamlos wird den vielgeliebten und getreuen Hannoveranern ihr gutes Recht entzogen, während man ihnen dafür den Honig der königlichen Guld und väterlicher Fürsorge auf das Freigebigste in den Mund träufelt, indem man zugleich das zugkräftige, ewig junge Mittel des Steuererlasses

in Anwendung bringt. Sei es nun, daß man durch langjährige Uebung und Gewohnheit das Gefühl für Recht und persönliche Würde verloren hatte, oder daß der Honig so süß schmeckte: die lieben und getreuen Unterthanen vom Minister herab nahmen in Demuth und Ehrfurcht die väterliche Fügung ihres allergnädigsten Königs hin, und ganz Deutschland überließ sie ihrem Schicksal. Nur sieben Göttinger Professoren hatten den Mannesmuth, gegen jenen unglaublichen Verfassungsbruch Protest zu erheben. Es waren lauter hochbedeutende Männer, die die Wissenschaft aus der verschiedensten Herren Länder herbeigezogen und an der Göttinger Universität zu gemeinsamem Wirken und Streben vereinigt hatte. Da war Dahlmann, der ernste Historiker und Rechtsgelehrte, der sein dänisches Vaterland verlassen hatte, um deutscher Wissenschaft und deutscher Wohlfahrt zu dienen, und der selbst die Verfassung hatte ausarbeiten helfen, die nun so schmählich gebrochen war; Albrecht, der durch seine Forschungen auf dem Gebiete der deutschen Reichsgeschichte unser Volk von dem Joche des Römischen, ihm fremden Rechts befreien half, und zugleich als das Muster eines akademischen Lehrers gerühmt wurde; die Gebrüder Grimm, die in gemeinschaftlicher, rastloser Arbeit sich mit einer Liebe ohne gleichen in die Vergangenheit unseres Volkes versenkten, seinen Sagen und Märchen lauschten, seine Sprache systematisch untersuchten und so die Befreiung des deutschen Geistes von dem Drucke der Ausländerei vollendeten; Gervinus, durch das Feuer seiner Sprache und die Kühnheit seiner Phantasie wirksam, Ewald, der die wissenschaftliche Behandlung und Textkritik des alten Testaments begründete und dem Verstande auch auf theologischem Gebiete zu seinem Rechte verhalf, Weber, der den Telegraphen erfand — sie alle in ihrem Herzen treu an den überkommenen Geboten hängend, durch ihre Lehre und Forschung aber die Apostel einer neuen Zeit.

Vergeblich versuchten diese Männer den verrotteten akademischen Senat zu einem Schritte gegen die willkürliche Verfügung des Königs zu bewegen: selbst diejenigen, welche noch ein Gefühl für ihre Pflicht sich bewahrt hatten, zagten doch davor zurück, ihre Haut zu Markte zu tragen. So waren denn jene tapferen Sieben auf sich selbst angewiesen, und am Abend des 17. November entstand ihr Protest, der für alle Zeiten ein Denkmal echten Mannesmuthes und edlen Rechtsgefühles bleiben wird und welchem Niemand, der über jene Zeit ein Urtheil hat, seine höchste Bewunderung versagen kann.

In ruhiger und maßvoller Weise legten jene unerschrockenen Männer dar, wie ihr Gewissen ihnen verbiete, in einen offenbaren Eidbruch zu willigen, wie sie außer Stande seien, ihr Amt als Lehrer der Jugend zu verwalten, wenn sie den Makel der Pflicht- und Rechtsverletzung auf sich haften ließen, und daß sie deshalb der königlichen Verfügung ihren Gehorsam versagen müßten. Welche Ueberwindung mag der schwere Schritt diese Männer gekostet haben, deren politischer Hauptglaubenssatz die Treue und der Gehorsam gegen die überkommene unverletzliche Monarchie bildete! Und

doch folgten sie der Stimme in ihrer Brust, welche ihnen sagte, daß das beschworene Recht eines Volkes etwas Höheres und Größeres ist, als der Gehorsam gegen einen königlichen Befehl, und sie gaben ihre Ueberzeugung kund, unbedürftig um die Folgen, die sicher zu erwarten standen.

(Schluß folgt.)

## Allerlei.

— „Nur“ Unterstaatssekretär. Vor einigen Tagen von seiner Sommerreise nach Berlin zurückgekehrt, erzählt der Unterstaatssekretär X. allerlei Erlebnisse, auch wie es ihm in München ergangen. Er findet dort Unterkommen in einem guten Hotel und bewohnt im ersten Stock zwei freundliche Zimmer. Nach einigen Tagen trifft der Hotelwirth mit unserm Unterstaatssekretär im Hausflur zusammen, und auf die Frage des Gasthofbesizers, wie es ihm in seinen Zimmern gefiele, konnte der Gast nur erwidern, er wäre recht zufrieden. Man wollte sich verabschieden, da hält den Berliner der Münchener etwas verlegen zurück. „Sie werden nicht böse sein, verehrter Herr Unterstaatssekretär — es ist heute Nachmittag ein Oberpostsekretär bei mir abgestiegen, und da habe ich Sie von Nr. 8 in der Beletage nach Nr. 54 im dritten Stockwerk einquartirt. Sehen Sie, Herr Unterstaatssekretär, einen Oberpostsekretär konnte ich unmöglich die Treppen hoch wohnen lassen, und dem Herrn Unterstaatssekretär ist, wie ich mir dachte, mit dem Zimmerwechsel vielleicht auch gebient, denn oben ist billiger . . .“ „Schon gut, mein Lieber“, unterbrach ihn der joviale Herr, „Zimmer 54 ist gewiß auch recht hübsch.“ So machte der Unterstaatssekretär dem Oberpostsekretär Platz und amüsrte sich über den kleinen Zwischenfall köstlich. „Ich hörte übrigens“, setzte Excellenz hinzu, „auch der Oberpostsekretär blieb nicht lange auf Nr. 8, denn nach zwei Tagen fuhr ein Hofstaatssekretär vor, und der mußte natürlich im ersten Stockwerk wohnen; der Oberpostsekretär bekam zwei Treppen hoch ein Unterkommen. Nun waren wir nach der Meinung des Wirths richtig und unserem Stande gemäß untergebracht: der Hofstaatssekretär, der noch lange nicht den Kanzleirathstitel erhält, in der Beletage, der Oberpostsekretär, um etwa sechs Rangstufen höher stehend, im minderwerthigen zweiten Stock, und ich armseltige Excellenz drei Treppen hoch. Aber es war sehr hübsch in München!“

— „Das Zurückkläuten“. Eine schnurrige Geschichte ging unter diesem Titel durch die Blätter. Dieselbe ist jedoch leider nicht neu; es ist vielmehr eine alte Geschichte, die freilich wegen ihrer Seltsamkeit lange neu bleiben wird. Bereits vor langen, langen Jahren soll es, wie der Hann. Courier erzählt, in dem Dorfe Dettum bei Schöppenstedt, plattdeutsch Detten, sich ereignet haben, daß der dortige Kirchenvorstand ein Todtenschauer hat „zurückkläuten“ lassen, welches für einen Heimgegangenen geläutet worden war, von dem es erst nach dem Begräbniß bekannt wurde, daß er

sich erhängt habe. Das Dorf Dettum stand in dem Rufe, daß in ihm die meisten dem Städtchen Schöppenstein angebotenen Streiche ausgeführt seien. Ein Volksdichter Schöppenstein's benutzte die Geschichte von dem Zurückkläuten dazu, die Ehre seiner Vaterstadt wiederherzustellen, indem er einen Reim in die Welt hinaus sandte, welcher alle Schöppenstein'sche Streiche auf Dettum abwälzen sollte. Die Verköstung eines Platen und Rückert scheint für den Schöppenstein'schen Poeten eine terra incognita gewesen zu sein, sein Poem lautet:

O Dettum, Dettum!  
 Bald was et vergetten,  
 Da ji alle dā Streiche maket,  
 Un wi mößten den Namen hergeben.  
 Nu aber is et erst recht besunnen,  
 Seitdem ji dā Klokken trüggewarts luden.

Manchem Leser, welcher wenig Gelegenheit hat, Land und Leute zu studiren, erscheint es vielleicht unglaublich, daß Geschichten, wie die erwähnte, im 19. Jahrhundert noch vorkommen. Und doch ist eine ganz ähnliche Geschichte erst im vorigen Jahre in unserer Nähe in dem braunschweigischen Dorfe Bisperode passirt. Dort hatte ein junger Sattler in einem Anfälle von Schwermuth seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht, und seine Leiche wurde mit Genehmigung des Predigers auf der der Kirche gehörenden Bahre zum Kirchhofe getragen. Hierüber war ein großer streng kirchlicher Theil der Einwohnerschaft sehr erbost, und man verlangte von dem Bruder des unglücklichen jungen Mannes, daß er eine neue Bahre anschaffe, da man der Ansicht war, daß auf der entweihten Bahre ferners hin kein ehrlicher Christenmensch zur letzten Ruhestätte getragen werden dürfe. Aber wie sich in Dettum der Bruder des Erhängten weigerte, neue Glocken zu kaufen oder die alten umgießen zu lassen, so weigerte sich auch der Sattler in Bisperode, eine neue Bahre anzuschaffen. Auf dem geseklichen Wege war natürlich nichts zu erreichen und nun war Holland in Noth. Die Toten mußten begraben werden, wie war da zu helfen? Nun, man behalf sich eben, so gut es ging. Anfangs wurden die Särge an den Sargringen von den Trägern zum Kirchhofe getragen; da dieses aber auf die Dauer zu unbequem wurde, ließ man eine andere für den gewöhnlichen Gebrauch zu schwere Bahre durch Abhobeln u. s. w. leichter machen. Die entweihte Bahre wird aber heute noch nicht wieder benutzt.

— **Farbenspiel.** „Hedwig,“ sagte ein junger Mann zu einem Mädchen mit rothen Haaren, „komme mir nicht zu nahe, sonst fange ich Feuer.“ — „Sei unbesorgt,“ erwiderte diese, „zum Brennen bist Du noch zu grün.“

**Berein und Einigkeit.**

Man liest und hört jetzt von Vereinen  
 schier allzuviel fast, sollt' ich meinen,  
 Denn wie das Unkraut unter eblen Früchten  
 Auch ungerufen wuchert gern,  
 So auch der Haber dorken fehlt mit nichten.

Wie stimmt denn Das, Ihr weisen Herr'u?  
 Das, mein ich, ist — ich bitte um Verzeihung —  
 Nicht Einigkeit — o nein! vielfach Entzweiung.

Parteienwuth um wenig Pfennig!  
 Hartnäckigkeit und Troz, so nenn' ich  
 Die sauren Früchte, reisend auf den Stämmen  
 Im großen Volkspark, dem Verein;  
 Nur, wo es gilt, den trüben Ernst zu hemmen,  
 Und munter auf der Fahrt' zu sein,  
 Da sieht man schon die Einigkeit floriren.  
 Ist denn der Werkstattgeist nie zu curiren?

So bleibt davon! ruft den Adepten,  
 Der schier parteilos in Recepten  
 Für Hichhacl-Nebel in den Werkstattträumen,  
 Erfahren und zugleich ermächtigt ist,  
 Der wird den Bruch alsbald zusammenleimen  
 Wie Ihr ja aus Erfahrung wißt —  
 Als weiser Rath und milder Retter,  
 Anstatt, wie jetzt, mit einem Donnerwetter.

— **Stationsvorsteher und Bierbeschaffenheit.** Ein Mitglied der Meraner Nationalkapelle, Namens Wolf, erzählt in der „Meraner Ztg.“ seine Erlebnisse auf dem Frankfurter Schützenfest. In der Einleitung findet sich eine Bemerkung, die der Beobachtungsgabe und Weltweisheit des Schreibenden alle Ehre macht. In seiner Schilderung der Eisenbahnfahrt heißt es nämlich: „Wenn man reist, so wird man findig und so hatten wir bald heraus, daß auf allen Stationen, an welchen ein fetter, dicker Stationschef stand, auch ein gutes Bier zu finden sei und gingen wir in dieser Richtung auch nicht irre.“

— **Naturheilmethode.** Kunde: „Sagt 'mal, Jungens, haut Euch denn der Meister auch manchmal?“ — Schusterjungen: „Na ob, jedesmal wenn er die Migräne kriegt, da meint er immer, die müßte er sich an uns herausrauben.“ — „Arme Jungens, da seid ihr ja die reinen Migränestifte.“

**Frei nach Heine!**

Du bist wie eine Blume,  
 So hold, so schön, so rein,  
 Du kannst nicht Strümpfe stopfen,  
 Clavier doch spielst Du fein.  
 Du kennst keine Braten und Saugen,  
 Das Kochen ist völlig Dir fremd,  
 Du hast viele noble Passionen,  
 Und ich ein zertijenes Hemd!  
 Mir ist, als ob ich die Hände  
 Müßt' legen auf's Portemonnaie,  
 Betend, daß Gott Dich erhalte,  
 Während ich „pleite“ geh'!

— **Plausible Antwort.** Professor der Physik: „Wann, glauben Sie, Herr Candidat, wiegt der Mensch am meisten?“ — Candidat: „Wenn er einem andern auf die Hühneraugen tritt!“

**Weisheitspruch.**

Wort halten hält der Welt schwer,  
 Maul halten aber noch viel mehr.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{2}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Copuszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 65.

Sonntag, den 14. August 1887.

65. Jahrg.

Dienstag, den 16. August: Viehmarkt  
in Sameln.

Im Auftrage werde ich

Montag, den 22. August d. Js.,  
Mittags 12 Uhr,

das an der Hangelosenstraße Nr. 15 hieselbst  
belegene, früher **Wiehe'sche**

**Haus**

nebst angrenzenden Garten öffentlich meistbietend  
unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen.

Kauflustige wollen sich an Ort und Stelle einfinden.

**Reese**, beedigt. Auktionator.

Sameln, den 13. August 1887.

Das zu dem **August Wilkening'schen** Hause,  
Baustraße Nr. 2, gehörige

**Hudeabfindungsgrundstück**

auf dem Neuthorschen Weseranger:

Kartenblatt 2, Parzellen 83 und 84 = 3

Ar 89 □-Meter Wiese und 11 Ar 89 □-M.

Acker, zusammen 15 Ar 78 □-Meter oder

72 $\frac{1}{2}$  hannoversche □-Ruthen,

soll in dem dazu anstehenden einzigen Termine

Montag, den 22. d. Mts.,

Nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle auf Meistgebot verkauft werden.

**C. Korff**, beed. Auktionator.

**Aneroid-Barometer!**

**Bade-Thermometer!**

**Fenster-Thermometer!**

in großer Auswahl.

**Louis Kock.**

**Ankauf** von Lumpen, Knochen, altem Eisen,  
Kupfer, Messing, Zinn, Zink und  
Fellen zu allerhöchsten Preisen.

**A. Weinberg,**

Altmarktstraße 14.

**Sommer-Garderobe**, als Lüfterröcke-  
Dress- u. Moleksin,  
Anzüge, größte Auswahl für Herren, billigt bei  
**Albert Müller**, Bäckerstr. 7.



Das Neueste in Herbstformen von  
**Filz- und Seidenhüten** zu billigen  
Preisen.

**H. W. Arend.**

**Pflaumen:**

**Catharinen**, à Pfd. 20 u. 50 S, **Türk. Tafel**,

à Pfd. 25 S, **Böhmische**, à Pfd. 15 S,

ff. amerik. **Ringäpfel**, à Pfd. 80 S, **Apfel-**

**schnitte**, à Pfd. 40 S, **Rosinen**, à Pfd. 25 S,

empfiehlt **A. W. Meyer.**

**Ankauf** von altem Gold, Silber und  
Münzen zum realen Werthe  
bei

**F. C. Kindermann**, Juwelier,

Osterstraße 51,

in der Rath's-Apotheke, Sameln.

**Geräucherten Aal,**  
**Bayerischen Bierkäse**

empfiehlt

**S. Se.**

**Bohnenschnippel-Maschinen,**  
**Bohnenschnippel-Messer**

empfiehlt billigt

**Herm. Specht.**

Neueste Muster in

**Regulatoren,**  
**Amerikaner-Wecker**

mit Ankergang.

**Louis Kock.**

**Schnippelmesser**

empfiehlt

**A. Askamp.**

Dieselbst **Schnippelmaschinen** zu verleihen.

757 **Säcke** zu 60 und 2pfündige Säcke von 90  $\lambda$  an empfiehlt **D. Wollberg**, Baustr. 8.

758 Zu verkaufen 2 Glascheiben, für ein Schaufenster passend, und 2 Jalousien Bäderstr. 50.

**Adam und Eva.**

759 **Geller Aronsbeeren**

bei **A. W. Meyer**, Osterstr. 40.

**Anker- und Cylinder-Uhren** in feinsten Qualitäten.

Specialität: Goldene Damen-Uhren. Reparaturen unter Garantie.

**Louis Kock.**

Niederlage der

**Städt. Lagerbier-Brauerei Hannover H. Meyer**, Canalstr. 2.

Lagerbier, sowie das nach Pilsener Art gebrante Lagerbier halte stets in feinsten Qualität auf Flaschen vorrätzig. — Die Biere treffen hier wöchentlich ein bis zweimal in Eiswaggon ein und gebe ich dieselben auf Gebirnden zu Brauereipreisen ab.

An- und Verkauf

getragener Kleidungsstücke, sowie eine große Auswahl gut ausreparirter Stiefel und Schuhe.

**Fr. Hupe**, Altgeschäft, 6. Bungalosenstr. 6.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

**Knaben-Garderobe**

in Buckskin, Drell, Satin, Moleskin, für jede Größe in reichhaltigster Auswahl. Normal-Anzüge (neu) schon von 4  $\mathcal{M}$  50  $\lambda$  an bei **Albert Müller**, Bäderstr. 7.

**Prima Blumen-Schmalz**

à Pfund 60  $\lambda$ .

bei **L. Schläger**, Schlachtermeister.

**Pianinos**

308 billigt, auch gegen Ratenzahlungen. **C. Tospann**. Alte werden angenommen.

Ich empfehle mich zu aller

308 **Maurerarbeit**, Weissen und Feuerreinmachen, billig und gut.

**Friedrich Rieke**, Osterstr. 23 b.

**Kräftige Braunkohl-Pflanzen.**

**C. Leesemann.** 90

**Für Gold, Silber und Münzen** zahle ich die höchsten Preise.

**Louis Kock.** 20

**Trauerflore** stets vorrätzig. **H. W. Arend**, Pferdemarkt 10. 70

**Adam und Eva.** 10/11

**Gesucht** auf Michaelis ein zuverlässiges gut empfohlenes Hausmädchen.

**Constat Schläger.**

**Gesucht** eine Stube mit Bett. Offerten an die Exped. d. Bl. 70

Tüchtige Möbelarbeiter finden dauernde Beschäftigung. **Aug. Hesse.** 10

**Gesucht** auf Michaelis ein gut empfohlenes Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. **Gauß**, Brückenkopf 5. 15

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich auf sofort ein anderes akkurates und in Küchen- wie Hausarbeit erfahrenes Mädchen. **Senior Hornkohl.** 20

**Gesucht 5000 Mt.** zur ersten Hypothek auf ein Haus und Gartengrundstück per 1. Okt. d. J. Nachricht **Deisterstraße 61.** 75

Einige alte Weiserböcke (Pünter), deren größte Länge 32 Meter, deren Breite 5 Meter nicht überschreiten darf, werden zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten sind in der Exped. d. Bl. abzugeben. 40

**Verloren** von der Ritterstraße bis zur Osterstr. 7 1/2 **Mark** (Schulgeld). Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl. 75

**Zu vermieten** zum 1. Oktober freundliche, geräumige Wohnung in 1. Etage, auch getheilt, billig. **Süntelstr. 10.** 75

**Zu vermieten** zum 1. Oktober eine freundliche Stube nebst Balkon und Schlafzimmer. **J. Bralle**, Bürenstr. 4. 75

**Zu vermieten** zum 1. Oktober d. J. eine kleine herrschaftliche Wohnung. **Aug. Hesse**, Badenstr. 12. 75

**Zu vermieten** auf den 1. Oktober eine Wohnung. Preis 315  $\mathcal{M}$ . **Meyer**, Münsterkirchhof. 75

**Zu vermieten** in schönster Lage auf sogleich oder später eine große elegante und eine kleinere herrschaftliche Wohnung. Näheres in der Exped. d. Bl. 75

159 Zu vermietthen ist zum 1. Oktober d. J. die von Herrn Bude bewohnte Wohnung. **C. Bode.**

70 Zu vermietthen zum 1. Oktober eine Wohnung Stubenstr. 33.

109 Zu vermietthen die Bel-Etage. **F. Fraatz, Bürenstr.**

Zu vermietthen eine schöne herrschaftl. Wohnung, Brückenthor, Preis 120 Thlr., an ruhige Miether. **Duderich.**

70 Zu vermietthen 3. 1. Okt. e. Wohnung. Pr. 180 M. **Schubert, Hummenstr.**

109 Zu vermietthen eine freundliche Wohnung Stubenstraße 22.

70 Kost und Logis für 2 anständige junge Leute Altmarktstr. 28.

### Todes-Anzeige.

(Statt Ansagens.)

Hameln, den 13. August 1887.

Heute Morgen entschlief in dem Herrn unser geliebter Sohn und Bruder,

### Holger Lueder,

Premier-Lieutenant à la suite des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67, kommandirt als Adjutant zur Inspektion der Militär-Strafanstalten.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, 10 Uhr Morgens.

### Todes-Anzeige.

(Statt besonderem Ansagen.)

Hameln, den 13. August 1887.

Heute starb nach langer Krankheit mein lieber Mann, **Heinrich Furmühle**, im Alter von 47 Jahren.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, 16. Aug., Morgens 11 Uhr, vom hiesigen Krankenhaus ab. statt.

### Dankagung.

1 M. 50 J., auf der silbernen Hochzeit des Herrn Wilh. Bleibohm und Frau für arme Kranke gesammelt, habe ich erhalten.

Mit herzlichem Dank **H. Hornkohl.**

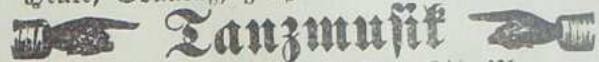
### Liedertafel.

Mittwoch, den 17. August, im Vereinslokal bei Herrn Dose.

**Höhe.** Heute Sonntag **Unterhaltung**

### Zur Union.

Heute, Sonntag, große



bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

### TIVOLI. Heute Sonntag große Tanzmusik

Berein für Thierschutz u. Geflügelzucht. Montag auf Tivoli.

Loose zum bienenwirthschaftl. Verein in Hannover, à 1 M., empfiehlt **D. Wollberg.**

### Locales.

— Im Interesse unserer Leser bringen wir aus dem am letzten Donnerstage stattgehabten Kreistage folgendes: Gemäß § 67 der Kreisordnung erfolgte die Vertheilung der Kreistagsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände; es wurden den Städten 8 Abgeordnete (Hameln 7, Bodenwerder 1), den größeren Grundbesitzern 12 und den Landgemeinden 11 Abgeordnete zugetheilt. — Sodann erfolgte die Ausloosung der nach § 63 ausscheidenden Kreistagsmitglieder. Aus dem Verbands der städtischen Abgeordneten scheidet aus die Herren Bürgermeister Quentin-Bodenwerder, Bürgermeister v. Fischer-Benzon, Senator Meyer und Mühlenbesitzer Meyer; aus dem Verbands der Großgrundbesitzer die Herren Conrad Lange-Hagen, Aug. Falke-Coppenbrügge, v. Reden-Hastenbeck, Zeddes-Lündern, Albrecht-Grohnde und Oberförster Verlach-Hameln; aus dem Verbands der Landgemeinden die Herren Helmdach-Herkensen, Wilhelm Bruns-Coppenbrügge, Feuerhake-Nusen, Großföthner Lübke-Weidehohl, Brockmann-Gr. Berkel Wilh. Grave-Förry. Aus dem Wahlverbands der Großgrundbesitzer tritt der Lehrer Weber-Hagen aus, da die für seine Wählbarkeit vorgeschriebenen Bedingungen in Wegfall gekommen sind; zur Aufklärung einiger ähnlicher Verhältnisse wird der Herr Vorsitzende Ermittlungen anstellen. — Die Aufnahme von Gemeindegewegen in den Landstraßenverband veranlaßte eine zweistündige Discussion, welche schließlich folgendes Resultat hatte: der Ravens'sche Testamentenweg wird einstimmig aufgenommen; dagegen wird die Aufnahme folgender Wege abgelehnt: Hameln-Holtensen-Nasen, Robrecht'ser Weg im Amte Bolle, Straße Förry-Esperde-Dohusen, Lafferde-Hagen-Daspe, Abtastförrde-Nerzen und Nerzen-Keinerbeck; die Beschlußfassung über Aufnahme der Straße von Wallensen über Ockensen bis zur Hemmendorfs-Alfelder Landstraße wird von der Tagesordnung abgesetzt. — Die Gemeinden Keinerbeckerhorst und Hastenbeck beantragen Erlass von Landstraßenumlagen, welche Anträge jedoch abgelehnt werden. — Die Gemeinde Hämelschenburg wird dem Impfsbezirk Grohnde (bisher Nerzen) zugeleat. — Die Anstellung des praktischen Arztes Dr. med. Spangenberg als Impfartzt für den Impfsbezirk

Wollberg

Wollberg

Wollberg

1009

509

Wollberg

Osterwald wird beschloffen. — Für den verstorbenen Vorsteher Füllberg in Ahrenfeld als Vertrauensmann zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wird der Vorsteher Schwarze in Ockensen gewählt. — Der Verkauf eines Anbringers in Hemmendorf und eines Aktenschranks in Lauenstein zu Gunsten der Gemeinden des ehemaligen Amtes Lauenstein wird genehmigt. — Für Unterbringung eines Geisteskranken in eine öffentliche Anstalt wird ein Theil der Unterhaltungskosten auf den Nebenanlageverband übernommen, für eine geistesranke Frau sämtliche Kosten. — Mit der Vereinigung der Nebenanlageverbände der vormaligen Ämter Hameln und Polle zu einem gemeinschaftlichen Kreisnebenanlageverbande wird der Herr Vorsitzende beauftragt.

### Zur Geschichte der Universität Göttingen.

(Schluß.)

Daß sie freilich von ihren eigenen Kollegen in schmähtlicher Weise verleugnet werden sollten — diese Folge ihres Schrittes hatten die Sieben gewiß nicht vorausgesehen. Und doch sollte ihnen die Gelegenheit nicht fehlen, auch diese bittere Erfahrung zu machen. Auf eine noch unaufgeklärte Art hatten einige Zeitungen Kunde von der Abfassung und Entsendung des Protestes erhalten, so daß es dem Könige und seinem getreuen Minister, dem Herrn von Schele, nicht mehr möglich war, die beliebte Methode des Todtschweigens anzuwenden, welche hochgestellte und andere Leute in ähnlichen Fällen sonst wohl mit Erfolg zu benutzen pflegen. Es lag dem Herrn von Schele vor Allem daran, die Wirkung des Protestes womöglich dadurch abzuschwächen, daß er von den Mitgliedern des akademischen Senates eine Mißbilligung des Vorfalles erprekte. Er versiel deshalb auf das seit Napoleon nicht mehr ganz originelle Mittel der Deputationsmacherel. Man wünsche, so ließ man in Göttingen verlauten, daß der akademische Senat und Magistrat der Stadt Göttingen dem Könige in dem nahen Jagdschlosse Rotenkirchen ihre Devotion bezeugen möchten. Und so ordnete denn die akademische Behörde auch trotz einigem Widerspruche eine Deputation, bestehend aus dem Prorektor und den Dekanen, nach Rotenkirchen ab, ohne der Sache der Sieben auch mit einem Wort Erwähnung zu thun. Bald darauf jedoch druckte das Leiborgan des Herrn von Schele, die „Hannoversche Zeitung“, eine Rede des Prorektors ab, in welcher derselbe den König versichert haben sollte, daß dem akademischen Senate von der Absicht der Protestirenden nichts bekannt geworden sei und daß derselbe das Vorgehen derselben „auf das innigste beklage“. Ob der Prorektor sich jene offenbare Lüge hat zu Schulden kommen lassen, steht nicht fest, jedenfalls ist eine Gegenerklärung desselben nicht erfolgt; sicher aber ist, daß er sich hat bewegen lassen, den Vorfall vor Sr. Majestät „zu beklagen“, und daß die Deputation huldvoll und väterlich von dem Könige belobt, in dem erhebenden Bewußtsein ihrer glorreichen Mission hat nach Hause zurückkehren dürfen. Vielleicht

aus wirklicher Scham, verweigerte der Prorektor jegliche klare Auskunft über die Vorfälle in Rotenkirchen, und die Universität mußte den Makel tragen, der seit jenem Artikel der „Hannoverschen Zeitung“ auf ihr lastete. Nur sechs weitere Göttinger Professoren, deren letzter, der verdiente Philologe G. v. Leutsch, vor wenigen Tagen „des heißen Wetters wegen“ ohne Sang und Klang begraben ist, wagten einen öffentlichen Protest gegen das Vorgehen der Deputation. Den Sieben aber blieb ihre Strafe nicht erspart: Sie alle wurden ihres Amtes entsetzt, und Gerwinus, Dahlmann und Jacob Grimm angewiesen, „wegen Verbreitung des Protestes“ in 3 Tagen Göttingen und das Land Hannover zu verlassen.

Unter einer ungeheuren Aufregung der ganzen Universität traten die Drei ihren schweren Gang an, während die Studenten entblößten Hauptes sie vorüberziehen ließen. Zunächst ging es nach Kassel, dann aber nach Leipzig, wo den Flüchtlingen ein freundlicher Empfang bereitet war. Welche Gefühle die Männer erfüllten, die der Gewalt weichend, im Bewußtsein ihres Rechtes den Ort ihrer Wirksamkeit und diese selbst verlassen mußten, davon geben uns die Schriften Zeugnis, welche namentlich Dahlmann und Jacob Grimm bald nach ihrer Entlassung erscheinen ließen.

„War sint die Eide komen“, dieses Motto aus den Nibelungen schickte Jacob Grimm seiner Schrift „über seine Entlassung“ voran, deren leidenschaftlich erregte und doch würdige Sprache uns ein ergreifendes Bild seines Schmerzes, namentlich über die Trennung von seinem Bruder, aber auch seines hohen und festen Bewußtseins giebt, das Rechte gethan zu haben. „Nun liegen“, so schließt er, „meine Gedanken, Entschlüsse, Handlungen offen und ohne Rückhalt vor der Welt. Ob es mir fruchte oder schade . . . berechne ich nicht. So lange ich aber den Athem ziehe, will ich froh sein, gethan zu haben, was ich that, und das fühle ich gestraft, was von meinen Arbeiten mich selbst überdauern kann, daß es dadurch nicht verlieren, sondern gewinnen werde.“

Und die kühne That zitterte in ganz Deutschland nach. Zwar versuchten noch einige reactionäre Blätter die Motive der edlen Männer zu verdächtigen, aber ihre Stimme verhallte machtlos in dem Beifallsturm, welcher den emsigen und energischen Männern lohnte. In aller Munde waren ihre Namen, und es kam zu ihren Gunsten die erste nationale Subskription für einen deutschen Zweck zu Stande, und es ist die schönste Weihe der Göttinger Jubiläumsfeier, daß die Universität noch den letzten Ueberlebenden jener „Sieben“ zu den Ehren zählt.

Die Georgia Augusta aber hat den schweren Schlag nie wieder völlig überwinden können. Zwar für die wissenschaftlichen Kräfte hat sich bald Ersatz gefunden, und noch heute gehört der Göttinger Universität eine Anzahl der allerberühmtesten Männer auf allen Gebieten an: wir nennen nur unter den noch lebenden und wirkenden Karl Goedeke, den hervorragenden Literaturhistoriker, Rud. v. Thiering, den weltberühmten Juristen, U. von Wilamowitz-Moellendorf, den genialen

Philologen, der die lange Reihe berühmter Göttinger Philologen und Archäologen würdig beschließt, die Mediciner Ebstein, König, Schwarz, den Orientalisten Paul de Lagarde, dessen geistige Bedeutung weit mehr auf seiner Kenntniß der semitischen Sprachen als auf seinen phantastischen und phrasenreichen „deutschen Schriften“ beruht. Zwar wird auch der freisinnige Theolog Albrecht Ritschl von manchem, die Dunkelheit und Unverständlichkeit für das Kriterium der Wahrheit halten, als eine neue Art Reformator der gesunkenen Theologie gerühmt, aber wir können seinem Systeme, wie allen Kompromissen und Halbheiten, wahre Größe und dauernde Bedeutung nicht zuerkennen. Unter den schon Geschiedenen seien nur erwähnt: Henle, der weitbekannte Anatom, Gauß, der Genosse Weber's bei Erfindung der Telegraphie, und Klinkerfuß, der geniale, aber unglückliche Astronom. In sozialer Beziehung aber hat sich Göttingen bis in die allernächste Zeit nicht gehoben, und die leichtfertige, aber treffende Schilderung, die H. Heine vor mehr als 60 Jahren von der Rusenstadt Göttingen gab, wie die des berühmtesten Pamphlets, welches vor Kurzem erst im „Kulturkämpfer“ erschien, und keine Tendenz hat, als die nichtswürdigste Schmähs- und Klatschsucht, weichen sachlich nur wenig von einander ab. Es ist noch derselbe Geist, der unter den aristokratischen Corps wie unter den raslos nach Brod strebenden und die Wissenschaft als die nährende Kuh betrachtenden Studenten herrscht, es ist noch derselbe herüchtigte „Göttinger Hofrathstön“, der schon einem Lichtenberg das Leben verbitterte, den 1838 der sonst so wohlwollende und milde Beseler zu tabeln hatte. Es sind eben wie zu allen Zeiten die beiden Factoren: Junkerthum und Gelehrtenbunkel, die jede freie geistige Entwicklung hemmen. Sie haben schon dem Aeußeren der Stadt ihren Typus unverkennbar aufgeprägt: da sind immer dieselben kastenförmigen, stil- und geschmacklosen Häuser, die den Beschauer mit ihren gelben Wänden so impertinent angrinsen, als ob sie ihm gleich sagen wollten: „Bleibet nur weit genug weg, hier ist's unaemüthlich.“

Das frühere, jetzt abgebrannte Stadttheater war von den „Herren Studenten“ zu einem Bierspaß niedrigster Art herabgewürdigt und einem jeden Kunstfreunde längst verleidet. Weber hervorragende Naturschönheiten, noch Museen, noch sonstige Genüsse geben dem Studirenden einen, wenn auch noch so geringen Ersatz, für den Aufenthalt in den großen Städten, denen der Strom der besseren Elemente unaufhaltfam zuwohlt, denn eine Universität, welcher das Wissen „Selbstzweck“ ist, und welche sich auf das bloße Zusammenscharren und Weitergeben werthlosen Materials beschränkt, ohne in lebendigem Zusammenhange und fruchtbarer Wechselwirkung zu der Außenwelt zu stehen, vermag ihre Aufgabe als Kulturträgerin nicht zu erfüllen. So können wir der Georgia Augusta an ihrem Jubeltage leider kein günstiges Prognostikon für die Zukunft stellen: ihre Bedeutung liegt in der Vergangenheit, ihr Stern ist im Sinken, es scheint, als ob sie abzutreten bestimmt sei vom Schauplatz der Geschichte, als habe sie ihre Mission erfüllt.

Denn ob ihr eine Reformation an Haupt und Gliedern zu Theil werden wird, und ob eine solche ihr noch nützen kann — wir bezweifeln es.

## Politische Rundschau.

Es würde ein erheiterndes Schauspiel sein, wenn es sich dabei für andere Leute nicht um Sachen von ernster Natur, nämlich um Geld und Gut drehte, die Situation auszumalen, in welche sich unsere Gerngroßen, die Herren Nationalliberalen, vrrannt haben. Als auf die bezügliche Auslassung des Landwirtschaftsministers hin, der „nothleidenden“ Landwirtschaft müsse weiter geholfen werden, nicht sofort eine Gesetzesvorlage erschie, welche eine Erhöhung der Getreidezölle verlangte, da versicherten die Herren Nationalliberalen einem Jeden mit wichtiger Miene, nur sie allein hätten diese Gesetzesvorlage verhindert, indem sie gedroht, falls ein Gesetz auf Erhöhung der Kornzölle eingebracht werde, ihre Mitwirkung beim Zustandekommen des neuen Branntweinsteuergesetzes zu versagen. Sollten die Herren wirklich so kurzfristig gewesen sein, daß ihnen keine Ahnung aufstieg, man könne einfach den Spieß herum-drehen, d. h. erst das Branntweingesez unter Assistenz der Nationalliberalen einheimfen und dann die Getreidezölle erhöhen mit oder ohne ihre gütige Beihülfe? Nun, nach der Art und Weise, wie die Nationalliberalen mit der Kartellbyüderschaft über den Böffel barbiert worden sind, kann die Achtung vor ihrem politischen Scharfsinn im Volke nicht gestiegen sein; sie werden sich eben wieder einmal von ihren „staatsserhaltenden“ Freunden, den Agrariern und bergleichen, haben hinter die Fichten führen lassen und tragen das Odium für die neue „Segnung“ der Erhöhung der Getreidezölle. Zwar will man die Pille etwas durch die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide überzuckern, aber die Bewilligung dieser Nachweisaufhebung erfolgt ja doch nur, weil die Agrarier dieselbe in eine Getreideexportprämie umzuwandeln hoffen. Es ist ein altes Sprichwort: „Mit dem wird man geüchtigt, mit dem man gesündigt hat“, es liegt den Herren Nationalliberalen schwer in den Gliedern. Bei den letzten Wahlen haben die Herren mit Kriegsgerüchten gespielt, jetzt bieten sie Himmel und Hölle auf, etwaige kriegerische Wolken am politischen Horizont zerstreuen zu helfen. Dieselben Blätter der Nationalliberalen, welche mit wibermärtiger Breite ihren Lesern nicht oft genug die etwaigen Folgen eines französischen Einfalls in Deutschland ausmalen konnten, und uns damals den Krieg als unmittelbar bevorstehend ankündigten, wenn das Septennat nicht bewilligt werde, fließen jetzt über vor Entrüstung, wenn die Situation von einem anderen Blatte für ernst, die Haltung der Franzosen für provocirend gehalten wird. So viel hat man nämlich in den nationalliberalen Kreisen nunmehr weg, daß die segensreiche Thätigkeit des unter der Regide der Kartellbrüderschaft zusammengängstigten Reichstags bereits in der ersten Session derart gewesen ist, daß eine große Anzahl der Wähler schon jetzt gar nicht mehr daran

denkt, einem dieser Herren wieder seine Stimme zu geben — es muß also das Mittelchen der Kriegsfurcht, welches ja bei den vorigen Wahlen so außerordentliche Dienste geleistet hat, hübsch aufgehoben werden, damit es noch einmal für einen weiteren Reichstag zulange! Daher die milde Beurtheilung der französischen Flegelereien und der russischen Schurigeleien gegenüber Deutschen, in der nationalliberalen Presse. Was diese überhaupt leisten kann, dafür giebt uns ein sehr weiser Ausspruch ein Beispiel, dem wir in einer Besprechung der 150jährigen Göttinger Jubelfeier begegnen. Dort heißt es, daß die Leute, welche in Göttingen studirt hätten, die wahren, die einzigen Träger deutscher Intelligenz seien, womit auf den Mann gezielt ist, auf dessen Wink die Nationalliberalen zur Ablegung jeder Probe der bekannten modernen Gesinnungstüchtigkeit bereit sind, d. h. morgen das zu verbrennen, was sie heute anbeten. Ein solches Veräuchern geht doch über die Grenzen des Erlaubten hinaus!

Wie Sirenenruf tönt es von **Frankreich** herüber an die Ohren derer, die sich etwa „privatim“ an der Pariser Ausstellung betheiligen wollen, alles Liebe und Gute an „Vorteilen“ wird den Ausstellern aus den Ländern, deren Regierungen eine offizielle Betheiligung abgelehnt haben, versprochen. Sollten sich nicht dadurch einige der Herren aus dem Chemnitzer Kreise zur Theilnahme bewegen lassen, welche ja Kopf und Kragen vor 2 Jahren daran gesetzt haben, die geplante Berliner Ausstellung durch den Hinweis auf die Pariser Ausstellung zu Falle zu bringen? Durch die Ausweisung von 38 Beamten der französischen Ostbahn aus Avricourt, welche sich mit der bekannten französischen Selbstüberhebung auf deutschem Boden mit französischen Uniformen breit machten, ist unseres Erachtens das richtige Mittel getroffen worden, die kläffende Meute jenseits der Vogesen zur Ruhe zu bringen, denn es wird ihnen damit ad oculos demonstrirt, daß sie nicht eine besondere Menschengattung sind, die sich alles herausnehmen darf. Nachdem nun der gute Freund der französischen Revanchébrüder, Herr Ratkow, von der Schaubühne — natürlich auf Veranlassung Deutschlands vergiftet — abgetreten ist, wird den Herren nach und nach klar werden, daß es mit einem französisch-russischen Bündniß nichts ist. Die jeden Tag schärfer hervortretende östreichisch-italienisch-deutsche Alliance ist nebenbei auch ein probates Mittel uns nach beiden Seiten hin Ruhe zu schaffen.

Wenn übrigens **Rußland** irgendwie aktionsfähig wäre, so würde es sich von den Bulgaren nicht auf die Art und Weise, wie es jetzt geschieht, auf der Nase herumtanzen lassen; es sticht das jetzige Ruhehalten Rußlands in der bulgarischen Angelegenheit zu schroff ab gegen die frühere Pazigkeit des Herrn Kaulbars, als daß nicht triftige Gründe dahinter stecken sollten, und das sind in erster Reihe Geldmangel und schärferes Auftreten der revolutionären Parteien im Lande.

Aus diesen Gründen wird auch der Kriegsminister von **Dänemark** sich noch einige Zeit gedulden müssen, bis er im Schlepptau Rußlands Revanche an Deutschland üben kann, wie eine öffentliche Rede gedroht hat.

Das ist nun eine Creatur derselben dänischen conservativen Partei, welche sich des wärmsten Entgegenkommens unserer Conservativen erfreut! In den Augen dieser Leute deckt „Conservativ sein“ Alles zu, selbst ausgesprochene Feindschaft gegen unser Vaterland. Und diese Herren wagen mit „Reichsfeinden“ um sich zu werfen, wenn die Liberalen sich einmal herausnehmen anderer Ansicht zu sein, als das Orakel dieses Theils der Kartellbrüderschaft!

## Allelei.

**Soolbad Salzuflen**, 10. Aug. Bis jetzt wurden im laufenden Sommer verabsolgt: 11900 Bäder (gegen 11300 im gleichen Zeitraume des Vorjahres). Zahl der Kurgäste bis heute einschl. 1233 (außer 348 Einheimischer).

### — Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

In den Hildebrand-Conrad'schen „Jahrbüchern für National-Oekonomie und Statistik“ ist demnächst wieder die jährliche Veröffentlichung der bekannten statistischen Arbeit über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalten“, und zwar für das Jahr 1886, zu erwarten. Wir sind jedoch in den Stand gesetzt, schon jetzt einige hauptsächlichste Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 34 Lebensversicherungsanstalten stützt, mitzutheilen.

Der Versicherungsbestand der 34 Anstalten erhöhte sich im abgelaufenen Jahre um 28211 Personen mit 157341020 Mark Versicherungssumme. Diese Ziffern stellen den reinen Zuwachs dar, welchen die sämtlichen Anstalten nach Abzug des im Laufe des Jahres durch Sterbefälle, Zahlbarwerden bei Lebzeiten und Aufgabe der Versicherung verursachten Abgangs zu verzeichnen hatten. Ungleich größer sind natürlich noch die Ziffern des Bruttozugangs, welcher nicht weniger als 63184 Personen mit 280943387 Mark betrug. Von letzterer Summe entfallen auf die Lebensversicherungsbank für die zu Gotha allein 33721000 Mark, auf die Germania in Stettin 25860421 Mark, auf die Allgemeine Versorgungsanstalt in Karlsruhe 25291408 Mark auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig 24640000 Mark und auf die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart 21535960 Mark; auf die genannten 5 größten Anstalten zusammen also 131048789 Mark oder 46% des Gesamtzugangs aller 34 Anstalten. Auch hinsichtlich des Versicherungsbestandes am Jahreschlusse, welcher im Ganzen 2973550944 Mark Versicherungssumme aufwies, nimmt die Gothaer Bank mit 510275400 Mark die erste Stelle ein; ihr folgen der Reihe nach die Germania mit 300136117 Mark, die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart mit 248959372 Mark, die Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig mit 241970850 Mark und die Allgemeine Versorgungsanstalt in Karlsruhe mit 195155190 Mark.

Die mächtige Bedeutung der Lebensversicherung für das wirthschaftliche und Familienleben springt in die

Augen, wenn man bedenkt, daß diese ungeheuren Summen im Laufe eines Menschenalters nach und nach vollständig zur Auszahlung zu gelangen haben. Im Jahre 1886 allein sind an Versicherungssummen für gestorbene Versicherte insgesamt 42 957 411 Mark ausgezahlt worden.

— **Der Chauvinismus**, der in Schulen durch den Geschichtsunterricht und zur Unterstützung desselben dienende Befestücke so oft gepflegt wird und über welchen ein lebhafter Tadel ausgesprochen wurde, ist mehrfach mißverstanden. Dieser Chauvinismus ist nicht mit Patriotismus oder Vaterlandsliebe zu verwechseln, was leider vorgekommen ist. Zur Pflege der letzteren gehört nicht, die vermeintlichen oder wirklichen Vorzüge des deutschen Volkes in schroffen Gegensatz zu den Eigenthümlichkeiten benachbarter Völker zu setzen, so daß Gefühle der Mißachtung und Feindschaft daraus entstehen. Es entspricht dies nicht dem Humanitätsprinzip, das trotz der Eigenart der Nationen doch den friedlichen und freundschaftlichen Verkehr Aller unbedingt fordert. Die Pflege der wahren Vaterlandsliebe erfordert es nicht, durch Selbstüberhebung und Selbstüberschätzung Gefühle des Hasses und der Zwietracht groß zu ziehen. Wo dies geschieht, da ist „Chauvinismus“.

— **Goldene Regeln für Gewerbetreibende**, welche der in Oesterreich erscheinende „Fabrikant“ abdruckt, wollen wir auch unseren Lesern zur Befolgung ans Herz legen: Behandle Deine Arbeiter als Deine Mitmenschen. — Kaufe für Deine Arbeiter gutes Material. — Liefere nur dauerhafte Arbeit. — Bezahle Deine Schulden aufs Pünktlichste. — Achte das Talent und fordere nicht, daß sich dasselbe blindlings dem Geldbeutel unterwerfe. — Unterstütze die Talente und Du unterstützest die Fortschritte und Dich selbst. — Beachte die Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie und suche die Vortheile daraus. — Verliere niemals den Muth, wenn hin und wieder Geschäftsstockungen eintreten. — Habe stets einen Bleistift in der Tasche, um sogleich rechnen zu können. — Vergeube Deine Zeit nicht in Wein- und Bierstuben, der Vormittag ist die beste Zeit zur Arbeit. — Achte Deine Arbeit und werfe Deine Waare nicht auf die Straße. — Mache Dich von Deinen Kunden nicht abhängig. — Begnüge Dich mit einem bescheidenen Nutzen. — Beim Verborgnen Deiner Waare siehe auf den Charakter des Kunden, dessen Ehrlichkeit und Tüchtigkeit und schätze auch den kleinen und ordentlichen Kunden.

— **Das Fernhalten der Krähen von der Mais- oder anderen grobkörnigen Saaten** wird in den Vereinigten Staaten mit gutem Erfolg und ohne Nachtheil für die Saaten durch nachstehendes Verfahren bewirkt: Die Saat wird 24—36 Stunden lang unter beständigem Rühren und Wenden in Wassermengen, die nicht größer sind, als daß sie vollständig aufgesogen werden, gequellt. Dann wird eine sehr mäßige Menge Theers, bezw. stinkenden Thieröls in einem beslochtenen Topfe oder dergleichen Gefäße mit dem 4 oder 5fachen siedenden Wassers durch Schlagen und Rühren innig gemischt und noch heiß in kleineren Mengen über die

beständig umgeschaufelte Saat verbreitet, bis daß die Samenkörner gleichmäßig fettglänzend überzogen sind. Die so behandelte Saat wird auf eine nahe liegende trockene, mit feiner trockener Erde oder gestiebter Holzasche bedeckte Stelle gebracht, mit gleicher Masse bestreut und solange durchgeschüttelt, bis die Körner nicht mehr zusammenkleben und jedes einzelne, von einer dünnen, durch den Theer u. s. w. zusammengehaltenen Sand- oder Aschenkruste eingehüllt ist. Sodann ist die Aussaat rasch zu bewerkstelligen, bis dahin aber der zubereitete Samen dünne auszubreiten. Diese Samenkörner sind den Vögeln äußerst unappetitlich; sie reißen wohl anfangs einige heraus, sobald der Keim über der Erde erscheint, spucken sie aber schnell wieder aus und lassen sich hernach nicht wieder blicken.

— **Zu dem großen Eisenbahnunglück** am Niagara-fall meldet das Wolff'sche Telegraphenbureau aus Newyork noch: Nach weiter eingegangenen Nachrichten trug sich das gemeldete große Eisenbahnunglück, das größte, dessen man sich hier zu erinnern weiß, auf der Toledo-Peoria und Western Eisenbahn bei der Station Bloomington (Illinois) zu. Der Zug bestand aus 2 Lokomotiven und 15 Wagen, welche 960 Bergnügungsreisende nach dem Niagara führen sollten. Die meisten der Passagiere waren aus Peoria. Die Brücke, auf welcher sich das Unglück ereignete, führte über einen Graben von zehn Fuß Tiefe und 15 Fuß Breite. Man nimmt an, daß die Brücke in Folge von Trockenheit durch Funken von einem vorausgegangenen Zuge Feuer gefangen hatte. Der Lokomotivführer des Bergnügungszuges bemerkte, daß die Brücke brenne, konnte aber den Zug nicht mehr zum Stehen bringen, die Brücke brach mit dem Zuge zusammen. Die meisten Wagen wurden zertrümmert. Mehr als 100 Personen sind getödtet, 400 sollen verwundet sein. Die Todten und Verwundeten sind in den benachbarten Dörfern untergebracht.

— **Ein entsetzlicher Unglücksfall** hat sich am 5. August zwischen Leubingen und Dermisdorf, unweit von Oßleda (Thüringen), ereignet. Wie der „Thüringer Zeitung“ mitgetheilt wird, war der Landwirth Chr. Beberstadt aus Leubingen in Gemeinschaft seines Knechtes mit dem Einfahren von Roggen beschäftigt. Plötzlich hörten die Erntearbeiter eines benachbarten Grundstückes Hilferufe und sahen zugleich den schon ziemlich beladenen Erntewagen, auf dem Beberstadt mit dem Aufladen beschäftigt war, in die Erde versinken. Beim Näherkommen bemerkten die Arbeiter mit Entsetzen, daß Wagen, Pferde, Besizer und Knecht verschwunden waren und sich an der Stelle ein mächtiger Erdfall im ungefähren Durchmesser von 23 Metern gebildet hatte, der sich noch fortwährend erweiterte. Auf Anordnung des Amtsvorstehers Scherre wurde die Unglücksstätte baldigst umzäunt, da jedwede Rettungsversuche unmöglich waren. Der Umstand, daß der Erdfall mit trübem, intensiv nach Schwefel riechendem Wasser gefüllt ist, läßt vermuthen, daß sich dort eine Schwefelquelle gebildet hat, wie dies bekanntlich auch vor einigen Jahren bei Sachsenburg geschah.

— **Magyarische Höflichkeit.** In einigen ungarischen Kurorten scheinen, wie das „Budapester Tageblatt“ schreibt, die Lokalbehörden direkt darauf auszugehen, den Kurgästen den Aufenthalt so unangenehm als möglich zu machen. In Bad Stuben z. B. soll der Stuhlrichter nachstehende, in ihrer Art einzig dastehende Kundgebung alsföhrt haben: „Die Kurgäste werden aufgefordert, sich in den Nachmittagsstunden anständig und ruhig zu benehmen, ansonsten ich sie abschieben lasse.“ Wir müssen dem citirten Pester Blatte die Gewähr für den richtigen Wortlaut dieses schier unglaublichen Mases überlassen.

— **Eine neue Ente** flattert aus Amerika auf die Redaktionstische. Ein Herr J. H. Pierce hat eine Erfindung gemacht, um Passagiere mittels pneumatischer Röhren zwischen der neuen und der alten Welt zu transportiren. Die Röhren sollen wie die submarinen Kabel im Ocean versenkt werden. Der Erfinder gedenkt als Triebkraft die ungeheure Kraft der Niagara-Fälle zu benutzen und glaubt eine Schnelligkeit bei der Passagier-Beförderung von 100 Meilen pro Stunde erzielen zu können. Leider fehlt noch eines bei der Erfindung, nämlich die Wahrscheinlichkeit, daß die Passagiere auch lebendig drüben ankommen.

**Zwei Worte an den reellen Geirathskandidaten.**

Das Erste muß die Mühle treiben  
Die Dampf und Wasser nicht bestitzt;  
Das Zweite darf nie leer verbleiben,  
Damit es zweckentsprechend nützt.  
Und willst Du Eins mit Zwei verbinden,  
So wirb's ein Backwerk, das man iszt  
Und kann Dir nebenbei verkünden,  
Mein lieber Anton, was Du bist.  
Die Bewußte.

**Kirchliche Anzeigen.**

10. Sonnt. n. Trinit.

**St. Bonifacii-Kirche.** Hauptgottesdienst: P. Thiesen. Kinderlehre: Derselbe. Montags: Derselbe. Nächsten Sonntag öffentliches Abendmahl zu St. Nicolai.

**St. Nicolai-Kirche.** Hauptgottesdienst: S. Hornkohl. Kinderlehre: Derselbe. Donnerstags: Derselbe.

**Stadt-Gemeine.**

**Getaufte.**

7. Aug. Dorothea Therese Hermine, T. d. Kaufm. Lindemann. Karl Herm. Theodor, S. d. Locomotivführers Heine. Anna Aug. Henriette, T. d. Schlachtermeisters Nolte.

**Copulirte.**

7. Aug. Arb. Karl Friedrich Wilhelm Hermann Sasse und Wilhelmine Karoline Sophie Henriette Kuckuck. Arb. Friedrich Wilhelm Ludwig Stolte, Witmer, und Witwe Hanne Karoline Bode geb. Sieber zu Plegessen.

**Gestorbene.**

5. Aug. Johanne Karoline Friederike Babette Brockmann, 8 W.  
10. „ Rudolf August Heinrich Otto Uhlig, 6 W.  
11. „ Tischler Heinrich Meyer, 64 J.  
12. „ Karoline Luise Gottschalk, 1 W. 6 T.

**Aus dem Fahrplane, der vom 1. Juni 1887 an gilt.**

<b>5. Von Hannover nach Hameln.</b>		<b>6. Von Pyrmont nach Hameln.</b>		<b>7. Von Hildesheim nach Hameln.</b>		<b>8. Von Söhne nach Hameln.</b>	
Abfahrt	6.50 Morgens	Abfahrt	7.41 Morgens	Abfahrt	6.58 Morgens	Abfahrt	6.45 Morgens
„	9.10	„	2.31 Nachm.	„	12.54 Nachm.	„	1.24 Nachm.
„	1.5 Nachm.	„	5.48	„	4.89	„	4.28 Abends
„	4.20	„	8.31 Abends	„	8.10	„	9.15
„	8.40 Abends	„	10.14	„	2.21	„	5.46
„	10.14	„	8.10	„	5.47	„	11.28
„	10.55	„	3.0	„	8.10	„	8.15
„	2.31	„	6.14	„	2.21	„	2.36
„	5.48	„	9.0	„	5.47	„	5.46
„	10.14	„	8.10	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„	6.14	„	5.47	„	5.46
„	9.0	„	9.0	„	8.10	„	8.15
„	8.10	„	3.0	„	2.21	„	2.36
„	6.14	„					

# Samelnische Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Corbuszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 66.

Mittwoch, den 17. August 1887.

65. Jahrg.

Der diesjährige Ertrag der eisenbahnfiskalischen **Weidenpflanzungen** an der Stredde Hameln—  
Emmerthal soll am Sonnabend, den 27. d. Mts.,  
unter den im Termine bekannt zu machenden Be-  
dingungen verkauft werden. Der Verkauf beginnt  
am Bahnhof Hameln Morgens 9 Uhr.

Die **Schulgeld**-Erhebung für das laufende  
Quartal findet statt: für die Mittelschule Montag,  
den 22. d. M., für die Volksschule Dienstag, den  
23. und Donnerstag, den 25. d. M., von 4—5 $\frac{1}{2}$   
Uhr Nachmittags auf der Kammerlei.

Gefunden und auf dem Polizei-Bureau abge-  
liefert: 1 Rissenbüchse und 1 Scheere.

## Mein Garten

am Länderschen Fußwege 63 □-Muthen groß, ist  
auf Michaels zu verpachten.

Witwe Stoffers.

Mein am Breitenwege gelegenes **Wohnhaus**  
nebst 2 Morgen großem **Garten** ist sofort auf  
mehrere Jahre zu verpachten.

Frau Jean Meyer Witwe.

## Pflaumen:

Catharinen, à Pfd. 25 u. 50 S, Türk. Tafel-,  
à Pfd. 25 S, Böhmishe, à Pfd. 15 S,  
ff. amerik. Ringäpfel, à Pfd. 80 S, Apfel-  
schnitte, à Pfd. 40 S, Rosinen, à Pfd. 25 S,  
empfiehlt A. W. Meyer.

## Bohnen-schnippel-Maschinen,

## Bohnen-schnippel-Messer

empfiehlt billigst

Herm. Specht.

## Celler Kronsbeeren

bei A. W. Meyer, Osterstr. 40.

Eine Grube **Dünger** gratis, für's Abholen  
werden 3 M. vergütet Osterstr. 40.

Ein eiserner **Kochherd** ist billig zu verkaufen  
C. Meier, Uhrmacher.

## Kräftige Braunkohl-Pflanzen.

C. Keesemann. 103

Apotheker Ritter's

## „Scillitin“,

**Ratten- und Mäuse- und** feine Gist, à 60 S  
und 1 M. bei **E. Brüggemann,**  
Drogenhandlg. I

**Rosenkartoffeln,** auch in kleineren Posten,  
werden gekauft  
Weserstraße 3. 153

## Celler Kronsbeeren

trafen ein. Aug. Meyer, Bäckerstr. 44a. 753

Da ich krankheitshalber meine Praxis noch nicht  
wieder übernehmen kann, bitte ich meine Freunde  
und Patienten, sich, bis ich zurückkomme, an Herrn  
**Dr. Becker,** welcher in meinem Hause Papen-  
straße 9 wohnt, zu wenden. 403

Sprechstunden 12--1 und 2 Uhr.

Dr. med. Lodemann.

## Adam und Eva.

Qualitäts-Specialitäten ersten Ranges.

### Adam

### Eva

— 5 S pro Stück —  
fabrizirt aus  
garantirt Sumatra-  
Deckblatt,  
rein amerik. Umblatt,  
Feliz-Brasil-  
Einlage,  
empfiehlt

— 6 S pro Stück —  
fabrizirt aus  
garantirt Sumatra-  
Deckblatt,  
rein amerik. Umblatt,  
Savanna- u. Feliz-  
Brasil Einlage,

Fr. Notbohm. I

Varenstein 100

120,650 Personen starben nach Angabe der statistischen Jahrbücher für das deutsche Reich im Verlauf von 6 Jahren an Brechdurchfall, Magen- und Darmkatarrhen. Die Mehrzahl dieser Todesfälle betraf Kinder in zartem Alter, welche nicht durch die Mutterbrust ernährt werden konnten. Ein sprechender Beweis, daß die armen Kleinen nicht rationell ernährt wurden. Die Kuhmilch der großen Städte giebt nur zu häufig Anlaß zu derartigen Erkrankungen und sollte besonders in der heißen Jahreszeit nur mit äußerster Vorsicht gebraucht werden. Es empfiehlt sich vielmehr, zu künstlichen Ersatzmitteln zu greifen, welche dem Verderben durch die Wärme nicht ausgesetzt sind, z. B. **Kademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl**; dasselbe giebt ohne Milch mit Fleischbrühe gekocht eine kräftige und leicht verdauliche Nahrung für kleine Kinder. In **Hameln** ist Kademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl zu haben bei **Hd. Ahrens**.

# Rhenser

Mineral-Brunnen.

Balneolog. Ausstellung Frankfurt 1881



Vorzügl. kohlen-saur. Mineralwasser.

Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten.

Niederlage in Hameln bei **W. Huhnstock**.

## Säcke

zu 60 und 2pfündige von 90  $\lambda$  an empfiehlt  
**D. Wollberg**, Baustr. 8.

## Gesucht

zum 1. Oktober ein ordentliches Dienstmädchen.  
**H. Nathan**, Fischportenstr. 14.

Tüchtige Beschäftigung.

**Möbelarbeiter** finden dauernde  
**Aug. Hesse**.

Einige alte Weiserböcke (Pünter), deren größte Länge 32 Meter, deren Breite 5 Meter nicht überschreiten darf, werden zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten sind in der Exped. d. Bl. abzugeben

Ein geb. jg. Mädchen, recht musikalisch, im Haush. u. in Handarbeit erfahren, sucht Stellung als Stütze u. Gesellschafterin der Hausfrau. Off. u. E. M. postl. Soltan, Wilhelmstr. 3.

Für ein junges Mädchen, welches jede häusliche Arbeit selbstständig übernehmen kann, wird eine Stelle in einem Haushalte oder auf einem kleineren Gute gesucht.  
Schriftliche Offerten durch die Exped. d. Bl. erbeten.

## Anwesend

zum Stimmen und Repariren der Claviere. Geeignete Aufträge beliebe man beim Gastwirth Herrn **Meier**, Osterstraße, abzugeben.  
**Frd. Frigge**, Pianinosabrikant.

Zu vermietthen zum 1. Oktober eine Familienwohnung, ohne Stall. Zu erfragen **Wendenstr. 1.**

Zu vermietthen zum 1. Oktober d. J. eine kleine herrschaftliche Wohnung.  
**Aug. Hesse**, Bayerstr. 12.

Zu vermietthen eine freundliche Wohnung **Stubenstraße 22.**

**Kost und Logis** für 2 anständige junge Leute **Altmarktstr. 28.**

## Anfrage!

Wann findet das Tanzvergügen des Studentenclubs statt?  
**Mehrere Tanzlustige.**

## Touristen-Verein.

Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr **General-Versammlung** im Hotel zur Krone.  
Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten.  
2. Tour nach dem Itz.  
3. Beobachtung d. Sonnensinnsternis.  
4. Rechnungsablage der letzten Tour nach **Deynhausen**. Der Vorstand.

## Dreyers Berggarten.

**Samstag, den 21. d. M.:**  
grosses brillantes

## Kunst- und Pracht-Feuerwerk

des Herrn **H. Weitzmann**.  
Entree 30  $\lambda$ , Kinder 15  $\lambda$ .  
Bei ungünstigem Wetter findet das Feuerwerk am nächstfolgenden schönen Tage statt.

I

75

75

70

no II  
no 65.

no 3.  
30

30

40

15

100

10

20

40

# Felsenkeller.

Donnerstag, den 18. d. Mts.,

Nachmittags 6 Uhr:

== Grosses ==

## Cornet-Concert,

gegeben von dem Königl. Kammer-Virtuosen  
Herrn **Alb. Schultz** aus Berlin u.  
den Geschwistern **Rettberg**.

### PROGRAMM:

- 1) Gruss an Hannover, Marsch v. Pauliny.
- 2) Ouverture z. Oper. Norma v. Bellini.
- 3) Cavatine Nr. II v. Hasselmann, vorgetr. v. Gustav Rettberg.
- 4) Schatz-Walzer v. J. Strauss.
- 5) „An Alexis“, grosse Fantasie für Cornet v. Hartmann, vorgetragen v. Königl. Kammermusiker Herrn Alb. Schultz.

#### II. Theil:

- 6) Barcarole v. Kücken, Duett für 2 Pistons, Herr Schultz u. G. Rettberg.
- 7) A Kesergö leani, Kovács Endre, G. Rettberg.
- 8) Terzett, vorgetr. von den drei Geschwistern Gustav, Robert u. Julie Rettberg.
- 9) Arie aus der Oper Attila v. Verdy.
- 10) Cäcilien-Polka v. Dumons, vorgetragen von Alb. Schultz.
- 11) Fleur's animées, Quadrille v. Zekoff.

**Billets** im Vorverkauf in der Oppenheimer'schen Musikalienhandlung à 50 S., an der Kasse à 60 S. Schüler und Kinder die Hälfte.

### Notiz.

Zwecks Beobachtung der Sonnenfinsterniß wird der **Aluthurm** am **Freitag**, den 19. d. M., von **Morgens 4 Uhr** an geöffnet sein.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins.

### Vocales.

— Die Sonnenfinsterniß am nächsten Freitage beginnt um 4 Uhr 49 Minuten beim Aufgehen der Sonne, welches schon in totaler Verfinsterniß erfolgt. Hier wird man von der Spitze des Klütes in **NO** den besten Standpunkt haben. Wie wir hören, sind Seitens des Gymnasiums den Schülern am Freitag die beiden ersten Morgenstunden freigegeben worden, für den Fall, daß gutes Wetter eine Beobachtung des Naturphänomens gestattet. Die Schüler können so früh aufstehen, ohne daß dies ungewohnte Vergnügen Unannehmlichkeiten für den Schulunterricht im Gefolge hat. Hoffentlich wissen dieselben von der ihnen gebotenen Rücksicht den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. — Die Wirthe auf dem linken Ufer der Weser werden übrigens gut thun, Caffee &c. in Bereitschaft zu halten, da sich denkwürdig ein guter Verdienst in dieser Richtung erzielen läßt.

— Am morgigen Tage findet ein Concert (s. Annonce) Seitens des Königl. Kammervirtuosen Herrn Alb. Schultz aus Berlin und der Geschwister Rettberg auf dem Felsenkeller statt. Der Ruf, der Herrn Schultz vorangeht, und die hier schon bekannten musikalischen Leistungen der Geschwister Rettberg versprechen sehr viel. Die Möglichkeit, den größten und kleinsten Pistonvirtuosen der Gegenwart zu hören, wird hoffentlich im hiesigen Publikum in zahlreichem Besuch entsprechenden Widerhall finden.

— Zum gestrigen Viehmarkt waren angetrieben 67 Pferde, 122 Stück Hornvieh und 681 Stück Schweine.

— Am Sonntag, den 21. August, wird der hier bestens bekannte Herr Weichmann auf Drehers Berggarten ein Kunstfeuerwerk abbrennen. Derselbe war ein Freund des Dichters Karl v. Holtei, welcher auch eine Geschichte seines vielbewegten Lebens verfaßt hat. Dieser bei seinen 75 Jahren jetzt noch rüstige Mann war in seiner Jugend Artillerist, Gymnastiker, später Sänger am Hoftheater in Kassel, dann Musikdirector, mit Herrn Kolter trat er wieder als Akrobat auf und wurde 1855 zu Vorstellungen am königlichen Hofe nach Sanssouci und 1860 zum Fürsten-Kongresse nach Warschau berufen; 1861 gab er in Kopenhagen Vorstellungen und wurde dort zum Präsidenten des Künstlervereins gewählt. 1863 wurde er an den Hof unseres Kaisers berufen. In einem stürmisch bewegten Leben hat sich der Künstler stets seinen ehrenwerthen Charakter treulich bewahrt, in Noth und Gefahr seltenen Muth und Kühne bereitwillige Aufopferung bei Nothleidenden bewiesen, wofür ihm ebenso, wie für seine Leistungen als Künstler und Feuerwerker zahlreiche Anerkennung zu Theil wurden. Außer diesen Anerkennungen besitzt Herr W. noch 62 Ehren-Diplome.

— Ein **Mord** wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag voriger Woche im neuen Hauptpostgebäude an der Ringstraße in Hamburg verübt, und war das Opfer der 21jährige Kellner Aug. Türck aus Rotenburg an der Fulda, in Kondition bei dem Inhaber der Kantine im Hauptpostgebäude. Der Mörder, ein ehemaliger Schlosser Winkler aus Mohrungen, hat sich am letzten Sonnabend Abend freiwillig der hiesigen Polizei gestellt und angegeben, die That aus Nothwehr begangen zu haben, was jedoch sehr bezweifelt wird.

— Wir erhalten aus unserem Abonnentenkreise folgendes Schreiben, dem wir gern unter Auslassung von Unwesentlichem Raum verstaten:

„In den Hameln'schen Anzeigen findet sich Seite 526 folgender Satz:

„Da geschah das Unerhörte: der Kronprinz Ernst August, welcher nach einem mehr als läberlichen Leben 1837 den Thron bestieg, erklärte durch sein Patent vom 1. November 1837 das Staatsgrundgesetz, welches er selbst beschworen, für null und nichtig, und stellte, indem er einige Formfehler zum Vorwande nahm, den status quo ante wieder her. Die Urkunde liegt vor uns, welche diesen nichts.

würdigen Staatsstreich eines gewissenlosen Königs begründen sollte" u. s. w.

Hierauf erwiedere ich Folgendes:

Die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes geschah vom König Ernst August und stützte sich darauf, daß er als Herzog von Cumberland bei Erlass dieser Verordnung durch den König Wilhelm IV., die ihm als nächsten Agnaten und Thronfolger zum Mitunterzeichnen vorgelegt war, zu solcher seine Zustimmung und Unterschrift ausdrücklich verweigert hatte. Hierzu war er jedenfalls berechtigt.

Was nun ferner die Aeußerung „nach einem mehr als lüderlichen Leben“ anbetrifft, so weiß Jeder, welcher den verstorbenen König gekannt, oder aus guten Quellen geschöpft hat, daß derselbe seit dem 29. Mai 1815 vermählt war, in der glücklichsten Ehe lebte und daß seinem ehelichen Leben gewiß nicht der geringste Vorwurf zu machen ist.

Was sein Leben vor der Ehe anbelangt, so bezweifle ich, daß der Verfasser jenes Artikels „Zur Geschichte der Universität Göttingen“ überhaupt unsere Verhältnisse genau genug kennt, um jenen Artikel schreiben zu können, ich wenigstens muß dieses bezweifeln und halte den Artikel nicht für objektiv geschrieben. Eingeborener Hannoveraner kann er unmöglich sein.

Mein Grundsatz ist beim Urtheil über Dritte stets gewesen, Milde und Nachsicht namentlich über Töbte zu üben, diese vermisse ich in jenem Artikel.

Als dem Heilande die Ehebrecherin vorgeführt wurde, da erwiederte Er den Anklägern: Wer sich frei fühlt von jeder Schuld, der werfe den ersten Stein auf sie. Diese Worte möge der Verfasser jenes Artikels, dessen Namen ich vermisse, auch beherzigen. —“

### R u n d s c h a u.

Es ist eine, allerdings von den Schutzöllnern geleugnete Regel, daß der Weizen- und Roggenpreis bei uns um so niedriger ist, je kleiner die Einfuhr war. Betrachten wir die Einfuhr und die Preise der letzten Jahre, so werden wir dies beim Weizen durchweg, beim Roggen nur mit einer einzigen kleinen Schwankung bestätigt finden. Es betrug beim Weizen

Einfuhr in den inländischen Verbrauch.		Preis.
1882/83	555,994 T.	195,13 M.
1883/84	537,068 "	174,13 "
1884/85	514,844 "	167,55 "
1885/86	306,112 "	156,11 "
beim Roggen		
1882/83	664,248 T.	148,48 "
1883/84	766,940 "	143,99 "
1884/85	753,699 "	141,94 "
1885/86	543,413 "	135,58 "

Es ist constatirt, daß seit der Einführung der Korn-

zölle der Brodconsum in Deutschland ganz erheblich abgenommen hat. Dieser Ausfall an Bedarf von Brodfrucht kann natürlich nicht ohne Rückwirkung auf den Weltmarkt bleiben, auf welchem nur allein der Preis für die Getreidesorten sich bestimmt. Deutschlands verminderte Consumtionsfähigkeit hat ein erhöhtes Angebot und dies einen Preisrückgang zur Folge. Es drückt also unsere Getreidepreise nicht das Getreide, welches wir aus dem Welthandel kaufen, sondern vielmehr das, was wir nicht kaufen!

— Es besteht eine bahnpolizeiliche Vorschrift, nach welcher das Ausspucken von Kirchenkernern, Stachelbeerschalen und Obstresten sowohl auf dem Perron der Bahnhöfe, als auch zwischen den Schienen bei Strafe verboten ist. Da dieselbe wenig bekannt zu sein scheint, dürfte es wohl angebracht sein, gerade jetzt in der Zeit der Obstreise auf dieselbe aufmerksam zu machen.

— Von den Agrariern wird immer geleugnet, daß das Land zu theuer und nicht das Getreide zu billig ist. Wie die Bodenwerthe noch hinauf geschraubt werden, wo man von nichts, als vom „Nothstand“ der Landwirtschaft hört, dafür ein neues Beispiel: Im Jahre 1871 wurde der Wilhelminenhof bei Güstrow (Mecklenburg) für 27 000 Mark verkauft. Der Besitzer verkaufte denselben soeben an seinen bisherigen Pächter für 120 000 Mark! Also in 16 Jahren die 4 1/2fache Steigerung des Werthes, und da wagt man von „Nothstand“ der Landwirtschaft zu sprechen.

— **Frankfurt a. M.**, 13. August. (Der Lebensretter.) Bei einem hiesigen Arzte meldete sich kürzlich ein alter Bettler, der Ersteren zu sprechen wünschte. „Kennen Sie mich noch von Langensalza her?“ fragte er den Arzt. „Ich kenne Sie nicht!“ antwortete dieser. „Dann muß ich mich genauer legitimiren;“ dabei wies der Alte auf eine große breite Narbe auf seinem kahlen Schädel. Noch immer konnte sich der Arzt des Bettlers nicht entsinnen, bis dieser endlich ein altes Notizbuch aus der Tasche zog und dem Arzte folgende Stelle darin zeigte: „Dieses Büchlein verehrt stud. med. F. aus Frankfurt a. seinem Lebensretter, dem Wachtmeister Oskar Lorey aus Hameln. Auf dem Schlachtfelde von Langensalza am 27. Juni 1866.“ Jetzt endlich erinnerte sich der Arzt des Mannes und der That desselben, welche ihm das Leben gerettet hatte. Er hatte damals dem Wachtmeister versprochen, ihm in jeder Noth beizustehen; der Arzt beeilte sich, sein Versprechen einzulösen.

— **Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.** Deshalb wohl hat trotz des päpstlichen Segens der Coburger bei seiner Abreise nach Bulgarien bei einer Wiener Versicherungsgesellschaft den Antrag auf Lebens-Versicherung in Höhe von 500 000 Gulden d. i. 1 000 000 Wk. gestellt!

— **Literarisches Eigenthum.** Arthur: „Camilla! bevor ich scheide, will ich Dich noch einmal an's Herz drücken.“ — Camilla (abwehrend): „Nachdruck verboten!“

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{3}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Corpusszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 67.

Sonntag, den 21. August 1887.

65. Jahrg.

Die **Schulgeld**-Erhebung für das laufende Quartal findet statt: für die Mittelschule Montag, den 22. d. M., für die Volksschule Dienstag, den 23. und Donnerstag, den 25. d. M., von 4—5 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags auf der Kämmererei.

## Zwangsversteigerung.

Am

**Montag, den 22. d. Mts.,**

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Saale des Herrn Gastwirths **W. Meyer**, Osterstraße 18 hieselbst

1 Schreibtisch, 20 Korbstühle, 1 Bücherbort,  
3 Kommoden, 6 Tische, 3 Waschtische, 1 Vertikow, 2 Betten nebst Bettstellen, 4 div. Uhren,  
1 Konversations-Verikon (18 Bände), 1 Koffer,  
3 Spiegel und 6 Delbilder

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Sameln, den 18. August 1887.

**Dettmer**, Gerichtsvollzieher.

Im Auftrage werde ich

**Montag, den 22. August d. Js.,**

Mittags 12 Uhr,

das an der Bammelosenstraße Nr. 15 hieselbst  
belegene, früher **Wöhe'sche**

**Haus**

nebst angrenzenden **Garten** öffentlich meistbietend  
unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen.

Kauflustige wollen sich an Ort und Stelle einfinden.  
**Reese**, beedigt. Auktionator.

## Gartenverpachtung.

Ein großer Garten zwischen Breitenwege und  
Papengöseanger (Brückenthor) soll in einigen Ab-  
theilungen am

**Montag, 22. d. M., Nachm. 6 $\frac{1}{2}$  Uhr,**  
meistbietend verpachtet werden.

Sammelpfad bei Falk's Garten, Breiterweg.  
**Duderich.**

Sameln, den 13. August 1887.

Dazzu dem **August Wilkening'schen** Hause,  
Baustraße Nr. 2, gehörige

## Judeabfindungsgrundstück

auf dem Neuthorschen Weseanger:

Kartenblatt 2, Parzellen 83 und 84 = 3  
Ar 89 □-Meter Wiese und 11 Ar 89 □-M.  
Acker, zusammen 15 Ar 78 □-Meter oder  
72 $\frac{1}{4}$  hannoversche □-Ruthen.

soll in dem dazu anstehenden **einzigsten** Termine

**Montag, den 22. d. Mts.,**

Nachmittags 5 Uhr,

an Ort und Stelle auf Meistgebot verkauft werden.

**C. Korff**, beed. Auktionator.

Am

**Dienstag, den 23. August d. Js.,**

Abends 6 Uhr,

werde ich auf dem Raaple'schen Ackerlande am Schöt  
vor dem Neuenthore mehrere Theile

## Kartoffeln

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich bei dem früher Schmidt'schen  
Wohnhause vor dem Neuenthore einfinden.

**Scheele.**

**Ankauf** von altem Gold, Silber und  
Münzen zum realen Werthe

bei

**F. C. Kindermann**, Juwelier,

Osterstraße 51,  
in der Rath's-Apothek, Sameln.

## Mein Garten

am Linderuschen Fußwege, 63 □-Ruthen groß, ist  
auf Michaelis zu verpachten.

**Witwe Stoffers.**

Mein am Breitenwege gelegenes **Wohnhaus**  
nebst 2 Morgen großem **Garten** ist sofort auf  
mehrere Jahre zu verpachten.

**Frau Jean Meyer Witwe.**

Ich empfehle für die kommende Herbst- und Winteraison

# Kleiderstoffe,

von den billigsten bis zu den feinsten Genres, in reichhaltiger Auswahl.

## Neuheiten in Besäzen aller Art.

Billigste und feste Preise.

Bei Baarzahlung 5% Rabatt.

### J. Popken,

Gäbe der Bäcker- und Fischportenstrasse, in dem früher C. A. Hemme'schen Hause.



J. Andêl's  
neu entdecktes

## überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag

in J. ANDÊL'S Droguerie,

13 „zum schwarzen Hund“, Hulgasse 13.  
In Hameln

beim Herrn **W. Huhnstock**,  
Kaufmann.

## 100,000 Säcke,

groß, ganz und stark, nur einmal gebraucht, für Kartoffeln, Kohlen und Getreide, pro Stück nur 25 Pfg. Probekollis à 25 Stück vers. unter Nachnahme und bittet Angabe der Bahnstation.

Max Mendershausen,  
Göthen i. A.

## Pianinos,

Kreuzsaitig, Eisenbau, höchste Tonfülle, elegant, von 4 seit länger als 50 Jahren bestehenden und prämierten ersten Fabriken. Vertreter: H. Runne.

Ältere Pianinos und Pianos zur Miete und zum Kauf zu billigen Preisen daselbst.

1a Holländischen Rahmkäse,  
pik. Garzkäse

empfiehlt

Th. Otto Grempe,  
Pferdemarkt 9.

Hameln, 20. August 1887.

Den geehrten Bewohnern Hameln's zeige ergebenst an, daß ich heute Baustraße 13 eine

## Schlachterei

eröffnete. Indem ich mich stets bemühen werde, für gute Waare Sorge zu tragen, bitte um geneigtes Wohlwollen.

H. Ebeling.

## Pflaumen:

Catharinen-, à Pfd. 25 u. 50 A, Türk. Tafel-, à Pfd. 25 A, Böhmishe, à Pfd. 15 A,

ff. amerik. Ringäpfel, à Pfd. 80 A, Apfelschnitte, à Pfd. 40 A, Rosinen, à Pfd. 25 A, empfiehlt  
A. W. Meyer.

## Adam und Eva.

Qualitäts-Specialitäten ersten Ranges.

### Adam

### Eva

— 5 A pro Stück —  
fabrizirt aus

garantirt Sumatra-

Deckblatt,

rein amerik. Umblatt,

Felix-Brasil-

Einlage,  
empfiehlt

— 6 A pro Stück —  
fabrizirt aus

garantirt Sumatra-

Deckblatt,

rein amerik. Umblatt,

Havanna- u. Felix-

Brasil Einlage,  
empfiehlt

Fr. Notbohm.

Gestrickte Corsets, Herren-Schlipse,

Schürzen, Schnüre,

empfiehlt

Th. Schlüter.

## Borzüglisches Gartenland

vor dem Brückenthore, von Herbst d. J. ab, habe ich auf 6 Jahre zu verpachten.

Duderich.

Frische Bauern-Butter, à Pfd. 90 A,

frische Eier, 9 St. 40 A.

W. Begemann, Kriegerstr. 12.

# Bordeaux-, Rhein- und Moselweine

empfehl't **Th. Otto Grempe,**  
Pferdemarkt 9.

## Celler Kronsbeeren

bei **A. W. Meyer,** Osterstr. 40.

## Bohnschnippel-Maschinen, Bohnschnippel-Messer

empfehl't billigt **Herm. Specht.**

Montag, den 22. August,

## frischer Kalk

gegen Baarzahlung bei **Wallbrecht,** Kohrsen.

## Neue Anker u. halbe Anker

sind vorrät'ig, Reparaturen werden gut und billig besorgt.

**A. Müssel, Böttcher,** GroÙhoffstr. 5.

**Loose** zum bienenwirthschaftl. Verein in Hannover, à 1  $\mathcal{M}$ , empfehl't **D. Wollberg.**

# Anwesend

zum Stimmen und Repariren der Klaviere. Gelegte Aufträge beliebe man beim Gastwirth Herrn Meyer, Osterstraße, abzugeben.

**Frd. Frigge,** Pianinofabrikant.

## Rosenkartoffeln,

auch in kleineren Posten, werden gekauft  
Weserstraße 3.

## S ä ß e

zu 60 und 2pfündige von 90  $\mathcal{A}$  an empfehl't

**D. Wollberg,** Baustr. 8.

Zum 1. Oktober können 1--2 j. Mädchen, welche Lust haben, sich als **Kinderpflegerin** auszubilden, in meinem Kindergarten lernen.

**Emma Himstedt.**

Einige alte Weserböcke (Pünten), deren größte Länge 32 Meter, deren Breite 5 Meter nicht überschreiten darf, werden zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten sind in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Für ein junges Mädchen, welches jede häusliche Arbeit selbstständig übernehmen kann, wird eine Stelle in einem Haushalte oder auf einem kleineren Gute gesucht.

Schriftliche Offerten durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Grube Dünger gratis, für's Abholen werden 5  $\mathcal{M}$  vergütet  
Osterstr. 40.

**Gesucht** zu Ostern n. J. ein Haus mit Garten. Off. mit Angabe des Miethpreises an die Exped. d. Bl. unter M. B. 10.

**Gesucht** zu Michaelis ein ordentliches, gut empfohlenes Mädchen.  
Inspektor **Kranz,** Ruthenstr. 25.

Ackerknechte und Mädchen bei Vieh mit guten Zeugnissen werden gesucht; Mädchen mit guten Zeugnissen, die waschen, nähen und plätten können, suchen Stellung durch Frau Luttmann, Neumarktstr. 30.

Vom 1. September an eröffne ich Mittwochs und Sonnabend-Nachmittags einen **Handarbeitsunterricht.**

Anmeldungen hierzu erbitte frdl. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr.  
**Emma Himstedt,**  
Osterstraße 12.

## Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Aurich, 18. August 1887.

Heute Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Pflege Sohn und Bruder, der Gerichts-Assessor

## Rudolf Rhoden

im 29. Lebensjahre.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

D.-G.-Rät'hin Rhoden,

geb. Gravenhorst,

Assessor Dehners und Frau,

geb. Rhoden,

Sophie Rhoden,

Wilhelmine Rhoden.

Beerdigung am Montag in Aurich.

**Zu vermiiethen** 3. 1. Okt. e. Wohnung. Fr. 180  $\mathcal{M}$ .  
**Schlagberg,** Hummenstr.

**Zu vermiiethen** zum 1. October eine kleine Wohnung an ruhige Miether  
Bapenstr. 15.

**Zu vermiiethen** zu gleich oder später eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhige Miether  
**Herm. Specht.**

**Zu vermiiethen** auf Ostern 1888 in meinem Hause, Osterthorwall 26, für 2 Damen passend, eine Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller, Kloset in der Stadt und Sitzplatz im Garten.  
**C. Stille.**

**Zu vermiiethen** zum 1. October freundliche, geräumige Wohnung in 1. Etage,  
auch getheilt, billig,  
Süntelstr. 10.

**Zu vermiiethen** auf den 1. October eine Wohnung. Preis 315  $\mathcal{M}$ .  
**Meyer,** Münsterkirchhof.

№ 3  
309

757

114  
65

207

105

209

107

407

757

157

106

107

106

106

106

307

107

158

158

228

106  
30

407  
107

107

158

107

258

107

XV  
107

**Zu vermiiethen** in schönster Lage auf sogleich oder später eine große elegante und eine kleinere herrschaftliche Wohnung. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zu vermiiethen** ist zum 1. Oktober d. J. die von Herrn Bücke bewohnte Wohnung. **C. Bode.**

**Kost und Logis** für 2 anständige junge Leute Altmarktstr. 28.

**Höhe.** Heute Sonntag **Unterhaltung**

**Zur Union.**

Heute, Sonntag, große

**Tanzmusik**

bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

**TIVOLI.** Heute Sonntag große **Tanzmusik.**

**Große Bruderschaft.**

**Montag, den 22. d. Mts.,** Abends 8 1/2 Uhr, **Generalversammlung** im Locale des Herrn **Behling**, Lustbarkeit betreffend. Der Vorstand.

**Schuhmacher-Rohstoff-Verein zu Hameln** eingetragene Genossenschaft.

**Montag, den 22. d. Mts.,** Abends 8 1/2 Uhr, **Generalversammlung.**

**Tagesordnung:**

Ablegung der Vierteljahrsrechnung, Abänderung der §§ 56 und 58 des Statuts. Der Ausschuß.

**Fr. Knickmeyer.**

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Hameln, 20. August. Nachträglich geht uns die Mittheilung zu, daß am letzten Sonntage die Einweihungsfeter der neuen katholischen Schule in programmmäßiger Weise stattgefunden hat. Größnet wurde dieselbe durch einen Fest- und Dankgottesdienst in der Kirche mit Te Deum und Predigt. Letztere forderte die zahlreich versammelte Gemeinde zu freudigem Danke auf gegen Gott und Alle, die dazu mitgewirkt haben, die unsäglichen Nothstände der Schule durch den glücklich vollendeten Schulhausbau zu beseitigen. Es wurde dann die wichtige Aufgabe der Schule bezeichnet, unter Angabe der Mittel, durch welche sie erreicht werden muß und mit Hinweis auf ihre Verbindung mit Familie, Staat und Kirche. Nur in friedlich einmütigem Zusammenwirken dieser drei Autoritäten kann die Schule ihr Ziel erreichen. Sie bedarf vor allem auch des confessionellen Charakters, um der Jugend

eine wahre Bildung an Geist und Herz zu vermitteln, die sittlich-religiöse Erziehung in der Familie zu fördern, dem Staate tüchtige und gewissenhafte Bürger und der Kirche überzeugungstreue gläubige Christen zuzuführen — was alles in dem klassischen Aussprüche eingeschlossen ist: dem Volke muß die Religion erhalten werden. Möge die neue Schule eine Arbeitsstätte jederzeit unentwegt in diesem Geiste sein und segensreiche Resultate erzielen, zum Troste der Familie, zum Heile des Vaterlandes, zur Ehre und Freude der Kirche! — Nach dem Gottesdienste wurde das *veni creator* angestimmt: „Komm, Schöpfer, Geist, lehr bei uns ein.“ Unter Abfindung dieses Liedes zog die Schuljugend sodann mit dem Geistlichen dem Kirchen- und Schulvorstande und einem großen Theil der Gemeinde nach dem neuen Schulhause, woselbst die Einweihung nach kirchlicher Vorschrift vollzogen wurde. Die Schlussansprache galt den Kindern, welche dieses ihr neues Eigenthum als ein Heiligthum, als eine Werkstätte des hl. Geistes betrachten sollen und sich durch Fleiß, Folgsamkeit, Friedensliebe, Gottesfurcht, durch alle bürgerlichen und religiösen Tugenden auszeichnen müssen. Darin besteht ihrerseits der Dank, den sie Gott und allen ihren Wohlthätern in Familie, Staat und Kirche fort-dauernd abzutragen haben. Möge das in diesem neuen Hause stets geschehen! Endlich stattete der Geistliche noch dem Herrn Bürgermeister v. Fischer-Benzon den wärmsten Dank aller Theilhabenden ab, für die Ehre und Freundlichkeit, mit welcher derselbe, der Einladung des Schulvorstandes folgend, durch seine Gegenwart bei der Feir, von Anfang bis zum Ende, die Freude des Tages uns erhöht hat.

— Touristen-Verein. Am Donnerstag, den 18. d. M., fand eine Generalversammlung des Vereins statt. Der Präsident eröffnete die Versammlung etwa um 9 Uhr und begrüßte die Erschienenen in gewohnter leutseliger Weise, alsdann wurde zur Tagesordnung übergegangen. Es wurden dann Vorschläge zur nächsten Tour nach dem Ith gemacht. Der erste Schriftführer, dem zunächst das Wort ertheilt wurde, hatte die Meinung, einen Wagen von hier nach Bisperode zu nehmen, dessen Kosten nach Abrechnung der Retour-Billets nach Coppenbrügge sich doch sehr gering stellen würden, dann brauche man des Morgens noch nicht fort und könne also bis Mittag im Geschäfte thätig sein, ebenfalls wäre man nicht genöthigt, schon um 5 Uhr die Rückreise von Coppenbrügge ab anzutreten. Alles dieses fiel weg, wenn man bis Bisperode einen Wagen nähme und von da die Tour zu Fuß mache. Es herrschten nun verschiedene Meinungen über diesen Gegenstand, und kam man zu keinem endgültigen Entschlusse, es wurde daher eine Commission gewählt, welche passende Vorschläge zur Ith-Tour machen soll. Wegen Abwesenheit des Rechnungsführers (derselbe weilt augenblicklich eines rheumatischen Leidens wegen im Bade) mußte auch die Rechnungsablage der letzten Reise verschoben werden. Zum Schluß wurde von sämt-

lichen Mitgliedern des Vereins dem Anreger der letzten Tour, auf welcher man sich bis zur letzten Stunde gut amüßte hatte, ganz besonderer Dank gezollt.

— Wie aus Turnerkreisen verlautet, findet in Elze am 28. d. M. das 6. Gau-Turnfest des Leine-Weser-Gaus statt. Nahe an 1000 fremde Turner haben ihr Erscheinen zugesagt und sollen in Elze schon große Vorbereitungen getroffen sein, die turnerischen Gäste aufs Ehrenvollste zu empfangen und denselben den Aufenthalt dabelbst so angenehm als möglich zu gestalten. Die Quartiere sind schon zum größten Theil beschafft und auf dem Festplatz, der in der Nähe des Bahnhof's gelegenen städtischen Bleiche, werden bereits die nöthigen Vorarbeiten gethan. Dem Feste sich anschließend, wird am Montag, den 29. Aug., Nachmittags, Concert und Abends Ball stattfinden, wobei man ebenfalls einer sehr starken Betheiligung entgegensteht. Öffentlich gestaltet sich nun auch bald das Wetter etwas günstiger und ermöglicht, daß auch aus Hameln eine zahlreiche Turnerschaar auszieht, um an dem edlen Wettstreite theilzunehmen und etwa Der oder Jener als Sieger heimkehrt. — Nun denn, ein kräftiges „Gut Heil!“ und ein fröhliches Wiedersehen in Elze.

—h—

### V o c a l e s.

— Die Lesarten über die stattgehabte Sonnenfinsterniß lauten verschieden, die Meisten haben dieselbe schlafend vorüberpassiren lassen, Andere haben vor Nebel und Wolken nichts sehen können, wieder andere haben den aufsteigenden Schatten und das vorhergehende Morgenroth gut beobachten können. Der Klüt ist stark besucht gewesen; Herr Görgeß und einige Schüler haben den Süntel bestiegen, andere Herren den Ith, auch der Ohrberg ist besucht worden. Wir würden die verschiedenen Beobachtungen gern bringen, wenn man uns damit beehrt. Die nächste Sonnenfinsterniß ist 1912, 1954 und 1999, wer also diesesmal nicht dabei war, wird sich in Geduld üben müssen. Ein Spatzvogel hat sich übrigens bald dieses Fehlschlagens so vieler Hoffnungen bemächtigt und in großer Kreidesehrift an den in selten unterbrochener Einsamkeit prangenden Plakattafeln die Bemerkung gemacht: „Die Sonnenfinsterniß ist auf Montag Nachmittag 3 Uhr verlegt wegen schlechter Witterung — Klinkerfuß.“ Es liegt die Annahme nahe, daß dieser Klinkerfuß sich in der Folge wohl als Flunkerlies enthüllen wird.

— Der Herr Landrath sandte dieser Tage die Aufforderung zur Zahlung des Beitrages für die Kosten der Unterhaltung der Landstraßen im Kreiswegeberbande Hameln für 1887/88 wahrscheinlich an alle Steuerpflichtigen. Wir vermiffen die Angabe der Berechnung, haben dieselbe auch nirgends gelesen und meinen doch, es würde ein leichtes gewesen sein, die Steuerzahler über die Einzelheiten auf demselben

Papiere in Kenntniß zu setzen. Wir sehen die Selbstverwaltung mehr darin, daß Jedermann genau weiß, wofür er zahlt, was heute nicht der Fall ist, denn wenn auch vielleicht im Kreisblatte davon etwas bekannt gemacht, so ist dasselbe zum Abonnement nicht nach Jedermanns Geschmack, abgesehen davon, daß dieses Blatt nicht so viel gehalten und gelesen wird, als man vielleicht glaubt. Wir ersuchen also um eine nähere Erläuterung, damit wir unsern Lesern zu dienen im Stande sind.

— An der Kreuzungsstelle der Hafenbahn und der Tüdingen'schen Chaussee ist eine neue Rampe angelegt worden, die nach den Aeußerungen von Interessenten an verschiedenen Mängeln leidet und in ihrer jetzigen Gestalt ein entschiedenes Hemmiß bildet für den Fuhrwerksverkehr. Zunächst ist die Steigung derselben eine viel zu bedeutende, so daß zu ihrer Ueberwindung bei schweren Lasten schon verschiedentlich Boisspann benöthigt wurde, alsdann auch soll die Bauart derselben dem Bernehmen nach eine durchaus verfehlte sein: zur Erhöhung ist nämlich Lehm benutzt und dieser mit Kies überdeckt, so daß keine genügende Festigkeit erzielt ist. Der Verkehr von schweren Fuhrwerken in dieser Gegend ist ziemlich groß; in dieser Hinsicht ist besonders der Transport von Ziegelsteinen hervorzuheben, und wir begreifen nicht, warum nicht mehr Rücksicht auf die Wünsche der dortigen Industriellen genommen ist, da man doch sonst hierorts geneigt ist, nach allen Kräften der Großindustrie die größtmögliche Stütze zu sein. So lange die Hafenbahn dem Verkehr noch nicht übergeben ist, wird eine Aenderung in günstigerem Sinne leicht erfolgen können. Deshalb haben wir jetzt den Hebel angelegt, um die Einrichtungen nicht ohne Kritik dem endgültigen Verkehr einverleiben zu lassen. —

— Die durch den Weazug von Hrn. Thiemann frei gewordene, für 6 Mark verpachtet gewesene Trüffeljagd hat, wie wir hören, Hr. Goldarbeiter Bente übernommen. An diesen werden sich also die Hausfrauen zu wenden haben, wenn sie in kommender Winterzeit ihre Tafel mit Trüffelwürze versorgen wollen.

— Im ersten Hefte des 14. Jahrganges der Vierteljahresschrift für Dermatologie und Syphilis von Prof. J. Pich in Prag findet sich auf Seite 233 unter Varia folgende Notiz: „Am 13. November 1886 starb zu Preßburg Dr. Albert Michaelis, Generalarzt a. D., in seinem 62. Lebensjahre. Michaelis, unter seinen militärärztlichen Kollegen hochgeschätzt, hat sich in früheren Jahren eifrig mit dem Studium der Syphilis beschäftigt und ein gutes Compendium der Syphilis geschrieben. Als Mitarbeiter an der Vierteljahresschrift hat er sich durch mehrere Arbeiten bethätigt, die ihm ein ehrendes Andenken sichern.“

— Der deutsche Handwerkerstag hat seine Sitzungen in Dortmund geschlossen, nachdem er noch einen Antrag des Kaplan Freyß aus Aachen an-

genommen, wonach die Lehrlinge zum kirchlichen Besuch angehalten werden sollen etc. Eins ist von dem Handwerkertage noch zu bemerken: Die Herren haben 3 Tage über den „Nothstand“ des Handwerks deklamirt, das Vergnügungsprogramm war aber so reichlich bedacht, daß von einem „Nothstand“ nichts zu spüren war und mit den Deklamationen im schroffsten Widerspruche stand. Auch ein „Zeichen der Zeit“!

### Politische Rundschau.

Als mit den Getreidezöllen begonnen wurde, um die „Noth“ der Landwirtschaft zu mildern, da wurde liberalerseits davor gewarnt, diese schiefe Ebene zu betreten, denn das Ende werde sein: Verbot des Getreideimports. Es wurde damals im agrarisch-schützöllnerischen Lager ganz entschieden in Abrede gestellt, daß so etwas überhaupt geplant werde. Trotz dieser Versicherung ist die Voraussagung der Liberalen eingetroffen, wenn auch lebhaft geläugnet wird, daß ein Verbot der Getreideinfuhr Gegenstand der Beratungen des nächsten Reichstags sein werde. So schlau sind die Herren Agrarier allerdings, daß man das Volk nicht direct mit der Faust in das Gesicht schlägt; die Forderung eines Verbots der Getreideinfuhr pure zu stellen, wird man sich wohl hüten, dafür wird man, wie sich die der agrarischen Sache dienenden Blätter ganz unverfroren äußern, mit der Forderung der Erhöhung der Getreidezölle hervortreten, in einer Höhe, welche den Import unmöglich macht. Damit stehen wir aber am Scheidewege, denn hier ist der Punkt, wo sich Schützöllner und Agrarier trennen müssen. Bekämpfte man im schützöllnerischen Lager bisher den liberalen Satz, daß Getreidezölle das Brod vertheuern müssen, so hat man sich dort, vorzüglich in den Reihen der schützöllnerisch gesinnten Großindustriellen bereits zu dem Zugeständniß herbeigelassen, daß die Getreidezölle wenigstens eine Weiterverbilligung des Brodes aufhalten. Es ist dies die reine Sophisterei, nur um den Freihändlern nicht Recht geben zu müssen, construiert man einen Satz, der ganz genau dasselbe behauptet was diese sagen. Damit haben nun die schützöllnerischen Großindustriellen ausgesprochen, daß sie nicht weiter die Wege der Agrarier wandeln wollen. Sie können es auch gar nicht, wenn sie sich nicht selbst in das Gesicht schlagen wollen. Wer hätte die Repressalien zu ertragen, mit welcher die Korn und Weizen exportirenden Staaten unfehlbar einer Erhöhung der Getreidezölle bis zu einem Importverbote beantworten würden? Handel und Industrie. Die Repräsentanten dieser, allerdings nach der „neuen“ Nationalökonomie „unproductiven“ Erwerbszweige im Reichstage, werden sich der geplanten Erhöhung der Getreidezölle entgegenstellen müssen. Ob sie mächtig genug sein werden, die Durchführung einer Maßregel aufzuhalten, welche die Bereicherung der durch eigne Schuld meist in schiefe Lage gekommenen Agrarier zum Zweck hat, dabei aber der Ruin von Deutschlands Handel und Industrie sein würde — die Getreide exportirenden Länder würden

einfach den Erzeugnissen deutschen Gewerbefleißes den Zugang auf ihr Gebiet verweigern — mag dahingestellt bleiben. Was uns aber erwarten würde, wenn durch die Höhe der Zölle die Einfuhr ausländischen Getreides unmöglich geworden sein würde, darauf können wir uns einen Vers machen, wenn wir sehen, wie von gewisser Seite das neue Branntweinsteuergesetz ausgebeutet werden wird, um ein privates Monopol zu schaffen; dem privaten Branntweinmonopol würde ein privates Getreidemonopol auf dem Fuße nachfolgen. Den Leuten aber, welche die Hand zur Schaffung aller dieser unerquicklichen Zustände geboten haben, ist in der eigenen Haut bei dieser Perspective höchst ungemüthlich. Es sind die Herren Nationalliberalen, welche mit Hülfe der „Kartellbrüderschaft“ den Agrariern das Uebergewicht im Reichstage verschafft haben. Schon fängt man in den Reihen derer, die früher jeden Zweifel an den „Segnungen“ des Schützölls mit „Reichsfeindschaft“ zu brandmarken pflegten an, für Abschaffung des Zolls auf Rohmaterialien zu plaidiren; ist aber erst das Prinzip des Schützölls einmal durchlöchert, dann wird es mit seiner Befestigung nicht schwer halten, zumal das Gefühl der Enttäuschung über die Wirkungen des Schützölls immer weitere Kreise ergreift. Zeugniß dessen sind die Berichte der Handelskammern, freilich zum größten Leidwesen der schützöllnerischen Brektsackten; mit wahrer Bitterkeit stürzen sich die Herren auf die wenigen Berichte, welche eine geheißliche Wirkung des Schützölls in einigen wenigen Branchen constatiren; es sind das aber lediglich Mistbeepflanzen, die man künstlich züchtet, und deren Verschwinden aus der Reihe des deutschen Gewerbelebens keine Lücke hinterlassen würde.

Aufgemuntert durch das Entgegenkommen der maßgebenden Kreise erhebt das Zünkflerthum immer lecker das Haupt, das beweisen die Forderungen, welche von den Feinden der Gewerbefreiheit auf dem letzten deutschen Handwerkertage gestellt wurden, dessen Verhandlungen um so bemerkenswerther sind, als in ihnen zum ersten Male der unverhüllte Versuch auftritt, das kirchliche Element in das Innungswesen einzuführen. Man braucht sich übrigens bezüglich des Zunftwesens keinen zu trüben Aussichten hinzugeben. Das jetzige Treiben ist weiter nichts als eine Modesache, die durch die jetzt allgemein gewordene Rückwärtserei getragen wird. Will Deutschland sich in dem Weltkampfe auf dem Weltmarkt nicht aus der Bahn werfen lassen, dann muß es auf derartige Versuche künstlicher Wiederbelebung mittelalterlicher Institutionen verzichten, die nicht mehr in das heutige Leben passen. Deutschland darf sich aber nicht aus der Bahn werfen lassen und so wird man denn auch über diese Dinge zur Tagesordnung übergehen, wie es mit anderen, die zeitweilig zur Erhaltung des deutschen Reichs als unbedingt nöthig hingestellt wurden, geschehen ist. Was ist z. B. aus der Antisemiterei geworden? Verschwunden sind die gefeierten Herren derselben und der vielgefeierte Ruhm des „zweiten Luther“ in die Brüche gegangen. So wird es mit Allem gehen, was sich der liberalen Idee entgegenstellt, das Rad der Zeit wird über sie hinweggehen!

Das, was früher den Liberalen so übel genommen wurde, die Warnung vor russischen Werthen, von den „Staatserhaltenden“ aber jetzt auf das Tapet gebracht, natürlich eminent „nationalgesinnt“ ist, beginnt seine Wirkung zu thun, **Rußland** tritt langsam den Rückzug an: die Maßregeln gegen die Deutschen werden gemildert, man rebucirt allerdings möglichst ohne Aufsehen zu erregen, das Heer, die zügellose Sprache der russischen Presse gegen Deutschland mäht sich, seitdem Ehren-Ratkow zu den himmlischen Gefilden eingegangen ist. Das Alles wird aber die deutschen Kapitalisten nicht auf den Leim locken! Gott sei Dank hat sich die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß Rußland Geld borgen demselben zur Kriegsrüstung gegen Deutschland Hülfe leisten heißt.

Um seine Finanznöthen zu mildern hat man sich vor Seiten Rußlands an **Frankreich** gewendet, sintonmalen ja die französische Republik von Herrn Derouléde dem Selbstbeherrscher aller Neusen zu Füßen gelegt worden ist. Aber Herr Derouléde ist nicht Frankreich und schöne Nebensarten sind kein Geld, das französische Kapital hält sich in Sachen russischer Werthe sehr reservirt. Das französische Kapital hat aber auch alle Ursache auf der Hut zu sein, denn ihm droht ein schwerer Schlag: die Pleite des Panamakanals! Bekanntlich ist ja der Kanal, oder vielmehr das, was dereinst einmal ein solcher werden soll, mit französischem Gelde gebaut. Es sollen nun aufs Neue 500 Millionen Francs hierzu aufgebracht werden und mehr als alles andere giebt über die verzweifelte Lage des Unternehmens der Umstand Kunde, daß die neue Anleihe mit 44 aufgelegt werden soll. Die Schulden der Gesellschaft belaufen sich auf 2 Milliarden, welches Kapital fast ausschließlich in Frankreich aufgebracht worden ist und nahezu verloren scheint, denn die neugeforderten 500 Millionen erweisen sich als nicht ausbringlich. Das beweist uns, daß es mit den Finanzen Frankreichs nicht sehr heiter aussieht und da nach einem alten Sprichwort dreierlei zum Kriege gehört, nämlich: „Geld, Geld und Geld“, so ist wohl im Hinblick auf die faulen Finanzen Frankreichs und Rußlands vor der Hand kein Krieg zu fürchten. Da keine Wahlen vor der Thür stehen, so sind die Herren Oifizialen auch dieser Ansicht!

### Die Forderungen der „Staatserhaltenden“

werden immer kühner und ihre Presse beginnt so allgemach mit dem letzten Endziel der Herren herauszurücken — Beseitigung des Parlaments. Wir begegnen Stimmen in der, der „guten“ Sache dienenden Presse, welche ausführen, daß ein diätenloses Parlament in unseren Verhältnissen auf die Dauer nur dann bestehen könne, wenn in kurzen Sessionen mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werde. Da nun die gegenwärtige Majorität gar kein Interesse daran habe, die Budgetdebatten für allerlei agitatorische Zwecke auszubenten, so liege gar kein Grund vor, den Reichstag früher zu berufen, als bis das nöthige übrige Material für dessen

Arbeiten beschafft sei, d. h. nicht vor Beginn des Februar. Zweierlei ist aus dieser Declamation herauszuheben. Nämlich zunächst die Sophisterei, welche mit der Diätenlosigkeit des Reichstags getrieben wird. Als es sich um die Frage der Beseitigung der Diätenlosigkeit des Reichstags handelte, da wurden wir aus den Reihen der „Nationalgesinnten“ darüber belehrt, daß gerade diese Diätenlosigkeit des Reichstags Bürge dafür sei, daß in demselben Leute sitzen würden, welche die nöthige Zeit und Muße hätten, sich den Geschäften der Gesetzgebung zu widmen, und daß damit zugleich eine Garantie für etwaige Ueberstürzungen gegeben sei; jetzt belehren uns die „Nationalgesinnten“, daß gerade in der möglichst raschen Abwicklung der Geschäfte, zu welcher man durch die Diätenlosigkeit gezwungen sei, das Heil Deutschlands liege. Ferner ist aus den angezogenen Ausführungen der „gesinnungstüchtigen“ Presse noch herauszuheben, daß wir bereits glücklich so weit gekommen sind, Bemängelung des Budgets als „agitatorische Ausbeutung der Budgetdebatte“ denuncirt zu sehen! Nun, wenn das so fort geht, dann werden wir das Ziel, welches sich gewisse Leute, die sich „Staatserhaltende“ nennen, gesteckt haben, bald erreichen, nämlich, daß die „kurze“ Session auf einen Tag beschränkt wird; die Budgetdebatte fällt natürlich weg und von einer Diskussion der neuen Vorlagen der Regierung ist keine Rede mehr, denn wenn eine Bemängelung des Budgets schon „agitatorische Ausbeutung“ ist, dann ist Bemängelung einer Regierungsvorlage gar nicht „nationalgesinnt“. Es können dann Budget- und sämtliche Regierungsvorlagen — Anträge aus dem Hause sind ja eigentlich auch etwas revolutionären Beigeschmacks und sind deshalb von „staatserhaltenden“ Leuten nicht mehr zu erwarten — vom Reichstag en bloc durch Erhebung von den Sitzen genehmigt werden. Denken wird sich mancher „nationalgesinnte“ Heißsporn die Zukunft des Reichstags dieser Art, aber in Wirklichkeit sein, wird sie wohl eine ganz andere. Vor allen Dingen wissen wir nun aus den Inviditionen der „nationalgesinnten“ Presse, trotz aller Ablehnung vor den Wahlen, was die „Staatserhaltenden“ mit dem Reichstag vorhaben und die Wähler werden sich hoffentlich bei den nächsten Wahlen danach einrichten.

### Allerlei.

— Der Widerstand gegen die Innungsbestrebungen beginnt sich zu regen. So wurde in diesen Tagen in Bielefeld eine Art Vorversammlung abgehalten, der eine beträchtliche Anzahl selbstständiger Handwerker beiwohnte und in welcher der Beschluß gefaßt wurde, eine allgemeine Handwerkerversammlung zu berufen, welche folgenden Punkt zur Tagesordnung haben soll: „Wie kann dem Handwerkerstande gegenüber den Innungsbestrebungen geholfen werden?“ Wir sind der Ansicht, einfach dadurch, daß die Freunde der Gewerbefreiheit die öffentlichen Handwerkertage besuchen und sich nicht von denselben fernhalten. Auf diese Art können einfach die änsfiterischen Beschlüsse dieser Handwerkertage unmöglich gemacht werden.

— Zur Pariser Weltausstellung sind von Neuem an die deutschen Industriellen Einladungen ergangen. In dieser Zuschrift ist darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche sich ohne staatliche Beihilfe an der Ausstellung betheiligen, besondere Vortheile genießen würden. Diese besonderen Vortheile sind vermuthlich nach dem Wunsche Deroulède's und seiner Parteiliga u. A. folgende: Wenn es sich irgend machen läßt, so wird den deutschen Besuchern Freiquartier gewährt, und zwar in solchen Hotels welche sich durch ihre festen Mauern und Fenstergittern auszeichnen. Auch für freie Verköstigung wird in diesen Hotels bereitwilligst gesorgt werden. Befinden sich Deutsche in Caffee's und Vergnügungs-Etablissements etc., so werden sie, so bald sie erkannt werden, aus den dumpfigen Localen an die frische Luft befördert. Falls ein Deutscher gern billig nach Hause will, so braucht er nur in der Nähe der Festungswerke ein Notizbuch in die Hand zu nehmen; er hat dann Hoffnung, sofort in seine Heimath expedirt zu werden.

— Den Juden wirft man gewöhnlich vor, daß sie „vaterlandslos“ seien; daß aber ein Jude in gewisser Beziehung sehr vaterlandsliebend sein kann, hat Bleichröder in Berlin bei der Hochzeit seiner Tochter mit dem Lieutenant im Garde-Kürassier-Regimente v. Nechtitz-Steinfirch bewiesen. Derselbe hat nämlich kein einziges Stück der Ausstattung seiner Tochter im Ausland arbeiten lassen, sondern alles in Berlin, während gerade bei uns die exclusiven Kreise etwas darunter suchen, dieses nicht zu thun, resp. bei solchen Gelegenheiten Alles aus dem Ausland zu beziehen. Bei gewissen Leuten ist eben Reden und Thun zweierlei. Man spielt sich als Antisemit auf, besinnt sich aber keinen Augenblick, eine Jüdin zu heirathen, wenn — sie nur das nöthige Kleingeld hat; man strotzt von „Nationalitätsgefühl“ und läßt sich Häuser bauen, zu denen man Arbeiter und sogar das Baumaterial aus dem Auslande kommen läßt.

— Ergebnisse des Lebensmittel-Untersuchungs-Amtes der Stadt Hannover. Im Laufe der letzten 3 Monate wurden im Lebensmittel-Untersuchungsamt 339 Analysen ausgeführt, welche sich auf folgende Gegenstände vertheilen: Milch 121, Wasser 78, Wein 51, Butter 20, Zucker 12, Wurst 4, Schinken 3, Harn 3, Seife 2, Del 2, Brot 2, Malzextrakt 2, Bier 2, Kartoffelsprit 2, Holzbeize 2, Folie, Appretur, Kaffee, Holz-Extrakt, Konservsalz, Legierung, Braunkohle, Vaseline, Mehl, Karbolsäure, Farbe, Honig, Schmalz, Muttermilch, Syrup, Käse, Wolle, Jacke, Holzkalk, Cognac, Papier, Thon, Pilze, Holzessig, Essig, Caviar, Zinn, Spiritus, Tapete, Branntwein, Fleisch, Kanalwasser je 1. 12 Milchproben waren in sehr erheblicher Weise verwässert, 2 fast vollständig abgerahmt. 5 Weine erwiesen sich stark gegypst, 7 mit Wasser und Alkohol verschnitten und 2 mit Kartoffelzucker gallirt. In 7 Butterproben, welche als reine Naturbutter verkauft waren, wurden mehr als 50 Proz., in 2 Fällen über 90 Proz. fremde Fette auf-

gefunden. Eine Wurst- und eine Käseprobe waren verdorben. 27 Trinkwasser enthielten außer großen Mengen von organischer Substanz, Salpetersäure, Chlor, salpetriger Säure und Ammoniak, zahlreiche Bakterien und lebende Organismen und mußten daher für den menschlichen Genuß als bedenklich bezeichnet werden.  
Dr. Skalweit.

### Die Getreidezollerhöhungs-Petition.

Seligsohn und Nathansohn,  
Lewinsohn und Izig  
Machten eine Petition  
Sehr geschickt und witzig.

Damit auch der Handelsstand  
Endlich einmal zeige,  
Daß er seinen Sinn gewandt,  
Und zum Schutz Zoll neige.

Seligsohn und Nathansohn  
Und die andern Leute  
Sind in mancher Zeitung schon  
Hochgepries'ne Leute.

Während es auch Zeiten gab,  
Wo man, wenn es glückte,  
Sie gewiß im schlanken Trab  
Nach Judäa schickte.

Damals war es Passion,  
Sie mal anzuhauchen;  
Heute kann der Herr Baron  
Sie mal wieder brauchen!

— Beim Materialwaaren-Händler. „Man merkt es doch gleich, daß die Ferien zu Ende gehen und die Hausfrauen zurückkehren, wir haben in den letzten Tagen viel mehr Soda, als während der letzten Wochen verkauft.“

### Kirchliche Anzeigen.

11. Sonnt. n. Trinit.

St. Bonifacii-Kirche.

St. Nicolai-Kirche.

Hauptgottesdienst: S. Hornkohl.

Hauptgottesdienst: B. Thiesen.

Kinderlehre: Derselbe.

Kinderlehre: Derselbe.

Montags: Derselbe.

Donnerstags: Derselbe.

### Stadt-Gemeine.

#### Getaufte.

14. Aug. Friedrich Heinrich Hermann, S. d. Arb. Kudsch.  
Eiße Johanne Friederike, E. d. F. Hölscher.  
Eduard Emil Hermann, S. d. Königl. Eisenbahn-  
Betriebs-Sekretärs Schlepper.  
Johanne Sophie Frieda, E. d. Tischlers Marks.
18. " Hans Heinrich Ludwig, S. d. Restaurateurs Wönnich.  
Hubert Wilhelm, S. d. W. Pagnid.

#### Copulirte.

17. Aug. Schlächter Friedrich Heinrich Konrad Obeling und  
Karoline Wilhelmine Emilie Pagel hies.

#### Bestorbene.

13. Aug. Premierlieutenant Holger Louis Adolf Lueder, 33 J.  
Leinrich Juraehlen, 46 J.
15. " Georgette Emili Charlotte Henne, 4 M. 25 T.
17. " Karl Friedrich Ritter, 4 M. 12 T.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Segründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Copuszelle 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 68.

Mittwoch, den 24. August 1887.

65. Jahrg.

Auf Antrag der Königlichen Eisenbahn-Bauinspektion hierselbst wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Rampe bei der Uebersführung der Hasenbahn über die Sameln-Hagenohsener Landstraße in der Nähe der Banneiß'schen Ziegelei nur von solchen Fuhrwerken befahren werden darf, welche den gesetzlichen Bestimmungen in Betreff des Radfelgenbeschläge vom 21. Februar 1879 entsprechen.

Die Schonzeit für Rebhühner, Auer-, Birf- und Fasanhennen, Haselwild und Wachteln endigt am 31. August, diejenige für Hasen am 14. September, so daß die Jagd auf letztere also am 15. Septbr. beginnt.

An Stelle des verstorbenen Bürgervorstehers Wehrhahn ist der Bürgervorsteher G. W. Hafe in folgende Kommissionen gewählt: General-Armenkommission, Armenhauskommission und Gesundheitskommission; als Waisenrath für den 1. Bezirk: Bürgervorsteher Ch. Blacidus. An Stelle des verstorbenen Bürgervorstehers F. Hafe ist der Brauereibesitzer Brecke als stellvertretender Branddirektor in die Feuerlöschkommission gewählt.

## Holz-Verkäufe.

Dienstag, den 30. August: 3 Fichten-Blöcke, 6,16 Festm. enthaltend, 88 Fichten-Verbholzstangen 1. Kl., 483 do. 2. Klasse, 562 do. 3. Klasse, 222 Fichten-Neiserstangen 4. Kl., 72 do. 5. Kl., 235 do. 6. Kl. Versammlung der Käufer Morgens 9 Uhr. neben der Kaserne.

Dienstag, den 6. September: 52 Eichen-Langnuthholz, 36,07 Festm. enthaltend, 90 Raummeter abgeborcktes Eichen-Verbbrennholz, 191 Raumm. abgeborcktes Eichen-Neiserholz. Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr Forsthaus Finkenborn.

Freitag, den 9. September: 20 Fichten-Verbbholzstangen 1. Kl., 259 do. 2. Klasse, 1605 do. 3. Kl., 122 Fichten-Neiserstangen 4. Kl., 1275 do. 6. Kl., 24 Haufen Fichten-Brennholz, 2 Eichen-Nuthholz, 0,42 Festm. enthaltend,  $2\frac{1}{4}$  Raummeter Buchen-Brennholz. Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr Forsthaus Wehl.

Am

Sonntag, den 28. August d. J.,

4 Uhr Nachmittags,

werde ich in dem Dr. Dammann'schen Berggarten vor dem Brückenthore circa 2 Morgen

**Luzerne**

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich an Ort und Stelle finden.

Scheele.

**Borzügliches Gartenland**

vor dem Brückenthore, von Herbst d. J. ab, habe ich auf 6 Jahre zu verpachten.

Duderich.

**Celler Kronsbederen**

bei

A. W. Meyer, Osterstr. 40.

**Bohnenschnippel-Maschinen,**

**Bohnenschnippel-Messer**

empfehlen billigst

Herm. Specht.

**Adam und Eva.**

Qualitäts-Specialitäten ersten Ranges.

**Adam**

**Eva**

— 5 A pro Stück —

— 6 A pro Stück —

fabrizirt aus

fabrizirt aus

garantirt Sumatra-

garantirt Sumatra-

Deckblatt,

Deckblatt,

reinamerik. Umblatt,

reinamerik. Umblatt,

Felix-Brasil-

Savanna- u. Felix-

Einlage,

Brasil-Einlage,

empfehlen

**Fr. Notbohm.**

**S ä d e**

zu 60 und 2pfdige von 90 A an empfiehlt

D. Wollberg, Banstr. 8.

# Rhenser

Mineral-Brunnen.

Salzolog. Ausstellung Frankfurt 1881



Vorzügl. kohlen-saur. Mineralwasser.

Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten.

Niederlage in Hameln bei W. Huhnstock.

## Geradezu unübertrefflich

in Folge ihres feinen Aroma's, ihrer hohen Ergiebigkeit und absoluten Reinheit sind die

## Gebraunten Java - Kaffee's

von

A. Zuntz sel. Wwe.

Gegründet 1837.

Kaffee-Brennerei mit Dampftrieb.

Hof-Lieferant

Sr. K. Hoh. d. Prinzen Wilhelm von Preussen,

Sr. H. d. Herzogs Gg. v. Sachsen-Meiningen.

Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

Bonn a. Rh. Berlin. Antwerpen.

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,90 per Pfund.

IIa " " " à " 1,70 " "

guter " H'halts " à " 1,60 " "

Niederlagen in Hameln a. W. bei den Herren:

F. A. Reinecke, Wilh. Keller, F. W. Rese.

Proben gratis.

Das erste und größte

## Bettfedern-Lager

von C. F. Kehnroth, Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 A das Pfd., sehr gute Sorte 1,25 A, Prima Halbdaunen 1,60 und 2 A, Pa. Ganzdaunen p. Pfd. 2 A 50 A.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht conventirende Waare wird umgetauscht.

Da ich Krankheits halber meine Praxis noch nicht wieder übernehmen kann, bitte ich meine Freunde und Patienten, sich, bis ich zurückkomme, an Hrn. Dr. Becker aus Hannover, welcher in meinem Hause, Papenstraße 9, wohnt, zu wenden.

Sprechstunden 12-1 und 2 Uhr.

Doctor med. Lodemann.

Ein junger Mann sucht Wohnung mit voller und guter Pension. Offerten unter W. H. an die Expedition d. Bl.

Unter der Hand zu verkaufen: ein gut erhaltenes Mahagoni-Möbelment, ein Sopha mit 6 Polsterstühlen und ein Ledersopha.

Näheres zu erfragen Mittags zwischen 12 und 2 Uhr Thiewall 5, parterre.

Mein am Breitenwege gelegenes Wohnhaus nebst 2 Morgen großem Garten ist sofort auf mehrere Jahre zu verpachten.

Frau Jean Meyer Witwe.

Dr. Michaelis'

## Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit Milch zubereitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.

Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantiert frei von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.

Verkaufspreise der Büchsen:

Mk. 2.50, Mk. 1.30 und Mk. 0.50.

Zu vermietthen zu gleich oder später eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhige Miether Herrn. Specht.

Zu vermietthen z. 1. Okt. e. Wohnung. Pr. 180 Mk. Schatzberg, Hummenstr.

Gesucht einige Arbeiterinnen. Carl Schilling.

II

nr. 58

V

nr. 50  
nr. 58  
nr. 50

VI

nr. 2  
nr. 50

nr. 40  
nr. 1

nr. 20

nr. 40  
nr. 40  
nr. 40

nr. 20

nr. 20  
nr. 20

107) **Gesucht** ein **Schuhmacher - Lehrling**. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### **Wohnung gesucht**

20) zum 1. Oktober für eine einzelne Dame. Offerten in der Expedition d. Bl. abzugeben.

28) **Gefunden** in der Lohstraße ein **Beutel mit Schrot**. Abzufordern gegen Erstattung der Insektionskosten bei **G. Kohnmeyer, Lohstraße.**

109) **Gefunden** ein **Medaillon**. Abzuholen Ritterstraße 43.

### **Vorbereitungsanstalt**

für das

### **Postgehülfen - Examen**

zu **Riel** (Holstein).

Junge Leute von 15—23 Jahr. find. sichere Vorbereitung. Falls nach dem ersten Cursus das Examen nicht bestand, wird, ist der zweite incl. Pension und Unterricht gratis. Bisher haben nachweisl. 189 meiner Schüler d. Examen bestand, und sind bei der Kaiserl. Post emacstellt. — Am 1. Oktober beginnt ein neuer Cursus. Näheres durch

**J. H. F. Tiedemann, Direktor,**  
**Riel, Ringstraße 55.**

### **Arbeiter-Verein.**

Sonntag, den 28. August findet die Tour per Omnibus nach Dehmke statt.

Diejenigen Mitglieder, welche gewillt sind, an der Fahrt theilzunehmen, mögen sich bis zum 27. d. M. im Lokale unterzeichnen. Auch Damen können theilnehmen. Abfahrt präcise 1½ Uhr Nachmittags mit Vereinskapelle. Der Vorstand.

### **Schrberg.**

Am Sonntag, den 28. d. Mts.:

### **Tanzmusik.**

**A. Loges.**

### **Mittheilungen aus dem Publikum.**

Verehrtester Herr Redakteur!

Die Kirchensteuer, sagen Sie und Andere, ist Gesetz, und wer nicht zahlt, wird gepfändet.

Freiligraths Gedicht „Die irische Witwe“ sagt: Der Seelsorger rückt mit den Hütern des Gesetzes in ein Dorf, um die Kirchensteuer für sich einzutreiben; der einzige Sohn der armen Witwe widersetzt sich der vorgenommenen Pfändung, da läßt der Priester ihn durch die mitgebrachten Dragoner erschicken. Lesen Sie dieses ergreifende Gedicht und sagen Sie mir dann, war das gerecht, weil es Gesetz war?!

Ein kirchlicher Nothstand soll vorliegen. Wenn

dem so ist, so haben Sie Recht, denn muß abgeholfen werden, denn die Kirche muß dem Volke erhalten bleiben. Ueber das Wie? läßt sich aber streiten; viele Wege giebt es, um das Ziel zu erreichen, den einzig richtigen haben Sie früher schon angegeben, auf den verweise ich und verbleibe

Ihr ergebener

M.

### **Locales.**

— **Musikalisch - dramatische Abendunterhaltung.** Wie man uns mittheilt, wird der Hoffchauspieler Herr Friedrich Wohlbrück, von mehreren Freunden und Verehrern seines humoristischen Talentes dazu aufgefordert, in der ersten Woche des September eine oben angedeutete Abendunterhaltung, unterstützt von der Sängerin Fräulein Nest Senba und dem Pianisten Herrn Carl Büchner, in derselben Weise, wie früher der Hoffchauspieler Fischer aus Braunschweig, und zwar im Saale des Thiemann'schen Hotels veranstalten. Herr Wohlbrück, von Byrmont wie von Detmold als hervorragender Künstler zur Genüge bekannt, soll namentlich in Verkleidungsscenen und in der Darstellung historischer Charaktere ohne Apparate vor den Augen des Publikums in schneller Abwechslung Erstaunenswerthes leisten. Wir glauben daher im Interesse unseres kunstsinigen Publikums zu handeln, wenn wir auf diese Abendunterhaltung des schon vielen bekannten Komikers ganz besonders aufmerksam machen. Alles weitere wird die Annonce seiner Zeit ergeben. Das Entree soll auf eine Mark festgestellt sein, doch tritt für Familienbillets eine Ermäßigung ein.

— Der Verlauf des Wetters ist, wenn auch in den letztern Tagen durch den mäßigen Regen die Arbeiten etwas aufgehalten wurden, im Ganzen genommen doch außerordentlich günstig. Indessen geht das Mähen des Weizens und des Hafers wegen der starken Lagerung nur langsam von Statten, was sich für die Arbeiter, welche dieses Mähen im Akford auszuführen haben, nicht vortheilhaft gestaltet, da sie nicht so viel auszurichten vermögen, als wenn die Halme das Stehen behalten hätten. So ergiebig, wie die Halmfrüchte, sind auch die unentbehrlichen Kartoffeln einträglich, deren Güte auch nichts zu wünschen übrig läßt. Und zeigen sich auch hin und wieder an den Stauden Spuren der bekannten Krankheit, so ist doch anzunehmen, daß bei trockenem Wetter die Krankheitserscheinung sich nicht auch auf die Knollen übertragen wird.

— Die neuangelegte Rampe an der Tündern'schen Chaussee, wie uns ein Fachmann mit Bezug auf unseren Sonntagartikel berichtend mittheilt, ist derart hergestellt, daß auf den macadamisirten Chausseeboden eine lehmartige Erde aufgeschüttet ist und hierüber der neue Weg angelegt ist. Bei Regenwetter und bei schweren Lasten tritt nun der Lehm zwischen den Steinen durch und erschwert das Fahren um ein Bedeutendes. Der Fehler des Baues liegt

also u. A. darin, daß als Untergrund eine sogen. flüssige Erde benutzt ist, die nicht soviel Festigkeit gewähren kann, als vielleicht Kies oder andere Materialien. —

— Die Kirchensteuer scheint doch in etwas zu hapern, denn ein hiesiger Geistlicher hat es für nöthig erachtet, diese Angelegenheit auf die Kanzel zu bringen. Diesen Standpunkt können wir nicht theilen, denn nur durch Rede und Gegenrede kann der richtige Satz bewiesen werden. Warum setzt man sich nicht hin und schreibt klipp und klar in unserm Blatte, welches den Raum dazu gern zur Verfügung stellt. Die wirklichen Bedürfnisse der Kirche sind und werden leicht beschafft, doch ins Blaue hinein für die Zukunft Capitalien anzusammeln, dazu fehlt die Neigung, zumal wenn die berufenen Vertreter der Gemeinde vielleicht nicht die Regulative einhalten, oder richtiger, eingehalten haben. Wie liegt es denn hier? Unsere Kirchen haben kein Vermögen, was denselben gehört hat, ist in der langen Zeit nach der Reformation verloren gegangen, d. h. hier in Hameln hat es die Klosterkammer in ihrem Besitz und verwandte die Einkünfte des Stiftes für wunderliche Dinge, z. B. die Anstellung von allerlei Leuten unter dem Titel von Canonikus etc., an die Universität Göttingen, an Witwen und Waisen etc. Etwas besser ist es ja seit 1848 geworden, indessen fehlt doch noch manches, um uns ganz zufrieden zu stellen. Steuern zahlen an den Staat ist ein ganz anderes Ding als die Steueraufbringung in einer Genossenschaft. Die Art und Weise wie nun die Genossenschaft behandelt wird, darum dreht sich alles. Mit Ordonnanzen ohne Begründung kann man zufriedene Steuerzahler nicht schaffen. So viel für heute, wir sind der Meinung, für das kirchliche Leben ist das Geschenk der 37,500 A. nicht gut gewesen, mindestens nicht die Art und Weise, wie man die erzwungene Gegenleistung beschaffen will.

**Bohe, 23. August.** Der Colorado-Käfer, über dessen Auftreten hieselbst wir seinerzeit berichteten, ist, wie man uns schreibt, nun vollständig ausgerottet. Es waren nicht ganz 2 Morgen Kartoffel-landes davon befallen, welche gemäß Ministerialverfügung vom 23. Juli ex. mit Geschick und Erfolg behandelt wurden, so daß einstweilen die Plage beseitigt ist.

— **Soolbad Salzungen.** Zahl der Bäder bis zum 20. August: 14100 (gegen 13300 im gleichen Zeitraume des Vorjahres). Außer 359 Einheimischen verzeichnen die Listen 1516 Kurgäste.

### Die Tagesordnung des deutschen Handwerkertags,

welcher jüngst zu Dortmund versammelt war, hat nun auch den letzten Zweifel über die Endziele unserer Zünftler gehoben. Bekanntlich hatten dieselben gegenüber der ihnen gemachten Vorhaltung, ihrerseits werde die Zwangsinnung mit Verbotungsrecht angestrebt, die Entgegnung in Bereitschaft, daß dem nicht

so sei, indem man damit eine Forderung stellen würde, für welche die Zeiten vorüber seien. Daß dem nun nicht so ist, beziehungsweise, daß die Herren Zünftler glauben, die Zeit für derartige Verbotungsrechte sei wieder da, das beweist uns klar und deutlich, daß auf dem Handwerkertag die Frage der Erstrebung von städtischen Eingangszöllen für Handwerkserzeugnisse, die von auswärts eingeführt werden, auftauchen konnte. Man sieht, unsere Herren Agrarier haben Schule gemacht und die biederen Zünftler können ob der Lorbeeren, welche sich die Agrarier um das deutsche Reich erworben haben, nicht schlafen. Mit kleinen Getreidezöllen fing man an, bei der Forderung des Getreibeinfuhr-Verbots sind wir glücklich angekommen. Ganz genau so würde es mit den städtischen Eingangszöllen werden auf die Handwerkserzeugnisse, welche von außen eingeführt werden, sie würden schließlich in der Forderung eines Eingangsverbots gipfeln: das Verbotungsrecht wäre wieder geschaffen. Streng genommen kann man den Zünftlern über diese Forderung gar nicht einmal zürnen, denn sie handeln ja eminent „nationalgesinnt“, indem sie sich durch dieselbe nur bemühen, den Lehren der „neuen“ Nationalökonomie Folge zu leisten. Da den Zoll das Ausland trägt — in dem vorliegenden Falle der Lieferungsort des zu verzollenden Gewerbeprodukts — so könnte man ja so eine Art *lex huene* für die Binnenverzollung fabriciren, um den Stadtsäckel auf die Beine zu helfen. Uebrigens ist bei dem Handwerkertage die Erscheinung aufgetaucht, daß gerade die Herren Delegirten auf denselben, welche sich mit so großer Emphase immer „praktische“ Handwerker nennen, sehr viel in Wolkenkuckucksheim spazieren gehen, d. h. sich um Dinge bekümmern, welche ihnen fern liegen, und darüber Nabelnliegendes vergessen. Es ist keinem von den weisen „Meistern“ eingefallen, seiner Standesgenossen Blicke z. B. auf den projectirten Spiritusdring zu lenken, eventuell den Einfluß zu erörtern, welchen dessen Zustandekommen wohl auf das Böttchergewerbe haben dürfte. Freilich gab es da nothwendigere Sachen zu thun, wie z. B. die Frage des Kirchenbesuchs der Lehrlinge. Ob die Handwerkslehrlinge katechetischen Religions-Unterricht — wie Herr Kaplan Cremer aus Aachen will — erhalten oder nicht, wird für die siegreiche Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz, welcher das Handwerkertum gerade wie jede andere Geschäftsbranche unterworfen ist und von deren Erfolg seine Zukunft abhängt, höchst gleichgültig sein, da hilft nur Leistungsfähigkeit, und daß diese durch Gewerbefreiheit mehr gefördert wird, als durch Zünftelei, deren innerstem Wesen doch jeder Konkurrenzkampf widerspricht, dafür erwangelt es nicht an Beweisen.

### Der Zuckerkonsum.

Zu denjenigen Artikeln, über deren Preisdruck von den Landwirthen am lebhaftesten geklagt wird, gehört der Zucker. Auch hier wird das viel berufene Wort „Ueberproduktion“ häufig angewendet, gerade beim Zucker läßt es sich aber nachweisen, daß dieses Wort

nur mit einem Vorbehalt angenommen werden kann. Man kann von einer Ueberproduktion sprechen gegenüber der augenblicklich vorhandenen Nachfrage, aber nicht gegenüber derjenigen Nachfrage, wie sie sich gestalten könnte und sollte. Es wird viel leichter sein, die Zuckerkonsumtion zu heben als die Zuckerproduktion einzuschränken.

Zucker gehört zu denjenigen Artikeln, die in jeder Familie gebraucht werden. Der Verbrauch von Zucker ist in keiner Weise mit den Nachtheilen behaftet, die man dem Tabak und dem Spiritus nachsagt. Wenn auch Zucker nicht zu den eigentlichen Nahrungsmitteln gehört, zu denjenigen Gegenständen, welche zur Erhaltung des Körpers etwas beitragen, so ist er doch eins der beliebtesten Genußmittel, und man darf sagen, daß das ganze Lebensbehagen, dessen jemand genießt mit der Menge des Zuckers, den er konsumirt, in einer starken Wechselwirkung steht. Geringer Zuckerverbrauch ist ein Zeichen von ärmlichen Verhältnissen, gesteigerter Zuckerverbrauch ist ein Zeichen von Wohlstand. Deutschland und mit ihm alle kontinentalen Staaten sind in Beziehung auf den Zuckerkonsum hinter England und namentlich den Kolonien weit zurückgeblieben. Deutschland verbraucht auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr den dritten Theil desjenigen Zuckers, den England verbraucht, und man wird doch nicht sagen können, daß der englische Arbeiter dreimal so wohlhabend sei als der deutsche Arbeiter. Wenn der Zucker bisher nicht diejenige Höhe erreicht hat, die er nach dem Maßstabe des Fortschritts der ganzen Lebenshaltung hätte erreichen sollen, so sind die Fehler unseres Steuersystems daran schuld.

Nicht die Ueberproduktion hat den Druck des Zuckerpreises auf dem Weltmarkt veranlaßt, sondern das leidige System der Exportprämien. Der Produzent ist nicht im Stande, der Konkurrenz gegenüber es durchzusetzen, daß er die ganze Summe, welche der Staat ihm als Prämie bewilligt, in die Tasche steckt. Er muß einen Theil derselben wieder opfern, um Konsumenten auf dem Weltmarkt zu gewinnen, und muß dem Engländer den Zucker billiger liefern, als es nach den Produktionspreisen gerechtfertigt ist.

Wenn ein einzelner Staat auf den Gedanken kommt, Exportprämien einzuführen, so könnte das zwar nicht für seine Kasse, aber doch für die Preise seiner Konsumenten ein Vortheil sein, wenn er im Stande wäre, sich auf dieses Verfahren ein Patent geben zu lassen. In dem Augenblick aber, wo dieses Verfahren von anderer Seite nachgeahmt wird, ist der vermeintliche Vortheil wieder verschwunden.

Man hat es als einen Beweis für die Vorzüglichkeit unseres deutschen Zuckersteuersystems angesehen, daß Frankreich nach vielen Wandlungen sich entschlossen hat, dasselbe nachzuahmen. Thatsächlich liegt aber die Sache gerade umgekehrt. In dem Augenblick, wo dieses System von anderer Seite nachgeahmt wurde, war seine Vorzüglichkeit verschwunden, denn diese Vorzüglichkeit bestand lediglich darin, daß Deutschland bis dahin der einzige Staat gewesen war, der von diesem System Gebrauch machte.

Die sämtlichen Zucker produzierenden Staaten, also insbesondere Frankreich, Oesterreich, Belgien, die Niederlande würden an dem finanziellen Ertrage der Zuckersteuer nicht das Geringste einbüßen, wenn sie das System adoptirten, zu dem jetzt Deutschland, leider nur in mangelhafter Weise, übergegangen ist, zu dem System, eine reine Konsumabgabe auf den Zucker zu legen, den Zucker, der für das Ausland bestimmt ist, von der Steuer und von Vergütung frei zu lassen und lediglich den inländischen Konsum mit einer mäßigen Abgabe zu belegen. Würde man diese Abgaben auf einen Satz von 6 Mr. für den Centner bemessen, so würde der Zuckerpreis im Inlande wesentlich sinken, und es würde der Bevölkerung möglich sein, dasjenige, was sie an Zuckersteuer erspart, an Zuckerpreis mehr auszugeben. Der Konsum würde sehr schnell eine solche Höhe erreichen, daß das finanzielle Interesse des Staates dabei keinen Nachtheil erleidet.

Nach unserer Ansicht ist es die Aufgabe der deutschen Regierung, nicht mit verchränkten Armen den englischen Bestrebungen, eine Beseitigung der Zuckerprämie herbeizuführen, wohlwollend zuzuschauen, sondern das eigenste Interesse unserer Finanzen ist es, diese Bestrebungen in jeder Weise zu fördern. Die Produktion wird schließlich nicht schlecht dabei stehen, wenn ihr durch vermehrten Absatz dasjenige wiedergegeben wird, was ihr durch Entziehung illegalen Gewinnes genommen wird.

## R u n d s h a u.

— Friedrich Gerhard zieht im „Deutschen Reichsblatt“ folgenden Vergleich: Die Gesamtfläche aller Staaten Europas zusammen genommen umfaßt 177,650 geographische Quadratmeilen, während die Gesamtfläche der Vereinigten Staaten von Nordamerika allein beinahe ebenso groß ist, nämlich 169,884 geographische Quadratmeilen umfaßt. Während die Armeen und Flotten allein von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien und Rußland über 7 Millionen Menschen unter Waffen haben, besteht die ganze Armee und Flotte der Republik der Vereinigten Staaten aus nur 42,253 Mann. Während jene Heere und Flotten Europas den betreffenden Völkern jährlich Tausende von Millionen kosten, kosten Heer und Flotte der Republik der Vereinigten Staaten jährlich nur 39½ Millionen Dollars. Während die europäischen Mächte in beständiger Kriegsfurcht vor einander leben, während jede behauptet, daß die andere den Krieg wolle, und jede die andere beständig in Kriegsrüstungen zu überbieten sucht, lebt die Republik der Vereinigten Staaten mit all ihren Nachbarn, mit Mexiko, Britisch-Amerika, Canada und den süd- und central-amerikanischen Republiken in Freundschaft und Frieden. Während in den europäischen Ländern wegen der gewaltigen Summen, welche die bewaffnete Macht verschlingt, jährlich neue Deficits entstehen, die durch neue Anleihen und Steuern gedeckt werden müssen, hat die Republik der Vereinigten Staaten schon seit lange einen über hundert Millionen Dollars betragenden Ueberschuß baar im

Staatschatz liegen, der noch allmonatlich um mehrere Millionen wächst und deren zweckmäßige Verwendung der Regierung und dem Kongreß Kopfzerbrechen macht. Und die Moral hiervon ist? —

— Der Bericht der Handelskammer zu Coblenz pro 1886 beschäftigt sich in eingehender Weise mit der Berechtigung der Petitionen von Tabakbauern aus Schlesien, Pommern und Westpreußen an den Reichstag, welche einen höheren Zollschutz für den inländischen Tabak fordern und kommt zu dem Schluß, daß das inländische Gewächs, welches zur Herstellung der billigeren Rauchtabelle dienen muß, in Folge des hohen Schutzzolls noch viel zu hoch im Preise und in gar keinem Verhältniß zu den ausländischen Sorten und zu seinem wirklichen Werthe steht. Es ist eben auch eine der „Segnungen“ des Schutzzolls, daß wir durch ihn gezwungen werden, für theures Geld einheimischen Schund erwerben zu müssen, weil — er eben einheimischer Schund ist!

— Auch „einige hundert“ Müller, Getreidehändler und ähnliche Interessenten in Berlin haben geglaubt, sich für den Schutzzoll in die Bresche werfen zu müssen und eine Petition an den Reichskanzler losgelassen, in welcher eine „schleunige“ Erhöhung der Getreidezölle gefordert wird. Wahrscheinlich haben die Vorbeeren der Bromberger &c die Herren nicht ruhen lassen.

— Verschiedene „gesinnungstüchtige“ Blätter und Blättchen haben die Entdeckung gemacht, daß die Gründung des Spiritustrings lediglich von Deutschfreisinnigen ausgehe und in Folge dessen von der freisinnigen Presse mit den Angriffen auf denselben eingelenkt werde. Als Zeugniß hierfür wird das Berliner „Kleine Journal“ angeführt. Dagegen ist einfach anzuführen, daß, wenn der Spiritustring eine freisinnige Leistung wäre, er nicht von der freisinnigen Presse angegriffen und von der „staatsverhaltenden“ Presse verhimmelt werde. Im Uebrigen noch die Bemerkung, daß das „Kleine Journal“ weder freisinnig noch sonst etwas ist, und sich „schlecht und recht“, wöchentlich einmal erscheinend, vom Berliner Stadtklatsch nährt und dabei wohl außerhalb Berlins gänzlich unbekannt sein dürfte. Wenn die Blätter, die da aus dem bekannten allgemeinen freiconservativen Suppentopf in der Wilhelmstraße für wenig Geld ihre geistige Speise erhalten, keinen anderen Eideshelfer dafür erbringen können, daß der Spiritustring eine freisinnige Gründung ist, als die Auslassungen des „Kleinen Journals“, dann werden sie wenig Aussicht haben, die Wahrheit ihrer Behauptung aufrecht erhalten zu können.

— Das Kreis-Komitee des Landwirtschaftlichen Vereins von Oberbayern sagt in seinem Jahresbericht pro 1886: „So traurig das Bild über die heutige Lage der Landwirtschaft — vielfach nicht mit Unrecht geschilbert wird, so kann doch nicht unterlassen werden, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die mit der nöthigen Intelligenz, Sachkenntniß, Fleiß und richtig angebrachtem Sparsinn ausgestatteten Landwirthe auch heute noch als Besitzer oder Pächter ihr gutes Auskommen bei dem Landwirtschaftsbetrieb finden und daß die in den weitesten

Kreisen nicht zum Vortheil für die Landwirtschaft genährte Furcht vor dem Erwerb von landwirtschaftlichen Grundbesitz nur bei denen begründet sein mag, welchen die für eine landwirtschaftliche Betriebsführung nöthigen vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen und auch die hierfür erforderlichen zureichenden Geldmittel mangeln.“ Ja wohl, Fleiß und Sparsinn, darin liegt's! Wollten unsere Herren Agrarier fleißig sein und sparsam, dann bräuchten sie dem allgemeinen Säckel nicht zur Last zu liegen. Es ist aber so den Herren bequemer!

## Allelei.

— Zur bienenwirthschaftlichen Ausstellung. Bekanntlich wird mit der diesjährigen zweiten Wanderversammlung des Deutschen Bienenwirthschaftlichen Centralvereins eine Ausstellung verbunden sein, welche das Interesse weiterer Kreise zu erwecken geeignet erscheint. Auf dieser Ausstellung werden außer lebenden Bienen, Bienenwohnungen, Geräthen und Apparaten, Bienenproducten (Honig, Meth, Wachs &c. &c.) auch Lehrmittel zu finden sein, und zwar in einem Umfange, wie dies bislang noch nicht stattgefunden haben dürfte. Zur Prämirung der besten Leistungen sind — dank der Fürsorge der königlichen Staatsregierung und der Bewilligungen des Provinziallandtags, der städtischen Collegien, der lüneburgischen Landschaft &c. &c. — 30 silberne, 50 bronzene Staatsmedaillen, ca 5000 Mk. in baaren Ehrenpreisen à 50, 150 bis 300 Mk. und zahlreiche Vereinsmedaillen und Diplome bestimmt. Die Anmeldungen zu der Ausstellung werden, wie aus dem Programm hervorgeht, nur bis zum 1. September angenommen, weil ein derartiges umfangreiches Material, wie es hier vorliegt, einer gründlichen Sichtung und großer Vorbereitungen bedarf. Die Formulare zu den Anmeldungen, auf welchen sich die Ausstellungsbestimmungen abgedruckt finden, sind kostenfrei von dem Vorsitzenden des Ausstellungscomites, Herrn Dr. Skalweit, Hannover, Herschelstraße 25, zu beziehen.

— Die Zahl der Rechtsanwälte — abgeschlossen die geringe Zahl (20—23) derer, welche beim Reichsgericht und den obersten bairischen Gerichten zugelassen sind — betrug am 1. Juni 1887: 7787, das ist eine Steigerung von 17 pCt. gegen 1880. Es besitzen die Oberlandesgerichte Berlin 509, Dresden 509, Breslau 328, Köln 320, Hannover 232, Celle 230, Naumburg 227, München 193, Hamburg 189, Rostock 187, Stuttgart 162, Posen 160, Königsberg 157, Jena 144, Frankfurt a. M. 142, Karlsruhe 134, Darmstadt 130, Stettin 129, Marienwerder 116, Kiel 96, Nürnberg 84, Kassel 83, Bamberg 78, Kolmar 74, Augsburg 65, Braunschweig 47, Zweibrücken 46, Oldenburg 16 Anwälte.

— Viehloser Landwirtschaftsbetrieb. In der „Weserzeitung“ erstattet ein Landwirth, der seine Wirthschaft ohne jede Viehhaltung betrieben und den Bedarf des Bodens durch künstlichen Dünger gedeckt hat, Bericht über die dabei gewonnenen Resultate. Er giebt zu, daß ein solcher Betrieb ein gewisses Defizit

an dem Vergnügen des Landwirths in sich schließt, der gewohnt ist, an seinem Vieh Freude zu haben, behauptet aber, daß sich unter vielen Umständen auf diese Weise günstigere Resultate erzielen lassen als auf die bisher gewohnte Weise. Aber er macht einen Vorbehalt: wer ohne Vieh wirthschaftet, muß ein guter Rechner, muß stets auf dem Platze sein und darf nicht einen großen Theil seiner Zeit damit verthun, daß er jährlich 40 bis 80 Jagden mitmacht. Und damit ist denn wohl die schwache Seite dieses Vorschlages getroffen. Unfern Junkern zuzumuthen, auf ihre Jagd zu verzichten, ist geradezu unmöglich. In der Zeit, die sie damit verlieren, liegt jedenfalls ein guter Theil der Erklärung für die Klagen über den Nothstand der Landwirthschaft.

— **General Boulanger und die Kartenschlägerin.**

Der „Figaro“ — bekanntlich oft ein loser Spaßvogel — erzählt, eine Kartenschlägerin wäre acht oder zehn Wochen vor dem Sturze des Kabinetts Goblet in ein befreundetes Haus beschieden worden, wo der General Boulanger sich in Civil von ihr wahrsagen ließ. Aus den Linien seiner Hand erkannte sie, der Mann mit dem schönen blonden Barte sei ein höherer Offizier, er befinde sich in einer unverhofft glänzenden Stellung, werde aber nicht lange mehr darin verharren. „Lassen Sie sich dies aber nicht zu Herzen gehen“, fuhr die Hexe fort, „Sie werden später noch einen viel höheren Rang erklimmen, Sie werden den Thron streifen.“ Als man der Wahrsagerin nachher entdeckte, wem sie die Schleier der Zukunft gelüftet hatte, sagte sie: „Dann habe ich wohl gethan, daß ich ihm nicht Alles offenbarte: denn in seiner Hand steht geschrieben, daß er eines gewaltigen Todes sterben wird.“ Kurz darauf traf der General Boulanger bei einem gemeinsamen Freunde mit dem Prof. Charcat zusammen. Dieser, dessen hypnotische Experimente in der Irrenanstalt la Salpêtrière berühmt sind, glaubt nicht an elektromagnetische Erscheinungen, welche den Bereich des Bestehenden überschreiten, willigte aber doch herein, eine anwesende Somnambule mit dem damaligen Kriegsminister in magnetische Verbindung zu setzen. Der General Boulanger war äußerst erregt und sehr gespannt auf das, was er nun hören würde. Die Somnambule weisagte ihm ebenfalls seinen nahen Sturz, den tumultuarische, aber unblutige Volksbewegungen begleiten würden und fügte hinzu: „Ich sehe einen großen Umsturz kommen. Es ist entsetzlich. Franzosen und Deutsche können nicht Frieden halten, ein Krieg wird zwischen ihnen ausbrechen, aber sie allein werden darin verwickelt sein. Das Alles wird noch vor dem 28. März des nächsten Jahres geschehen. (Man war Ende März d. J.) Der Krieg wird länger als sechs Monate und weniger als acht währen“, antwortete die Seherin auf die bringenden Fragen des Generals. „Siege und Niederlagen werden furchtbar abwechseln und schließlich werden die Franzosen, von dem General Boulanger geführt, triumphiren. Was sie aber auch thun mögen, sie werden doch den Rhein nicht überschreiten, wo der Friede unterzeichnet wird. Jenseits des Rheins gewahre ich Revolutionen, gebrochene

Kronen, gestürzte Throne.“ — Und diesseits? — „Diesseits wird der siegreiche General zum Staatsoberhaupt, zum Präsidenten ausgerufen, er wird der Erste im Staate sein.“ Der General war diesen Worten mit höchster Spannung gefolgt. „Wer möchte behaupten, schließt „Figaro“, daß Boulanger, durch das Wunderbare, das Uebernatürliche verlockt, seinem Stern vertrauend und geneigt, wiederholten Prophezeiungen Glauben zu schenken, nicht in dieser Zuversicht die nöthige Philosophie schöpfte, sich stürzen zu lassen, zugleich aber auch die nöthige Pfliffigkeit, um die öffentliche Meinung mit seinem Thun und Lassen unaufhörlich zu beschäftigen!“

— **Aus dem Jahrhundert der Congresse.**

Ein Spaßvogel veröffentlicht in der „Aschaffenb. Ztg.“ folgende Ausschreibung: Erster Congreß deutscher Schwiegermütter am 26. und 27. August zu Kassel. Programm: Am 25 August Nachmittags, feierlicher Empfang der auswärtigen Schwiegermütter am Bahnhof. Zug mit Russk durch die Stadt. Caffee — Karls-Aue. Hierbei Austausch vertraulicher Mittheilungen über die Erfahrungen, welche mit Schwieger söhnen gemacht worden sind. Abends: Zwangloses Beisammensein im Stadtpark. Am 26. August Eröffnung der Verhandlungen um 10 Uhr Morgens. Tagesordnung: 1. Berathung eines Gesetzes gegen unbotmäßige oder ironische Schwiegersöhne. 2. Berathung der Mittel, welche gegen die boshaften Lustspielfabrikanten und anderes Gelichter zu ergreifen sind, welche die Schwiegermütter zur stehenden komischen Figur gemacht und uns so viel geschadet haben. Hierzu Antrag Berlin: Verbannung nach Angra Pequena. 3. Ausflug nach Mulang. (Gemahlener Caffee muß mitgenommen werden.) 4. Springen aller Wasser. 5. Abends zwangloses Beisammensein auf dem Felsenkeller. Wiederum Austausch vertraulicher Mittheilungen. Die Tagesordnung für den zweiten Verhandlungstag wird hierbei festgesetzt. Ausländische Schwiegermütter können eingeführt werden, haben aber nur beratende Stimme. Die Verhandlungen sind geheim. Das Central-Comitee.

— Im „Hamb. Fröbl.“ läßt sich Hannes Puttfarken jr. in seinen „Sonntagsbetrachtungen“ über den Dortmunder Handwerkeritag wie folgt vernehmen: „Da lese ich, daß die biederen deutschen Handwerksmeister, 500 Mann stark, dieser Tage in Dortmund zusammengekommen sind, um gemeinschaftlich darüber zu berathen, was zu machen ist, damit sie den goldenen Boden, auf dem sie nach dem alten Sprichworte zu stehen gewohnt sind, nicht unter den Füßen verlieren, und so, wie sie sich haben, sollte man beinahe meinen, er käme schon bedenklich ins Rutschen und es stände eben so schlimm mit ihnen wie mit den armen, armen, bedauernswerthen Landwirthen, denen um jeden Preis geholfen werden muß, wenn sie nicht ganz und gar caduc gehen sollen. Aber wie und auf welche Weise kann das Handwerk, das bebrängte, vor der Bredullje bewahrt werden? Das ist die knifflige Frage; Getreide- und Spirituszölle können da nicht helfen, kann ihnen meinswegen auch gar nicht mal mit gedient

sein, denn essen und trinken mag und will Schuster, Schneider, Küper, Maurer und Zimmermann ebenso gern und möglichst billig dabei, wie jeder andere Arbeiter im Weinberge des Herrn. Indessen, geschehen muß etwas, ein Umsturz ist absolut nothwendig, denn auf dem bisherigen Wege kann es nicht weiter gehen, das hat mein Freund Langhimm, welcher wie ich da lese, sein tombachenes Jubiläum als Sokeahl — nein, als bloßer Demokrat bereits hinter sich hat und auch in Dortmund mit mank war, selber gesagt, na und was der sagt, da läßt sich nichts gegen sagen. Auch an Pastoren und Ehrengästen, sogar einem freiherrlichen, hat es auf dem Dortmunder Handwerkerstage nicht gemangelt, und Herr v. Schorlemer-Mst, der, wie er behauptet, schon Zimmermann, auch sogar Schuster gewesen und gegenwärtig wieder als Sneider fungirt, indem daß er an einem gewissen guten alten Rock, in welchem das Handwerk sich wohl fühlt, mit nähen hilft, die obligatorische Zunftung nämlich, ästimirt die Gewerbefreiheit für die eigentliche Wurzel allen Übels, an welchem der Handwerkerstand laborirt und will von einer freien Concurrenz — als wenn bei einer solchen der Eine den Andern gewissermaßen bloß todt zu machen suchte — absolut nichts wissen. Ein Anderer wieder will den Lehrlingens mit Religionsstunden und Andachtsübungen zu Leibe gehen, Alles zur Hebung und zum Wohle des Standes — na, meinswegen; aber ich meine, die Gesellschaft ist nur ein bißchen zu kunterbunt, als daß was wirklich Gescheides bei den Verhandlungen herauskommen kann. Wenn die Handwerker ganz allein unter sich ihre Angelegenheiten verhackstückelten, ohne Barone und Pastoren, thäten sie vielleicht vernünftiger daran. — Man scheint übrigens höllisch nach rückwärts fuhrwerken und jene sogenannte gute alte Zeit wieder herbeiführen zu wollen, wo der Geselle, trotz all seiner Kenntnisse und des bestmöglichen Befähigungsnachweises sich in die Meisterschaft erst hinein zu heirathen angewiesen war; für die respectiven Meisterwitwen allerdings nicht bloß eine gute alte, sondern auch eine fröhliche selige Zeit!

— Das erste Attentat auf den Fürsten Ferdinand.

Einen Fehler, nur einen einzigen zwar, aber doch einen Fehler scheint die bulgarische Fürstenthrone zu besitzen. Nun, wir wissen ja, daß es nichts Vollkommenes unter dem wechselnden Mond giebt und können es daher ganz gut begreifen, daß Bulgarien von dieser Regel keine Ausnahme macht. Es müßte ja auch den Meid der Götter herausfordern, wenn Fürst Ferdinand der Erste von Bulgarien über gar nichts zu klagen hätte. Wir haben gelesen, wie er im Triumph das Land durchzog, wie Volk und Heer ihm zuzubelten und wie er nun im Begriff steht, den bulgarischen Thron in der Hauptstadt des Landes einzunehmen, ohne daß bisher der geringste Zwischenfall vorgekommen wäre. Das Schmollen der Mächte scheint den Fürsten ebenfalls wenig anzusehen, und so würde Ferdinand der Erste eine der beneidenswertesten durchlauchtigen

Persönlichkeiten Europas und der umliegenden Welttheile sein — wenn nicht, wie gesagt, Bulgarien doch Einen Fehler hätte. Fürst Ferdinand hat leider in Tirnowa nicht gut geschlafen. Es wurde des Nachts ein Ueberfall auf seine nun geheiligte Person verübt, wobei es nicht ganz ohne Blutvergießen abging. Das war bitter, denn für das Vaterland sein Blut hinzugeben, mag wohl süß sein, aber wenn das Vaterland nicht den geringsten Nutzen davon hat, dann behält Jeder, ob Fürst, ob Mann aus dem Volke, sein Blut lieber für sich. Alles ging wie am Schnürchen: Jeder that das Seinige, um den Empfang des Fürsten zu einem erhebenden zu gestalten, Jeder suchte dem neuen Herrscher den Aufenthalt in seinem Lande so angenehm als möglich zu machen. Nur — die Wanzzen von Tirnowa schlossen sich diesen edlen Bestrebungen nicht an, sondern hatten Ferdinand den Ersten zwar auch mit Jubel empfangen, aber bald darauf, begünstigt durch die Dunkelheit, auf seinem Lager in schönster Weise angegriffen. Als am Morgen nach den vermeinten Eindringlingen gefahndet wurde, war es zu spät . . . schon rollte Fürstenblut in den Adern der Entflohenen. Nur ein Trost blieb den von der Sache höchst peinlich berührten Bulgaren: daß es keine „Russen“ waren, die ihrem Fürsten des Nachts so fanatisch zu Leibe gegangen . . .

**Ein Vorschlag.**

Man acceptirt im deutschen Reichstag gern Die Steuern, die sich halbwegs lohnen. Wie wär's mit einer Steuer d'rum, Ihr Herr'n, Auf Zollerhöhungs-Petitionen?

— **Berrathen.** Stammgast: „Was — die Flasche Malaga kostet mit einem Male 50 Pfennig mehr?“ — Wirth: „Ja sehen Sie, das haben wir von der neuen Spiritussteuer!“

**Ein Gleichniß.**

Als ich die Sonnenfinsterniß Mir neulich that betrachten, Da kamen so Gedanken mir, Die ganz von selbst erwachten.

Mir schien mit einem Mal, als wenn Dies himmlische Ereigniß, In unsrer Zeit nichts And'res sei, Als nur ein großes Gleichniß.

Ich sah im Mond die Reaction, Von deren düstern Schatten Die Völker mehr als einmal schon Ein kräftig Kernbild hatten.

Toch, wie die Sonne höher stieg Nun in des Fortschritt's Zeichen, Da sah ich auch das düstere Bild In leere Luft entweichen.

So gab die Sonnenfinsterniß Mir tröstlich zu verstehen: Daß auch der tiefste Schatten muß Zulezt vorübergehen!

s.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{2}$ , jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Corpuzzeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 69.

Sonntag, den 28. August 1887.

65. Jahrg.

## Holz-Verkäufe.

Dienstag, den 30. August: 3 Fichten-Blöcke, 6,16 Festm. enthaltend, 88 Fichten-Verbholzstangen 1. Kl., 483 do. 2. Klasse, 562 do. 3. Klasse, 222 Fichten-Keiserstangen 4. Kl., 72 do. 5. Kl., 235 do. 6. Kl. Versammlung der Käufer Morgens 9 Uhr neben der Kaserne.

Am Exercierplatze beim Steigerturme sollen heute, Sonntag, den 28. August, Nachmittags 4 Uhr,

Kartoffeln, Bietbohnen, Gurken, Kohl etc. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Duderich.

## Unter der Hand zu verkaufen:

ein gut erhaltenes Mahagoni-Möbelment, ein Sopha mit 6 Polsterstühlen und ein Ledersopha.

Näheres zu erfragen Mittags zwischen 12 und 2 Uhr

Thiewall 5, parterre.

Hinterm Güterbahnhofe bei Ritterbusch's Hause sollen

heute, Sonntag, den 28. August, Nachmittags 5 Uhr,

Hafer, Kartoffeln und Gartenfrüchte meistbietend gegen Ziel verkauft werden.

Duderich.

## Pianinos,

billigt, auch gegen Ratenzahlungen. C. Tospann.

Alte werden angenommen.

Säcke zu 60 und 2pfündige von 90  $\mathcal{A}$  an empfiehlt

D. Wollberg, Baustr. 8.

Feine Nürnberger Lebkuchen, von den ordinärsten bis zu den feinsten Sorten, in Originalverpackung, bei S. Crölle, Fischportenstr. 14.

Caffee-Surrogat, sogen.

## Getreide-Caffee,

angenehm von Geschmack, Pfund 25  $\mathcal{A}$ , empfiehlt W. Keller.

## Bohnenknippel-Maschinen, Bohnenknippel-Messer

empfehlen billigst Herm. Specht.

## Vorzügliches Gartenland

vor dem Brudeneyore, von Herbst d. J. ab, habe ich auf 6 Jahre zu verpachten.

Duderich.

Apotheker Ritter's

## „Scillitin“,

Katten- und Mäusejod, fein Gut, à 60  $\mathcal{A}$  und 1  $\mathcal{M}$  bei E. Brüggemann, Drogerhandlg.

Ankauf von altem Gold, Silber und Münzen zum realen Werthe

bei F. C. Kindermann, Juwelier, Osterstraße 51, in der Rath's-Apothek, Sameln.

## Mal in Selee

empfehlen

S. I. S. E.

Dienstag frischen Schellfisch u. Seehecht in bester Eisverpackung bei

H. Crölle, Fischportenstr. 14.

Loose zum pienenwirtschaftl. Verein in Hannover, à 1  $\mathcal{M}$ , empfiehlt D. Wollberg.

Holzkohlen zum Blatten empfiehlt

M. C. Fiene, Fischportenstr. 8.

8753

709 Ein noch gut erhaltenes **Bett** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

709 **Prima Holländischen Blumenkohl** bei **H. Crölle**, Fischportenstr. 14.

759 **Holz- u. Metall-Särge.**  
**C. Tospann.**

# Adam und Eva.

Qualitäts-Specialitäten ersten Ranges.

**Adam Eva**

— 5 $\lambda$ pro Stück — fabrizirt aus garantirt Sumatra- Deckblatt, rein amerik. Umblatt, Felix-Brasil- Einlage, empfiehlt	— 6 $\lambda$ pro Stück — fabrizirt aus garantirt Sumatra- Deckblatt, rein amerik. Umblatt, Havanna- u. Felix- Brasil Einlage, <b>Fr. Notbohm.</b>
---	---

Heute Anstich von

## Mündhener Bürgerbräu,

à  $\frac{1}{2}$  Liter 25  $\lambda$ , à Tulpe 15  $\lambda$ .

## Hôtel Deutsches Haus.

4259  
Junge fette Gänse, à Pfd. 60  $\lambda$ .  
Grane Bettfedern, pr. 1  $\lambda$ .  
Gute, kräftige Gänsefedern, pr. Pfd. 2  $\lambda$ .  
Halbdannen, pr. Pfd. 2.50  $\lambda$ .  
Extra prima pr. Pfd. 3  $\lambda$ .  
Prima Dannen, pr. Pfd. 3.50  $\lambda$ .

versende in doppeltgereinigter staubfreier Waare franko gegen Nachnahme. Nichtkonventrende Federn u. Dannen nehme fr. zurück. **A. A. Ursell** in Attendorf i. W.

809 Mein am Breitenwege gelegenes **Wohnhaus** nebst 2 Morgen großem **Garten** ist sofort auf mehrere Jahre zu verpachten.

**Fran Jean Meyer Witwe.**

709 **Loose** zum Weseler Strichenbau, in Geldgew. bestehend, empfiehlt **D. Wollberg.**

759 **Gesucht** auf gleich oder später ein **Lehrling.**  
**Carl Weber,**  
Schuhmachermeister.

759 Eine **Schneiderin** sucht ein **leeres Zimmer** auf gleich oder 1. Septbr.  
Zu erfragen **Dächerstr. 32.**

**Gesucht** einige **Arbeiterinnen.**  
**Carl Schilling.**

**Gesucht** ein **Schuhmacher-Lehrling.** Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **Scheiben-Stutzen** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **C. W.** an die Expedition d. Bl.

Ein **Buchstin-Herren-Rock** ist bei meinem Hause gefunden worden, der Eigentümer kann denselben unter Angabe der Kennzeichen und gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen. **W. Oppermann, 1. Behlerweg 14.**

Seit kurzer Zeit ist mit ein **Flaschenkorb** abhanden gekommen, ich bitte freundlich um Nachricht, wo derselbe stehen geblieben ist.

**H. Meyer, Canalstr. 2.**

Die mir verschiedenerseits entliehenen **Bücher** bitte ich mir umgehend wieder zuzustellen.

**Aug. Schläger.**

**Zu vermiiethen** auf Ostern 1888 in meinem Hause, Ostertorwall 26, für 2 Damen passend, eine Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller, Kloset in der Etage und Sitzplatz im Garten. **C. Stille.**

**Zu vermiiethen** auf sogleich gut möblirte Stube und Kammer. Nachzufragen in der Exped. d. Bl. **Walters, L...**

**Zu vermiiethen** möblirte Stube mit Bett, auf Wunsch mit Beköstigung **Fischportenstr. 14.**

**Zu vermiiethen** zum 1. Oktober freundliche, geräumige Wohnung in 1. Etage, auch getheilt, billig, **Süntelstr. 10.**

**Zu vermiiethen** auf den 1. Oktober eine Wohnung. Preis 315  $\lambda$ . **Meier, Münsterkirchhof.**

**Zu vermiiethen** in schönster Lage auf sogleich oder später eine große elegante und eine kleinere herrschaftliche Wohnung. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zu vermiiethen** ist zum 1. Oktober d. J. die von Herrn **Büde** bewohnte Wohnung. **C. Bode.**

**Zu vermiiethen** die von Herrn **Dobrinshy** benutzte Wohnung zu nächsten Weihnachten oder auf Ostern. **Adolph Koch, Neumarktstr. 25.**

**Zu vermiiethen** zu gleich oder später eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhige Miether **Herrn. Specht.**

**Zu vermiiethen** 3. 1. Okt. e. Wohnung. Pr. 180  $\lambda$ . **Schabberg, Hummenstr.**

Ein **junger Mann** findet Wohnung mit voller Pension **Fischportenstr. 8.**

Für die liebevollen und freundlichen Beweise zu unserer silbernen Hochzeit sagen **herzlichen Dank.**  
**Hermann Oppenheimer u. Frau.**

**Zu vermietthen** die mittlere Etage, Brücken-  
kopf 4.  
**F. Nolte, Stubenstraße 47.**

**Zu vermietthen** zum 1. Oktober eine Wohnung  
Stubenstr. 33.

**Ein anständiger junger Mann findet Kost und  
Logis.** Wo? sagt die Expd. d. Bl.

**Neue Hamelnische Schweine-Versicherung.**  
Der Unterzeichnete wird in den nächsten Tagen  
die dritte Sammlung einholen lassen.  
Der Vorstand.

**Höhe.** Heute Sonntag  
**Unterhaltung**

**Zur Union.**  
Heute, Sonntag, große  
**Tanzmusik**  
bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

**TIVOLI.** Heute Sonntag  
große Tanzmusik.

**Dhrberg.**  
Heute, Sonntag, den 28. d. Mtz.:  
**Tanzmusik.**  
A. Loges.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Sonntag, den 4. September, Morgens  
6 1/2 Uhr:  
**Uebung.**  
Das Commando.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deut-  
schen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen  
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette und Hand-  
arbeiten. Monatlich zwei Nummern.  
Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr.  
Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten,  
enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Be-  
schreibung, welche das ganze Gebiet der Gar-  
derobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen  
und Knaben, wie für das zartere Kindes-  
alter umfassen, ebenso die Leibwäsche für  
Herren und die Bett- und Tischwäsche u.,  
wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände  
der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-  
und Buntstickerei, Namens-Schiffen u.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhand-  
lungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco  
durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I,  
Dperngasse 3.

**Verlobungs-Anzeige.**  
(Statt besonderer Meldung.)  
**Sophie Seeborn**  
**Wilhelm Kramer**

Telegraphen-Assistent  
Hameln. Hamburg.

Mo 7  
458

**V o c a l e s.**

— An verschiedenen Stellen, so an der Weser-  
mühle, am Comptoir der Sachsfaugengesellschaft u. s. w.,  
sind Tafeln angebracht, die die Maßnahmen veran-  
schaulichen, die bei Ertrunkenen, um sie wieder ins  
Leben zurückzurufen, vorzunehmen sind. Öffentlich  
wird sich hierzu die Gelegenheit nicht oft bieten.  
Die Polizei wird gut thun, namentlich auf die We-  
serquais bei der Pfortmühle ihr besonderes Augen-  
merk zu richten. Es spielen hier so viele kleine  
Kinder herum ohne Aufsicht, daß eine Verwarnung  
Seitens der Behörde von sehr gutem Erfolge sein  
würde.

— Der Klosterfonds unserer Provinz hat eine  
Einnahme von 2,385,200 Mark, davon fließen rund  
1 Million aus Zinsen von Aktivkapitalien, etwa  
1 1/3 Million aus den Erträgen von Grundstücken,  
Gebäuden, Forsten, Jagden u. s. w. Die Universität  
Göttingen bezieht allein jährlich aus dem Klosterfonds  
die Summe von 593,313 Mark, darunter als Ent-  
schädigung des Universitätsstallmeisters für ein zurück-  
gezogenes Naturalemolument 850 Mark. Wie viel  
die Einkünfte unseres Stiftes dazu beitragen, ver-  
mögen wir nicht zu ersehen, und wie viel für die  
Zwecke unserer Kirche dahier verwandt wird, noch  
weniger. Wir möchten unsere Abgeordneten zum  
Provinziallandtage bitten, aus den Vorlagen, die  
dem Landtage gemacht werden, einen genauen Auszug  
zu machen, damit diese uns interessirenden Dinge  
richtig bekannt werden. Klarheit in diesen Rechnungs-  
angelegenheiten ist heut zu Tage doch sehr nothwendig,  
wenn unsere Leser zu Steuern herangezogen werden.  
Es mag sich ja an dem Thatbestande nichts ändern  
lassen, weil ein Vertrag mit dem Herzoge Johann  
Friedrich, der katholisch geworden ist, vorliegt, so  
viel ist aber sicher, das Stift zahlte einen Beitrag  
zu den Gehältern unserer Geistlichen, und da das  
Stift, jetzt das Konsistorium, diese mit wählt, so  
folgt für uns daraus, daß es auch mehr zahlen muß  
als früher, im Verhältnis mindestens nach der Ver-  
änderung der Geldverhältnisse im Allgemeinen. —  
Juristisch mag nichts zu machen sein, aber der Billig-  
keit Rechnung zu tragen, dazu hat die Klosterkammer  
gewiß alle Veranlassung. Für kirchliche Zwecke muß  
die Klosterkammer eintreten, für die Universitäten  
sorgen in den anderen Provinzen andere Klassen, bei  
uns ist es eben anders. —

**Anfrage.**

Wie heißen die Worte, welche vorn an der frü-  
heren Garnisonkirche eingravirt sind und sich auf die

Handwritten notes in the left margin, including numbers like 209, 203, 303 and some illegible scribbles.

Rückkehr der Hameln'schen Truppen aus der Schlacht bei Waterloo beziehen? Ich habe mehrfach Fremde davor stehen sehen, die vergeblich versuchten, die Worte zu entziffern. Merkwürdiger Weise findet sich weder in Sprenger's noch in Meigenstein's Geschichte der Stadt Hameln nicht ein Wort darüber. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn diese Worte auf leserliche Weise renovirt würden. Theilen Sie sie doch wenn thunlich in den Hameln'schen Anzeigen mit.

(*Journal Hameln für 1866, S. 87.*) X.

Wir erfüllen gern den oben geäußerten Wunsch. Mit der Renovirung haben wir uns oft beschäftigt, sind aber nicht damit fertig geworden, weil es sehr weiltäufig ist, die Erlaubniß zu bekommen.

Die Redaktion.

Heil  
den Vaterländischen Kriegern  
mit Gott haben sie Thaten gethan.

Den Tapferen welche  
den glorreichen Sieg  
bey Waterloo  
am 18<sup>ten</sup> Juni 1815  
Uns und Deutschland  
Ruhe und Frieden  
Erkämpfen halfen  
Die dankbaren Bewohner  
Hamelns.

Beym Einmarsch des vom  
Felde der Ehre  
heimkehrenden Haemeln'schen  
Landwehr Bataillons  
den 25. Januar 1816.

### Der Gemeinnützige Verein für Kunst und Wissenschaft

beendet binnen Kurzem das achte Jahr seines Bestehens. Ob ihm das Ziel, das er sich in § 1 seiner Statuten vorgesteckt hat, nämlich „das geistige Leben in unserer Stadt zu fördern“, wenigstens in Etwas zu erreichen geglückt ist, darüber mag der Vorstand des Vereins kein Urtheil sich erlauben; dagegen kann er den Ausdruck seines Bedauerns darüber nicht zurückhalten, daß seine verschiedenen Mühewaltungen zur Erreichung der Vereinszwecke so mannigfach durch äußerliche Hindernisse erschwert und gehemmt worden sind. Zunächst muß es als ein Uebelstand bezeichnet werden, daß in hiesiger Stadt noch immer nicht ein Lokal vorhanden ist, welches für derartige Vereinigungen mit der nöthigen Größe auch zugleich die so wünschenswerthen sonstigen räumlichen Requiristen verbindet; nicht bloß die Behaglichkeit während des Zusammenseins leidet hierunter, sondern durch die jedesmalige zuvorige Herstellung des Fehlenden werden auch die Kosten des einzelnen Abends

unverhältnißmäßig erhöht. Sodann bereiten nicht selten auch die von auswärts zu gewinnenden Künstler, sei es durch ihre die Mittel des Vereins übersteigenden Forderungen, sei es durch ihre plötzlich eintretende Behinderung unangenehme Täuschungen und Verlegenheiten, wovon die Nicht-Erfüllung der vom Vorstande den Vereinsmitgliedern gemachten Zusicherungen und deren in Folge dessen gehegten freudigen Erwartungen zum eigenen Bedauern des daran schuldlosen Vorstandes die unvermeidliche Folge ist. Aus diesen verschiedenen Widerwärtigkeiten erklärt sich denn auch, daß die Zahl der Vereinsmitglieder von Jahr zu Jahr abgenommen hat, und gerade hierdurch ist dem Vorstande noch weiteres Gemüth in der Befriedigung der vollberechtigten Wünsche des Publikums erwachsen, und zwar ein Gemüth, das der Wirkung nach das empfindlichste von allen ist: es stehen ihm nicht die erforderlichen Geldmittel zu Gebote. Der Vorstand sieht sich daher zu der unverböhlten Erklärung veranlaßt, daß, wenn nicht in letzterer Beziehung noch eine Aenderung erzielt werden könnte, die Auflösung des Vereins eine nothwendige Folge sein wird. Da sich indessen der Vorstand zu diesem letzten Schritte nur ungern entschließen möchte, und man auch denken sollte, eine Stadt wie Hameln, deren Einwohnerzahl mit jedem Jahre zunimmt, werde in geistiger Beziehung hinter anderen Städten nicht zurückstehen wollen und auch zu größeren pekuniären Opfern bereit sein, als bisher ihr zugemuthet sind: so wird in allernächster Zeit eine Generalversammlung der Vereinsmitglieder berufen werden, in welcher neue, die pekuniären Verhältnisse betreffenden Vorschläge zur Sprache und Abstimmung gebracht werden sollen. Eine recht zahlreiche Betheiligung an solcher Generalversammlung steht zu wünschen, damit ein lebhafter Austausch von Ansichten und Wünschen stattfinden kann und die in Betracht kommenden Verhältnisse nicht bloß einem kleineren Kreise bekannt bleiben. Vor Allem wird man dabei der Erwägung sich nicht verschließen dürfen, daß, wenn der Verein wegen unzureichender Mittel eingehen sollte, mehr oder weniger auch die Möglichkeit schwinden würde, an Kunstleistungen Auswärtiger hier am Orte sich zu erfreuen, da diesen Künstlern eben durch des Vereins vermittelnde Thätigkeit alle vorbereitenden und oft recht umständlichen äußeren Geschäfte abgenommen werden und ihnen so zu sagen freie Bahn gemacht wird. Daß aber solche nicht gewöhnliche Kunstgenüsse eine erfrischende Abwechslung in das im Winter hier leicht einsörmig werdende Leben zu bringen geeignet sind, wer wird das leugnen wollen?

— In Verden muß nunmehr die Hälfte der anrechnungsfähigen Staatssteuern mehr gezahlt werden, um die Veruntreuungen des Boß bei der Sparkasse zu decken. Gewiß sehr angenehm für die Bewohner des Kreises Verden. Man sieht übrigens, daß Sparkassen auch sehr lästig werden können.

— Zur bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover 22. bis 25. Sept. Wie aus einer Mittheilung im „Bienenwirtschaftlichen Centralblatt“ hervorgeht, sind allein für die auf der diesjährigen Bienenausstellung zu Hannover (Schluß der Anmeldungen 1. Sept., Anmeldeformulare kostenfrei von Dr. Skalweit, Herschelstraße 25, zu beziehen) zur Beurtheilung einlangenden Bienenprodukte 2250 Mk. in Baar, ein Ehrenpreis der Lüneburg. Landschaft im Werthe von 300 Mk., ein Ehrenpreis des Land- und forstwirtschaftlichen Vereins für das Fürstenthum Lüneburg im Werthe von 150 Mk., und zahlreiche silberne und bronzene Staatsmedaillen ausgesetzt worden. Für Bienen beträgt die vorläufig in Baar ausgesetzte Summe 1060 Mk., während für Bienenwohnungen und Geräthe (außer den Ehrenpreisen und Medaillen) 1170 Mk. ausgesetzt wurden. Ganz besonders erfreulich ist es, daß dem Unternehmen das ungetheilte Interesse der Landschaften und Vereine entgegengebracht wird, und daß dadurch der Werth und das Ansehen dieser eigenartigen Specialausstellung die denkbar größte Steigerung erfährt. So hat z. B. die Landschaft der Herzogthümer Bremen und Verden dem Vorstande 400 Mk., der Landwirtschaftliche Centralverein des Herzogthums Braunschweig (Salzgitter-Braunschweig) 300 Mk., die Landschaft für die Grafschaften Hoya und Diepholz 100 Mk. überwiesen. Eine größere Anzahl anderer Bewilligungen bedürfen nur noch nebensächlicher Formalitäten. Die bis jetzt vorliegenden Anmeldungen erstrecken sich über Oesterreich, Dänemark, Schweden und Norddeutschland (aus Süddeutschland ist bis jetzt fast nichts eingegangen) und geben bereits ein erfreuliches Bild von der Vielseitigkeit der in Frage kommenden Ausstellungsobjekte.

### Politische Rundschan.

Schneller ist wohl noch keine Legende zerstört worden als die, welche von einer Reihe conservativ-schutz-zöllnerisch-agrarisch gestanter Blätter gleichlautend — dem Kenner ist die Herkunft zu bestimmen leicht — aufgestellt wurde, nämlich, daß die Bildung des Spiritusrings „eine interne deutschfreisinnige Angelegenheit“ sei und daß zum Zweck des Vertuschens dieses Umstandes die freisinnige Presse „die Agrarier vor das Loch schiebe.“ Der Hauptwitz bei der ganzen Geschichte ist nun aber der, daß die Desavouirung der eben genannten Blätter aus dem Lager der Agrarier selbst erfolgt ist. Herr von Dieft-Daber ist es, der Gesinnungstüchtige, der Vater des Gedankens einer Partei Bismarck sans phrase, welcher ja so herrliche Früchte getragen und uns mit dem modernen Strebertum beglückt hat, der ganz unverfroren eingesteht, daß bereits voriges Jahr das Plänchen des Spiritusrings habe ins Leben treten sollen. Leider fehlte es, wie das bei der „Nothlage“ der Landwirtschaft gar nicht anders möglich sein konnte, an den nöthigen Geldern und so erleben wir das erhebende Schauspiel, daß sich das Agrariertum dem in

die Arme wirft, welchen es seit Jahren als den Grund seiner schiefen Lage denuncirt hat, dem Kapitalismus, und fröhlich Platz nimmt im Schatten des früher so angefeindeten Giftbaums, im Schatten der Börse. Müssen sich die Börstaner vor Vergnügen die Hände reiben, daß die Agrarier, welche ja gerade bei Gelegenheit der Creirung der Börsensteuer sich wie toll gebeteten, jetzt mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen! Natürlicherweise wird nun dieser Anfall auf den allgemeinen Säckel von Seiten der Agrarier in deren Organen als Selbsthilfe hingestellt, und den Liberalen vorgeworfen, daß sie in dem Spiritusring das von ihnen sonst so hochgehaltene Princip der Selbsthilfe angreifen. Die Sache liegt aber doch gefälligst etwas anders. Eine Vereinigung zur gemeinsamen Abwehr kann man wohl Selbsthilfe nennen, aber nicht eine Vereinigung zur willkürlichen Hinaufschraubung des Preises eines Products, dessen Bezug aus dem Auslande dem Consumenten unmöglich gemacht worden ist. Die Nachkommen der mittelalterlichen Ritter vom Steigbügel, die ja das Gros der Agrarier bilden, setzen eben das Handwerk der Väter fort, nur etwas bequemer und den Zeitläufen angemessener. Während der Ritter vom Steigbügel reißig gerüstet mit Sturmhaube und Brünne und bewaffnet mit Schwert und Spieß, bei seinem Geschäfte des „Niederwerfens“ der Pfefferfäcke — wie die Herren die Kaufleute damals nannten — doch immer seine Knochen zu Markte trug, da ihm und seinen Knechten doch die Pfefferfäcke zuweilen „über“ waren, brandschätzen die Herren Enkel dieser Bieberleute ganz bequem, mit der „Klinke der Gesetzgebung“ in der Hand, ihre Mitmenschen. Erst führt man Zölle auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse ein, die einem Einfuhrverbote gleichkommen und dann bildet man noch einen Ring, um den Preis beliebig festzustellen und dabei will man dem Publikum noch weiß machen, daß sei „nationalgesinnt“ und wer es sich nicht gefallen läßt, sei ein „Reichsfeind“. Was jetzt beim Schnaps exercirt wird, das steht in Aussicht für das Getreide. Werden die Kornzölle erhöht in dem Maße, wie es die Herren Agrarier planen, dann haben wir thatsächlich ein Getreideeinfuhrverbot und der „Getreidering“ wird nicht auf sich warten lassen. Daß das Ausland den Zoll bezahlt, glauben die Agrarier selber nicht, denn ein Blick in die Preisnotirungen für Getreide beweist das Gegentheil. In Antwerpen ist z. B. jetzt der amerikanische Weizen notirt mit 144 Mk. per Tonne. Auf deutschen Märkten mit 180 Mk. Den Preisunterschied von 36 Mk. repräsentirt aber die Fracht und der Zoll! So kommt es, daß der englische Arbeiter sein Brod um 25 pCt. billiger isst, als der deutsche und wir liefern ihm auch noch zur größern Ehre des Schutzzolls den Zucker billiger als wir ihn selber essen. So etwas kann natürlich nicht ohne Rückwirkung auf Leistungsfähigkeit und Arbeitslöhne bleiben, wir stärken also die fremde Konkurrenz. Es ist geradezu eine Ironie des Schicksals, daß die Herren Industriellen, welche am eifrigsten nach dem Schutzzoll geschrien haben, durch die Consequenzen desselben am meisten geschädigt werden. Das

sind die Folgen davon, wenn Alles auf die Spitze gestellt wird, wenn man z. B. denjenigen, die in Bezug auf volkswirtschaftliche Fragen anderer Ansicht sind, als gewisse andere Leute, den „Reichsfeind“ zuschleudert; jetzt müssen die Herren Industriellen in Bezug auf die immer weitergehenden Forderungen der Schutzdöner bei der Stange bleiben, wenn sie nicht in den Verdacht fallen wollen, „Reichsfeinde“ zu sein. Das aller schlimmste bei dem Gebahren unsres modernen Strebertums Alles — Musik, Körperbekleidung, Nahrung zc. — in den Bann des „Nationalgesinntheits“ hereinanziehen, denn bekanntlich muß man, um dieses Prädikat gehörig zu repräsentiren nicht nur „gut conservativ“ und Schutzdöner, sondern womöglich auch Wagnerianer Jägerianer und Vegetarianer sein, liegt darin, daß das Strebertum zum Selbstzweck geworden ist. Etwas lernen? Gott bewahre, nur „gut conservativ sein“, das genügt, denkt der „nationalgesinntheit“ Student. Schwere Worte hat in dieser Beziehung ein hoher Beamter, zugleich ein Mann der Wissenschaft, in einem hochangesehenen wissenschaftlichen Verein, gegen dieses Gebahren geschleudert, indem er constatirte, daß es geradezu jämmerlich um das positive Wissen der aus den Schaaeren der „nationalgesinntheit“ Examinations-Candidaten bestellt sei. Hier kann man mit Recht sagen: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ und es steht zu wünschen, daß die Worte des Director Boffe im Reichsamt des Innern, in der Berliner staatswissenschaftlichen Gesellschaft gesprochen, von den „nationalgesinntheit“ jugendlichen Strebern hinter die Ohren geschrieben werden.

Die Bildung des „evangelischen Bundes“ ist eine Erscheinung, in welcher wir eine Folge der glorreichen Kirchenpolitik erblicken müssen, welche dem Ultramontanismus, diesem Bundesgenossen im Kampfe gegen die Bestrebungen des Unisturzes — worunter natürlich alles rubricirt wird, was sich nicht unter der Reaction und der Orthodorie duckt — das Heft in die Hände gegeben hat und ihn den Kamm schwellen läßt. Es sind unhaltbare Zustände, daß bei katholischen Prozessionen und gemischter Bevölkerung die active Erweisung von Ehrerbietung auch Seitens der Protestanten als ein Recht des Katholicismus in Anspruch genommen wird, daß bei Missthehen der protestantische Theil oft in verletzender Weise als minder berechtigt behandelt wird, daß die Orden, diese kampflustige Armee der Hierarchie, sich innerhalb gemischter Bevölkerung wieder breit machen dürfen und emsig sich mit Propaganda machen beschäftigend, darin womöglich noch Schutz finden, und daß die Person Luthers und der Protestantismus von der katholischen Kanzel verunglimpft werden auf eine Weise, die die Empörung jedes Protestanten wachrufen muß. Hiergegen will der evangelische Bund ankämpfen; leider wird er dabei mit dem Indifferentismus der Masse der Protestanten rechnen müssen, denn die in der letzten Zeit von gewisser Seite so emsig gepflegte Nuckerei in der protestantischen Kirche hat es ja fertig gebracht, die Leute aus der Kirche hinauszudrängen, resp. dieselbe ihnen gleichgültig werden zu lassen. Hier wird es sich zeigen, welchen enormen Schaden die

protestantische Orthodorie angerichtet hat. Hoffentlich sind die Zeiten nicht ferne, wo man da, wo es sein muß, zur Erkenntniß kommt, daß es ein altes Kunststück der katholischen Kirche ist, sich als Mittel gegen den Fortschritt des Zeitgeistes aufzuspielen und jedesmal den Staat, wenn er darauf hineingefallen war, über die Ohren gebauen hat.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik herrscht ziemlich Apathie. Selbst das rasche Vorgehen der Bulgaren, sich ein neues Oberhaupt zu schaffen, hat die Mächte sich zu weiter nichts, als zu einem Proteste aufschwingen lassen, der aber die Bulgaren sehr kalt lassen wird.

In Frankreich erwartet man mit Spannung die theilweise Mobilmachung, die wohl kaum mehr auf den Namen einer unvorhergesehenen Anspruch machen kann, um dann einmal wieder das Loblied der Armee singen zu können.

In Italien ist die Cholera ausgebrochen, was natürlich, wie gewöhnlich dort, zu allerhand Excessen geführt hat, da die Nachwehen des früheren Pflasterregiments sich immer von neuem geltend machen!

## Allerlei.

— Nicht selten erhalten Personen von auswärtigen Gerichten Vorladungen als Zeugen mit den bekannten Androhungen von Strafen für den Fall des Ausbleibens ohne Entschädigung. Leute, welche die Mittel zur Reise in entfernt gelegene Gerichtsorte nicht besitzen, oder keine baaren Auslagen machen wollen, lassen zuweilen solche Vorladungen ganz unbeachtet. Damit setzen sie sich möglicher Weise aber großen Unannehmlichkeiten aus: es kann nämlich, falls ein solcher Zeuge nichts von sich hören läßt, auf eine Geldstrafe von 50 Mk. eventuell bis 3 Wochen Haft erkannt werden. Hat der Zeuge die zum Erscheinen nöthigen Mittel nicht, so hat er das dem Gerichte, an welches er vorgeladen wird, anzuzeigen und erhält dann durch dieses Gericht die nöthigen Mittel vorgestreckt.

— Im Publikum sind meist irrige Ansichten über das verbreitet, was gesetzlich unter Hazardspiel zu verstehen ist. Unter Hazardspiel sind nach einem höheren Erkenntniße diejenigen Spiele mit Karten, Würfeln u. dgl. zu verstehen, bei welchen der Spieler das Spiel nicht durch überlegende Anordnung und Leitung, nach einem auf bestimmte Regeln gegründeten Plane, mit gleichem Vortheile unter gleich geschickten oder gleich ungeschickten Spielern spielt, sondern wo der Ausgang des Spiels und der davon zu hoffende Gewinn lediglich vom Zufall abhängt. Ein Spiel, das wesentlich vom Zufall abhängt, verliert den Charakter eines Hazardspiels dadurch nicht, daß dabei auch andere Umstände, z. B. das Maß der Geschicklichkeit oder Aufmerksamkeit des Spielers mitwirken können. — Der Wirth, welcher Hazardspiel in seinen Räumen duldet, wird nicht straflos, wenn er erklärt, er könne das Spiel nicht gestatten —

er muß die ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, das Spiel zu verhindern. Desgleichen ist es strafbar, wenn er zur Verheimlichung des Spiels ein besonderes, dem Publikum nicht allgemein zugängliches Zimmer hergiebt.

— Ein Beweis dafür, daß man doch nach und nach dahinter kommt, daß die ganze Geschichte mit der äußeren Mission nichts als dreschen von leerem Stroh ist, geht daraus hervor, daß die Gelder hierfür immer dünner fließen. Während die Herrenhuter Missionen noch im vorigen Jahre einen Ueberschuß nachweisen, ist in dem abgelaufenen Jahre ein Defizit von 20757,04 M. zu verzeichnen, indem die Ausgaben 405064,07 M. und die Einnahmen 381387,01 M. betragen. Uebrigens sind es jetzt 155 Jahre gewesen, daß die ersten Missionare aus Herrenhut und zwar nach St. Thomas abgingen.

— Das Füllmaterial der Decken unserer Wohngebäude, mit welchem sich das Gesundheitsamt wiederholt beschäftigt, ist unlängst von einem Münchener Gelehrten als die Herdstätte mannigfacher Krankheiten erkannt worden. Es beruht diese Erscheinung darauf, daß zur Ausfüllung der Hohlräume in den Decken, die ohnehin noch sehr schalldurchlässig geblieben sind, früher oftmals Bauschutt und ähnlicher Stoff verwendet wurde, der von organischen Theilen vorher nicht befreit war. Da eine genaue Prüfung und Ueberwachung der Füllmassen große Schwierigkeiten bot, ist vom gesundheitlichen Standpunkte jeder Versuch zu beachten, der hierin eine Verbesserung schaffen kann. Seit einem Jahre nun liegen günstige Erfahrungen vor, die mit sogenannten Gipsdielen (als Ersatz der bisherigen Füllung) gemacht wurden. Es ist das ein Erzeugniß aus Rohr, Gips und Schlacken, in Dielenform gepreßt, welches zwischen den Deckenbalken auf schmalen Keisten ruht, von oben vergossen wird und dann nach den Aussagen anerkannter Techniker zur Trockenhaltung der Wohnung beiträgt, zugleich aber auch betreffs der Feuersicherheit, geringer Fortpflanzung des Schalls und der Wärme sich bewährt hat. Diese Dielen (nach dem Patent Mack-Ludwigsburg) werden auch zu Theilwänden (in Schulen beispielsweise), zu Isolirungen und Wandverkleidungen verwendet.

— Wenn man „Schnarcht“. Die junge Frau eines Frankfurter Kaufmannes, welcher das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloß durch Anwendung eines energischen Mittels ihren Satten von dieser Untugend zu kuriren. Unter Beihilfe ihrer Mutter schlich sie kürzlich in der Nacht an das Lager ihres im tiefsten Schlafe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch über das Gesicht. Der auf solche Weise Aufgeschreckte sprang, da er er sich angegriffen glaubte, laut Hilfe schreiend von seinem Lager auf und schlug um sich, wobei der neben dem Bett stehende Nachttisch zu Boden und die Marmorplatte der Schwiegermutter auf den Fuß fiel, so daß die Fußzehen zerquetscht wurden.

Außerdem brach sie einen Finger. Die junge Ehefrau hatte in Folge eines Faustschlages in das Gesicht den Verlust einiger Zähne zu beklagen. Die ganze Szene spielte sich bei vollständiger Finsterniß ab.

— Amerikanisches. In Wilkesbarre, im Staate Pennsylvanien, wurden während einer Sitzung der Bürgermeister zusammen mit neunzehn ehrlichen Stadträthen und den Straßen-Kommissaren verhaftet, weil einige Bürger darüber Beschwerde geführt, daß die Straßen nicht gehörig gereinigt würden und sich stehendes Wasser angesammelt habe. Im Gänsemarsch — der Bürgermeister voran — wurde die ganze Prozedur dem zuständigen Richter vorgeführt, der die Herren erst wieder frei ließ, nachdem sie jeder dreihundert Dollars Bürgschaft für ihr Erscheinen zum Prozeß hinterlegt hatten.

— „Auswärtige“ Eheschließungen. Die kleine Felseninsel Helgoland genießt neben den Vorzügen ihres Seebades noch den Ruf, eine Art Oretna-Green für Deutschland zu bilden, bei welchem liebende Paare die gesetzliche Bekräftigung des von ihnen beabsichtigten Ehebundes ohne alle die Schwierigkeiten und Hindernisse finden zu können glauben, welche ihnen in dem auf strenge Formen haltenden Staatsleben Deutschlands oft in den Weg kommen. Es sind im vorigen Jahre 1886 in Helgoland 40 solche „auswärtige“ Paare (d. h. die nur zu diesem Behuf auf die Insel kommen) getraut worden und die Zahl dieser Trauungen in diesem Jahre hatte Ende Juli die Zwanzig ebenfalls schon wieder überstiegen. Man muß indeß nicht denken, daß die Eheschließungen hier in der That so frei von allen bei uns nachzuweisenden gesetzlichen Erfordernissen geschehen, wie dies der schottische Dorfschmied in Oretna-Green besorgte. Es wird vielmehr auch hier die Vorlegung aller der Urkunden verlangt, welche auf dem deutschen Festlande nöthig sind: Geburtsurkunden beider Eheschließenden, väterliche Genehmigung bei noch unter väterlicher Gewalt stehenden u. s. w. Die Besonderheit, welche eine Erleichterung und Beschleunigung der Eheschließung mit sich führt, besteht allerdings darin, daß unter Umständen der Mangel einer der nothwendigen Urkunden durch eine eidesstattliche Versicherung ergänzt werden kann, und dann hauptsächlich, daß nur ein einmaliges Aufgebot stattzufinden braucht, so daß, wenn ein solches ehebedürftiges Pärchen am Samstag eintrifft, am Montag schon die Trauung erfolgen kann. Dies gründet sich übrigens nicht etwa auf englische Rechtsvorschriften, sondern auf das hier noch geltende alte friesische Gewohnheitsrecht. Der Hauptgrund, welcher eine verhältnißmäßig so bedeutende Zahl auswärtiger Ehelustigen hierher führt, ist wohl das von diesen gehegte Bedürfnis, in ihren gewohnten bürgerlichen Verhältnissen und Wohnorten den Zeitpunkt der wirklich geschehenen Eheschließung der allgemeinen öffentlichen Kenntniß und — Besprechung zu entziehen. Auch wird es Manchem praktisch erscheinen, die sonst zu einer großen Hochzeitsfeier nothwendigen Ausgaben hier gleich zu einer kleinen See-Hochzeitsreise zu verwenden. Die Kosten der Eheschließung selbst



# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{2}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Corpuszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 70.

Mittwoch, den 31. August 1887.

65. Jahrg.

Für den Stadtbezirk Hameln findet die Erhebung der königlichen direkten Steuern, der Brandkasten-Beiträge und der städtischen Steuern vom

**1. bis 6. September c.,**

Vormittags 8—1 Uhr statt.

Hameln, den 29. August 1887.

**Königliche Steuerkasse.  
Lindhorst.**

## Polizei-Verordnung.

Zum Ankleben von Plakaten und sonstigen Bekanntmachungen sind in Zukunft die an verschiedenen Gebäuden im Stadtbezirke angebrachten Plakattafeln ausschließlich zu benutzen.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., eventuell entsprechender Haft bestraft.

Die Rolle über die von den Pflichtigen der Stadt Hameln zu entrichtenden Beiträge zu den Landstraßen-Unterhaltungskosten ist bis **5. September** auf hiesigem Magistrats-Bureau zu Jedermanns Einsicht ausgelegt. Reklamationen gegen die in der Rolle angeführten Beträge sind innerhalb zweier Monate vom Tage der Auslegung der Rolle angerechnet bei dem hiesigen Kreisaußschusse anzubringen. Es wird hierbei bemerkt, daß etwaige Reklamationen von der vorläufigen Zahlungspflicht nicht befreien; die Prüfung der Reklamationen findet später statt und werden, falls dieselben als begründet befunden werden, die in debite erhobenen Beiträge erstattet werden.

Die Hebung des noch rückständigen **Schulgeldes** der Mittel- und Volksschule für das laufende Quartal findet morgen, Donnerstag, 1. Sept., von 4 bis 5 $\frac{1}{2}$  Uhr auf der Kammerlei statt. In diesem Termine nicht bezahltes Schulgeld wird sofort zwangsweise beigetrieben.

Das Geschäftstotal der **Spar- und Leihkasse** befindet sich jetzt im **Hochzeitshause**.

Gesunden und auf dem Polizei-Bureau abgeliefert: 1 goldenes Kreuz, 1 Scheere und 2 Fingerlinge. Außerdem ist ein Hund zugelaufen.

**Salat-Gurken**, 3 Stück 10 A,  
**Einmach-Gurken**, Schock M 1.20,

**Kronsbeeren,**

letzte Sendung in den nächsten Tagen.

**Aug. Meyer**, Bäckerstr. 44a.

**Loose** à 1 Mk zur Luther-Denkmal-Lotterie, Ziehung den 8. September 1887, empfiehlt  
**D. Wollberg**, Baustraße 8.

**Harz-Tafeln**

zur Gedächtnisfeier billig und gut bei

**Aug. Fahr**, Seilermeister.

**Neue schott. Vollheringe,**

Stück 8 A, 10 Stück 70 A.

**Neue holl. Vollheringe,**

Stück 6 A, 10 Stück 50 A.

**la russische Sardinen und Sardellen**  
empfehlen

**Th. Otto Grempe,**  
Pferdemarkt 9.

Das erste und größte  
**Bettfedern-Lager**

von **C. F. Kehnroth, Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 A das Pfd., sehr gute Sorte 1,25 A, Prima Halbdaunen 1,60 und 2 A, Pa. Ganzdaunen p. Pfd. 2 A 50 A.  
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.  
Jede nicht conventrende Waare wird umgetauscht.

**Säcke**

zu 60 und 2pfundige von 90 A an empfiehlt

**D. Wollberg**, Baustr. 8.

**Holzkohlen**

zum Platten empfiehlt

**M. C. Fiene**,  
Fischmarktstraße 3.

30

15

Wol

Wol

I

III

15

15

2258



Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.  
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.  
Dr. Kochs' Pepton-Biscuits.

Vorrätig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delikatessen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

# Bettfedern und Daunen

in nur gut gereinigten und frischen Qualitäten.

Federn, Pfd. 2,50, 3,— und 3,60 M., Daunen, Pfd. 5,40 M. (rein Netto).

Bett-dressel, Barchende und Federleinen etc.

in allen Breiten und Farben (auch schlicht, roth und blau).

**Bettzeuge in voller Breite,**

Meter 45 A.

**Bett-Croisé (Cöpercattun),**

beste Waare, Meter 45 A.

Schlafdecken in weiß, roth und carrirt.

## J. Popken,

Eckhaus der Bäcker- und Fischfortenstrasse,  
in dem früher C. A. Hemme'schen Laden.

# Rhenser

Mineral-Brunnen.

Balneolog. Ausstellung Frankfurt 1881



Vorzügl. kohlen-saur. Mineralwasser.

Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten.

Niederlage in Hameln bei W. Huhnstock.

**Zu verkaufen** Fallobst und gepflückte  
Beurré-gris (Schmalz-  
birne) billigst.

Ang. Schläger, Osterthorwall 17.

## Münchener Bürgerbräu,

à 1/2 Liter 25 A.

à Tulpe 15 A.

Hôtel Deutsches Haus.

## Pianinos, Flügel etc.

aus den renommirtesten Fabriken zu streng reellen  
Preisen liefert

Minden i. W.

### Ferd. Frigge,

Pianino-Fabrikant.

Ein noch gut erhaltenes Bett ist zu verkaufen.  
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

no 1/3.

no 4  
2000

III

no 5  
2000

40

10



759 Ein junger Mann findet Wohnung mit voller Pension Fischportenstr. 8.

Am 8. Septbr., Ziehung Luther-Lotterie, Nordhausen. 2000 Gewinne! Keine Ziehung-Verlegung! Hauptgewinne W. 10,000 Mark, 5000 Mark etc. Luther Loose nur 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Bachhoffstr. 29.

### Programm zur Sedanfeier.

Morgens 7 Uhr Choral-Musik vom Thurme der Münsterkirche.

Morgens von 8—10 Uhr Abhaltung feierlicher Akte in den Schulen.

10 Uhr Gottesdienst in der Marktkirche.

Mittags 12 Uhr Läuten von allen Thürmen der Stadt in 3 Pulsen.

Nachmittags von 4—7 Uhr Concert und Schau- und Wettturnen der Schüler des Gymnasiums auf der Höhe. (Entree 30 A.)

Um 7 $\frac{1}{4}$  Uhr Abends Abbrennen eines Freudenfeuers auf der Höhe.

Abends ca. 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Rückkehr nach der Stadt im geordneten Zuge mit Fackeln und Lampen. Der Zug bewegt sich nach dem Krieger-Denkmal, von da ins Neuethor, durch die Neuethor- und Vaustraße nach dem Osterthore, durch die Oster- und Bäderstraße nach dem Münsterkirchhof.

Abends 9 Uhr Festball in dem Engelke'schen Saale (Entree einschließlich Tanzgeld 75 A à Person).

Wir bringen solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, laden unsere Mitbürger zur Theilnahme an den Festlichkeiten ergebens ein und geben uns der Hoffnung hin, daß dieselben durch Beslaggen der Häuser ihre Sympathie kund geben werden.

#### Das Festcomité.

— Das am 28. August in Elze abgehaltene sechste Turnfest des Leine-Weser-Gaues hat unter Theilnahme von 27 Vereinen mit etwa 1050 Turnern stattgefunden. Der ganze Verlauf des Festes hat alle Seiten in vollstem Maße befriedigt. Den Siegern wurden als Ehrenpreise Eichenkränze mit Widmungsschleifen unter jubelnden Hochrufen der Festversammlung überreicht. Aus unserer Stadt erhielten folgende Herren Preise: 7. Preis (15 $\frac{1}{2}$  Punkte) Heinrich Boß. 8. Preis (15 Punkte) Friedr. Meyer — Männer-Turnverein. 12. Preis (13 Punkte) Herm. Mette — Turnklub. 13. Preis (12 $\frac{1}{2}$  Punkte) Louis Korf — Männer-Turnverein. 14. Preis (12 Punkte) Otto Gehner — Männer-Turnv. — Es fielen hiernach auf unsere Hameln'schen Vereine 5 Preise, ein sehr nettes Resultat, das hoffentlich zu weiterem Streben aneizert, so daß bei nächster Gelegenheit wir unter unseren Turnern den Eringer des ersten Preises begrüßen können. Der erste Preis ist dieses Mal wieder an Georg Brauns, Turnklub — Hannover gefallen, der seiner Zeit auch bei dem Hameln'schen Turnfest die erste Palme davontrug.

### R u n d s c h a u.

— Die Persönlichkeit des Abg. Richter erfreut sich wegen der Rede, welche er dieser Tage gegen den Schnapsring gehalten hat, der erneuerten Aufmerksamkeit eines Theiles der konservativen Presse. Vorzüglich ist es der Theil seiner Rede, in welchem er auf die unsauberen Handlangerdienste hinweist, welche die „nationalgesinnten“ Preßmamlucken bei der Zusammenanastigung des neuen Reichstags geleistet haben. Einige konservative Blättchen bringen es bereits fertig, den Nachweis darüber zu bringen, daß die Kenntniß der Aengstigungsobjekte: Baracken, Melinitbomben etc., zuerst von der freisinnigen Presse in das Publikum gebracht worden. Zwischen dem Aiknehmen von einem Ereigniß und der Zurecht-machung desselben als Drohgespenst ist aber doch ein himmelweiter Unterschied. Die konservative Presse sieht allgemach ein, daß sie sich mit diesen Dingen — wenn sie auch die damit verbundene Absicht erreichte, die Einschüchterung nämlich — auch in den Augen ihrer Anhänger keine Lorbeeren erobert hat, und macht den Versuch, wie es ja ihre alte Praxis immer gewesen, die Geschichte den Liberalen aufzuhalsen. Späßhaft sind die wüthenden Angriffe deshalb, weil sie gegen einen Mann gerichtet sind, den man als „abgethan“ bezeichnete, sie sind es genau so, wie die täglichen spaltenlangen Angriffe der „Nordd. Allgem. Ztg.“ auf die Deutschfreisinnigen, welche ja angeblich seit den letzten Wahlen „von der Bildfläche“ verschwunden sind. Daß beide noch vorhanden sind und ihnen gerade von den Feinden der Liberalen Sache auch eine große Wichtigkeit beigelegt wird, das beweisen eben — diese Angriffe.

— Wie sich doch die Zeiten ändern! Jetzt beginnt die „nationalgesinnte“ Streberpresse, welche früher einen Jeden als „Reichsfeind“ brandmarkte, der an dem sofortigen Erfolge der glorreichen Kolonialpolitik nur den geringsten Zweifel hatte, an den „Erfolgen“ der in Folge des kolonialen Schwindels entstandenen Gründungen herumzumäkeln und die Selbstüberhebung an den Pranger zu stellen, mit welchen diese Gesellschaften ihre „Vorbereitungen“ als „großartige Erfolge“ in die Welt posaunen. Ganz besonders wird die „westafrikanische Gesellschaft“ gewarnt, neue Unternehmungen anzufangen, ehe man über die Erfolge mit den alten mit „imposanten Zahlen“ vor das Publikum habe treten können. Das wird wohl spät werden!

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatirt, daß aus den verschiedensten Theilen der Monarchie noch immer Petitionen eingehen, die von Seiten des Handelsstandes für Erhöhung des Getreidezolls plaidiren. Das kann uns nur recht sein, denn je ärger die Geschichte mit der Hinaufschraubung der Kornzölle getrieben wird, desto früher muß der Schwindel zusammenbrechen.

— Die Nationalliberalen beabsichtigen im Reichstage ein Reichswohnungs-gesetz einzubringen, um die

Mängel in Bezug auf die Wohnungen der kleinen Leute heben zu können. Da sind wir doch wirklich neugierig, was das für ein Ding ist! Die Herren Rationalliberalen thäten hundertmal geschiedter, sie gäben ihre Zustimmungen nicht zu Vorlagen, wodurch Handel und Wandel geschädigt werden und die eine Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse im Gefolge haben, wodurch eine enorme Schädigung des „kleinen Mannes“ entsteht, als daß sie sich mit solchen Anträgen, wie ein Reichswohnungsgefeß, die sich recht schön in der Theorie ausnehmen, als Beschützer des „kleinen Mannes“ aufspielen!

— Der Schifferverein in Magdeburg hat bei dem Handelsminister die **Errichtung von Schifferschulen** angeregt. Derselbe geht von der Ansicht aus, daß die Verbesserung der Wasserstraßen und die dadurch herbeigeführte Hebung der Binnenschifffahrt an das dabei thätige Personal größere Ansprüche mache als früher. Die Schifferschulen sollen theoretische Vorbildung mit der praktischen Ausbildung verbinden. Wir sind der bescheidenen Ansicht, daß man die Hand an die Wurzel legen und lieber durch Beseitigung des Schutzzolls der Schifffahrt auf die Beine helfen solle, denn was hilft den Schiffern alle Theorie und Praxis, wenn sie eben — nichts mehr zu fahren haben.

### **Eugen Richter über den Spiritusring.**

Der Abgeordnete Richter hat am Freitag Abend in einer außerordentlichen Versammlung des fortschrittlichen Vereins „Waldeck“ zu Berlin vor Tausenden von Zuhörern einen fesselnden Vortrag über das Privatmonopol der Branntweimbrenner gehalten, aus welchem wir nachstehend die interessanteste Partie ausführlich wiedergeben. Der Redner bemerkte darin ungefähr Folgendes: Auf der Steuerdifferenz beruhen die Speculationen des Ringes, sein Zweck ist, die 40 Mark für die Brenner voll und ganz zu realisiren. Schon im Einkauf der Actiengesellschaft ergibt sich eine kolossale Vertheuerung, die sich ziffermäßig auf 73,600,000 Mark berechnet. Diese Summe soll den Brennern mehr bezahlt werden gegenüber dem natürlichen Preise des letzten Winters und dazu kommt dann noch der gewiß nicht kleine Profit, welchen die Actiengesellschaft für sich reservirt. (Hört!) Der Ring beansprucht für sich von vornherein einen Aufschlag von 10 Mark pro Hektoliter und da der Inlandskonsum 2,800,000 Hektoliter pro Jahr beträgt, so kommt ein Aufschlag von 27 Millionen Mark heraus, d. h. also im Ganzen eine Vertheuerung von über 100 Millionen Mark. Dazu kommt die Vertheuerung aus der neuen Konsumsteuer, welche für das Reich einen Ertrag von 156 Millionen Mark ergibt, sodas sich also schon eine Vertheuerung von mindestens 256 Mill. Mark herausrechnet, welche Summe aber durch anderweite zu erwartende Aufschläge auf über 300 Millionen Mark anwachsen wird. Wem kommt nun diese Vertheuerung zu

Gute? Die Hauptvertheuerung fällt allerdings auf den Trinkkonsum. Ob damit wirklich moralische Erfolge erzielt werden und der Trunksucht gesteuert wird, ist noch sehr zweifelhaft, denn gewöhnlich hat eine Vertheuerung des Preises eine Verschlechterung der Qualität zur Folge, und es ist durchaus noch nicht gesagt, ob nicht gerade das, was man Alkoholismus nennt, in seiner schlimmsten Gestalt erwachsen wird. (Sehr richtig!) Das, was auf die Säufer entfällt, ist gegenüber dem Quantum, mit welchem der Ring rechnet, doch verschwindend klein; dagegen entfällt der größte Konsum an Branntwein auf den kleinen Mann, den Handwerker und Arbeiter. Fürst Bismarck hat das Bedürfnis des Branntweins für den Arbeiter in seiner Rede vom 28. März 1881 vollauf anerkannt. Damals handelte es sich allerdings um die Besteuerung des Bieres und damals galt es, den Vorzug des Branntweins vor dem Biere klar zu legen. (Weiterkeit.) Und die Bedeutung des Branntweins für den Arbeiter trifft auf den ländlichen Arbeiter noch mehr zu. Nun hält man der freisinnigen Partei vor, daß sie selbst zugegeben habe, daß der Schnaps mehr Steuer ertragen könne; man vergißt nur, daß dies 1879, vor der Erhöhung aller anderen Steuern, geschehen war, während man jetzt nach dieser allgemeinen Steuererhöhung nun auch noch dem Branntwein ein versehen will. Man thut so, als wenn der Branntwein eine Person, ein Marquis oder reichsunmittelbarer Herzog wäre, der im Interesse der Gerechtigkeit bluten muß. (Weiterkeit und Beifall.) Aus der ganzen Konstellation wird eine Vertheuerung von 120 Mark auf den Hektoliter Alkohol sich ergeben, d. h. 40 Mark auf den Hektoliter Branntwein oder 40 Pfg. auf den Liter, und wenn man annimmt, daß ein Arbeiter durchschnittlich  $\frac{1}{4}$  Liter Branntwein konsumirt, so ergibt sich für ihn eine Vertheuerung von 10 Pfg. täglich. Nimmt man den durchschnittlichen Arbeitslohn in ganz Deutschland auf 2 Mark an, so nimmt man ihm  $\frac{1}{20}$ , d. h. 5 pSt. seines Tagelohns und wenn er seine Lebensweise nicht ändern will, so muß er eine halbe Stunde täglich mehr arbeiten, im Interesse theils des Fiskus, theils des Ringes. (Sehr richtig!) Letzterer sagt nun, die ganze Sache wird der Landwirthschaft zu Gute kommen; in Wahrheit aber erwächst der Vortheil theils dem Auslande, theils den Gutsbrennern und den Aktionären der Gesellschaft. Wer sind aber die Leute, welchen diese künstliche Vertheuerung zu Gute kommen wird? Eine Statistik der Brennereibesitzer für Schlesien ergibt 22 Mitglieder regierender Häuser, 10 Domänen, 4 Prinzen, 8 Herzöge, 10 Fürsten, 76 Grafen, 29 Barone, 98 Adelige und 153 Bürgerliche. Darunter sind viele, welche nicht durch eigene Sparsamkeit in den Besitz gekommen sind, sondern in Folge des Erstgeburtsrechts unter Hintansetzung der Geschwister auf Grund von Fideikommissen. Die Vortheile werden also gerade solchen Klassen zufallen, welche es am wenigsten nöthig haben; dies ist aber ein schweres Un-

recht und wird schwerlich dazu beitragen, die Eintracht der Bevölkerung zu fördern. (Sehr richtig!) Man wird abzuwarten haben, ob der Ring wirklich zu Stande kommt. Die ganze Spekulation ist eine Spekulation auf den Egoismus, aber dieser Egoismus kann in seiner Konsequenz dem Ringe schließlich gefährlich werden, denn viele sehen ein, daß, wenn die ganze Sache wohlthätig wirken soll, sie am meisten demjenigen zu Gute kommt, der außerhalb des Ringes steht und gemächlich die vertheuerten Preise für sich einstreicht. (Beifall.) Der Egoismus wird ferner auch in die Zukunft blicken und sich fragen, was nach drei Jahren werden wird. Wer dies thut, muß sich klar machen, welche Verluste ihm am Export durch die Gesellschaft bereitet werden, daß der Export schließlich ruiniert werden, daß die Aufhebung jeder Konkurrenz unter den Brennern den Spiritus so verschlechtern müsse, daß der deutsche Spiritus seinen Ruf auf dem Weltmarkte verlieren wird. (Sehr wahr!) Die Hauptfrage wird bleiben, ob der Konsum die Preissteigerung aufnehmen wird? „Niemand kennt mehr die den Konsum einschränkende Wirkung der Vertheuerung; die natürliche Grenze liegt aber da, daß niemand mehr bezahlen kann als er hat, denn wo nichts ist, da hat auch der Ring sein Recht verloren! (Heiterkeit.) Auch wenn der Ring nicht zu Stande kommt, sind die bisherigen Vorgänge seit der letzten Wahl schon lehrreich genug. Wie bald ist der ganze Spuk mit der Kriegszucht verslogen, und statt dessen hat sich erfüllt, was wir vorausgesagt haben, daß der wahre Preis des Wahlkampfes die höhere Belastung des Massenverbrauchs sein wird und die Möglichkeit einer Wiederkehr des Monopolprojekts. Wenn heute wiederum der Reichstag aufgelöst würde, angeichts des neuen Branntweinsteuergesetzes und der Bestrebungen des Ringes, so würde die jetzige Mehrheit verschwinden wie Spreu vor dem Winde.“ (Stürmischer Beifall.) Nach dem Vortrage wurde, wie wir hinzufügen wollen, eine vom Großdestillateur May Schulz beantragte Resolution ohne Diskussion in folgender Fassung einstimmig angenommen: „Die Versammlung erblickt in der geplanten Herbeiführung eines Privatmonopols für Spiritus den gemeinschädlichen Versuch zu einer verwerflichen Ausbeutung des Volkes im Sonderinteresse Einzelner; sie empfiehlt alle zur Bekämpfung dieses Versuchs geeigneten Maßnahmen der allgemeinen Unterstützung und erachtet die alsbaldige Befestigung aller gesetzlichen Bestimmungen, welche die freie Konkurrenz in der Spiritusindustrie beeinträchtigen und die Bildung von solchen Ringen zu künstlichen Preisstreibern erleichtern, für ein dringendes Erforderniß.“

### Allelei.

— Zur bienenwirthschaftlichen Ausstellung in Hannover, 22. bis 25. September. Zu den vielen Unvollkommenheiten des Lebens gehört es, daß trotz aller vorzüglichen postalischen Einrichtungen die Gegen-

stände, welche uns der Postbote überbringt, recht oft in der kläglichsten Verfassung vor die Augen kommen. Der Grund für diesen Uebelstand liegt in der mangelhaften oder unpraktischen Verpackung, und wenn ein Artikel hierunter leidet und manchen Händler in Verzweiflung bringt, so ist es der Honig. Um hierin eine Besserung anzubahnen, hat der Vorstand der diesjährigen Bienenausstellung beschlossen, eine Concurrenz auszuschreiben für die praktischste Versandtkiste und beste Verpackung des Wabenhonigs. Bedingungen sind 1) die Sendung muß mindestens 30 Pfund netto schwer sein; 2) die Sendung muß als Bahngut hier unter Adresse: „Ausstellung der 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirthschaftlichen Centralvereins in Hannover“, eingehen; und 3) die Waben müssen vom Jahre 1887 sein. Der erste Preis ist 80 Mk. nebst Diplom. Wer sich an dieser Concurrenz betheiligen will, hat solches bis zum 1. September dem Schriftführer der Wanderversammlung, Hauptlehrer Lehzen in Hannover, anzuzeigen. Preisrichter sind: H. Dancker, E. Grote, Redete von hier und A. Glend-Berlin.

— Wer ist die Schönste im ganzen Land? Diese Frage ist am diesjährigen Sankt Stefanstag, 21. August, in Budapest entschieden worden. Ein Bericht des „Pester Lloyd“ über die Feier dieses Festes enthält darüber Folgendes: Zur Schönheitskonkurrenz! Dieser Ruf pflanzte sich gegen 4 Uhr Nachmittags wie ein Lauffeuer durch die von der sengenden Sonnenhitze arg mitgenommenen Menschenmassen fort. Auf zur Schwaneninsel, wo die Schönheitskonkurrenz stattfinden, wo das Auge den Himmel offen sehen soll! Siebt es etwas Verlockenderes als diesen Ruf? In der That wogte denn auch ein riesiger Menschenstrom dem kleinen, von einem winzigen Bache bespülten Gilande zwischen dem Industrie-Palais und dem Panorama zu. Gegen 6 Uhr erschienen die Mitglieder der Schönheitsjury: Graf Stefan Karolyi, Graf Bela Keglevich, Graf Josef Teleki und Kaspar Geist, welche ein freies Plätzchen auf der Insel als Wahlstätte für die Konkurrenz der Schönen ausuchten. Infolge Aufforderung des Präsidenten der Jury formirten Mitglieder des Athleten-Club einen Kreis, in welchen bloß Konkurrentinnen eingelassen wurden. Außerhalb des Kreises aber standen die Mütter, Tanten und Vormünderinnen der schönen Konkurrentinnen und richteten ihre durchbohrende Blicke auf die Jury. Etwa 30—40 Damen von der zartesten Jugend bis zum gereiftesten Alter mochten sich innerhalb des Kreises befunden haben und Graf Karolyi notirte Namen und Geburtsort der Schönen. Dann aber — nachdem dies geschehen war — trat eine verhängnißvolle Pause ein —, es wurde über die Zuerkennung der Schönheitspreise berathen. Draußen, außerhalb des Kreises aber vertrieben sich die nicht konkurrierenden Damen die Zeit mit allerlei pikanten Bemerkungen. „Was, die will auch einen Schönheitspreis? Na, da hört sich schon Alles auf!“ — ruft eine wohlgenährte Matrone, die unter Schwestern ihre 120 Kilogramm wog. „Na, — meinte ihre Nachbarin — die glaubt vielleicht, daß die „Schleichen“ (Häßlichen) konkurriren.“ „Unser Vinerl kriegt an

Preis" — schritt eine uralte Dame in unverkennbarem Franzstädter Dialekte — „des is scho g'wis, segn's, de is', de große Blonde mit'n rothen Sonnenschirm und der blauen Feder am Hut.“ Das Linerl aber und alle die andern Schönen da drinnen im Kreise blickten in fieberhafter Spannung auf die gestrengen Herren Preisrichter und stießen aus hellen und dunklen Augen in allen Nuancen um den goldenen Preis. Nach langen, bangen 10 Minuten ist die Jury mit ihrer Berathung zu Ende und — man hört das laute Pochen vieler schönen Herzen — Graf Stefan Karolyi verkündet das Resultat, daß die Jury den Schönheitspreis folgenden drei Damen zuerkannt habe: Gisela Scholz, Mariska Kolozi und Jda Toronyi. Zugleich überreichte er den genannten drei Damen je ein blaues Sammetes Etui, welches einen goldenen Apfel von der Größe einer Nuß enthielt. Der Apfel, ein recht niedliches Verloque, weist die eingravirte Inschrift auf: „A legszebbnek 1887.“ (Der Schönsten 1887.) Ein ziemlich lautes Murren der Unzufriedenheit geht durch die Reihen der Nichtprämiirten und eine kleine pikante Blondine läßt sich sogar, indem sie auf die Zuerstprämiirte deutet, zu dem Ausrufe hinreißen: „Was, die da soll die Schönste sein? Wirklich lächerlich!“ Aber was half alles Schreien, die preisgekrönten Damen wurden von allen Seiten umringt und bewundert und mit Fragen bestürmt. Der Zeichner eines illustrierten Wochenblattes stürzte sich auf Fräulein Gisela Scholz und bat in einem Tone, in welchem offenbar sein ganzes Lebensglück lag, um eine Photographie und um nähere Daten. Die Erstprämiirte, Fräulein Gisela Scholz, ist eine schlanke, ziemlich große Erscheinung mit kastanienbraunem Haar und einem Paar dunkler, sprechender Augen. Es wäre entschieden übertrieben, wollte man sie eine sieghafte, imponirende Schönheit nennen, die im Triumphzug durch die Menge schreitet. Gilt aber nicht bloß Regelmäßigkeit der Züge, sondern auch persönliche Anmuth und echt mädchenhafter Liebreiz, dann allerdings muß Fräulein Scholz die Palme der höchsten Anerkennung gereicht werden. Aus ihren dunklen, feuchten Augen sprach so viel Stolz über den errungenen ersten Schönheitspreis, sie trug ihr reizendes Stumpfnäschen so hoch und spitzte den kleinen Mund zu solch bezauberndem Lächeln, daß auch der größte Damenfeind sich willig und freudig die Herrschaft dieses reizenden Tyrannen gefallen ließe. — Die mit dem zweiten Preise Gekrönte, Fräulein Mariska Kolozi, ist eine pikante Brünette von mittlerer Statur mit überaus pikanten Zügen. Lange Seidenwimpern besaßen ein schelmisch dreinschauendes schwarzes Augenpaar. — Die Drittprämiirte endlich, Fräulein Jda Toronyi, bereits anläßlich der ersten Schönheits-Konkurrenz vor fünf Jahren mit dem dritten Preise belohnt, ist gleichfalls brünett und schlank. Alles in Allem hat die Jury getreu dem Grundsatz: „Suchet aus dem Vorhandenen und wählet das Schönste“ gehandelt, und ihr Urtheil wurde von der überwiegenden Mehrzahl der Anwesenden durch kräftige Cljuruse ratifizirt, die den rasch — in den Concertsaal — entführten Damen als Huldigung da gebracht wurden.

— Aus Butjadingen, 28. August. Im Viehhandel tritt, wie alljährlich beim Herannahen der Herbstzeit, das Fettvieh wieder in den Vordergrund. Nach dem Rheinlande und auch nach Bremen und Hannover sind bereits mehrere große Transporte abgegangen. Die Preise sind indeß für fettes Weidvieh augenblicklich nur sehr niedrig und differiren zwischen 23, 24 bis 27 Mk. pro Centner lebend Gewicht. Der Preis von 30 Mk. pro Centner wurde nur ausnahmsweise und auch nur selten erzielt. Mehrere hiesige Landwirthe haben sich daher entschlossen, ihr Vieh selbst auf den rheinischen Markt zu bringen und sind bereits einige mit diesem Beispiele vorangegangen. Angesichts der damit verbundenen vielseitigen Unkosten sollen indeß dieselben auch hierbei gerade keine Seide gesponnen haben, sodaß sich auch gegen diesen Schritt Bedenken in den Weg gestellt haben. Diese schlechten Preisverhältnisse werden hier allgemein auf den stockenden Export von hollsteinischem Vieh nach England zurückgeführt, weil letzteres von amerikanischen Productionen förmlich überfüllt sein soll und die Preise dort infolge dessen noch niedriger sind, wie in Deutschland. Viele Schlächter in Oldenburg haben dieser Tage das Rindfleisch auf 50 Pf. pro Pfund heruntergesetzt. Diese mißliche Lage wird hier um so härter empfunden, als bekanntlich die Viehzucht hier von allen landwirthschaftlichen Industriezweigen den ersten Platz einnimmt.

— Wie der Fischegott Beenie über den Stralauer Fischzug (ein in der Nähe von Berlin jedes Jahr stattfindendes Volksfest) — denkt. „Zehrer Herr Redaktohr! Natierlich bin ick et widder, Beenie aus de Parochialstraße; ick war nämlich widder uff 'en Straloeer Fischzug un Sie haben mir ja nu versprochen, wenn ick Jhn'n wat ausschmusen wollte von meine Spritze, mir zu veröffentlichen wie int vorichte Jahr. Du lieber Gott — unscreens bat doch ooch sein Bisklen Ehrzeij — und ick kann Jhn'n sagen, et war jesteru wirklich widder 'n oller dichter Radan da draußen uff de Wiese un dabei alles ohne Rejen, wat sich kein Straloeer Fischzug außer von't letzte Mal keen Mensch erinnern duht. Na, vorsichtig wie ick mir nu mal habe, hatt' ick meinen Zanella-Paraplie mitgenommen und meine Wochendags-Kluft angezogen, zweete Jarnitur natierlich. Nu heeren Se bloß, wie't mir da jehn dahi. Jck lasse mir also von den Dampfer ausschiffen uff de Wiese — et war so Uhre sämwen — aber flooben Se, det da en Durchkommens war? Keene Weechlichkeit, et war eene Menschheit wie bei't letzte Sonnen-Mandver uff't Tempelhofer Feld. Die meisten Leite liesen mit bunte Mizen rum un hatten vorne een Orden von Blei zu bammeln; uff ihr Niechorjan hatten sie een Fensterglas-Klemmer geproppt, wahrscheinlich weil sie sonst nisch von de Atmufäre hätten kiesen können, so war die nämlich mit Stooß verkleistert. Un det war een Zedubel von die drei Schock Leiterkastens un een Zedubel von de Buden-Dnkels, det man hätte flooben kenne, man wäre in'n Reichsdag. Un denn Wirsel- und Schießbuden und Kneipelte und Schaubuden, woll in de Hunderte rin! Jck kenne mir nu als'n zu jroßen Pechfinken in't wirseln, un habe damit

nischt mehr in'n Sinn, mein eenzijet Verjniejen sind de Schaubuden, da kann man sich ofte vor'n Villijet janz sauber ammisiren. Zuerst kam ick also nu an eene „Reptiljen-Ausstellung“, und weil mein Freund Panne- mann, wat een Abonnent von de Freisinnige is, mir erzählt hatte, det Eischen Richter immer so velle uff die Reptiljen reseniren dhäte, denk ick in meine Gedanken, soft dir die Diester doch mal ansehen. Jck also rin in de Bude, un wat seh ick — det reene Schlangenhauß in'n Zapperlot'schen. Kleene un große Schlangen in allen Caldren un denn große Eidechsen, wie eene in mein Wirth sein Garten rumkrabbelt, wat der Mann aber da Krokodilla schimpfen dhät. Jck also widder raus un sehe mir weiter um. Det „Kolosseum Eschtan- dinavischer Negerinnen“ konnte mir nich reizen, ick habe dei Kolosseum noch von frieher von de Kommandanten- straße her eklich in'n Wagen. Mit de Helle anzu- handeln verspiert ick ooch keene Lust, ick habe bei Leb- zeiten von meine Ollē jenuch Hellenständer erlebt, sonst hätt ick mir „Murillo den Hellensohn“ anjesehn, der sich gleich eene Seelen-Schwester mitgebracht hatte, Sarazina, det Hellenweechen. Vor den Drjentalischen Verjniegungsalon, wo ick mir dämlicher Weise vorichet Jahr drin vertieft hatte, macht ick'n großen Bogen un schoß nu uff eene Bude los, wo een riesiger Kerl mit 'ne firchterlich rotthe Protuberanze vor stand, der ab- wechselnd brillte un denn widder uff'n Waldhorn 'n paar trähliche Teene losließ. Jedesimal wenn er de Seizertute abjesezt hatte, nahm er erst 'n mechtigen Schluck aus 'n Seibel, den er neben sich zu stehen hatte und denn schrie er mit ne wahre Steendhor-Stimme: Immer rrran meine Herrschaften, die neiste, drolligste Ißerraschung des Jahrhundertis, bei freien Eintritt, immer rrran u. s. w. Neben ihm styt 'ne junge nette Jöre von Jahrener siebzehn, hellisch uffjepolstert, und klumpert uff'en Barbierkleiel rum, det et man so'ne Art hat; dabei schmußt se so recht verjniezt, det ick mir ordentlich ieber det Weechen freie. Wat kann da sind, dent' ik — wo't nischt kost, bin ich immer obenan — man rin mit dir, Beenicke! So'n bisken koppschei bin ick nu doch aber seit mein Wallbr von'n voricheten Fischzug — Se wissen doch noch, Herr Redaktöhr, von wejen det damalige Affentheater — ick frage also den rothnäsjen Fritzgen: Wie kommt denn det, det Se ihre Ißerraschungen hier janz vor naß vorzeijen, det war doch frieher nich? Det kommt daher, weil ich bei mein Jeschäft den Jas und de Ladenmiethe sparen dhue, sagt der Kerl und jiebt er mir ooch schonst'en Schupps, det ick man so rinflieje in de Bude. Jck taumele also durch eenen iber un briber karmosinverjniezten Vorhang durch und stoße mir beinah 'n Kopp an eene jrohmächtige Dhiere dahinter. Wie ick se uffmache, fall' ick perbauz 'n paar Stufen runter in 'n langen, halbbustern Jang, wo schon 'ne janze Masse Publikümmer uff de Vor- stellung warten. In de Düsterniß seh ick blos de kahlen Holzwände von den Jang, un der wird hinten immer schmärer un schmärer. Jetzt wittre ick Unrath

und: Nu aber raus, Beenicke, sag ick zu mir, schleiche mir also an de Dhiere ran un will se uffklinken. Ja, proste Mahlzeit, det war 'n Schnepperjchloß, blos von draußen uffzumachen. In den selbichten Dogenblick schiebt der Budenonkel widder so'n paar Unflückswirmer rin, un wie ick fir durchwulschen will, schreit er mir an: Bleiben Se ruhig da, nu is't voll un nu kann't ooch losjehn, bitte meine Herrschaften, bemiechen Se sich wan immer vorwärts! Nu konnte aber ooch keen Appell mehr zu Erden von wejen det freie Entree und allens drengelte nu mechtig nach vorne, ick mit. Zuerst here ick nu von janz vorne her so'n duftert Gemurmlel, und wie der Kerl immer uff de Leite inredt, na, un eenije lachen denn ooch, 'n Paar schimpfen — ick were natierlich immer gieprijer, wat denn da eigentlich los sin konnte und dränge mir immer sachte weiter. Der Jang wird denn nu immer enger, bis wir zulezt in Jänsemarsch jehn missen. Jck komme denn ooch endlich vor, muß mir aberst nu schon mit de Breitseite durch- klemmen un bin nu vor'n Vorhang wifawih von een Kuckloch, wo der Mann drauß rauslukt. Er hält mir jemiethlich seine Pranke hin und sagt: Bitte, jehn Pfennige. Manu, schrei ick, et soll doch hier frei Entree sind. „Ja, meent er, der Eintritt is frei, aber der Austritt kost'n Nickel.“ Un dabei hält er mir seinen Arm vor, det ick mir nich riehren kann — na von hinten drengeln se wie bledjunnig, wat soll ick dhun — mitjehangen, mitjefangen — ick lade also meinen Nickel ab, der Kerl sagt in recht niederträchtigen Ton, „Danke, mein Herr“ un klappt den Vorhang zurück. Jck seh mir um, wahrhaftig, ick bin wieder uff de Wiese, un da stehn ooch alle die andern Schafstöppe. Die macht die Sache ja woll nu Spaß un sie jucken sich un ulken mir an, mir un die andern, die nach mir da rauspurzelten. Nu aber ick wie'n Dunnerwetter zurück in de Bude un kneppe mir den Onkel vor: Wat, schrei ich mech- lichst jereischvoll, det is ja hier der hehere Bauernfang, mein'n Froschen her, oder ick hol'n Schuhmann. Ant- wort't mir der jemeene Kerl: „Wenn Se nich gleich Ihre Speiseanstalt zuklappen, denn soll'n Se mal seh'n, wie ich Jhn'n 'n kleenen Abjejer von de letzte Sonnen- finsterniß in'n Ballon tuppe.“ Un in demselbigten Momang wirb's mir ooch schon vor meine sämtliche Dogen stoßduster, ick fiehle mir plezlich jehoben, denn jiebt's en mechtigen Ruck un wie ick mir endlich mit aller Jewalt mein Filz von't Jesichte pelle — er hatt'n mir bis unter die Nase jekleit — bin ick abermalst in't Freie, un det janze Volk um mir rum. Meine Mußsprize war natierlich perdiehl! Wat sollte ick mir nu da weiter rumzabbern. Jck ließ Fischzuch Fischzuch sin und jondelte nach'n Strand bei Mutter Tübbecke hin. Da hab' ick mir denn mein Aertjer mit egliche Weizen runterjespielt. Aber so velle kann in Jhn'n man sagen — Stralo sieht mir bei'n nechsten Fisch- zuch nich wieder, womit ick verbleibe Ihr janz erjebenster Firchtejott Beenicke.“ (Berl. J.)

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mt., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mt. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 71.

Sonntag, den 4. September 1887.

65. Jahrg.

Dienstag, den 6. September: 52 Eichen-Langnuthholz, 36,07 Festm. enthaltend, 90 Raummeter abgeborftes Eichen-Debbrennholz, 191 Raum. abgeborftes Eichen-Keiserholz. Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr Forsthaus Finkenborn.

Für den Stadtbezirk Hameln findet die Erhebung der königlichen direkten Steuern, der Brandklassen-Beiträge und der städtischen Steuern vom

**1. bis 6. September c.,**

Vormittags 8—1 Uhr statt.

Hameln, den 29. August 1887.

**Königliche Steuerkasse.  
Lindhorst.**

**Am Mittwoch, den 7. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,**

werde ich im Auftrage des Herrn Kaufmanns D. Kruse hier selbst, als Dörge'scher Konkurs-Verwalter, **Deisterstraße 24** dahier:

Kolonial- und Kurzwaaren, Glas- und Porzellansachen, 25 Zehntel Kisten Sigarren, 45 div. Pfeifen, 16 Fl. Ungarweine, 10 Flaschen Benedictiner, 5 Qtr. Bittern, 1 Schreibtisch, 4 italienische Hühner nebst 1 Hahn und 17 Küken, 8 Tauben, 1 Hund und verschiedene sonstige Sachen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Hameln, den 3. September 1887.

**Dettmer, Gerichtsvollzieher.**



Ein freundliches Wohnwesen m. Einfahrt, Scheuer, gr. Stallungen u. Wintergarten an der **Altenmarktstr. 14** belegen, m. Holzerecht, u. ca. 2 Morg. Marschboden 1. Klasse, zu jedem Geschäftsbetr. passend, ist sofort unter günst. Beding. zu verkaufen. Reflectanten wollen sich direkt an mich wenden.

**A. Weinberg.**

**Zu verkaufen eine Decimalwaage.**

**Frau Lange, Thiewall 3.**

Am

**Sonntag, den 11. September d. J.,  
3 Uhr Nachmittags,**

werde ich das der Mülenthorschen Hude gehörige **Gras** auf dem Weidpfeck, ca. 20 Morgen, öffentlich meistbietend verkaufen.

Kausliebhaber wollen sich auf der **Summebrücke** einfinden.  
**Scheele.**

**Obstwein-Kellerei**

von

**L. Hartmann, Hameln, Osterstraße.**

Schon seit längeren Jahren habe ich mich mit der Fabrikation von Obstweinen beschäftigt, und da dieselben mir stets von Jedermann, ja selbst von Weinkennern als **ganz vorzüglich** gelobt sind, so habe ich mich entschlossen, diese von mir selbst gekelterten Weine dem Publikum zugänglich zu machen und eröffnete mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage eine

**Obstwein-Handlung.**

Es ist mein Bestreben, **nur einen reinen, guten und der Gesundheit zuträglichen Wein** zu liefern. Vorläufig empfehle ich:

Johannisbeerwein 1884,	herb — mild,
" "	Bortwein ähnlich,
" "	Madeira "
" "	Burgunder "
" "	Ruster "
Reinettenwein	" "
Heidelbeerwein	" Bordeaux "

Schaumweine von Apfel, Johannis- u. Heidelbeeren.

**Ankauf von altem Gold, Silber und Münzen zum realen Werthe**

bei

**F. C. Kindermann, Juweller,**

Osterstraße 51,

in der Math's-Apotheke, Hameln.

**S ä d e**

zu 60 und 2pfündige von 90 A an empfiehlt

**D. Wollberg, Paustr. 8.**

No 1  
I 45

No 5  
I 130

205

357

No 3 100

No 100

153

No 100

# Osterstraße 43. **Künne & Poppe**, Osterstraße 43.

Da wir nur gegen baar verkaufen, ist es uns möglich, die billigsten Preise zu stellen.

## Sämmtliche Neuheiten in Kleiderstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison, sowie mehrere Sortimente zu Hauskleidern passend traf en ein. Mehrere zurückgesetzte reinvollene Stoffe, zu Hauskleidern passend, und **sämmtliche Reste**

werden zum Inventurpreise abgegeben.

Am

**Sonntag, den 11. September d. J.,**  
4 1/2 Uhr Nachmittags,

werde ich das **Gras** im Dr. Dammann'schen Berggarten vor dem Brückenthore, ca. 6 Morgen, auf Credit, sowie das **Obst** in demselben gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich an Ort und Stelle einfinden. **Scheele.**

## Hänge-, Tisch- u. Wandlampen

in reicher Auswahl und billigen Preisen.

**Herm. Willecke**, Klempner,

Ecke der Weiden- und Kupferschmiedestr.

## Vorzüglisches Ackerland,

1 Morgen 48 □ Ruthen groß, im gr. Osterfelde, vorn am Wege belegen, ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. **Duderich.**

## Münchener Bürgerbräu,

à 1/2 Liter 25 J.

à Tulpe 15 J.

**Hôtel Deutsches Haus.**

Geräucherten Mal,  
Mal in Gelee

empfiehlt

**S. Ise.**

## Neue schott. Vollheringe,

Stück 8 J., 10 Stück 70 J.

## Neue holl. Vollheringe,

Stück 6 J., 10 Stück 50 J.

la russische Sardinen und Sardellen

empfiehlt

**Th. Otto Grempe,**

Pferdemarkt 9.

## Rechnungs-Formulare

sind zu haben in der

**Buchdruckerei C. Kientzler.**

## Bur Herbstsaison

halte meine neueste Muster-Collection für Herren-Garderobe angelegentlich empfohlen. Reparaturen werden billigt ausgesetzt.

**Aug. Giffhorn,**

Jehnthofstr. 3.

Hierdurch erlaube ich mir zur bevorstehenden Saison den Eingang sämmtlicher

## Neuheiten in Regenmänteln,

Havelocks, Pellerinen-Havelocks und Röder, Winter-Paletots in ganz und halbanliegend, Bisites,

## Winter-Dolmans, Winter-Kragen-Mäntel und schwere Winter-Radmäntel,

## Kinder-Regenmäntel in allen Größen u. s. w.

einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.

Durch persönliche sehr vortheilhafte Einkäufe in direkten Bezugsquellen bin ich in den Stand gesetzt, für diese Saison ganz besondere Vortheile bieten zu können und bitte deshalb freundlichst um geneigten Zuspruch.

Die Auswahl ist sehr reich und sind sämmtliche Sachen nur aus modernsten und soliden Stoffen dauerhaft und elegant gearbeitet.

## J. Popken,

Ecke der Bäcker- und Fischportenstrasse, in dem früher C. A. Kemme'schen Hause.



Zu vermietthen 1. Ofl. e. Wohnung. Nr. 180. *M. Schatzberg, Hummenstr.*

**Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.**  
Hameln, 2. Septembr. 1887.  
**Dr. Friedrich.**

**Todes-Anzeige.**

Hameln, den 3. September 1887.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, Mutter und Großmutter,

**Sophie Rokahr**, geb. Siegmann, im 51. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

**Ludwig Rokahr** nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr, von Baustraße 28 ab, statt.

**Donnerstag, den 8. September,**  
Abends 8 Uhr,

im Saale des Thiemann'schen Hôtels:

**musikalisch-dramatische Abendunterhaltung**

des Hofchauffiers

**Herrn F. Wohlbrück.**

Entrée 1 Mark.

**Höhe.** Heute Sonntag **Unterhaltung**

**Zur Union.**

Heute, Sonntag, große

**Tanzmusik**

bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

**TIVOLI.** Heute Sonntag **große Tanzmusik.**

10 M. 50 A als Betrag einer Buße, welche der Städtischen Wartschule überwiesen waren, durch Herrn Kronanwalt Fromme erhalten zu haben, bescheinige ich mit herzlichem Danke.

**Marie Riefkohl.**

Am 8. Septbr., Ziehung Luther Lotterie, Nordhausen. **2000 Gewinne!** Keine Ziehung-Verlegung! Hauptgewinne W. 10,000 Mark, 5000 Mark etc. **Luther Loose** nur 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Pöckhoffstr. 29.

**Männer-Turn-Verein.**

**Freitag, den 9. d. M., Abends 8 1/2 Uhr:**  
**Generalversammlung**

bei Th. Hebeder.

Tagesordnung: Breihschießen.  
Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Verein für Thierschutz u. Geflügelzucht.**  
Montag auf Tivoli.

**Dienstag**  
**letzter Steuerzahlungstermin.**

**V o c a l e s.**

— Die am Donnerstag eröffnete Jagd auf Rebhühner hat unserm Vernehmen nach für viele Nimrode ein recht nettes Resultat geliefert. Schon mit Sonnenaufgang hatten sich zahlreiche jagdlustige Bürger, die im Besitz eines Jagdscheins und einer Flinte waren, auf den Weg gemacht, um sich jedenfalls nach Möglichkeit den ersten Schuß zu sichern. Hoffentlich hat sich noch manches Huhn zu retten gewußt, so daß wir in der Folge keine Entvölkerung zu befürchten haben. Bei einer Jagdverpachtung würde jedenfalls die jetzt übliche Massenjägerei und der dadurch bedingte Massenmord sehr reducirt werden. Das ist auch ein Gesichtspunkt, der bei dieser Frage von erheblichem Gewicht ist.

— Des Einen Freud', des Andern Leid', sehen wir an der Anlage der Forellenteiche beim Wehle, die jetzt ausgenutzt werden zur Weide für des Försters Kühe. Es ist doch angenehm gewesen, daß diese Anlagen nicht für städtische Rechnung, wie geplant war, gemacht sind, sonst käme wiederum eine heitere Belastung zu Tage. Hoffentlich gelingt es dem Unternehmer, noch Wasser genug anzuschaffen, damit seine Mühe und Arbeit mit der Zeit sich lohnen möge, indessen wird der Versuch eines artesischen Brunnens doch vielleicht Erfolg haben, vorausgesetzt, daß die Kosten nicht gar zu hoch sich stellen. Diesen Gedanken möchten wir Technikern anheim geben, vielleicht finden sich Mittel und Wege, im Interesse des Unternehmers möchte es angemessen sein, auf die Wacht so lange zu verzichten, bis die Teiche mit Wasser gefüllt sind. Wir halten ausnahmsweise dieses mal solchen Erlaß für richtig.

— Der Herbst ist da, und mag das Wetter auch noch sommerlich sein, der Wind fährt über die Stoppelfelder und damit ist die Zeit des Draufsteigens für unsere Jugend gekommen. Unser Bataillon ist nicht hier, deshalb wird der Exercierplatz für diese Belustigung wohl zur Verfügung frei sein, mindestens hoffen wir, daß der jetzige Stadtkommandant diesem Vergnügen nicht hinderlich sein wird, schlimmstenfalls mag man ihn um die Erlaubnis angehen. Mögen also die Herren Jungens Draufsteigen lassen, jetzt ist die rechte Zeit dazu.

— Deutlich noch vor unserer Erinnerung steht der lichte Septembermorgen, an dem die Nachrichten von dem Siege bei Sedan Schlag auf Schlag und eine noch überraschender, überwältigender als die andere, nach — Hameln gelangten: Das französische Heer umzingelt, zur Capitulation gezwungen und der Kaiser, der Kaiser gefangen! „Die Einheit und Freiheit des gesammten deutschen Reiches begründen und gegen jede Anfechtung sicherstellen“, mit diesen Worten schloß die damalige Adresse unserer Stadt an unseren Kaiser. Wir wollen nicht speciell derauf eingehen, dazu fehlt uns der Raum, doch müssen wir bekennen, für die richtige Einheit ist bei uns in Hameln noch manches zu thun. Nicht einmal der Festzug unserer gesammten Jugend zeigte sich am Freitag. Jede Anstalt zog für sich zum Kriegerdenkmal, ob sie sich nachher einigten, vermögen wir nicht zu sagen. — Das Concert auf der Höhe, Seitens der Schüler des Gymnasiums, ging gut, als neue Errungenschaft hörten wir die durchdringenden Tamtamschläge der dicken Trommel und begrüßten den betreffenden Künstler, dessen Antheil am Schulfeste jedenfalls nicht von geringer Bedeutung gewesen ist. In diesem Sinne machte das Fest der Jugend, denn darauf beschränkt es sich heut zu Tage, einen prächtigen Eindruck. Möge denn der Jugend der zur That gewordene Reichsgedanke immer mehr in ihre Herzen einziehen, wir rufen ihnen mit Uhlant in seinem Neujahrswunsche von 1817 zu:

Wir aber wünschen nicht vermessen,  
Wir wünschen was man wünschen muß.  
Denn soll der Mensch im Leibe leben,  
So brauchet er sein täglich Brod,  
Und soll er sich zum Geist erheben,  
So ist ihm seine Freiheit noth!

— In gewohnter Weise begingen die Mittel- und Volksschule die Sedanfeier. Am Morgen um 8 Uhr versammelten sich die Schüler in der reich und schön geschmückten Aula ihres Schulgebäudes. Nach gemeinschaftlichem Gesange hielt Herr Lehrer Vollenstein die Festrede, worauf Declamation und Gesang patriotischer Lieder folgte. Für den Nachmittag war ein Ausflug nach dem Wehle geplant. Unter Trommelschlag und Pfeifenklang einzelner Schüler, die uns schon am Abend vorher durch einen Zapfenstreich erfreut hatten, zog die fröhliche Schar ihrem Ziele zu. Hier entfaltete sich ein reges Leben, in bunter Abwechslung wurde geturnt, gespielt und gesungen. Um 6 Uhr ging es den schönen Waldweg der Höhe zu und von da zum Neuen-Thore; unterwegs hatten die Schüler den schönen Anblick des Freudenfeuers. In der Allee wurde Aufstellung zum Fackelzuge genommen. Dieser bewegte sich oft begrüßt von bengalischem Licht und mannigfaltigem Feuerwerk durch die Hauptstraßen der Stadt, dem Schulhofe zu. Hier schloß die wohlgelungene Feier mit einem Hoch auf den Kaiser und dem Liebe: Deutschland Deutschland über alles, über alles in der Welt.

— Wie uns mitgetheilt wird, karambolirte obiger Fackelzug auf dem Thierwall mit dem des Gymnasiums, so daß letzterer längere Zeit halten mußte. Wir müssen unser lebhaftes Bedauern aussprechen, daß es nicht möglich

gewesen ist, selbst am Sebantage eine gewisse Einigkeit herzustellen. Am 2. September 1870 wurde der Grundstein zu Deutschlands politischer Einigkeit gelegt, an uns allen ist es, die Einigkeit des deutschen Volkes zu pflegen, Differenzen wegzuräumen, nicht zu schaffen. Der Jugend sollen wir alle, vor allem aber die Lehrer und Erzieher ein leuchtendes Vorbild sein, denn die Fackelträger vom Freitag Abend insgesammt sind diejenigen, welche bestimmt sind, in der Stunde der Gefahr eine lebendige Mauer an Deutschlands Grenze zu bilden, da werden sie alle vereint marschiren, weshalb sollen wir sie jetzt trennen?!.

— Aus Butjadingen schreibt man, daß die Brodpreise in letzter Zeit regelmäßig gefallen. Für ein 14 Pfund schweres Roggenbrod zahlt man jetzt 1 Mk. 10 Pfg., während es vor einem halben Jahre noch 1 Mk. 40 Pfg. kostete. Die Schlachter in Oldenburg verkaufen Rindfleisch für 50 Pfg., legt empfiehlt ein hiesiger Schlachter „fettes Rindfleisch für 30 Pfg.“ Ein Wort der Concurrrenz. Wie sieht es hier damit aus, wir bitten um Angaben der beteiligten Kreise und werden die Sachlage gern mittheilen, denn die Preise von Brod und Fleisch sind doch gar wichtig für unseren Leserkreis.

— **Zoologischer Garten Hannover.** Der Thierbestand des Gartens ist in letzter Zeit durch Ankauf und Geburten wieder vielfach vermehrt und rechtsfertigt hierdurch immer mehr den guten Ruf, dessen sich derselbe weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes bereits erfreut. Außer dem jüngst erworbenen dritten Elephanten sind noch als sehr seltene Exemplare zu erwähnen: ein erst vor wenigen Jahren aus Japan in Europa einageführter Affe, „der Makake mit dem blutrothen Gesicht“ benannt, und zwei Kakabus von den Salomoineln, sogen. Nacktaugen-Kakabus. Geboren wurden in letzter Zeit: ein weißer Damhirsch, ein Schweinschirsch, ein Wapitihirsch und drei Sumpfbiber. Freunde der Thierwelt finden also wieder viel Neues und Interessantes und bietet sich am heutigen Sonntage zum letzten Male in diesem Jahre die Gelegenheit, diese reiche Thiersammlung gegen das ermäßigte Eintrittsgeld von nur 30 bzw. 15 Pfg. in Augenschein nehmen zu können. Daß dieses lohnend ist, können wir mit Bestimmtheit voraussagen.

— **Soolbad Salzuflen.** Bis Ende August wurden verabfolgt: 15600 Bäder (gegen 14700 im gleichen Zeitraume des Vorjahres). Zahl der Kurgäste (außer 373 Einheimischen) 1559.

## Politische Rundschau.

Kaum durchschwärmten Gerüchte von einer Zusammenkunft zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiser die Luft, als auch die Presse der „Staatsbehaltenden“ mit einem Schlage in der bisher systematisch betriebenen Bemängelung der finanziellen Zuverlässigkeit Rußlands, dasselbe, was man der liberalen Presse im vorigen Jahre so sehr verübelte,

innehält und wieder in die altgewohnte Verhimmelung des „Erbfreunds“ verfällt. Wollten sich doch die Herren keine Mühe geben; so viel steht fest, daß, wenn „Väterchen Czar“ Tag und Stunde gekommen glaubt, daß er mit dem Loßschlagen gegen Deutschland ein Geschäft machen kann, sich sehr wenig darum scheeren wird, wie weit Deutschland ihm durch die Finger gesehen hat oder wie weit nicht, und wir sollten meinen, daß unter solchen Umständen die Lobhudeleien der „nationalgesinnten“ Presse sehr wenig würdevoll für Deutschland sind und eine Zurückhaltung viel eher am Plage sein dürfte. Die ausführlichen Besprechungen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der beregten Kaiserzusammenkunft wird von den „nationalgesinnten“ Blättern gewissermaßen krampfhaft betrieben, um nämlich die allgemeine Aufmerksamkeit von dem Verkrachen des Schnapsrings, dieses mit so vielem Pomp in die Welt gesetzten Projekts, gleichsam der Unfehlbarkeitsklärung des Agrariertums, abzulenken. Die Herren Agrarier haben es nun schwarz auf weiß, daß der deutsche Michel doch nicht ganz damit einverstanden ist, daß man ihm zu Gunsten der „Nothleidenden“ das Fell über die Ohren zieht. Die Wirkung der „Verzögerung des Zustandekommens“ des Schnapsrings, wie die agrarisch gesinnten Blätter diese Verkrachung mit zarten Worten umschreiben, ist eine sichtlich bemerkbare, der hohe Flug der Gelüste agrarischer Heißsporne ist zusehens ermattet. Mit welchem Jubel würde nach einem etwaigen Zustandekommen des Schnapsrings in den agrarischen Blättern das bekannte Offiziosum der „Nordb. Allg. Ztg.“ begrüßt worden sein, welches konstatiert, daß sogar aus „Berliner“ Börsekreisen Petitionen um sofortige Erhöhung der Getreidezölle und Einführung neuer auf Mele zc. eingegangen sind; jetzt bringt man diesen Petitionen aus den Kreisen der Agrarier viel mehr Mißtrauen als Gegenliebe entgegen; man mutmaßt, der Handelsstand wolle die Agrarier mit agrarischen Forderungen noch übertrumpfen, um damit das Agrariertum zum Falle zu bringen. Konservative Blätter wenigstens, welche noch vor Kurzem für eine außerordentliche Session des Reichstags zwecks Erhöhung der Getreidezölle schwärmten, erwägen jetzt mit wichtiger Miene, ob es wohl opportun sei, mit der Kornzollerhöhung vor den nächsten Reichstag zu treten, sie, die noch vor wenig Tagen jeden Zweifel an einer Nothwendigkeit „sofortiger“ Einführung von Getreidezöllen als „reichsfeindlich“ brandmarkten! „Die Sache liegt nämlich tiefer“, würde Herr Sabor sagen.

Durch die Ausführungen eines hohen Beamten in einem Berliner wissenschaftlichen Verein über unser jetziges jugendliches Strebertum ist der ganzen konservativ-müchtig-agrarischen Gesellschaft der Schreck in die Beine gefahren; ihrer Ansicht nach ist es gar nicht möglich, daß erwähnter Beamter vielleicht eine Privatansticht geäußert hat, es muß eine Parole von Oben her dahinterstecken. Flugs ist da die „Post“, welche sonst mit den „nothleidenden“ Agra-

riern durch dick und dünn geht, bei der Hand, um mit salbungreichem Tone ihren Lesern vorzubeklamiren, daß denn doch gerade in den Kreisen der Agrarier recht sehr über den Strang geschlagen werde, d. h. mehr Geld ausgegeben werde, als die Mittel erlaubten zc. Nun, wer mehr Geld ausgiebt, als seine Mittel erlauben, hat, wenn es dann nicht mehr langt, nicht das Recht, unter der Firma „Nothlage“ einen Ausbeutezug gegen die übrigen Staatsanaherigen, welche das ihrige zusammenzuhalten wissen, in Scene zu setzen. Das leitende Organ des deutschen Agrariertums hat den Bestrebungen, die es vertritt, damit selbst die Berechtigung abgesprochen. Hoffen wir, daß aus dem Verkrachen des Schnapsrings die Gegner der jetzigen Wirtschaftspolitik frische Kräfte zum weiteren Kampfe schöpfen!

Es liegt aber noch ein weiteres Zeichen vor, daß es mit der geträumten Allmacht der Agrarier doch nicht so weit her ist, als man bisher aus ihren Erfolgen zu glauben berechtigt war. Die Berichte des landwirthschaftlichen Ministeriums in Preußen nämlich, welche bisher von drei zu drei Jahren erschienen und ein amtliches Bild der jeweiligen Lage der Landwirthschaft darstellten, sie gerade hatten den Gegnern des Agrariertums die schärfsten Waffen zur Bekämpfung desselben geliefert, indem sie auf Grund amtlicher Unterlagen oft gerade das Gegentheil von dem publizirten, was die Agrarier zum Beweis ihrer „Nothlage“ anführten. Die Berichte erschienen nun mit einem Male nicht mehr und die Vermuthung lag nahe, daß die Herrn Agrarier Mittel und Wege gefunden, sich diese ihnen unbecquemen Berichte vom Halse zu schaffen; jetzt wird plötzlich offiziös das Wiedererscheinen der qu. Berichte in Aussicht gestellt und ihr Ausbleiben mit der Krankheit des bisherigen Decernenten entschuldigt; wir sind nun aber der Ansicht, daß die Sache so auszulegen ist, daß die agrarische Strömung doch nicht genug Einfluß an maßgebender Stelle hatte, um die ihr unbecquemen Berichte zu sistiren. Ein gut Theil seines Erfolges hat das Agrariertum dem Umstande bei uns zu verdanken, daß man es für so stur hielt, daß es in der Lage sei, eben Alles durchzusetzen. Mit dem Glauben an seine Allmacht wird aber auch der Erfolg des Agrariertums sich schwächen, da der große Haufe immer dem Erfolge nachläuft. Einen Theil unserer zum Landbau zu zählenden Bevölkerung müssen wir jedoch von der Anklage ausnehmen, „Nothstand“ zu heucheln: die Weinbauern. Mit einer unheimlichen Behemung macht sich im Königreich Sachsen und der preussischen Provinz Hessen-Nassau die Verbreitung der Reblaus geltend und mit aller Macht geht man behördlicherseits gegen diesen Verwüster vor. Leider hat man versäumt, in früheren Jahren den Warnungen eines Sachverständigen auf diesem Gebiete Gehör zu schenken, weil — er ein freisinniger Mann war. So wirkt eine Periode, wo bei uns in Deutschland es an der Tagesordnung war, die Tüchtigkeit des Fachmanns nach seiner politischen Gesinnung zu messen, noch in

unfeltiger Weise auf uns nach. Das Verfahren war seiner Zeit aber auch sehr „nationalgesinnt“!

Nur verhältnißmäßig wenige Wochen trennen uns noch von dem Zusammentritt des Reichstags und des preussischen Landtags; naturgemäß ist daher schon jetzt die Erwartung auf die Vorlagen gespannt, welche diesen beiden gesetzgebenden Körperschaften zugehen werden. Bestimmt liegt nur für den Reichstag die Revision des Genossenschaftsgesetzes vor, während man bezüglich des preussischen Landtags nur erfährt, daß demselben der organische Steuerreformplan, d. h. die gänzliche Ueberführung des direkten Steuersystems in das indirekte, nicht vorgelegt werden wird. Der Knüppel liegt eben beim Hund, es geht mit der modernen Volksbeglückung nicht so glatt ab, als man in gewissen Kreisen hoffte.

Die jährlich stattfindende Katholikenversammlung, welcher man sonst immer eine gewisse Erwartung in Bezug auf die Dinge, die da kommen sollten, in Sachen des Kulturkampfes, entgegenbrachte, ist diesmal, in Trier tagend, mit einem Schläge in das Gebiet der Komik dadurch gerückt worden, daß man allen Ernstes für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes durch Deutschland einzutreten beschloß. Und wenn hundert solcher Jesuitenwerkzeuge, wie Herr Bischof Korum ist, in Deutschland sich breit machen, so würden sie es nie hinbringen, daß Deutschland mit dem Schwert in der Hand, man bedenke, daß zwei Drittel Deutschlands protestantisch ist, für den Papst eintreten wird und eintreten kann, selbst der katholische Theil der deutschen Bevölkerung wird sich hierfür bestens bedanken. Das wäre ja ganz im Sinne unserer Widersacher, Frankreich und Rußland, gehandelt, wenn wir uns wegen des Papstes mit Italien überwerfen wollten. Zwar wird der Kriegsenthusiasmus dieser beiden etwas gedämpft sein. Rußland ist nicht einmal im Stande, das Repetirgewehr bei sich einzuführen, steht also in Bezug auf Bewaffnung weit hinter uns zurück, und Frankreich hat lange zu thun, ehe es die Blamage mit seiner Mobilmachung, die die ganze Hohlheit der französischen Prahlerei in Bezug auf die eigene Kriegsbereitschaft bloßlegt, sich vom Halse geschafft hat. Also einstweilen können wir trotz Derouladé und Comp. noch ruhig schlafen, denn über Nacht kommen uns die Franzosen nicht über den Hals, das hat ihre „Mobilmachung“ bewiesen.

## Allelei.

— Bingen, 2. September. An dem acht Jahre bestehenden Technikum Bingen (Provinz Hannover) wurden bis jetzt eine Anzahl junger Leute ausgebildet, welche als Maschinen- und Bautechniker meistens gut dotirte Stellen bekleiden. Auch im verfloffenen Schuljahr, welches recht stark besucht war, erhielten die absolvirenden Schüler nach Ablegung der Schlußprüfung ihre bezüglichen Diplome, und übernahm die Direction gern die Verpflichtung diesen jungen Leuten entsprechende Stellen zu besorgen. Um den

bedeutenden Aufschwunge, welchen die Electrotechnik in jüngster Zeit genommen hat, Rechnung zu tragen, hat die Direction veranlaßt, auch dieses Fach als Unterrichtsgegenstand aufzunehmen. Diese höhere technische Fachschule giebt jungen Leuten, denen es nicht vergönnt ist, eine technische Hochschule zu besuchen, Gelegenheit, sich wissenschaftlich und technisch im gesammten Maschinen- und Baufach auszubilden. Programme können vom Director Daltrop zu Bingen gratis bezogen werden.

— **Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden,** welche bisheran von allen deutschen Gesellschaften ihrer Branche die größten Erfolge erzielte, hat auch für das verfloffene Semester einen weiteren Aufschwung zu verzeichnen. Der Beitritt neuer Versicherter war ein bedeutender, die Prämien-Einnahme sowie deren Reserve erfuhren eine wesentliche Vermehrung, in Folge dessen das Aktiv-Vermögen der Bank durch weiteren Ankauf von Staatspapieren vergrößert werden konnte. Troßdem die Schäden die erhebliche Ziffer von 220,000 Mark erreichten, wurden solche doch in gewohnter Weise in voller statutarischer Höhe prompt ausgezahlt. Die Bank, welche Versicherungen zu festen Prämien ohne jedweden Nachschuß abschließt, ist die finanziell bestsituirte aller Vieh-Versicherungs-Gesellschaften und gewährt demzufolge hinreichende Garantien.

— **Ueber Kinderversicherungen.** Wer seinen Kindern eine rechte Wohlthat erzeigen will, der schließe schon früh für sie Versicherungen ab, die ihnen einmal sehr zu Gute kommen. Der Knabe erhält das versicherte Capital sobald er Soldat wird, er ist dann im Stande als „Einzjähriger“ einzutreten, das Mädchen erhält die Summe bei Erreichung des 18., 20. oder 24. Lebensjahres.

Bei der „Bremer Lebensversicherungsbank“ zahlt man für eine Militärdienstversicherung von 1000 Mk., wenn der Knabe ein halbes Jahr alt ist, vierteljährlich ca. 6 Mk.; für die Aussteuerversicherung eines Mädchens im selben Alter bei der gleichen im 20. Lebensjahre zu zahlenden Versicherungssumme ca. 8 Mk. vierteljährlich.

Man gewöhne die Kinder daran, aus ihren Sparpfennigen selbst die Prämien zu zahlen, und sie werden als Erwachsene ihre Sparsamkeit und die Nutzenanwendung ihrer Ersparnisse segnen. Viele Eltern schenken ihren Kleinen auch solche Versicherungspolice zum Geburtstage, zu Weihnachten oder ähnlichen Feierlichkeiten, und diese handeln auch in ihrem eignen Interesse, da sie zur gegebenen Zeit für den nöthigen Zuschuß zum Militärdienst ihrer Söhne oder für die Ausstattung ihrer Töchter nicht mehr zu sorgen brauchen und im Falle das Kind stirbt, die eingezahlte Summe mit geringen Abzügen zurück erhalten.

— **Auch im Interesse des Fleischergewerbes** liegt es zu verhindern, daß das Brot übermäßig durch erhöhte Zölle vertheuert wird, so schreibt die „Allgemeine Fleischer-Zeitung.“ „Der Großgrundbesitzer hat, so nothleidend er sich auch immer stellt, auch heute noch Geld genug, um so viel Fleisch zu kaufen, als er nur immer verzehren kann. Er wird, wenn ihm hohe Getreidepreise einen vollen Geldstrom in seine Kasse

führen, zwar auf manche Luxusartikel mehr ausgeben, aber der Fleischverbrauch wird nicht wachsen.

Dagegen leidet, wenn die Brotpreise wirklich empfindlich in Folge der Zölle steigen, der kleine Mann gar sehr. Zuvörderst im Interesse all' der kleinen Leute, die, wie in allen Gewerben, so auch im Fleischnegewerbe thätig sind, wäre es uns höchst unerwünscht, wenn die Brotpreise stiegen.

Der Fleischermeister lebt nicht von den Paar Herren, die auf prächtigen Karossen bei seinem Laden vorfahren; so angenehm diese vornehme Kundschaft auch sein mag, sie allein kann den Fleischermeister nicht ernähren; immer bringt es die Masse der Kunden.

Diese große Masse verdient nicht so viel, um viel übrig zu behalten, und wenn sie auf Brot viel ausgeben müssen, dann behalten sie erheblich weniger Geld auf Fleisch übrig.

Ohnedies wird die Bemerkung gemacht, daß der Fleischverbrauch in Deutschland nicht im Verhältnis zur Bevölkerung steigt; wer im Volke Umschau hält, der weiß, daß Fleisch in vielen Kreisen noch als ein Leckerbissen angesehen wird. Die hohe Branntweinsteuer, die jüngst eingeführt worden ist, fällt fast ganz auf die Schulter des gemeinen Mannes, erhöht seinen Gebrauch und wird auch dahin wirken, daß dem Fleischbedarf Abbruch geschieht.

Jedoch ist es für die Gesundheit unseres Volkes, für seine Tüchtigkeit im Wettbewerb des Weltmarktes nothwendig, daß der Fleischverbrauch steigt. Es liegt tiefer Sinn in dem Worte „der Mensch ist, was er isst“, darum darf das Brot nicht theurer werden, damit das Volk auch noch einen Groschen für Fleisch übrig behält.

Wenn die vornehmen Herren in die Volkskreise hinabsteigen wollten und sich an dem Fleis, an der Sparsamkeit der kleinen Leute ein Beispiel nehmen möchten, dann hätten sie es vielleicht gar nicht nöthig, nach hohen Zöllen zu seufzen und den inländischen Markt ganz abzusperrten und für sich mit Beschlag zu belegen. Der Fleischermeister weiß, daß billiges Brot die Vorbedingung des Fleischverbrauches ist.

— Eine gute Probe amerikanischer Preßzustände, wie sie noch immer nicht ausgestorben sind, liefert die „Atchison Times“. In der 11. Nummer des noch nicht einen Monat alten Blattes fordert der Redacteur in folgender Weise seine Mitbürger zum Annonciren auf: „Niemand kann Geschäfte in unserer Stadt machen, wenn er nicht in dieser Zeitung annoncirt! Annoncirt Ihr nicht bei uns und helfst nicht, eine respectable Zeitung aufzubauen, so wollen wir Euch annonciren, daß Euch die Haare zu Berge stehen. Unsere Zeitung will leben, und wenn es nöthig sein sollte, daß entweder Ihr oder die Times zu Grunde geht, so möchten wir lieber, daß Ihr, als daß wir zum Teufel gehen.“ Der würdige Volksanwalt besfürchtet übrigens selbst, daß am Ende seine „freien Bemerkungen“ schief ausgelegt werden könnten. Er schließt deshalb seine Ermahnung: „Lieber Freund, wir wollen Dir etwas in's Ohr sagen. Wenn Du

uns einen Erpresser nennst, so nennen wir Dich einen Lügner.“

### Die deutsch-ostafrikanischen Colonien.

1884 (vor der Wahl).

Ihr Brüder, auf nach Afrika!  
Dort wird ein Neu-Germania  
In Pracht und Herrlichkeit ersteh'n;  
Nach Afrika laßt uns drum geh'n!  
Es müssen dort zu finden sein  
In Massen Gold und Edelstein.

Bald ist bei uns in Stadt und Land  
Die Armuth gänzlich unbekannt,  
Denn nach den neuen Colonien  
Die Armen bald in Massen zieh'n,  
Und sie verdienen Geld wie Heu,  
Doch bleiben sie dem Reiche treu.

Hört wie ein Reichsverrätther spricht  
Der Richter, aber glaubt ihm nicht,  
Wer hier noch opponiren thut,  
Meint es mit Deutschland gar nicht gut.  
Drum, wer sein Vaterland noch liebt,  
Weiß, wem er seine Stimme giebt.

1887.

Ach, ihr bösen Colonien,  
Alles ist hin.  
Menschen sind hin, Geld ist hin,  
Ach, ihr bösen Colonien,  
Alles ist hin.

### Kirchliche Anzeigen.

13. Sonnt. n. Trinit.

St. Bonifacii-Kirche.	St. Nicolai-Kirche.
Frühgottesd. 7 Uhr: P. Stünkel.	Frühgottesd.: P. Thiesen.
Hauptgottesdienst: S. Kornfohl.	Hauptgottesdienst: Derselbe.
Kinderlehre: Derselbe.	Kinderlehre: Derselbe.
Montags: Derselbe.	Donnerstags: Derselbe.
Essentliches Abendmahl zu St. Bonifacii.	
Bedencollecte in beiden Kirchen zum Besten der Kinderheilanstalt in Hannover.	

### Stadt-Gemeine.

Getaufte.

27. Aug. Aminda Emilie Auguste, L. d. Fabrikanten C. Lohmann.  
28. " Elise Karoline Wilhelmine, L. d. Kürschners Giese.  
Karl Heinrich Arnold, S. d. Gymnasiallehrers Walthers.  
Sophie Christiane Marie, L. d. Oekonomen Zeddes.  
Karl Friedrich Heinrich, S. d. Buchhalters Eppenbuhr.  
Karl Eduard Friedrich, S. d. Locomotivführers Lohmann.  
Georg Wilhelm Eduard und Minna Dorothee Luise,  
Zwillinge des Arbeiters Frevet.  
Herm. Louis Heinrich, S. d. Strafanstaltsaufsehers Jung.  
Loni Wilhelmine Hermine, L. d. Schuhmachers Dietrichs.  
29. " Johanne Vene Martha, L. d. Schuhmachers Schener.  
1. Sept. Anna Elise Käthe, L. d. Kaiserl. Marine-Maschinenbau-  
Ingenieurs Schlüters.

Gestorbene.

28. Aug. Helene Wilhelmine Jungblut, 3 J. 2 M.  
29. " Schäfer Heinrich Gemelke, 20 J. 6 M.  
30. " Fischer Heinrich Friedrich Wöhler, 74 J. 7 M.  
1. Sept. Wilhelm Louis August Dohme, 1 J. 6 M. 19 T.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Gegründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mt., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mt. (excl. Bringerlohn).  
Der Circulationspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpusszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 72.

Mittwoch, den 7. September 1887.

65. Jahrg.

Im Jahre 1584 ist von dem damaligen Rathsh-  
verwandten und Bürger Jobst Mütge hierselbst in dem  
von ihm errichteten Testamente bestimmt worden, daß  
die Zinsen von den bei der hiesigen Kammeret be-  
legten 300 Goldgulden unter Hausarme, und zwar  
zunächst „aus der Freundschaft“, vertheilt werden  
sollen. Diejenigen, welche Anspruch auf Erhebung  
der Zinsen zu haben vermeinen, werden aufgefordert,  
sich binnen 6 Wochen bei dem Magistrate zu melden  
und zu legitimiren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen  
der Ehefrau des Carl Dreher in Sameln, Johanne  
Henrette, geb. Gode, Inhaberin der Firma J. G.  
Dreher in Sameln, ist zur Brückung der nachträglich  
angemeldeten Forderung der Heidelberger Schuhfabrik  
Ludw. Hermann & Co in Heidelberg Termin auf  
den 21. d. Mis, Morgens 10 Uhr, vor dem Königl.  
Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 17, anberaumt.

Gefunden und auf dem Polizei Bureau abge-  
liefert: 1 Brille, 1 Arbeitstasche, 1 Netz und 2  
Schlüssel.

## Holz-Verkäufe.

Freitag, den 9. September: 20 Fichten-Deerholz-  
stangen 1. Kl., 259 do. 2. Klasse, 1605 do. 3. Kl.,  
122 Fichten-Meiserstangen 4. Kl., 1275 do. 6. Kl.,  
24 Haufen Fichten-Brennholz, 2 Eschen-Nußholz,  
0,42 Festm. enthaltend,  $2\frac{1}{4}$  Raummeter Buchen-  
Brennholz. Versammlung der Käufer Morgens 10  
Uhr Forsthaus Wehl.

Dienstag, den 13. September: 64 Eschen-Lang-  
nußholz, 63,22 Festm., 57 Raummeter abgeborstes  
Eschen-Meiserholz. Versammlung der Käufer Nach-  
mittags  $1\frac{1}{2}$  Uhr vor dem Neuenthore oder um 2  
Uhr in der Hauning am Vorberge.

Freitag, den 16. September: Gewöhnliche Fichten-  
Rundhölzer mit 2,52 Festm. Inhalt, 30 Fichten-  
Deerholzstangen 1. Klasse, 60 do. 2. Kl., 857 do.  
3. Kl., 100 Haufen Fichten-Meiserstangen und Brenn-  
holz. Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr  
Forsthaus Finkenborn.

Dienstag, den 20. September: Viehmarkt  
in Sameln.

Morgen, Donnerstag Vormittag  
können die Steuern noch gebührenfrei  
eingezahlt werden.

Rentmeister Lindhorst.

## Neue Zucker-Linsen,

vorzüglich leicht weichkend,

empfehlen

A. W. Meyer.

## Brombeeren,

das Pfund 8 S. kauft

L. Hartmann, Osterstraße.

Stiefel- und Schuh-Reparaturen aller Art  
werden noch immer stark und schnell von mir aus-  
geführt.

C. Lindau, Schuhmacher,  
Stubenstraße 11.

S ä d e zu 60 und 2 Pfundige von 90 S  
an empfiehlt

D. Wollberg, Baustr. 8.

Wegen bevorstehender Veränderung in meinem  
Geschäfte verkaufe ich von heute an mein reichhal-  
tiges Lager von

## Strümpfen, Socken u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen.

Besonders empfehle ich meinen großen Vorrath  
von Unterzeugen, als wollene und Merino-  
Unterhemden, Unterröcken und Unterhosen,  
die ja wie bekannt als unübertroffen dastehen.

L. Hartmann,

Strumpf- und Strickwaaren-Fabrik,  
Osterstraße.

## Vorzügliches Ackerland,

1 Morgen 48 □ Ruthen groß, im gr. Osterfelde, vorn  
am Wege gelegen, ist sofort zu verkaufen oder zu  
verpachten.

Duderich,

6 10 8

Hierdurch erlaube ich mir zur bevorstehenden Saison den Eingang sämtlicher  
**Neuheiten in Regenmänteln,**  
 Savelods, Pellerinen-Savelods und Röder, Winter-Paletots in ganz und  
 halbanliegend, Bisites,

**Winter-Dolmans, Winter-Kragen-Mäntel und  
 schwere Winter-Radmäntel,  
 Kinder-Regenmäntel in allen Größen u. s. w.**

einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.

Durch persönliche sehr **vorteilhafte** Einkäufe in direkten Bezugsquellen bin ich  
 in den Stand gesetzt, für diese Saison ganz besondere Vorteile bieten zu können und bitte  
 deshalb freundlichst um geneigten Zuspruch.

Die Auswahl ist sehr reich und sind sämtliche Sachen nur aus modernsten und  
 soliden Stoffen dauerhaft und elegant gearbeitet.

**J. Popken,**

Gäbe der Bäcker- und Fischportenstrasse, in dem früher C. A. Gemme'schen Hause.

IV

**Rhenser**

Mineral-Brunnen.

Hyg. Ausst. Frankfurt 1881



*Vorzügl. kohlen-saur. Mineralwasser.*

*Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten.*

Niederlage in Hameln bei **W. Huhnstock.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Versicherungs-Bestand am 1. August 1887: 69180 Pers. mit 521000000 Mark

Bankfonds ca. 139000000 "

Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . ca. 180650000 "

Dividende im Jahre 1887: 43% der Normalprämie nach dem alten, 34 bis 125%

der Normalprämie nach dem neuen, „gemischten“ Vertheilungssystem.

**Robert von der Heyde.**

**LIEBIG** Company's  
**Fleisch-Extract**

**Nur echt**

wenn jeder Topf  
 den Namenszug  
 in **BLAUER FARBE** trägt.

*Joseph Liebig*

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- u. Drogen-  
 Geschäften, Apotheken etc.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur  
 sofortigen Herstellung einer vortreff-  
 lichen Kraftsuppe, sowie zur Ver-  
 besserung und Würze aller Suppen,  
 Saucen, Gemüse und Fleischspeisen  
 und bietet, richtig angewandt, neben  
 ausserordentlicher Bequem-  
 lichkeit, das Mittel zu grosser  
 Ersparniss im Haushalte.

mit  
 M.L.

# Neue **Linsen**

empfehlte  
**E. A. Bodensieck.**

## 100,000 Säcke,

groß, ganz und stark, nur einmal gebraucht, für Kartoffeln, Kohlen und Getreide, pro Stück nur 25 Pf. Probefollis à 25 Stück verk. unter Nachnahme und bittet Angabe der Bahnstation.

**Max Mendershausen,**  
Göthen i. A.

**Loose** zum bienenwirthschaftl. Verein in Hannover, à 1 M., empfiehlt **D. Wollberg.**

## Obstwein-Kellerei

von

**L. Hartmann, Hameln, Osterstraße.**

Schon seit längeren Jahren habe ich mich mit der Fabrikation von Obstweinen beschäftigt, und da dieselben mir stets von Jedermann, ja selbst von Weinkennern als ganz vorzüglich gelobt sind, so habe ich mich entschlossen, diese von mir selbst gekelterten Weine dem Publikum zugänglich zu machen und eröffnete mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage eine

### Obstwein-Handlung.

Es ist mein Bestreben, nur einen reinen, guten und der Gesundheit zuträglichen Wein zu liefern. Vorläufig empfehle ich:

- Johannisbeerwein 1884, herb — mild,
- " " Portwein ähnlich,
- " " Madeira "
- " " Burgunder "
- Reinnettenwein " Ruster "
- Heidelbeerwein " Bordeaux "

Schaumweine von Apfel, Johannis- u. Heidelbeeren.

## Hänge-, Tisch- u. Wandlampen

in reicher Auswahl und billigen Preisen.

**Herm. Willecke,** Klempner,  
Gasse der Weben- und Stupferschmiedestr.

Apotheker Ritter's

## „Scillitin“

Ratten- und Mäusetod, kein Gift, à 60 A und 1 M. bei **E. Brüggemann,**  
Drogenhandlg.

**Loose** zum Weseler Kirchenbau, in Geldgew. bestehend, empfiehlt **D. Wollberg.**

Freitag  
frischen  
bet

## Schellfisch und Seehecht

**H. Grölle,** Fischportenstr. 14.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein **Kessel- und Stahlwaaren-Geschäft** von Coppenbrügge nach Hameln, Wendenstr. 7, verleierte.  
**Georg Hartmann.**

### Geradezu unübertrefflich

in Folge ihres feinen Aroma's, ihrer hohen Ergiebigkeit und absoluten Reinheit sind die

## Gebraunten Java - Kaffee's

von

**A. Zuntz sel. Wwe.**

Gegründet 1837.

Kaffee-Brennerei mit  
Dampfbetrieb.

Hof-Lieferant

Sr. K. Hoh. d. Prinzen Wilhelm

von Preussen,

Sr. H. d. Herzogs Gg. v. Sachsen-Meiningen.

Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

**Bonn a. Rh. Berlin. Antwerpen.**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,90 per Pfund.

IIa " " " " " 1,70 "

guter " H'halts " " " 1,60 "

Niederlagen in Hameln a. W. bei den Herren:

**F. A. Reinecke, Wilh. Keller, Carl Hapke.**

Proben gratis.

Ich schlachte Donnerstag, den 8. d. Mts., ein **dickes, fettes, junges Pferd.**

Zugleich bemerke auch, daß ich alle Thiere, welche ich schlachte, von Herrn Kreisthierarzt Dette seit 20 Jahren meines Geschäftsbetriebes streng und höchst gewissenhaft untersuchen lasse und zeichne

**Louis H. Riechardt.**

Freitag, 9., Sonnabend, 10. u. Montag, 12. Sept.,

## frischer Kalk

bei **Wallbrecht, Mohren.**

## Eine Schneiderin

sucht Beschäftigung in und außer dem Hause.  
Fischportenstr. 4.

Gesucht auf Michaelis für ein frankes Mädchen ein anderes.  
**H. Nasse.**

## Verloren:

eine Korallenkette auf dem Wege nach der Höhe. Abzugeben gegen gute Belohnung bei  
Amtsgerichtsrath **Kirchhoff.**

Verloren eine Strohtasche mit Strickzeug. Abzugeben  
Kanalstr. 15.

Schirm vertauscht am Montag im „Deutschen Hause“, können gewechselt werden beim  
Bäckermeister **Nordmann.**

Zu vermietthen 1. Okt. e. Wohnung, Pr. 180 M.  
**Schäzberg, Hummenstr.**

103 Zu vermieten eine Wohnung Baustraße 17.

707 Zu vermieten zum 1. Oktober eine Wohnung Fischportenstr. 6.

758 Zu vermieten zum 1. Oktober eine kleine freundliche Wohnung Deisterstraße 11.

209 Zu vermieten an der Osterstraße ein gut möbliertes Zimmer mit Cabinet, für ein oder zwei Herren passend. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

158 Zu vermieten zum 1. Oktober d. J. eine kleine herrschaftliche Wohnung. Aug. Sesse, Bapenstr. 12.

Zu vermieten ist fortzuashalber auf sogleich oder Weihnachten die von Fr. D.-G.-Räthin Rhoden bislang benutzte Wohnung. Näheres bei Herrn Senator Meyer in Hameln.

Zu vermieten ist die seither von dem verft. Fräulein Mener benutzte Wohnung. S. Rasse.

Zu vermieten zu gleich oder später eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhige Miether Herrn. Specht.

**Todes-Anzeige.**

(Statt Ansagens.)

Hameln, den 6. Sept. 1887.

Es hat dem lieben Gott gefallen, heute Mittag 12 Uhr unsere liebe Tochter,

**Auguste Ripke,**

nach kurzer Krankheit im 13. Lebensjahre plötzlich zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**

(Statt Ansagens.)

Am 6. d. M. entschlief sanft nach langem Leiden meine geliebte Gattin,

**Frieda Busch,** geb. v. Römer.

Als treue Mutter und ergebene Tochter folgte sie nur zu bald ihrem am 29. Juni c. entschlafenen Vater.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**

(Statt Ansagens.)

Hameln, den 6. Septbr. 1887.

Heute Morgen entschlief nach langen Leiden meine liebe Frau und ihrer Kinder treusorgende Mutter, **Friederike Danger,** geb. Siegmüller, in ihrem 37. Lebensjahre. Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

**Louis Danger** nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**

Sonntag, den 4 d. M. wurde mein lieber Mann und unser guter Vater, der Schmiedemeister **Adolf Otto,** von seinem schweren Leiden im 57. Lebensjahre durch den Tod erlöst.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Sonntag, den 11. Sept., Nachm. 2 Uhr, bei Gastwirth **Dreyer,** Bapenstr.:

**Versammlung der Mitglieder der allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Filiale Hameln).**

Tagesordnung:

- 1) Beitragerhebung.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Berichterstattung.

Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. Der Vorstand.

**Donnerstag, den 8. September, Abends 8 Uhr,**

im Saale des Thiemann'schen Hôtels: **musikalisch-dramatische Abendunterhaltung,**

arrangirt von **Friedr. Wohlbrück** vom Hoftheater in Detmold.

Entree im Vorverkauf 1 M., Familienbillets (4 Personen) 3 M., sind bei Herrn Kaufmann Michaelis, Osterstr., zu haben. Kassenpreis 1 M. 25 J. Programm auf den ausgegebenen Zetteln.

**Jünglingsverein.**

Donnerstag Hauptversammlung. Der Vorstand.

**Gesangverein „Froh Sinn“.**

Donnerstag, den 8. September, erste Uebung nach den Ferien.

## Vocales.

— Von dem Herrn Sanitätsrath Friedrich sind dem Vernehmen nach 6000 Mark dem Baufonds des Krankenhauses überwiesen. Wie wir hören, sollen dieselben besonders zum Ankauf eines geeigneten Instrumentariums verwandt werden.

— Auf die morgen Donnerstag, den 8. Sept., stattfindende musikalisch-dramatisch-humoristische Abendunterhaltung des Detmolder Hoffchauspielers Herrn Friedrich Wohlbrück machen wir nochmals besonders aufmerksam und verweisen wir auf das in dieser Nummer befindliche Inserat und auf den das ausführliche Programm enthaltenden ausgegebenen Zettel.

## Tagesordnung

für die am Freitag, den 9. September, Morgens 10 Uhr, stattfindende gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und des Bürgervorsteher-Collegiums: Veränderung der Heizrichtungen in der Schule an der Papenstraße. — Uebernahme der Kosten für Unterbringung einer Geisteskranken auf die General-Armenkasse. — Anstellung eines Processus gegen die Ehefrau Vogt in Rohrßen bezw. Fargel'sche Lehnswettern in Hameln, wegen streitiger Grundabgaben. — Bürgerrechts-Versetzungen. — Besuch des Stadtwachtmeisters a. D. Windel hier selbst, um unentgeltliche Ueberlassung einer kleinen Wiesenparzelle. — Grenzbeziehung. — Besuch des Restaurateurs Meißner wegen Pächtermäßigung. — Uebergabe des sog. Bavenen'schen Testamentenweges an den Kreiswegeverband. — Vertrauliches.

## R u n d s c h a u.

— „Gratian, Thomas von Aquino, Thomas Morus und der Spiritusring.“ Unter diesem Titel schreibt „Junius“ in der „Nation“:

„Nachdem vor einigen Wochen bei dem Göttinger Universitäts-Jubiläum der gelehrte Nachweis erbracht ist, daß unsere heutige politische Opposition in letzter Linie auf Gratian, Thomas von Aquino, Thomas Morus und andere deutsch-freisinnige Heilige zurückzuführen sei, muß es von höchstem Interesse sein, auch die mutmaßliche Stellung unserer geistigen Vorfahren zu den einzelnen politischen Fragen der Gegenwart kennen zu lernen. Leider war der Plan der Gründung des Spiritusrings noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, als die ehrwürdige Georgia Augusta ihr Jubiläum beging, sonst würde der berühmte Theologe, dessen sich Göttingen erfreut, in seiner Festrede uns wohl auch über diese wichtige Angelegenheit mit der ihm eigenen, zugleich gründlichen und „nationalen“ Gelehrsamkeit Aufschluß erteilt haben. Diese Lücke seiner Ausführungen ist um so schmerzlicher, als die unerörtet gebliebene Frage in der That ebenso national, wie ihre Beantwortung schwierig ist. Uns selbst sind bei dem Studium derselben Zweifel der verschiedensten Art aufgestiegen, und wir geben der Erwägung Raum,

ob es sich nicht empfiehlt, ein Fakultätsgutachten einzuholen, um den Punkt völlig klarzustellen. Falls das Gutachten günstig ausfallen sollte, würde dasselbe zum Zwecke der Wiederaufnahme des Projekts der Aktiengesellschaft für Spiritusvermehrung gewiß von ausgezeichnetester Wirkung sein. Aufgabe der Presse aber ist es, einstweilen das Interesse weiterer Kreise dieser wichtigen praktisch-politisch-nationalen Angelegenheit zuzuwenden.

Es ist dabei zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß die Scholastiker generell dem Ackerbau, also gewiß auch der Schnapsbrennerei, eine unvergleichlich viel höhere ethische Bedeutung beilegen, als jeder anderen Art der Beschäftigung. Während sie den Ackerbau positiv als Gott wohlgefällig rühmend sagen sie vom Handwerk — obgleich damals der Ackerbau'sche Befähigungsnachweis „voll und ganz“ bestand — nur: deo non displicet (es mißfällt Gott Gott nicht), und sie erklären dem Kaufmann gegenüber direkt: deo placere non protest (es kann Gott nicht gefallen). Gratian würde deshalb voraussichtlich ebenso wie Thomas von Aquino daran Anstoß genommen haben, daß die Vertreter der Landwirtschaft entschlossen sind, sich bei dem projektirten Spiritusring mit den bereits nach kanonischer Vorstellung sehr anrühmigen Börse zu einer Kooperation zusammenzuthun. Die Verpflanzung des Giftbaums der Börse auf den ethischen Kartoffelacker hätte ihre Billigung gewiß nie und nimmer gefunden. Andererseits erklärt das kanonische Recht es geradezu für strafbar (cfr. Grat. I D c. 8) „dem Bedürftigen etwas zu verweigern, was man vermag“, und Thomas von Aquino war einer der ersten Verfechter der volkswirtschaftlichen Idee, daß das *lucrum cessans* (der entgehende Gewinn) als Zinsgrund zulässig sein müsse. — Nun weiß ein Jeder, der mit einiger Aufmerksamkeit der Entwicklung unserer großen Zeit gefolgt ist, daß es keine „bedürftigere“ Klasse Menschen in Deutschland giebt als die Schnapsbrenner, und daß nach ihren feierlichsten Versicherungen der Gewinn in ihrem Produktionszweige völlig aufgehört hat. Es ist deshalb immerhin nicht ganz ausgeschlossen, daß sowohl Gratian wie Thomas von Aquino doch mit dem Plane einverstanden gewesen wären, wenn nur die Mitwirkung der Bankiers außer Frage stände. Dieser Standpunkt würde sich dann etwa mit der Auffassung jener „hocraristokratischen“ Kreise decken, die dem Unternehmen fern bleiben möchten, weil sie es „mit ihrer sozialen Stellung für unvereinbar halten“, einer Gesellschaft beizutreten, innerhalb deren auch noch Geheime Kommerzlehrer und sonstige Vertreter des schönen Kapitals am Gewinn theilnehmen. Nur exklusiv, besonders in Fragen der Gewinnbetheiligung, es sei denn, daß ein Stronßberg als Kompagnon in Frage kommt.

Und Thomas Morus, wie hätte er wohl den Fall betrachtet? Nach Erasmus' Worten besaß er *animus a sordido luero alionissimus* (einen Geist, der jedem schmutzigen Gewinne abhold war) und seine Mißachtung des mobilen Kapitals ging so

weit, daß in seiner „Utopia“ die Machtgeschirre von Gold und Silber sind. Auch er war ein leidenschaftlicher Freund des Ackerbaus. Er ging in dieser Beziehung noch weit über den Fürsten Bismarck hinaus, der doch nur von jedem Minister den Befähigungsnachweis als Landwirth verlangen möchte, während Thomas Morus — auf seiner utopischen Insel — alle Stadtbewohner zwei Jahre lang in der Landwirtschaft praktisch und theoretisch unterrichten läßt, bevor sie sich andern Beschäftigungen widmen dürfen. Daneben versteigt er sich zu der Anklage, daß die Staaten (natürlich nur die Staaten seiner Zeit) eigentlich nur Verschwörungen der Reichen seien, um unter der Maske des Gemeinwohls ihren Privatnutzen zu fördern und die Arbeiter auszubeuten. Daß aber die „gute“ Sache, die „nationale“ Sache des Spiritusdrings unter derartige Verschwörungen nicht gerechnet haben würde, dürfen wir bei einem Manne, der mit seinen Gedanken so lange in Utopien weilte, gewiß annehmen.

Die Sache bleibt dubiös — Mitsch!, hilf!

### Die Insula Bodonis.

Das Weserthal mit seinen anmuthigen Höhen, seinen lieblichen Thälern, seinen reichen Fruchtfeldern und herrlichen Waldmauen gehört entschieden mit zu den schönsten Gegenden des nördlichen Deutschlands. Leider wird von den Touristen dem Weserthale noch längst nicht die Beachtung geschenkt, die es so sehr verdient. Zwar werden diejenigen Punkte des Weserthales, welche bequem durch die Eisenbahn zu erreichen sind, ziemlich besucht; die Punkte aber, welche von der Eisenbahn abliegen, sind vielfach noch eine terra incognita, und Forscher nach unentdeckten schönen Punkten finden hier noch ein reiches Arbeitsfeld. Unter den Tausenden, welche alljährlich während der Sommermonate als Touristen, Sommerfrischler u. s. w. reisen, giebt es verhältnißmäßig nur wenige, welche Bodenwerder und seine herrliche Umgebung kennen. Wer Immermann's Münchhausen gelesen hat, weiß, daß der berühmteste aller Jäger, der als Waidmann so einzig dastehende Münchhausen in Bodenwerder geboren ist und daselbst einen Theil seines Lebens verbracht hat; Wenige aber haben seinen Wohnsitz mit eigenen Augen gesehen. Zwar sind die Münchhausen'schen Besitzungen in neuerer Zeit in andere Hände übergegangen; aber ein Theil der altherwürdigen Gebäude, welche der allbekannte Münchhausen bewohnt hat, steht noch, und namentlich ist noch der schöne Platz mit den vier Linden, oberhalb der Stadt, woselbst er über seine Jagd-Abenteuer nachgedacht hat, sorgfältig gepflegt erhalten. Die Stadt liegt etwa vier Stunden oberhalb Hameln auf einem Werder (Insel) der Weser, und verdankt ihren Namen einem Edlen Bobo von Homburg, welcher früher Besitzer der Insula Bodonis (Werder des Bobo) war. Der Bestand mehrerer Burglehen im oberen Theile der Stadt, welche den Familien v. Münchhausen, von der Wense, v. Hake und v. Garmissen gehörten, scheint auf selbstständige Befestigungswerte hinzudeuten, welche

wahrscheinlich den eigentlichen Kern der Stadt gebildet haben.

Einer Sage zufolge sollen auf dem jenseitigen Weserufer früher einige Dörfer gelegen haben, deren Einwohner, nachdem ihre Wohnungen in einer Fehde zerstört worden, sich auf der Insula Bodonis niedergelassen und sich dem bereits vorhandenen Anbau auf der Insel angeschlossen haben. Durch eine Urkunde vom Jahre 1287 wurden der Bürgerschaft von Bodenwerder die ersten Privilegien von Heinrich, Edlen zu Homburg, verliehen. (Vergl. Leibniz, Org. Guelf. IV.) Einer lateinischen Urkunde vom Jahre 1289 zufolge hatte Bodenwerder damals auch schon eine Kirche. Dieser Umstand sowohl, als auch der, daß der Oberherr der Stadt 1287 sich bewogen fand, derselben städtische Gerechtsame zu verleihen, lassen darauf schließen, daß der eigentliche Ursprung der Stadt weit vor dem Jahre 1287 liegt.

Von 1287 bis 1410 stand Bodenwerder unter der Herrschaft der Edlen zu Homburg, welche wahrscheinlich Sprossen des Wittelkind'schen Stammes waren. Unter der Homburgischen Herrschaft hat die Stadt manche und mancherlei Schicksale erfahren. Im Jahre 1317 wurde dieselbe durch eine Ueberschwemmung, welcher 72 Menschenleben zum Opfer fielen, arg verwüstet. Kaum hatten sich die Einwohner der Stadt von den Folgen dieser Ueberschwemmung erholt, da brach im Jahre 1349 eine Feuersbrunst aus, welche die Stadt bis auf eine Scheuer völlig zerstörte. Eine alte Chronik sagt über diesen Brand: „Es ist nur eine Scheune stehen geblieben, so nachher von Adam Tilen bewohnt.“ Kaum war die Stadt wieder aufgebaut, so ward sie 1400 abermals bis auf fünf Häuser eingeeäschert.

In dieser Zeit, im Jahre 1391, ward Bodenwerder geschichtlich merkwürdig durch den hier gestifteten Sesslerbund, welchen Herzog Otto der Quade von Göttingen, Herzog Friedrich von Braunschweig, die Bischöfe von Paderborn und Hildesheim, Graf Otto von Schaumburg, der Landgraf Hermann von Hessen und viele Ritter bildeten und dessen Zweck war, den Landfrieden zu erhalten, die Kirchen, die Geistlichen und die Landleute zu beschützen und den Pilgern und Kaufleuten ein sicheres Geleit zu gewähren. Der Bund bewirkte, daß sich die Lande um Braunschweig eines guten Friedens erfreuten und die befreundeten Städte ungehindert ihren Gewerben nachgehen konnten. Im Jahre 1409 schlossen Herzog Bernhard von Braunschweig und Bannerherr Heinrich von Homburg mit einander einen Vergleich ab, demzufolge die Herrschaft Homburg, falls Letzterer ohne Leibeserben sterben sollte, an Braunschweig fallen sollte. In demselben Jahre noch erhielt die Stadt Bodenwerder vom Herzoge Bernhard und dessen Sohne Otto eine Bestätigung ihrer Privilegien, und als im Jahre 1410 der Edle Heinrich von Homburg vom Grafen Otto von Everstein in der Kirche zu Amelunborn meuchlings erstochen wurde, kam Bodenwerder völlig unter Braunschweigischer Herrschaft. Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg behielten indeß Bodenwerder nicht lange, denn schon im Jahre 1433

wurde die Stadt nebst anderen Gütern und Ortschaften von ihnen für 30,000 Gulden an das Stift Hildesheim verkauft. Die betreffende Urkunde lautet:

„Anno 1433 Dingstages nach Graubi, haben Herzog Otto und Herzog Friedrich halb Eberstein und Huneborg mit Arzen, Hemelshoberg, Gronde, Bodenwerder, Lawenstein, Walhausen, Hallerborg, die halbe vogtei auff der Hemelow, mit der Huldbigung der Bürger zu Hamelen, mit aller zubehörung zu gebrauchen, aufscheiden geistliche vndt weltliche lehne, dem Stifft Hildesheim verseyt für 30,000 Gulden, So Bischoff Magnus zu bezahlen angenommen und eingewilliget. Dagegen hat der Bischoff den Fürsten zu Lüneburg, zu der pfandt Summen die Festung Dachtmisen, in der Grafschaft Borgtoff gelegen, So fürmals das Stifft von denen von Escherde erkaufft, vndt damals einer von Schwichelt innen gehabt, eingetahn, vndt mit aller zubehörung vndt gerechtigkeiten bis an die wiederlose zu gebrauchen.“ Nach Feststellung dieser Urkunde ließ sich der Bischof Magnus von den Bürgern zu Bodenwerder sofort huldbigen und bestätigte der Stadt ihre Privilegien. Bis 1474 stand Bodenwerder unter der Herrschaft der Bischöfe zu Hildesheim, wurde dann aber von den Herzögen Wilhelm d. J. und Friedrich d. J. von Braunschweig wieder eingezogen. Bei der Theilung der Braunschweigischen Lande im Jahre 1491 zwischen Heinrich d. A. und Erich d. A. kam Bodenwerder unter des Ersteren Herrschaft, und die Bürger der Stadt zogen ihrem Herzoge 1492 gegen seine Stadt Braunschweig zu Hülfe. In demselben Jahre aber trat Heinrich die Stadt Bodenwerder wieder an den Bischof Berthold von Hildesheim ab, doch blieb die Stadt jetzt und auch noch später unter herzoglichem Schutze. Der Krummstab neben dem Homburgischen Löwen im Wappen der Stadt erinnert noch heute an die bischöfliche Herrschaft.

(Schluß folgt.)

## Allelei.

— Bei dem Beginn der Jagdzeit machen wir auf die wichtigen und nicht allein in den Handel mit größerem Wild, sondern auch mit Hasen, Rebhühnern, Wildenten u. s. w. tief eingreifenden Bestimmungen der vom Herrn Oberpräsidenten unterm 8. März d. J. für die ganze Provinz Hannover erlassenen Polizei-Verordnung, betr. die Wildlegitimationscheine, aufmerksam. Nach § 1 dieser Verordnung muß jedes Stück Wild, also auch jeder einzelne Hase und jedes Rebhuhn zc., welches in ganzen Stücken oder zerlegt transportirt, in einen Ort eingeführt, in Läden, auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf gestellt oder feilgeboten, oder auch der Post oder Eisenbahn zur Verladung übergeben wird, mit einem an dem betr. Stück Wild befestigten Legitimationscheine versehen sein. Diese Scheine müssen von dem Jagdberechtigten oder dessen legitimirtem Stellvertreter ausgestellt und vom Landrathe oder vom Gemeindevorsteher, bezw. in den Städten vom Magistrat durch Beidrückung des Amtssiegels und durch Namensunterschrift beglaubigt sein. Die Legiti-

mationscheine müssen gut leserlich, ohne Rasuren und undeutliche Korrekturen, und mit Tinte ausgefüllt sein, und zwar darf der Tag und Monat, an bezw. in welchem das Wild geschossen, verkauft oder versandt wird, nicht in Ziffern, sondern muß vollständig mit Buchstaben ausgeschrieben werden. Legitimationscheine, seit deren Ausstellung ein Zeitraum von mehr als acht Tagen verflossen ist, sind ungültig. Wild, welches der Jagdberechtigte selbst auf der Rückkehr von der Jagd bei sich führt oder durch Beauftragte nach seinem in der Gemeinde des Jagdbezirks belegenen Wohnorte bringen läßt, ist von der Legitimationspflicht befreit. Wer Wild kauft, oder durch die Post oder Eisenbahn erhält, darf den Legitimationschein erst dann von dem Wildstücke entfernen, wenn er in seiner Wohnung angekommen ist, auch ist es verboten, den einmal benutzten Schein nochmals zum Transport eines anderen Stückes Wild zu verwenden.

— **Zehntausend Mark Belohnung** sind auf die Habhaftwerdung des Verwalters des Cook County Hospitals Mc Garigle in Chicago ausgesetzt und die deutschen Polizeibehörden sind ersucht worden, ihre Beihilfe zur Verhaftung zu leihen, da man vermutet, daß der Flüchtling sich nach Europa gewendet hat. Zehntausend Mark sind eine beträchtliche Summe, und es lohnt sich wohl, der Geschichte dieser Flucht ein wenig nachzugehen. Chicago liegt im County (Kreis) Cook. Der Kreis ist es, der die öffentlichen Anstalten auch für die Stadt mit zu unterhalten hat, die Armen-, Kranken-, Blindenhäuser u. s. w. Herr Mc Garigle, Amerikaner, irländischer Abkunft, war Verwalter oder Direktor des Krankenhauses. Er gab die Quantitäten und die Qualitäten der zur Unterhaltung des Hauses — Cook County hat einschließlich Chicago eine Million Einwohner — nothwendigen Dinge an: die Lebensmittel, die Heizungsmaterialien, die Kleider, die Medicinen u. s. w. Die Bestellung und der Abschluß der Kontrakte erfolgte durch die Kommission von Cook County, eine Körperschaft, die der Stadtverordneten-Versammlung entspricht. Nun hat sich herausgestellt, daß seit Jahren Herr Mc Garigle und die Herren Kommissare eine Verschwörung eingegangen waren. Sämmtliche Lieferanten mußten für den Zuschlag der Kontrakte kolossale Summen zahlen. In Privatitzungen der County Kommissare wurde festgesetzt, wie viel jeder Kontrakt „werth“ war. In dünnen Worten wurde dann demjenigen Lieferanten, welcher ausersehen war, mitgetheilt, daß er ein bestimmtes Mitglied des Rathes „sehen“ solle. Und wenn er ihn „gesehen“ hatte, dann fand jener in der Tasche seines Rockes den Betrag, welcher in der Privatitzung festgestellt worden. Die Vertheilung ging dann regelrecht vor sich. Der Vorsitzende der betreffenden Kommission für den Ankauf einer bestimmten Lieferung erhielt zwei Theile, die andern Mitglieder je einen Theil. Auf diese Weise erzielten die Kommissare durchschnittlich je etwa 15- bis 20.000 Mark. Herr Mc Garigle aber hatte die Aufgabe, den Empfang der Lieferungen als gut und voll zu quittiren, obwohl geringere Massen und minderwerthige Güte geliefert wurden, denn auf irgend eine

Welse mußten die Lieferanten doch wieder zu ihrem Gelde kommen. Endlich kam irgend ein neidischer Aemterjäger dem Mc Garigle auf die Schliche, er wird verhaftet, prozessirt und zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Inzwischen war die Untersuchung weitergegangen. Fast sämtliche Countyräthe — ihrer zwölf an der Zahl — saßen vor zwei Wochen auf der Anklagebank. Zwei von ihnen wurden Kronzeugen, sie gestanden unumwunden die ganze schmachliche Geschichte ein, auch die Lieferanten legten Zeugniß ab, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sie sämtlich verurtheilt worden sind. Es sind freundschaftlich Amerikaner, Irländer und Deutsche. Die verschiedenen Nationalitäten haben einander nichts vorzuwerfen. Nun aber zurück zu Herrn Mc Garigle, dessen Flucht anscheinend mit der Verhaftung der Countyräthe zusammenhängt. Ehe der Staatsanwaltschaft zu Chicago die Ueberführung der verhafteten Countyräthe durch die oben erwähnten beiden Kronzeugen absolut sicher erschien, hielt man es für wahrscheinlich, daß sie den Mc Garigle als Hauptbelastungszeugen aus dem Gefängnisse vorführen würde. In der That hatte der erste Staatsanwalt auch eine Unterredung mit Mc Garigle, und zwar an dritten Orten. Auf diese Zusammenkünfte bauten die Freunde der verhafteten County-Kommissare ihren Plan. Sie hatten das lebhafteste Interesse, ihren Mitschuldigen, der nichts mehr zu verlieren hatte, aus dem Wege zu schaffen. Am 25. Juli nun traf bei Mc Garigle im Gefängnisse eine Mittheilung ein, daß der Staatsanwalt ihn in seinem, Mc Garigle's, Hause zu sprechen wünsche. Es war gegen Abend. Der Gefängnißverwalter, Sheriff Matson, geleitete Mc Garigle selbst. Man wartete vergeblich. Dann sprach Mc Garigle den Wunsch aus, ein Bad zu nehmen und die Wäsche zu wechseln. Der Sheriff gestattete ihm das. Das Badezimmer hat nur eine Thür zum Schlafzimmer. Vor diese Thüre setzte sich der Sheriff und wartete. Er wartete geduldig eine volle halbe Stunde, dann fiel ihm die Ruhe im Nebenzimmer auf, und nachdem es mit vieler Mühe geöffnet, fand man das Fenster offen, den Vogel ausgeflogen. Später stellte sich heraus, daß ganz in der Nähe ein Wagen gehalten, daß Mc Garigle an den nahen Michigansee gefahren und durch ein kleines Boot auf einen ebenfalls in der Nähe kreuzenden Dampfer gebracht worden. Der Dampfer wird dann auf dem See so lange gekreuzt haben, bis sich eine Gelegenheit fand, Mc Garigle wieder mit einem kleinen Boote in Canada zu landen. Nebenfalls ist wohl sicher, daß er sich vorläufig in Sicherheit befindet. Ueber das Verhalten des Sheriffs Matson, der übrigens ein Aemterjäger ist, wie er im Buch steht, ein Berufspolitiker der gewöhnlichsten Sorte, geborener Schwede, sagt die „Illinois Staatszeitung“: „Es giebt wohl nur sehr wenige Leute, welche Matson in Verdacht haben, mit in der Verschwörung zu sein. Dagegen sehr Viele, welche ihn für einen gutmüthigen, überdölpelten Schafskopf halten“. Dieß Urtheil, so schmeichelhaft es

klingt, wird indessen von den Chicagoern nicht getheilt. Sie halten allerdings Herrn Matson für einen Mitverschwörer. Das ist die Geschichte der Verwaltung der öffentlichen Institute des Kreises Cook, aber es ist nur der Anfang. Denn schon bereiten sich die Anklagen gegen die Stadträthe vor, welche die rein städtischen Angelegenheiten von Chicago vertreten. Auch von ihnen werden eine Anzahl auf die Anklagebank kommen, denn auch sie haben gestohlen wie die Raben, und es sitzen einige unter ihnen, die dies einträgliche Geschäft schon vor zwanzig Jahren und seitdem ununterbrochen betrieben haben. Auf Newyork, die erste Stadt der Union, folgte mit der Verurtheilung der diebischen Beamten jetzt Chicago, die zweite Stadt, und in den Zeitungen Cincinnati's, der dritten Stadt, findet sich in dünnen Worten oft genug die Anklage gegen Beamte aller Art, daß sie Diebe und Hallunken seien. Aus dem sichern Hafen geordneter städtischer Selbstverwaltung blickt man in Deutschland auf solche Vorkommnisse wie auf Unmöglichkeiten. Aber der Steckbrief hinter Mc Garigle liegt vor und bestätigt die Sache.

— **Auch ein College.** Straßengelehrer (an der Thür des Hausbesizers, zu dessen Frau): „Härnse, kann ich nicht den Herrn sprechen? Vor'n Hause muß gekehrt wer'n.“ — Frau (Literatensfrau): „Thut mir leid, mein Mann dichtet gerade.“ — Straßengelehrer: „So, was dicit er denn?“ — Frau: „Das verstehn Sie nicht, lieber Freund, oder — vielleicht verstehen Sie, wenn ich Ihnen sage, daß er gerade auch einen Reim auf die Straße macht.“ — Straßengelehrer (erfreut): „Was, en Reim uf de Straße? Herrjeses, da sagen Se nur Ihren Mann, 's wär ä College draußen — ich bin Sie nämlich ooch Straßenreimer!“

#### Plage des Monopolkrings.

In einem kühlen Grunde,  
Da steht eine Brennerei,  
Doch falsch war, ach! die Kunde,  
Daß sie schon unser sei!  
Sie hat noch jüngst versprochen,  
Sie träte dem Ringe bei!  
Die Treu' hat sie gebrochen,  
Der Ring, der geht entzwei.

So ward an manche Leute  
Verschwendet ein Circular;  
Ja, wenn die vermaledeite  
Groß-Concurrenz nicht wär'!

— Ein gut situirter Bamberger Socialdemokrat beherbergte (nach dem „Journal“) seine Einquartierung in einem mit hochrothen Tapeten und hochrothem Meublement ausgestatteten Salon und ließ ihnen durch eine rothhaarige Hebe Krebsuppe, rohes Beefsteak mit Preiselbeeren, Roastbeef mit rothen Rüben, rohen Schinken, Erdbeerreis und Rothwein serviren. Die Servietten waren roth gerändert, und ein rothes Rosenbouquet schmückte den roth gedeckten Tisch.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 M., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 M. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Corpuzzeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 73.

Sonntag, den 11. September 1887.

65. Jahrg.

Dienstag, den 20. September: Viehmarkt  
in Sameln.

Am

Sonntag, den 11. September d. J.,  
3 Uhr Nachmittags,

werde ich das der Mühlethorschen Hude gehörige  
Gras auf dem Weidpflack, ca. 20 Morgen, öffentlich  
meistbietend verkaufen.

Kausliebhaber wollen sich auf der Hummebrücke  
einfinden. Scheele.

Heute

Sonntag, den 11. September d. J.,  
4 Uhr Nachmittags,

werde ich das Gras in der Schramme'schen Wiese  
vor dem Brückenthore, circa 3 Morgen öffentlich  
meistbietend verkaufen.

Kausliebhaber wollen sich an Ort und Stelle  
einfinden. Scheele.

Am

Sonntag, den 11. September d. J.,  
4 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags,

werde ich das Gras im Dr. Dammann'schen Berg-  
garten vor dem Brückenthore, ca. 6 Morgen, auf  
Credit, sowie das Obst in demselben gegen Baar-  
zahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Kausliebhaber wollen sich an Ort und Stelle  
einfinden. Scheele.

## Zwangsversteigerung.

Am

Montag, den 12. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Saale des Herrn Gastwirths W.  
Meyer, Osterstr. 18 hieselbst

1 Sopha mit braunem Damast, 1 Sophatisch,  
1 Commode, 1 Secretair, 1 Spiegel, 1 Storb-  
fessel und 1 einthüriger Kleiderschrank öffentlich  
meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Sameln, den 9. Septbr. 1887.

Dettmer, Gerichtsvollzieher.

## Gräserei-Verkauf.

Heute, Sonntag, 11. September, Nach-  
mittags 3 Uhr auf dem Weidpflack (Brückenthor), 4  
Uhr bei der Lachshütte (Brückenthor), 6 Uhr bei  
König's Holzhandlung (Mühlethor).

Duderich.

## Zwangsversteigerung.

Am

Montag, den 12. d. Mts.,  
Vormittags 10 Uhr,

werde ich etwa 20 Ruthen Kartoffeln und div.  
sonstige Gartenfrüchte öffentlich meistbietend gegen  
Baarzahlung verkaufen.

Versammlung bei der Schlüterschen Koppel am  
Breitenwege.

Sameln, den 10. September 1887.

Dettmer, Gerichtsvollzieher.

## Versteigerung in Concursfachen.

Am Dienstag, den 13. d. Mts. und folgende  
Tage, Vormittags von 10 Uhr an, Fortsetzung der  
Auktion Deisterstr. 24 hieselbst.

Zur Versteigerung kommen:

Colonial- und Kurzwaaren, Glas- und Porzellan-  
fachen, Seilerwaaren, Gartenmöbeln, Spirituosen,  
Ladeneinrichtung, 1 Bett nebst Bettstelle, 1  
Schreibisch, 1 Küchentisch u. dergl. mehr.

Sameln, den 10. Septbr. 1887.

Dettmer, Gerichtsvollzieher.

## Ankauf von altem Gold, Silber und Münzen zum realen Werthe

bei

F. C. Kindermann, Juwelier,

Osterstraße 51,

in der Rath's-Apothek. Sameln.

Hiermit die ersehene Anzeig, daß ich mein  
Kessel- und Stahlwaaren-Geschäft  
von Coppenbrügge nach Sameln, Wendenstr. 7,  
verlegte. Georg Hartmann.

7153

Hierdurch erlaube ich mir zur bevorstehenden Saison den Eingang sämtlicher  
**Neuheiten in Regenmänteln,**  
 Havelocks, Fellerinen-Havelocks und Röder, Winter-Paletots in ganz und  
 halbanliegend, Bijites,  
**Winter-Dolmans, Winter-Kragen-Mäntel und**  
**schwere Winter-Radmäntel,**  
**Kinder-Regenmäntel in allen Größen u. s. w.**

einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.

Durch persönliche sehr **vortheilhafte** Einkäufe in direkten Bezugsquellen bin ich in den Stand gesetzt, für diese Saison ganz besondere Vortheile bieten zu können und bitte deshalb freundlichst um geneigten Zuspruch.

Die Auswahl ist sehr reich und sind sämtliche Sachen nur aus modernsten und soliden Stoffen dauerhaft und elegant gearbeitet.

## J. Popken,

Ecke der Bäcker- und Fischportenstrasse, in dem früher C. A. Gemme'schen Hause.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir Frau **Dora Grave** den Verkauf unserer

## Corsetten

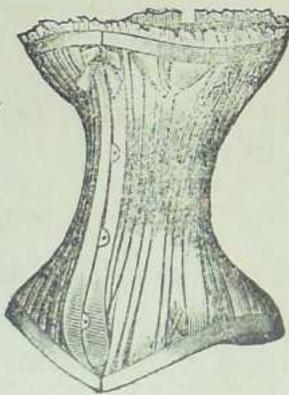
übertragen haben.

**Corsetten-Fabrik Windmüller & Co, Hannover.**

Bezugnehmend auf obige Annonce, halte ich mich bei Bedarf in **Corsetten** und deren Zuthaten bestens empfohlen. Corsetten werden auch nach Maas in einigen Tagen unter Garantie guten Sitzens angefertigt.

Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichne  
hochachtend

Frau **Dora Grave**, geb. Rost,  
Bäckerstrasse 42, I. Etage.



## Neuheiten

der

## Herbst- u. Winter-Saison

trafen in

Kleiderstoffen, Besätzen, Regenmänteln, Tricottailen, Buckskins und  
Ueberzieherstoffen zc.

in geschmackvollsten Mustern und reicher Auswahl ein und empfehlen solche zu **bekannt billigen**  
Preisen.

Anfertigung eleganter

## Damen- u. Herren-Garderobe

nach Maas, unter Garantie des guten Sitzens.

**L. Levy & Co.,**

Osterstrasse 41.

Handwritten notes in the top left corner, including the number '11'.

Handwritten notes on the left side, including 'No 2', 'I', and '1505'.

Handwritten note at the bottom left: 'No 3 2305'.

*M 5*  
*403*  
**Feinste Toilette-Seife,**  
(Ronia, Rosen und Veilchen)  
per Pfd. (8 Stück) 60 S.

**Frische Rindermark-Pomade**  
in Gläsern, à 25, 40, 50 und 75 S,  
halte bestens empfohlen.

**Adolf Ahrens, Drogenhandlung.**

*32*  
**S ä d e** zu 60 und 2pfündige von 90 S  
an empfiehlt  
**D. Wollberg, Baustr. 8.**

*708*  
**Honigbirnen** zu verkaufen  
**Baustr. 40.**

*759*  
**Saure Gurken**  
empfehlen **S. I. S. E.**

## Gelegenheitskauf!

- Einen großen Posten **wollene Kopfhawls** in allen Farben, Stück 85 S.
- Einen großen Posten **wollene Fantasietücher** (Schultertücher), Stück von 2 M. 75 S an.
- Einen großen Posten **Rinder-Regenmäntel**, in allen Größen, Stück von 3 M. an.
- Einen großen Posten **Plüsch-Bettvorlagen**, Stück von 1,50 M. an.

**J. Popken,**

Ecke der **Bäder- und Fischpfortenstraße**,  
in dem früher C. A. Hemme'schen Hause.

## Für Herbstsaison

halte meine **neueste Muster-Collection**  
für **Herren-Garderobe** angelegentlichst  
empfohlen. **Reparaturen** werden billigt  
ausgeführt. **Aug. Giffhorn,**  
Behnhoffstr. 3.

Wegen bevorstehender Veränderung in meinem  
Geschäfte verkaufe ich von heute an mein reichhal-  
tiges Lager von

## Strümpfen, Socken u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen.  
Besonders empfehle ich meinen großen Vorrath  
von **Unterzeugen, als wollene und Merino-**  
**Unterhemden, Unterröcken und Unterhosen,**  
die ja wie bekannt als unübertroffen dastehen.

**L. Hartmann,**

Strumpf- und Strickwaaren-Fabrik,  
Osterstraße.

## Neue Zucker-Linsen,

*308*  
empfehlen vorzüglich leicht weichkochend,  
**A. W. Meyer.**

**Ural-Caviar,**  
**Aal in Gelee,**  
**frische Braunschw. Mettwurst**  
empfehlen **S. I. S. E.** *258*

**Neue Linsen**  
empfehlen **E. A. Bodensieck.** *208*

## Obstwein-Kellerei

von  
**L. Hartmann, Hameln, Osterstraße.**

Schon seit längeren Jahren habe ich mich mit  
der Fabrikation von Obstweinen beschäftigt, und da  
dieselben mir stets von Jedermann, ja selbst von  
Weinkennern als **ganz vorzüglich** gelobt sind, so  
habe ich mich entschlossen, diese von mir selbst ge-  
kelterten Weine dem Publikum zugänglich zu machen  
und eröffnete mit dem heutigen Tage am hiesigen  
Platze eine

### Obstwein-Handlung.

Es ist mein Bestreben, **nur einen reinen,**  
**guten und der Gesundheit zuträglichen Wein**  
zu liefern. Vorläufig empfehle ich:

- Johannisbeerwein 1884, herb — mild,
- " " Portwein ähnlich,
- " " Madeira "
- " " Burgunder "
- Reinnettenwein " Ruster "
- Heidelbeerwein " Bordeaux "

Schaumweine von Apfel, Johannis- u. Heidelbeeren.

## Hänge-, Tisch- u. Wandlampen

in reicher Auswahl und billigen Preisen.  
**Herm. Willecke, Klempner,**  
Ecke der Wenden- und Kupferschmiedestr. *258*

**Stiefel- und Schuh-Reparaturen** aller Art  
werden noch immer stark und sogleich von mir aus-  
geführt. **C. Lindau, Schuhmacher,**  
Stubenstraße 11. *208*

## Junge Möpse

zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. *308*

**Billig!**

Eine große Partie fast neuer **Herrenanzüge,**  
sowie gut ausgebefferte **Stiefel und Schuhe** habe  
wieder zu billigen Preisen abzugeben. **Reparaturen**  
werden wie bisher immer stark und prompt ausgeführt. *308*

**Fr. Hupe, Altgeschäft,**  
6. Bungenlofenstr. 6.

## Brombeeren,

das Pfund 8 S. kauft  
**L. Hartmann, Osterstraße.** *308*

# Damentuche,

besten und practischster Stoff zu Haus- u. Schulkleidern,

sind in größter Auswahl und prachtvollen Mustern in doppelter Breite, von 1 M. 10 A per Meter an, vorrätzig.

L. Levy & Co., Osterstrasse 41.

## Bettfedern und Daunen

in nur gut gereinigten und frischen Qualitäten.

Federn, Pfd. 2,50, 3,— und 3,60 M., Daunen, Pfd. 5,40 M. (rein Netto).

Bettwäsche, Barchende und Federleinen etc.

in allen Breiten und Farben (auch schlicht, roth und blau).

Bettzeuge in voller Breite,

Meter 45 A.

== Bett-Croisé (Cöpercattun), ==

beste Waare, Meter 45 A.

Schlafdecken in weiß, roth und carrirt.

## J. Popken,

Eckhaus der Bäcker- und Fischportenstrasse,  
in dem früher C. A. Hemmelschen Laden.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. August 1887: 69180 Pers. mit 521000 000 Mark  
 Bankfonds ca. 139 000 000 "  
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . ca. 180 650 000 "  
 Dividende im Jahre 1887: 43 % der Normalprämie nach dem alten, 34 bis 125 %  
 der Normalprämie nach dem neuen, „gemischten“ Vertheilungssystem.

## Robert von der Heyde.

Loose zum Weseler Kirchenbau, in Geldgew.  
bestehend, empfiehlt D. Wollberg.

Möbelreinigungs-Politur

in Gläsern mit Anweisung, à 20 und 50 A.

Bohnermasse für Fußböden

(gelb und weiß)

in Krügan, à 50 A und 1 M.,

empfehlen Adolf Ahrens, Drogerhandlung.

Zu verkaufen: Meine sämtlichen  
Tauben.  
Kantor Kaufmann.

Getragene Stiefel und Stiefelschäfte werden  
zum höchsten Preise gekauft

Bungelosenstr. 6.

Ich schlachtete am Donnerstag, 8. d. Mts., ein  
dickes, fettes, junges Pferd.

Zugleich bemerke auch, daß ich alle Thiere, welche  
ich schlachte, von Herrn Kreisthierarzt Dette seit 20  
Jahren meines Geschäftsbetriebes streng und höchst  
gewissenhaft untersuchen lasse und zeichne

Louis H. Riechardt.

## Grude-Coaks.

Besten thüringischen Grude-Coaks, neue  
Ladung eingetroffen. C. Gerber,  
Altmarktstr. 51.

Loose zum bienenwirthschaftl. Verein  
in Hannover, à 1 M., empfiehlt D. Wollberg.

**B**ei mir sind vom heutigen Tage an die Preise für  
**Rindfleisch** à Pfd. 45 **l.**, **Englisches  
 Hammelfleisch** à Pfd. 45 **l.**, **Hammel-  
 fleisch** à Pfd. 45 **l.**, **Karbonade** und  
**Keule** à Pfd. 50 **l.**, **Kalbsteisch** à Pfd. von  
 35 **l.** an. **H. Rettig**, Neuthorstr. 3.

Meine **Badeanstalt** ist vom **Montag, den  
 12. Septbr.** an nur von **Mittags 12 Uhr bis  
 Abends** geöffnet.

**August Lange Wwe.**

**Todes-Anzeige.**

(Statt Aufagens.)

Sameln, 10. Septbr. 1887.

Heute Nacht 1 Uhr nahm der himmlische  
 Vater meine liebe Mutter von ihren langen  
 schweren Leiden zu sich in sein himmlisches Reich.  
**Marie Burghard.**

Die Beerdigung findet Dienstag Morgen  
 10 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**

(Statt Aufagens.)

Am 9. Sept. Morgens 3 Uhr, entschlief  
 sanft nach kurzen Leiden unser lieber Vater,  
 Schwieger- u. Großvater, der Schuhmacherstr.  
**Philipp Feld.**

Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Beerdigung heute, Sonntag, Nachm. 3 1/2 Uhr.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme  
 bei dem herben Verluste meiner lieben Gattin meinen  
 herzlichsten Dank. **Busch, Lehrer.**

Alle die uns bei unserm herben Verluste ihre  
 Liebe und Theilnahme in so reichem Maße be-  
 wiesen haben, sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten  
 Dank. **G. Ripke** und Frau nebst Kinder.

**Verloren** am 7. Septbr. ein **goldenes  
 Armband**. Inseus **A. v. O.**  
 gezeichnet. Gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.  
 abzuliefern.

Ein jüngeres Mädchen zur Aushilfe für einige  
 Stunden des Vor- und Nachmittages.  
 Nachricht Osterstraße 8, erste Etage.

Ich suche einen **Krankensahrstuhl** zu kaufen  
 oder zu mieten. **G. Ripke, Vater.**

**Zu vermieten** auf Ostern ein Baden mit  
 Wohnung Osterstraße 4.

**Zu vermieten** in schönster Lage auf sogleich  
 oder später eine große elegante  
 herrschaftliche Wohnung.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten** zum 1. Oktober freundliche,  
 geräumige Wohnung in 1. Etage,  
 auch getheilt, billig, Süntelstr. 10.

**Zu vermieten** zum 1. Oktober eine freundl.  
 Wohnung an eine einzelne  
 Person Hummenstr. 18.

**Zu vermieten** in zum 1. Oktober d. J. die  
 von Herrn Lücke bewohnte  
 Wohnung. **G. Bode.**

**Zu vermieten** die mittlere Etage, Brücken-  
 lovi 4.  
**F. Nolte**, Stubenstraße 47.

**Zu vermieten** zu gleich oder später eine kleine  
 herrschaftliche Wohnung an ru-  
 hige Miether **Herrn. Specht.**

**Zu vermieten** an der Osterstraße ein gut  
 möblirtes Zimmer mit Cabinet,  
 für ein oder zwei Herren passend.  
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl. **Levy**

**Zu vermieten** zum 1. Oktober eine Wohnung  
 Fischfortenstr. 6.

**Zu vermieten** 1. Okt. e. Wohnung. Br. 180  
**Schlagberg**, Hummenstr.

**Zu vermieten** zum 1. Oktober ein gut möblir-  
 tes Wohn- mit Schlafzimmer,  
 auf Wunsch mit voller Pension **Bärenstr. 11.**

**Zu vermieten** zum 1. October eine möblirte  
 Herrenwohnung  
 Osterstraße 4.

**Zu vermieten** eine Wohnung für ein oder  
 zwei einzelne Leute  
 Kanalstr. 8.

Ein junger Mann findet **Kost und Logis.**  
**Frau Lange**, Thiewall 3. Hinterhaus.

**Sitzende Lebensweise** bedingt Ver-  
 dauungsstörun-  
 gen, Leberanschwellungen, Verstopfung, Hämor-  
 rhoiden etc. Diese beheben **Lippmann's  
 Karlsbader** Brause-Pulver. Gehältlich in  
 Schachteln à 1 M. und 3 M. 50 **l.** in den Apotheken  
 von **Sameln (Raths-Apothek), Hildesheim,  
 Beckelsheim** etc. **Steiner**

Gemeinnütziger Verein für Kunst und Wissenschaft.

**Generalversammlung:**

**Donnerstag, den 15. Septbr.,** Abends 8 1/2 Uhr,  
 im Saale des Herrn Dose.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage und Beschlussfassung über die Fortdauer des Vereins.
2. event. Festsetzung des Beitrages und Aenderung des § 8 der Statuten (Höhe des Beitrags betr.).
3. event. Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

*Z*  
*508*  
*508*  
*208*  
*758*  
*1308*  
*1508*  
*1508*  
*XXVII*

*Wohn*  
*XIV*  
*758*  
*758*  
*Wohn*  
*Wohn*  
*Wohn*  
*108*  
*Wohn*  
*Wohn*  
*Wohn*  
*158*  
*758*  
*Wohn*  
*40*  
*Wohn*

# Deutscher Schützenverein.

Freitag, den 16. d. Mts.,  
Preisschiessen.  
Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

## Öffentliche Vorträge im Tivoli-Saale

Montag, den 12. und Donnerstag den 15.  
d. Mts., Abends 8 Uhr:  
„Die gegenwärtige Zeit im Lichte des  
des Wortes Gottes.“ Der Zutritt ist Jedem  
gestattet!  
C. Rahm.

## Große Brüderschaft.

Sonntag, den 18. September

# Ball

im Tivoli-Saale.

Nachmittags 3 1/2 Uhr Ballotement über neu-  
aufzunehmende Mitglieder.

Von 5-8 Uhr: Tanzmusik für die Kinder  
der Mitglieder.

Um 8 1/2 Uhr: Beginn des Balles.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Montag, den 19., Nachmittags 5 Uhr: Abrech-  
nung. Nachher gemeinschaftliches Abendessen.

Diejenigen Herren, welche geneigt sind, der  
Brüderschaft beizutreten, wollen dieses bis Sonntag,  
den 18. September, beim Präsidenten, Herrn Schuh-  
machermeister C. Schoppe anmelden.

Der Vorstand.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint Morgens u. Abends,  
wöchentlich 12 Mal.

# „Berliner Zeitung“

mit drei Unterhaltungsblättern,

„Deutsches Heim“, — „Gerichtsblatte“  
und

„Aus alter und neuer Zeit“.

Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen

bei jedem Postamt 4.50 Mf. pro Quartal.

Die „Berliner Zeitung“ ist ein Journal im großen Stil  
und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer  
allgemein beliebten Unterhaltungsblätter auch eine  
Zeitung für Haus und Familie.

Wir haben jetzt die Einrichtung getroffen, daß sowohl die  
Morgens, wie auch die Abend-Ausgabe fortlaufende  
Romane bringen, und sind von uns eine Reihe äußerst  
spannender und interessanter Erzählungen, Novellen etc. be-  
liebter Autoren zur Veröffentlichung erworben.

Die Haupt-Expedition Berlin SW.

## Zur Union.

Heute, Sonntag, große

# Tanzmusik

bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

## Höhe. Heute Sonntag Unterhaltung

# TIVOLI. Heute Sonntag große Tanzmusik.

Heute, Sonntag, gedenkt der christliche Jüng-  
lingsverein auf dem Wehl sein diesjähriges  
Sommerfest zu feiern, wobei Gesang, ernste und  
heitere Vorträge mit einander wechseln werden.

Freunde und Bekannte sind hierdurch herzlich  
eingeladen.

## Vocales.

— Die schon in einer früheren Nummer dieses  
Blattes in Aussicht gestellte Generalversammlung  
des Gemeinnützigen Vereins für Kunst und Wissen-  
schaft soll, wie in der betr. Bekanntmachung des  
Vorstandes ankündigt, am nächsten Donnerstag, den  
15. d. Mts. stattfinden. Die darin zu gebende Ueber-  
sicht des gegenwärtigen Vermögensbestandes wird  
zeigen, daß der bisherige Jahresbeitrag der Mitglieder  
nicht mehr ausreicht zum gesicherten Fortbestande  
des Vereins. Die deshalb zu machenden abändernden  
Vorschläge gehen nun dahin, einmal daß jedes  
Mitglied künftig einen durch die Zahl der zeitigen  
Mitglieder zu bestimmenden größeren Jahresbeitrag  
als bisher zahlt; ferner daß dafür jedes Mitglied  
eine nach solchem Jahresbeitrag zu bemessende Anzahl  
Eintrittskarten erhält, über welche demselben freies  
Verfügungsrecht zusteht, so daß also davon sowohl  
Angehörigen als auch dritten Personen ganz nach  
Belieben überlassen werden kann; und endlich daß  
der Preis dieser Karten à Stück zu 1 M. berechnet  
wird, wogegen im Uebrigen der Preis der Eintritts-  
karten für jeden einzelnen Abend von vornherein  
und unabänderlich auf 2 M. festgesetzt werden soll.  
Durch solche Einrichtung würde einerseits der  
Vereinsvorstand in den Stand gesetzt werden, von  
vornherein über einer angemessenen großen Summe  
verfügen und somit nur bedeutende Künstler gewinnen  
zu können, und andererseits könnte es den Vereins-  
mitgliedern nur willkommen sein, für jeden Abend  
über ihre Karten ganz freies Verfügungsrecht zu  
erhalten. Sollten jene Vorschläge in der bevor-  
stehenden Generalversammlung Annahme finden, so  
würde dadurch insoweit eine Abänderung der Statuten  
nötig werden. Es ist daher umsomehr ein recht  
zahlreicher Besuch der Versammlung zu hoffen. In  
dieser Beziehung möge noch darauf aufmerksam  
gemacht sein, daß nach § 7 der Statuten einfache  
Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder für die  
zu fassenden Beschlüsse genügt, daß also auch die  
nicht anwesend gewesenen Mitglieder zur Zahlung  
des etwa beschlossenen höheren Jahresbeitrages  
verpflichtet würden. Sollten aber die neuen Vor-  
schläge nicht angenommen werden, so ist eine Auf-  
lösung des ganzen Vereins die unabwendbare Folge,  
und ist dann über die Verwendung des Vereins-  
vermögens Beschlußfassung nötig, zu welcher nach

§ 12 der Statuten die Anwesenheit von mindestens zwei Dritttheilen aller Mitglieder erforderlich ist.

### Politische Rundschau.

Es ist noch nicht lange her, als der Führer der Herren Nationalliberalen in dem Reichstag mit Emphase erklärte, daß von Seiten seiner Partei die Steuergesetzgebung nunmehr als beendet betrachtet angesehen, event. dieselbe für die Erirung neuer Steuern nicht mehr zu haben sein werde. Große Entrüstung erregte hierauf in den Reihen der „Gesinnungstüchtigen“ die trockne Aeußerung des Führers der Liberalen, es möge doch Herr Miquel diese Selbstberäucherung gefälligst unterlassen, allbieweil die Regierung Herrn Miquel und Genossen sehr wenig darnach fragen werde, wenn es ihr einfallen sollte, eine neue Steuer ins Leben setzen zu wollen. Wie immer, so hat Eugen Richter wieder einmal documentirt, daß er seine Pappenheimer kennt, denn nach der jetzigen Erklärung des Herrn Miquel, der da sich anstellte, als habe er die Regierung im Saek, taucht jetzt auf der Bildfläche die Besteuerung der ausländischen Werthe auf. Wenn wir nun ins Auge fassen, welche nette Musterkarte von reactionären Maßnahmen auf allen Gebieten unseres politischen, religiösen und gewerblichen Lebens zc. nur darauf harzt, mit der Sanction des „reichstreu“ Reichstags Fleisch und Blut zu gewinnen, so sind wir keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß diese neue Belastung und Bevormundung deutschen Kapitals in die Liste unserer Gesetzgebung aufgenommen werden wird. Dasselbe Doppelspiel wird gespielt werden, wie es mit Einführung von Schutz- und Getreidezöllen gegen Vernichtung der Waizgesetzgebung in Scene gesetzt worden ist. Der „Vater der Unruhe“, Herr Windthorst, weiß recht gut, warum er gerade jetzt Forderungen wegen voller Unterstellung der Schule unter die Kirche gestellt hat. Gegen Bewilligung dieser Forderungen wird das Centrum recht gern seinen Segen zu dem Gesetz wegen Besteuerung der ausländischen Werthe geben. Die Conservativen wird man durch die Gewährung ihrer reactionären Forderungen auf dem Innungsgebiete, als da sind Einführung von Arbeitsbüchern zc., vielleicht auch durch Gewährung einer Verkürzung der schulpflichtigen Jahre in der Volksschule, für das neue Gesetz zu gewinnen wissen und sollte vielleicht ein Theil derselben nicht mithun wollen, so wird er bedingungslos seinen Widerstand gegen Gewährung der höheren Getreidezölle aufgeben. Beiläufig sei erwähnt, daß eine weitere Beschränkung derjenigen gewerblichen Anlagen, welche ohne polizeiliche Genehmigung in Betrieb gesetzt werden können, regierungsseitig geplant und ein bezgl. Gesetz dem nächsten Reichstag, zur Freude derer, welche das Heil der Menschheit in der größtmöglichen Bevormundung derselben durch die Polizei erblicken, vorgelegt werden soll. Sind aber Centrum und Conservative zusammen für das neue Gesetz, so sind die Nationalliberalen die Blamirten; zwar werden sie „mannhaft“ gegen dasselbe stimmen, weil sie eben wissen, daß dasselbe auch gegen ihre Stimmen durchgehen wird, aber die moralische

Verantwortung für dieses Gesetz, wie denn überhaupt für alles, was der zusammengedängste „reichstgetreue“ Reichstag an „Segnungen“ uns noch ferner bringt, haben sie zu tragen, denn sie sind es gewesen, durch deren Hülfe mehr denn 100 Agrarier, Schutzöllner und dergleichen liebenswürdige Herren in diesen Reichstag hineinbugisirt worden sind. Es kann dies nicht scharf genug betont werden, denn die Zeit wird kommen, wo die Herren Nationalliberalen sich damit heraus zu beßen glauben werden, daß sie gegen alle die netten Sachen gestimmt hätten! Damit entlasten sie sich aber nicht von der Schuld, den Urhebern der jetzt beliebten reactionären Gesetzgebung die Pfade gerodet zu haben.

Daß der Katzenjammer von wegen der Kartellbrüderschaft schon in den Reihen der Nationalliberalen herrscht, daß geht deutlich daraus hervor, daß sich deren Moniteur, die „Nat. Ztg.“, ablehnend gegenüber der Einladung der „staatsbehaltenden“ Parteien verhält, für die Berliner Stadtverordnetenwahlen die Kartellbrüderschaft wieder zu errichten. Man gebraucht dabei die Ausrede, man dürfe den politischen Kampf nicht in die Communalangelegenheiten hineinbringen. Ueber solche faule Ausreden von Seiten einer Partei, die es verstanden hat, die Begriffe „reichsfeindlich“, „nationalgesinnt“ zc. in die Sphären der Musik, der Ernährung, der Bekleidung und Gott weiß noch was sonst, einzuführen, muß man geradezu lachen. Oder wollen die Herren vielleicht leugnen, daß nur von ihnen das Dogma aufgestellt worden ist, der Inhaber der wirklichen und wahrhaften „nationalen“ Gesinnung müsse nicht nur eben zu einer der „staatsbehaltenden“ Parteien gehören, sondern auch Antisemit, Wagnerianer, Anhänger Jägers und Vegetarianer sein? Wir können es deshalb nur gerechtfertigt finden, wenn sich das „deutschfreisinnige“ Wahlkomitee für die Berliner Stadtverordneten-Wahlen als solches constituirt hat, denn gerade von der sogenannten Bürger-Partei wurde der Versuch gemacht, gestützt auf die Politik, die liberalen Elemente aus der Berliner Stadtverordnetenversammlung bei den letzten Neuwahlen hinauszubringen, was bekanntermaßen kläglich mißlang. Man muß den Gegner mit den gleichen Waffen bekämpfen. Das Resultat der Ergänzungswahlen wird sein, daß die paar Bürgervereiner aus der Berliner Stadtverordnetenversammlung verschwinden, denn in den Kreisen des besitzenden Bürgerthums, welches hierbei den Ausschlag giebt, hat die Streberstippe nicht Platz greifen können, welche sich bei den Reichstagswahlen breit machte.

Die Bekämpfung **Rußlands** durch die conservative Presse dauert fort, und wir genießen das erhabende Schauspiel, daß dieselbe Presse, welche das Vorgehen der Liberalen gegen Rußland, anlässlich der Battenberger Affäre, als im höchsten Grade „reichsfeindlich“ bezeichnete, jetzt diese in Angriffen auf Rußland noch übertrumpft. Es ist eben immer die alte Geschichte: erst muß die Sanction für irgend eine Maßnahme oder eine Regung innerhalb des Volks vom grünen Tische aus erfolgt sein, sonst ist sie für gewisse Kreise „reichsfeindlich“ — das Dogma vom „beschränkten Unterthanenverstand“ im modernen Gewande!

Von der Presse in **Frankreich** wurden die Pfafen der Annäherung zwischen Deutschland und Rußland mit der spannendsten Aufmerksamkeit verfolgt, und die anscheinende Andauer der gespannten Lage zwischen Deutschland und Rußland in Verbindung mit dem Umstand, daß die Blamage mit der Mobilmachung nicht ganz so groß geworden ist, als allgemein befürchtet wurde, giebt der französischen Presse neuen Impuls zum Revanchegeschrei. Die allgemeine Freude darüber, daß die Mobilmachung nicht geradezu gänzlich verunglückte, wurde den Franzosen nur durch einen Umstand getrübt — es gelang nicht auch nur einen einzigen deutschen Spion dabei zu erwischen. Leider wird des Lebens ungemischte Freude bekanntlich keinem Sterblichen zu Theil und bereitet sich in einem Lande, welches die Franzosen ganz als ihre Domaine zu betrachten gewöhnt sind, in **Belgien**, ein Ereigniß vor, welches ihnen schon jetzt, noch im Entstehen, bedenkliche Kosschmerzen macht — die belgische Weltausstellung per 1888. Deutschland und viele andere Länder thun bekanntlich 1889 bei der Weltausstellung in Paris nicht mit; die Franzosen werden schnell bei der Hand sein mit der Behauptung, es habe den Ausbleibenden nicht am Willen, sondern am Können gefehlt. Die belgische Ausstellung kommt wie gerufen, hier ein Paroli zu bringen, mögen deshalb Deutschlands Industrielle es sich möglichst angelegen sein lassen, die belgische Ausstellung zu beschicken, um den Beweis zu erbringen, daß es für das Nichtbeschicken der Pariser Ausstellung nicht am Können, sondern am Wollen gefehlt hat und es kann damit Frankreich auf gewerblichem und industriellem Gebiete eine Schlappe versetzt werden, die weit niederschmetternder ist, als die von 1870, und weit glorreicher, denn sie ist nicht an die Vernichtung des Lebens von Tausenden von Menschen und die Zerstörung des Glücks unzähliger Familien geknüpft gewesen. In diesem Sinne ist die Beschickung der belgischen Ausstellung für den deutschen Industriellen eine That, welche mehr von „reichsfreundlicher“ Gesinnung zeigt, als die Nichtwahl eines als „Reichsfeind“ Verwehnten.

### Allerlei.

— **Minden**, 6. Sept. Mit den Anmeldungen zu unserer demnächst zu eröffnenden öffentlichen Wasserleitung will es nicht vom Fleck. Von den reichlich 1200 Gebäuden ist bis dahin noch nicht für 50 der Anschluß erklärt, wengleich die Stadt überall das beste Entgegenkommen zeigt. Fast alle Städte machen mit ihrer Wasserleitung ein gutes Geschäft; daß hier von manchen das Gegentheil erwartet wird, ist ebenso merkwürdig wie die Thatsache, daß viele Personen, welche seit Jahren für die Neuanlage gestritten haben, nun selbst sie nicht benutzen wollen.

— Es kommen im deutschen Reiche auf je 10,000 Einwohner 3,48 Aerzte. Von den 46,845,531 Einwohnern unterstehen 4,294,173 dem Krankenkassengesetz,

so daß auf je 10,000 Einwohner 917 Kassenmitglieder entfallen. Die Anzahl der Kassen belief sich auf 18,776, mithin kommen auf jede Kasse 228,7 Mitglieder. Die Gesamtheiteinnahmen der Kassen betrug im Jahre 1885 66,100,344 Mk., die Ausgaben 52,646,826 Mk. Die Ausgaben der Kasse für die Aerzte stellen sich auf 3,060,445 Mk., das ist 13 pCt. der Einnahmen und 17 pCt. der Ausgaben. Auf jedem, dem Geseße unterstehenden entfallen also für ärztliches Honorar pro Jahr 2,11 Mk.; die Ausgaben für Medicamente betragen 7,072,016 Mk., d. i. pro Kopf 1,64 Mk. Die Ausgaben für Krankengelder beliefen sich auf 28,419,658 Mk., d. i. pro Kopf 6,61 Mk. Die Verwaltungskosten betragen 3,384,536 Mk., d. i. 6 pCt. der Ausgaben und das ist vielmehr als von den Verehrern der Sozialreform in Aussicht gestellt wurde!

— **Kameradschaftliche Bosheit.** Major: „Der Premierleutenant Müller ist um die Erlaubniß zum Heirathen eingekommen, Herr Oberst. Ich denke, wir schlagen sie ihm ab.“ — Oberst: „Aber warum nicht gar, lieber Major! Warum soll der es besser haben als wir?“

— **Wahre Liebe.** Emmy: Also jetzt endlich empfinden wir Beide, wie beseligend die wahre und echte Liebe ist. — Grete: Gewiß, sie dauert für die Ewigkeit — Emmy: Nur schade, daß mein Julius so lebhaft ist; ich hätte ihn lieber etwas bedächtlich, so wie Dein Rudolph. — Grete: Laß uns tauschen.

### Kirchliche Anzeigen.

14. Sonnt. n. Trinit.

<b>St. Bonifacii-Kirche.</b>	<b>St. Nicolai-Kirche.</b>
Frühgottesdienst: P. Thießen.	Hauptgottesdienst: S. Hornkohl.
Hauptgottesdienst: P. Strükel.	Kinderlehre: Derselbe.
Kinderlehre: Derselbe.	Donnerstags: Derselbe.
Montags: Derselbe.	

Nächsten Sonntag öffentliches Abendmahl zu St. Nicolai.

Die Collecte zum Besten der Kinder-Heilanstalt in Hannover hat eingetragen zu St. Bonifacii 34 M. 4 S. zu St. Nicolai 9 M.

### Stadt-Gemeine.

#### Betaufte.

4. Sept. Friedr. Wilh. Heinr., S. d. Gensdarm a. D. Schröder.  
 Wilhelmine Marie, T. d. Schäfers Schröder.  
 Marie Luise Helene Wilhelmine, T. d. Arb. Brandt.  
 Helene Karoline Auguste, T. d. Kornmüllers Lakemeinen.  
 Agnes Theodora Minna Alwine, T. d. Bildhauers  
 und Tischlermeisters Jasterling.  
 Emma Marie, T. d. Gärtners Pfennig.  
 Gustav August Paul, S. d. Tischlers Saiger.  
 Wilhelmine Henriette Marie Karoline Gertrud, T. d.  
 Gastwirths Wilhelm.

#### Gestorbene.

3. Sept. Ehefrau Sophie Rosahr, 50 J. 8 M. 24 T.  
 4. " Marie Wilhelmine Ottilie Schimpf, 3 M. 6 T.  
 6. " Auguste Rippe, 12 J. 7 M. 9 T.  
 Ehefrau Friederike Busch, 35 J. 6 M. 9 T.  
 Ehefrau Friederike Dinger, 36 J. 1 M. 20 T.  
 8. " Friedrich Stahlhut, 1 M.  
 9. " Witwer Philipp Feld, 70 J. 9 M.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
 Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Corpuzzeile 5 Pfg.  
 Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 74. Mittwoch, den 14. September 1887. 65. Jahrg.

Dienstag, den 20. September: Viehmarkt  
 in Sameln.

## Aufforderung.

In Folge des Todes des Bürgervorstehers Wehrhahn ist für den 1. Stadtbezirk für die Zeit bis 1. Juli 1890 eine Ersatzwahl vorzunehmen. Termin zu dieser Wahl wird hiermit auf

Mittwoch, den 21. d. Mts.,  
 Vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr,

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 13, angesetzt, und werden die in die Wahlliste eingetragenen Wahlberechtigten in Gemäßheit des § 22 des Orts-Statuts durch diese Haus bei Haus zu vertheilende Aufforderung zu Rathhaus geladen.

Präcise 12 $\frac{1}{2}$  Uhr endet die Abstimmung und wird die Ermittlung des Resultats vorgenommen.

Vom 12. bis 20. d. M. liegen die Wahllisten auf dem Magistrats-Büreau Morgens von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu Jedermanns Einsicht offen und sind etwaige Einwendungen bei Verlust derselben dem Magistrate anzu-melden und zu begründen.

Von den bei der Wahl maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen der revidirten Städte-Ordnung vom 22. Juli 1858 werden hier folgende besonders hervorgehoben:

- 1) Zur Gültigkeit der Wahl ist die Abgabe von mindestens ein Drittel der nach der Liste vorhandenen Stimmen erforderlich und ruht, wenn diese Zahl nicht erreicht wird, die Vertretung für den betreffenden Bezirk auf ein Jahr.
- 2) Die Stimmabgabe kann durch mündliche Abstimmung zu Protokoll oder durch verschlossene Stimmzettel nach der Entschliebung jedes Wählenden geschehen.
- 3) Hinsichtlich der Stimmfähigkeit wird bemerkt, daß für Nichthausbesitzer der erforderliche Klassensteuersatz 6 M. beträgt.
- 4) Jeder stimmungsfähige Bürger kann gewählt werden, auch wenn er in einem andern Stadtbezirke wohnt. Es ist aber nach § 21 des Ortsstatuts

ein Hausbesitzer zu wählen, wenn unter den von dem betreffenden Bezirke gewählten, nicht ausscheidenden Bürgervorstehern sich bereits ein Nicht-Hausbesitzer befindet.

- 5) Nur die in die Wahlliste eingetragenen Wähler haben Zutritt zum Wahltermine, weshalb über jedem Exemplare dieser Aufforderung die Hausnummer und die in die Wahlliste eingetragenen Bewohner der betreffenden Häuser bemerkt sind.

Gefunden und auf dem Polzet-Büreau abgeliefert: 1 Armhand und 1 Halstuch.

Diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden, die im Jahre 1888 ein **Gewerbe im Umherziehen** betreiben wollen, werden aufgefordert, die zu dem Zweck beim Magistrat zu stellenden Anträge auf Ertheilung eines Wandergewerbe- bezw. Gewerbescheines spätestens innerhalb der nächsten 4 Wochen zu stellen.

**Übung der Gesamt-Feuerwehr am Sonntag, den 18. d. Mts.,** Morgens 6 $\frac{3}{4}$  Uhr. Zu derselben haben sich die freiwillige Feuerwehr, die sämtlichen Chargirten und die gesammte Besiedlungs-Mannschaft der Spritzen Nr. 1 und 2 und des großen Anbringers Nr. 1 auf gegebenes Signal beim Spritzenhause einzufinden.

Ich empfehle hiermit dem geehrten Publikum von Sameln, um raschen Umsatz zu erzielen:



## Rindfleisch,

gesunde, gute, kräftige Waare, à Pfund 45 Pfg., schieres ohne Knochen, à Pfd. 70 Pfg. Achtungsvoll

**Ernst Heinecke,**  
 Schlachter, Baustraße 23.

Frischen Schellfisch, à Pfd. 25 S.  
 Seehecht, à Pfd. 30 S.  
 H. Crölle, Fischportenstr. 14.  
**Loose** zum Weseler Kirchenbau, in Geldgew. bestehend, empfiehlt **D. Wollberg.**

Handwritten notes: *W 503*

Handwritten note: *758*

Handwritten note: *768*

Handwritten note: *4408*

# Damentuche,

besten und practischsten Stoff zu Haus- u. Schulkleidern,

sind in größter Auswahl und prachtvollen Mustern in doppelter Breite, von 1 M. 10 J. per Meter an, vorrätzig.

L. Levy & Co., Osterstrasse 41.

## J. Popken, Hameln,

Seiden- und Modewaaren-, Manufactur-, Weiss-  
waaren- und Aussteuer-Geschäft.

== Lager von Bettfedern und Daunen. ==

Reichste Auswahl in Damen-Regen- und Wintermänteln.

Niederlage aller Arten Gardinen und Möbelstoffe. Teppiche,  
Tischdecken, Bettdecken, Schlaf- und Reisedecken.

Größtes Lager von Buchskins und Paletotstoffen.

Specialität: Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Größte Auswahl, billigste und feste Preise. Gegen Baarzahlung 5% Rabatt.

Es sind nunmehr sämtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-  
Saison 1887 eingegangen und alle Abtheilungen meines umfangreichen Waarenlagers  
wieder vollständig und neu sortirt. — Die reiche Auswahl meiner Artikel einzeln mit  
Namen und Preisen aufzuführen, habe ich deshalb unterlassen, weil doch die Waare selbst  
nur beim Vorlegen die Preiswürdigkeit ausweisen kann.

Wie allgemein bekannt, führe ich nur gute, gediegene und reelle Waare und verkaufe  
solche zu den denkbar billigsten Preisen.

J. Popken,

Gehaus der Bäcker- und Fischportenstrasse, in dem früher G. A. Gemmel'schen Hause.

# Neuheiten

der

## Herbst- u. Winter-Saison

trafen in  
Kleiderstoffen, Besätzen, Regenmänteln, Tricottailen, Buchskins und  
Ueberzieherstoffen zc.

in geschmackvollsten Mustern und reicher Auswahl ein und empfehlen solche zu bekannt billigen  
Preisen.

Anfertigung eleganter

## Damen- u. Herren-Garderobe

nach Maass, unter Garantie des guten Sitzens.

L. Levy & Co.,

Osterstrasse 41.

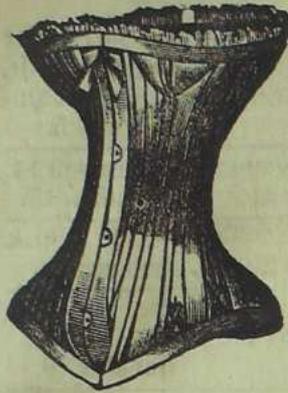
*notiz 73*  
*TT*

*W 2*  
*3208*

*notiz*  
*notiz 73*

*TT*

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir Frau **Dora Grave** den Verkauf unserer



# Corsetten

übertragen haben.

**Corsetten-Fabrik Windmüller & Co., Hannover.**

Bezugnehmend auf obige Annonce, halte ich mich bei Bedarf in **Corsetten** und deren Zuthaten bestens empfohlen. Corsetten werden auch nach Maß in einigen Tagen unter Garantie guten Sitzens angefertigt.

Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichne  
hochachtend

Frau **Dora Grave**, geb. Hoff,  
**Bäderstraße 42, I. Etage.**

Geschäften. — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.  
Künftig in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Drogen-  
gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher  
und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in  
Kräftigung von Kranken, Genesenden, Butarmen u. s. w. — bei seinem großen Nährwerthe  
harter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und  
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiß thatsächlich nahr-  
haftes Mittell.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.  
Ehren-Diplom Antwerpen 1885.



**Dr. Kochs' Pepton-Biscuits,**

Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Inkradientien, nur durch Zusatz von heissem oder  
kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen.  
in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  Flaschen.

**Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.**

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gr., in Tafeleis à 200 Gr.,  
Pastillen-Schachteln à 40 Gr.

**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,**

nährhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund  
Blechbüchsen.

*Handwritten notes:*  
Wolff  
H  
Wolff  
Wolff  
Stollwer

**Geradezu unübertrefflich**  
in Folge ihres feinen Aroma's, ihrer hohen Ergie-  
bigkeit und absoluten Reinheit sind die  
**Gebannten Java - Kaffee's**

von  
**A. Zuntz sel. Wwe.**



Gegründet 1837.  
Kaffee-Brennerei mit  
Dampfbetrieb.  
Hof-Lieferant



Sr. K. Hoh. d. Prinzen Wilhelm  
[von Preussen,

Sr. H. d. Herzogs Gg. v. Sachsen-Meiningen.  
Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

**Bonn a. Rh. Berlin. Antwerpen.**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M 1,90 per Pfund.  
IIa " " " " " 1,70 " "  
guter " H'halts " " " 1,60 " "  
Niederlagen in Hameln a. W. bei den Herren:  
F. A. Reinecke, Wilh. Keller, Carl Hapke.  
Proben gratis.

Die Liste zur **Luther-Lotterie** ist bei Bracht,  
Altmarktstraße 41, einzusehen.

**Loose** zum bienenwirthschaftl. Verein  
in Hannover, à 1 M., empfiehlt **D. Wollberg.**

*Handwritten notes:*  
XVII  
20  
20

**Apotheker Ritter's**  
**„Scillitin“**  
Ratten- und Mäusetod, kein Gift, à 60  
und 1 M bei **E. Brüggemann,**  
Drogenhandlg.

## Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer  
Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch,  
versendet für 5 M.  
**R. Jacobs,**  
Buchhandlung, Magdeburg.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein  
**Kessel- und Stahlwaaren-Geschäft**  
von Copenbrügge nach Hameln, Wendenstr. 7,  
verleate.  
**Georg Hartmann.**

**Getragene Stiefel und Stiefelschäfte** werden  
zum höchsten Preise gekauft  
Bungenlofenstr. 6.

**S ä d e** zu 60 und 2 Pfündige von 90  
an empfiehlt  
**D. Wollberg,** Baustr. 8.

*Handwritten notes:*  
V  
Hausen  
II  
85  
75  
15

**Junge fette Gänse**, à Pfd. 60 J.  
**Graue Bettfedern**, pr. Pfd. 1.30 M.,  
**Gute, kräftige Gänsefedern**, pr. Pfd. 2 M.,  
**Salbdannen**, pr. Pfd. 2.50 M.,  
**Extra prima** pr. Pfd. 3 M.,  
**Prima Dannen**, pr. Pfd. 3.50 M.,  
 versende in **doppeltgereinigter staubfreier Waare** franko  
 gegen Nachnahme. Nichtkonvenierende Federn u. Dannen  
 nehme fr. zurück. **A. A. Ursell** in **Attendorf i. B.**

**Billig! Billig!**

Eine große Partie fast neuer **Herrenanzüge**,  
 sowie gut ausgebeißerte **Stiefel und Schuhe** habe  
 wieder zu billigen Preisen abzugeben. **Reparaturen**  
 werden wie bisher immer stark und prompt ausgeführt.  
**Fr. Hupe, Altgeschäft,**  
 6. Burgelosenstr. 6.

**Möbelreinigungs-Politur**  
 in Gläsern mit Anweisung, à 20 und 50 J.  
**Bohnermasse für Fußböden**

(gelb und weiß)

in Krügen, à 50 J. und 1 M.

empfehlen **Adolf Ahrens, Drogenhandlung.**

**Mariazeller Magentropfen,**

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche  
 des Magens, überliegendem Athem, Blähung,  
 saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sod-  
 brennen, Bildung v. Sand u. Gries, über-  
 mässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u.  
 Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen  
 herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder  
 Verstopfung, Ueberladung des Magens mit  
 Speisen u. Getränken, Wüther, Milz-, Leber-  
 u. Hämorrhoidalleiden.

Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pf.

Central-Versand durch Apotheker

**Carl Brady, Kremser (Mähren).**

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Ge-  
 heimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem  
 Fläschchen in der Gebrauchsanw. angegeben.

Schutzmärke.  
**Echt zu haben in fast allen Apotheken.**  
**In Hameln bei Apoth. O. Winter.**

Von der Mode-Akademie zu Dresden zurückgekehrt,  
 erlaube mir, mich den geehrten Damen zur  
**Anfertigung eleganter und einfacher**  
**Kostüme, Mäntel, Umhänge**  
**und jeder Art Damen-Confection**  
 zu empfehlen. **Marianne Riemann,**  
 Lehrerin der Damenschneiderei u. Zuschneidekunst,  
 Kleinestraße 8.

Zum Lernen werden junge Mädchen angenommen.

**Öffentlicher Vortrag**  
 im Tivoli-Saale

**Donnerstag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr.**  
 Thema: „Ist die Bibel Gottes Wort.“  
 Der Zutritt ist Jedem gestattet!

**C. Rahm.**

**Zu vermieten** zu gleich oder später eine kleine  
 herrschaftliche Wohnung an ru-  
 hige Miether **Herm. Specht.**

**Zu vermieten** auf den 1. Oktober oder später  
 eine Wohnung im Hinterhause,  
 bestehend aus Stube, 3 Kammern, Küche und Boden-  
 raum, **Baustraße 5.**

**Zu vermieten** eine Wohnung Kastanienwall 14.  
 Zu erfragen **Baustr. 17.**

**Zu vermieten** 3. 1. Okt. e. Wohnung. Pr. 180 M.  
**Schatzberg, Hummenstr.**

**Zu vermieten** eine Wohnung für ein oder  
 zwei einzelne Leute  
**Kanalstr. 8.**

**Gesucht** auf sogleich eine reinliche Aufwärterin.  
 Zu erfragen in der Expd. d. Bl.

**Gesucht** eine gebrauchte **Piesberger Rochma-  
 schine**  
**Bassberg 17.**

Ein junger Mann findet **Kost und Logis.**  
**Frau Lange, Thierwall 3, Hinterhaus.**

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt Ansagens.)

Hameln, den 13. September 1887.

Am heutigen Tage entschlief sanft nach kurzen,  
 schweren Leiden der Königl. Major z. D.

**Herr Ernst Wuthmann.**

Tief betrauert von den Seinen.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Adolfine Wuthmann,**  
 geb. Buchenthal.

Beerdigung am Freitag Morgen 10 Uhr.

Den 19., 20. und 28. d. Mts.  
 ist mein Geschäft Feiertags halber  
 geschlossen.  
**B. A. Wollberg.**

Gemeinnütziger Verein für Kunst und Wissenschaft.  
**Generalversammlung:**  
**Donnerstag, den 15. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr,**  
 im Saale des Herrn Dose.  
 Der Vorstand.

**Deutscher Schützenverein.**  
**Freitag, den 16. d. Mts.,**  
**Preisschiessen.**  
 Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

• Heute Anstich von  
**Münchener Bürgerbräu,**  
 à 1/2 Liter 25 J., à Tulp 15 J.  
**Hotel Deutsches Haus.**

**Junge fette Gänse**, à Pfd. 60 J.  
**Graue Bettfedern**, pr. Pfd. 1.30 M.,  
**Gute, kräftige Gänsefedern**, pr. Pfd. 2 M.,  
**Salbdannen**, pr. Pfd. 2.50 M.,  
**Extra prima** pr. Pfd. 3 M.,  
**Prima Dannen**, pr. Pfd. 3.50 M.,  
 versende in **doppeltgereinigter staubfreier Waare** franko  
 gegen Nachnahme. Nichtkonvenierende Federn u. Dannen  
 nehme fr. zurück. **A. A. Ursell** in **Attendorf i. B.**

**Billig! Billig!**

Eine große Partie fast neuer **Herrenanzüge**,  
 sowie gut ausgebeißerte **Stiefel und Schuhe** habe  
 wieder zu billigen Preisen abzugeben. **Reparaturen**  
 werden wie bisher immer stark und prompt ausgeführt.  
**Fr. Hupe, Altgeschäft,**  
 6. Burgelosenstr. 6.

**Möbelreinigungs-Politur**  
 in Gläsern mit Anweisung, à 20 und 50 J.  
**Bohnermasse für Fußböden**

(gelb und weiß)

in Krügen, à 50 J und 1 M.

empfehlen **Adolf Ahrens, Drogerhandlung.**

**Mariazeller Magentropfen,**

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche  
 des Magens, überliegendem Athem, Blähung,  
 saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sod-  
 brennen, Bildung v. Sand u. Gries, über-  
 mässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u.  
 Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen  
 herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder  
 Verstopfung, Ueberladung des Magens mit  
 Speisen u. Getränken, Wüther, Milz-, Leber-  
 u. Hämorrhoidalleiden.

Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pf.

Central-Versandt durch Apotheker

**Carl Brady, Kremser (Mähren).**

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Ge-  
 heimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem  
 Fläschchen in der Gebrauchsanw. angegeben.

Schutzmärke.  
**Echt zu haben in fast allen Apotheken.**  
**In Hameln bei Apoth. O. Winter.**

Von der Mode-Akademie zu Dresden zurückgekehrt,  
 erlaube mir, mich den geehrten Damen zur  
**Anfertigung eleganter und einfacher**  
**Kostüme, Mäntel, Umhänge**  
**und jeder Art Damen-Confection**  
 zu empfehlen. **Marianne Riemann,**  
 Lehrerin der Damenschneiderei u. Zuschneidekunst,  
 Kleinestraße 8.

**Öffentlicher Vortrag**  
 im Tivoli-Saale

**Donnerstag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr.**  
 Thema: „Ist die Bibel Gottes Wort.“  
 Der Zutritt ist Jedem gestattet!

**C. Rahm.**

**Zu vermietthen** zu gleich oder später eine kleine  
 herrschaftliche Wohnung an ru-  
 hige Miether **Herm. Specht.**

**Zu vermietthen** auf den 1. Oktober oder später  
 eine Wohnung im Hinterhause,  
 bestehend aus Stube, 3 Kammern, Küche und Boden-  
 raum, **Baustraße 5.**

**Zu vermietthen** eine Wohnung Kastanienwall 14.  
 Zu erfragen **Baustr. 17.**

**Zu vermietthen** 3. 1. Okt. e. Wohnung. Pr. 180 M.  
**Schatzberg, Hummenstr.**

**Zu vermietthen** eine Wohnung für ein oder  
 zwei einzelne Leute  
**Kanalstr. 8.**

**Gesucht** auf sogleich eine reinliche Aufwärterin.  
 Zu erfragen in der **Expd. d. Bl.**

**Gesucht** eine gebrauchte **Piesberger Rochma-**  
**schine** **Bassberg 17.**

Ein junger Mann findet **Kost und Logis.**  
**Frau Lange, Thierwall 3, Hinterhaus.**

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt Ansagens.)

Hameln, den 13. September 1887.

Am heutigen Tage entschlief sanft nach kurzen,  
 schweren Leiden der **Königliche Major z. D.**

**Herr Ernst Wuthmann.**

Tief betrauert von den Seinen.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Adolfine Wuthmann,**  
 geb. Stüchenthal.

Beerdigung am Freitag Morgen 10 Uhr.

Den 19., 20. und 28. d. Mts.  
 ist mein Geschäft Feiertags halber  
 geschlossen. **B. A. Wollberg.**

Gemeinnütziger Verein für Kunst und Wissenschaft.  
**Generalversammlung:**  
**Donnerstag, den 15. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr,**  
 im Saale des Herrn Dose.  
 Der Vorstand.

**Deutscher Schützenverein.**

**Freitag, den 16. d. Mts.,**  
**Preisschiessen.**  
 Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

• Heute Anstich von

**Münchener Bürgerbräu,**  
 à 1/2 Liter 25 J., à Tulp 15 J.  
**Hotel Deutsches Haus.**

### Geburts-Anzeige.

Horneln, den 13. September 1887.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens wurden hoch erfreut

Postsekretair **Becker und Frau,**  
Marie, geb. Strüber.

### Für Jagdfreunde!

Hiermit erlaube ich mir jeden passionirten Jäger zur **Saujagd** einzuladen.

Ausbruch zur Jagd: Donnerstag, den 15. Sept. 9 Uhr Morgens, ab Meyer's Gastwirthschaft.

**Demeringen.**

**F. Tödteberg,**  
Jagdpächter.

### Gesangverein „Frohinn“.

Donnerstag, den 15. September: **Uebung.**

### Die Salon-Ausgabe

von  
**Schorer's Familienblatt**  
ist

### Die billigste Monatschrift der Welt.

Jedes Heft hat 145 Seiten.  
Jedes Heft ist reich illustriert.  
Jedes Heft bringt spannende Erzählungen.  
Jedes Heft kostet trotzdem nur 75 Pf.  
Soeben beginnt ein neuer Jahrgang.

Probefeste in jeder Buchhandlung.

Abonnement = **1 Mark** = pro Quartal

auf die täglich (wöchentlich 6 Mal) erscheinende

### „Berliner Abendpost.“

#### Programm:

Politische Tagesübersicht. — Allerlei aus Nah und Fern. — Unbeeinflusste Börsen-Nachrichten u. Courszettel. — Theater, Kunstberichte, sowie Berliner Neuigkeiten, soweit solche den auswärtigen Leserkreis interessieren können. — Im Feuilleton Romane und Novellen von ersten Autoren, demnächst beginnt ein höchst interessanter Roman:

### „Aus der russischen Gesellschaft.“

Die Berliner Abendpost enthält u. A. alle bis 7 Uhr Abends einlaufenden Nachrichten und Telegramme, wird durch ein besonderes Versandbureau noch mit den Abendzügen verschickt, und überholt somit inhaltlich andere Zeitungen um 12 Stunden.

**1 Mark** Abonnement für das IV. Quartal **1 Mark** bei jedem Postamt zu abonniren (Post-Zeitungs-Liste 13. Nachtrag No. 798a).

Berlin SW. Verlag der „Berliner Abendpost.“

### Vocales.

— Heute Morgen wurde der Hülfsbremser Bredemeher bei Ronneberg von dem von Hannover kommenden Zuge so unglücklich überfahren, daß der Tod sofort eintrat.

— Daß morgen, Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr, die für den Fortbestand des Vereins für Kunst und Wissenschaft so bedeutungsvolle Generalversammlung stattfindet, möge hierdurch in Erinnerung gebracht werden.

— Wer am Sonntag den schönen Herbsttag zu einem Ausflug nach Friedrichswald, diesem wundervollen Waldidyll, benutzt hat, fand sich belohnt. Wir traten aus dem Walde und uns begrüßte prächtiger Männergesang, so daß wir es nicht unterließen, den uns unsichtbaren Sängern einen tüchtigen Applaus zu senden. Zum Dank gaben uns die Sänger, wie wir nachher erfuhren der Gesangverein Eintracht aus Münden, noch etliche Lieder zum Besten, die vom zahlreich versammelten Publikum dankbar aufgenommen und mit einem ständigen Lebewohlgebet beantwortet wurden. Früher soll der Verein seinen Namen mehr in Zwietracht verändert haben, letztere scheint überwunden, denn jetzt waren seine Harmonien rein und ohne Mißklang irgend welcher Art. Wir freuen uns, wenn unsere Nachbarstädte unsere schönen Waldstätten aufsuchen und der Geselligkeit pflegen und wollen wünschen, wir werden noch oft so überrascht. Die Eintracht lebe hoch.

— Die Versammlung wurde nicht gestört. —  
— Was nicht alles gedruckt wird! Man lese: „Durch die Einführung des Christenthums gelangte die Blenzucht in unserm Vaterlande zu ungewöhnlich hohem Aufschwunge.“ — Diese Leistung findet sich in der Montag-Abend-Ausgabe des „Hann. Cour.“ vom 5. Septbr. inmitten eines, „die Honigbienen“ überschriebenen, übrigens aber vortrefflichen Artikels.

— Der Provinziallandtag für die Provinz Hannover ist auf den 20. d. M. einberufen.

### Rundschau.

— Eine neue „Segnung“ des Schutzvolks. Der Schnapsring findet Nachahmer. Nachdem die Bildung eines Kohlenrings in Aussicht genommen worden, soll auch ein Eisenring ins Leben gerufen werden. In der am 11. Septbr. in Berlin abgehaltenen Konferenz der Vertreter der einzelnen Gruppen deutscher Walzwerke kam eine vorläufige Verständigung über die Grundlagen einer deutschen Walzeisen-Convention zu Stande. Man einigte sich in der Hauptsache über den Antheil der deutschen Gruppen an dem Walzeisenbedarfe des deutschen Marktes und die Art der Preisbildung und erwählte eine Kommission zur Ausarbeitung einer einheitlichen deutschen Uebersicht und eines Statuts. Die Kommission wird ihre Arbeiten im Laufe des Monats September voraussichtlich erledigen, so daß in der ersten Hälfte des Monats

407

407

Lesung  
offentl.

Lesung  
offentl.

**Junge fette Gänse**, à Pfd. 60 *A.*  
**Graue Bettfedern**, pr. Pfd. 1.30 *M.*  
**Gute, kräftige Gänsefedern**, pr. Pfd. 2 *M.*  
**Salbdannen**, pr. Pfd. 2.50 *M.*  
 Extra prima pr. Pfd. 3 *M.*  
 Prima **Dannen**, pr. Pfd. 3.50 *M.*

versende in **doppeltgereinigter staubfreier Waare** franco gegen Nachnahme. Nichtkonbirende Federn u. Danneu nehme fr. zurück. **A. A. Ursell** in **Attendorf i. W.**

**Billig!**

**Billig!**

Eine große Partie fast neuer **Herrenanzüge**, sowie gut ausgebefferte **Stiefel und Schuhe** habe wieder zu billigen Preisen abzugeben. **Reparaturen** werden wie bisher immer stark und prompt ausgeführt.

**Fr. Hupe, Altgeschäft,**  
 6. Burglosenstr. 6.

### Möbelreinigungs-Politur

in Gläsern mit Anweisung, à 20 und 50 *A.*

### Bohnermasse für Fußböden

(gelb und weiß)

in **Strüßen**, à 50 *A.* und 1 *M.*

empfehlen **Adolf Ahrens, Drogerhandlung.**

### Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überliechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden.

Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pf.

Central-Versandt durch Apotheker

**Carl Brady, Krenzier** (Mähren).

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanw. angegeben.

**Echt zu haben in fast allen Apotheken.**  
**In Hameln bei Apoth. O. Winter.**

Von der Mode-Akademie zu Dresden zurückgekehrt, erlaube mir, mich den geehrten Damen zur

**Anfertigung eleganter und einfacher Kostüme, Mäntel, Umhänge**

**und jeder Art Damen-Confection**

zu empfehlen. **Marianne Riemann,**  
 Lehrerin der Damenschneiderei u. Zuschneidekunst,  
 Kleberstraße 8.

Zum Lernen werden junge Mädchen angenommen.

### Öffentlicher Vortrag

im **Tivoli-Saale**

**Donnerstag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr.**

Thema: **„Ist die Bibel Gottes Wort.“**  
 Der Zutritt ist Jedem gestattet!

**C. Rahm.**

**Zu vermieten** zu gleich oder später eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhigen Miether **Herrn Specht.**

**Zu vermieten** auf den 1. Oktober oder später eine Wohnung im Hinterhause bestehend aus Stube, 3 Kammern, Küche und Bodenraum, **Baustraße 5.**

**Zu vermieten** eine Wohnung **Kastanienwall 14**  
 Zu erfragen **Baustr. 17.**

**Zu vermieten** 3. 1. Okt. e. Wohnung. Br. 180 *M.*  
**Schlagberg, Hummenstr.**

**Zu vermieten** eine Wohnung für ein oder zwei einzelne Leute  
**Kanalstr. 8.**

**Gesucht** auf sogleich eine reinliche Aufwärterin  
 Zu erfragen in der **Expd. d. Bl.**

**Gesucht** eine gebrauchte **Piesberger Kochmaschine**  
**Basberg 17.**

Ein junger Mann findet **Kost und Logis.**  
**Frau Lange, Thierwall 3, Hinterhaus.**

### Todes-Anzeige.

(Statt Ansehens.)

Hameln, den 13. September 1887.

Am heutigen Tage entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden der **Königliche Major z. D.**

**Herr Ernst Wuthmann.**

Tief betrauert von den Seinen.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Adolfine Wuthmann,**

geb. Säuchenthal.

Beerdigung am **Freitag Morgen 10 Uhr.**

Den 19., 20. und 28. d. Mts ist mein Geschäft Feiertags halber geschlossen.  
**B. A. Wollberg.**

Gemeinnütziger Verein für Kunst und Wissenschaft.

**Generalversammlung:**

**Donnerstag, den 15. Septbr.,** Abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Dose.

Der Vorstand.

### Deutscher Schützenverein.

**Freitag, den 16. d. Mts.,**

**Preisschiessen.**

Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

• Heute Anstich von

### Münchener Bürgerbräu,

à 1/2 Liter 25 *A.*, à Tulpe 15 *A.*

**Hotel Deutsches Haus.**

Oktober die Vereinigung perfect werden dürfte. Die ganze Geschichte hat nur den Zweck, gestützt auf die Schranken des deutschen Schutzvolks, welcher die Einfuhr fremden Eisens bei uns unmöglich macht, den Ausfall im Preise, den man beim Bewerb auf dem Weltmarkt beim Unterbieten der Preise nichtdeutscher Eisenwerke nothwendig erleiden wird, wieder auszugleichen durch eine Erhöhung der Preise im Inlande. Der deutsche Consument muß die Haare dabei lassen und die Arbeiter bekommen keinen Pfifferling mehr — alles zur größeren Ehre des „Schutzes der nationalen Arbeit.“ Natürlich sind es wieder die Herren Nationalliberalen, deren Gros sich ja bekanntlich aus den Eisen- und Kohlen-Groß-Industriellen recrutirt, welchen wir dieses neue Stückchen Volksbeglückung verdanken. Der Dank des Volkes wird dafür bei den nächsten Wahlen nicht ausbleiben.

— Der **Centralauschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche** gedenkt an den Reichstag eine Petition loszulassen, des Inhalts, daß Trunkenheit unter Strafe gestellt wird, Trunkenbolde zwangsweise in Trinker-Asyle untergebracht werden können, die Verabreichung von geistigen Getränken an Personen unter 16 Jahren verboten wird, die Feststellung der Maximalzahl der Schankstätten der höheren Verwaltungsbehörde überlassen bleibt.

— Die **Dresdener Tischlerinnung** hat den Vogel abgeschossen in den künstlerischen Bestrebungen und gemeinschaftlich den Kirchgang der Lehrlinge eingeführt. Unsere Frommen im Lande werden nicht verfehlen, die übrigen Innungen auf dieses Beispiel aufmerksam zu machen und jedenfalls wird der nächste Reichstag mit dahin gehenden Petitionen beglückt werden.

— Der **Gerichtsassessor v. Bennigsen** zu Springe ist zum Landrath des Kreises Springe ernannt worden.

— **Am 1. Oktober tritt die Branntwein-Consumsteuer in Kraft** und werden dann von dem Tage ab die Preise aller Spirituosen ganz erheblich steigen. Jeder Gast- und Schankwirth resp. Jeder, der mit Spirituosen handelt, darf 40 Liter Alkohol à 100 pSt. d. h. ca. 120 Liter diverse Branntweine und Viqueure und jede Haushaltung den vierten Theil davon vorrätzig haben, die gänzlich steuerfrei bleiben. **Mache also Jeder von dieser gesetzlichen Vergünstigung ausgiebigen Gebrauch.**

## Die Insula Bodonis.

(Schluß.)

Während der Hildesheimer Stiftsfehde suchte der Herzog Heinrich d. J. die Bürger der Stadt Bodenwerder zu sich herüberzuziehen, um sie im Kampf gegen den Bischof Johann von Hildesheim zu verwenden, und ertheilte deshalb der Stadt im Jahre 1516 einen Schutzbrief; es weist jedoch nichts darauf hin, daß sich die Bürger der Stadt irgendwie an der Fehde beteiligt haben. Als aber Kaiser Karl V. an dem Bischof Johann die Reichsacht vollstrecken ließ, ward Bodenwerder als bischöfliche Stadt im Jahre 1521 durch Herzog Erich d. A. mit Sturm eingenommen,

und als mit Genehmigung des Reichstags die Hildesheimer Güter getheilt wurden, erhielt der Herzog außer fünf anderen Städten und mehreren Aemtern auch die Stadt Bodenwerder. Unter der Regierung Erichs d. A. und seiner Nachfolger entwickelte sich der Ort rasch zu hohem Wohlstande und war im Stande, dem verschwenderrischen Herzog Julius im Jahre 1605 ein Kapital von 2000 Thaler à 24 Fürstengroschen, dessen Zinsen mit 6 Procent „aus der zum Hauß Calenberg gehörigen vndt im Ambt Gronde vndt dero endtsfallende Gemnadische Fruchtzins“ bezahlt werden sollten, als Darlehn zu überweisen. 1608 ersuchte der Herzog die Stadt, zugleich mit Münder die Bürgerschaft für 11,000 Thaler, welche er in Lemgo angeliehen hatte, zu übernehmen, wofür er ihr „das Hauß vndt Amt Blomenaw mit aller Zubehörung an Dörffern, Zehendt, Zinsen, Renten, Diensten, Fronen, Recht und Gerechtigkeiten“ zum Unterpfande setzte. Dem Herzog Friedrich Ulrich, der noch tiefer in Schulden gerathen war, als sein Vorgänger, ließ die Stadt im Jahre 1615 eine Summe von 500 Thlr. und verbürgte sich nebst Ganderzheim 1616 noch für 7000 Thlr. und später nebst Hameln für 5000 Thaler. Als Bürgerschaft für diese Summen erhielt die Stadt „das Hauß vndt Amt Polla“ als Schadloshaltung verschrieben.

Als die Reformation im Calenbergischen Eingang gefunden hatte, schloß sich Bodenwerder der reformatorischen Bewegung an, und der Superintendent zu Münder wurde mit der Wahrnehmung der Ephoralgeschäfte daselbst betraut. Der dreißigjährige Krieg brachte über die Stadt und ihre Umgebung aber sehr schwere Drangsale. Tilly besetzte sie 1626, brandschakte und plünderte sie und belegte sie mit einer starken Einquartierung. Unter diesem Drucke, welcher mehrere Jahre anhielt, sank Bodenwerder von seiner Höhe völlig herab. Die Einwohnerschaft verringerte sich bedeutend, ihre Nahrungsquellen versiegten und sie, die früher so bedeutende Kapitale besaßen, mußte zu Anleihen ihre Zuflucht nehmen. Die Besetzung der Stadt durch die Tilly'schen Söldner hatte aber auch harte kirchliche Bedrückungen zur Folge. Das Stift Corvey fing an, dem Prediger Johann Schwansflügel, Pastor zu Kemnade und Bodenwerder, die evangelische Prediat zu verbieten, und als sich Schwansflügel an dieses Verbot nichtehrte, wurde im Jahre 1630 der evangelische Gottesdienst durch Waffengewalt unterdrückt und der katholische Kultus durch eine herzugeströmte Schaar Mönche wieder eingerichtet. Da die Bürger der Stadt ihrem evangelischen Bekenntnisse aber treu blieben, mußten sie ihre gottesdienstlichen Versammlungen heimlich in einer Waldschlucht abhalten und ihre Kinder heimlich taufen lassen. Als aber die katholischen Heere bei Leipzig und Lützen geschlagen waren, griffen die Bürger Bodenwerders zu den Waffen und vertrieben unter Blutvergießen die liguistische Besatzung. Dieser Vertreibung hat der Volksmund den Namen „Türkenmord“ beigelegt. Am Mittwoch nach Reminiscere im Jahre 1633 wurde der protestantische Gottesdienst feierlich wieder eröffnet, und es wurde die Bestimmung getroffen, daß dieser Tag als kirchlicher Feiertag für

immer in Bodenwerder gefeiert werden solle. Zwar suchten die Bürger der Stadt durch Gewerbefleiß die Wunden, welche der dreißigjährige Krieg ihr geschlagen hatte, nach Kräften zu heilen, allein sie hat sich zu dem früheren Wohlstande nicht wieder völlig erheben können. Seit ihrem Bestehen hat die Stadt die zerstörende Wuth der Elemente vielfach erfahren. Außer den schon erwähnten Feuersbrünsten wüthete eine solche in ihr im Jahre 1555 und zerstörte 53 Häuser. Dester aber als durch Feuer ist die Stadt durch Ueberschwemmungen heimgesucht. Ueber die schon gemeldete Fluth des Jahres 1317 bemerkt eine alte Chronik, das Wasser sei so schrecklich gewesen, daß man gemeint habe, Gott wolle die Welt zum andernmale durch eine Sündfluth strafen. 1573 wurden durch die hochgehenden Wasser der Weser beide Brücken bei Bodenwerder fortgerissen, und 1590 ward in Folge eines Wolkenbruchs die ganze Umgegend der Stadt durch Wasser verwüstet. 1595 wurde durch Eisgang die eben wieder erbaute große Brücke und etliche Wochen später durch die Wogen des Flusses auch die kleine Brücke zerstört. Auch in den Jahren 1643, 1682, 1709 und 1799 erlitt die Stadt sehr großen Schaden durch außerordentlich hohe Wasserfluthen. Aus diesem Jahrhunderte sind die Ueberschwemmungen in der Stadt von 1808, 1838 und 1841 am bedeutendsten gewesen.

Bodenwerder ist von allen Seiten mit Bergen umschlossen, welche fast sämmtlich herrliche Ausichten gewähren. An das rechte Ufer schließt sich eine Reihe Bergkuppen des Vogler, an das linke der Hopfenberg, unterhalb der Stadt liegt der Eilberg, welcher durch einen Erdbeben, der vor wenig Jahren daselbst stattfand, auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Auf der südlichsten Bergspitze der städtischen Forst hat man eine überaus reiche Aussicht über das malerische Weserthal von Beverungen bis in die Gegend von Minteln und Minden, auf die südlichen Vorläufer des Teutoburger Waldes, auf die Bergkuppen bei Kassel, auf den Solling, den Jth, den Hils und die Siebenberge bei Alfeld. Am fernen östlichen Hintergrunde erblickt man von diesem Punkte aus auch den westlichen Theil des Harzes bis zum Brocken. Hierher versetzt auch eine Sage den Vogelherd Heinrichs I., des Finklers; jebensfalls war hier früher ein kaiserlicher Bannatforst. Etwa 7 Kilometer von Bodenwerder entfernt liegt am linken Uferande der Weser die Steinmühle oder Teufelsmühle. Der Weg dahin ist ein überaus herrlicher. Von beiden Seiten treten die Berge mit herrlichen Felspartien dicht an den Strom heran, am linken Ufer so dicht, daß die Chaussee, welche an ihm sich hinzieht, mit großer Mühe und vielen Kosten den Felsen hat müssen abgewonnen werden. Nicht viel weiter als die Teufelsmühle ist der Rötterberg von Bodenwerder entfernt. Dieser Berg ist der höchste Punkt der ehemaligen Landdrostei Hannover. Ringsum weit sichtbar, gewährt er eine bedeutende Aussicht nach allen Seiten. Hier sieht man über Lippe und den Teutoburger Wald weg tief in Westfalen hinein, dort erblickt man über Kassel hinaus den Meißner und einen Theil des Thüringer Waldes, und weiter südöstlich wird der

Gesichtskreis durch den Harz begrenzt. Auf dem Rötterberge berührten sich ehemals die Grenzen vier verschiedener Länder, und man sagte von ihm, es könnten auf ihm vier Landesherren an einem Tische speisen und dabei ein Jeder auf seinem Gebiete sitzen.

Dem Gesichtskreis und Alterthumsforscher bietet die Stadt Bodenwerder und ihre Umgebung interessante Schätze dar, und für einen Fachmann verlohnte es sich wohl, die Dokumente im Archive der Stadt, woselbst sich Urkunden finden sollen, welche bis 1289 hinaufreichen, einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Von alten Baulichkeiten hat die Stadt noch die Kirche, das Rathhaus und zwei alte Festungsthürme. In der Nähe der Stadt befinden sich aber hochinteressante Baulichkeiten aus früherer Zeit. Besonders verdienen hervorgehoben zu werden das uralte gräflich Schulenburg'sche Schloß zu Hehlen und die alte Kirche daselbst; nicht minder aber die prachtvoll restaurirte Klosterkirche zu Kemnade. Sehenswerth ist auch die herrliche, im gothischen Stile neu erbaute Kirche in Halle a. d. W., etwa eine Stunde von Bodenwerder entfernt. Diese Kirche hat auch ein neues schönes Geläute, welches aus der Gießerei der Herren Stadler Söhne in Hildesheim hervorgegangen ist. Die Insula Bodonis hat zwar von ihrem einstigen Glanze viel eingebüßt, aber sie ist und bleibt ein schönes und zugleich ein interessantes Stückchen Erde, welches wohl verdient, daß es von Touristen aller Art aufgesucht werde. Die Reise dahin ist durch die Post- und Omnibus-Verbindung, welche zwischen Emmerthal und Bodenwerder besteht, leicht zu bewerkstelligen; interessanter indeß ist eine Reise von Hameln dorthin mit dem Dampfschiff, und wer diese Reise einmal an einem hellen, klaren Sommermorgen gemacht hat, wird sich ihrer stets mit Vergnügen erinnern. Das Hotel Ahrberg in Bodenwerder bietet den Reisenden Alles, was dieselben billig erwarten dürfen; vor Allem verdient hervorgehoben zu werden, daß die Bewohner des Hotels den Reisenden mit aller Freundlichkeit und einer wohlthuenden Liebenswürdigkeit begegnen.

Die Reisesaison geht für dieses Jahr ihrem baldigen Ende entgegen; wer aber noch einen Ausflug machen will, welcher wenig Zeit und wenig Geld kostet, der reise in's schöne Weserthal nach der Insula Bodonis, seine Reise wird ihn nimmer gereuen. O. F.

## Allelei.

— Der Olbers'sche Komet. Am Morgenhimmel, vor Sonnenaufgang, vollzieht sich gegenwärtig die Erscheinung eines in astronomischen Kreisen mit gewisser Spannung erwarteten Gestirnes, nämlich die Rückkunft des im Jahre 1815 von Olbers entdeckten Kometen. Die Elliptizität dieses nach Umläufen von etwa 72 Jahren zur Sonne zurückkehrenden Gestirns ist schon von Bessel festgestellt worden; die Vorausberechnung für 1887, welche von F. K. Ginzel in Berlin vor mehreren Jahren durch eine sehr umfassende Arbeit geliefert worden ist, zeigte eine Unsicherheit der Rückkunft von 1,6 Jahren an, und der Berechner ermittelte die Bahn-

Kurven, in welchen der Komet aufzusuchen sein würde. Nachdem nun der bekannte Kometenentdecker Brooks aus Nordamerika am 24. August ein neues Gestirn dieser Art anmeldete, wurde durch die Beobachtungen desselben in Straßburg, Wien, Genf und Königsberg alsbald die Identität des neuen Kometen mit dem erwarteten Olbers'schen konstatirt. Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, würde der Komet am 14. Oktober in seine Sonnennähe kommen und sich nur um 0,8 Jahre (statt der oben bemerkten Unsicherheit von 1,6 Jahren) verspätet haben. Der Komet steht gegenwärtig dicht über dem großen Löwen, in schöner Uebereinstimmung mit der Einzel'schen Rechnung, ist etwa so hell wie ein Stern siebenter Größe und schreitet, allmählich noch heller werdend, dem südlichen Theile des kleinen Löwen zu.

— Das Beschädigen der auf einem Grabe gepflanzten Gewächse und das Herausreißen und Wegwerfen der auf dem Grabe eingegrabenen Topfgewächse, um dadurch Rache gegen die in dem Grabe Ruhenden zu nehmen, ist nach Urtheil des Reichsgerichts als ein an einem Grabe verübter beschimpfender Unfug aus § 168 d. St.-G.-B. mit Gefängniß bis zu 2 Jahre zu bestrafen.

— Hannes Puttkamer jr. schreibt im „H. Frdbl.“ u. A. folgendes: Unsere getreuen Nachbarn, die nun schon seit einigen 20 Jahren reizliche Preußen sind, aber doch noch immer Hannemann's Sabbathordnung heilig halten müssen, beabsichtigen auch, wie ich da lese, sich endlich mal energisch dagegen auf die Hinterbeine zu setzen und diesen Nest vom dänischen Joche — in welchem sie übrigens sonst gar nicht mal so ganz unquam gelegen haben — von sich abzuschütteln, und haben auch all deswegen ordentlich petitschönirt. Die Wirthe wollen nämlich auch Tanz- und überhaupt alle diejenigen Freiheiten die ihre Berufscollagen in anderen preussischen Provinzen am Sonnabend, wo das Groß der Bevölkerung meistens am meisten Geld und auch Hang zum Ausgeben desselbigten besitzt, haben, und wenn die hleswigsche Regierung ihrem gerechten Verlangen man halbwegs so sympathisch gegenübersteht, wie Herr v. Puttkamer, dann können sie auch meinswegen einer neuen kleinen Snapps- oder Biersteuer mit bedeutend ruhigerem Gemüthe entgegen sehen.

Meine Güte noch einmal, die Leute können es ja wohl gar nicht abwarten, daß dem Volke das liebe Brot noch theurer gemacht wird, als es schon ist, denn da lese ich, daß der Reichstag wieder mal noch früher zusammenkommen soll, als er es eigentlich von Rechts- und Regierungswegen nöthig hat, und das meistens doch man bloß um den Zollausschlag für das ausländische Getreide zu beschließen, indem daß die Ernte eine viel zu ergiebige ist, was die Großgrund- und Bodenbesitzer ja nun, merkwürdigerweise, mal nicht gut vertragen zu können scheinen; lassen andere Länder uns nun gar noch von ihrem Ueberflusse was ab, dann natürlich, dann kommen die ärmeren Leute mit ihrem

Geschäfte fließlich noch ganz und gar auf den Hund und Das muß auf jeden Fall inhibirt werden! Na, die Reichstagsmehrheit ist ja auch glücklicherweise so beschaffen, daß dies eben kein allzuwieriges Stück Arbeit ist, wenn auch eigentlich alle miteinander, wie sie da sitzen, als reelle Volksvertreter mit Händen und Füßen dagegen angehen müßten, daß bloß Einzelne, Auserwählte, ihren Nutzen von dem Wachstum und Gedeihen der lieben Gottesgabe haben sollen. Warum gehen denn eigentlich die Pastoren selber von der Kanzel herab den lieben Gott um eine gute Ernte an? Schickt er Mißwachs, gehen die Menschen zu Grunde, läßt er zu viel wachsen, können sie auch nicht bestehen — ja, da weiß er ja zulezt gar nicht mehr, was er eigentlich machen soll. —

— Ansichten! Frau: „Nun, lieber Mann, darf ich mir den Spitzenshaml, von dem ich Dir schon so viel sprach, kaufen?“ — Mann: „Aber, liebe Emilie, Du wirst mich noch mit Deinen unsinnigen Ausgaben ruiniren, bedenke doch, 800 Mark!“ — Frau: „Aber warum heirathest Du dann, wenn Du Deine Frau nicht ernähren kannst!“

### Ein Sommernachts Traum

geträumt im Auguste,  
In Deinem Schatten  
Du Bewußte.

Er ist dahin, vorbei, vorbei  
Der sonn'ge Lenz, der duff'ge Mai.  
Bald liegt auf Stadt und Land  
Des Winters starre Hand.

Kein Blümchen mehr am stillen Bach',  
Kein Liedchen ruft das Echo wach.  
Die Vögel zogen fort;  
Die Blumen sind verdorrt.

Und ob' und still ist's rings umher;  
Die Sonne selbst sie lacht nicht mehr:  
In Wolken stirbt ihr Licht,  
Sie scheint, doch wärmt sie nicht.

Wo seid ihr hin, im schatt'gen Hain,  
Ihr Blümlein all', Ihr Lieder fein?  
Warum erstirbt umher  
Die Welt, und blüht nicht mehr?

Fragst Du, warum die Welt verblüht?  
O frag' Dich selbst, o frag' Dein Lied!  
Warum es bang und kalt  
Im Herzen jetzt verhallt.

Die Antwort traun! sie ist nicht schwer:  
Die liebe Sonne lacht nicht mehr;  
In Wolken stirbt ihr Licht,  
Sie scheint, doch wärmt sie nicht.

Darum so todt, darum so leer,  
Dein eig'nes Herz, die Welt umher.  
O gold'nes Himmelslicht  
Verschwind', verschwinde nicht!

Der Verschmähte.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen 1/4 jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpusszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 75.

Sonntag, den 18. September 1887.

65. Jahrg.

Dienstag, den 20. September: Viehmarkt  
in Sameln.

Mittwoch, den 21. d. M., Mittags  
von 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
**Wahl eines Bürgervorstehers**  
für den ersten Stadtbezirk.

Der 1. Bezirk umfasst folgende Straßen: Bau-,  
Invaliden-, Kanal-, Neuenthor-, Stuben-, Thiethor-,  
Behnthofstraße, Neuehor-, Thiewall, Wetthorstraße,  
Kastanienwall, Erich-, Süntel-, Weser-, Fischbecker-  
straße, 1. und 2. Wehlerweg und außerhalb des  
Neuenthors.

Morgen, Montag, den 19. d. Mts.,  
1. Sebungstermin der Landstraßen-  
beiträge.

Zur Verpachtung des städtischen Ackergrundstücks  
„der Rathskamp“, Kartenblatt 71, Parzelle 95, in  
folgenden 14 Abtheilungen:

Nr.	Fläche	Art	besitz.	besitz.	besitz.
1)	2	M.	Rth.	(bisch. Pächter	Schäfer Geweke)
2)	2	19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	"	W. Lemke)
3)	2	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	"	L. Brüggemann)
4)	2	39	"	"	Fuhrm. Keese)
5)	1	86 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	"	"	Dekon. Meinede)
6)	2	5	"	"	derselbe)
7)	1	54 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	"	"	derselbe)
8)	1	49 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	"	"	derselbe)
9)	1	26 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	"	derselbe)
10)	1	28	"	"	Ww. Clemens)
11)	1	8 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	"	"	Hart Binder)
12)	—	103 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	"	"	Tischl. Avenhausen)
13)	1	82	"	"	Bäcker F. Lemke)
14)	1	29 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	"	Wwe. Lemke)

auf die 12 Jahre von Michaelis 1888 bis Michaelis  
1900 ist Termin am **Donnerstag, 22. d. M.**,  
11 Uhr Morgens, auf dem Rathhause, Zimmer  
Nr. 13.

**Ofenrohre**

empfehlen billigt

Herm. Specht.

## Rindvieh-Verkauf.

Für Rechnung des Landwirthsch. Kreis-Vereins  
Sameln werde ich

**Donnerstag, 22. September d. J.,**  
Nachmittags 4 Uhr,

von der Kommission angekauft

**30 Stück junge ostfriesische**  
**Stiere und Stärkenälber**

vor der Spangenberg'schen Villa (Brückenthor), Pyr-  
monterstraße, meistbietend gegen Baarzahlung oder  
auf Kredit an Landwirth verkauft.

Duderich, Auktionator.

**Haarlemer Blumenzwiebeln,**  
**Gyacinthen, Tulpen, Crocus u. dgl.**  
empfehlen  
G. Nchemann.

**Frankfurter Würstchen,**  
**geräucherter Mal,**  
**Mal in Gelee**

empfehlen

**S. Ise.**

Nur noch einige Tage sind Bienenwirth-  
schaftliche **Loose**, à 1 Mk., zu haben bei  
D. Wollberg, Baustraße 8.

**Ankauf von altem Gold, Silber und**  
**Münzen zum realen Werthe**  
bei  
F. C. Kindermann, Juwelier,  
Osterstraße 51,  
in der Raths-Apothek, Sameln.

**Die Maschinenstrickerei**

der **Frau A. Tappert**, Blasstraße 6, empfiehlt  
sich zur Anfertigung von Beinlängen, Strümpfen,  
Socken, Unterröcken, Unterhemden, Beinkleidern, Jagd-  
westen, Knabenanzügen, Kinderkleidern und allen  
anderen Tricotagen.

865 8  
Abm... 24 40 8

no 14  
I  
no 4  
20  
308  
758  
no 14  
I  
no 30

# J. Popken, Hameln,

Seiden- und Modewaaren-, Manufactur-, Weisswaaren- u. Aussteuer-Geschäft.

== Lager von Bettfedern und Daunen. ==

Reichste Auswahl in Damen-Regen- und Wintermänteln.

Niederlage aller Arten Gardinen und Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken, Schlaf- und Reisedecken.

Größtes Lager von Buckskins u. Paletotstoffen.

Specialität: Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Größte Auswahl, billigste und feste Preise.

Gegen Baarzahlung 5% Rabatt.

Es sind nunmehr sämtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison 1887 eingegangen und alle Abtheilungen meines umfangreichen Waarenlagers wieder vollständig und neu sortirt. — Die reiche Auswahl meiner Artikel einzeln mit Namen und Preisen aufzuführen, habe ich deshalb unterlassen, weil doch die Waare selbst nur beim Vorlegen die Preiswürdigkeit ausweisen kann.

Wie allgemein bekannt, führe ich nur gute, gediegene und reelle Waare und verkaufe solche zu den denkbar billigsten Preisen.

## J. Popken,

Eckhaus der Bäcker- und Fischfortenstrasse, in dem früher C. A. Hemme'schen Laden.

### Ordentliche General-Versammlung

der

## Winter'schen Papier-Fabriken

Montag, den 10. Oktober 1887, 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachm.,

im Waaren-Saal der Börsenhalle zu Hamburg.

#### Tagesordnung:

Erledigung der im § 24 der Statuten vorgesehenen Geschäfte.

Der Aufsichtsrath.

Der Vorstand.

Chr. Timmermann,  
p. t. Vorsitzender.

Wedemeyer. Christ.

Diejenigen Aktionaire, welche in dieser Generalversammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, erhalten in den Tagen vom 4. bis 8. Oktober a. c. in Hamburg bei den Notaren Dres. Stockfleth, Bartels & des Arts, gr. Bäderstraße 13, in Wertheim und Altkloster in den Büreau der Gesellschaft gegen Vorzeigung der Stamm-Prioritäts-Aktien, beziehungsweise Aktien, Eintritts- und Stimmkarten.

Der Jahresbericht und die Bilanz liegen vom 24. d. Mts. an in den Büreau der Gesellschaft in Wertheim und Altkloster, sowie in Hamburg, gr. Johannisstraße 14, zur Verfügung der Aktionaire.

W<sup>o</sup> 3

350

Wassenstein  
Högl  
2800



# Das Neueste in Tisch- und Hänge-Lampen

mit Universal-, Intensiv-, Central-, Meteor- und gewöhnlichen  
Brennern

empfehl't in bedeutender Auswahl

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

## Herm. Specht.

WZ  
2009

## Bürgerliches Brauhaus Hannover.

Der Ausschank unseres hochfeinen,  
nach Böhmischer Art, aus dem  
allerfeinsten Hopfen und Malz gebrauten

### Bieres

erfolgt vom 20. d. Mts. ab in den neu  
restaurirten Räumen des

## Thiemann'schen Hôtels

(Besitzer: Aug. Kirchhoff).

Die Direction.

Hagemann. Ganzer.

4308

**Apfelschäl-Maschinen,  
Brod-schneide-Maschinen,  
Fleischhade-Maschinen,  
Bringmaschinen und Zeugrollen**  
empfiehlt billigt **Herm. Specht.**

Vom 1. Oktober an beabsichtige ich  
**Handarbeits-Unterricht**

zu ertheilen, welcher alle moderne Kunst- und praktische Arbeiten umfasst, wie Klöppeln, Weben, Filet, Guipure, Plattstich und Kreuzstich in jeder neueren Art. Anmeldungen nimmt stets entgegen  
Großhofstr. 27. **Eckriede Dette,**  
Turn- und Handarbeits-Lehrerin.

**Säcke** zu 60 und 2pfündige von 90  $\lambda$   
an empfiehlt  
**D. Wollberg,** Baustr. 8.

**Kürbisse,**

5 Pfg. pro Pfund,  
Osterthorwall Nr. 17.

**Echte  
Haarlemer Blumenzwiebeln**  
für Töpfe zum Treiben und für Blumenbeete, als Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Cilla und Lilium aureatum, die schönste Lilie, die es giebt.

Durch direkte große Einkäufe von Holland bin ich im Stande, die Zwiebeln billig abzugeben.

**H. Falke.**

**Feinste Toilette-Seife,**  
(Rosa, Rosen und Veilchen)  
per Pfd. (8 Stück) 60  $\lambda$ .

**Frische Rindermark-Pomade**

in Gläsern, à 25, 40, 50 und 75  $\lambda$ ,  
halte bestens empfohlen.

**Adolf Ahrens,** Drogenhandlung.

**Bur Herbstsaison**

halte meine **neueste Muster-Collection für Herren - Garderobe** angelegentlichst empfohlen. Reparaturen werden billigst ausgeführt.  
**Aug. Giffhorn,**  
Behnhofstr. 3.

Sehr schönen weißen Kohl, rothen Kohl  
und Wirsing Kohl,  
Tafelbirnen, 5 Stück für 10  $\lambda$ ,

bei

**B. Hake.**

**Möbelreinigungs-Politur**  
in Gläsern mit Anweisung, à 20 und 50  $\lambda$ .  
**Bohnermasse für Fußböden**

(gelb und weiß)  
in Krügen, à 50  $\lambda$  und 1  $\mathcal{M}$ ,  
empfiehlt **Adolf Ahrens,** Drogenhandlung.

Heute Ansicht von  
**Münchener Bürgerbräu,**  
à  $\frac{1}{2}$  Bitter 25  $\lambda$ , à Tulpe 15  $\lambda$ .  
**Hotel Deutsches Haus.**

**Wählt  
Fritze Hildebrand.**

**B**ei mir sind vom heutigen Tage an die Preise für  
**Rindfleisch** à Pfd. 45  $\lambda$ , **Englisches  
Lammfleisch** à Pfd. 45  $\lambda$ , **Sammel-  
fleisch** à Pfd. 45  $\lambda$ , **Karbonade** und  
**Keule** à Pfd. 50  $\lambda$ , **Kalb-fleisch** à Pfd. von  
35  $\lambda$  an. **H. Rettig,** Neuethorstr. 3.

**Loose** zum Weseler Kirchenbau, in Geldgew.  
bestehend, empfiehlt **D. Wollberg.**

**Pianinos,**

kreuzsaitig, Eisenbau, höchste Tonfülle, elegant, von  
4 seit länger als 50 Jahren bestehenden und prä-  
mirten ersten Fabriken. Vertreter: **H. Runne.**

**Ältere Pianinos und Pianos** zur Miethe  
und zum Kauf zu billigen Preisen daselbst.



**J. Andêl's  
neu entdecktes**

**überseeisches Pulver**

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen,  
Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt  
alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnellig-  
keit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen  
Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag

in **J. ANDÊL'S Droguerie,**

13 „zum schwarzen Hund“, Huscasse 13.  
In Hameln

beim Herrn **W. Huhnstock,**  
Kaufmann.

**Gesucht** für eine ~~kleinere~~ ~~ältere~~ Dame eine **Wohnung** in der Vorstadt von Hameln. Offerten nebst Preisangabe unter **T.** besördert die Expedition d. Bl.

**Zu vermieten** zu gleich oder später eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhige Miether **Herm. Specht.**

**Zu vermieten** in schönster Lage auf sogleich oder später eine große elegante herrschaftliche Wohnung. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten** ist zum 1. Oktober d. J. die von Herrn Lücke bewohnte Wohnung. **C. Bode.**

**Zu vermieten** an der Osterstraße ein gut möbliertes Zimmer mit Cabinet, für ein oder zwei Herren passend. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Zu vermieten** auf den 1. Oktober oder später eine Wohnung im Hinterhause, bestehend aus Stube, 3 Kammern, Küche und Bodenraum, **Baustraße 5.**

**Zu vermieten** eine Wohnung Kastanienwall 14. Zu erfragen **Baustr. 17.**

**Zu vermieten** 1. Off. e. Wohnung. Pr. 180 M. **Schaßberg, Hummenstr.**

**Zu vermieten** eine Wohnung für ein oder zwei einzelne Leute **Kanalstr. 8.**

**Zu vermieten** zu Michaelis fortzugshalber die erste Etage in meinem Hause, Osterstraße 6. **Marie Kruse.**

**Zu vermieten** auf gleich eine kleine herrschaftliche Wohnung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Zu vermieten** ist auf den 1. April 1888 an ruhige Miether die seit 4 Jahren von dem Herrn Rentier A. Creydt bewohnte Familien-Wohnung. **Leszynsky, Ritterstr. 5.**

**Zu vermieten** in meiner Villa am Wasberge eine herrschaftliche Wohnung. **B. Hafe.**

**Zu vermieten** auf den 1. Oktober eine Wohnung **Fischpfortenstr. 25.**

**Zu vermieten** zum 1. Oktober oder später eine Wohnung **Emmerstr. 4.**

**Zu vermieten** auf Ostern ein Baden mit Wohnung **Osterstr. 4.**

Ein junger Mann findet **Kost und Logis.** Frau Lange, Thiewall 3, Hinterhaus.

**Pfister-Klub.** Sonntag und Montag keine Versammlung. Der Präsident.

**Zu vermieten** zum 1. Oktober eine möblierte Herrenwohnung **Osterstraße 4.**

Den 19., 20. und 28. d. Mts. ist mein Geschäft Feiertags halber geschlossen. **B. A. Wollberg.**

Zur Vorwahl des Bürgervorstehers des I. Bezirks erlauben wir uns, die Wähler auf **Montag**, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn C. Lohse im Deutschen Hause einzuladen. Mehrere Wähler des I. Bezirks.

**Todes-Anzeige.**

(Statt Aufagens.)

Hameln, den 14. September 1887. Heute Morgen 6 1/2 Uhr endete ein plötzlicher Tod das Leben meines lieben, braven Mannes, des Hülfsbremfers **Heinrich Bredemeyer**, in seinem 39. Lebensjahre. Tief betrauert von mir nebst Kindern und Schwiegermutter.

Friederike Bredemeyer, geb. Brofmann.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr, von Großhofstr. 21 ab, statt.

**Öffentlicher Vortrag im Tivoli-Saale**

**Mittwoch, den 21.** (nicht Montag, den 19. d. M.), **Abends 8 1/2 Uhr.**

Thema: **Ist Jesus von Nazareth Gottes Sohn?** Matth. 26, 63—66

Der Zutritt ist Jedem gestattet! **C. Rahm.**

**Große Bruderschaft.**

**Heute, Sonntag, den 18. September**

**Ball**

im **Tivoli-Saale.** Nachmittags 3 1/2 Uhr Ballotement über neu-aufzunehmende Mitglieder.

Von 5—8 Uhr: Tanzmusik für die Kinder der Mitglieder.

Um 8 1/2 Uhr: Beginn des Balles.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden. **Montag, den 19.,** Nachmittags 5 Uhr: Abrechnung. Nachher gemeinschaftliches Abendessen.

Diesjenigen Herren, welche geneigt sind, der Bruderschaft beizutreten, wollen dieses bis Sonntag, den 18. September, beim Präsidenten, Herrn Schuhmachermeister C. Schoppe anmelden.

Der Vorstand.

**TIVOLI.** Heute Sonntag große Tanzmusik.

**Zur Union.**

Heute, Sonntag, große

**Tanzmusik**

bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

**Höhe.** Heute Sonntag Unterhaltung bis 8 Uhr.

Der Verleger des „**Berliner Tageblatts**“ hat mit dem Grafen Ferdinand von Besséps einen Vertrag über das alleinige Verlagsrecht der **Memoiren des Grafen von Besséps** in deutscher Sprache abgeschlossen. Graf Besséps theilt noch bei seinen Lebzeiten die Denswürdigkeiten seiner Laufbahn als Diplomat, Ingenieur und Weltbürger der Öffentlichkeit mit und es ist bemerkenswerth, daß dieser bedeutende Kosmopolit, den Kaiser Wilhelm, wie erinnerlich, bei seiner letzten Anwesenheit in der deutschen Reichshauptstadt so besonders ausgezeichnet hat, durch die Vermittelung des „**Berliner Tageblatts**“ dem deutschen Publikum die Bekenntnisse seines vielbewegten Lebens zu übergeben beschloß. Das „**Berliner Tageblatt**“ ist die einzige in deutscher Sprache erscheinende Zeitung, in deren Spalten dieses hochinteressante Memoiren-Werk publicirt werden darf. Ferner dürfte die Nachricht allgemein interessiren, daß **Paul Lindau** nach Ueberlegung seiner Stellung als Dramaturg am Deutschen Theater für das „**Berliner Tageblatt**“ als ständiger Theater-Kritiker gewonnen worden ist.

Die sonstigen Vorzüge, durch welche sich das „**Berliner Tageblatt**“ besonders auszeichnet und denen es seine große Verbreitung verdankt, bestehen in Folgendem: **Täglich zweimaliges Erscheinen** als **Abend- und Morgen-Ausgabe.** — **Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung.** — **Spezial-Korrespondenten** an allen wichtigen Plätzen und daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme.** — **Ausführliche Kammerberichte** des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages.

Die „**Handels-Zeitung**“ des „**Berliner Tageblatt**“ hat durch ihren reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein den Effekten- und den Produkten-Börsen, sondern auch dem gesammten Waarenhandel gewidmet ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden. Die einzelnen Handels- und Industrie-Zweige finden periodisch in selbstständigen Artikeln anerkannter Sachautoritäten sachgemäße **unparteiische Beurtheilung.** Ueber Metalle, Kali, Tabak, Baumwolle, Wolle, Seide, Zucker, Butter, Schmalz etc. erscheinen regelmäßig **Originalberichte.** Vollständiger Courszettel der Berliner Börse. — **Ziehungslisten** der Preussischen Lotterie, sowie eine besondere Effekten-Verloosungsliste. — **Graphische Wetterkarte** nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. **Militärische** und **Sport-Nachrichten.** — **Personal-**

**Veränderungen** der Civil- und Militär-Beamten. — **Ordens-Versetzungen.** — **Reichhaltige** und wohlgeschickte **Tages-Neuigkeiten** aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — **Interessante Gerichts-Verhandlungen.** — **Theater, Litteratur, Kunst** und **Wissenschaft** werden im Feuilleton des „**B.T.**“ in ausgedehntem Maße gepflegt; außerdem erscheinen in demselben die **Romane** und **Novellen** der ersten Autoren. Das nächste Quartal bringt folgende hochinteressante Werke: **George Ohnet: „Sie will es“.** **Richard Vogt: „Lala“.** Außerdem empfangen die Abonnenten des „**Berliner Tageblatt**“ vier werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „**ULK**“, das belletristische Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“, das feuilletonistische Beiblatt „**Der Zeitgeist**“, und die „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“ zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Oktober ab pünktlich erfolge.

**Locales.**

— Die durch den Tod des Oberpostsekretärs Thiele erledigte Stelle ist dem Oberpostsekretär Brockenhaupt aus Nachen übertragen.

— Der Bürgerverein zu Eschershausen hat, da die Anlage einer Eisenbahn nach Hameln durch den Minister Maybach nicht begünstigt wird, sich in dieser Angelegenheit an den Prinzen Albrecht, den Regenten des Landes, gewandt.

— Die Arbeiten an der Raimauer werden rüstig gefördert, das eigene Regiesystem scheint in dieser Beziehung nicht ungünstig zu wirken. Die Mauer wird bekanntlich auf Stadtkosten noch bedeutend länger gebaut als anfänglich geplant war und wozu die Stadt schon früher die Verpflichtung übernommen hatte. Wie hoch sich die Mehrkosten belaufen, ist nicht bekannt geworden, da der Beschluß in vertraulicher Sitzung gefaßt worden ist. Wir müssen gestehen, für uns ist es unerklärlich, weshalb ein derartiger Beschluß in geheimer Berathung gefaßt werden muß, wir können schlechterdings keine Gründe dafür finden und sind sehr neugierig, zu erfahren, welche Veranlassung vorgelegen haben mag. — Auch der neue Kanal vor dem Mühlenthore geht seiner Vollendung entgegen, hoffentlich ist er dieses Mal zweckentsprechend angelegt, so daß zur Freude des betreffenden Stadttheiles die bekannten Kalamitäten aufhören. Die früher mit einem Kostenaufwande von 12—15000 Mark hergestellte Heizungsanlage in der Schule an der Papenstraße ist für unbrauchbar erkannt und sollen nunmehr Ofen angeschafft werden. Wir hoffen, daß eine Konkurrenz ausgeschrieben wird, damit man Alles prüfen und das Beste behalten kann. 15000 Mark vergeblich ausgeben, ist keine Annehmlichkeit, aber durch Schaden wird man, wenigstens anderer Orten, klug. — Ja, ja, Bauen ist eine Lust, was es kostet, wird dem Steuerzahler später klar gemacht.

— Unsere Hoffnung, daß durch weise Sparsamkeit das städtische Budget schon bald erleichtert werden würde, ist sehr herabgestimmt, die am Dienstag im I. Bezirke stattfindende Bürgervorsteherwahl kann indeß noch vieles zum Guten lenken. Der I. Bezirk hat stets seine Pflicht gethan, hoffentlich wird er auch bei dieser Gelegenheit den richtigen Mann auf den Schild erheben.

— Am 13. September d. J. starb nach kurzer Krankheit Major Ernst Achaz Gottfried Wuthmann, geb. den 16. Februar 1816 in Moringen, wo sein Vater Bürgermeister war. Seit 1869 war er unser Mitbürger und zeigte sein lebhaftes Interesse für unsere Stadt durch Mitwirkung, u. A. als Vicepräsident des Verschönerungsvereins, dem er bei seiner Gründung angehörte. W. kämpfte in Schleswig-Holstein bei Ulberup, als Premierlieutenant, in der Schlacht bei Langensalza als Hauptmann, im ersten leichten Bataillon Goslar (Waterloo) wurde dann Major in Glogau bis 1868. An Ehrenzeichen besaß er den Guelphenorden, den Sächsisch-Ernestinischen Orden, Langensalza-Medaille, Dienstkreuz u. s. w. 1870 formirte er ein Ersatzbataillon und wurde dann Commandeur unseres Invalidenhauses bis zu seinem Tode. Sein Familienleben war ein inniges, zwei Söhne und zwei Töchter betrauern ihren lieben Vater. Seit einigen Jahren lebte er ruhig für sich, die Folgen einer Lungenentzündung in seinem neuen selbsterbauten Hause überwand er nie gänzlich, trotz der liebevollen Pflege. Das hiesige Bataillon ließ es sich nicht nehmen und begleitete seinen letzten Gang mit den Klängen der Trauermärsche, das Officierkorps gab ihm Geleit, Unterofficiere trugen den Sarg, die alten Invaliden folgten zum Officierkirchhofe. Möge die Erde ihm leicht sein, seine Freunde werden ihn nicht vergessen.

— Die Sachsischeereteigesellschaft, welche bei Baden (Achim) seit einigen Jahren betrieben wurde, hört auf. Die Neze u. s. w. wurden am Freitage verkauft.

### Politische Rundschau.

Den Officiösen geht es wie dem Schäfer in der bekannten Erzählung, der seine Nachbarn mit dem Rufe: „der Wolf kommt“, so lange an der Nase herumgeführt hatte, daß dieselben, als der Wolf in Wirklichkeit kam und der Schäfer um Hülfe rief, wiederum an einen Spasß glaubten und der Wolf den Schäfer fraß. So Vieles ist so viel von den Officiösen dementirt worden — zuweilen wurde auch dort zugestandener Maßen „aus Patriotismus“ gelogen —, daß man sich am Ende daran gewöhnt hat, ein solches officiöses Dementi gerade für eine sichere Bestätigung des Dementirten anzusehen. Das ist nun auch bei der Kaiserzusammenkunft der Fall gewesen, sie wurde von den Officiösen lebhaft dementirt, von dem Publikum gerade deshalb geglaubt und — o Wunder und Zeichen, die Officiösen behielten recht. Ob nun die Zusammenkunft zu Stande gekommen oder nicht, wir bleiben ein sach bei unserer früheren Behauptung: Alles

Entgegenkommen gegen **Rußland** hat keinen Zweck; wenn der „Selbstbeherrscher aller Reußen“ Zeit und Stunde für gekommen hält, so wird er sich an uns reiben und wenig danach fragen, ob der Kaiser von Deutschland sein Großonkel ist oder nicht und ob man sich die russischen Uebergriffe mit Demuth hat gefallen lassen oder nicht! Das ist nun auch die allgemeine Ansicht, denn man macht jetzt bedeutend weniger Wesen daraus wie sonst, daß die Freundschaft mit Rußland nicht mehr so „thurmhoch“ ist wie früher.

Viel besser angebracht sind die Rücksichten, welche deutscher Seits **Oesterreich** gezollt werden, Oesterreich, welches genau in demselben Verhältniß zu Rußland steht wie wir, ist deshalb unser naturgemäßer Bundesgenosse. Aus diesen Gründen, so will es uns bedünken, verhält man sich in den maßgebenden Kreisen ganz auffallend reservirt gegen die immer schroffer hervortretende Forderung unserer Agrarier auf weitere Getreidezollerhöhung. Es hieße dies genehmigen, Oesterreich den Fehbehandelschuh hinwerfen, denn die Bevölkerung großer Gebietsstrecken dieses Landes ist geradezu, um existiren zu können, auf den Getreideexport angewiesen. Dazu kommt noch, daß die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags vor der Thür steht, welche zwingt, Rücksicht auf Oesterreichs Wünsche zu nehmen, wenn dasselbe nicht dazu gedrängt werden soll, Repressalien gegen uns zu ergreifen. Es ist eben nichts mit dem hochnasigen schuzöllnerischen: „Uns kann Keiner“; es kann sich kein Land mehr gegen das andere hermetisch abschließen, d. h. wir werden es nie dahin bringen können, daß wir den Import bei uns unmöglich machen, unseren Export aber in vollem Umfange beibehalten. Kaum hat es sich gezeigt, daß es mit der Erhöhung der Kornzölle nicht so schnell vorwärts geht, eventuell die maßgebenden Kreise nicht geradehin geneigt sind, die Ansprüche der Agrarier voll und ganz zu bewilligen, als auch schon die Herren Nationalliberalen, getreu der ausgegebenen Parole mit Mannesmuth gegen die Getreidezölle eintreten, und das, was so geflüstertlich von den Anhängern der „neuen“ Nationalökonomie in Abrede gestellt wird, daß nämlich Getreide- und Brodpreise in gleichem Maße steigen und fallen, mit „heißem Fleiß und viel Bemühen“ beweisen; es ist das eigentlich gar nicht nöthig, denn der gesunde Menschenverstand sieht das von selbst ein. Es ist ja das aber eben eine Eigenthümlichkeit unserer Zeit, über welche sich unsere Nachkommen des Lachens nicht werden enthalten können, daß die einfachsten und klarsten Wahrheiten geläugnet und als „antinationale“ denuncirt werden, während dem man die verzwicktesten Widersprüche laut als lautere Wahrheit preist, wenn — sie von bestimmter Seite in die Menge geworfen werden. Damit nun aber die Herren Nationalliberalen sich nicht die Gunst ihrer conservativen Kartellbrüder durch Eintreten für die Verweigerung der Zollerhöhungen verschmerzen, gehen sie in das Zeug für eine Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags, welches Project sich bekanntlich in höchstem Grade des Wohlgefallens der Conservativen erfreut; natürlich, man will es dem Stande der Unbemittelten damit ganz und gar unmög-

lich machen, Mitglied des Reichstags zu werden, der anderen Annahmlichkeiten gar nicht zu gedenken, welche eine fünf- oder gar siebenjährige Legislaturperiode den Herren „Staatserkhaltenden“ bieten würde. Das sind nun die Leute, welche sich in ihren Wahlreden hoch und theuer vermaßen: Keine neue Steuern, keine Aenderung der Verfassung! Das deutsche Volk hat wahrlich alle Ursache, sich bei den nächsten Wahlen diese Herren vom Halse zu halten. Neben den Gerüchten, welche bezüglich einer Besteuerung der ausländischen Staatspapiere aufstauten, die gleichfalls von den Nationalliberalen lebhaft bekämpft wird — natürlich nur so lange, bis die neue Besteuerung in Form einer Regierungsvorlage greifbare Gestalt erhalten hat, worauf denn im Handumdrehen jeder Widersager derselben „Reichsfeind“ genannt wird — machte sich das Gerücht bemerkbar, die Regierung beabsichtige eine Erhöhung der Officiersgehälter; natürlich wurde das officiöserweise lebhaft dementirt. Wenn man aber bedenkt, daß der Minister von Scholz s. Z. mit dürren Worten ausführte, der Ertrag der Branntweinsteuer solle zum Theil zur Aufbesserung der Officiersgehälter benutzt werden, so wird, wer da verfolgt hat, wie fest in maßgebenden Kreisen eine einmal ins Auge gefaßte Maßregel festgehalten wird, schwerlich daran zweifeln, daß an dem Gerüchte nicht wenigstens etwas ist. Neue Ausgaben verlangen neue Einnahmen; wir können also mit Sicherheit darauf rechnen, daß in Bälde auch ein neues Steuerproject aufstauen wird.

Die Landtage von Baden und Württemberg haben das neue Branntweinsteuergesetz angenommen, Baierns Landtag wird nicht nachstehen. Wir sind nur begierig, in wie weit sich die Erwartungen, die man in Sachen Geldes an dasselbe geknüpft hat, erfüllen werden. Erfüllen sie sich nicht, nun, so haben wir doch Eins damit gewonnen, die Scherereien und Placereien, welche mit dem neuen Gesetz für die Beteiligten damit verbunden sind und das genügt, das Andenken an den „reichstreu“ Reichstag, dem wir dasselbe verdanken, im Volke rege zu halten.

Von **Oesterreich** ist wenig zu berichten; Herr Taaffe „verschönt“ dort munter weiter. Beachtenswert ist es aber, daß bei den Wahlen zum böhmischen Landtage die Czechen auch nicht einen Fuß breit Land eroberten konnten, sondern die Deutschen ihren Besitzstand der Mandate ungeschmälert wahrten. Es ist dies ein Zeichen, daß die Czechenfluth sich zu stauen begonnen hat.

Weiter wäre aus **Holland** zu berichten, daß es mit der Socialdemokratie doch nicht so glanzvoll zu stehen scheint, als es unsere socialdemokratischen Blätter glauben machen wollen. Die ganz umfangreichen anti-socialdemokratischen Demonstrationen, welche bei Gelegenheit der Entlassung eines der Hauptführer der Socialdemokraten in Rotterdam aus dem Gefängniß sich geltend machten, beweisen, daß es dort mit der Socialdemokratie bergab geht. Es ist das immer der Fall mit Parteien, welche ihren Anhängern alles Mögliche versprechen und Nichts halten können und deshalb wird es mit unseren „Staatserkhaltenden“ eines Tages ebenso kommen.

## Allerlei.

— **Das Magazingewehr** besteht jetzt seine erste taktische Probe bei den Feld-Mandern und bereitet dabei mancherlei Ueberraschungen. So propte dieser Tage eine Batterie an einer Waldblisiere gegenüber zwei in Deckung liegenden Compagnien Garbeschützen ab. Aber ehe ihr erster Schuß fiel, wurde sie zwei Minuten lang von einem furchibaren Magazinfener überschüttet, aus dem im Ernstfalle kein Mann und kein Pferd lebend herausgekommen wäre. Aber nach der bisherigen Ueberlieferung spielt die Artillerie die erste Geige, und so knallte die Batterie ruhig weiter. Das Rollen des Magazinfeners aber hatte den commandirenden General v. Pape herbeigeführt. Der übersah kaum die Situation als er an den Batteriechef heranritt und ihn fragte, wie er sich die Situation vorstelle. „Excellenz, ich glaube, ich hätte den Feind vernichtet.“ „Im Gegentheil, von Ihnen wäre im Ernstfalle nichts mehr übrig, und nun machen Sie schleunigst, daß Sie fortkommen!“ Das Beispiel zeigt, daß auf gewisse Distanzen, in obigem Falle z. B. 500 Schritt, die Artillerie dem Magazingewehr weichen muß.

— **Ein galanter Richter.** Ein ungarisches Blatt, der „Egbessehervár es Videte“, erzählt: In einer kleinen ungarischen Stadt verurtheilte vor Kurzem ein lediger Richter ein hübsches Weibchen wegen eines geringen Vergehens zu 24stündigem Arreste; die Strafe ließ er die Schöne in — seiner eigenen Wohnung abtügen.

## Kirchliche Anzeigen.

15. Sonnt. n. Trinit.

St. Bonifacii-Kirche.

St. Nicolai-Kirche.

Frühgottesdienst: S. Hornkohl.

Hauptgottesdienst: P. Thiesen.

Hauptgottesdienst: P. Stülkel.

Kinderlehre: Derselbe.

Kinderlehre: Derselbe.

Montags: Derselbe.

Donnerstags: Derselbe.

Defentliches Abendmahl zu St. Nicolai.

Gefunden in St. Nicolai ein Schirm.

## Stadt-Gemeine.

Getaufte.

4. Sept. Gustav August Paul, S. d. Tischlers Staiger.  
 11. " Wilhelmine Dorothee Henriette, L. d. Rangierers Quast.  
 Marie Christiane Luise, L. d. Zahntechnikers Westling.  
 Karoline Sophie Wilhelmine, L. d. Maschinenmeisters Hoffmann.  
 Fritz Ferdinand Wilhelm, S. d. Privatm. W. Förster.  
 Dora Minna Johanne Rebecka, L. d. Gastw. Uhe.  
 Joachim Louis Carlo, S. d. Eisenb.-St.-Ass. Neuer.

Gepulvte.

15. Sept. Schuhmacher Andreas Christian Espel zu Elze und Isgr. Johanne Luise Kefate hierl.

Gestorbene.

10. Sept. Auguste Sophie Burghard, 61 J. 6 M. 9 T.  
 Major z. D. Ernst Achaz Gottfried Wuthmann, 72 J. 6 M. 28 T.  
 Hermann Louis Richard Wiesener, 21 T.  
 15. " Georg Karl Gerke, 3 M. 14 T.  
 Karl Paul Schapberg, 17 T.

# Samelnsche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Gegründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpusszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat die größte Verbreitung.

**Nr. 76.**      **Mittwoch, den 21. September 1887.**      **65. Jahrg.**

Im Handelsregister ist eingetragen: die Firma **F. W. Kefe Erben, Hameln**. Inhaber: Die Erben des verstorbenen Kaufmanns F. W. Kefe in Hameln als: die Wittve Kefe, geb. Pieper, Hermann Kefe, die Ehefrau Georg Voß, Marie geb. Kefe, Hannover, die Minderjährigen Friedrich, Emma und Emilie Kefe, vertreten durch ihre Vormünder: Witwe Kefe, Henriette, geb. Pieper, Kaufmann Heinrich Holste, Kaufmann Johannes Thies. Handlungsbevollmächtigter: Hermann Kefe.

Ferner ist im Handelsregister zur Firma F. W. Kefe eingetragen: Das Geschäft ist mit Activa und Passiva seit dem 30. August d. J. auf den Kaufmann **Hermann Kefe** übergegangen. Die dem Kaufmann Hermann Kefe ertheilte Procura ist erloschen.

Gefunden und auf dem Polizei-Büreau abgeliefert: 1 Portemonnaie, 1 Packet Zeug und ein Schlüssel.

Die **Vorausabgaben** der altberechtigten Häuser für 1887 müssen bis 1. Octbr. d. J. bezahlt sein.

vollberechtigtes Brauhaus	4,— M.
"    Böddnerhaus	1,50 "
nicht vollberechtigtes	0,75 "
"    "    Brauhaus	1,75 "

Die **Grenzbeziehung** von der Holtenser bis zur Wehrberger Warte findet am **Freitag, den 30. Septbr.**, statt.

## Ibbenbürener Steinkohlen.

Vom 19. September cr. an beträgt der Verkaufspreis für eine Tonne = (20 Ctr.) melirte Kohlen auf der Station Ibbenbüren acht Mark achtzig Pfennig.

Bestellungen sind frankirt an die Königliche Berg-Inspection, sofern dieselben aber Geldsendungen enthalten, an die Königliche **Grubenbetriebskasse** in Ibbenbüren zu adressiren.

Ibbenbüren, den 15. September 1887.

Königliche Berg-Inspection.

## Rindvieh-Verkauf.

Für Rechnung des Landwirthsch. Kreis-Vereins Hameln werde ich

**Donnerstag, 22. September d. J.,**  
Nachmittags 4 Uhr,

von der Kommission angekauft

**30 Stück junge ostfriesische**  
**Stiere und Stärkenälber**

vor der Spangenberg'schen Villa (Bruckenthor), Pyramonterstraße, meistbietend gegen Baarzahlung oder auf Kredit an Landwirthe verkaufen.

**Duderich, Auktionator.**

**Pr. Weizen- u. Roggenmehl,**  
**Schrot, Futtermehl und Kleie**  
billigt bei

**Aug. Dettmers.**

NB. Umtausch von Getreide jeder Art gegen Mehl oder Schrot.      D. D.

Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. Sept.,

**frischer Kalk**

bei **Wallbrecht, Döhrsen.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich zur

Anfertigung und Lieferung aller im Putz-fach vorkommenden Arbeiten

bestens empfehle.

Hochachtungsvoll

**Julie Herbst.**

Wendenstraße 14, I. Etage,  
im Hause des Klempnermstrs. Willecke.

**S ä d e** zu 60 und 2pfundige von 90 A an empfiehlt

**D. Wollberg, Baustr. 8.**

Heute Anstich von  
**Münchener Bürgerbräu,**  
 à 1/2 Liter 25 S., à Tulp 15 S.  
**Hotel Deutsches Haus.**

Gesucht einige junge Mädchen die das Schneidern lernen wollen, auch Musterzeichnen wird gelernt nach Grandescher Methode.  
**Elisabeth Rokahr,**  
 Kupferschmiedestr. 1.

# Rhenser

Mineral-Brunnen.

Balneolog. Ausstellung Frankfurt 1881



Vorzügl. kohlen-saur. Mineralwasser.  
 Ausgezeichnet begutachtet v. zahlr. Professoren u. Aerzten.  
 Niederlage in Hameln bei **W. Huhnstock.**

## Bürgerliches Brauhaus Hannover.

Der Ausschank unseres hochfeinen, nach Böhmischer Art, aus dem allerfeinsten Hopfen und Malz gebranten

### Bieres

erfolgt vom 20. d. Mts. ab in den neu restaurirten Räumen des

## Thiemann'schen Hôtels

(Besitzer: **Aug. Kirchhoff**).

*Die Direction.*

Hagemann. Ganzer.



Handwritten notes: 'e. m. v. w. f. 130' and a checkmark.

Handwritten number: '4309'

Handwritten number: '74' and other scribbles.

Handwritten number: '50'

**Gächte**  
**Haarlemer Blumenzwiebeln**  
 für Töpfe zum Treiben und für Blumenbeete, als Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Cilla und Liliun aureatum, die schönste Lilie, die es giebt.

Durch direkte große Einkäufe von Holland hin ich im Stande, die Zwiebeln billig abzugeben.

**H. Falke.**

**Möbelreinigungs-Politur**

in Gläsern mit Anweisung, à 20 und 50 A.

**Bohnermasse für Fußböden**

(gelb und weiß)

in Krügen, à 50 A und 1 M.

empfehlte **Adolf Ahrens, Drogenhandlung.**

**Gächte Haarlemer Blumenzwiebeln:**  
 Hyacinthen, Tulpen, Crocus u. Scilla,  
 große kräftige Zwiebeln,

empfehlte **C. Liberty.**

Die „Berliner Zeitung“ erscheint Morgens u. Abends,  
 wöchentlich 12 Mal.

**„Berliner Zeitung“**

mit drei Unterhaltungsblättern.

„Deutsches Heim“, — „Gerichtsblatte“  
 und

„Aus alter und neuer Zeit“.

Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen

bei jedem Postamt 4.50 Mk. pro Quartal.

Die „Berliner Zeitung“ ist ein Journal im großen Stil und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter auch eine Zeitung für Haus und Familie.

Wir haben jetzt die Einrichtung getroffen, daß sowohl die Morgen-, wie auch die Abend-Ausgabe fortlaufende Romane bringen, und sind von uns eine Reihe äußerst spannender und interessanter Erzählungen, Novellen u. beliebter Autoren zur Veröffentlichung erworben.

Die Haupt-Expedition Berlin SW.

**Apotheker Ritter's**

**„Scillitin“**

**Ratten- und Mäusetod**, kein Gift, à 60 A und 1 M. bei

**E. Brüggemann,**  
 Drogenhandlg.

Empfehle mich zum **Schneidern**  
 in und außer dem Hause.  
**Charlotte Becke, Thierwall 3.**

**Das erste und größte**  
**Bettfedern-Lager**

von **C. F. Kehnroth, Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 A das Pfd., sehr gute Sorte 1,25 A, Prima Halbdannen 1,60 und 2 M. Pa. Ganzdannen p. Pfd. 2 M. 50 A.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.  
 Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

**Loose** zum Weseler Kirchenbau, in Geldgew. bestehend, empfiehlt **D. Wollberg.**

**Höhere Fachschule für Damenschneiderei**

von Frau **M. Nacke, Hameln, Markt 7 I.**

Ein neuer Kursus im Musterzeichnen, Zuschneiden und praktischen Schneidern, wird Montag, den 3. Octbr. beginnen.

**Abonnements-Einladung.**

Die als „Gerstenberg'sche Zeitung“ seit langen Jahren bekannte und in Stadt und Fürstenthum Hildesheim nebst den angrenzenden preussischen und braunschweigischen Landestheilen eines großen Leserkreises sich erfreuende

**Hildesheimer**

**Allgemeine Zeitung und Anzeigen**

erscheint außer Sonntags täglich und zwar jedesmal mit einem besonderen

**Unterhaltungsblatt**

als **Gratis-Beilage.**

Beim bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns zum neuen Abonnement auf unsere Zeitung mit dem Bemerkten einzuladen, daß dieselbe wie bisher, eifrig bestrebt sein wird, in ihrem politischen Theile vom nationalen und liberalen Standpunkte aus ihre Leser durch rasche und zuverlässige Berichterstattung, Leitartikel, Tagesübersichten, Telegramme u. von allen wissenswerthen Vorgängen auf politischem, kirchlichem, wirtschaftlichem und socialem Gebiete sowohl in Stadt und Provinz, als im engeren und weiteren Vaterlande und auch im Auslande in Kenntniß zu setzen. Den Interessen der Landwirthschaft, des Handels und Verkehrs dient die Zeitung durch tägliche Börsen- und Marktberichte, sowie durch eine derselben gratis, in der Regel wöchentlich einmal beigegebene Verlosungsliste von den in hiesiger Gegend vorzugsweise verbreiteten in- und ausländischen Wertpapieren. Ebenso werden die Ziehunglisten der preussischen Klassen-Lotterie in Separat-Abdrücken der Zeitung gratis beigelegt.

Das täglich gleichfalls als Gratis-Beilage zur Zeitung erscheinende Unterhaltungsblatt bringt außer einer fortlaufenden größeren Erzählung mit Sorgfalt ausgewählte Artikel allgemein interessirenden, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhalts, die das Blatt zu einem allgemein beliebten Haus- und Familien-Freunde gemacht haben.

Der Abonnementspreis für die Zeitung incl. aller Beilagen beträgt für's Quartal bei allen Postanstalten, einschließlich des Postaufschlags, nur 3 Mk. 75 Pf.

Anzeigen ist bei der weiten Verbreitung unserer Zeitung der günstigste Erfolg gesichert; der Insertionspreis beträgt nur 15 Pf. für die gewöhnliche Zeile, bei öfterer Wiederholung von größeren Anzeigen gewähren wir Rabatt nach specieller Uebereinkunft.

Bestellungen und Briefe erfordern, zur Vermeidung von Verwechslungen, Ausführung des ganzen Titels oder des Namens „Gerstenberg'sche Zeitung“.

**Die Verlags-Expedition**

der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung u. Anzeigen“,  
 (Gebr. Gerstenberg.)

**Bienenwirthschaftliche Loose**  
sind bis **Freitag Nachmittag 4 Uhr** zu haben  
bei **D. Wollberg, Baustr. 8**

Frischen **Helgolander Schellfisch** à Pfd.  
25 Pfa. bei **H. Crölle, Fischpfortenstr. 14.**

### Wild-Legitimationsscheine,

100 Stück M. 0,90, zum Transporte (Postversandt),  
vorräthig bei

**Schmidt & Suckert, Buchhandlung,**  
Osterstraße 37.

**Geradezu unübertrefflich**  
in Folge ihres feinen Aroma's, ihrer hohen Ergie-  
bigkeit und absoluten Reinheit sind die  
**Gebrannten Java - Kaffee's**

von  
**A. Zuntz sel. Wwe.**



Gegründet 1837.  
**Kaffee-Brennerei mit  
Dampfbetrieb.**  
Hof-Lieferant  
Sr. K. Hoh. d. Prinzen Wilhelm  
von Preussen,



Sr. H. d. Herzogs Gg. v. Sachsen-Meiningen.  
Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.  
**Bonn a. Rh. Berlin. Antwerpen.**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,90 per Pfund.  
IIa " " " " " 1,70 " "  
guter " H"alts " " " 1,60 " "  
Niederlagen in Hameln a. W. bei den Herren:  
F. A. Reinecke, Wilh. Keller, Carl Hapke.  
Proben gratis.

Ein anständiges und gebildetes **Mädchen**, 15  
Jahre alt, sucht zum 1. Oktober eine Stelle.  
Nachricht in der Exped. d. Bl.

Behufs **Regulirung** des Nachlasses des weiland  
**Schuhmachermeysters Ph. Feld**, werden die  
Gläubiger desselben ersucht, ihre Forderungen, so-  
weit solches noch nicht geschehen, binnen 8 Tagen  
anzumelden.  
**Martin Kauer.**

**Wohnungs-Veränderung.**  
Ich wohne jetzt **Brückenkopf 4.**  
**Frd. Nolte, Maler.**

**Gefunden** vor dem Neuenthore ein **Beutel**  
mit Bienen und Klammern. Derselbe kann gegen  
Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang  
genommen werden bei **J. Stichweh, Stubenstr. 23.**

**Entlaufen** 1/2-jähriges Schwein.  
**Louis Jörgens, Lündern.**

Zu vermieten eine Wohnung. Nähere Nachr.  
Stubenstr. 23.

Zu vermieten 1. Okt. e. Wohnung. Pr. 180 M.  
**Schaffberg, Hummenstr.**

Zu vermieten zu gleich oder später eine kleine  
herrschaftliche Wohnung an ru-  
hige Miether **Herm. Specht.**

Zu vermieten zu Michaelis fortzugshalber die  
erste Etage in meinem Hause,  
Osterstraße 6. **Marie Kruse.**

Zu vermieten auf gleich eine kleine herrschaft-  
liche Wohnung.  
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

### Öffentlicher Vortrag im Tivoli-Saale

Heute, **Mittwoch**, den 21. u. **Freitag**, den 23. d. M.,  
**Abends 8 1/4 Uhr.**

Thema: **Ist Jesus von Nazareth Gottes Sohn?**  
Matth. 26, 63-66

Der Zutritt ist Jedem gestattet! **C. Rahm.**

### Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theil-  
nahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes  
und unseres guten Vaters sagen wir allen, nament-  
lich den Herren Zugführern und Genossen, sowie  
Herrn Lospenn und Herrn Pastor Stünkel unsern  
herzlichsten Dank.

**Friederike Bredemeyer** nebst Kindern  
und Schwiegermutter.

Abonnement = **1 Mark** = pro Quartal

auf die täglich (wöchentlich 6 Mal) erscheinende

### „Berliner Abendpost.“

#### Programm:

Politische Tagesübersicht. — Allerlei aus Nah  
und Fern. — Unbeeinflusste Börsen-Nachrichten u.  
Courszettel. — Theater, Kunstberichte, sowie Ber-  
liner Neuigkeiten, soweit solche den auswärtigen  
Leserkreis interessieren können. — Im Feuilleton  
Romane und Novellen von ersten Autoren, dem-  
nächst beginnt ein höchst interessanter Roman:

### „Aus der russischen Gesellschaft.“

Die Berliner Abendpost enthält u. A. alle bis 7 Uhr Abends  
einlaufenden Nachrichten und Telegramme, wird durch ein be-  
sonderes Versandbureau noch mit den Abendzügen verschickt,  
und überholt somit inhaltlich andere Zeitungen um 12 Stunden.

**1 Mark** Abonnement für das IV. Quartal **1 Mark**  
bei jedem Postamt zu abonniren (Post-Zeitungs-Liste 13.  
Nachtrag No. 798a).  
Berlin SW. Verlag der „Berliner Abendpost.“

**Man mache den Versuch!** Beiferde,  
Reg.-Bez Lüneburg. Seit längerer Zeit litt ich an  
Magenbeschwerden (Krämpfe), kein Mittel fand ich  
zur Binderung, da hörte ich von den Apotheker  
R. Brandt's Schweizerpillen; ich gebrauchte eine  
Schachtel und bestellte mir die zweite, denn die

*Handwritten signature*

Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen haben mir gute Dienste gethan, ich befinde mich nach dem Gebrauche sehr gut, so daß ich die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken) empfehlen kann. Frau Grobe. Unterschrift beglaubigt Bude, Gerichtsvollzieher. Man achte beim Ankauf auf den Namenszug N. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette.

### Vocales.

— Am Montag Nachmittag wollte der Kleine Schulz die Eisenbahnbrücke der Hafenbahn passieren, trat fehl und fiel in die dort sehr tiefe Hamel. Zum Glück war der Wachtmeister Windel mit seinem Sohne August beim Heimgehen, diese hörten den Hülfeschrei und es gelang ihnen, den Knaben zu retten. Tüchtig freilich durchnäht, hoffen wir, daß seine Gesundheit keinen Schaden davon gehabt hat. Korb mit Büchern und Flaschen wurde nachher aufgefischt.

Zum gestrigen Viehmarke waren angetrieben 60 Pferde, 78 Stück Rindvieh und 862 Schweine.

— In den letzten „Allgemeinen Anzeigen“ findet sich eine Notiz, worin über den Zustand der Kettenbrücke berichtet wird. Die Brücke sei nicht mehr in vollständig sicherem Zustande und der Neubau sei in Erwägung gezogen. — Unmöglich kann diese Nachricht richtig sein, denn hätte die Aufsichtsbehörde bei der Revision gefunden, daß die Brücke defekt sei, so wäre die erste Maßregel wohl die Absperrung gewesen. Wir ersuchen die betreffende Behörde zur Beruhigung ängstlicher Gemüther einen Bericht über die Festigkeit der Brücke zu veröffentlichen, wir stellen unsere Spalten gern zur Verfügung.

— Bei der heutigen Wahl im I. Bezirk erhielt Herr E. Fischer 71, Herr Aug. Schläger 61 Stimmen. Ersterer ist somit an Stelle des verstorbenen Herrn Wehrhahn zum Bürgervorsteher gewählt.

### Was sollen unsere Söhne werden?

Keine Frage drückt den Familienvater, welcher heranwachsende Söhne hat, in gegenwärtiger Zeit mehr, als diese, weil fast in allen Berufszweigen das Angebot der Kräfte die Nachfrage übersteigt und die Zahl der Beschäftigungslosen in beängstigendem Maße zunimmt. Von Zeit zu Zeit finden sich Artikel in den Zeitungen, die darauf hinweisen, welche Berufsarten vorzugsweise von dem beregten Uebelstande betroffen sind und auf viele Jahre hinaus einen Zuwachs an Mitgliedern entbehren können. Es sind gut gemeinte Signale, Warnungskruze, die weithin gehört zu werden verdienen, welche aber keineswegs überall so, wie es erwartet werden dürfte, gewürdigt werden. Jeder einzelne Familienvater denkt, auch wenn er weiß, daß für dieses oder jenes Fach künftig auf ein gutes Fortkommen wenig zu rechnen sei, man könne es so genau nicht wissen, was folgen werde und nimmt für seinen Sohn, der in seinen Augen eben nur als Einzelner gilt, be-

sondere Glücksumstände und dergleichen Tröstungen in Anspruch. Dazu kommt ferner, daß unter Familienvätern so vielfach die Meinung vorherrscht, dies und das Geschäft könnten ihre Söhne doch nicht erlernen und zwar nicht, weil ihnen dazu die Befähigung abgeht — das wäre jedenfalls vernünftig gedacht — sondern weil es sich für ihren Stand nicht schicke. Alle wollen mit den Kindern gern höher hinaus und wenn dies Streben an sich auch nicht zu tadeln ist, so richtet es doch viel Unheil an. Es wäre ganz gewiß in vielen Stücken besser, wenn der Handwerker zunächst darauf Bedacht nähme, seinen Sohn wieder ein Handwerk erlernen zu lassen, anstatt denselben auf's Comptoir zu schicken oder auf dem Gymnasium für einen Beruf vorbereiten zu lassen, in den man überhaupt ohne wissenschaftliche Vorbildung nicht eintreten kann. Andererseits wäre es auch wieder vernunftgemäß, wenn der unbefähigte Sohn eines Gelehrten oder eines Kaufmanns angehalten würde, ein Handwerk zu erlernen, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, ein, wenn auch bescheidenes, so doch selbstständiges Fortkommen in der Welt zu finden. Leider sind dies Ansichten und Wünsche, die wohl ausgesprochen werden, auf deren Erfüllung indes vor der Hand nicht zu hoffen ist. Vielleicht drängt der zunehmende Nothstand allmählich dahin, demselben Eingang und praktischen Erfolg zu verschaffen. Es würde vor allen Dingen dazu gehören, die Arbeit überhaupt zu adeln und keine derselben, wenn nicht ein sittliches Bedenken zu einem anderen Urtheile bestimmt, als eines strebsamen Menschen unwürdig zu betrachten. In dieser Hinsicht muß es auch bei uns so werden, wie es in anderen Welttheilen, namentlich in Nordamerika, schon der Fall ist. Selbst die grobe körperliche Arbeit muß, wenn Jemand damit in ehrlicher Weise sein Brod verdient, von Standes wegen nicht für unstatthaft gelten. Muß doch schon im Militärdienst auch der nach höherer Officiersstellung Trachtende mit dem Dienst des Gemeinen den Anfang machen. Warum könnte es in ähnlicher Weise im bürgerlichen Leben nicht auch so sein, daß Jemand in untergeordneter Stellung begünne und ein Aufrücken, wenn man so sagen darf, lebiglich von persönlicher Strebsamkeit und Tüchtigkeit abhinge. Einzeln ist das bei uns schon vorgekommen, aber es sollte allgemein werden, wenigstens überall da, wo sich zur Zeit keine anderen und besseren Aussichten eröffnen. Auf diese Art sind schon Einzelne, die als Bauerburschen in die Stadt kamen, zu behäbigen, hochangesehenen Bürgern und zu Amt und Würden emporgestiegen, wovon ihnen an den Wiegen nichts vorgefangen war. Wie viele haben in früherer Zeit bei uns den Weg gemacht, erst als Laufbursche oder Hausknecht, dann Branntweinbrenner, Blaufärber oder Grobbäcker, deren Söhne nachmals zu gebildeten Handwerksmeistern und Kaufleuten emporstiegen. Damit soll nun nicht gesagt werden, daß jeder Vater seinen Sohn erst zu einer untergeordneten dienenden Stellung bestimmen und dem Zufall das Weitere überlassen müsse, sondern nur, daß man sich bei der Berufswahl nicht zu ängstliche Beschränkungen auferlegen und von engherzigen Vorurtheilen möglichst frei

machen sollte. Mit anderen Worten, man soll dem „das und das kann mein Sohn doch nicht werden“, keine so tief einschneidende Bedeutung beilegen. Es schießt sich Vieles, wenn es an sich nicht schlecht ist und nicht der Stand oder Beruf soll den Mann ehren, sondern umgekehrt, dieser jenem Ehre machen. Wo dieser Grundsatz maßgebend ist, da wird die Frage nach dem zu erwählenden Beruf um Vieles vereinfacht und erleichtert werden. Um jedoch in dieser Richtung Durchgreifendes zu erwarten, dazu sind unsere Zeitverhältnisse noch nicht angethan. Vielleicht kommen einmal andere Zeiten, die dafür geeigneter sind. Gegenwärtig sind, das darf nicht verkannt werden, noch viele hindernde Umstände im Wege. Vor allen Dingen muß es sich mit der allgemeinen Wehrpflicht anders gestalten und zwar so, daß die Einrichtung des Einjährigfreiwilligen-Dienstes in Wegfall kommen kann. Dies Institut ist eine der wesentlichsten Ursachen, daß in bürgerlichen Kreisen so viele Söhne in höhere Schulen geschickt und damit auch für gewisse höhere Berufsarten vorherbestimmt (prädestinirt) werden.

Mit den Ergebnissen einer sogenannten höheren Schulbildung ausgerüstet, die freilich in vielen Fällen sehr fragmentarisch sind und von unwissenden Eltern überschätzt werden, — dünkt sich der junge Mensch zu hoch, um in eine niedere, aber dem wirklichen Gehalt seiner Bildung mehr entsprechende Berufssphäre eintreten zu können und etwa ein Handwerk zu ergreifen, wenngleich der Vater selbst ein ehrlicher Handwerker ist. Außer dieser Sucht zu glänzen und mehr in der Welt vorzustellen, als was bei bescheidenen Ansprüchen zu erreichen möglich ist, giebt es noch andere Ursachen, welche zu einer falschen Berufswahl und überhaupt dahin führen, dasjenige, was unter obwaltenden Verhältnissen das Bessere und Richtigere wäre, unbeachtet zu lassen. Auch die Scheu vor anstrengender körperlicher Arbeit spielt dabei eine nicht unwichtige Rolle und, was ebenfalls nicht zu vergessen ist, das vorherrschende Streben nach materiellen Genüssen. Es müßte ein langes Capitel daraus entstehen, wenn der Einfluß der legerwählnten Ursache mit Bezug auf die künftige Berufswahl erschöpfend dargestellt werden sollte. Der tiefere Grund liegt hier in der gesammten mordenen Weltanschauung, wenn auch in einseitiger und mangelhafter Erfassung derselben.

Aus dem Gesagten folgt nun, daß sich zur Beantwortung der Frage, was unsere Söhne werden, d. h. welchen Lebensberuf sie ergreifen sollen, nur allgemeine Gesichtspunkte aufstellen, aber keine bestimmten Antworten geben lassen. Wer in der Lage ist, sich entscheiden zu müssen, möge eine möglichst weite Umschau halten, gewissenhaft prüfen und im Allgemeinen seine Wünsche und Absichten nicht zu hoch hinaufzuschrauben. Wo in dem jungen Menschen, der vor der Berufswahl steht, wirkliche Kraft und Thätigkeit steckt, da wird dieselbe, wenn die Wege einigermaßen gebnet wurden, sich schon durcharbeiten und zu höheren Zielen gelangen. Wollten nur die Eltern häufiger als es der Fall ist, sich bemühen, in der Befähigung ihrer Kinder nicht Größeres zu erblicken, als wirklich darin enthalten ist

und falschem Ehrgeiz bei Zeiten entsagen. Nüchterne Prüfung und Beurtheilung von Verhältnissen und Personen, auch wenn diese verwandtschaftlich nahe stehen, das ist ein Erforderniß, dessen Erfüllung über große Schwierigkeiten hinweghilft und vor späteren, oft recht bitteren Enttäuschungen bewahrt. Ein besserer Rath läßt sich betreffs Beantwortung der gestellten Frage im Allgemeinen nicht geben. Möge derselbe mit rechtem Verständniß an vielen Stellen gehört werden.

## Allelei.

— Diejenigen **Ersatz-Reservisten** 1. Klasse, welche am 1. October d. J. zur 2. Klasse der Ersatzreserve zu versetzen sind, haben ihren Ersatzreservechein bis zum 30. Septbr. d. J. bei ihren resp. Bezirksfeldwebeln abzugeben, damit vom Bezirkscommando der Uebertritt zur 2. Klasse der Ersatzreserve vermerkt werden kann. Wer seinen Ersatzreservechein nicht vorlegt, verbleibt so lange in der Ersatzreserve 1. Klasse, bis der Uebertrittsvermerk gemacht ist und hat sich der Betreffende es selbst zuzuschreiben, wenn er bei einer Mobilmachung ohne Weiteres zum Dienst mit der Waffe herangezogen wird.

— Für Soldaten vom Feldwebel abwärts werden vom 1. October ab die Fahrpreise auf der Eisenbahn vertheuert. An diesem Tage tritt der neue Militärtarif in Kraft, nach welchem für den Kilometer  $1\frac{1}{2}$  gegen bisher  $1\frac{1}{3}$  Pfennig Fahrgeld berechnet werden. In gleicher Weise vermindern sich auch die Fahrpreisvergünstigungen, welche bisher bei einer größeren Zahl von Billetsorten für Privatpersonen bewilligt wurden. Bekanntlich werden zum Militärtarif auch befördert: unbemittelte Kranke, die ins Bad reisen, Taubstumme und Blinde, welche die betreffenden königlichen Vereinigungen besuchen wollen, Mitglieder von Samaritaner-Vereinen auf Berufsreisen, Ferienkolonisten u. a. Für alle diese tritt mit der Erhöhung des Militärtarifs eine Vertheuerung der Fahrpreise ein. Die neue Militär-Eisenbahnordnung ist übrigens noch in anderer Beziehung bemerkenswerth: Bisher wurden jeder in Uniform erscheinenden Person Militärbillette verabfolgt, vom 1. October ab können diese Billette bei Urlaubstreisen nur gegen Vorzeigung des Militärpasses beansprucht werden.

— Einen einfachen Versuch, die Umdrehung der Erde zu beweisen, bringt die „Väd. Ztschr. Graz“. Man fülle eine große Schale fast ganz mit Wasser, stelle sie auf einen Zimmerboden, wo sie keiner Erschütterung ausgesetzt ist, pudere auf das Wasser, sobald es ruhig ist, eine dünne Schicht Barlappsaamen und streue über die Mitte der Schicht einen Strich Kohlenpulver. Wenn man durch einen Gegenstand in der Nähe der Schale die anfängliche Lage des Kohlenstrichs bezeichnet, wird man schon nach einigen Stunden bemerken, daß der Strich sich von rechts nach links, der Drehung der Erde entgegengesetzt, bewegt, und zwar je näher dem Pole, um so rascher. Das Glasgefäß dreht sich nämlich, das Wasser aber bleibt stehen.

— **Die Ueberbrückung des Kanals.** Wieder sind es die Franzosen, die sich mit einem großen Project tragen. Die merkwürdige Aengstlichkeit der Engländer verhindert bekanntlich die Ausführung eines unterseeischen Kanals zwischen den beiden Ländern. Nun planen die Franzosen eine Ueberbrückung des Kanals, zu der England auch seine Zustimmung geben muß, doch glauben die Unternehmer diese zu erreichen. Aus Paris wird der „Köln. Ztg.“ über dieses Project Folgendes geschrieben: „Ich würde auf diese Angelegenheit kaum näher eingehen, wenn nicht an der Spitze der sie betreibenden Gesellschaft eine allgemein angesehen und geachtete Persönlichkeit, der frühere Marineminister Admiral Cloué, stände, dessen Name wohl als eine Bürgschaft für die Ernsthaftigkeit des Unternehmens betrachtet werden kann. Cloué selbst hat sich über den Plan in folgender Weise ausgesprochen: Der erste Ueberbrückungsplan sei im Jahre 1802 vom Ingenieur Mathieu dem ersten Konsul vorgelegt worden. In den dreißiger Jahren machte ein Vorschlag des Ingenieurs Tomé de Gamon viel von sich sprechen, es stellte sich aber heraus, daß der damalige Stand der Wissenschaft und Technik die Anlegung von Pfeilern in großer Meerestiefe nicht gestattete. Er, Cloué, habe sich jetzt mit vorzüglichen technischen Mitarbeitern verbunden und hoffe, den großartigen Plan glücklich ausführen zu können. Der Ingenieur Hersant, der die Antwerpener Hafensarbeiten ausgeführt und gegenwärtig für 68 Millionen Hafensarbeiten in Dussabon in Unternehmung habe, habe Entwürfe aufgestellt, durch die man die Schwierigkeiten, die seiner Zeit den Plan Tomé de Gamon's zum Scheitern brachten, überwinden würde. Die große Kreuzotgesellschaft (Schneider) werde die Eisenconstruktionen übernehmen, die, nur was den Oberbau betreffe, drei Millionen Tonnen Eisen beanspruchen werden. An der Genehmigung der französischen Regierung zweifelt der Admiral nicht, giebt aber zu, daß von England Schwierigkeiten zu erwarten seien, die man aber leichter als bei einem Tunnel zu überwinden hoffen könne, da England im Kriegszustand die Brücke auch durch seine Flotte beherrschen könne, während der Tunnel sich der Einwirkung entziehe. Cloué verlangt für seine Gesellschaft weder eine Unterstützung, noch eine Zinsverbürgung durch die Regierung, sondern nur die Ertheilung der Bauerlaubniß. Nach den Voranschlägen würden die Kosten elfhundert Millionen, der Reinertrag hundert Millionen ergeben, also etwa neun Prozent des Kapitals. Die Brücke würde zu vier Geleisen construirt werden — zwei für die Hin- und zwei für die Rückfahrt — und von Boulogne ausgehend am Kap „Graue Nase“ landen, da man auf solche Weise die Felsklippen Colbar und Warn, die sich um zwei Meter unter der Meeresfläche befinden, als Pfeiler ausnutzen könne. Zwischen Warn und der englischen Küste begegne man einer Tiefe von 30 Meter, zwischen Colbar und der französischen einer solchen von 50 Meter, doch habe das nichts Bedenkliches, da man bereits in Australien mit Hülfe komprimirter Luft Pfeilerfundamentirungen bei 60 Meter Meerestiefe vorgenommen habe, Die Schifffahrt werde durch diese

Brücke nicht gestört werden, da man den Schiffen durch elektrische Leuchtfeuer ganz genau den Weg zu den Stellen anweisen könnte, wo sie die Brücke passiren könnten.“ — Man sieht, daß dieser Plan Aussicht auf Realisirung hat. Die Engländer aber müßten sich schämen, wenn sie demselben aus unmotivirter Furcht entgentreten sollten.

#### Gindringliche Mahnung.

Vielseitig ist die Macht der Mode  
Und stetem Wechsel huldiq sie;  
In ihrem Unsinn liegt Methode  
Und praktische Philosophie.  
Denn dem Geschäftzgeist muß sie dienen;  
Mit Fabrikaten, die oft kraus  
Und wunderbar genug erschienen,  
Nützt sie geschickt die Schwächen aus.  
Um immer Neues zu erfinden,  
Nimmt sie Bizarres gern beim Schopf,  
Und ihre Sprünge zu ergründen,  
Dazu gehört kein schlauer Kopf. —  
Doch unsre Töchter, unsre Frauen,  
Die gar zu gern der hohen Fluth  
Der Nouveautés sich anvertrauen,  
Die nehmen sie in ihre Hut.  
So auch die Tracht der Bettelspangen,  
Die mit gesocht'nen Münzen fein  
In lust'gem Bummel sind behangen,  
Ist Mode — und d'rum muß sie sein!  
Wer wird sich da unduldsam zeigen  
Als Spitterrichter, als Bedant?  
Vor tollen Moden sich zu neigen,  
Das nennt man hübsch, nennt man galant!  
Die Damen so zu echaußiren —  
Es ist doch wirklich unerhört!  
Und — diesen Bettel zu moniren,  
Ist solcher Bettel doch nicht werth!

— **Eine verrückte Wette.** Eine der fürchterlichsten Todesstrafen in China besteht darin, daß dem Verurtheilten durch einen ihm beigegebenen Wächter in raffiniert grausamer Weise der Schlaf entzogen wird. In der Regel erliegt der Delinquent den entseßlichen Qualen in längstens zehn Tagen. Fünf jungen excentrischen Parisern, denen das Leben offenbar blutwendig Sorge macht, hat diese merkwürdige Errungenschaft der chinesischen Justiz die Anregung zu einer hirnverbrannten Wette gegeben: die jungen Herren wetteten, daß sie sieben Tage lang wach bleiben würden, unter der Bedingung, alle möglichen Mittel anwenden zu dürfen, um den Schlaf abzuwehren. Um ihre, des „Schweißes der Edlen werthe“ Aufgabe durchzuführen, lebten sie nach folgender Tagesordnung: Die Nacht wurde mit Tanzen und Kaffeetrinken verbracht; während des Tages ritten, sochten oder schossen sie nach der Scheibe, und jede halbe Stunde erquickten sie ihre ermatteten Lebensgeister mit schwarzem Kaffee. Einem dieser jungen Leute gelang es in der That, während der ganzen sieben Tage sich munter zu erhalten; er gewann die Wette, verlor aber 10 Kilogramm an Gewicht; zwei schliefen ein, nachdem sie 130 Stunden

wach gewesen; der Vierte wurde von einer Lungenentzündung befallen. Der Letzte schlief ein, während er zu Pferde saß. Er stürzte und brach sich einen Arm.

— Folgendes **Bahnreglement für Liebende** finden wir in der „Frankf. Ztg.“: § 1. Verliebte dürfen nie in verschiedene Coupees steigen, ausgenommen, wenn sie sich noch gar nicht kennen. Es ist sonst Gefahr vorhanden, daß die von einander Getrennten Schaden anrichten, die Nothleine ziehen oder aus dem Fenster klettern. — § 2. Den Verliebten ist es streng verboten, sich gegenseitig das Herz schwer zu machen, da alsbald zu leicht eine große Belastung des Wagens eintreten könnte. — § 3. Wenn zwei Verliebte im Coupe sitzen, ist dringend darauf zu achten, daß wenigstens das Fenster auf der Windseite geschlossen ist. Denn bei plötzlicher Erkaltung der gegenseitigen Leidenschaft leistet die Eisenbahnverwaltung keinen Schadenersatz. — § 4. Mehr als zwei verliebte Paare dürfen nie in einem Coupe sitzen, es müßte denn eine ältere Dame in der Mitte Platz nehmen und so ein wirksames Gegengift gegen unbefugtes Verlieben der übrigen Passagiere bilden. — § 5. Verliebte haben sich besonders davor zu hüten, in ihrer Zerstretheit dem Schaffner statt des Billets Hand oder Mund zum Coupiren entgegenzustrecken oder mehr als 6 Meilen weit über ihre Endstation hinauszufahren. — § 6. Die Verliebten haben sich im Coupe gebildet und sittig zu betragen. Küssen ist nur bei längeren Tunnels oder kurz vor einer Entgleisung gestattet. — § 7. Sollte bei einem Unfall eine der Parteien zu Schaden kommen, so leistet die Eisenbahnverwaltung keine Garantie für Beschaffung eines passenden Ersatzes.

— **Aus der Instruktionsskizze.** Unterofficier: Einjähriger Schneewitz! Wenn ich Ihnen beim Exerciren rechtsum commandire, d. h. wenn ich mich verspreche, indem ich links um sagen mußte, weil rechts kurz vor Ihnen ein Wassergraben ist, was haben Sie da zu befolgen?“ — Einjähriger: „Ich — ich folge dem Parallelogramm der Kräfte, indem — und —“ — Unterofficier: „Der Teufel fahre in Ihr Kamelogramm und in die saulen Wäse! Erstens verspricht sich ein Commandirender nie, und zweitens, wenn er es thut, so haben Sie in jedes Loch zu marschiren, selbst wenn es die Hölle wäre.“

— **Der Hausherr im Studirzimmer.** (Die beste Köchin, die er jemals hatte, tritt ein.) Köchin: „Es thut mir leid, aber ich muß in drei Monaten ihren Dienst verlassen.“ — Hausherr: „Warum denn, Louise, was ist los?“ — Köchin: „Temperament der Hausfrau, ich kann es nicht länger aushalten.“ — Hausherr: „Du hast nicht viel zu klagen, des bin ich sicher. Was würdest Du sagen, wenn Du mit ihr verheirathet wärest?“

— **Gemüthlich.** Stubenmädchen (zur Tochter der Hausfrau): „Aber gnä' Fräul'n können schön Clavier

spielen — Das müssen wir auch 'mal gelegentlich lernen!“

— Eine hübsche **Duellgeschichte**, welche seinerzeit der Pachtler'sche „Hausfreund“ mittheilte, verblent der Vergessenheit entrissen zu werden. Als der Dichter Clemens Brentano noch zu Jena studirte (1797) und von ihm bekannt wurde, daß er nichts vom Duell wissen wollte, bekam er eines Tages von einem jener raufflustigen Studenten ein Briefchen, in dem stand, „man lasse ihn wissen, daß er ein dummer Junge sei“. Das war eine offenbare Herausforderung. Brentano aber entließ den Fordernden mit der kaltsblütigen Bemerkung: „daß wisse er längst, denn darum habe ihn sein Vater auf die Hochschule geschickt, damit er etwas lerne“.

— **Erklärt.** Frau: „Warum ist denn die Milch seit einigen Tagen so wässerig?“ — Milchmädel: „Ja, sehn 'S, gnä' Frau es hat halt in letzter Woche viel geregnet und da haben wir die Küh mit nassem Gras füttern müssen!“

### Mein letztes Wort.

Noch einmal schlag' die Augen auf  
Und blicke freundlich her,  
Und wenn Du mich nicht lieben kannst,  
So bitt' ich dann Nichts mehr.  
Dann schau ich noch ein einzig Mal  
Ins liebe Aug' hinein  
Und schließ' in diesen Abschiedsblick,  
Mein ganzes Lieben ein.

Die Liebe nimmt und giebt man nicht,  
Sie wandelt im Geschick,  
Und wen sie sich gefesselt hält,  
Der kann nicht mehr zurück.  
So zog sie auch mit Allgewalt  
Mich mächtig hin zu Dir!  
Vergönne d'rum den letzten Blick,  
Die letzte Bitte mir.

Noch einmal schlag' die Augen auf  
Du liebliches Gesicht,  
Dann präg' ich Dich ins Herz hinein,  
Als ewiges Gedicht.  
Dann nehm' ich Dich im Herzen mit,  
Da lebst Du fort in mir,  
Und wenn ich nicht mehr singen kann,  
So träum ich noch von Dir.

Dann schmück' ich mir Dein liebes Bild,  
Mit Kränzen wie im Mai,  
Und träume un' re Blüthenzeit  
In diesem Bild herbei.  
Die Seligkeit des Augenblicks,  
Da ich Dich sah zuerst,  
Und jauchze laut und freue mich,  
Als ob Du's selber wärest.

Dein ungebeugter Anton.

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Corpuzzeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 77.

Sonntag, den 25. September 1887.

65. Jahrg.

## Kartoffeln.

35 □ Ruthen Kartoffeln sollen  
heute, Sonntag, 25. September,  
Nachmittags 4 Uhr,  
meistbietend in Abtheilungen verkauft werden.  
Käufer wollen sich auf der Chaussee beim Güter-  
bahnhofs einfinden. **Duderich.**

## Zwangsvorsteigerung.

Am  
Montag, den 26. d. Mts.,  
Vormittags 10  $\frac{1}{2}$  Uhr,  
werde ich etwa 24 □ Rth. div. Gartenfrüchte  
und circa 30 □ Rth. Kartoffeln öffentlich meist-  
bietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Versammlung am Osterthorwall, unweit der  
katholischen Schule hier.  
Sameln, den 24. Septbr. 1887.  
**Dettmer, Gerichtsvollzieher.**

## Zwangsvorsteigerung.

Am  
Montag, den 26. d. Mts.,  
Nachmittags 2  $\frac{1}{2}$  Uhr,  
werde ich ein Schwein und etwa 40 □ Rth.  
Kartoffeln öffentlich meistbietend gegen Baarzah-  
lung verkaufen.  
Versammlung im ersten Wehlerwege.  
Sameln, den 24. Septbr. 1887.  
**Dettmer, Gerichtsvollzieher.**

**Echten Nieheimer Käse,**  
pik. Garzkäse,  
la Holl. Rahmkäse,  
empfehlen  
**Th. Otto Grempe,**  
Pferdemarkt 9.

## Auktion.

Der Nachlaß der Witwe Fabrikanten Vertram  
Hieselbst, bestehend aus:  
Möbeln aller Art, Haus- und Küchengeräthe,  
Betten, Leinen und Drell, Kleidungsstücke,  
Pelzfachen u. s. w. soll  
Montag, 3. Oktober,  
Nachmittags 2 Uhr,  
meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Reflectanten wollen sich Hasenstraße 7 einfinden.  
**Duderich.**

## F. Saul,

Kupferschmiedestr 12,  
beehrt sich den Eingang sämmtlicher Neuheiten in  
**Regenschirmen**  
ergebenst anzuzeigen.  
**Reichhaltige Auswahl. Billige Preise.**  
Bei Baarzahlung 5 % Rabatt.

**Doppel Bronhan** der hiesigen Brauerei  
zu Hannover halte jetzt  
wieder vorräthig und liefere 30 Flaschen frei ins  
Haus. **H. Meyer, Kanalstr. 2.**

Nur noch 8 Tage sind Befehle Geld-Loose zu  
haben bei **D. Wollberg.**

**Geräucherter Mal,**  
**Mal in Gelse,**  
**Appetit-Sild**

empfehlen

**S. Ise.**

**Ankauf** von altem Gold, Silber und  
Münzen zum realen Werthe  
bei **F. C. Kindermann, Juwelier,**  
Osterstraße 51,  
in der Math's-Apotheke, Sameln.

Zu verkaufen eine Kinderbettstelle mit  
Matratze, 2 Trone und ein Handwagen  
Bausstraße 5.

Osterstr. 43. **Künne & Poppe**, Osterstr. 43.

# Herren-Maßgeschäft

geleitet durch eigenen Schneider.

== Tuche, Buckskins und Kammgarne, Paletot- und Kaisermantelstoffe. ==  
**Gamaschen, Shlipse und Regenschirme**

in größter Auswahl.

— Fertige Buckskin-Anzüge von 26 Mark an. —

# J. Popken, Hameln,

Seiden- und Modewaaren-, Manufactur-, Weisswaaren- u.  
Aussteuer-Geschäft.

== Lager von Bettfedern und Daunen. ==

Reichste Auswahl in Damen-Regen- und Wintermänteln.

Niederlage aller Arten Gardinen und Möbelstoffe, Teppiche,  
Tischdecken, Bettdecken, Schlaf- und Reisedecken.

Größtes Lager von Buckskins u. Paletotstoffen.

Specialität: Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Größte Auswahl, billigste und feste Preise. Gegen Baarzahlung 5% Rabatt.

Es sind nunmehr sämtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison 1887 eingegangen und alle Abtheilungen meines umfangreichen Waarenlagers wieder vollständig und neu sortirt. — Die reiche Auswahl meiner Artikel einzeln mit Namen und Preisen aufzuführen, habe ich deshalb unterlassen, weil doch die Waare selbst nur beim Vorlegen die Preiswürdigkeit ausweisen kann.

Wie allgemein bekannt, führe ich nur gute, gediegene und reelle Waare und verkaufe solche zu den denkbar billigsten Preisen.

# J. Popken,

Eckhaus der Bäcker- und Fischportenstrasse,  
in dem früher C. A. Hemme'schen Laden.

## Starke Säcke

zum Kartoffeln-Aufnehmen, à 25 S.

Fr. Aug. Reinecke.

Eine junge Ziege steht zu verkaufen  
Neuemarktsfr. 28.

Eine Partie

Kartoffelstücken.

H. Ritter.

Säcke zu 60 und 2pfündige von 90 S  
an empfiehlt  
D. Bollberg, Baustr. 8.

Osterstraße 43. **Künne & Poppe**, Osterstraße 43.

Da wir nur gegen baar verkaufen, ist es uns möglich, die billigsten Preise zu stellen.

## Sämtliche Neuheiten in Kleiderstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison, sowie mehrere Sortimente zu Hauskleidern  
passend trafен ein.

W 04  
130 S  
I

W 05  
340 S

108

108

W 05  
340 S

### Schönes offreies Laubsägeholz,

1/2 Meter breit, empfiehlt billigt  
H. Lange, Neumarktstr. 26.

### Schwarze Thee's,

rein und kräftig schmeckend,

ff. Souchong, grußfrei, à 1 Pfd. 2 M.,

ff. Java-Souchong, do. à 1 Pfd. 2.50 M.,  
empfehlen  
W. Keller.

### Sodbrennen,

Schlechte Verdauung, trägen Stoffwechsel,  
Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, be-  
heben **Rippmann's Karlsbader** Brause-  
pulver. Erb. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 J  
in d. Apotheken v. **Sameln** (Rathshaus), Hildesheim,  
Bedelsheim etc.

### Die Maschinenstrickerei

der **Frän A. Tappert**, Platzstraße 6, empfiehlt  
sich zur Anfertigung von Beinlängen, Strümpfen,  
Socken, Unterröcken, Unterhemden, Beinkleidern, Jagd-  
westen, Knabenanzügen, Kinderkleidern und allen  
anderen Tricotagen.

### Vom 1. Oktober an beabsichtige ich Handarbeits-Unterricht

zu ertheilen, welcher alle moderne Kunst- und prak-  
tische Arbeiten umfaßt, wie Klöppeln, Weben, Fillet,  
Guipure, Plattstich und Kreuzstich in jeder neueren  
Art. Anmeldungen nimmt stets entgegen  
Großhofstr. 27. **Elfriede Dette**,  
Turn- und Handarbeits-Lehrerin.

### Wollgarne,

deutsche und englische,

Friedenthaler-, Castor-,  
Zephir- und Rock-Wolle  
empfehlen

**A. Weigel,**

Osterstraße 11.

Bei mir sind vom heutigen Tage an die Preise für  
**Rindfleisch** à Pfd. 45 J, **Englisches  
Lammfleisch** à Pfd. 45 J, **Lamm-  
fleisch** à Pfd. 45 J, **Karbonade** und  
**Keule** à Pfd. 50 J, **Kalbsteck** à Pfd. von  
35 J an.  
**H. Rettig**, Neuthorstr. 3.

### Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 2. Oktbr., Morgens 6 1/2 Uhr,  
Übung.

Das Commando.

### Feinste Toilette-Seife,

(Ronia, Rosen und Veilchen)  
per Pfd. (8 Stück) 60 J.

### Frische Rindermark-Pomade

in Gläsern, à 25, 40, 50 und 75 J,  
halte bestens empfohlen.

**Adolf Ahrens**, Drogenhandlung.

### Möbelreinigungs-Politur

in Gläsern mit Anweisung, à 20 und 50 J.

### Bohnermasse für Fußböden

(gelb und weiß)

in Krügen, à 50 J und 1 M.,

empfehlen  
**Adolf Ahrens**, Drogenhandlung.

### Echte Haarlemer Blumenzwiebeln:

**Synacinten, Tulpen, Crocus u. Scilla**,  
große kräftige Zwiebeln,

empfehlen

**C. Liberty.**

**Pr. Weizen- u. Roggenmehl,**  
**Schrot, Futtermehl und Kleie**  
billigst bei

### Aug. Dettmers.

NB. Umtausch von Getreide jeder Art  
gegen Mehl oder Schrot. D. D.

### Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer  
Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch,  
versendet für 5 M.

**R. Jacobs,**

Buchhandlung, Magdeburg.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deut-  
schen Bücher überhaupt; außerdem erscheinen  
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

### Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Hand-  
arbeiten. Monatlich zwei Nummern.  
Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr.  
Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten,  
enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Be-  
schreibung, welche das ganze Gebiet der Gar-  
derobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen  
und Knaben, wie für das zartere Kindes-  
alter umfassen, ebenso die Leibwäsche für  
Herren und die Bett- und Tischwäsche etc.,

wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände  
der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-  
und Buntstickerei, Namens-Schiffren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhand-  
lungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco  
durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I,  
Dperngasse 3.

**Junge Mädchen**, welche das **Schneidern**  
gründlich erlernen wollen, auch solche von auswärts,  
können sich melden und erfahren Näheres

**Sameln, Neuthorstr. 10.**

209  
Niesentrollensellerie, sehr schön,  
rothen und Wirsingkohl  
empfehl't billig **Riechelmann,**  
Villa Spangenberg.

309 F  
Perlbefatz,  
in größter Auswahl,  
empfehl't **A. Weigel,** Osterstr. 11.

Heute Anstich von  
**Münchener Bürgerbräu,**  
à 1/2 Liter 25 S., à Tulpe 15 S.  
**Hotel Deutsches Haus.**

309  
Höhere Fachschule für Damenschneiderei  
von Frau **M. Nacke,** Hameln, Markt 7 I.  
Ein neuer Kursus im Musterzeichnen, Zuschneiden  
und praktischen Schneidern, wird Montag, den 3. Octbr.  
beginnen.

359  
4—5 Tischler  
1 Drechsler

finden dauernde Beschäftigung.  
**Möbelfabrik C. Tospann.**

309  
Gesucht einige junge Mädchen die das Schnei-  
dern lernen wollen, auch Musterzeichnen  
wird gelernt nach Grandescher Methode.  
**Elisabeth Rokahr,**  
Kupferschmiedestr. 1.

Kindergarten.

309 F  
Am Montag, den 3. Oktober, beginnt ein  
neuer Kursus in meinem Kindergarten. Kleine  
Knaben und Mädchen im Alter von 2 1/2—6 Jahren  
werden freundlich aufgenommen. Anmeldungen werden  
zu jeder Zeit entgegengenommen

**Bürenstraße 11.**  
**Käthe von Mielecka.**

Die Salon-Ausgabe

von  
**Schorers Familienblatt**  
ist

Die billigste Monatschrift  
der Welt.

Jedes Heft hat 145 Seiten.  
Jedes Heft ist reich illustriert.  
Jedes Heft bringt spannende Erzählungen.  
Jedes Heft kostet trotzdem nur 75 Pf.  
Soeben beginnt ein neuer Jahrgang.

Probhefte in jeder Buchhandlung.

20  
Eine zuverlässige Witwe möchte die Aufsicht  
über Kinder sowie deren Pflege, zu jeder  
Tageszeit, übernehmen  
Bapenstr. 11.

20  
Empfehle mich zum **Schneidern**  
in und außer dem Hause.  
**Charlotte Brecke,** Thierswall 3.

Todes-Anzeige.

Hameln, 22. Septbr. 1887.  
Allen Freunden und Bekannten die Trauer-  
anzeige, daß heute Nachmittag 3 1/2 Uhr mein  
lieber Sohn, **Fritz Niemeier,** im 19. Lebens-  
jahre nach langem, schweren Leiden zu einem  
besseren Leben entschlafen ist.  
Die trauernde Mutter  
Witwe Niemeier nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet heute Nachmittag 4  
Uhr, von Wendenstr. 17 ab, statt.

Zu vermieten eine möblierte Wohnung  
Neumarktstr. 16.

Zu vermieten die bislang von Gerichtsvoll-  
zieher Fröhlich benutzte Wohnung  
vorzugshalber zu Ostern 1888.  
**Carl Meinecke,** Mühlenstraße 2.

Zu vermieten auf 1. Nov. eine kl. Wohnung für  
e. einz. Person Bungefeldenstr. 16.

Zu vermieten auf Ostern ein Laden mit  
Wohnung Osterstr. 4.

Zu vermieten auf sogleich gut möblierte Stube  
und Kammer.  
Nachzufragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten zum 1. Oktober freundliche,  
geräumige Wohnung in 1. Etage,  
auch getheilt, billig,  
Süntelstr. 10.

Zu vermieten 3. 1. Okt. e. Wohnung, Nr. 180. A.  
**Schlagberg,** Hummenstr.

Zu vermieten zu gleich oder später eine kleine  
herrschaftliche Wohnung an ru-  
bige Miether  
**Herrn. Specht.**

Zu vermieten in schönster Lage auf sogleich  
oder später eine große elegante  
herrschaftliche Wohnung.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten an der Osterstraße ein gut  
möbliertes Zimmer mit Cabinet,  
für ein oder zwei Herren passend.  
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten ist auf den 1. April 1888 an  
ruhige Miether die seit 4 Jahren  
von dem Herrn Rentler A. Creydt bewohnte Fa-  
milien-Wohnung.  
**Leszynsky,** Ritterstr. 5.

*758*  
**Zu vermietthen** ist zum 1. Oktober d. J. die von Herrn Lücke bewohnte Wohnung. **C. Bode.**

*Wohnung 75.*  
**Zu vermietthen** in meiner Villa am Wasberge eine herrschaftliche Wohnung. **B. Gäle.**

*1065*  
**TIVOLI.** Heute Sonntag große Tanzmusik.

**Zur Union.** Heute, Sonntag, große

**Tanzmusik** bei freiem Entree. Anfang 3 1/2 Uhr.

*11*  
**Höhe.** Heute Sonntag Unterhaltung

**Öffentlicher Vortrag** im Tivoli-Saale

Montag, den 26. u. Donnerstag, den 29. d. M., Abends 8 1/4 Uhr.

*409*  
Thema: „Das Eigenthümliche der letzten Tage der Christenheit.“ Matth. 24, 37—42. Der Zutritt ist Jedem gestattet! **C. Rahm.**

**Gustav Adolf-Verein.**

*gratis*  
Zu einer **Generalversammlung** im Dose'schen Saale erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand der hiesigen Gustav Adolf-Stiftung die geehrten Mitglieder des Vereins auf

Donnerstag, den 29. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, ganz ergebenst einzuladen. Zu verhandelnde Gegenstände: Jahresbericht und Rechnungsablage; Decharge für den Schatzmeister; Beschlussfassung über die Verwendung eines Drittels der Jahreseinnahme; Neuwahl für drei ausscheidende Vorstandsmitglieder. Hameln, den 21. September 1887.

Der Vorstand des Gustav Adolf-Vereins.

*1073*  
**Club zur Harmonie.**

*1073*  
Montag, den 26. d. M., Abends 6 1/2 Uhr: **Generalversammlung.**

Tagesordnung:

- 1) Benützung der Kegelbahn, eventuell Aenderung der Statuten für diesen Zweck.
- 2) Neuwahl des Vorstandes.

*1074*  
**Männer-Turn-Verein.**

*1074*  
Die Turnstunden werden vom 1. Octbr. d. J. an von Montag- und Donnerstag-Abend auf **Dienstag- und Freitag-Abend** jeder Woche verlegt. Der Vorstand.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 16. Oktober, die Sonntagsvereinigungen für junge Mädchen im evangelischen Vereinshause wieder beginnen sollen, wozu schon jetzt freundlich eingeladen wird. Der Vorstand.

**Jünglingsverein.**

Dienstag Abend 8 Uhr: Generalversammlung. Der Vorstand.

**V o c a l e s.**

— Am vorigen Sonnabend verlor ein junger Engländer im Lange'schen Badehause ein silbernes Cigarrettenetui, vielleicht 3 Zollquadrat groß, dasselbe fiel in die dort starkströmende Weser. Der Eigenthümer wandte sich am Donnerstage an die hiesigen Taucher, die Gebrüder Sieding, und gelang es, nach zweistündigem Suchen am Grunde des Stromes den obigen Gegenstand zu finden, wofür natürlich die versprochene Belohnung nicht ausblieb. Anfangs schien es dem Taucher unmöglich, in dem hinter den gehenden Mühlen so heftigen Strome sich am Boden zu halten und bat er deshalb den Herrn F. W. Meyer, ob er nicht ihm zu Gefallen auf 15 Minuten den Mühlenanal aufgehen lassen wolle, erhielt darauf die Antwort, eine Viertelstunde Arbeitsverlust koste 500 Mark. Dieses erschien dem Taucher zu hoch, indessen es ging auch ohne diese Hülfe, dadurch, daß der Taucher sich an seiner Extralinie festhielt und wiederholt nun den Versuch machte, der denn schließlich den obigen Erfolg hatte. Wir theilen diesen Erfolg um so lieber mit, damit das Publikum in ähnlichen Fällen weiß, an welchen Schmied es sich zu wenden hat, falls solche Verluste eintreten.

— Auf unserem letzten Viehmarke war gar kein Handel, weil des hohen jüdischen Festtages wegen die jüdischen Händler selbstredend fehlten. Käufer und Verkäufer und auch die ganze Stadt haben den Schaden davon. Warum sorgt unser Magistrat nicht rechtzeitig für die Verlegung auf einen andern Tag, wie das überall zu geschehen pflegt. So lesen wir z. B. folgende Notiz: „Selnhäusen, 19. Septbr. Der auf den 27. d. M. festgesetzte Viehmarkt wird, da am Abend der jüdische Feiertag beginnt, erst den 18. Oktober abgehalten werden.“ Da wird aufgepaßt.

— Der Sohn des Abgeordneten von Bennigsen, Gerichtsassessor Rudolf von Bennigsen, welcher alsbald nach seinem vor etwa einem Jahre gemachten Examen, kommissarisch mit der Verwaltung der Landrathsstelle in Springe betraut wurde, ist nunmehr zum Landrath des gedachten Kreises ernannt worden.

— Donnerstag herrschte auf der Spangenberg'schen Wiese an der Pyramontersstraße ein sehr reges Leben, fast sah es aus wie ein kleiner Markt, die hervorragendsten Landwirthe des Kreises hatten sich versammelt, um der Auktion von officiellen Stieren und Kälbern anzuwohnen, welche für Rechnung des landwirthschaftlichen Vereins Hameln angekauft waren. Ausgestellt waren 12 ein- bis zweijährige Stiere und 10 etwa 4—6 Monate alte Kälber. Während im vorigen Jahre der Verkauf nur mit großem Verluste möglich war, wurden dieses Mal durch die große Konkurrenz ziemlich hohe Preise erzielt. Die Bullen

brachten durchschnittlich 204 Mark, die Kälber circa 113 Mark auf, so daß der Verein nur 270 Mark im Ganzen zuzusetzen hat. Das Opfer wird nicht vergeblich gebracht sein, denn solche Blutauffrischung muß im Laufe der Zeit den größten Nutzen stiften. — Außerdem hatte der Lieferant, Herr Freudenreich aus Gehlen, noch eine Anzahl prächtiger tragender Künder und Kühe angetrieben, für die sich auch zahlreiche Käufer gefunden haben. Wenn man sich hier auf den Monatsmärkten umsieht, so kommt man zu der Erkenntnis, daß für die Qualität des Rindviehes unserer Gegend noch viel geschehen kann. Möge der landw. Verein in seinen Bestrebungen nicht nachlassen, sein Augenmerk aber auch auf rationelle Fütterung und angemessene Stallungen richten, denn auch in dieser Beziehung wird noch sehr stark gesündigt. —

### Politische Rundschau.

Was wäre die Welt jetzt ohne Eisenbahnen? Jedenfalls nicht das, was sie heute ist! Mit dem Beginne des Eisenbahnbaues wurde der mächtige Hebel angelegt, welcher Cultur, Handel und Industrie mit einem mächtigen Rucke derart förderte, daß das vergangene halbe Jahrhundert in dieser Beziehung seines Gleichen in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit nicht hat! So muß er als ein Markstein in der Geschichte Preußens bezeichnet werden, der Tag, an welchem die Concessionsurkunde zur ersten preussischen Eisenbahn, der Berlin-Potsdamer, erteilt wurde. Dieser Tag war der 23. Septbr. 1837. Die Leute, welche damals ihre Kraft an das Inslebentreten dieser Unternehmung setzten, hatten schwere Kämpfe zu bestehen — sie hülbigten ja dem Fortschritt! Wie mit den Zeiten alle Diejenigen versunken und vergessen sind, welche theils mit Hohn und Spott, theils mit düstern Prophezeiungen über die „Attentäter gegen Thron und Altar, die da mit frevler Hand wagen wollten, in die von Gott eingesezte Weltordnung einzugreifen“ — wie man die Anhänger des Eisenbahnbaues damals denuncirte — sich ergingen und wie jetzt dieselben Eisenbahnen, die man damals als „staatsgefährlich“ erachtete, das Object staatlicher Begehrlichkeit geworden sind, so wird es mit allen übrigen Forderungen gehen, die der „Fortschritt“ aufstellt, es wird eine Zeit kommen, in der man den Kopf darüber schütteln wird, daß über Sachen, die man für ganz selbstverständlich hält, heisse Kämpfe gekämpft worden sind, ihre Vertreter „Reichsfeinde“ genannt wurden, ihre Gegner aber sich als alleinige Inhaber der „nationalen“ Gesinnung hinzustellen mußten! Es wird kommenden Geschlechtern wunderbar erscheinen, von einer Zeit zu hören, in der man es als eine „nationale“ That hinstellen konnte, daß man das deutsche Reich mit Zöllen auf Getreideeinfuhr beglückte und damit noch nicht zufrieden, auf Grundlage des Sages: „Billiges Brod ist ein Unglück“, eine fast hermetische Absperrung gegen die ausländische Getreideeinfuhr anstrebte. Man wird dann fragen: „Wie hat sich das deutsche Volk so etwas bieten lassen können?“ Dieser

gleiche Gedanke scheint bei den Herren Nationalliberalen aufzudämmern, wenn sie jetzt mit Trompeten und Pauken in Stadt und Land verkünden lassen, ihrerseits werde gegen die beabsichtigte Erhöhung der Getreidezölle eingetreten werden. Aber, wie wir schon ausgeführt haben, nur um sich für diese agrarische Kezerei bei ihren conservativ-agrarischen Freunden Absolution zu holen, bringen sie die Verlängerung der Legislaturperioden im Reichstag und im preussischen Landtag auf die Tagesordnung. Es handelt sich jedoch hier um mehr; mit dieser Verlängerung der Legislaturperioden, würde man das Signal geben zu dem Beginne einer Rückwärtsrevision der deutschen Verfassung, die auf Wiederherstellung des absoluten Regiments gerichtet sind. Das und Nichts anderes ist das Endziel der Wünsche der Conservativen und die Nationalliberalen sollen dafür den Sturmbock abgeben. Nicht mehr die Leistungen des Individuums sollen maßgebend für seine Stellung im Leben sein, sondern der Grad von Unterwürfigkeit und Gewissenlosigkeit mit der es auf die Intensionen der jeweilig am Ruder befindlichen Personen eingeht. Für die Schaffung solcher Zustände reicht nicht die Verlängerung der Legislaturperioden aus: Bescheidung und endliche Beseitigung des Budgetrechts der Volksvertretung, Herabdrückung des Wahlrechts zu einer Force, möglichsste Kräftigung des Einflusses der orthodoxen Geistlichkeit, Herabdrückung der Volksbildung, das nur sind die Mittel, mit welchen solche Zustände geschaffen werden können und wir brauchen uns deshalb nicht zu wundern, wenn Forderungen, welche auf dieselben abzielen, sofort nach Verlängerung der Legislaturperioden auf der Bildfläche erscheinen werden. Aber solche Zustände sind doch nicht mehr auf unsere Zeit zugeschnitten und so wird durch den Versuch, dieselben bei uns wieder zu schaffen, das Bewußtsein im Volke wach werden, welchen großen Fehler man am 21. Februar, dem Schöpfungstage des „reichstreu“ Reichstags, gemacht hat! Naturgemäß wird sich dann die Abneigung gegen die Partei richten, welche unter der Maske des Liberalismus die Hand dazu geboten hat, die Wählerschaft „hinter die Fichten“ zu führen; auch die Erinnerung an den Spott und Hohn, mit welchen die „Kartellbrüder“ den düpirten Wähler, nachdem sie ihn ausgenutzt, damals überschüttet haben, wird kräftig mit dazu wirken, daß bei den nächsten Wahlen mit den Nationalliberalen von Seiten der Wählerschaft ins Gericht gegangen wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, mit dem Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden graben sich die Nationalliberalen ihr Grab!

Der **Bundesrath** ist wieder zusammengetreten und hat die Ausführungsbestimmungen über das neue Branntweinsteuer-Gesetz in Berathung gezogen.

Der **Reichstag** wird dem Vernehmen nach am 22. November einberufen werden. Es harren seiner die Lösungen einer ganzen Reihe von Aufgaben: Verlängerung der Legislaturperioden, Zollerhöhungen, Aufhebung des Identitätsnachweises für das Getreide, Ausdehnung des Versicherungsgesetzes, Verlängerung des Handelsvertrags mit Oesterreich und zu guter Letzt —

Aufhebung des Socialistengesetzes. Ja, das Gesetz, welches noch voriges Jahr eine „Säule des deutschen Reiches“ von den „Reichsfreunden“ genannt wurde, wird von diesen Herren jetzt für überflüssig erklärt, wahrscheinlich in der stillen Hoffnung, in den Socialdemokraten aus Dankbarkeit Verbündete gegen den Liberalismus zu finden. Wir sehen, an Stoff für erregte Debatten im Reichstag fehlt es nicht.

Raum ist die Probemobilisirung in **Frankreich** vorüber, als sich unsere „Staatserhaltenden“ der aus derselben resultirenden Ergebnisse bemächtigen, die Herren sind dabei französischer als die Franzosen selbst, ihrer Ansicht nach hat diese Probemobilisirung bewiesen, daß uns die französische Armee gleich steht, deshalb heißt es, müssen wir weitere Anstrengungen machen! Also wieder neue Forderungen für das Militär in Sicht, trotz des vom „reichstreuen“ Reichstag bewiesenen „Patriotismus“. Die Herren Franzosen haben übrigens jetzt andere Schmerzen als die Revanche gegen Deutschland. Das Manifest des Grafen von Paris ist ihnen in die Knochen gefahren und die liebe Einigkeit zwischen Republikanern und Monarchisten, welche wir soeben in gemeinsamem Schimpfen über uns zu bewundern Gelegenheit hatten, ist dahin. Man beginnt sich in Frankreich untereinander selbst wieder mit mißtrauischen Blicken zu betrachten und dem Verhältnisse zu Deutschland nicht mehr die ängstliche Aufmerksamkeit zu widmen, wie noch vor Kurzem.

Die Nachrichten aus **Italien** über die Cholera in Sizilien lauten immer beunruhigender. Gelegentlich des Jahrestages der Besetzung Roms durch die Italiener, wurde von dem Bürgermeister der Stadt, der — Ironie des Schicksals — ein in der Wolle gefärbter Ultramontane ist, die übliche Gratulation abgestattet. Die Antwort des Königs läßt ersehen, daß Italien nicht die geringste Lust hat, aus Rom zu weichen. Unsere deutschen Heißsporne für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, werden sich demnach noch etwas gebulden müssen, bis ihre Wünsche in Erfüllung gehen.

— Die „Frankf. Btg.“ schreibt: In der Berliner Korrespondenz Ihres gestrigen 2ten Morgenblattes wird bereits erwähnt, daß der „Hannov. Cour.“ die Nachricht, daß sich die Führer der Kartellparteien über die Verlängerung der Legislaturperiode auf 5 Jahre bereits verständigt hätten, bestätigt. Es interessirt vielleicht zu erfahren, daß der „Hannov. Cour.“ nicht eben früh von dieser Verständigung Kenntniß erlangt hat, so daß derselbe am Abend des 16. September noch naiv genug war, einigermassen seine eigene Meinung über die Frage der Verlängerung der Legislaturperioden seinen Lesern zu unterbreiten. Da lesen wir denn an hervorragender Stelle: „Wir haben schon gestern hervorgehoben, daß wir den Erörterungen über die Verlängerung der Legislaturperioden, welche plötzlich in der Presse aufgelaucht sind, zur Zeit keine Bedeutung beilegen. Es fehlt an jedem Anzeichen, daß die Frage demnächst praktisch werden könnte.“ Und

zum Schlusse dieses Artikels heißt es, nachdem auseinandergesetzt, daß die Nationalliberalen der Verlängerung gegenüber schon früher eine wohlwollende Stellung eingenommen: „Es mag sonach wohl sein, daß im gegenwärtigen Reichstag sich für vier- oder fünfjährige Wahlperioden eine Mehrheit finden würde. Allein der Zweifel ist wohl gerechtfertigt, ob es zweckmäßig ist, jetzt den Versuch zu erneuern.“ Nach dieser „naiven“ Leistung des „Cour.“ kommt dann am Abend des 19. September die in Ihrem Blatte erwähnte, die deutlich erkennen läßt, daß der „Cour.“ mittlerweile vom Baume der Berliner Erkenntniß gegessen hat. Da ist jeglicher Zweifel an der Zweckmäßigkeit geschwunden: die Verlängerung der Legislaturperioden ist ein dringendes Bedürfnis und „wir sind sicher, daß diese Vereinbarung (der Kartellparteien) in den weitesten Kreisen unseres Volkes Billigung finden wird.“ Wehe dem, der die Zweckmäßigkeit in Frage zieht: er ist ein Reichsfeind! Der arme Leser des „Cour.“, der mit Schauern sieht, daß er drei Tage zuvor selbst in der Gefahr schwebte, ein Reichsfeind zu werden, wird kopfschüttelnd seufzen: „Das kommt davon, wenn man den Mund aufthut, ehe man die national-liberale Glocke hat schlagen hören.“

— In St. Francisco ist kürzlich ein Kornhändler Namens D. in Konkurs gerathen, von dessen Spekulationen folgende Ziffern ein Bild geben mögen. Der Verlust der Bank of Nevada wird auf 12 Millionen Dollar geschätzt. D. verlor in Europa an Weizen 5,086,250 Doll., an schwimmenden Weizen ist ein Verlust von 3,762,600 Doll. und in St. Francisco belaufen sich die Verluste auf 1,256,250 Dollar. Unter den Aktiven des Herrn D. figurirt der enorme Kassenbestand von 248 Dollar 76 Cents.

— Die große Geschäftswelt von England und Amerika leidet an Geldknappheit. Die Bank von England bringt immermehr wesentliche Hilfe, da es ihr gestattet worden ist, den Notenumlauf um 450 000 Pf. = 9,000,000 Mk. zu vermehren.

— Das Bankhaus Bleichröder in Berlin veröffentlicht einen Prospektus wegen Convertirung russischer Eisenbahnprioritäten. Der Feldzug gegen die russischen Werthe scheint demnach beendet zu sein. Eine Kurssteigerung der russischen Papiere wird nicht ausbleiben, man benutze die gute Gelegenheit.

— Ueberall in Deutschland macht man Versuche mit der Anpflanzung von Edelweiß, welches bisher nur in den Alpen vorkam. In der Eifel, in Thüringen, im Riesengebirge, sucht man diese hübsche Pflanze einheimisch zu machen. Sollten sich nicht auch bei uns derartige Versuche lohnen? Wir wollen hiermit die Anregung gegeben haben.

— In Hamburg wurde die Bürgerzeitung, Organ der dortigen Arbeitervereine, confiscirt und das Forterscheinen auf Grund des Socialistengesetzes verboten.

— Die Polen wollen in der Stadt Posen eine Bank gründen, welche der Bodenerwerbung durch

Deutsche entgegentreten soll. Viele reiche polnische Adlige theilnahmen sich bei der Finanzierung. Nutzen wird das den Herren wohl nicht viel, denn für fette Preise verkauft jeder gern seine Güter.

— Um bei Expedition seines Gepäcks kein Uebergewicht zu haben, hatte ein Herr das Billet eines Mitreisenden, welches dieser ihm zur Verfügung gestellt hatte, mit vorgezeigt. Der betreffende Herr ist nunmehr wegen Betruges angeklagt, obschon er nachträglich die Ueberfracht bezahlte. Auf den Ausgang der Sache ist man gespannt, da bisher ein solcher Fall noch nicht vor Gericht gewesen ist.

— Es ist zur allgemeinen Gewohnheit geworden, bei **Einsendungen von Beträgen durch Postanweisungen** zur Begleichung von Forderungen, von diesen den Betrag für Postanweisung in Abzug zu bringen. Niemand wird glauben, daß er damit eine strafbare Handlung begeht und doch ist dem so. Das Reichsgericht hat soeben ein Urtheil erlassen, nach welchem dieser Abzug zur Deckung der Kosten für die Postanweisung einen **Betrugsversuch** darstellt und deshalb strafbar ist.

### Allerlei.

— **Wie Ciner das Heirathen verlernt.** Was die Nachtigall so lieblich einzufädeln versteht, das verdirbt meist der Altweweisommer. Im Frühling öffnen sich die Herzen angelockt, und unter kindlichem Spiel, mit fliegenden Fahnen, hält der Liebesgott seinen Einzug; im Herbst senken schwere Nebel sich hernieder und die hoffnungsgelbe Farbe der Entschliebung vom Lenz her wandelt ins sahle Gelb der Lebensmüdigkeit. In einer Sommerfrische in der Nähe von Wien spannt sich den Sommer über ein zartes Herzensband zwischen einem jungen Mann und einem hübschen Mädchen. Er war Kaufmann, sie die Tochter eines Bankiers. Die jungen Leute waren im Sommer nicht müßig, und als der Herbst mit seinen kühlen Abenden nahte, da waren sie einig, daß sie einander heirathen wollten. In der Villa des Bankiers war man eben mit Packen fertig geworden; die Sachen waren bereits zum Bahnhof gebracht und auch Mutter und Tochter schlenderten gemächlich dahin, um mit dem nächsten Zuge in die Stadt zurückzukehren. Der junge Mann befand sich in Gesellschaft der Damen, und traulich plauderte er mit der lieblichen Tochter, während die kluge Mutter mit einem wildfremden Herrn ihrer Bekanntschaft hübsch zurückblieb, um den jungen Leuten bei ihren Herzensergießungen nicht im Wege zu sein. Der treuherzige Freier resumirte denn auch auf diesem Gange zum Bahnhof die süßen Hoffnungen, zu welchen ihn seine holde Schöne einen ganzen Sommer lang ermuntert hatte, und er eröffnete ihr seinen Plan, wie er in einigen Tagen mit Papa sprechen wolle. In diesem Momente war man auch schon beim Bahnhofe angelangt, und da vernahm er die glücklich klingende Stimme der Mama, die ihn anrief: „Bitte

Herr v. S., helfen Sie mir, unser Gepäck aufgeben.“ Der junge Mann eilte herzu und fand — neunzehn Toilettenkörbe zum Expediren bereit . . . Er expedirte alle neunzehn Körbe getreulich — aber seither hat er sich nicht blicken lassen, über den Anblick der neunzehn Toilettenkörbe hat der Mann offenbar das Heirathen verlernt.

### Gingefandt.

#### Phantastische Erzählungen von Wundermärchen im Livoli.

Glaubst Du Dich Mensch, dann gebe zu erkennen, Daß Du als Mensch verstehst auch Mann zu sein — Der Sorte giebl's zwar viele die sich Männer nennen, Doch nackte Wahrheit schließt ihr Herz nicht ein. Du willst für Finsterniß Dir Anhang suchen, Wenn auch die Phantasie Wahrhaftigkeit verdrängt, Doch die nackte Wahrheit wird so lang' ihr Heil versuchen, Bis sie den Schein, den Mantel völlig abgehängt.  
A. M., kein Irvingianer.

### Kirchliche Anzeigen.

#### 16. Sonnt. n. Trinit.

St. Bonifacii-Kirche. St. Nicolai-Kirche.  
Frühgottesdienst: P. Stünkel. Hauptgottesdienst: P. Thiesen.  
Kinderlehre: Derselbe. Kinderlehre: Derselbe.  
Montags: Derselbe. Donnerstags: Derselbe.  
Nächsten Sonntag Michaelis- und Erntedankfest mit öffentlichem Abendmahl zu St. Bonifacii. Beginn des Hauptgottesdienstes um 9 1/2 Uhr. Wiederbeginn der Abendgottesdienste zu St. Nicolai um 6 Uhr.  
Zufolge Beschlusses des Kirchenvorstandes wird die Wochenbestunde zu St. Nicolai vom Donnerstag auf den Montag jeder Woche verlegt, damit die von der Sonntagsheizung noch übriggebliebene Wärme den Communicanten zu gute kommt. Zu St. Bonifacii wird folgeweise die Bestunde vom Montag auf den Donnerstag jeder Woche verlegt.  
Gesunden im Münster ein Taschentuch.

### Stadt-Gemeine.

#### Getaufte.

18. Sept. Otto Heinrich Wilhelm Hermann Louis, S. d. Arbeiters Wagener.  
Wilhelm Karl Heinrich, S. d. Rangirers Schütte.  
Karoline Sophie Dorothee, T. d. Arb. Steding.  
Sophie Charlotte Wilhelmine, T. d. Arb. Knoche.  
Minna Dorothea Lina, T. d. Arb. Vibrans.  
Wilhelm Karl Gustav, S. d. Tischlers Marks.  
Henriette Sophie Lina, T. d. Tischlerstr. Kulle.  
Friedrich August Karl Wilhelm, S. d. Stellmachers Sandmeier.  
Friedrich Gerhard, S. d. Arb. Veisner.

#### Gestorbene.

21. Sept. Konrad Friedrich Wilhelm Niemeyer, 18 J. 4 M. 6 T.

Wir empfehlen die heutige Anstirte Beilage, den „praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau“ betreffend, gütiger Beachtung. Bei dem sehr billigen Preise von einer Mark vierteljährlich hat sich das Blatt in 1 3/4 Jahren über 26 000 Abonnenten erworben.  
(Nr. 927.)

# Samelnische Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{2}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Anzeigenspreis beträgt hier gegen Vorauszahlung die Copuzettel 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 78.

Mittwoch, den 28. September 1887.

65. Jahrg.

## Ibbenbürener Steinkohlen.

Vom 19. September d. r. an beträgt der Verkaufspreis für eine Tonne = (20 Str.) melirte Kohlen auf der Station Ibbenbüren acht Mark achtzig Pfennig.

Bestellungen sind frankirt an die königliche Berg-Inspection, sofern dieselben aber Geldsendungen enthalten, an die königliche Grubenbetriebsklasse in Ibbenbüren zu adressiren.

Ibbenbüren, den 15. September 1887.  
Königliche Berg-Inspection.

## Starke Säcke

zum Kartoffeln-Aufnehmen, à 25 A.  
Fr. Aug. Reinecke.

Ein fast neuer echter

## Senking'scher Herd

ohne Wasserkessel preiswerth zu verkaufen  
Osterstraße 13, I. Etage.

## Marinirte Delikatess-Diätsee-Seringe, Appetit-Sild,

geräucherter Aale,  
Aal in Gelee

empfehl

S. Ise.



## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.  
Unübertroffen b. Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßig Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz, (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Nitz, Lebers- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.  
Centr.-Verf. d. Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Schutzmarke.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Besandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (1887)

Echt zu haben in fast allen Apotheken.  
In Hameln bei Apoth. O. Winter.

## Kindergarten Osterstrasse 12.

Beginn des neuen Kursus am Dienstag, den 4. Oktober.

Emma Himstedt.

Pr. Weizen- u. Roggenmehl,  
Schrot, Futtermehl und Kleie  
billigst bei

## Aug. Dettmers.

NB. Umtausch von Getreide jeder Art gegen Mehl oder Schrot. D. D.

Junge fette Gänse, à Pfd. 60 A.  
Graue Bettfedern, pr. Pfd. 1.30 M.,  
Gute, kräftige Gänsefedern, pr. Pfd. 2 M.,  
Halbdannen, pr. Pfd. 2.50 M.,  
Extra prima pr. Pfd. 3 M.,  
Prima Dannen, pr. Pfd. 3.50 M.,

versende in doppeltgereinigter kaufreier Waare franko gegen Nachnahme. Nichtkonvenirende Federn u. Dannen nehme fr. zurück. A. A. Ursell in Attendorf i. W.

## Möbelreinigungs-Politur

in Gläsern mit Anweisung, à 20 und 50 A.

## Bohnermasse für Fußböden

(gelb und weiß)

in Krüaen, à 50 A und 1 M.,

empfehl Adolf Ahrens, Drogenhandlung.

Apfelschäl-Maschinen,  
Brod-schneide-Maschinen,  
Fleischhake-Maschinen,  
Bringmaschinen und Zeugrollen  
empfehl billigst Herm. Specht.

Nur einige Tage sind noch Wejeler Kirch-  
bankloose zu haben bei  
D. Wollberg, Baustraße 8.

kleiner 658

353

not  
III no

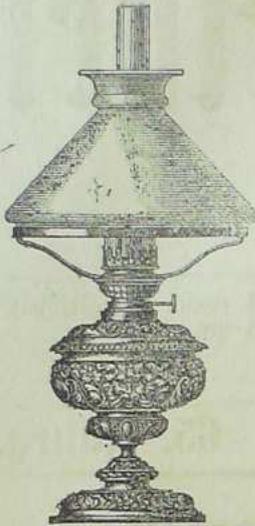
not  
VI no

not  
II no

153

6.15.8

# Das Neueste in Tisch- und Hänge-Lampen



mit Universal-, Intensiv-, Central-, Meteor- und gewöhnlichen Brennern empfiehlt in bedeutender Auswahl

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

## Herm. Specht.

Heute Anstich von  
**Münchener Bürgerbräu,**  
à 1/2 Liter 25 J., à Tulpe 15 J.  
**Hotel Deutsches Haus.**

Apotheker Ritter's  
**„Scillitin“**  
Ratten- und Mäusetod, kein Gift, à 60 J.  
und 1 M. bei **E. Brüggemann,**  
Drogerhandlg.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige,  
daß ich mich zur  
**Anfertigung und Lieferung aller im  
Putzfach vorkommenden Arbeiten**  
bestens empfehle.  
Hochachtungsvoll  
**Julie Herbst,**  
Wendenstr. 14, I. Et.,  
im Hause des Herrn Klempnermstrs. Willede.

**Rückgratsverkrümmungen** und sonstige be-  
ginnende körperliche Mißbildungen, sowie **Rheu-  
matismus** und Gelenksleiden werden in meinem  
Institute mit gutem Erfolge behandelt.

Zugleich erlaube ich mir, die verehrten Eltern  
darauf aufmerksam zu machen, daß ich in den Ferien  
einen besonderen **Kursus der Gymnastik** für  
Kinder eröffnet habe. Anmeldungen erbitte ich mög-  
lichst bald.

**C. Wagner,**  
Ritterstraße 3, I. Etage.

**Ofenrohre**  
empfiehlt billigt **Herm. Specht.**

**Säcke** zu 60 und 2pfündige von 90 J.  
an empfiehlt  
**D. Bollberg,** Baustr. 8.

Geradezu unübertrefflich  
in Folge ihres feinen Aroma's, ihrer hohen Ergie-  
bigkeit und absoluten Reinheit sind die

### Gebrannten Java - Kaffee's

VON

**A. Zuntz sel. Wwe.**

Gegründet 1837.

Kaffee-Brennerei mit  
Dampfbetrieb.

Hof-Lieferant

Sr. K. Hoh. d. Prinzen Wilhelm  
von Preussen.

Sr. H. d. Herzogs Gg. v. Sachsen-Meiningen.

Sr. H. d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

**Bonn a. Rh. Berlin. Antwerpen.**

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,90 per Pfund.

IIa " " " à " 1,70 "

guter " H'halts " à " 1,60 "

Niederlagen in Hameln a. W. bei den Herren:

**F. A. Reinecke, Wilh. Keller, Carl Hapke.**

Proben gratis.

## Kindergarten.

Am **Montag, den 3. Oktober,** beginnt ein  
neuer Kursus in meinem Kindergarten. Kleine  
Knaben und Mädchen im Alter von 2 1/2—6 Jahren  
werden freundlich aufgenommen. Anmeldungen werden  
zu jeder Zeit entgegengenommen

### Bürenstraße 11.

**Käthe von Mielecka.**

**Gesucht** einige junge Mädchen die das Schnei-  
dern lernen wollen, auch Musterzeichnen  
wird gelernt nach Grandesccher Methode.

**Elisabeth Rokahr,**

Kupferschmiedestr. 1.

**Ein Schneidiergehülfe** findet dauernde Be-  
schäftigung.

**F. Grabbe,** Hameln,

Wendenstr. 22.

**Junge Mädchen**, welche Lust haben, noch **Antheil an einer Nähstunde** zu nehmen, finden freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Mehrere tüchtige Schneider suchen** **Künne & Poppe.**

Eine zuverlässige Witwe möchte die Aufsicht über Kinder sowie deren Pflege, zu jeder Tageszeit, übernehmen **Bapenstr. 11.**

**Zu vermieten** ist verkehrshalber auf sofort oder Ostern die bislang von Herrn Assessor Bunge innegehabte Wohnung Brückentopf Nr. 9, I. Etage. Näheres daselbst bei Herrn Gärtner Lüdcke im Hinterhause.

**Zu vermieten** eine möblierte Wohnung **Neumarktstr. 16.**

**Zu vermieten** die bislang von Gerichtsvollzieher Fröhlich benutzte Wohnung fortzugshalber zu Ostern 1888. **Carl Heinecke, Mühlenstraße 2.**

**Zu vermieten** auf 1. Nov. eine kl. Wohnung für e. einz. Person **Bungelosenstr. 16.**

**Zu vermieten** zu gleich oder später eine kleine herrschaftliche Wohnung an ruhige Miether **Herrn. Specht.**

**Zu vermieten** an der Osterstraße ein gut möbliertes Zimmer mit Cabinet, für ein oder zwei Herren passend. **Zu erfragen in der Expedition d. Bl.**

**Die billigste Berliner politische Tageszeitung** ist die

**„Freisinnige Zeitung“**

begründet von Eugen Richter.

Die „Freisinnige Zeitung“ erscheint täglich außer Montags, und ist durch ihr besonderes Postbureau in Verbindung mit einem besondern parlamentarischen Bureau in den Stand gesetzt, ihren auswärtigen Abonnenten Morgens alle neuesten Nachrichten einschließlic eines vollständigen Tagesberichts über die Reichstags- und Landtagsverhandlungen eben so früh wie den Berliner Abonnenten zu bringen.

Die „Freisinnige Zeitung“ ist das reichhaltigste Journal über alle Vorgänge der inneren Politik. Die knappe, gemeinverständliche Sprache, die übersichtliche Anordnung des Stoffes ermöglichen es auch allen in der Zeit beschränkten Geschäftsmännern, sich aus der „Freisinnigen Zeitung“ über alle politischen und nicht politischen Tagesereignisse in kürzester und bequemster Weise eingehend zu unterrichten.

Die „Freisinnige Zeitung“, welche bisher schon in ihrem unpolitischen Theil durch spannende Erzählungen, den „Berliner Plauderer“, durch Vermischtes u. s. w. dem Unterhaltungsbedürfnis insbesondere der Familienangehörigen Rechnung getragen hat, wird im neuen Quartal wieder Erweiterungen in dieser Beziehung, namentlich auch inbetreff des Handelsstheils erfahren.

**Abonnementspreis pro Quartal 3 Mark 60 Pfg.** Inserate die fünfspaltige Zeitspalt 40 Pfennige. **Die Expedition, Berlin W., Französische Straße 51.**

In nächster Zeit werde wieder mit **Tanz-Unterricht** beginnen, und nimmt Anmeldungen Herr **Leining** entgegen. **Georg Lester.**

Im Saale des Clubs zur Harmonie. **Morgen, Donnerstag, den 29. d. M., Recitations-Abend** von **Fr. Heinecke.**

**„Drama Mozart“** von Dr. Wohlmut und **„Heinrich der Löwe“**, Ballade von Fr. Heinecke. **Billets** zu 1 M., Familienbillets für 3 Personen zu 2.50 M., Schülerbillets à 50 J. werden vorher in der Buchhandlung von **Schmidt & Sudert** ausgegeben. An der Kasse 20 J. Zuschlag. **Anfang 8 Uhr.**

**Oeffentlicher Vortrag** im **Tivoli-Saale**

**Donnerstag, den 29. d. M., Abends 8 1/4 Uhr.** Thema: **„Zustände und Ereignisse aus alter Zeit und ihre Bedeutung für die Gegenwart.“** Matth. 24, 27-42. **Der Zutritt ist Jedem gestattet! C. Rahm.**

**Wichtig für Wirthschaften!!**  
Das billigste und interessanteste Wchblatt ist die **„Norddeutsche Reform.“**  
Satyrisches, humoristisch-lyrisches, kritisch-raisonnirendes, illustriertes Wochenblatt.  
Herausgeber **Arnold Schröder** in Oldenburg i. Gr.  
**Quartal eine Mark.**  
Jede Post (oder Landbriefträger) nimmt Bestellungen an.  
Postpreisliste Nr. 3889.

**Freiwillige Feuerwehr.** **Sonntag, den 2. Oktbr., Morgens 6 1/2 Uhr, Uebung.** Das Commando.

**Arbeiter-Verein.** **Vorläufige Anzeige.** Nächsten Sonntag, den 2. Oktober, findet die erste **Abendunterhaltung** für diesen Winter auf **Tivoli** statt. Programm in nächster Nummer. **Der Vorstand.**

Ich erkläre hierdurch, daß die von mir über meinen Bruder, **Karl Bindau**, und Frau **Bode** gemachten beleidigenden Äußerungen erdichtet und unwahr sind. **Witwe Luise Mundhenke.**

Gefunden und auf dem **Polizei-Bureau** abgeliefert: 1 Paar Handschuhe, 1 Schürze, 1 Portemonnaie mit Inhalt, ferner ist in der Waser ein eichenes Brett aufgefunden.

Handwritten numbers and marks in the left margin: 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Handwritten notes and signatures in the right margin: 85, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

## V o c a l e s.

— Auf der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover erhielt Herr S. Müller—Kirchhofen für die besten Produkte die silberne Staatsmedaille. Die Bienenzucht bietet hier noch Raum zur fleißigen Pflege.

— Die Ferien unserer Schulen haben heute begonnen, die Zeugnisse sind vertheilt. In Frankfurt a. M. indessen geschah es in der Elisabethschule, höhere Töcherschule mit Lehrerinnenseminar, was höchstwahrscheinlich in keiner anderen, auch in keiner Knabenschule geschehen ist, — die Schülerinnen ließen sich zur Feier des Tages Torten und Champagner in die Schule holen. — Na, so etwas ist doch hier nicht. —

— Wie im Inseratentheil zu ersehen, haben wir morgen Donnerstag, den 29. d. M., im Saale des Clubs zur Harmonie einen hochinteressanten Kunstgenuß zu erwarten. Der frühere Hoffchauspieler Herr Fr. Heinecke, welcher sich als Recitator in den besten Gesellschaftskreisen namhafter Städte mit ehrender Anerkennung hat hören lassen, wird uns ein hier noch wenig bekanntes „Drama Mozart“ aus der Feder eines Dr. Wohlmut, und eine Ballade „Heinrich der Löwe“, „Die Sage von Salzderhelden“ von Fr. Heinecke zum Vortrag bringen. Es wäre sehr zu wünschen, daß Herr Heinecke auch hier das entsprechende Auditorium fände, damit dessen wahrhaft künstlerisches Schaffen würdig belohnt werde. Wir wollen deshalb nicht verfehlen, auf den Vortrag ganz speziell aufmerksam zu machen.

— § 123 der Hannoverschen Städte-Ordnung lautet: „Die städtische Rechnung ist vom Rechnungsführer innerhalb einer durch das Ortsstatut zu bestimmenden Frist dem Magistrat einzureichen. Der Magistrat prüft die Rechnungen und theilt die dabei aufgestellten Erinnerungen dem Rechnungsführer zur Erledigung mit. Nach Erledigung der Erinnerungen sind die sämtlichen Rechnungen mit den Belegen und den Erinnerungen den Bürgervorstehern zur Prüfung mitzutheilen. Ueber die sämtlichen gestellten Erinnerungen ist schließlich von Magistrat und Bürgervorstehern zu entscheiden. Die dem Rechnungsführer zu ertheilende Bescheinigung über richtig befundene Rechnungsbilanz erfolgt vom Magistrat, erforderlichen Falls unter den dem Ergebniß jener Entscheidung entsprechenden Vorbehalten.“ — § 124 schreibt vor: „Der Magistrat hat binnen vierzehn Tagen nach Eingang der Rechnung einen dem Haushaltsplane entsprechenden Auszug aus der Rechnung bekannt zu machen und solchen auch der Provinzialregierung einzureichen. Diese kann die Einsicht der vollständigen Rechnung verlangen.“ — § 25 des Statuts der Stadt Hameln lautet: „Der Stadt-Cämmerer, sowie die übrigen städtischen Rechnungsführer haben die erlassenen besonderen Vorschriften über die Cassenführung streng zu befolgen und sind die Rechnungen innerhalb dreier

Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres abzulegen.“ — Demnach mußte spätestens am 15. Juli der Auszug aus der städtischen Rechnung bekannt gemacht werden. Wir fragen heute, am 28. September, wo bleibt dieser Auszug?!

— Montag begab sich der Kupferschmiedemeister Herr G. Willecke nach der Bestizung des Herrn v. Morsey am Breitenwege, um dort eine Arbeit auszuführen. Der Hund des Herrn v. M., ein großer Jagdhund, überfiel den Eintretenden und biß ihn in der fürchterlichsten Weise in den linken Oberarm. Der Arzt, welcher den Arm verband, hielt die Entfernung der zerbissenen Muskeltheile für nothwendig, doch ließ sich Herr W. nicht darauf ein. Wenn der Hund gesund ist, und das wollen wir hoffen, werden für Herrn W. wohl keine ernstere Folgen entstehen, wengleich derselbe momentan arbeitsunfähig ist. Obschon man bisher von einer größeren Gefährlichkeit der Bestie nichts gehört hat, so sollen doch Erfahrungen vorliegen, die beweisen, daß der Hund nicht gerade zu den harmlosen gehört. Wir nehmen an, daß der Besitzer sofort Anordnungen getroffen hat, die Leben und Gesundheit der Passanten und der sein Grundstück betretenden Personen verbürgen, damit wir vor Hannoverschen Erfahrungen bewahrt werden.

— Bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeit überwies Herr F. W. Meyer der Krankenkasse seiner Arbeiter die Summe von 1000 Mark, deren Zinsen den Witwen zu Gute kommen sollen.

— Das Mägdeheim in Hannover, Georgsplatz 12, 2. Et., zehn Minuten vom Bahnhofe entfernt, bietet anständigen Mädchen Kost und Logis, sowie überhaupt gute Unterkunft bei äußerst billigen Preisen (60 bis 75 J pro Tag und Nacht). Leider ist dasselbe immer noch nicht so bekannt, wie es ein so nützlichcs Institut verdiente. Seit dem 31. Oktober v. J. hat es 186 Mädchen bezw. ältere alleinstehende Frauen in 1569 Logirnächten beherbergt. Von diesen konnten durch Vermittlung der Vorsteherin 146, und zwar meistens im Laufe eines oder doch weniger Tage in guten Familien vermietet werden. An Näherinnen, Schneiderinnen und Putzmacherinnen zc. wurden 300 Portionen Mittagessen verabreicht, und das Mägdeheim hat auch sonst seinen Gästen mehr als einen guten Dienst leisten können. Es dürfte im Interesse aller derer, welche die jungen Mädchen vor den mannigfachen Gefahren einer Großstadt bewahrt wissen möchten, liegen, von obigen Mittheilungen Gebrauch zu machen.

— Die Firma Hermann Levin in Göttingen hat am Freitage ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert. Die Inhaber haben aus diesem Anlaß ein Kapital von 30 000 Mark zur Begründung eines Unterstützungsfonds für die Arbeiter gestiftet, aus dem auch Beihilfen für Arbeiterwohnhäuser gezahlt werden sollen.

## Ein Sonderling auf dem Throne.

Wer jemals Hannover besucht hat, wird sich des Standbilds erinnern, welches, dem Vater des Landes gewidmet, den Mittelpunkt des großen Platzes einnimmt. Die Landeshauptstadt hat ihr alterthümliches Gepräge bewahrt, obwohl fast unter unseren Augen ein neues Hannover entstanden ist. Dieser Wiederaufbau war zum größten Theil das Werk Ernst August's, dessen Andenken die dankbaren Hannoveraner durch die erwähnte eiserne Reiterstatue geehrt haben. Der ehrwürdige Mr. Wilkinson, der mehrere Jahre lang, bis zum Tode des Königs, bei ihm die Stelle des Hofkaplans einnahm, ließ nun seine Erinnerungen aus dem Leben am Hofe König Ernst's von Hannover erscheinen und hat darin nicht unterlassen, die Neigung des alten halbblinden Königs, seine Unterthanen bei der Nase herumzuführen, in lebhafter, humoristischer Weise zu schildern. Aber er hat auch die edlen Charakterzüge des Königs, seine Männlichkeit, seine Vaterlandsliebe, seine Zugänglichkeit für vernünftige Mahnungen und seine Beharrlichkeit im Streben nach dem, was er redlich für das Wohl des Volkes hielt, richtig zur Geltung gebracht.

Mr. Wilkinson trat das Amt eines Hofkaplans nicht ohne Skrupel an. Denn die Kunde mancher Eigenthümlichkeiten, die gegebenenfalls recht unangenehm werden konnten, war schon zu ihm gebrungen. Eine derselben war die königliche Gewohnheit, in der Kirche glosfirende Bemerkungen vor sich hinzumurmeln, die in den Kirchengesängen nirgends vorgeschrieben standen und die Geistesgegenwart des funktionirenden Geistlichen auf eine harte Probe stellten. Wir erfahren, daß dies eine Familiengewohnheit gewesen sei. Georg III. und der Bruder König Ernst's, der Herzog von Cambridge, pflegten dasselbe zu thun. Es wurde erzählt, daß, wenn der Geistliche sagte: „Wir wollen beten“, königliche Hoheit ganz vernehmlich hinzusetzte: „Aus dem Grunde unserer Seele.“ Als der Geistliche in der Geschichte des Zachäus las: „Seht, die Hälfte meiner Habe gebe ich den Armen,“ überraschte der Herzog die andächtige Versammlung mit dem Zwischenrufe: „Nein, nein! Das kann ich nicht thun; das ist zu viel. Ein Zehntel meinethwegen.“ Ein anderesmal, als lange Zeit arge Dürre geherrscht hatte und ein Gebet um Regen gesprochen wurde, sagte der Herzog laut: „Ja, ja, ganz recht, ganz recht; aber ehe der Wind sich dreht, ist keine Rede von einem Regen.“ Außerdem wurde Herrn Wilkinson noch angedeutet, daß König Ernst mit Vorliebe solche Geistliche patronisire, die in der Welt geringe Achtung genossen, damit er sie um so leichter zu Ausschreitungen verleiten und sie zu Narren haben könne, um sich zu amüsiren. Aber Herr Wilkinson konnte sich in vielen anderen Fällen überzeugen, daß alle diese Uebel im Gerede der Leute ärger seien, als in Wirklichkeit. Sei es nun, daß diese Dinge übertrieben wurden oder wußte Mr. Wilkinson sich nur richtig zu benehmen — es steht fest, daß der König ihm stets mit der größten Achtung, Liebenswürdigkeit und Rücksicht entgegengekommen ist.

Herr Wilkinson stand sehr hoch in der königlichen

Gunst. Nicht selten ward er sogar zum Vertrauensmann erkoren. Er wurde den Hoffesten und Dinern beigezogen und war dann häufig Zeuge von spaßigen und amüsanten Verweisen und Erwiderungen.

— — — So rauh und grob die Bemerkungen des Königs auch häufig scheinen mochten, so war ihnen doch das eigen, daß sie sich immer gegen eine Form der Schwäche oder der Furcht wandten.

Mr. Wilkinson sagt:

„War es nun Hoch oder Niedrig, man konnte mit dem König am besten auskommen, wenn man sich vor ihm nicht fürchtete, sondern stets eine Antwort in Bereitschaft hatte. Er hatte einen recht seltsamen, kleinen Kammerdiener unter seinem Gesinde; ich glaube, er war aus Böhmen. Er war ein recht brauchbarer Bursche, da er seine Lehrzeit als Zahnarzt und Barbier durchgemacht. Er hatte unter anderen Obliegenheiten auch die Sorge für die schönen Zähne des Königs, auf welche dieser eitel war. Ferner rasirte er seinen Herrn täglich. Er wurde nach und nach unentbehrlich in seiner Art; er wußte dies und verstand es auszunutzen. Wenn der König sich reizbar zeigte, so war er es auch und antwortete in derselben Art und Weise, ja mit denselben Ausdrücken, die der König bei seinen Verweisen anwandte. Er war nie um eine Antwort verlegen, und manchmal waren es recht respektwidrige Entgegnungen.“

Schon mehrmals war er wegen ungebührlichen Benehmens in den schärfsten Ausdrücken des königlichen Dienstes enthoben worden, aber es fiel ihm nicht im Traume ein, auch wirklich zu gehen. Er wußte wohl, daß der König ihn nicht entbehren könne. So erschien er trotz des Habers vom Vorabende, am nächsten Morgen getreulich vor dem Toiletetisch des Königs und vollbrachte seine gewöhnliche Arbeit, als ob sich nichts Außergewöhnliches zugetragen hätte — und weder er noch sein Gebieter thaten von dem Geschehenen Erwähnung. Er stand 17 Jahre im Dienste.

Der königliche Herr war sehr enthaltsam und hatte großes Vertrauen zu der Heilkraft der Natur. Gewisse Formen der Nachgiebigkeit gegen sich selbst haßte er ganz besonders. So konnte er die Leidenschaft des Tabakrauchens nicht ausstehen. Und seine Abneigung dagegen war so groß, daß sein Privat-Sekretär, General von Döring, der ein Sklave dieser Gewohnheit war, die peinlichsten und lächerlichsten Vorsichtsmaßregeln ergreifen mußte, um rauchen zu können und dennoch den König nicht zu beleidigen. Halb 10 Uhr begann der Morgendienst des Generals. Fünf Minuten vor dieser Zeit standen schon vier Diener in dem Gang, der zum Audienzsaal führte. Einer hielt einen alten Reitermantel, rückwärts mit einem Schliß versehen, der zweite hielt eine rothglühende Schaufel mit langem Stiele, eine richtige Räucherpfanne; der dritte hatte eine Wasser-Karaffe, ein Glas und eine Flasche, die eine farbige Flüssigkeit enthielt, in Händen; der vierte endlich hielt die Schriften und hatte die Pfeife zu übernehmen, die der General bis zum letzten Augenblick im Gange rauchte. Dann legte Nr. 1 den alten, fleckigen, abgenutzten Mantel um die Schultern des alten Generals

und schnallte ihn fest zusammen. Nr. 2 goß irgend ein Rauchwerk auf die heiße Pfanne und schob sie durch den Schliß im Mantel zwischen die Beine des Generals. Dieser Prozeß dauerte eine oder zwei Minuten und der alte Mann ward fast erstickt, aber vortreflich ausgeräuchert. Dann goß Nr. 3 Wasser in das Glas, der General nahm einen Schluck, spülte seinen Mund aus und spie auf den teppichbelegten Boden; endlich warf er den Mantel ab, entriß Nr. 4 die Papiere und stürzte mit dem Schlag der halben Stunde in die Gemächer des Königs."

Von den Hofbällen, wo Jedermann, selbst die Damen, militärische Rangstufen einnehmen mußte und Letztere zu diesem Zwecke zu Generalen, Obersten und sogar Majoren und Hauptleuten ernannt wurden, weiß uns Wilkinson mehrere spaßhafte Geschichten zu erzählen; aber keine derselben übersteigt in komischer Wirkung die Konfarnation, die unter den militärisch eingetheilten Damen Hannovers durch das Erscheinen eines Schotten in seiner vollständigen Hochlandstracht verursacht ward. Eine kleine deutsche Baronin, die zu alt und zu häßlich war, als daß man ihr in einem solchen Falle derartige zartfühlende Strupel vermuthet habe sollte, rief aus: "Ah, ah! Was ist das? Auf einem Hofball! In Damengesellschaft! Dicke, haarige, scheukliche, nackte Beine! Das ist sonderbar, um nicht zu sagen gemein. Und das erlaubt die Königin Viktoria?" Anziehender wirkt die Schilderung, eines in der Wohnung des Kaplans zu Herrenhausen veranstalteten Kinderfestes, dem auch der König der Kronprinz und die Prinzessin mit ihren Kindern beiwohnten.

"Es war wirklich entzückend, den strengen alten Mann — denn für strenge wurde er gehalten — zu sehen, wie er die Arme ausbreitete, um einige der Kleinen zu haschen, die an ihm vorbeihuschten und, ohne jeder Furcht oder Achtung vor der Persönlichkeit, in deren Gesellschaft sie sich befanden, des Königs Knie umschlangen und ihn zum Zielpunkt des Wettlaufens machten, der von einigen der Kinder angestellt ward. Ein vierjähriges Kind — es war zufällig meine eigene Tochter — haschte der König, hob sie empor und küßte sie; und ich hoffe, daß Se. Majestät zu schlecht sahen, um zu bemerken, was für Gesichter die Kleine schnitt, wie sie ihre Backen rieb, die der weiße Schnurrbart wohl gefügelt haben mag. Sie lief auf mich zu und rief: "O, Papa, was für ein Loch er im Kopf hat!" Diese Bemerkung eines kleinen Kindes, das im Augenblicke, wo es aufgenommen und geküßt ward, die entsetzliche zackige Narbe bemerkte, die der König auf dem Kopfe hatte, war eine Bestätigung von Sir Everard Home's Aussage. Bei der Untersuchung hatte dieser angegeben, der Mordmörder Selles habe dem König einen so entsetzlichen Säbelhieb versezt, daß die Schädeldede vollständig zertrümmert wurde."

Auch der Leibkutscher des Königs, Temple, war ein Mann von Charakter so gut wie der König. Und mit seinem Kontrakt in der Hand und seinem Widerwillen gegen Fremde, seinem Biertrinken, seiner Neigung für Roastbeef hatte Temple bei seinem Herrn einen

leichten Stand. Mr. Wilkinson hat über diesen John Bull ein sehr interessantes Kapitel geschrieben. Hier eine charakteristische Anekdote:

Der König war eines Unwohlseins halber mehrere Wochen lang nicht ausgefahren, da, eines Tages, mitten im Winter, sandte er nach Temple.

"Wie kommt dies, Temple, ich höre, daß meine Pferde sehr rauh und ungepflegt aussehen. Was ist geschehen?"

"Sire, wer dies Sr. Majestät erzählt hat, hat entweder gelogen, oder er hat meine Pferde mit meinen Jagdhunden verwechselt."

"Gut denn", sagte der König, "heute Nachmittag will ich sie sehen."

Temple erschien pflichtschuldigst vor dem Fenster.

Der König wohnte zu ebener Erde. Temple fuhr sechsspännig, zwei Pferde vorn mit Vorreitern, majestätisch und im langsamen Trab die Straße auf und nieder und hielt dann vor dem Palast an. Aber er wandte den Kopf nicht, sondern erwartete ruhig die gebührende Kritik und entfernte sich, als ihm hierzu der Befehl erteilt ward, in derselben ruhigen, vornehmen Weise. Die Pferde sahen vortreflich aus; das Fell so glatt wie im Sommer, Geschir und Wagen ausgezeichnet gehalten. Was dem Ohrenbläser zu Theil ward, weiß ich nicht, Temple aber konnte von da ab erreichen, was er wollte.

Der Hofmarschall eiferte jedesmal, so oft der Zahltag kam, über die riesigen Kosten, die Temple und sein Marstall verursachten.

"Kontrakt", rief Temple, "Kontrakt bleibt Kontrakt. Sogar ein Arzt hält seinen Kontrakt ein."

"Ein Doktor", fügt Wilkinson hinzu, nahm nach Temple's Ideen die allerniedrigste Rangstufe ein."

Dieser alte König, aus dessen Leben hier wenige Züge genommen sind, war mit allen seinen Schullen und Seltsamkeiten ein liebenswürdiger Mensch. Mr. Wilkinson schildert ihn, ohne zu schmeicheln. Aber dieser König war einer von denen, die nicht nur im feilen Munde der Schmeichler Tugenden besitzen.

Alex. H. J. in der "Wien. Allgem. Ztg."

## Politische Rundschau.

Berlin, 24. Sept. An leitender Stelle bringt die "Nordb. Allgem. Ztg." heute einen seltsamen Artikel über die **dießjährigen Manöver**. Sie konstatiert zunächst, daß die Tagespresse den Leistungen und der Leitung der Truppen im Feuertage, sowie der Ausrüstung mit dem neuen Gepäc warme Anerkennung gezollt habe und lobt die wohlwollende Absicht, die dieser Kritik zu Grunde liegt. Dann aber fährt das offiziöse Blatt fort: "Wir wollen all diesen Bemerkungen ihre Berechtigung nicht im Entferntesten bestreiten. Erwägt man aber, daß die größeren Uebungen in unserem Heere erst vor wenigen Tagen ihren Abschluß erhalten haben und daß die Ansichten und Eindrücke, welche über den in diesem Jahre zum ersten Mal zum Gebrauch und

zur Anwendung gelangten Heeresapparat gewonnen wurden, an kompetenter Stelle wohl kaum schon zu endgiltigen Urtheilen zusammengefaßt sein können, so ist es doch vielleicht nicht überflüssig, den vorerwähnten Wahrnehmungen gegenüber, welche bereits in der Presse anderer Länder Gegenstand skeptischer Bemerkungen geworden, deren rein publizistischen Charakter zu betonen und unter Hinweis auf den bekannten Ausspruch: „La critique est aissée, mais l'art est difficile“ die gut gemeinten Urtheile, auf welche die sogenannten sachmännlichen Betrachtungen über die Ergebnisse der diesjährigen Manöver hinauskommen, vorerst eben nur als den Ausdruck des allgemeinen Interesses an der Entwicklung unserer Wehrkraft aufzufassen.“ — Der Rücktritt des **Statthalters Fürsten Hohenlohe** wird in hiesigen politischen Kreisen nicht für unwahrscheinlich gehalten. Wir erfahren aber von einer Seite, die unterrichtet sein kann, daß die Gründe, welche noch vor einigen Monaten einen Rücktritt des Statthalters nahe legten, zur Zeit nicht mehr bestehen. Es liegen grade aus letzter Zeit Aeußerungen und Handlungen des Statthalters vor, die ganz entschieden dagegen sprechen, daß er sich ins Privatleben zurückziehen wolle. Das Gerücht von einer **Ersetzung Puttkamer's** durch **Miquel** begegnet je länger desto mehr dem ernstesten Zweifel. Daß es sich aber dabei um mittelparteiliche Zukunftswünsche handelt, das geht von Neuem aus einem Artikel der „Post“ hervor, welche schreibt, eine derartige Kombination entbehre im Hinblick auf die parlamentarischen Verhältnisse im Reich und in Preußen und die Bedürfnisse einer vielleicht nahen Zukunft der inneren Wahrscheinlichkeit nicht.

— **Verstaatlichung russischer Eisenbahnen.** In einem erst jetzt bekannt werdenden, aber schon Mitte Juni vom Zaren bestätigten Beschlusse des Minister-raths wurde als Nothwendigkeit hingestellt, daß allmählich die hauptsächlichsten Eisenbahnen des Landes in unmittelbaren Staatsbetrieb übergehen und daß deshalb auch die Nicolaibahn, für deren Pachtvertrag der Kündigungstermin bevorsteht, in Staatsverwaltung übernommen werde. Zur Lösung dieser Aufgabe soll man einen Zeitpunkt wählen, wo die einschlägigen Verhältnisse dem Staate die Rückübernahme der Nicolaibahn unter thunlichst vortheilhaften Bedingungen ermöglichen werden. Aus letzterem Zusatz glaubt die „Magd. Ztg.“ schließen zu dürfen, daß der Einlösung, wenn möglich, nicht die vertragsmäßige Abfindung zu Grunde gelegt werden solle, nach welcher die Aktionäre den Durchschnittsertrag der besten fünf unter den letzten sieben Jahren als Jahresrente erhalten würden. Vielmehr werde die Regierung vermuthlich ersuchen, die Rente nach Maßgabe der Summen, um welche sie nach ihrer Behauptung seit einer Reihe von Jahren übervorthailt worden ist, zu kürzen. Ueberhaupt scheine der Finanzminister alle Hebel anzusetzen, um den Erwerb der Eisenbahnen zu thunlichst niederen Preisen durchzuführen. Die von den Aktionären der Donez-Eisenbahn gestellte Forderung hat er als zu hoch bean-

standet; über das Ergebniß der mit dem Verwaltungsrathe der Transkaukasischen Eisenbahn eingeleiteten Verkaufsverhandlungen liegen noch keine Nachrichten vor. Die Generalversammlung der Ural-Eisenbahngesellschaft hat das Kaufgebot der Regierung angenommen; diese Eisenbahn wird in Folge dessen demächst in Staatsbetrieb übergehen.

— An der Spitze des „Namslauer Kreisblattes“ vom 22. September 1887 findet sich im amtlichen Theil die nachfolgende Bekanntmachung:

Namslau, den 20. September 1887.

An sämtliche Gemeindevorsteher des Kreises.

Ich wünsche aus verschiedenen Gründen mit den Gemeinde-Vorstehern des Kreises in regerem persönlichen Verkehr zu stehen als dies bisher der Fall ist.

Ich ordne daher an, daß die Gemeindevorsteher bei ihrer Anwesenheit in der Stadt, an Markttagen und sonstigen Gelegenheiten sich im Amte melden und nach meinen Wünschen fragen.

Der Königliche Landrath und Vorsitzende  
des Kreis-Ausschusses.

Willert.

Daß ein Landrath im regen Verkehr mit den Gemeindevorstehern des Kreises zu sein wünscht, bemerkt dazu die „Freis. Ztg.“, wird an sich gewiß Niemand tadeln; das Naturgemäße aber ist, daß der Landrath zu diesem Zweck die Gemeindevorsteher innerhalb ihres amtlichen Wirkungskreises, d. h. in ihren Gemeinden zum Defteren aufsucht. Dort ist es ihm auch möglich, nicht bloß mit dem Gemeindevorsteher zu verkehren, sondern auch die bei dem amtlichen Verkehr in Betracht zu ziehenden Verhältnisse an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen. Ein richtiger Landrath, so war bisher die allgemeine Auffassung, bleibt deshalb nicht auf dem Amtsstuhl in Bureau sitzen, sondern sieht sich nach Möglichkeit allerorts im Kreise um. Zu diesem Zwecke ist ja auch den Herren Landräthen ein Pauschquantum für Fuhrkosten gewährt. . . .

Kein Landrath kann aber billiger Weise so weit gehen, auch nur den Wunsch auszusprechen, daß die Gemeindevorsteher je be s m a l, wenn sie die Kreisstadt besuchen, das Landrathsamt aufsuchen. Denn die Gemeindevorsteher besuchen die Kreisstadt auf eigene Kosten und befinden sich bei solchen Privatbesuchen auf Urlaub. Der Landrath in Namslau aber beschränkt sich nicht bloß darauf, einen Wunsch auszusprechen, sondern „ordnet an“, daß die Gemeindevorsteher sich bei allen Besuchen in der Kreisstadt auf dem Amte melden und nach seinen Wünschen fragen. Eine solche amtliche Anordnung hat die Bedeutung, daß Nichtbefolgung mit Disziplinarstrafen, Verweis, Geldbuße u. s. w. geahndet werden kann. Eine solche Anordnung stellt einen gesetzwidrigen Uebergriß des Landraths in Namslau dar. Ein derartiges Melbewesen für Untergebene ist unseres Wissens in Preußen nirgend vorgeschrieben, ausgenommen für gewisse Militärpersonen, welche sich auf Reisen bei der Commandantur der Garnisonorte zu melden haben. Auch dann aber wird vorausgesetzt, daß der betreffende mindestens über Nacht an dem Garnisonorte sich aufhält. Ein Subordinations-

verhältniß wie zwischen Militärpersonen besteht aber nicht für Civilbeamte, und am wenigsten zwischen Landrath und Gemeindevorsteher, denn der Gemeindevorsteher ist nicht ein Unterbeamter des Landraths, sondern der durch das Vertrauen der Gemeindeeingeweihten gewählte Vorsteher einer selbstständigen Gemeinde. Der Gemeindevorsteher verwaltet sein Amt als Ehrenamt, die Aufsichtsrechte des Landraths ihm gegenüber sind gesetzlich beschränkt.

### Allerlei.

— Die jetzt entlassenen Mannschaften haben sich innerhalb 14 Tagen bei dem Bezirksfeldwebel anzumelden, dessen Kontrolle sie unterstellt sind. Die Unterlassung dieser Meldung zieht Strafe nach sich. Ebenso haben die, im Kontrollverhältnisse stehenden Mannschaften ihre Bezirksfeldwebel davon in Kenntniß zu setzen, wenn durch obrigkeitliche Verfügungen eine Aenderung in der bisherigen Nummerbezeichnung der von ihnen bewohnten Häuser stattgefunden hat. Zur Disposition beurlaubte Mannschaften haben vor jedem Wechsel des Aufenthaltsorts die Erlaubniß hierzu beim Bezirksfeldwebel einzuholen; falls sie dieser Bestimmung nicht nachkommen, haben sie sofortige Wiedereinberufung zu gewärtigen.

— Bei Gelegenheit der diesjährigen Herbstkontrollversammlungen treten diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1875, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. eingetreten sind, sowie die vierjährig Freiwilligen der Kavallerie des Jahrgangs 1877, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. eingetreten sind, zum Landsturm über, die Militärpapiere sind bei den Kontrollversammlungen mitzubringen. Die nicht übungspflichtigen Ersatzreservisten 1. Klasse vom Jahrgang 1882 haben sich mit dem 1. Oktober d. J. bei den betr. Bezirksfeldwebeln mit Ersatzreisescheinen, behufs Ueberführung in die Ersatzreserve 2. Klasse, einzufinden. Wer nicht erscheint, verbleibt einweilen in der Ersatzreserve 1. Klasse.

— Die prächtige Bafe, welche unser Kaiser dem Fürsten Bismarck zum Geschenk gemacht hatte, soll, an ihrem Bestimmungsort angelangt, nach einem dem „B. Z.“ aus Wandsbeck zugehenden Telegramm, beim Auspacken in völlig zerbrochenem Zustande vorgefunden worden sein.

— In Toul explodirte dieser Tage eine Melinitbombe. Drei Artilleristen waren eben damit beschäftigt, die Bombe zu laden, als das glücklicher Weise nur in geringer Quantität eingefüllte Melinit Feuer fing und die Bombe zur Explosion brachte, wobei die drei Soldaten verwundet wurden: dem Einen war der linke Arm zerschmettert, der sofort abgenommen werden mußte, der Zweite erhielt Brandwunden an der linken Hand, und der Dritte, der sich gleichfalls am linken Arm verbrannte, wurde auch noch am linken Schenkel schwer verwundet.

### Monolog eines Polizisten,

welcher vor Bebel's Hause Posten steht.

Ich schbehe hier um Mißbarnachb  
Zu Deidschlands Ruhm und Wohle,  
„Gäbt immer auf den Bebel Ach!“  
So lauded die Barole.

Der Bebel will gelegentlich  
Sich aus dem Schdaube machen,  
Will zum Barbeidag; drum muß ich  
Sein Haus jezt überwachen.

Bis daß der Morgen brichb heran,  
Bin ich auf meinem Bosden,  
Denn wenn der Mann entgommt, so gann  
Es mir die Schbelle kosten.

Ich baffe eifrig auf; sein Haus  
Hab ich im Auge immer,  
Daß er nicht heimlich gehb heraus,  
Auch nicht als Frauenzimmer.

Mer Sachsen sehr gemiedlich sein,  
Davon weeb manches Lied ich,  
Doch auf bolibische Barbein,  
Sein mir midunder widig.

Die allerschlimmste der Barbein  
Ist die der Socialisten,  
Sie machen sehr viel Schererein  
Den sächs'schen Polizisten.

Die Bolizei hält aber Schdand,  
Ist auf dem Bosden immer,  
Damit das deitsche Vaterland  
Nicht blezlich fällt in Drimmer.

Mer missen darum jeden Schdreich,  
— Mer' Bebel Dir's — beschdrasen,  
Nur so gann in dem deitschen Reich  
Ein Feder ruhig schlafen.

— Dieser Tage erhielt der Pfarrer eines bei Hamm gelegenen Ortes folgenden Brief eines Heiraths-Candidaten: „Herr Pastor! Da meine Braut und ich von Sinnen sind, uns zu verheurathen, so bitte ich, mir die Tauffcheine parat zu legen, ich komme nächsten Sonntag nach dorten und hole sie mir.“

— **Empfehlend.** „Noch eine Frage, bevor ich Sie in den Dienst nehme . . . sind Sie auch treu?“ — „Gewiß, gewiß, gnädige Frau; ich hab' immer nur einen Liebhaber.“

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt eine **Einladung zur Betheiligung an der Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie** an, welche geneigter Beachtung empfohlen wird. — Die Ziehung findet laut Bekanntmachung im amtlichen Deutschen Reichsanzeiger bestimmt am **6. und 7. Oktober d. J. zu Wesel** statt, daher **Ziehungs-Verlegung durchaus ausgeschlossen.**

# Sameln'sche Anzeigen

zum Besten der Armen.

Begründet vom Senior Dr. theol. und phil. F. G. F. Schläger.

Der Jahrgang dieses Blattes kostet jährlich 4 Mk., durch die Post bezogen  $\frac{1}{4}$  jährlich 1 Mk. (excl. Bringerlohn).  
Der Einrückungspreis beträgt hier gegen Vorausbezahlung die Corpuszeile 5 Pfg.  
Erscheinen jeden Sonntag, Mittwoch und nach Bedarf Extrablätter.  
Dieses Blatt hat hier die größte Verbreitung.

Nr. 79.

Sonntag, den 2. Oktober 1887.

65. Jahrg.

## Auktion.

Der Nachlaß der Witwe Fabrikanten Bertram hieselbst, bestehend aus:

Möbeln aller Art, Haus- und Küchengeräthe, Betten, Leinen und Drell, Kleidungsstücke, Pelzsachen u. s. w. soll

Montag, 3. Oktober,  
Nachmittags 2 Uhr,

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Reflektanten wollen sich Hasenstraße 7 einfinden.  
Duderich.

## Sandverpachtung.

Im Auftrage des Herrn Vollmeiers Friede in Rohrser werde ich dessen gesammten Sameln'schen Grundbesitz, circa 30 Morgen, von Michaelis 1888 ab, auf 12 Jahre, am

Montag, den 10. d. Mts.,  
Nachmittags 4 Uhr,

meistbietend verpachten.  
Reflektanten wollen sich bei der Rohrser Warte einfinden.  
Duderich.

## Zwangsversteigerung.

Am

Montag, den 3. d. M.,  
Vormittags 11 Uhr,

werde ich im Saale des Herrn Gastwirths W. Meyer, Osterstr. 18 hieselbst,  
5 Regenschirme für Damen, 3 Winterpaletots, 2 Jaquets, 6 Mantillen, 6 Kinder-Regenschirme und 150 Meter Beiderwand öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Sameln, den 30. Septbr. 1887.  
Dettmer, Gerichtsvollzieher.

## Schönes astfreies Laubsägeholz,

$\frac{1}{2}$  Meter breit, empfiehlt billigst  
H. Lange, Neuenmarktstr. 26.

Montag, den 10. Oktober c.,  
Kram- und Viehmarkt in Holzminden.

Holzminden, den 19. September 1887.

Der Magistrat.  
H. Schrader.

## Zwangsversteigerung.

Am

Montag, den 3. Oktober d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,

werde ich etwa 25 □ Ruthen Kartoffeln auf dem Spechtmeyer'schen Pachtlande in Meyersgrund öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Versammlung bei der Spechtmeyer'schen Mergelkuhle.

Sameln, den 1. Oktober 1887.

Dettmer, Gerichtsvollzieher.

## F. Saul,

Kupferschmiedestr. 12,  
beehrt sich den Eingang sämmtlicher Neuheiten in  
Regenschirmen  
ergebenst anzuzeigen.

Reichhaltige Auswahl. Billige Preise.  
Bei Baarzahlung 5 % Rabatt.

Ankauf von altem Gold, Silber und  
Münzen zum realen Werthe  
bei

F. C. Kindermann, Juwelier,  
Osterstraße 51,  
in der Rath's-Apotheke, Sameln.

## Woolle,

in großer Auswahl, empfiehlt  
Ed. Warnecke,  
Ecke der Emmern- und Osterstr.

## Ofenrohre

empfehlen billigst  
Herm. Specht.